Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

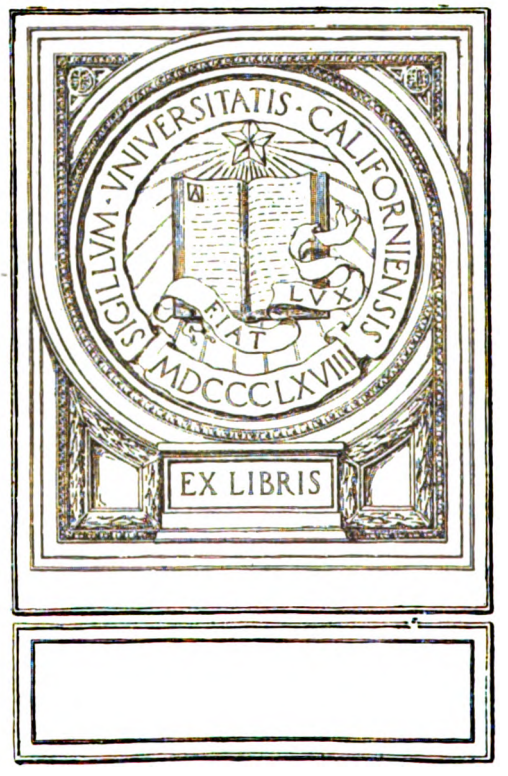
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UC-NRLF
B 2 876 940

Digitized by Google

EXCHANGE



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

1923 Allgemeine Nr. 1.

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.

J. WIELAND

1566|71(1

Angelgerätefabrik ehem. k. b. Hoflieferant Gegründet 1843

MÜNCHEN Ottostrasse 3b Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate.

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von **Dr. Carl Heintz.** 5. verbesserte Auflage mit 4 farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen.

H. STORK, MÜNCHEN

Angelgeräte-Fabrik, Residenzstrasse 15/I

37mal preisgekrönt — Ueber 65jähr. Bestehen

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in:

Angelruten aus Rohr, Holz, „gespließt" und Stahl

Rollen aus Metall und Holz

Angelschnüre aus Seide und Hanf, weltbekannte Storchmarke

Angelhaken bester Friedensqualität

Hakensysteme für tote Köderfische in verbessert. Ausführung

Künstliche Blinker und Fliegen

Vorfächer, Wirbel, Bleie

Seidenwurmdärme

Lagel für lebende Fische

Fischkörbe für tote Fische

Netze und Reusen aller Art sowie

sämtliche anderen Angelgeräte.

Man verlange Katalog. 1551|53(1

Patent-

Garnreuse

Verwendung in fließen- den u. stehenden Gewässern.

Das vorzüglichste, haltbarste und billigste Fanggerät der Gegenwart ist und bleibt unsere sangfertige **Patent-Garnreuse** Patentamtlich geschützt — Nr. 803844. —

Ausführung in jeder gewünschten Größe und Maschenweite, je nach Art der Fische, welche gefangen werden soll.

Ferner liefern wir Netze und Netzgarne

Spezialität: Gebrauchsfertige **Versetzer, Aal- und Flügelreusen, Watten,** (Hamen), **Bungen, Nachtschnüre,** alles nur **Handarbeit** von praktisch fachmännisch gebildeter Personen.

Ferner **Spiegel-, Stell- und Zugnetze** usw. 1545|50(1

Reparaturen billigst. **Katalog gegen Freimarke.**

„Süddeutsche Netzwerkstatt" Calmbach a. Enz.

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern Deutschlands und Oesterreichs praktisch erprobten und aufs wärmste empfohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 1476|81(1

Digitized by Google

Ankauf-Erntung

von Rohr, Schilf und Binsen

übernimmt selbst oder beauftragt Unternehmer

Rohstoffverband Berlin W. 15

Kurfürstendamm 216

Wir honorieren den Nachweis von grösseren derartigen Vorkommen bei Angabe des Besitzers, Grösse und Art des Bestandes. 1497|502(1

Bin Kassaabnehmer jeden Quantums

lebender

Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen;

auch

frisch geschlagener

Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.

Edelkrebse.

Transportgefäße stelle zur Verfügung. Größere Posten übernehme persönlich. 1539|44(1

Chr. Gropp

Pforzheim, Lammstr. 10.

Erstklassiges Material

offeriert d. altbewährte

Fischgut b. Welschneudorf, Nassau

in: **angebr. Eiern, Brut u. Setzlingen** von Bachforellen, Regenbogenforellen und Bachsaiblingen.

Bes. H. Rübsamen Nachf.

Heinr. Schulte-Bockholt.

1554|59(1

Fischzüchterei u. Fischhandlung

Poppenhausen, Bez. Kassel

Kaufe jede Menge **Forellen**

ab **Verkäufersstation**

Zahle höchste Preise

gegen sofortige Kasse. 1470|75(1

Edelkrebse

kaufe laufend zu allerhöchsten Tagespreisen jedes Quantum. 1608|10(1

A. Gropp, Fischgroßhandlung,

Rohrdorf b. Nagold (Wttbg.).

Netze

Netzgarne

liefert z. billigst. Preisen

Mechanische Netzfabrik A.-G. 1491|96(1

ITZEHOE i. Holst.

älteste und grösste Netzfabrik.

Dr. Schillinger'sche Fischzuchtanstalt

Station Neufahrn bei Freising

gibt ab: 1590|95(1

Eier, Jungbrut und Setzlinge

der Bachforelle, Regb.-Forelle und des Bachsaiblings, sowie

Speiseforellen.

Anfragen wird gebeten Rückporto beizulegen.

Abonniert die Allg. Fischerei-Ztg.

Große Posten

Setzlinge

der **Bachforelle**, des **Bachsaiblings**, der **Regenbogenforelle** und der **Aesche**, lieferbar von August an; reinrassige **fränkische Spiegelkarpfen** und schnellwüchsige **Schleien** in jeder Größe, lieferbar von September ab, sowie **Satzkrebse** in allen Grössen, empfiehlt 1560|65(1

Die Verwaltung des Fischgutes Seewiese bei Gemünden a. Main. Bayern.

Fisch-Jagd-Netze

auch Reparaturen

Preisliste frei.

Heinr. Blum

Netzfabrik

Eichstätt 3

Bayern.

EXCHANGE

Digitized by Google

SH1
A4
v.45

Allgemeine

Fischerei-Zeitung

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

Schriftleitung:

Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins.

XXXXVIII. Jahrgang 1923. — Neue Folge Band XXXVIII.

Inhalts-Verzeichnis.

A) Sachregister.

	Seite
Alkohol und Fischer	43
Amerikanischer Regenbogenforelleneier, Der Ausfall der diesjährigen Transporte	28
Angeln, Ist ein Erfolg beim ... vorauszusagen?	109
Anstalt für Bodenseeforschung, Staab b. Konstanz, Jahresbericht für 1922/23	74
An unsere Leser betr. Allgemeine Fischereizeitung 21 69 85 101 117 133 149 165	181
Aufstieg von Glasaalen in der Elbe im Jahre 1923, Der	107
Aufzucht einsömmeriger Karpfen, Grundsätze für die	26
— Kritik zu den Grundsätzen für die	45
Ausbildung der Fischereibiologen, Zur Frage der	7
Ausnützung der Süßwasserschwämme	105
Bach- und Regenbogenforellen, Wachstummöglichkeiten bei	70
Bakterien im Fischmehl	171
Beschlagnahme von Fischereigeräten und deren Verwertung, Ueber die	47
Bestrafung von Handgranatenfischern	109
Betriebsunkosten der Binnenfischerei und die Fischpreise, Die	150
Bewertung der Fischereigeräte bei der Zwangsanleihe und Vermögenssteuer, Die	14
Bezirksfischereiverein Kufstein, Der	109
Biologische und physiologische Versuche an Forellensperma	138
Bisamratte, Die Bekämpfung der	184
Bisamratten in Thüringen	95
Blaufelchenbrut	47
Blaufelchen des Bodensees, Untersuchung an ... während der Laichzeit 1922	55
— Laichfang von 1922, Der	6
Blaufelchen Laichfang, Bericht über statistische Feststellungen während des ... im Dezember 1921	2
— Laichfischfang, Der	8
Bodenseefischerei im Jahre 1922	118
Büttner, Landesökonomierat Heinrich ... †	157
Deutscher Fischereiverein, Kurzer Bericht über die Beratung des seewirtschaftlichen Ausschusses des	16
— Jahresbericht des ... für die Zeit vom 1. Oktober 1921 bis 31. März 1923	122
Düngung in mehreren Positionen, Zur	38
Durchschnittspreise für das 1. Quartal 1923	55
Eier, die Ueberreife der ... der Grund von Mehrfach- und Mißbildungen	160
Enten und Gänse in der Altmühl	47
Erinnerungen eines alten Sportfischers	46, 63
Fischdiebe, Verunglückte	172
Fischer und Alkohol	43
Fischerei, Förderung der	32
Fischereibericht, Rheinischer	169
Fischereibiologen, Zur Frage der Ausbildung der	7
Fischereibiologische Streitfragen	88, 126 142
— Institutionen Moskaus	76 93
Fischereigeräte, Die Bewertung der ... bei der Zwangsanleihe und Vermögenssteuer	14
— Ueber die Beschlagnahme von ... und deren Verwertung	47
Fischereigesetz, Das neue holländische	31
Fischerkarten in Bayern, Erhöhung der Kosten für die	147
Fischerkartengebühr	19

561406

Digitized by Google

Seite

Fischfeind, Seltener 172
Fischfrevel durch Handgranaten . . 78
Fischmarktbericht, Berliner . . . 10 20 33 48 64 81 98 113 131 148 164 179 191
— Münchener . . . 10 20 33 48 64 81 98 113 147 179 191
Fischmehl, Bakterien im 171
Fischpreise, Die Betriebsunkosten der Binnenfischerei und die 150
Fischrechten, Versteigerung von . . . 108
Fischrogen und -Milch ohne Wasser in Glastöpfen, Ueber Transport von . . . 166
Fischsterben, Ein großes 63
Fischzuchtprodukte, Zur Preisbildung für 134 155
Flußfischerei und industrielle Wasserbetriebswerke, Ein für die . . . beachtenswerter Fall 8
Forellensperma, Biologische und physiologische Versuche an 138
Forellenzucht 61
Fünfzigjähriges Bestehen der Mechanischen Netzfabrik und Weberei A.-G. Itzehoe in Holstein 170

Gänse und Enten in der Altmühl . . . 47
Glasaale, Der Aufstieg der . . . in der Elbe im Jahre 1923 107
Grundsätze für die Aufzucht einsömmeriger Karpfen 26
— Kritik zu den 45

Handgranatenfischer, Bestrafung von 109
Herstellung von Mischfutter für Zier- oder Singvögel oder Zier-(Aquarium)-Fische 63
Hydrobiologie und Hydrographie, Vorlesungen über theoretische und angewandte . . . an den deutschen Hochschulen im Wintersemester 1922/23 . . 1

Jahresbericht für 1922/23 der Anstalt für Bodensee-Forschung Staad bei Konstanz 74
— des Deutschen Fischereivereins für die Zeit vom 1. X. 1921 bis 31. III. 1923 122
— 1921/22 des Instituts für Seenforschung und Seenbewirtschaftung in Langenargen a. B. 17
Jahresdurchschnittspreise für Fische 1910—1922 81
Jugendformen der karpfenartigen Fische, Zur Kenntnis der 22

Karpfenbrutergebnisse im Aischgrunde 95
Karpfen Grundsätze für die Aufzucht einsömmeriger 26
— Kritik zu den Grundsätzen für die Aufzucht einsömmeriger 45
Kenntnis der Jugendformen der karpfenartigen Fische, Zur 22

Seite

Lebensweise der kleinen Maräne (Coregonus albula), Zur 72
— der Zwergmaräne, Zur 41

Maräne, Zur Lebensweise der kleinen . . . (Coregonns albula) 72
Mechanische Netzfabrik und Weberei Akt.-Ges. Itzehoe in Holstein, Fünfzigjähriges Bestehen der 170
Mischfutter, Herstellung von . . . für Zier- oder Singvögel oder Zier-(Aquarium-) Fische 63
Mehrfach- und Mißbildungen, Die Ueberreife der Eier der Grund von . . . 160

Pachtschutzordnung, Die 20
Preisbildung für Fischzuchtprodukte, Zur 134 155
Physiologische und biologische Versuche an Forellensperma 138

Regenbogenforelleneier, Der Ausfall der diesjährigen Transporte amerikanischer 28
Regenbogen- und Bachforellen, Wachstumsmöglichkeiten bei 70
Rheinischer Fischereibericht . . 169 187

Seenfischerei und Trappnetz . . . 102
Sportfischer, Erinnerungen eines alten 46 63
Süßwasserschwämme, Ausnützung der 105
Statistische Feststellungen, Bericht über . . . während des Blaufelchen-Laichfanges im Dezember 1921 . . . 2
Sterlettzucht, Die 70
— (Nachtrag) 87
Streitfragen, Fischereibiologische . . . 88 126 142

Transport von Fischrogen und -Milch ohne Wasser in Glastöpfen, Ueber . . . 166
Trappnetz und Seenfischerei 102

Ueberreife der Eier der Grund von Mehrfach- und Mißbildungen, Die . . . 160

Versteigerung von Fischrechten . . 108
Vorlesungen über theoretische und angewandte Hydrobiologie und Hydrographie an den deutschen Hochschulen im Wintersemester 1922/23 . . . 1 22

Wachstumsmöglichkeiten bei Bach- und Regenbogenforellen . . . 70
Wasserbetriebswerke und Flußfischerei, Ein für die industriellen . . . beachtenswerter Fall 8
Weichschildkröte Trionyx japonica im Wielenbacher Teichgebiet, Die . . . 86
Württemberg, Aus . . . 20 78 108

Zeitungsfriedhof, Vom 163
Zwergmaräne, Zur Lebensweise der 41

Digitized by Google

B) Bekanntmachungen.

Seite

Bayerischer Landesfischereiverein betr. Wanderversammlung 117
Bekanntmachung betr. Ausfuhr von gefrorenen Lachsen und Lachsforellen 166
— betr. Beschaffung von Fischereimaterialien mit Hilfe des Fischereikredits 150
— betr. Freigabe der Ausfuhr von Seefischen 70
— betr. Generalversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins 150
— betr. Karpfenbörse in Cottbus 136
— betr. Pachtzinserhöhung für Fischereien 134

Deutscher Fischereiverein, An die Mitglieder des ... betr. Mitgliedskarte . 37
— An die Mitglieder des ... betr. Beitrag 134
— An die Mitglieder der ständigen Fachausschüsse des 37
— betr. Allgemeine Fischereizeitung . . 69
— betr. Bücherverkauf 166
— betr. Durchschnittspreise für Fische im Oktober 183
— betr. Durchschnittspreise für frische, nichtlebende Fische 183
— betr. Frachterleichterung 134

Seite

Deutscher Fischereiverein betr. Frachtermäßigung 102
— betr. Satzungen 21
— Einladung zum XXX. Fischereirat . 85
— Freigabe der Ausfuhr von Fischbesatz 53
— Freigabe der Ausfuhr von Speisefischen 53
— betr. Zuweisung von Rentenmark zur Lebensmittelversorgung 183
Durchschnittspreise für das II. und III. Quartal 1923 . . . . . 101 149

Fischereischule Starnberg . . . 1 118
Fischsterben 101

Merkbuch der Binnenfischerei . . . 54 85

Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, K. d. J. vom 6. Juni 1923 betr. Vollzug der Landesfischereiordnung 86

Schlesischer Fischereiverein betr. Herbsthauptversammlung 150

Verein Deutscher Teichwirte e. V., Ordentliche Mitgliederversammlung . . 21

C) Mitteilungen.

Seite

Bayerischer Landesfischereiverein, Die Hauptgeschäftsstelle des 166
Biologischer Kurs am Bodensee . . 54

Deutscher Fischereiverein 22
— betr. Jahresdurchschnittspreise . . . 1 13
Die Lebensdauer der Betriebsmittel der Binnenfischerei 13

Kreisfischereiverein für Schwaben und Neuburg betr. Mitgliederversammlung 69

Mitteilung an unsere Leser betr. Bezugspreis der Zeitung 37
— betr. Abtretung von Verlandungsflächen an geschädigte Fischer 137

Seite

Mitteilung über frachtfreie Auflieferung frischer Fische 182
— betr. Dotterblasenwassersucht 182
— betr. die neue Gewerbesteuer und die Fischerei 183
— betr. Hilfeleistung der Deutschösterreichischen Fischereigesellschaft, Wien. . 182
— betr. Preise für Forellenspeisefische . 137
— über Forellenpreise 1922 38

Niederbayerische Donaufischereigenossenschaft. 22

Württembergischer Landesfischereiverein betr. Verlegung der Geschäftsstelle 70

D) Vereinsnachrichten.

Seite

Bayerischer Landesfischereiverein, Jahresbericht des ... für 1922 . . . 172
Bezirksfischereiverein Bayreuth, Jubiläumsfeier des 9
— in Kufstein, Bericht über die Generalversammlung des 97

Deutscher Anglerbund, Die 24. Tagung des ... in Hannover. 112

Fischereilehrkursus an der Forstlichen Hochschule Eberswalde 109
Fischerversammlung in Offenburg 64

Internationale Vereinigung für theoretische und angewandte Limnologie 110

Seite

Kreisfischereiverein für Schwaben und Neuburg. 95

Mittelbadische Berufsfischerversammlung zu Lahr am 27. Mai 1923, Bericht über die 111

Niederbayerisches Fischereigenossenschaftswesen 110 187

Provinzialfischereiverein Hannover 79

Schlesischer Fischereiverein. 189

Verein Deutscher Teichwirte e. V. . . 175

Württembergischer Landesfischereiverein. 96

Digitized by Google

E) Personalnotizen.

	Seite
Brandl †	164
Breest †	79 95
Brühl, Dr Ludwig	188
Büttner †	47 78
Fischer	95
Gennerisch Dr	109
Kisker Dr	64 188
Lantzsch †	79 95
Lowartz	171
Mehring	95
Meichsner, Lucas von †	188
Plehn	171
Seiser	95
Sieglin-Fehr †	147
Walter	95
Walz	95
Werner, Paul	188
Wohlgemuth	64 95

F) Zeitschriften und Bücherschau.

	Seite
Berbig, Otto, Anglers Freud und Leid, II. Band	131
Flora und Fauna der Zuidersee	190
Halbfaß, W., Grundlagen der Wasserwirtschaft	189
Hassert, Dr Kurt. Das Wirtschaftsleben Deutschlands und seine geographischen Grundlagen	113
Heintz, Dr, Der Anglersport im Süßwasser	32
Klut, Prof. Dr H., Untersuchung des Wassers an Ort und Stelle	112
Lampert, Das Leben der Binnengewässer	32 189
Mayer, P. (Jena), Einführung in die Mikroskopie	80
Meerwarth, H. und Seffel, Karl, Die Vögel Europas	80
Mehring, Dr H., Teichwirtschaft und Fischzucht als landwirtschaftlicher Nebenbetrieb	189
Neumann Verlag, Fischerei-Pachtvertrag	190
Ritter, Dr K., Deutschlands Wirtschaftslage und die Produktionssteigerung der Landwirtschaft	179
Stollberg Verlag, Kalender des Deutschen Rechtes	191
Walter, Dr E., Kleiner Leitfaden der Teichdüngung	147

G) Verzeichnis der Mitarbeiter.

	Seite
A. B-l.	111
Arndt, Dr.	105
A. S.	22
Auerbach	74
Bauer, Dr.	2 17
Bayersdoerfer, Dr	6
Behringer	26
Braun, Dr	55
Brofeldt	166
D	9
Deckbach	76 93
Demoll, Prof.	38 79
D-r.	32 80 112 113 147 179 189 190 191
Heimerle	169 188
L.	110
Laue	112
Lübbert	28 107
Maier, Dr.	32
Mast, Dr	7 61 70
Meltzer	80
Mohr	31
Pr. H. L. K.	183
Röhler, Dr	16
Scheffelt, Dr	6 102
Scheuring, Dr	138
Schmidt, Dr	43
Schneider, Dr	41 70 87
Schr.	80
Schulze	45
Seiser	171
Steinhardt	46 63
Stier	20 78 108
Thienemann, Prof.	88
Willer, Dr	1 72
Wohlgemuth, Dr	86
Wundsch, Dr	126 142

Druckfehler-Berichtigung.

Seite 160—162.

Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Preis vierteljährlich: Im Inland und Oesterreich 180 M., Ausland 2000 M.; bezeihbar durch Post, Buchhandel und Verlag. — **Schriftleitung**: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — **Anzeigenannahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Die viergespaltene Millimeterzeile 16 M.; Rabatt nach Tarif. — **Verlag**: Bayerischer Landesfischereiverein, München, Schnorrstr. 2/III

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 1. **München**, den 1. Januar 1923. **XXXXVIII. Jahrg.**

I. Bekanntmachung.

Der auf die Zeit vom 15. Januar bis 24. Februar 1923 vorgesehene Lehrgang der Fischereischule Starnberg, zu dem sich 32 Schüler und 3 Hörer angemeldet hatten, muß aus wirtschaftlichen Gründen auf die Zeit vom 4. April bis 18. Mai 1923 verschoben werden.

Für die Schule wurde von einem Gönner ein weiterer Betrag von 10 000 Mark gestiftet, wofür auch hier aufrichtig gedankt wird.

München, 1. Januar 1923. **Fischereischule Starnberg.**

II. Mitteilung.

Für die Verpachtungen mit gleitender Pachtsumme teilen wir nachstehend wiederum die Durchschnittspreise des Jahres 1922 für die wichtigsten Fischarten mit. Es sind dies die Preise des Großhandels, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes berechnet, und zwar für tote frische Fische in Eispackung pro 50 Kilo, bei Krebsen pro Schock.

Aal	M. 20 430.50	Karausche	M. 2 098.—
Aland	„ 6 021.—	Plötze	„ 3 186.—
Barsche	„ 5 109.—	Quappe	„ 5 880.—
Bleie	„ 4 698.—	Roddow	„ 3 476.—
Güster	„ 1 942.—	Schleie	„ 4 140.—
Hechte	„ 7 666.—	Zander	„ 9 926.—
Karpfen	„ 8 970.—	Krebs	„ 1 778.—

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

III. Vorlesungen über theoretische und angewandte Hydrobiologie und Hydrographie an den deutschen Hochschulen im Wintersemester 1922/23.*)

Berlin, Universität. Kolkwitz, Wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiete der Hydrobiologie (tägl.), Günther, Hygiene der Wasserversorgung und der Beseitigung der Abfallstoffe (einst.), Merz, Allgemeine Meereskunde I (dreist.), Meereskundl. Seminar (zweist.), Range, Ueber Grundwasser und Quellen (einst.).
Berlin, Landwirtschaftliche Hochschule. Schiemenz, Fischereiliche Süßwasserbiologie (einst.), Fischzucht, II. Teil, Forellenzucht, Karpfenzucht (einst.). Fischereibiologische Uebungen (dreist.), Fischereibiologische Ausflüge.
Breslau. Dietrich, Meereskunde (zweist.).

*) Im Auftrag der Vereinigung von Fischereibiologen und Fischereiverwaltungsbeamten zusammengestellt von Dr. A. Willer, Königsberg i. Pr.

Digitized by Google

Göttingen. Voß, Süßwasserbiologie und Planktonkunde (dreist.).
Greifswald. Klinghardt, Biologie fossiler und lebender Meerestiere (einst.).
Halle. Kluge, Teichwirtschaft, Forellenzucht, Bach-, Fluß- und Seefischerei (zweist.).
Hamburg. Lohmann, Pflanzen- und Tierleben der Hochsee (einst.), Schott, Physische Meereskunde: II (einst.), Jensen, Farben der Gewässer (einst.).
Jena. Franz, Tiefseeforschung (einst.).
Kiel: Thienemann, Deutschlands Süßwasserfische, -Fischerei und -Fischzucht (einst.), Fischzucht und Fischerei im Nebenbetrieb des Landwirts (einst.), Wetzel, Meeresleben der Vorzeit (einst.).
Königsberg i. Pr. Willer, Angewandte Hydrobiologie (einst.), Teichwirtschaft und Fischzucht (einst.), Hydrobiologisches Praktikum (zweist.), Hydrobiologische Arbeiten für Vorgerücktere.
Marburg. Schultze, Astronomische Erdkunde, Klimatologie, Meereskunde (vierst.),
München, Demoll, Fischkunde (zweist.).
Münster i. W. Wundsch, Fischereibiologie und Fischzucht (einst.), Angewandte Biologie im modernen Wirtschaftsleben (einst.), Anleitung zu hydrobiologischen Arbeiten.

IV. Bericht über statistische Feststellungen während des Blaufelchen-Laichfanges im Dezember 1921.

Die im folgenden mitgeteilten Feststellungen wurden im Interesse der Fischer gemacht, welche von der Notwendigkeit und Wirksamkeit der gesetzlichen Einschränkungen des Fangs zur Laichzeit nicht durchaus überzeugt sind und die Gelegenheit benutzen wollten, die biologischen Unterlagen nachprüfen zu lassen, auf welche sich vermutlich diese gesetzlichen Verordnungen gründen.

Die in Frage stehenden Einschränkungen beziehen sich erstens auf die Fangzeit (im besonderen ist verboten vor dem 25. November mit dem Setzen der Netze zu beginnen) und zweitens auf die Länge der Schnüre, welche den Stand der Netze der Tiefe nach regeln.

Die erste Maßnahme soll offenbar bezwecken, die Fische nicht kurz vor ihrer Laichreife in größerer Menge wegzufangen zu einer Zeit, wenn die Eier noch nicht für die künstliche Erbrütung gewonnen werden können, also dem See verloren gehen würden.

Nun sind ja zwar erfahrungsgemäß im Herbst die Blaufelchen nicht mehr leicht in größerer Zahl zu fangen, sei es daß sie bei eintretendem Nahrungsmangel, der mit der Abkühlung der Oberfläche und mit der Durchmischung nahrungshaltiger und nahrungsleerer Schichten im See zusammenhängt, die Schwarmbildung aufgeben und sich vereinzelnen, sei es daß sie größere Tiefen aufsuchen, die vom Netz nicht erreicht werden. Es wäre nun aber denkbar, daß sie vor der Laichreife wieder in Schwärmen in den oberflächlichen Schichten auftauchen (die Ursache könnte in vorbereitenden Liebesspielen liegen) und dann könnte bei völlig freigegebener Fangzeit die erwähnte Schädigung durch Wegfangen vieler Fische kurz vor dem Laichen eintreten. Auch mag vielleicht daran gedacht worden sein, daß die Fische zur Zeit der Ausreifung ihrer Geschlechtsprodukte nicht beunruhigt werden sollten, was auf den normalen Ablauf des kommenden Laichgeschäfts vielleicht von nachteiligem Einfluß sein könnte. In den Sitzungsprotokollen der internationalen Kommission habe ich über die Gründe der zeitlichen Einschränkung nichts gefunden.

I. Die erste zu beantwortende Frage wurde nach diesen Ueberlegungen so formuliert: Ist die erneute Zusammenscharung der Blaufelchen in geringer Wassertiefe, auf welche sich der Schwebnetzfang im Winter gründet, an den Zeitpunkt der völligen Reife der Geschlechtsprodukte geknüpft oder tritt sie schon vor diesem Zeitpunkt ein?

Durch eine besondere Ausnahmebestimmung war unser Institut instand gesetzt, schon vor dem 25. November mit der Versuchsfischerei zu beginnen. Es wurden für jeden Tag 3 Fischer ausgelost, welche nach genauer Verabredung ihren Schwebsatz in 3 verschiedene Tiefen setzten.

Digitized by Google

Die Versuche begannen in der Nacht vom 21./22. Nov. Bis zum 25. Nov. wurden insgesamt nur 240 Fische mit jeweils 24×3 = 72 Netzen gefangen. Auch während der Fangzeit blieben die Fänge anfangs gering und erreichten erst mit dem 3. Dez. die Höhe von 50 Fischen pro Netz und Tag. — Die Hauptfangzeit, welche pro Netz und Tag mehr als den Durchschnittsfang (78,7) lieferte, beschränkte sich wie gewöhnlich auf wenige (6) Tage.

Daraus ergibt sich, daß die Fische sich während der eigentlichen Begattungszeit in den befischten Wasserzonen in besonders großer Menge zusammenscharen oder in besonders großer Menge ins Netz gehen. Für die letztere Auffassung könnte sprechen, daß während des Treibens der Milchner die Fische geradezu blind sind. Die Pärchen treiben, sich häufig hart an der Oberfläche und in der Nähe der Boote herum, und man kann mit dem Ruder nach ihnen schlagen, ohne sie scheu zu machen. Auch daß man häufig Milchner und Rogner paarweise im Netz findet, spricht dafür, daß sie bei ihrem Treiben blind in die Maschen rennen.

Nach diesen Feststellungen könnte, wenn sie sich weiter bestätigen, der Termin für den Fangbeginn zurückverlegt werden, ohne einen umfangreichen Schaden wegen der Zahl der gefangenen Fische zu fürchten. Das Verhältnis der reifen zu den noch unreifen Fischen erwies sich wie folgt:

Vor der gesetzlichen Fangzeit:

Milchner reif 72, unreif 36 = 50 unreif auf 100 reif
Rogner „ 75 „ 57 = 76 „ „ 100 „ .

In den ersten Tagen der gesetzlichen Fangzeit:

Milchner 20,6 unreif auf 100 reif
Rogner 77,7 „ „ 100 „ .

Später nur noch wenig unreife, nach Beginn der Begattungszeit keine mehr. Die Reife tritt also schon früh ein, anscheinend sobald die Fische wieder an der Oberfläche bemerkt werden. Wenn man wollte, könnte man schon im November Laich gewinnen. Aus diesem Grunde könnte also die frühzeitige Versuchsfischerei — immer vorausgesetzt, daß die diesjährigen Befunde Allgemeingültigkeit haben — unbedenklich gestattet werden.

Und nur um Versuche wird es sich in dieser Zeit handeln, da die Fischer in größerer Zahl erst dann ihre Netze setzen, wenn sich der Fang lohnt. Ich darf nicht unerwähnt lassen, daß sich unsere Befunde in gewissem Widerspruch mit den Angaben der Fischer befinden, welche in ihren statistischen Angaben zu Beginn der Fangzeit den größten Teil der Fische als unreif bezeichnen. Das hängt wohl damit zusammen, daß sie erst dann mit dem Streifen zu beginnen pflegen, wenn eine größere Zahl von Rognern aus dem Netz gehoben wird, erst dann beurteilen sie die Fische als reif. (Da in diesem Jahr infolge Versagens des Langenargener Bruthauses zunächst Unsicherheit über die Verwendung des Rogens bestand, wurden lange Zeit, bis in die Zeit des Hauptfangs hinein, die Fische noch als unreif bezeichnet). Es können aber unseres Erachtens die wenigen in der ersten Zeit gefangenen Fische unbedenklich für die Aufzucht vernachlässigt werden, da auch später nicht mehr als die Hälfte der laichreifen Fische gestreift und doch die Brutanstalten voll besetzt werden. Es sollte aber den Fischern empfohlen werden, wenigstens an den Hauptfangtagen so viel wie irgend möglich Laich zu befruchten und nach Besetzen der Anstalten in den See zu schütten. Wer weiß, ob nicht diese Eier unter natürlichen Verhältnissen sich weit besser entwickeln, wie unter den doch immer unnatürlichen Bedingungen in der Anstalt.

II. Eine zweite Frage wäre, ob durch frühzeitiges Befischen der Laichfische eine Beunruhigung und damit eine Störung des Laichgeschäftes eintreten würde. Darauf ist zu sagen, daß wohl immer erst dann viele Fischer ihre Netze setzen, wenn es sich wirklich lohnt. Die wenigen Versuchsnetze spielen wohl im See keine Rolle. Dafür ist aber bei frühzeitigem Beginn der Vorteil gegeben, das Verhalten der Fische genau verfolgen zu können, wie Eintritt der Reife, Abhängigkeit von äußeren Umständen, Fragen, über die wir noch viel zu wenig unterrichtet sind, um auf diese Unkenntnis gesetzgeberische Maßnahmen aufbauen zu können.

Digitized by Google

III. Weitere Feststellungen bezogen sich auf die Wirkung der Schnurlänge. Die Protokolle aus der Zeit der Einführung des beschränkten Schnurmaßes geben nur an, daß aus der Verwendung kurzer Schnüre für die Fischer kein Nachteil entspringe. Vermutet darf aber werden, daß in der Tiefe ein ungünstiges Verhältnis der Laichreife angenommen wurde. Außer gelegentlichen Beobachtungen wurden jedoch darüber Untersuchungen in größerem Maßstabe anscheinend nicht angestellt. Im folgenden gebe ich Auszüge aus den Kommissionsprotokollen:

5. Juli 1911: „Schon in den ersten Tagen des Dezembers 1910 kamen die Blaufelchen der Wasseroberfläche sehr nahe, so daß bei Schnurlängen von 12—18 m keine günstigeren Fangresultate erzielt wurden als bei solchen von 6—12 m. Die Kommission ist daher der Ansicht, daß unter normalen Verhältnissen bei einer Schwebnetzlänge von 6—12 m weder ungünstige Fangergebnisse noch Verlust von Netzmaterial durch Schiffe usw. zu erwarten sind. Die Kommission hat einstimmig beschlossen, die Festsetzung einer Maximalschnurlänge von 12 m zu empfehlen" (warum wird nicht gesagt). „Die Kommission will zu geeigneter Frist noch weiter ermitteln, welche Schnurlänge in solchen Jahren, in denen die Laichreife spät eintritt, am geeignetsten ist, und ob nicht für alle Jahre mit normaler Laichzeit die Schnurlänge noch weiter verkürzt werden kann" (warum?).

6. Juli 1912: „Während der Laichzeit 1911 wurden sowohl kurze wie bis zu 12 m lange Netzschnüre verwendet. Während der eigentlichen Laichreife wurden die günstigsten Fänge bei einer Länge 5—9 m erzielt. Die wenigen Fischer, die Schnüre von 10—12 m benutzten, haben keine bessere Ausbeute erzielt, wohl aber verhältnismäßig mehr unreife Fische gefangen".

4. Juli 1913: „Die Schnurlänge habe im Jahr 1912 bei keinem Fischer mehr als 10 m betragen, meist seien nur Schnüre von 7—9 m verwendet worden; aber auch bei 6 m Länge seien die Fangergebnisse nicht wesentlich schlechter gewesen. Ein Nachteil aus der Länge der Schnüre von 6—10 m habe sich nicht ergeben".

Lediglich auf Grund dieser Feststellungen wurde die Schnurlänge 1911 zunächst auf 12 m und dann 1912 auf 10 m zu beschränken empfohlen. 1913 wurde zum Beschluß erhoben: „Die Schnurlänge darf 10 m nicht übersteigen".

Unsere Versuche über die etwaige Wirkung verschiedener Schnurlängen zunächst auf die relative Laichreife haben ergeben, daß sich für die 3 Stufen von 4—8, 8—12 und 14—16 Klafter kein erkennbarer Unterschied im Reifezustand zeigte. Daß sich etwa in der Tiefe die weniger laichreifen Fische aufhielten, hat sich nicht bestätigt.

Von Wichtigkeit erschien uns auch die Feststellung, ob in einer der 3 Tiefenstufen verhältnismäßig mehr Rogner gefangen würden. Es wurden folgende Zahlen gefunden:

4— 8	Klafter	1165	Milchner	und	544	Rogner	in 547	Netzen
8—12	„	1713	„	„	1364	„	„ 713	„
14—16	„	80	„	„	49	„	„ 43	„ .

Auf 1 Schwebnetz berechnet wurden gefangen in:

4— 8	Klafter	69,87	Milchner	und	29,83	Rogner
8—12	„	72,09	„	„	57,39	„
14—16	„	55,8	„	„	34,2	„ .

Daraus ergeben sich folgende Prozentzahlen:

4— 8	Klafter	auf 100	Rogner	214,1	Milchner	
8—12	„	„	„	125,6	„	
14—16	„	„	„	163,1	„ .	

Die Versuche mit größerer Schnurlänge, als bisher nach den Verordnungen zulässig, ergab also eine verhältnismäßig beträchtliche Zunahme der Rogner. Die Bedeutung dieses Befundes kann nun eine verschiedene Beurteilung erfahren, je nachdem ob man es für erwünscht hält, möglichst viel Rogen zu erhalten und den Brutanstalten zur Aufzucht zuzuführen, oder ob man das Ergebnis dieser künstlichen Bebrütung kritisch beurteilt und es für erwünscht hält, möglichst viele Rogner zu schonen und auf die

Digitized by Google

natürliche Fortpflanzung zu rechnen. Nach der ersten Auffassung würde es zweckmäßig erscheinen, die Schnurlänge der Schwebnetze fortan nicht zu beschränken.

Da für die Nachzucht in der Hauptsache ältere, kräftigere Rogner, die viel gleichmäßig ausgereiften Laich enthalten, in Betracht kommen, erscheint es auch von Interesse, auf die Größe der in verschiedener Tiefe gefangenen Fische zu achten. Es fanden sich:

in 4— 8 Klaftern unter 33 cm lange Milchner 59,8%, Rogner 60,2%,
„ 8—12 „ „ „ „ „ 66,5%, „ 60,5%.

Die Gelegenheit, eine größere Menge Fische zu Gesicht zu bekommen, wurde ferner benutzt, um ein Urteil über die Beteiligung der verschiedenen Altersklassen an den Laichschwärmen zu gewinnen.

Die folgende tabellarische Darstellung zeigt für jede angegebene Größe die gefundene Menge (als Ordinaten eingetragen) an. Unter der Längenangabe befindet sich die Angabe des Alters, die sich auf eine große Anzahl von Schuppenuntersuchungen gründet. Danach werden weitaus die meisten Fische, sowohl Milchner wie Rogner, in der Länge von 31—33 cm gefangen. Das sind 4—5 sömmerige Tiere, die zum ersten oder zweiten Mal zum Laich kommen. Aeltere (6-, 7- und mehrsömmerige Tiere) wurden sehr viel seltener beobachtet.

Verteilung auf Längen- und Altersklassen.

Laichfang Milchner (2875 Stück).

Zahl der Fische . .	1	1		30	155	510	885	635	255	105	65	70	38	40	17	20	10	2	
Länge in cm . . .	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44
	4-					5-					6-			7-sömmerig					

Laichfang Rogner (1922 Stück).

Zahl der Fische	1	2	40	171	401	477	296	135	94	73	79	53	35	21	22	16	2	1	1	1		1
Länge in cm .	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48
	4-						5-							6-			7-sömmerig					

Sommerfang 1922 (195 Stück)

Zahl der Fische	1		1	11	16	13	21	28	46	30	17	4	3	1	2		1
Länge in cm	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41

Die Darstellung bezieht sich auf eine verhältnismäßig große Zahl von Messungen und kann daher einen gewissen Grad von Sicherheit bieten. Von den 37 254 von württembergischen Fischern gemeldeten Fischen wurden von uns 4911, also 13% untersucht.

Dieser Befund kann eine verschiedene Deutung erfahren. Man könnte zunächst annehmen, daß die Blaufelchen von Natur überhaupt nicht älter werden, sondern nur ausnahmsweise mehr wie 2 mal zum Laich kommen; oder aber daß sie im Bodensee nicht mehr alt werden infolge intensiver Befischung. Man könnte aber auch an rein methodische Ursachen denken; daß nämlich die Auswahl der 4—5 sömmerigen, durchschnittlich 32 cm langen Fische von den Netzen vorgenommen wird, die infolge der Maschenweite kleinere Fische durchlassen, größere aber nicht so gut fangen wie die mittlere Größe. Tatsächlich beobachtet jeder Fischer zahlreiche gesprengte Maschen, welche darauf hinweisen, daß sich kleinere Fische mit Gewalt befreit haben, und sog. „leere Zöpfe", welche andeuten, daß größere Fische, die nicht mehr in den Maschen hängen bleiben, sich verwickelt hatten, dann aber wieder freigekommen sind.

Den Entscheid können bis zu einem gewissen Grade Messungen im Sommer geben, da mit dem Klusgarn kleine und große Fische mit Ausnahme der untermaßigen in gleicher Weise in den Sack kommen.

Die bisher vorgenommenen Messungen ergaben in der Tat ein etwas abweichendes Bild, insofern als das Häufigkeitsmaximum auf die Länge von 32 cm trifft, also Fische, die im Winter vielleicht 35,5—36 cm lang wären. Das weist auf eine Auswahl durch die Maschen der Schwebnetze hin. Andererseits aber bleibt bestehen, daß die Blaufelchen in der Hauptmasse im Bodensee nicht älter als 5 Sommer werden.

Digitized by Google

Die Wichtigkeit der hier zum ersten Male vorgenommenen Messungen ergibt sich daraus ohne weiteres. Allerdings werden erst über Jahre hinaus fortgesetzte Untersuchungen Gewißheit geben, ob die Gefahr einer zu intensiven Befischung besteht. Aus den dargelegten Gründen kommen dafür besonders die Sommermonate in Betracht.

Bezüglich der anderen oben behandelten Fragen aber halte ich die Fortsetzung der statistischen Feststellungen auch während des Laichfangs für dringend erwünscht und würde es begrüßen, wenn auch im kommenden Winter wieder die Versuchsfischerei unter Aufsicht des Instituts für Seenforschung und Seenbewirtschaftung behördlicherseits gestattet würde.

Langenargen am Bodensee, im Oktober 1922. Dr V. Bauer.

V. Der Blaufelchenlaichfang von 1922.

Bearbeitet von Dr Bayersdoerfer und Dr Scheffelt.

Die von Dr Bauer geschilderten Versuchsfänge auf Blaufelchen wurden auch 1922 wieder behördlich erlaubt und unter Aufsicht des Langenargener Instituts für Seenforschung ausgeführt. Durch ungünstige Witterungsverhältnisse (Sturm und Strömungen) fingen die Fischer sehr wenig, an einzelnen Tagen gar nichts. Deshalb konnten wir nur 615 Fische bearbeiten, während im vergangenen Jahr fast 4800 Individuen zur Beobachtung kamen. Wir stellen die Fänge in drei Gruppen zusammen:

Die ersten zwei Fangtage (23. und 24. November) vor der gesetzlichen Fangzeit zeichnen sich noch durch die Anwesenheit vieler unreifer Fische aus, besonders durch einen großen Prozentsatz unreifer Rogner (kaum 18% der Rogner sind reif, dagegen über 28% der Milchner). — In den folgenden Tagen (25. bis 28. November) sind fast die Hälfte der Rogner und über die Hälfte der Milchner reif. Es haben 2—3 Rogner sogar schon verlaicht. — Die dritte Gruppe ist von der zweiten durch drei Sturmtage getrennt. Offenbar hat sich die Hauptfortpflanzung in diesen Tagen abgespielt. Schweizer Fischer, die günstigere Wetterverhältnisse hatten, fingen an diesen Tagen befriedigende Mengen von Fischen und gewannen genügend Laich für ihre Brutanstalten. — In der dritten Gruppe sind von 85 Rognern 83 reif, einige haben verlaicht. Von 217 Milchnern sind 213 reif. Leider waren an diesen Tagen die Fischer nicht dazu zu bewegen, ihre Netze wie vorher in allen drei Stufen gleichmäßig zu setzen, wir haben die Fischzahl deshalb noch auf 50 Netze pro Stufe umgerechnet. Aus den errechneten Zahlen kann man vermuten, daß die Fischer gerade in der untersten Stufe die größte Beute gemacht hätten.

23. u. 24. Nov.	gesamt	108	Milchner	73	Rogner
	davon 4—8 Klafter	17		7	in 42 Netzen
	„ reif	7		1	
	davon 8—12 Klafter	35		24	do.
	„ reif	9		3	
	davon 12—16 Klafter	56		42	do.
	„ reif	14		9	
25.—28. Nov.	gesamt	73	Milchner	59	Rogner
	davon 4—8 Klafter	28		9	in 50 Netzen
	„ reif	24		4	
	davon 9—12 Klafter	24		22	do.
	„ reif	11		6	
	davon 12—16 Klafter	21		28	do.
	„ reif	10		14	
1.—4. Dez.	gesamt	217	Milchner	85	Rogner
	davon hoch	192		64	in 157 Netzen
	„ reif	189		64	

Digitized by Google

davon	mittel	23 Milchner	13 Rogner	in 46 Netzen
„	reif	23	12	
davon	tief	2	8	in 11 Netzen
„	reif	1	7	

1.—4. Dez. umgerechnet auf je 50 Netze:

hoch	61 Milchner	20 Rogner
davon reif	60	20
mittel	25	14
davon reif	25	13
tief	9	36
davon reif	4½	32

Aus obigen Zusammenstellungen geht hervor, daß die Rogner zunächst unten sind, dann zum Teil hinaufsteigen, daß aber bei Verwendung größerer Schnurlänge während der ganzen Laichzeit Aussicht besteht, unter 10 m mehr Rogner zu fangen als oben. Unten ist das Verhältnis der Milchner zu den Rognern ein anderes, ein günstigeres wie oben. Es sind vielleicht nach Beginn der Laichperiode unten absolut mehr Rogner als Milchner.

Von 653 Fischen wurde die Länge gemessen, bei 154 Exemplaren wurden außerdem Altersbestimmungen an Schuppen gemacht. Die Größe der in dieser Laichperiode gefangenen Fische war durchweg beträchtlicher als im letzten Jahr, das versichern auch Fischer und Händler. Wenn wir nun obige 154 Exemplare berücksichtigen, ergibt sich folgendes Bild:

Anzahl. . .	4	5	8	8	30	38	26	10	10	3	4	1	—	2	4	1
Länge in cm	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44

Es ergibt sich ein deutliches Ueberwiegen der Länge 34 cm, während bei den Bauerschen Fängen die Länge 32 dominiert, die bei uns selten ist. Jedenfalls haben die im Sommer 1921 stattgehabten Massenfänge mit dem Klusgarn einen Einfluß auf die vorjährige Fischgröße gehabt, während im Sommer 1922 die Klusgarnfänge minimal waren.

Es überwiegen im diesjährigen Laichfang die 5-sömmerigen Fische, von obigen 154 Exemplaren sind 86 Stück 5-sömmerig und gehören folgenden Längenklassen an:

1	17	34	23	7	4
32	33	34	35	36	37 cm

Die meisten 5-sömmerigen Fische sind also 33—35 cm lang. — Die 4-sömmerigen Tiere sind in obiger Reihe mit 39 Stück vertreten und sind 29—34 cm lang. Unsere Altersklassen differieren in der Länge also nur unerheblich von den Bauerschen.

VI. Zur Frage der Ausbildung der Fischereibiologen.

Zu diesem „Beitrag" Buschkiels in Nr. 23, 1922, dieser Zeitschrift muß ich Stellung nehmen:

Ich schrieb wörtlich an Herrn Prof. Thienemann: „Mit ihren Ausführungen über den Bildungsgang der Fischereibiologen sind wir vollständig einverstanden. Die Wissenschaft bleibt die Grundlage der Wirtschaft. Deshalb brauchen wir die Forschungsinstitute noch mehr wie früher." Nun ist der Herr Kollege von einst vielleicht so liebenswürdig und teilt mir brieflich mit, wie er dazu gekommen ist, zu schreiben, ich hätte Thienemanns Vorschläge in dieser Frage ziemlich herb abgelehnt. Für die Klärung solcher Angelegenheiten ist die Zeitschrift wohl zu teuer. Daß aber Buschkiels ganzer Aufbau in sich zusammenfällt, jeder Grundlage entbehrt, ist ohne weiteres verständlich.

Thienemanns Ausführungen in Nr. 14 der „Allg. F.-Ztg." empfand ich als Vorwurf, daß wir Fischereiverwaltungsbeamten wissenschaftlich nichts leisteten. Ich habe gezeigt, daß wir es nicht können. Die Institute bleiben die Träger der Wissenschaft. Etwas anderes ist wiederum die Frage der Weiterbildung. Und da ertappe ich Buschkiel abermals auf einem sonderbaren Wege. Er sagt, ich hätte betont, es seien unsere Dienstes-

Digitized by Google

vorschriften, die uns an der Aus- und Weiterbildung hemmten. Er legt damit unter und nicht aus; aber er wird sich noch entsinnen, daß auch seine Dienstesvorschrift eine Stelle enthielt, die ihn verpflichtete, sich mit der Wissenschaft, soweit sie für unseren Wirtschaftszweig von Bedeutung ist, auf dem laufenden zu erhalten. Und nun muß ich nochmals darauf hinweisen, daß es uns infolge der Zersplitterung schon der deutschen Veröffentlichungen fischereibiologischen Inhaltes sehr erschwert ist, uns über die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung auf dem laufenden zu erhalten. Aber Buschkiels Sturm gegen unsere Dienstesvorschriften bedarf es nicht. Es wäre ein Sturm im Wasserglas, und lächerlich machen will man sich doch auch nicht gern.

Die Biologische Versuchsanstalt in München hat im letzten Jahre begonnen, uns ihre Veröffentlichungen zuzuwenden. Dafür sei hier der beste Dank zum Ausdruck gebracht (leider wurde dies bisher versäumt) und ich erlaube mir die Bitte, es möchten die anderen Institute dieses Beispiel nachahmen und uns gegen Bezahlung (anders kann man dies nicht mehr, das ist selbstverständlich) ihre Veröffentlichungen zur Verfügung stellen.

Etwas herb im Tone war meine Ablehnung der Verherrlichung der Erfolge der außerdeutschen Wissenschaft, und mit Recht. Die von mir erwähnte Arbeit Knut Dahls z. B. fördert ja auch die Wissenschaft in nur geringer Weise. Sie bringt nach der Angabe Thienemanns wirklich nur Ergebnisse, die in unserer Literatur schon längst niedergelegt sind; man braucht sie nur zusammenzutragen. Ich wurde und werde heute noch die Empfindung nicht los, als habe Thienemann in echt deutscher Weise, der das eigene nichts, das von weit Hergebrachte aber alles gilt, die bisher anerkannten Vertreter unserer Fischereibiologen in seiner Kritik zu scharf mitgenommen.

Neugierig bin ich auf die ersten Berichte Buschkiels über schwedische Arbeiten. Ich kann wirklich nicht noch schwedisch lernen und freue mich außerordentlich schon im voraus, bis er uns regelmäßig in der „Allg. F.-Ztg." referieren wird. Unsere wirtschaftliche Lage wird ja für die Wissenschaft immer verhängnisvoller, so daß wir immer mehr auf das Ausland angewiesen sein werden hinsichtlich Forschung, sehr zu unserem Nachteile.

Augsburg, Dezember 1922. H. Mast.

VII. Vermischte Mitteilungen.

Der Blaufelchenlaichfischfang war bereits seit 10. Dezember vollständig beendigt. Die Fangergebnisse sind so gering ausgefallen, daß die Fischer nicht einmal ihre Betriebskosten aus dem Fange decken konnten. Schon die Benzolkosten (1 Kilo 850 Mark) verbieten es dem Fischer bei der Aussichtslosigkeit von einigermaßen ergiebigen Fängen, mit Motorbooten den Fängen nachzugehen. Netze und Garne sind aus Baumwolle hergestellt und deshalb als Auslandsware sehr teuer und für den Fischer unerschwinglich. (1 Kilo Baumwollgarn kostet heute 9300 Mark, in der Vorkriegszeit 3.50 Mark.) Ein komplettes Zugnetz kostet heute eine halbe Million, früher zirka 250 Mark. In der Vorkriegszeit erhielt der Fischer von der Fischgroßhandlung pro Pfund 90 Pfg., womit der Fischer 3 Kilo Benzol kaufen konnte. Und heute kann der Fischer für den Erlös von einem Pfund Blaufelchen nur noch ¼ Kilo Benzol erstehen. Zur Anschaffung eines Zugnetzes benötigte der Fischer den Erlös aus 4 Zentnern Felchen und heute denjenigen aus 20 Zentnern. Diese Verhältniszahlen erbringen den Beweis, daß die Bodenseefischerei den Stand der Berufsfischer nicht mehr ernährt, weshalb der große Teil der Fischer in den letzten Monaten anderweitig Arbeit und Verdienst suchen mußte. Nur die teilweise Ausfuhr einzelner Fischarten hat den Zusammenbruch der gesamten Bodenseefischerei bisher verhindert. Diese Tatsache ist höchst unerfreulich sowohl für den Fischerstand als auch für das Fisch konsumierende Publikum, das die Fischspeise als angenehme Abwechslung empfunden hat.

Ein für die Flußfischerei und industrielle Wasserbetriebswerke beachtenswerter Fall kam vor der Zivilkammer des Landgerichtes Bamberg zur Entscheidung. Im Mai 1919 zeigten der Wiesentbach und die Regnitz von Forchheim bis unterhalb der Mündung in den Main bei Bischberg Tausende von toten Fischen. Die dadurch schwer in Mitleidenschaft gezogene Fischereigenossenschaft Bamberg erhob auf Grund einer großen Anzahl von Gutachten von Gelehrten aus ganz Deutschland gegen die Brillenschleiferei Schweizer und gegen die Papierfabrik in Forchheim, welche Gefäße in der Regnitz reinigen ließen, Schadenersatzklage auf M. 200 000.—. Das Landgericht Bamberg erkannte in diesem Sinne gegen die genannten Firmen.

Digitized by Google

VIII. Vereinsnachricht.

Jubiläumsfeier des Bezirksfischereivereins Bayreuth.

Am 26. November 1922 beging in Bayreuth der Bezirksfischereiverein Bayreuth eine schlichte, aber eindrucksvolle Feier seines 25jährigen Bestehens. Der 1. Vorsitzende, Oberregierungsrat Alwens, eröffnete die Festsitzung mit einem kurzen Ueberblick über die Gründung des Bezirksfischereivereins und begrüßte S. Exzellenz, Regierungspräsident von Ströß enreuther als Vertreter der Regierung von Oberfranken, des Landwirtschaftlichen Kreisausschusses von Oberfranken und des Kreisfischereivereins von Oberfranken, ferner Oberregierungsrat Dr. Maier als 1. Präsident des Bayerischen Landesfischereivereins und des Deutschen Fischereivereins, Oekonomierat Seufferheld als Vertreter der Kreisbauernkammer Oberfranken, Bürgermeister Popp als Vertreter der Stadt Bayreuth, Bürgermeister Pezold als Vertreter der Bezirksbauernkammer Bayreuth-Land und Landesökonomierat Bergmann als Vertreter der Bezirksbauernkammer Bayreuth-Stadt. Hierauf wurde vom 1. Vorsitzenden der neue Kreisfischereirat Herold der Versammlung vorgestellt.

Mit anerkennenden Worten wurde der Gründungsmitglieder gedacht, von denen noch 12 dem Bezirksfischereiverein angehören. Hierunter ist das älteste Mitglied Privatmann Joseph Röder, der 34 Jahre die Brutaufzuchtstellen treu und sorgsamst überwacht hat und 23 Jahre lang 2. Vorsitzender des Bezirksfischereivereins Bayreuth und auch langjähriger 2. Vorsitzender des Kreisfischereivereins von Oberfranken war. Weiter wurden hier genannt Kaufmann Georg Schmidt, der jetzige 2. Vorsitzende, welcher zusammen mit Privatmann Neumeister die Forellenaufzuchtanstalt Flößanger überwacht, Hauptlehrer Hermann als getreuer und langjähriger Schriftführer, und die in den Fischereikreisen wohlbekannten Gebrüder Rothe in Rosenhammer. Mit bewegten Worten sprach der Vorsitzende von seinem Vorgänger, Oberregierungsrat Mildenberger, der die Geschicke des Vereins 24 Jahre lang geleitet hatte. Ihm gebühre der herzlichste Dank und die größte Anerkennung. Seiner Tätigkeit ist es gelungen, den Verein von 37 Mitgliedern auf 150 zu bringen. Der Vorsitzende schloß seine Ansprache mit dem Wunsche, daß auch die nächsten 25 Jahre den Bezirksfischereiverein weiter vorwärts bringen möchten; denn nur der Arbeit und dem Willen zur Arbeit gebühre der Sieg.

S. Exzellenz Regierungspräsident von Ströß enreuther dankte für die freundlichen Begrüßungsworte und brachte dem Bezirksfischereiverein Bayreuth zu seinem 25jährigen Bestehen die herzlichsten Glückwünsche dar. Mit Wehmut gedachte auch S. Exzellenz des verstorbenen Oberregierungsrates Mildenberger und widmete ihm Worte der Ehrung. Weiter dankte er all den getreuen Männern des Bezirksvereins für ihr rastloses Arbeiten im Interesse des Ganzen. Alle die bereits genannten Namen kamen hierbei auch aus seinem Munde. Die Fischerei habe unter der Kriegszeit schwer gelitten, doch hoffe er zu Gott, daß es auch mit der Fischerei wieder aufwärts gehe, zumal es dank dem Entgegenkommen des oberfränkischen Kreistages gelungen ist, in der Person des Kreisfischereirates Herold eine tüchtige und wirklich vorzügliche Kraft als oberfränkischen Kreisfischereisachverständigen zu gewinnen. Die Hebung und Förderung des Fischereiwesens gehört auch zum großen Produktionsförderungsprogramm und zum Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes. Er wünschte dem deutschen Volke die Tugenden des Fischers: nicht viel reden, sondern arbeiten; abwarten, gut vorbereiten und fest zupacken. Dann wird es mit unserer Wirtschaft aufwärtsgehen und so Gott helfe, das deutsche Volk auch wieder auf die Höhe führen.

Oberregierungsrat Dr. Maier, München, sprach seinen Dank für die Einladung aus und freute sich, das Fest des 25jährigen Bestehens des Bezirksfischereivereins Bayreuth in der Mitte der Mitglieder verleben zu können. Als 1. Präsident des Bayerischen Landesfischereivereins sprach er dem Verein die herzlichsten Glückwünsche aus und übermittelte zugleich die Wünsche des Landesökonomierates Büttner, welcher durch Krankheit verhindert war, mitzukommen. Als äußeres Zeichen der Anerkennung überreichte er dem Hauptlehrer a. D. Wilhelm Hermann eine Ehrenurkunde des Bayerischen Landesfischereivereins und dem Kaufmann Georg Schmidt in Bayreuth die Denkmünze des Bayerischen Landesfischereivereins. Er schloß seine ehrende Ansprache mit dem Wunsche, daß dem Bezirksfischereiverein Bayreuth noch ein reiches und von Erfolgen gekröntes Wirken beschieden sein möge.

Kaufmann Schmidt dankte zugleich im Namen seines Freundes Hauptlehrer Hermann für die Auszeichnungen und versicherte, der Fischerei auch weiterhin von Herzen zugetan zu sein. Er schloß seine kurze Ansprache mit einem kräftigen Petri Heil.

Rechtsk. Bürgermeister Popp überbrachte die Glückwünsche und Grüße der Stadt Bayreuth und teilte mit, daß die Stadt Bayreuth einen Jubiläumsbeitrag von 500 Mark gestiftet habe. Er erinnerte daran, daß schon bei der Gründung der damalige Bürgermeister, Geheimer Hofrat von Munker am 28. November 1897 mit anwesend war. Es sei ihm eine besondere Freude, das seit 25 Jahren bestehende gute Verhältnis zwischen der Stadt Bayreuth und dem Bezirksfischereiverein Bayreuth besonders hervorzuheben. Er wünschte nur, daß es auch fernerhin so bleiben möge.

Hauptlehrer Hermann gab in einem eingehenden Bericht einen Ueberblick über die Gründung und Organisation des Bezirksfischereivereins Bayreuth, gab die Namen der führenden Männer zur Kenntnis, besprach die Leistungen während des 25jährigen Bestehens und teilte ein großes Zahlenmaterial mit. Aus diesem Berichte wurde es allen Anwesenden klar, was der Bezirksfischereiverein für die Gewässer des Bayreuther Bezirkes geleistet hat. Besonders erwähnenswert ist, daß der Bezirksfischereiverein in der Forellenbrutanstalt Flößanger rund 2 Millionen Forelleneier eingesetzt und 1 850 000 Brutforellen erhalten hat. Nicht immer wären diese günstigen Erfolge zu verzeichnen, der Verein hatte auch manchmal unter schweren Mißerfolgen zu leiden.

Digitized by Google

Oberregierungsrat Alwens sprach Hauptlehrer Hermann für seinen klaren und übersichtlichen Bericht den besten Dank aus und teilte hierbei mit, daß die Vorstandschaft die Ehrung des ältesten Mitgliedes, Privatmann Joseph Röder in Bayreuth, durch ein die hohen Verdienste anerkennendes Schreiben beschlossen hat und es soll ihm weiterhin als Ehrengeschenk ein Hase und ein Karpfen überreicht werden.

Kreisfischereirat Herold gab in seinem Vortrag über Teichwirtschaft gute Winke, wie die Teiche angelegt und bewirtschaftet werden sollen und wie nicht. Er empfahl vor allem, eine Teichgrube und Teichgräben anzulegen, Regelung des Einlaufes und des Abflusses, die Trockenlegung der Teiche während des Winters, das Abmähen der Wasserpflanzen in der Zeit vom 15. Mai bis 15. Juni, da sich in dieser Zeit die Wasserpflanzen auch zu Viehfutter gut eignen. Besonders eingehend sprach er über Düngung der Teiche (mit Jauche, Schweine-, Hühner- und Taubenmist), sodann über Fütterung und Futterplätze. Als bestes Karpfenfutter wurde die Lupine genannt Zum Schlusse seiner Ausführungen bat Kreisfischereirat Herold die Fischer, sich vertrauensvoll in Fischereiangelegenheiten an ihn zu wenden.

Oberregierungsrat Alwens dankte dem Redner für seine trefflichen und belehrenden Ausführungen. Hierauf wurde zur Verlosung geschritten, die den Anwesenden große Freude machte. Verschönert wurde die Feier durch gute Musikvorträge einer Abteilung der 6. Seminarklasse.

D.

IX. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 22. Dez. 1922 im Kleinverkauf das Pfund Seeforellen 750, Bachforellen tot 650—700, Hechte lebend 450—480, tot 360, Schleien lebend 450—480, Karpfen lebend 400, Renken 350, Barsch lebend 350, tot 250, Nasen 210—250, Rotaugen lebend 250, tot 150 Mark.

Berliner Fischmarktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 18. bis 23. Dezember 1922.

Fische (Preise per ½ kg in Mark)	lebend	tot
Hechte	500—580	300—470
Zander	—	345
Schleien	585—620	—
Aale	—	600—1800
Karpfen	450—600	400—437
Barsche	400—433	200—380
Plötzen	284	60—225
Bleie	331—400	110—375
Krebse per Schock	Mk. 5500.—	bis Mk. 15300.—

Zufuhr reichlicher, Geschäft lebhaft, Preise anziehend.

Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Mosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend. 1596|601(1

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Schnorrstraße 2/III.

Bekanntmachung.

Sonntag den 14. Januar findet die

III. ordentliche Hauptversammlung der Niederbayer. Donau-Fischereigenossenschaft

in Plattling (Goldener Anker) statt. Tagesordnung nach § 12 der Satzungen.

1628 Der Schriftführer: Dr. Wagner.

Bachforellen-Eier

200 000 evtl. mehr zu sofortiger Lieferung von Fischzuchtanstalt

gesucht.

Angebote nur mit Preisangabe unter E 1 an die Anzeigen-Abt. der Allg. Fischerei-Zeitung Augsburg. 1626

Größere Fischzucht-Anstalt

in Bayern, ½ Stunde zur Bahn, mit modernem Bruthaus und über 3 ha Grund

zu verkaufen.

Angebote unter F 1 an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. Augsburg. 1627

Digitized by Google

Für unser Gut **Alme**, Kreis Brilon, wird ein

Fischmeister

gesucht. Es wollen sich nur wirklich gelernte Forellenteichwirte mit längerer selbständiger Praxis melden, die auch die Bücher ordnungsmäßig führen können. 1465

Offerten m. genauen Personalangaben, Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften und Referenzen erbeten an

Gräflich von Spee'sche Verwaltung Düsseldorf
Bäckerstr. 9.

Fischereigehilfe,

gesund, kräftig, für Januar od. Febr. 1923 **gesucht.** Ausführliche Bewerbung an

Bayer. Teichwirtsch. Versuchsanstalt Wielenbach (Oberb.)
1434j5(1

---

3 Fisch-Fässer,

2 Hamen, 2 Reusen u. 2 große Fischkutze, 20 m lg., 6 m breit, verkauft unter Preisangebot 1457j58(1

L. Fellner, Windsheim.

Rehbach & Stender Regensburg
= in Bayern =

Telephon 331 — Gegründet 1845 — **Telephon 331**

Giro-Konten: Bayer. Staatsbank Regensburg, Bayer. Handelsbank Regensburg
Postscheck-Konten: Deutschland: Nr. 27030 Amt Nürnberg, Schweiz: Nr. VIII 2424 Amt Zürich
Geschäftsstelle f. Bayern, Rhein- u. Moselland, sowie f. Oesterreich u. Schweiz der

Mechan. Netzfabrik u. Weberei Akt.-Ges. Itzehoe

Aelteste und grösste Netzfabrik des Kontinents.

Prompte Lieferung von

Netzen aller Art

in bekannt tadelloser Ausführung zu billigen, festen Fabrikpreisen.

Stets vorrätig:
Sämtliche Stärken Garne und Schnüre in prima ital. Hanf und Baumwolle,
Leinen- und Roßhaararchen,
sowie alle Fischerei-Artikel.
(Angel-Utensilien für Sportfischerei führen wir **nicht.**)

In- und Ausland-Versand. 1509j11(1
Preisanfragen finden postwendende Erledigung. Garnmuster gratis.

Rehbach & Stender, Regensburg in Bayern.

„Lachs-Eier"

Lachs-Eier frisch gestreift oder gut beäugt kauft grossen Posten

auf feste Rechnung oder **tauscht** gegen **erstklassige Bachforellen - Eier.**

A. Gropp, Rohrdorf

Fischzuchtanstalt b. Nagold, Wttbg. 1418j15(4

Gummi-Fischerstiefel

neu, Größe 43, Doppelsohlen mit Absatz, Länge 80 cm, sehr preiswürdig verkäuflich durch 1439

H. Mutter, Agenturen,
Tiengen Amt Waldshut (Baden). Tel. 74.

---

2 Fischergehilfen

zur Fluß-Fischerei für sofort gesucht. 1423j25(2

Joh. Ev. Mayer, Straubing a. Donau
Donaugasse 4.

Mehrere 100,000 erstklassige

Bachforellen- u. Saiblings-Eier

gegen Höchstgebot abzugeben. 1438

Angebote u. **C 1** an die Anz.-Abt. d. Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg erbeten.

10000 Mk. Vermittlungsgebühr nach Verschreibung.

Forellenzuchtanstalt
— in Süddeutschland —

zu **kaufen gesucht.** (Ang. des Preises inkl. Inventar.)

Offerte unter **C. M. 1** an die Anzeigen-Abteilung der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg. 1466j69(1

Karpfensetzlinge.

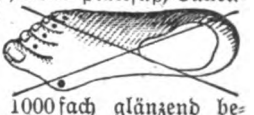
Ein- und zweisömm. **Spiegelkarpfen,** schnellw. Galizier, in grossen Quantitäten preiswert abzugeben. 1441

Kempten (Allgäu) **Rem. Reichart.**

Gehen Sie schlecht?

Haben Sie Schwielen unter den Füßen, Hohl-, Flach-, Schwach-, Senk-Plattfuß, Ballenknoten, **so tragen Sie nur mein patent. hygienisches**

Fußkorsett „Rugant"



1000fach glänzend bewährt, ärztl. verordnet

kombiniert mit Ballenheiler. Preis pro Paar 2300 M., ohne Ballenheiler 2000 M. Sie gehen wieder **leicht und schmerzlos.** Fußlänge in cm angeben. Keine erfolglosen Plattfußeinlagen, keine Binden, keine sonstigen Apparate, kein besonderes Schuhwerk mehr! 1459j64(1

Fuss-Hygieniker W. Ruge
Berlin NO. 43, Georgenkirchstraße 27.

Digitized by Google

Erwiderung.

Den **Gebr. Maier** in **Wasserstetten** erwidern wir auf ihre „Erklärung" in Nr. 24 dieser Zeitschrift folgendes:

Es ist wahr, auch wir haben uns mit den Gebr. Maier zu keinem Konzern zusammengeschlossen. Aber die Gebr. Maier standen hierüber mit uns in den letzten Monaten in Unterhandlungen, in deren Verlauf die Gebr. Maier nicht nur von Anfang an ihre Geneigtheit zu einer derartigen Gründung ausgesprochen, sondern sogar die Gründung einer Vereinigung **sämtlicher** süddeutscher Fischhändler angeregt und Fühlungnahme mit massgebenden Firmen ihrerseits in Aussicht gestellt haben.

Die Gebr. Maier sind nach ihrer eigenen Erklärung von dem Plane der Gründung eines ihnen an sich sympathischen Fischhändlerkonzerns allein um deswillen zurückgetreten, weil derselbe in Fischzüchterkreisen bekannt geworden sei.

Also geheim und hinten herum wollten die Gebr. Maier, Fischgrosshandlung in Wasserstetten, mittun, es sollte aber niemand etwas davon erfahren. — Das sagt Alles! 1456

Firma Adolf Gropp, Rohrdorf.

Ein langjähriger Inserent schreibt uns:

„. . . . . teile ich Ihnen mit, daß ich den von mir innegehabten Inseratenraum für alle weiteren Jahre beibehalte. **Die „Allgem. Fischerei-Zeitung" ist die beste Inseraten-Zeitung für Fischerkreise in Deutschland.**"

Verheirateter, in Forellenzucht erfahren.

Fischmeister

gesucht, bei freier Wohnung, Licht, Heizung, Krankenkasse und Lohnsteuer. In Betracht kommt nur zuverlässiger, fleißiger, umsichtiger Mann. Beglaubigte Zeugnisabschriften, Leumundszeugnis und Lebenslauf nebst Gehaltsanspruch. unter **D 1** an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg erbeten. 1436|7(1

Guts- u. Teichverwaltung Teublitz (Oberpfalz) hat aus bekannter eigener Hochzucht abzugeben:

50 000 Stück einsömmer. Karpfen, 100 000 Stück einsömmer. Schleien und 80 000 Stück zweisömmer. Schleien mit ca. 60 Ztr.

Achtung! Verkaufen od. verpachten Sie Ihre Schilf-Rohr- u Binsenbestände nicht, ohne meine Preisgebote angefordert zu haben. 1420|22(2

Paul Hintze

Berlin W. 50, Passauerstrasse 26

Telef. Steinpl. 9898, 9670. Teleg.-Adr. Latifolia.

Frische Aale

kaufe laufend jede Menge und zahle ich 700 M. per Pfund.

Henry Lüders Altona a. Elbe

Friedrichsbaderstr. 30—32. Aalräucherei.

1617|2(1

Berufsfischer, vollst. u. selbst. mit eig. Herstell. u. Repar. von allen Sorten Netzen vertraut, bef. in Gebirgsseefischerei erfahren, **sucht Dauerposten.** Würde evtl. auch Seeaalfischen übernehmen. Off. u. **B 1** a. d. Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg in Augsburg. 1440

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr Herm. N. Maier-München.

Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Für den Buchhandel zu beziehen durch Georg D. W. Callwey in München, Finkenstraße.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Preis vierteljährlich: Im Inland und Oesterreich 180 M., Ausland 2000 M.; beziehbar durch Post, Buchhandel und Verlag. **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. H. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — **Anzeigenannahme** nur durch Gebrüder Retchel, Verlagsanstalt in Augsburg und die Annoncen-Expeditionen. Die viergespaltene Millimeterzeile 16 M.; Rabatt nach Tarif — **Verlag:** Bayerischer Landesfischereiverein, München, Schnorrstr. 2/III

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 2. **München,** den 15. Januar 1923. **XXXVIII. Jahrg.**

I. Mitteilung.

Jahresdurchschnittspreise der wichtigsten Fischarten.

Für die Verpachtung mit gleitender Pachtsumme berichteten wir in der Nummer 1 Jahrgang 1923 die Jahresdurchschnittspreise der wichtigsten Fischarten*).

Da vielfach die Berechnung der Pacht nach den vierteljährlichen Durchschnittspreisen erfolgt, so geben wir untenstehend auch nochmals die Vierteljahrsdurchschnittspreise und den Jahresdurchschnittspreis an.

p. 50 kg	I. Vierteljahr	II. Vierteljahr	III. Vierteljahr	IV. Vierteljahr	Jahresdurchschnitt
	M.	M.	M.	M.	M.
Aal	3 213.1	3 643.2	9 281.2	65 581.3	20 430.–
Aland (Nerfling)	864.1	1 268.8	4 266.7	15 966.7	6 021.1
Barsch	966.6	1 382.2	3 090.9	14 995.–	5 108.7
Bleie (Brachsen)	795.–	1 157.1	3 462.5	13 377.2	4 698.–
Güster	255.–	340.7	1213.1	5 957.9	1 942.–
Hecht	1 267.2	2 211.2	6 035.9	22 445.7	7 989.9
Karpfen	1 308.–	2 003.9	6 445.8	26 120.6	8 969.5
Karausche	1 209.2	1 646.5	2 740.5	—	2 099.–
Plötze (Rotauge)	520.1	934.6	1 805.2	9 816.5	3 186.–
Quappe (Rutte)	836.4	1 189.5	4 000.–	14 678.–	5 880.–
Roddow (Rotfeder)	785.–	1 354.6	3 665.8	9 066.6	3 476.–
Schlei	1 555.3	2 272.8	6 240.2	11 200.–	4 140.–
Zander	2 301.7	3 140.6	8 570.3	25 692.4	9 926.4
Krebs per Schock	416.2	449.1	932.7	4 858.–	1 778.–

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

II. Aufruf.

Die Lebensdauer der Betriebsmittel der Binnenfischerei.

Bei verschiedenen Gelegenheiten, insbesondere auch bei Steuer- und Verpachtungsfragen, ist es notwendig, möglichst zahlenmäßige Angaben über die Lebensdauer der wichtigsten Fischereigeräte zu haben. Selbstverständlich hängt die Abnutzung z. B. der Netze außer von der Art und Weise ihrer Behandlung auch von lokalen Einflüssen (Beschaffenheit des Wassers, des Untergrundes und der Ufer) ab. Immerhin aber wird sich aus möglichst zahlreichen Angaben ein ungefährer Durchschnittswert für die Zeit der Gebrauchsfähigkeit eines bestimmten Fischereigerätes feststellen lassen. Von seiten eines großen Seenfischers aus Norddeutschland liegen derartige Angaben vor. Wir würden es aber dankbarst begrüßen, wenn wir auch aus allen Teilen Deutschlands und aus allen Zweigen der Fischerei derartige Angaben erhalten können. — Es wird sich empfehlen, die Haltbarkeit bzw. Lebensdauer der Geräte, falls dieselbe unter zwei Jahre alt ist, in Tagen

*) Wir möchten bei dieser Gelegenheit einen Rechenfehler berichtigen, der sich bei der Berechnung des Hechtpreises eingeschlichen hatte. Der Zentnerpreis ist für Hecht im Jahre 1922 nicht M. 7666.–, sondern M. 7989.9.

Digitized by Google

anzugeben, also z. B. zu sagen: die Haltbarkeit von Leinen 300 Tage, die Haltbarkeit von Fischkästen 4 Jahre usw. Dabei sind natürlich nur die Gebrauchstage zu rechnen, so daß, wenn ein Zugnetz 50 Tage im Jahre gebraucht wird und die Lebensfähigkeit mit 150 Tagen angegeben wird, das Zugnetz also drei Jahre zu gebrauchen wäre. In diesem Sinne bitten wir, uns die Gebrauchsdauer folgender Geräte für die Wildfischerei anzugeben:

1. Boote,
2. Ruder und Ruderstangen,
3. geteerte Reusen,
4. „ Reusenflügel,
5. mit Katechu imprägnierte Reusen,
6. „ „ „ Reusenflügel,
7. mit sonstigen Konservierungsmitteln behandelte Reusen,
8. Stellnetze,
9. Staaknetze,
10. Aalangeln (Legschnüre),
11. Netztücher der Zugnetze im Sommer,
12. „ „ „ „ Winter,
13. Käscher und Hamen,
14. Leinen im Sommer,
15. „ „ Winter,
16. hölzerne Aalkörbe,
17. Krebsreusen,
18. Drahtreusen,
19. Aalpuppen und Hechtpuppen,
20. Fischkästen,
21. Fischbassins für den Kleinverkauf:
    a) aus Holz,
    b) aus Mauerwerk oder Beton,
22. Garn- und Reusenstützen (Pfähle),
23. maschinelle Einrichtungen (Netzwinden usw.),
24. Fischerstiefel,
25. Fischfässer,
26.
27.
28. usw.

Aus den Kreisen der Karpfen- und Salmonidenwirtschaft erbitten wir noch insbesondere Angaben über die Haltbarkeit von:

1. flache Teichkähne,
2. Teichmönche
    a) aus Holz,
    b) „ Mauerwerk,
    c) „ Beton,
3. Sonstige Abfluß- und Zuflußgitter- und Sperrvorrichtungen,
4. betonierte größere Bassins, Hälter und Sammelteiche,
5. Fischbassins für den Einzelverkauf
    a) aus Holz,
    b) „ Mauerwerk oder Beton,
6. große Bottiche zum Sortieren bei der Abfischung,
7. Fischfässer für den Bahn- und Wagentransport,
8. wasserdichte Plane für den Transport leb. Fische im Wasser,
9. Zugnetze zum Abfischen der Teiche,
10. Käscher und Hamen,
11. Brutkästen für Salmonideneier
    a) aus Blech,
    b) „ Holz,
    c) große aus Beton,
12. Brutgläser für alle anderen Eierarten,
13. Rohrleitungen im Bruthaus,
14. Versandkisten für Eier,
15. Sauerstofftransportapparate (Hydrobion usw.),
16. Fischkannen für Brut- und Setzlingstransport,
17.
18. usw.

Sollten uns noch andere ähnliche und zweckentsprechende Angaben über weitere Fischereigeräte gemacht werden können, so wären wir für Hinzusetzung derselben sehr dankbar.

Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 21.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: gez.: Dr. Röhler.

III. Die Bewertung der Fischereigeräte bei der Zwangsanleihe und Vermögenssteuer.

Von nachstehender Eingabe des Deutschen Fischereivereins an das Reichsfinanzministerium geben wir unseren Fischereiinteressenten schon jetzt Kenntnis, damit dieselben bei ihren zuständigen Finanzministerien bei der Veranlagung zur Zwangsanleihe und zur Vermögenssteuer unsere Ausführungen zur Berücksichtigung vorbringen können:

Digitized by Google

„Sowohl in dem Vermögenssteuergesetz vom 8. April 1922 als auch in dem Gesetz über die Zwangsanleihe vom 20. Juli 1922 ist in den §§ 8 und 15 bzw. im § 7 bestimmt, daß sich die Steuerpflicht nach dem Vermögen richtet und daß zum Vermögen auch das Betriebsvermögen rechne, zu dem alle dem Unternehmen gewidmeten Gegenstände gehören. Für die Bewertung der dauernd dem Betriebe gewidmeten Gegenstände gibt § 15, A. 4 nähere Anweisungen.

Der Deutsche Fischereiverein als Spitzenorganisation der die Interessen der Binnenfischerei vertretenden Landes- und Provinzialfischereivereine bittet, diese Bestimmungen für die Vermögenssteuer und für die zwangsanleihe in bezug auf Fischereibetriebe mildern zu wollen.

Wir erlauben uns hierfür die folgenden Gründe vorzutragen:

Wie wohl die meisten Wirtschaftszweige kämpft die Binnenfischerei schwer um ihre Existenz. Bei ihr liegen aber die Verhältnisse dadurch besonders ungünstig, daß die Preise ihrer Produktionsmittel, ihrer Geräte und Werkzeuge, insbesondere aber ihrer Netze dem raschen Aufwärtshasten des Dollars fast unmittelbar gefolgt sind und weiter folgen werden. Die Rohmaterialien, Baumwolle und Hanf, werden ausschließlich aus dem Auslande bezogen, so daß die Preise, wie nachstehende Uebersicht einer mittleren Baumwollsorte zeigt, in der Zeit seit 1918 eine derartig jähe Aufwärtsbewegung gemacht haben, wie wir es bei wenigen Rohstoffen finden.

1908	45—60	Pfennig	pro	Kilo	nach den Notierungen der Bremer Baumwollbörse.
1909	45—79	„	„	„	
1910	73—80	„	„	„	
1911	47—81	„	„	„	
1912	47—66	„	„	„	
1913	61—74	„	„	„	
1920	27—58	Mark	„	„	
1921	17—145	„	„	„	
1922	17—5364	„	„	„	

Diesen Baumwollpreisen mußten die Preise für Netzgarne und für Netze in entsprechender Weise folgen. Die in einer größeren Fischerei vorhandenen Netzgeräte stellen demnach gegenwärtig bei Neuanschaffung derartig hohe Werte dar, daß der betreffende Betriebsinhaber zu hohen steuerlichen Abgaben gezwungen wäre, falls nicht eine sachgemäße Taxierung der Betriebsmittel vorgenommen wird. — Die Abnutzung der Fischereigeräte ist nämlich durch die Empfindlichkeit des Materials, die Eigenart der Fangmethoden und die stete Anwesenheit von Wasser eine weitaus höhere als z. B. bei landwirtschaftlichen Geräten. Bei einem einzigen Fange mit dem großen Zugnetze kann durch Zerreißen der Netzmaschen an Holz, Steinen usw. unter Wasser ein Schaden am Netz entstehen, der sich auf Hunderttausende beziffert, ganz abgesehen von dem Ausfall, der durch das zeitweise Aufhören der Fischerei mit dem beschädigten Netz und durch den unmittelbaren Verlust der im Nest befindlichen Fische entsteht. Der Fischer ist demnach gezwungen, für solche Fälle Reservenetze bereit zu halten, die aber andererseits, wenn sie nicht sehr sorgfältig aufbewahrt werden, schnell an Haltbarkeit und demnach an Wert verlieren. Andere Netze, wie z. B. die Reusen, liegen monatelang im Wasser und erleiden dadurch sehr rasch eine erhebliche Wertverminderung. Nach den Angaben eines angesehenen praktischen Fischers ist die Lebensdauer resp. die Gebrauchsdauer der wichtigsten Fischereigeräte etwa, wie folgende Uebersicht zeigt, einzuschätzen:

Boote	20	Jahre
geteerte Reusen	250	Tage
„ Reusenflügel	500	„
mit Katechu imprägnierte Reusen	80	„
„ „ „ Reusenflügel	160	„
Stellnetze	60	„
Staaknetze	60	„
Aalangeln	100	„
Netztücher der Zugnetze im Sommer	150	„
„ „ „ „ Winter	200	„

Digitized by Google

Leinen im Sommer	300 Tage
„ „ Winter	400 „
hölzerne Aalkörbe	360 „
Krebsreusen	150 „
Fischkästen	4 Jahre
Garn- und Reusenstützen, Pfähle	6 „
Maschinelle Einrichtungen	10 „

Aus allem diesem ergibt sich, daß in der Fischerei die Geräte viel schneller abgenutzt werden als in anderen Wirtschaftszweigen. Da dieselben nur zu hohen, dem Dollarkurs direkt unterliegenden Preisen wieder angeschafft werden können, so erlaubt sich der Deutsche Fischereiverein folgenden Antrag zu stellen:

Das Reichsfinanzministerium wolle die Finanzämter dahingehend anweisen, daß bei Fischereien aller Art bei der Einschätzung der Betriebsmittel als Betriebsvermögen nur der Anschaffungspreis zugrunde gelegt wird und daß mit Rücksicht auf den raschen Verbrauch der Fischereigeräte eine jährliche Abnutzungsamortisation (Wertverminderung) von

20% bei allen aus Baumwolle, Hanf und anderen Faserstoffen hergestellten Geräten,

15% bei allen übrigen Fischereigeräten

abgesetzt werden darf.

§ 21 des Gesetzes über die Zwangsanleihe gibt die Möglichkeit, in einzelnen Fällen oder auch für bestimmte Gruppen Erleichterungen zu gewähren.

Wir bitten daher ganz ergebenst, unseren Antrag genehmigen zu wollen, da, wie schon oben bemerkt, die Fischerei in den Binnengewässern schwer zu kämpfen hat. Sie ist nicht in der Lage, die höheren Unkosten auf den Verbraucher abzuwälzen, weil dadurch der an sich schon schwierige Absatz noch weiter verschlechtert würde."

IV. Kurzer Bericht über die Beratung des Seewirtschaftlichen Ausschusses des Deutschen Fischereivereins.

Die Arbeiten zur Herstellung eines möglichst vollständigen Seenverzeichnisses sind trotz aller Schwierigkeiten immerhin ein ganzes Stück vorwärts gekommen. Die Seen von 5 ha Fläche an sind nach Verwaltungsbezirken geordnet und katalogisiert worden Die bis jetzt eingegangenen Angaben sollen weiterhin vervollständigt werden. Nach den bisherigen Ermittlungen sind vorhanden:

A. In Norddeutschland (Hamburg bis Ostpreußen einschließlich Brandenburg)	etwa	6363	Seen mit	375 950 ha Fl.
B. In Mitteldeutschland	„	99	„ „	13 632 „ „
C. In Westdeutschland (einschl. Württbg. u. Baden)	„	66	„ „	1 968 „ „
D. In Bayern	„	81	„ „	29 430 „ „
E. Der Bodensee (der bad., bayer., österr., schweiz. und württemberg. Anteil)	„	2	„ „	53 779 „ „
	Insgesamt	6611	Seen mit	474 759 ha Fl.

Die Ergiebigkeit der Seen ist durch folgende Faktoren bedingt:

1. Die Fläche nach Ausdehnung, Form, Lage zur Windrichtung;
2. Die Tiefenverhältnisse unter besonderer Berücksichtigung der Ausdehnung und Lage des Flachwasserrandes (der Schaar) im Verhältnis zur Gesamtfläche. Fläche und Tiefen werden am besten auf einer Karte von ausreichendem Maßstabe dargestellt;
3. Der Salzgehalt und der Durchfluß von Wasser, die in wesentlicher Abhängigkeit voneinander stehen;
4. Die Zugänge aus dem Umlande;
5. Die Meereshöhe.

Für die fischereiwirtschaftliche Bewertung kommen außer der Ergiebigkeit noch in Betracht die Befischbarkeit des Sees und die Verwertbarkeit der gefangenen Fische.

Digitized by Google

Lebhaft besprochen wurden die Arbeiten eines schwedischen Forschers Gunar Alm, der die Bodenfauna eines Sees in Beziehung setzte zu der Produktion an Fischen. Er stellte zu diesem Zweck zunächst durch Entnahme von Bodenproben fest, wieviel Grundtiere sich auf dem Quadratdezimeter bzw. auf dem Hektar des Gewässergrundes befinden. Diese Bodentiere sind die Hauptnahrung für die meisten Fischarten. Man kann aus dem Ertrag an Bodentieren und dem Fischertrag pro Hektar den sogenannten Fb-Koeffizienten bestimmen. Nach Ansicht des schwedischen Forschers ist dieser Koeffizient für den Fischertrag aller derjenigen Gewässer maßgebend, die nicht Plankton fressende Fische enthalten. Die Ergebnisse der Arbeiten in Schweden bedeuten einen neuen Weg fischereibiologischer Versuchsmethoden, doch darf man die von Gunar Alm gefundenen Resultate nicht ohne weiteres verallgemeinern.

Der vom Deutschen Fischereiverein bearbeitete Pachtvertrag nebst Erläuterungsschrift dazu wird nochmals ausführlich beraten und soll nach Stellungnahme des Preußischen Landwirtschaftsministeriums veröffentlicht werden. Herr Fischermeister Stropahl trug sodann vor, in welcher Weise für die bessere Fachausbildung der Binnenfischer durch Lehrkurse und vor allem durch geeignete Lehrbetriebe gesorgt werden muß und kann. In Preußen ist die erste derartige Fischereilehrstation bei Potsdam eingerichtet worden. In Ostpreußen sind die Vorarbeiten dazu ebenfalls im Gange und die dritte Station wird voraussichtlich in Pommern errichtet werden.

Zum Schluß der Sitzung wurden dann noch die wichtigsten Fragen der Binnenfischerei, insbesondere Lehrlingshaltung und Lehrlingsfortbildung besprochen.

Dr Röhler.

V. Jahresbericht 1921/22 des Instituts für Seenforschung und Seenbewirtschaftung in Langenargen a. B.

Die Beziehungen des Instituts zur praktischen Fischerei.

Die Winterfischerei wurde im November vorigen Jahres eingeleitet durch einen Lehrvortrag über das „Laichgeschäft der Blaufelchen und die künstliche Laicherbrütung". Verwertet wurden dabei Studien über die Lebensdauer der Spermien und deren Abhängigkeit von der Lufttemperatur, woraus sich gewisse praktische Maßregeln bei Frost ergeben.

Zur Hebung des Erfolgs der künstlichen Erbrütung, welcher im Lauf des Winters Gegenstand eines allerdings mehr theoretischen Meinungsaustausches in der Fachpresse war, wurden die Grundlagen untersucht für 1. die Gewinnung eines hohen Prozentsatzes entwicklungsfähigen Laichs (Alter der Fische, Ausführung der Befruchtung, Einfluß der Witterung usw.). 2. die Verhütung der Verpilzung und besonders der Ausbreitung des Pilzbefalls.

Die Versuche mit Einsetzen der befruchteten Eier in den See wurden fortgesetzt. Die dabei verwendeten Methoden ergaben noch keine praktisch brauchbaren Resultate, so daß die Versuche gelegentlich weitergeführt werden müssen.

Es war erwünscht, zur Sicherung der Erbrütungsergebnisse die natürlichen Lebensbedingungen der Eier im See kennen zu lernen, eine technische Aufgabe. In der Werkstatt der Drachenstation in Friedrichshafen wurde nach den Angaben von Prof. Kleinschmidt ein Spezialnetz erbaut. Gleich beim ersten Male, am 14. Dezember brachte es lebende Blaufelcheneier vom Grunde auf. Ihr sicheres Erkennen setzte den genauen Vergleich der Eier der verschiedenen Felchenarten voraus.

Das Netz brachte außerdem eine Menge Tiefseeformen und erwies sich dadurch auch für die systematische Untersuchung der im See vorkommenden Tierarten als nützlich.

Untersuchung des spez. Gewichts ergab, daß die Eier in wenigen Stunden in ihr Lebensgebiet am Seegrunde absinken und dort ihre volle Entwicklung durchmachen.

Im Brutapparat haben sich die aus 200 m Tiefe aufgefischten Eier zu normaler Entwicklung bringen lassen bis zum Auftreten der Augenpunkte.

Später gelang es noch zweimal, entwickelte Eier heraufzubringen, die im Aquarium bis zum Ausschlüpfen gehalten wurden. An diesen und anderen im Aquarium zur Entwicklung gebrachten und fast 4 Monate lang am Leben erhaltenen Blau

Digitized by Google

felchen konnten interessante Beobachtungen über die Lebensweise, besonders über die Ernährung der Jungfischchen gemacht werden. Schon bei ihnen ließ sich die Auslese der Nahrung direkt beobachten, wie sie von den alten Fischen betrieben wird und aus Magenuntersuchungen an gefangenen Blaufelchen erschlossen wurde.

Die Bedeutung der ganzen Aufzuchtfrage ist abhängig von der Beurteilung der Frage nach der Intensität der Befischung. Wird schon Raubbau betrieben oder ist eine weitere Steigerung des Fanges möglich, wie er im wirtschaftlichen Interesse der Fischer liegt?

Durch das Entgegenkommen der Behörden konnte eine Versuchsfischerei mit nach Tiefenzonen gestaffelten Schwebnetzen eingerichtet werden. Deren Ergebnisse sowie Größenmessungen und Altersbestimmungen an über 5000 Blaufelchen erlaubten, die von den Fischern in ihrer Wirksamkeit angefochtenen Verordnungen über Schnurmaßbeschränkung und Schonzeit kritisch zu untersuchen. Weitere Feststellungen betrafen die Verteilung der Geschlechter und den Reifezustand der untersuchten Fische. Im Sommer wurde das Gefundene durch entsprechende Messungen nachgeprüft. Diese Arbeiten führten zu gewissen Schlüssen über die Ergiebigkeit der Fangmethoden.

Ueber die Ergebnisse der Laichfangstatistik wurde auf der Jahresversammlung der württembergischen Fischer am Bodensee in einem Vortrag an Hand von Tabellen und Kurven berichtet.

Zur Verbreitung der biologischen Kenntnisse wurde auf besonderen Wunsch der Fischer und Fischereiaufsichtsbeamten im Januar ein 4tägiger Fischerkurs abgehalten. Das Programm enthielt:

1. Organisation und Lebensweise der Fische (Dr Bauer);
2. Tier- und Pflanzenleben im See und seine Bedeutung für die Fischerei (Dr Gams);
3. Gesetzliche Bestimmungen (Oberförster Umrath).

Den Schluß der Veranstaltung bildete ein Lichtbildervortrag, welcher in über 100 großenteils selbsthergestellten Bildern den behandelten Lehrstoff zusammenfaßte.

Die sonstige praktische Tätigkeit des Instituts betraf Mithilfe beim Aussetzen und Versand von Felcheneiern. Mit der vom Institut angewendeten Methode gelang es, Blaufelcheneier selbst auf größere Entfernung in gutem Zustande zu verschicken.

In Fällen von Fischsterben und Erkrankungen wurde das Institut mehrfach angerufen. Ueber einen besonders interessanten Fall von Forellensterben durch Eindringen von Nahrungsresten in den porösen Boden wurde in der Fachpresse berichtet.

Auch sonst hat das Institut mehrfach erkranktes Material zur Untersuchung erhalten. Selbst beobachtet wurde gelegentlich der statistischen Feststellungen eine bisher nicht bekannte Eierstockserkrankung bei Blaufelchen, welche von Prof. Plehn näher untersucht wurde.

Diese speziellen Angaben führen schon zur wissenschaftlichen Tätigkeit des Instituts: Die Arbeitsplätze wurden im Laufe des Jahres 13 mal besetzt zu Untersuchungen über die mikroskopische Tier- und Pflanzenwelt des Bodensees, Lichtmessungen unter Wasser, die Horizontalverteilung des Netz-Planktons im Bodensee, Phytoplankton, Schlammflora, Fischparasiten aus der Gruppe der niederen Krebse, Elektrolytgehalt des Bodenseewassers, die charakteristischen Planktonformen des Sees, die Tiefenfauna des Sees, Schlammspirochäten und die Einwirkung des verschmutzten Schussenwassers auf den See.

Für das Reichsernährungsministerium und den Deutschen Fischereiverein wird als Gegenleistung ihrer finanziellen Unterstützung je ein Arbeitsplatz dauernd zur Verfügung gehalten. Der Platz des Reichsernährungsministeriums wurde 4 mal nachgesucht.

Die Arbeiten von Dr Gruber und Bayersdörfer wurden als Doktordissertationen vom Institutsleiter vergeben und abgeschlossen.

Der Institutsleiter arbeitete u. a. über die Empfindlichkeit des Planktons gegen Temperaturschwankungen (Frühlingswinde und ihr Einfluß auf die Ausbildung der Sprungschicht), weitergeführt während eines Urlaubs auf Einladung der Leitung des

Digitized by Google

italienischen Fischereiinstituts am Trasimenischen See. Ferner über Sauerstoffschwankungen an der Seeoberfläche in Verbindung mit der Pollenwasserblüte, sowie über die Schädlichkeit des Maschinenöls für das Plankton.

Daneben wurden die Terminfahrten weitergeführt zur Untersuchung der quantitativen Zusammensetzung und der vertikalen Verteilung des Planktons.

Neuerdings wurden diese Fahrten weiter ausgebaut durch Beteiligung der Biologischen Anstalt für Bodenseeforschung in Staad, der Drachenstation in Friedrichshafen und der Biologischen Station Mooslachen bei Wasserburg, welche sich mit dem Institut für Seenforschung in Langenargen zu gemeinsamer wissenschaftlicher Arbeit zusammenschlossen.

Gelegenheiten, die Ergebnisse der Institutsarbeiten einem größeren Kreise mitzuteilen, boten sich wiederholt:

Im Juni fand in Verbindung mit der Jahresversammlung des Deutschen Fischereivereins, des Württembergischen Landesfischereivereins und des Württembergischen Bodenseefischereivereins eine wissenschaftliche Ausstellung in Friedrichshafen statt, welche unter Mitwirkung der Drachenstation und der Biologischen Anstalt Staad sowie der Schweizerischen Fischereiaufsicht vom Institut für Seenforschung eingerichtet war. Ausgestelltwaren die wissenschaftlichen Apparate für Seenforschung, die für die Fischerei wichtigen Wasservögel, Präparate von Fischkrankheiten und von den wichtigsten Fischnahrungstieren, Kurven und Tabellen über meteorologische und hydrobiologische Arbeiten, Fischereistatistik u. a.

Die Führung durch die Ausstellung sowie Vorträge über den Blaufelchen und seine Befischung und über Methoden und Arbeitsziele der Bodenseeforschung waren vom Institut übernommen.

Die Jahresversammlung der deutschen Fischereibiologen und Fischereiverwaltungsbeamten tagte in den Räumen des Instituts, das sich mit einem Vortrag über die Technik der Lichtmessung unter Wasser an der Veranstaltung beteiligte.

Bei einem Besuch des Württembergischen Jachtklubs wurde ein Vortrag über Tier- und Pflanzenleben im Bodensee gehalten.

Die Mitglieder der Schottländer Lehrexpedition unter Prof. Rosen zur Ausbildung von Forschungsreisenden wurden durch einen Vortrag in die Arbeitsmethoden des Instituts eingeführt.

Allgemeinverständliche Vorträge mit Lichtbildern wurden vom Institutsleiter in Göppingen, Ulm, Ravensburg, Langenargen und Lindau abgehalten.

Im Frühjahr konnte das Institut drei jungen Ornithologen Gastfreundschaft gewähren, welche im Auftrag der süddeutschen Vogelwarte Beobachtungen über den Vogelzug am Bodensee vornahmen.

Zahlreiche Besuche von Fachgelehrten, namentlich auch aus dem Ausland, kamen im besonderen der Bibliothek des Instituts durch Stiftungen zugute.

Der weitere Ausbau der Laboratoriumseinrichtung wurde durch zahlreiche Stiftungen an Apparaten, Reagenzien usw. von Firmen und Freunden des Instituts im Wert von über 100 000 M. ermöglicht.

Die notwendigen wissenschaftlichen Exkursionen auf dem See wurden außer durch das stets hilfsbereite Entgegenkommen der Drachenstation wieder durch die Abmachung mit dem Reichswasserschutz gewährleistet, dessen verschiedene Fahrzeuge bereitwillig zur Verfügung gestellt wurden. Nach seiner Auflösung sind Abmachungen mit der Schutzpolizei und der Zollbehörde getroffen worden, welche für die Zukunft die Arbeit auf dem See sicherstellen.

Dr Bauer,

Langenargen a. Bodensee, im Oktober 1922.

VI. Vermischte Mitteilungen.

Fischerkartengebühr. Mit Wirkung vom 1. Januar 1923 ab wurde in Bayern die allgemeine staatliche Fischerkarte auf 200 M. und die kurzfristige Fischerkarte für einzelne große Seen auf 100 M. Grundgebühr erhöht. Dazu kommt noch der 100%ige Teuerungsaufschlag, so daß die Fischerkarte jetzt 400 M., die Seenkarte 200 M. kostet. Diese Erhöhung, die von manchem Fischer vielleicht als unangenehme Neujahrsüberraschung empfunden wurde, ist aber im Verhältnis zur

Digitized by Google

Geldentwertung noch mäßig und gibt die Möglichkeit einer kräftigeren staatlichen Unterstützung der Fischerei, da die Einnahmen aus der Fischerkarte entsprechend den Vereinbarungen bei der Einführung einer staatlichen Fischerkarte in erster Linie zur Förderung der Fischerei dienen sollen.

Die Pachtschutzordnung soll nun auch in Bayern auf die Fischerei ausgedehnt werden, da die Schaffung freiwilliger Schiedstellen an dem Widerstande einzelner Pächter scheitert. Außerdem haben sich die Verhältnisse in der letzten Zeit so entwickelt, daß wegen des ungeheuern Anwachsens der Betriebskosten, mit denen die Fischpreise bei weitem nicht Schritt halten, die Pachtschutzordnung bald nicht mehr allein zugunsten der Verpächter, sondern der Pächter anzuwenden sein wird.

Aus Württemberg. Durch das neue Sportelgesetz haben sich von 1. Januar d. J. ab die Kosten für die Fischkarten auf das sechsfache erhöht, so daß jetzt eine Wochenkarte 60—360 M., eine Monatskarte 120—720 M., eine Jahreskarte 180—1440 M. kostet. Der Anteil für die restliche Gültigkeitsdauer ist binnen Monatsfrist nachzuzahlen. — Die Sportel für die Pachtverträge mit 10% hat sich nur im Mindestsatz von 10 auf 60 M. erhöht, dagegen muß der Verpächter nun binnen Monatsfrist vom Abschluß oder einer Erhöhung dem zuständigen Staatsrentamt Anzeige machen. E. Stier.

VII. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Viktualienmarkt kosteten am 11. Januar das Pfund Renken 650—700, Hecht 600, Schleie 600, Karpfen lebend 600, Barsch 400—470, Brachsen 450, Rutten 450, Rotaugen 200 bis 250 M. im Kleinverkauf.

Berliner Fischmarktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 3. bis 10 Januar 1923.

Fische (Großhandelspreise per ½ kg in Mark)	lebende	tote
Hechte	500—730	300 600
Zander	865—1200	450—850
Aale	–	700—1500
Karpfen	525—740	300—550
Schleien	680—700	—
Barsche	400—480	200—455
Bleie	420—470	160—380
Plötzen	300—400	100—327
Krebse per Schock	Mk. 10000.—	bis Mk. 13600.—

Zufuhr gering, Geschäft schleppend, Preise wenig verändert.

Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend. 1596|601|2

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Schnorrstraße 2/III.

1 großes Zugnetz

mit Sack, 100 Meter lang

erstklassige Handarbeit **(handgestrickt)**, imprägniert auf die Hälfte eingestellt, **Sack 12 Meter lang mit Schlupf.** Länge von Flügelanfang zu Flügelanfang 100 Meter. Höhe am Flügelanfang **4 Meter,** zur Mitte **steigend auf 7 Meter.** Flügel **25 mm,** Sack **20 mm** Maschenweite Am Flossen eine Leine, am Blei zwei Leinen, **vollständig fangfertig,** hat abzugeben 1629

Süddeutsche Netzwerkstatt Calmbach (Enz).

Achtung! Verkaufen od. verpachten Sie Ihre Schilf-Rohr- u Binsenbestände nicht, ohne meine Preisgebote angefordert zu haben. 1420|22(3

Paul Hintze

Berlin W. 50, Passauerstrasse 26

Telef. Steinpl. 9898, 9670. Teleg.-Adr. Latifolia.

Suche zum Abfischen **Forellenbäche,** sowie Seen, große Teiche in Baden, Württemberg, Bayern. — Auch übernehmen wir jedes Quantum der gefangenen Fische zum höchsten Tagespreis.

Sämtliche **Fanggeräte** werden mitgebracht. Offerten unter „Spezialfischerei" an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg., Augsburg. 1623|5(1

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr Herm. N. Maier-München.

Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Für den Buchhandel zu beziehen durch Georg D. W. Callwey in München, Finkenstraße.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Preis vierteljährlich: Im Inland und Oesterreich 360 M., Ausland 4000 M.; beziehbar durch Post, Buchhandel und Verlag. **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitgliederbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — **Anzeigenannahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg und die Annoncen-Expeditionen. Die viergespaltene Millimeterzeile 16 M.; Rabatt nach Tarif — **Verlag:** Bayerischer Landesfischereiverein, München, Schnorrstr. 2/III

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 3/4. **München,** den 15. Februar 1923. **XXXXVIII. Jahrg.**

An unsere Leser!

1. Aus wirtschaftlichen Gründen sehen wir uns genötigt, die Nummern 3 und 4 zusammen als Doppelnummer erscheinen zu lassen. Trotz aller nur erdenklichen Sparmaßnahmen ist es uns unmöglich, die Bezugsgebühr von 180 Mark für das Inland und 2000 Mark für das Ausland aufrechtzuerhalten. Die fortgesetzt steigenden Ausgaben für Druckerlöhne, Papier, Portis, Unkosten zwingen uns zu einer 100%igen Erhöhung. Die Preise betragen also für das laufende Vierteljahr 360 Mark für das Inland und Oesterreich, 4000 Mark für das Ausland; Mitglieder von Vereinen erhalten die Zeitung zum Vorzugspreis von 300 Mark, jedoch nur beim Bezug durch den Verein oder direkt beim Verlag.

Wir bitten unsere Bezieher, auch diejenigen, welche unmittelbar bei der Post bestellt haben, höflichst, die genannten Bezugspreise bis spätestens 1. März auf unser Postscheckkonto München 7557 einzuzahlen. Bereits geleistete Zahlungen rechnen wir selbstverständlich auf die neuen Preise an.

2. Der in Nr. 22, 23 und 24 vom Jahre 1922 von uns sowohl als auch vom Deutschen Fischereiverein, Württembergischen, Sächsischen und Badisch-Unterländer Fischereiverein ausgesprochenen Bitte, die Erhöhungen für das 4. Vierteljahr 1922 an uns einzuzahlen, ist leider nur ein kleiner Teil der Mitglieder nachgekommen. Wir ersuchen, auch diese Beträge spätestens bis zum 1. März 1923 auf unser Konto nachzuzahlen.

3. Wir bemerken, daß die Nachzahlungen unter 1. und 2. nur das unumgängliche Maß dessen darstellen, was wir zur Fortführung unserer Zeitung benötigen. Gehen diese Beiträge nicht restlos ein, so ist unser Zeitungsunternehmen in höchstem Maße gefährdet. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß das Eingehen unserer bereits im 48. Jahrgang erscheinenden Zeitung allseits bedauert würde. Bis 1. März 1923 nicht eingegangene Beträge werden wir uns erlauben, mit Postnachnahme einzuziehen.

4. Schließlich fügen wir noch an, daß wir Anfragen nur mehr dann beantworten können, wenn Rückporto beigelegt wird.

Verlag der Allgemeinen Fischereizeitung.

I. Bekanntmachung.

An die ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder des Deutschen Fischereivereins.

Die neuen Satzungen des Deutschen Fischereivereins.

Unterm 22. Dezember 1922 sind die in Friedrichshafen beschlossenen Satzungen des Deutschen Fischereivereins genehmigt worden. Sie gelten vom 1. Oktober 1922 ab.

Mit Rücksicht auf die hohen Druckkosten sehen wir uns genötigt, von einer Veröffentlichung der Satzungen in der Allgemeinen Fischerei-Zeitung oder als Sonderheft abzusehen. Wir werden unseren angeschlossenen Vereinen je ein Exemplar in Maschinenschrift übersenden. Sollten weitere Exemplare gewünscht werden, so bitten wir die Geschäftsstelle zu benachrichtigen. Für die außerordentlichen Mitglieder (Einzel- und korporative Mitglieder) halten wir ebenfalls eine Anzahl von Satzungen in unserer Geschäftsstelle bereit, die wir auf Wunsch zur Verfügung stellen. Die hohen Porto- und Papierpreise machen leider einen Versand an alle Mitglieder unmöglich.

Berlin W. 10., Königin-Augustastraße 21. **Deutscher Fischereiverein.**
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

II. Bekanntmachung.

Ordentliche Mitglieder-Versammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V.
am Mittwoch den 21. Febr. 1923, vormittags 10 Uhr, im Weißen Saal des Lehrervereinshauses, Berlin C, Alexanderstraße 41.

Digitized by Google

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. — 2. Rechnungslegung und Entlastung des Kassenführers. — 3. Neufestsetzung der Mitgliederbeiträge für das Rechnungsjahr 1. April 1922/23 und 1923/24. — 4. Der diesjährige Karpfenmarkt und Besprechung der Besatzfischpreise. — 5. Frachterhöhungen und deren Einwirkung auf die Fischerei. — 6. Ausfuhrfrage von Süßwasserfischen. — 7. Pachtschutzordnung und Fischerei (Grundsätze für die Berechnung bei Neufestsetzung von Pachtpreisen.) — 8. Bericht über die Entwicklung der Abteilung „Salmonidenzüchter" des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. — 9. Gewerbesteuer. — 10. Anträge und Wünsche.

Freunde der Teichwirtschaft und Gäste sind willkommen.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.
Conze, Vorsitzender.

III. Mitteilung.

Dem Deutschen Fischereiverein wurde ein Betrag von 10 000 Mark für arme, bedürftige Berufsfischer zur Verfügung gestellt. Wir bitten, Anträge durch die zuständigen Fischereivereine an uns einzusenden.

Dem Spender sprechen wir auch an dieser Stelle unseren besten Dank aus.

Deutscher Fischereiverein. Der Generalsekretär: gez. Dr Röhler.

IV. Mitteilung.

Die Niederbay. Donau-Fischerei-Genossenschaft hat in ihrer Hauptversammlung zu Plattling am 14. Januar 1923 den Jahresbeitrag auf 1000 Mark erhöht. Die Mitglieder, welche noch nicht bezahlt haben, werden gebeten, diesen Betrag an den Schriftführer der Genossenschaft (Dr Aug. Wagner, Passau, Ort 9) einsenden zu wollen.

Niederbay. Donau-Fischerei-Genossenschaft.

V. Vorlesungen über theoretische und angewandte Hydrobiologie

(s. Heft 1. Allg. Fischereizeitung, XXXXVIII. Jhrg. Nachtrag).

Hamburg. Ehrenbaum, Die Seefischerei und ihre Gegenstände.

VI. Zur Kenntnis der Jugendformen der karpfenartigen Fische.

Nach mehrjährigen ausführlichen Untersuchungen und Beobachtungen hat Herr Sinicha Stankovitch an dem unter Leitung von Prof. L. Léger stehenden Institut für Fischzucht an der Universität in Grenoble eine inhaltreiche Arbeit: Etude sur la morphologie et la nutrition des alevins des poissons cyprinides (Grenoble 1921, 182 Seiten) herausgegeben, die wertvolle Beiträge zur Kenntnis der Formen und der Ernährung der Jungfische der wichtigsten Cyprinidenarten gibt. Es sind behandelt: Karpfen, Karausche (Goldfische), Schleie, Barbe, Gründling, Blei, Uklei und Schneider, Plötze, Rotauge, Streber, Döbel, Elritze, Nase, Schmerle; von wichtigeren Cypriniden fehlen also nur noch Orfe, Zährte, Güster und Rapfen. Der erste Teil, welcher die Morphologie der Cyprinidenjungfische behandelt, gibt Abbildungen von allen behandelten Arten, in der Regel in mehreren Stadien, mit genauer Wiedergabe der kennzeichnenden Verteilung der Chromatophoren, der in der Entwicklung begriffenen Flossen usw.; diese Abbildungen erscheinen naturgemäß etwas schematisch, was aber im vorliegenden Falle kein Fehler ist, da eine photographisch genaue Wiedergabe die Einzelheiten nicht würde mit der für die Bestimmung wünschenswerten Schärfe hervortreten lassen; der Text ergänzt die bildliche Darstellung durch zahlreiche Maß- und Entwicklungsangaben. Wertvoller noch sind die Angaben über die Nahrung der Jungfische. Seine Hauptergebnisse faßt der Verfasser etwa folgendermaßen zusammen:

1. Bezüglich der Formen der Jungfische herrscht unter den Cypriniden eine große Gleichförmigkeit. Die Unterschiede zwischen zwei Arten sind gering und oft kaum bemerkbar, besonders in den frühesten Entwicklungsstufen unmittelbar nach dem Ausschlüpfen. Erst nach dem Schwinden der Dotterblase und wenn die Anlagen der Flossen und Unterschlundzähne erscheinen, kann man die Arten leichter unterscheiden.

2. Diese Entwicklungsstufe tritt sehr rasch ein und meist bei einer geringeren Körperlänge als 12 mm, so daß man von dieser Größe an die Arten sicher unterscheiden kann.

3. Die Unterscheidungsmerkmale sind: Zahl und Verteilung der Unterschlundzähne, Zahl der oberen Myomeren der Leibesmuskulatur, die Stellung der Flossenanlagen und deren Längenverhältnisse, die Verteilung der Farbzellen am Körper und

Digitized by Google

die allgemeine Körperform. Nach diesen Merkmalen stellt Stankovitch für die von ihm untersuchten Jungfische folgende Bestimmungstabelle für die Größen von 12 bis 25 mm auf:

Der Dotter ist vollkommen aufgebraucht, der After liegt im allgemeinen am Ende des zweiten Drittels der Körperlänge, die Anlagen der Bauchflossen liegen dem After immer näher als die der Brustflossen, die Rückenflossenanlage ist einzählig und liegt nie hinter dem After. Niemals Zähne auf den Kiefern. Der Unterschlundknochen bezahnt. Die Schwimmblase zweiteilig.

1. Mund unterständig, auf der Oberlippe 3 Paar Barteln: **Cobitis barbatula L.**
— Mund meist nicht unterständig, Oberlippe nie mit 3 Paar Barteln besetzt: 2.
2. Anlage der Rückenflosse sehr lang, fast so lang wie der Kopf; Zahl der Myomeren am Rücken nicht über 37; eine Ansammlung von Farbzellen am Grunde der Schwanzflosse; der Körper wenig gestreckt: 3.
— Anlage der Rückenflosse viel kürzer als der Kopf, Zahl der Rückenmyomeren immer mehr als 37, der Farbzellenfleck am Grunde der Schwanzflosse fehlt im zweiten Teil der Entwicklungszeit, Körper ziemlich gestreckt: 4.
3. Zahl der Rückenmyomeren 36, sehr selten 37, Unterschlundzähne in 3 Reihen, nach der Formel 1. 1. 3 — 3. 1. 1 gestellt: **Cyprinus carpio L.**
— Zahl der Rückenmyomeren 31—32, die Unterschlundzähne in einer Reihe: **Carassius auratus L.**
4. Anlage der Afterflosse sehr lang, mehr als zwei Drittel so lang als die Länge des Schwanzstiels; Unterschlundzähne in einer Reihe: **Abramis brama L.**
— Anlage der Afterflosse kürzer als zwei Drittel der Länge des Schwanzstiels: 5.
5. Afterflosse beginnt in mehr oder minder großem Abstande vom After: **Gobio fluviatilis Cuv.**
— Afterflosse beginnt unmittelbar hinter dem After: 6.
6. Zahl der Rückenmyomeren nie größer als 46. Außerdem der Mund unterständig und von der Größe von 18 mm ab mit 2 Paar Barteln versehen. Die Unterschlundzähne in 3 Reihen: **Barbus fluviatilis Agass.**
— Zahl der Rückenmyomeren weniger als 46, Mund nie unterständig, die Unterschlundzähne nie in 3 Reihen: 7.
7. Am Grunde der Schwanzflosse ein dunkler Fleck: 8.
— Am Grunde der Schwanzflosse nie ein dunkler Fleck: 9.
8. Körper mit großen Farbzellen, ein dunkles Band längs der Seite: **Phoxinus laevis Agass.**
— Körper mit feinen Farbzellen, nie ein dunkles Band längs der Seite **Tinca vulgaris Cuv.**
9. Anlage der Rückenflosse deutlich hinter dem Beginn der Bauchflossen: 10.
— Anlage der Rückenflosse wenig oder nicht hinter dem Beginn der Bauchflosse: 12.
10. Die Farbzellen auf den vorgeschritteneren Entwicklungsstufen gleichmäßig über den Körper verteilt, Zahl der Rückenmyomeren nicht über 39, Unterschlundzähne in 2 Reihen nach der Formel 3. 5 — 5. 3: **Scardinius erythrophthalmus L.**
— Farbzellen auf den vorgeschrittenen Stufen reichlicher am Rücken und in der Gegend der Seitenlinie als anderwärts, Zahl der Rückenmyomeren über 39, Unterschlundzähne in 2 Reihen, aber nach anderen Formeln: 11.
11. Unterschlundzähne nach der Formel 2. 5 — 4. 2: **Alburnus bipunctatus Bloch.**
— Unterschlundzähne nach der Formel 2. 5 — 5 — 2: **Alburnus lucidus Heck.**
12. Unterschlundzähne in einer Reihe: **Leuciscus rutilus L.**
— Unterschlundzähne in 2 Reihen: 13.
13. Unterschlundzähne meist nach der Formel 2. 5 — 4. 2: Peritoneum von der Größe von 19 mm an schwarz gefärbt: **Squalius (=Telestes) Agassizii Heck.**
— Unterschlundzähne immer nach der Formel 2. 5 — 5. 2: Peritoneum niemals schwarz: **Squalius cephalus L.**

4. In der Entwicklung sind zwei Phasen zu unterscheiden: a) Erste Phase, vom Ausschlüpfen bis zum Schwinden des Dotters: die meisten Cyprinidenlarven zeigen, nach den Beobachtungen auch anderer Untersucher, eine langgestreckte birnenförmige Dotterblase, die bis

Digitized by Google

zum After reicht, dieser ist eingezogen und liegt hinter zwei Drittel oder drei Viertel der Körperlänge. Nur die Brustflossen sind entwickelt, die anderen Flossen nur durch Hautfalten angedeutet. Eine häufig kennzeichnende und durch mehrere Reihen von Farbzellen gebildete Pigmentation überzieht den Körper. — b) Zweite Phase, vom Schwinden des Dotters bis zum Ende des Larvenlebens, das durch das Auftreten der Schuppen bezeichnet wird: in dieser Phase tritt eine Reihe von Körperentwicklungen ein, die sich mit Erscheinen der unpaaren Flossen: Schwanzflosse, Rückenflosse, Afterflosse, endlich der Bauchflossen ausspricht, die zuletzt erscheinen; die Hautfalten verschwinden, die Unterschlundzähne werden gebildet, endlich erscheinen die Schuppen, der Rücken und die Seiten färben sich stärker.

5. Das Wachstum der verschiedenen Körperteile ist in der zweiten Phase ungleichmäßig, geht aber bei fast allen Arten in gleicher Weise vor sich. Kopf und Schwanzstiel strecken sich am raschesten, der Rumpf nimmt besonders an Höhe zu. Der Jungfisch, anfangs sehr langgestreckt, nähert sich mehr und mehr der endgültigen Fischform, ohne sie jedoch vor dem Ende des Larvenlebens zu erreichen.

6. Nach dem biologischen Verhalten lassen sich zwei Typen von Jungfischen ziemlich gut unterscheiden:

a) Bodenfische, die sich nur selten zu Schwärmen vereinigen, vielmehr einzeln zerstreut am Grunde leben, am liebsten zwischen Wasserpflanzen. Dies ist der deutlichste Typ, er umfaßt folgende Arten: Goldfisch, Schleie, Barbe, Gründling, Schmerle, Nase, letztere wenigstens in den älteren Stadien (30—40 mm);

b) Oberflächenfische: die Jungfische leben immer in kleineren oder größeren Schwärmen, die sich auch untereinander mischen und unaufhörlich nahe unter der Oberfläche umherziehen. Hierzu gehören Blei, Uklei, Schneider, Plötze, Rotauge, Streber, Döbel, Elritze.

Diesen zwei Typen könnte man einen dritten, vermittelnden anreihen, dem der Karpfen angehört.

7. Jedem dieser biologischen Typen entspricht eine besondere Ernährungsart. Verschieden sind diese Ernährungstypen aber nicht so sehr in der Art der Nahrung, als in deren Ursprung. Die Jungfische vom Oberflächentypus jagen meist im freien Wasser und verzehren im stehenden Wasser mit Vorliebe die frei schwebenden, planktontischen Lebewesen. Die Jungfische vom Bodentypus ernähren sich fast ausschließlich von Lebewesen des Ufers und des Grundes.

8. Die Nahrung der Cyprinidenjungfische, die oft durchaus gemischt ist, besteht doch nie ausschließlich aus Pflanzen, denn man findet im Darminhalt nie ausschließlich Pflanzen.

9. Meist überwiegen die tierischen Bestandteile im Darminhalte. Die am meisten gesuchten und am häufigsten gefressenen sind, nach der Häufigkeit im Nahrungsinhalt aufgezählt: die Cladoceren, die Rädertiere, die Kopepoden, die Insektenlarven, die entwickelten Insekten. Die anderen Tierkörper: Rhizopoden, Ostrakoden, Milben, spielen eine unbedeutende Rolle. Die Rädertiere und die Kopepoden, besonders die Nauplien, bilden die bevorzugte Nahrung der jüngsten Fischchen (8—16 mm) der meisten Arten.

Die Cladoceren, besonders die Chydoriden, Bosminiden und Sididen, die von den Jungfischen aller Arten genommen werden, werden von den etwas weiter entwickelten bevorzugt (15—20 mm). Die Insektenlarven, besonders die Chironomiden und Ephemeriden, die an Zahl zurückstehen, haben dort vermöge ihrer größeren Leiber einen hohen Wert als Nahrung. Die ausgewachsenen Insekten, besonders die Chironomiden, werden vorzugsweise von den Jungfischen gefressen, die an der Oberfläche der fließenden Gewässer leben (Streber, Schneider).

Die Schlammwürmer (Oligochäten) sind in ihrer zahlenmäßigen Wichtigkeit nicht gut abzuschätzen, das häufige Vorkommen ihrer Borsten im Darminhalt läßt aber den bedeutenden Anteil vermuten, den sie bei der Ernährung der etwas älteren Bodenjungfische (von 15 mm ab) haben.

10. Pflanzen sind fast ausschließlich als einzellige Algen vertreten, Diatomeen, Peridineen, Desmidien, Protokokken, Chrookokken. Der Menge nach sind die Diatomeen am häufigsten, sie werden besonders von den Bewohnern der Flüsse genommen

Digitized by Google

(Elritze, Nase, Streber). Die Peridineen findet man vornehmlich bei Oberflächenfischen (Plötze, Uklei).

11. Die Cyprinidenjungfische nehmen ihre Nahrung mit Auswahl. Die Wahl der Nahrung wird vornehmlich durch die Größe, die Herkunft und die Jahreszeit bestimmt. Dies folgt daraus, daß Jungfische einer bestimmten Art, bei gleicher Größe, am gleichen Ort und in derselben Jahreszeit, die gleichen Lebewesen als Nahrung benützen. Jede Aenderung in diesen Faktoren hat eine ausgesprochene Aenderung in der Ernährung zur Folge.

Die Jungfische vermögen sich in hohem Grade den verschiedenen Ernährungselementen anzupassen, was durch die große Zahl der Tier- und Pflanzenarten bewiesen wird, die im Darminhalt angetroffen werden. Diese Anpassungsfähigkeit erklärt die zuweilen verschiedenen Ergebnisse der Forscher.

12. Aus den gewonnenen Ergebnissen besonders bezüglich der Ernährung läßt sich eine Reihe von wichtigen praktischen Ergebnissen ableiten.

13. Die Jungfische der Karpfen ernähren sich im ersten Lebensjahre von sehr verschiedenen Lebewesen, namentlich von Cladoceren, Kopepoden und Insektenlarven, besonders Chironomiden. Nach den Beobachtungen des Autors können die Jungkarpfen, schon von 20 mm an, Planktonwesen vollkommen entbehren, da sie auch die Nahrung des Ufers und des Grundes ausnützen. Man kann also auch Teiche, die arm an Plankton, aber reich an Uferkrustaceen und an Mückenlarven sind, sehr wohl als Aufzuchtteiche im ersten Jahre benutzen, gleich allen anderen.

Dagegen fordert die Schleie, die ihre Jungfische zu den Bodenfischen zählt, Teiche mit reicher Uferfauna, mit Cladoceren und Kopepoden und mit Mückenlarven. Wo man also beide Fische zusammen aufziehen will, hat man Teiche vorzuziehen, die reich sind an entsprechend kleinen Ufertieren.

14. Wenn es sich um Arten handelt, die nicht für eine Zucht besonders geeignet sind, wie Blei, Plötze, Rotauge, Uklei, Döbel, Barbe, Gründling, Karausche, welche regelmäßig und gleichzeitig dieselben Gewässer bewohnen, so muß man den Lebensbedürfnissen ihrer Jungfische Rechnung tragen, die eine besondere Art der Ernährung verlangen. In den stehenden Gewässern werden die Grundfische die Lebewesen des Ufers und des Grundes ausnützen, während die anderen ihre Nahrung im freien Wasser, besonders im Plankton, suchen. Indessen kann man die Ernährung nicht etwa streng schematisieren. Der Wert des Planktons für die Ernährung ist von manchen Autoren überschätzt; man findet, daß Jungfische des Oberflächentypus (z. B. Uklei, Plötze, Rotauge) sich stets an die Uferfauna halten, wenn sich ihnen Gelegenheit bietet, und erst recht in den Flüssen, wo das Plankton fehlt.

Andererseits nutzen die ganz jungen Fische der meisten Arten besonders die Rädertiere und die Kopepodenlarven aus und gehen dann später zu anderer Nahrung über. Das findet man überhaupt in den ersten zwei Lebensjahren. Es stellt sich ein Gleichgewicht in der Ausnützung der vorhandenen Nahrung ein zwischen den kleinen und den großen Fischen, selbst innerhalb derselben Art.

In den Fließen muß man die große Bedeutung der Tierwelt an den ruhigen Stellen beachten, besonders der Laken und Altwässer, welche die Grundlage für die Ernährung der Cyprinidenjungfische in den Fließen (Döbel, Streber, Gründling, Schneider, Elritze) abgeben.

Die vorliegenden Untersuchungen zeigen, daß die Laken und toten Arme der Wasserläufe, selbst wenn sie nur für eine kurze Zeit bestehen, durch die Jungfische ausgenützt werden (Barbe, Streber, Döbel). Hieraus folgt auch, daß die kanalisierten und altwasserfreien Flußläufe immer arm an Fischnahrung sind.

15. Der Umstand, daß die Jungfische der Cypriniden Pflanzen direkt verwerten können, ohne Vermittlung niederer Tiere, verdient besondere Aufmerksamkeit. Die Jungfische der Nase, des Streber, der Elritze, des Gründling, des Doebel können sich gelegentlich überhaupt von Algen, besonders von Diatomeen ernähren. Das ist besonders wichtig für die an Nährtieren armen Gewässer, besonders für die meisten Fließe und Seen der Alpen. Daß gewisse Arten, wie Elritze und Streber, in manchen ausgebauten Wildbächen nicht selten sind, erklärt sich ohne Zweifel aus der Fähigkeit, gewissermaßen

Digitized by Google

normalerweise sich von einzelligen Algen zu ernähren. Die Gegenwart zahlreicher Elritzen in den hochgelegenen Alpenseen, die an Nährfauna sehr arm sind, könnte auf die gleiche Weise sich aufklären.

16. Man muß endlich auch den Wert des Zuschusses von außerhalb hervorheben, namentlich der ausgewachsenen Insekten. Während dieser Zuschuß von außerhalb für die Fische der stehenden Gewässer nur eine Gelegenheitsnahrung darstellt, ist er von großer Bedeutung für die Fische der Bäche und kleinen Fließe, z. B. Streber und Schneider. Der Umstand, daß sogar die Pollenkörner der am Wasser stehenden Pflanzen gelegentlich ausgenützt werden können, ist zu beachten.

17. Man sieht schließlich aus der Gesamtheit der Ergebnisse, wie verwickelt das Problem der Ernährung der Cypriniden ist und daß es nur allmählich und stückweise gelöst werden kann, wofür jetzt eine Grundlage geschaffen ist. Die vorliegende Arbeit will die Tatsachen feststellen, auf denen weitere Forschung aufgebaut werden kann, und läßt sogar schon einige Schlüsse für die Praxis zu; sie soll zur Ermittlung weiterer Tatsachen anregen.

Dem, der solchen Arbeiten fernsteht, erscheint es wohl auffällig, daß auf diesem naheliegenden und wichtigen Gebiete derartige Fundamentalarbeit überhaupt noch nötig ist. Aber wer selbst über die unterscheidenden Merkmale der Jungfische und ihre Lebensweise Beobachtungen anzustellen versucht hat, weiß, wie schwer das Material für viele Arten zu erlangen ist, daß auch künstliche Befruchtung nicht zu einem Ergebnis führt, wenn die natürliche Lebensweise und Lebensstätte ermittelt werden soll, und wie sehr es an zuverlässigen und umfassenden Arbeiten in dieser Beziehung fehlt. Deshalb ist die — wie es scheint, leider für die meisten schwer zugängliche — Arbeit aus dem Laboratorium des Professors Léger, der die Erforschung der Lebensweise der gemeinen Nutzfische sich zur Aufgabe gemacht hat, auch in unserem Arbeitsgebiet zu begrüßen. A. S.

VII. Grundsätze für die Aufzucht einsömmeriger Karpfen.

1.

Nur vorwüchsige Karpfen sind als Laicher zu verwenden. Die Hauptsache ist die Vererbung und Steigerung der Raschwüchsigkeit sowie guter Körperformen. Der Beschuppung kommt bei der Zuchtwahl eine relativ geringere Bedeutung zu.

Teichwirtschaftliche Kleinbetriebe sollen keine Laichkarpfen halten, sondern ihren Bedarf an Karpfendotterbrut, vorgestreckter Karpfenbrut, ein- oder zweisömmerigen Karpfen kaufen.

2.

Die Karpfen-Rogner müssen wenigstens 4 Sommer alt sein, kein Milchner sollte älter als die Rogner sein; besser ist es, wenn die Milchner jünger wie die Rogner sind.

Wegen der Vererbung dürfen nur Milchner von massiger, einwandfreier Figur und bester Wüchsigkeit ausgesucht werden.

3.

Zulässig sind das alte Brutgewinnungs- und das Dubisch-Verfahren. Man kann beide auch nebeneinander betreiben, um in ungünstigen Lagen oder Jahren das Aufkommen von einsömmerigen Karpfen möglichst zu sichern.

Beim alten Brutverfahren dürfen wohl einsömmerige Karpfen zu den Laichern gesetzt werden, aber niemals zwei- oder dreisömmerige, weil sich die mehrsömmerigen Karpfen am Laichen beteiligen und die Qualität der Zucht schädigen.

4.

Die Brutstreckteiche sollen nicht allzu seicht sein, sondern neben flachen Rändern auch Tiefen von 1 m und darüber haben. Bei Temperaturstürzen, die im Juni besonders gefährlich für die Karpfenjungbrut sind, kühlt sich das Wasser sehr flacher Weiher rasch ab. Die zarte Brut kann den Wärmerückgang nicht aushalten, die Nahrungsentwicklung stockt und die Brut geht zugrunde. Wenn sich die Karpfenbrut in die wärmeren Wassertiefen zurückziehen kann, übersteht sie einen Temperatursturz leichter, falls er nicht allzu lange dauert.

Digitized by Google

5.

Als beste Brutaufzuchtsteiche erweisen sich Jungfernteiche mit nichtsauerem Boden und einer guten Süßgrasnarbe in den ersten Bespannungsjahren, gebrauchte Teiche und Dorf- sowie Hutweiher, letztere wegen ihres guten Düngungszustandes. Diese Teicharten erzeugen massenhaft Naturnahrung als bestes Futter für die Karpfenjungbrut.

Abgebaute Teiche sind entweder rechtzeitig zu brachen bzw. zu sömmern oder können gedüngt werden. Kalkarme Teiche erhalten zur Bindung der Bodensäuren wenigstens 5 Ztr. kohlensaures Kalkmehl oder ein Mehrfaches von Kalkmergel womöglich vor der Bespannung, ferner mindestens 1 Ztr. Kalisalz und 2 Ztr. Superphosphat auf je 1 Tagwerk. Die beiden Kunstdüngerarten können gemischt und sollen von April bis Mitte August in ein- bis zweiwöchentlichen Gaben ins Teichwasser gestreut werden.

Moorige Teiche kann man statt des Superphosphates auch mit Thomasmehl düngen. Dasselbe ist entweder auf den Teichboden zu streuen oder mit genügend Wasser zu vermengen und vom Kahn aus in den Teich zu schöpfen. Zwei Drittel des Thomasmehles werden vor oder bei der Bespannung gegeben, das andere Drittel folgt in der zweiten Junihälfte.

Auch Peruguano (Sternmarke), an Stelle des Superphosphates oder Thomasmehles verwendet, nachdem Düngung mit Kalk und Kalisalz vorausgegangen ist, gibt einen guten Erfolg.

Salpeterhaltige Stickstoffdünger wirken nach den bisherigen Erfahrungen nicht, dagegen hat sich öftere Jaucheeinfuhr bewährt. Als Maßnahmen zur Teichpflege kommen außerdem in Betracht:

Unterdrückung des Streuwuchses durch wiederholtes Abmähen unter Wasser während einer Vegetationsperiode,

Entwässerung und Entsäuerung des Teichbodens durch ein Grabennetz während des Trockenlegens von der Herbstabfischung bis zur Bespannung im Frühjahr,

Umpflügen des Teichbodens sowie

zeitweilige landwirtschaftliche Nutzung der Brutstreckteiche durch Anbau von Haber u. dgl.

Auch die Dubischteiche sollen bei Beginn der Trockenlegung eine Düngung aus Phosphorsäure und Kali zur Förderung des Graswuchses erhalten.

6.

Die Karpfenbrut kann gefüttert werden. Empfehlenswert ist feiner Gerstenschrot oder eine Mischung aus diesem und knochenfreiem Fischmehl im Verhältnis von etwa 1 : 1 oder 2 : 1.

7.

Die Brutstreckteiche sollen nicht ausschließlich zur Brutaufzucht verwendet werden, sonst entwickeln sich dort Krankheitserreger (Gyrodaktylus und Daktylogyrus), welche Massensterben der Jungfische durch Zerstörung der Kiemen verursachen. Diese Krankheitserreger sind Kiemenkratzer, deren Wintereier weder durch Austrocknen oder Ausfrieren noch durch Kalken getötet werden. Die Gefahr wird beseitigt, wenn man alljährlich mit dem Besatze wechselt, noch sicherer, erst im dritten Jahre wieder Brut im gleichen Teiche züchtet. Das eine Jahr werden Dotter- oder vorgestreckte Karpfenbrut, das nächste Jahr ein-, besser zweisömmerige Karpfen eingesetzt. Die Wintereier der Kiemenkratzer schlüpfen aus, die Schädlinge finden keinen Wirt (Jungbrut) und gehen zugrunde.

Arge Feinde der Karpfenjungbrut sind auch der Rückenschwimmer und die Larven des Gelbrandkäfers. Letztere können, wenn sie zum Atmen an die Wasseroberfläche kommen, mit Gazekäschern aus den Brutstreckteichen entfernt werden. Bei allen Teichabfischungen sollte man, so viel als möglich ist, die Rückenschwimmer und Gelbrandkäfer vernichten.

8.

Die einsömmerigen Karpfen vertragen das Zusammendrängen in engen Winterungen nicht und gehen gegen das Frühjahr hin täglich immer zahlreicher ein. Sie sollen womöglich in den Streckteichen überwintert werden, wenn Quellwasserzufluß für den Winter gesichert ist und im Herbst und Frühjahr auf Wassergeflügel, namentlich zahme

Digitized by Google

und wilde Enten, ein scharfes Auge gerichtet wird. Stehen die einsömmerigen Karpfen dicht in Winterungen, müssen sie, sobald die Winterungen eisfrei geworden sind, sofort abgefischt werden. Jeder Tag Verzögerung steigert die Verlustgefahr.

Die „Vereinigung bayerischer Teichwirte" hat eine Anzahl namhafter Karpfenzüchter um Aeußerung zu dieser Sache ersucht. Die vorstehenden Ausführungen sind das kurz zusammengefaßte Ergebnis dieser Umfrage. Es soll auf dem heurigen Bayerischen Fischereitag zu Amberg besprochen werden. Die vorherige Veröffentlichung der Grundsätze geschieht in der Absicht und mit dem Wunsche, daß sich die bayerischen Teichwirte mit ihnen schon v o r der Versammlung befassen möchten, damit bei dieser eine fruchtbare Aussprache erzielt wird.

F r a u e n r i c h t bei Weiden (Opf.), 1. Januar 1923.

B e h r i n g e r.

VIII. Der Ausfall der diesjährigen Transporte amerikanischer Regenbogenforelleneier.[1])

Vom Staatlichen Fischereidirektor H. L ü b b e r t, in Hamburg.

Nach einer der Senatskommission für die Reichs- und auswärtigen Angelegenheiten in Hamburg durch die Deutsche Botschaft in Washington übersandten Mitteilung des Acting Commissioner of Fisheries an das amerikanische Handelsministerium vom 11. Februar 1922 sollten die an die Fischereidirektion in Hamburg abzusendenden 100 000 Regenbogenforelleneier im Dezember 1922 zum Versand verfügbar sein. Für den Versand und für die Verteilung waren von der Fischereidirektion die sorgfältigsten Vorbereitungen getroffen. In entgegenkommendster Weise hatte die Hamburg-Amerika-Linie sich bereit erklärt, den Transport der Kiste und die Behandlung der Sendung unterwegs vollkommen kostenfrei zu übernehmen. Zwecks gleichmäßiger Verteilung auf alle Forellen produzierenden Distrikte Deutschlands hatte sich die Fischereidirektion mit dem Deutschen Fischereiverein und dessen Salmonidenausschuß in Verbindung gesetzt. Das Ergebnis war die Bekanntmachung des Deutschen Fischereivereins vom 1. November 1922.[2]) Dem Bureau of Fisheries war eine Liste derjenigen Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie übersandt worden, mit welchen die Verschiffung der Eier in den Monaten Dezember und Januar erfolgen konnte. Mit der Hamburg-Amerika-Linie war vereinbart, daß das Büro der Gesellschaft in New York mit dem Bureau of Fisheries in Washington Fühlung nehmen, für eine sorgfältige Unterbringung an Bord Sorge tragen und im Abgangstelegramm für den in Betracht kommenden Dampfer das Wort „eggs" (Eier) einsetzen sollte, damit die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg die Fischereidirektion rechtzeitig zwecks Vorbereitung der erforderlichen Maßnahmen in Deutschland benachrichtigen konnte.

So schien alles vorbereitet zu sein, um eine sichere Ueberführung und Verteilung des heute für Deutschland besonders kostbaren Materials zu gewährleisten. Leider waren alle diese Bemühungen vergebens, weil das Bureau of Fisheries dem Büro der Hamburg-Amerika-Linie in New York keine rechtzeitige Mitteilung über den Abgang der Sendung gemacht hat. Das Bureau of Fisheries teilte mit einem Schreiben vom 14. Dezember dem Büro der Hamburg-Amerika-Linie in New York mit, daß mit dem Dampfer „Bayern" ein Quantum Forelleneier versandt sei. Dieses Schreiben erreichte das New Yorker Büro erst nach Abgang des Dampfers „Bayern", der am 14. Dezember von New York abfuhr, und es konnte daher dem mit der Behandlung der Eier auf der Reise zu betrauenden Beamten keinerlei Instruktion gegeben werden. Ob das Bureau of Fisheries etwa direkt derartige Instruktionen für Behandlung der Forelleneier während der Ueberfahrt gegeben hat, konnte nicht festgestellt werden. Die Deutsche Botschaft in Washington teilte durch einen Brief vom 9. Dezember 1922 dem fischereibiologischen Laboratorium in

[1]) Siehe H. L ü b b e r t, Neue Einführung von amerikanischen Regenbogenforelleneiern, Allg. Fisch. Ztg. 1922, Nr. 16, S. 246—249.

[2]) Siehe Allgemeine Fischereizeitung 1922, Nr. 21, S. 322.

Digitized by Google

Hamburg mit, daß mit dem Dampfer „Bayern" eine Sendung von 100 000 Regenbogenforelleneiern ankommen würde. Dieses Schreiben ist erst am 2. Januar 1923 in Hamburg eingetroffen. Wahrscheinlich ist es ebenfalls mit dem Dampfer „Bayern" befördert worden. Das Deutsche Generalkonsulat in New York hat unter dem 14. Dezember 1922, und zwar in einem Schreiben an die Zollbehörde in Hamburg mitgeteilt, daß mit dem Dampfer „Bayern" Forelleneier abgesandt seien, und gebeten, die Sendung zollfrei passieren zu lassen und etwa entstehende Zollfragen später aufzunehmen. Bei der Fischereidirektion ging die Nachricht von dem Eintreffen des Transportes erst nach Ankunft des Dampfers „Bayern" auf der Elbe ein, so daß weder die für den Empfang vorbereiteten Maßnahmen ins Werk gesetzt werden, noch auch die Empfänger der Sendungen rechtzeitig benachrichtigt werden konnten.

Die Nachricht traf am 27. Dezember abends in Hamburg ein. Noch am gleichen Abend wurden die süddeutschen Empfänger der Eier telegraphisch gebeten, einen Vertreter nach Hamburg zu entsenden. Am 28. Dezember wurde die Transportkiste von dem Dampfer „Bayern" abgenommen und in einen geeigneten Kühlraum des St. Pauli Fischmarktes, in welchem eine Temperatur von etwa + 4° C. herrschte, eingestellt. Am 29. Dezember vormittags, als die Herren Manz und Hartmann als Vertreter des Preußischen Fischereiverbandes, und Herr Hofer-Oberndorf, als Vertreter der süddeutschen Fischereivereine zwecks Abnahme der Eier in Hamburg eingetroffen waren, wurde die Kiste geöffnet. Es stellte sich heraus, daß von 20 Rahmen nur die obersten drei Rahmen noch lebende Eier enthielten, während sich auf dem 4. bis 20. Rahmen nur tote Eier befanden. In den unteren Rahmen, etwa vom 6. bis 20., waren die Eier zu einer breiartigen Masse zusammengequollen, die einen starken Verwesungsgeruch verbreitete. Von den anwesenden Sachverständigen, zu denen außer den genannten Herren und dem Unterzeichneten auch noch der hamburgische Fischereiinspektor Sterner gehörte, wurde einstimmig beschlossen, die noch lebensfähigen Eier der obersten 3 Rahmen sofort in die in der Nähe von Hamburg gelegene Forellenzuchtanstalt Sarlhusen des Herrn Hartmann zu bringen, um zu retten, was noch zu retten war. Die Eier wurden noch am Nachmittag des 29. Dezember in dieser Anstalt in Brutkästen eingesetzt und am 30. Dezember früh morgens sortiert. Der Eindruck an diesem Morgen war der, daß eine kleine Anzahl der Eier durchhalten würde. Im Laufe des Tages gingen aber alle Eier ein, so daß am 31. Dezember vormittags der gesamte Bestand abgestorben war.

Am 13. Januar 1923 wurde die Fischereidirektion von der Direktion der Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg benachrichtigt, daß mit dem Dampfer „Hansa", der am 11. Jan. New York verlassen hatte, eine weitere Eiersendung für die tschecho-slowakische Regierung abgegangen sei. Die Fischereidirektion wurde von der Hamburg-Amerika-Linie gebeten, die Sorge für diese Sendung bei ihrer Ankunft zu übernehmen. Die Fischereidirektion setzte sich deswegen mit dem tschecho-slowakischen Generalkonsulat in Hamburg in Verbindung. Am 20. Januar traf in Hamburg als Vertreter der tschecho-slowakischen Regierung Herr Professor Schaeferna ein. Er wandte sich an die Fischereidirektion mit der Bitte, bei dem Empfang und der Weiterbehandlung der Eier behilflich zu sein. Am 21. Januar hat Herr Fischereiinspektor Sterner als Vertreter der Fischereidirektion zusammen mit Herrn Professor Schaeferna die Sendung von dem Dampfer „Hansa" abgenommen. Eine oberflächliche Betrachtung der Eier zeigte, daß die Eier sich in einem sehr weit vorgeschrittenen Zustand befanden. Die Fischereidirektion hat deswegen Herrn Hartmann-Sarlhusen telegraphisch gebeten, sofort nach Hamburg zu kommen, um die zu weit vorgeschrittenen Eier in seine Anstalt aufzunehmen, nachdem der Vertreter der tschecho-slowakischen Regierung diejenigen Eier, welche nicht mehr transportabel waren, der Fischereidirektion zur Verwendung im Interesse der deutschen Fischzucht zur Verfügung gestellt hatte. Die Eierkiste wurde an diesem Tage in den gleichen Kühlraum, in dem bereits die für Deutschland bestimmte Sendung untergebracht war, eingestellt, und am 22. Januar vormittags wurde in Gegenwart des Herrn Professor Schaeferna, Professor Ehrenbaum, Fischzüchter Hartmann und des Unterzeichneten die Sendung ausgepackt. Die Eier waren auf 15 Rahmen verteilt. Nur die obersten 6 Rahmen mit etwa 40 000 Eiern waren in einem Zustand, der noch einen Transport in die Tschecho-Slowakei zu gestatten schien. Professor Schaeferna packte diese

Digitized by Google

Eier wieder in die amerikanische Transportkiste, um damit noch am Nachmittag abzureisen, und überließ die übrigen 9 Rahmen der Fischereidirektion. In welchem Zustand die obersten 6 Rahmen in der Tschecho-Slowakei eingetroffen sind, ist bisher noch nicht bekannt geworden. Von den übrigen 9 Rahmen waren 5 in einem derartigen Zustand, daß sich auf ihnen keine lebenden Eier mehr befanden. Die obersten 4 Rahmen nahm Herr Hartmann nach Sarlhusen. Sie wurden noch am Abend des 22. Januar in der Brutanstalt langsam an die Temperatur des dortigen Wassers gewöhnt und dann in einen Bruttrog gesetzt. Am 23. Januar wurden die Eier sortiert. Es stellte sich heraus, daß von den in deutschen Besitz übergegangenen etwa 60 000 Eiern nur etwa 1250 lebend waren. Von diesen waren noch 200 im Eistadium, die übrigen waren in der Nacht ausgeschlüpft. Die kleinen Fische waren aber sehr schwach, weil sie zu früh ausgeschlüpft waren, so daß noch mit einem weiteren Verlust gerechnet werden muß. Bis zum 29. Januar waren weitere 60 Stück abgestorben.

Der Ausfall der beiden Sendungen gibt ein klares Bild über die Ursachen des Mißerfolges. Sie liegt in der Hauptsache darin, daß eine für so weite Transporte ungeeignete Transportkiste Verwendung gefunden hat. Diese von der Fischbrutanstalt White Sulphur, W. Va., verwendete Kiste mag gewiß für Transporte von einigen Tagen innerhalb der Vereinigten Staaten außerordentlich brauchbar sein. Für Transporte von einer mehr als 14tägigen Dauer ist sie zweifellos nicht geeignet. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß das Bureau of Fisheries nicht diejenige Transportkiste der Anstalt Baird Station verwendet hat, deren sie sich bei der Ueberführung der in den Jahren 1912 und 1913 so außerordentlich erfolgreich verlaufenen Transporte bediente hatte. Diese Kiste ist im Bulletin of the United States Bureau of Fisheries, Volume XXVIII, 1908, in der Arbeit „Fish-cultural Practices in the United States Bureau of Fisheries" von John W. Titcomb, auf Seite 751 als German-Chile shipping case beschrieben und abgebildet, nur mit dem Unterschiede, daß in der in den Jahren 1912 und 1913 für die Transporte von Baird Station nach Hamburg verwendeten Kiste nicht, wie in der Abbildung, 2 Stapel von Rahmen nebeneinander, sondern nur ein Stapel von Rahmen enthalten war.

Der grundlegende Unterschied beider Kisten bestand darin, daß die Kiste von Baird Station mit einer dicken Isolierschicht am Rand versehen war und daß sich zwischen der Isolierschicht und den Eierrahmen ein Hohlraum befand, der vollkommen mit Eis gefüllt war. Auf diese Weise wurden alle Eier vom obersten bis zum untersten Rahmen vollkommen gleichmäßig kühl gehalten. Bei der Ankunft der Sendungen in den Jahren 1912 und 1913 waren daher auch alle Eier vom obersten bis zum untersten Rahmen vollkommen gleichmäßig entwickelt, während in der Kiste von White Sulphur die in den unteren Rahmen befindlichen Eier in der Entwicklung viel zu weit vorgeschritten waren. Der weitere Unterschied in der Konstruktion der beiden Kisten bestand darin, daß die Rahmen der Kiste von White Sulphur 41×36 cm Fläche hatten, während die Kiste von Baird Station nur eine Fläche von 25×20 cm aufwies. In den großen Rahmen der Kiste von White Sulphur waren bei beiden Transporten die Eier in der Mitte zusammengerutscht, hatten sich übereinander gelagert und wurden nun durch die starke Moosschicht, mit der jeder Rahmen versehen war, gedrückt. Viele Eier erwiesen sich daher bei der Ankunft als zerplatzt.

Der besonders schlechte Zustand der für Deutschland bestimmten Sendung, die am 27. Dezember in Hamburg eintraf, erklärt sich dadurch, daß man in White Sulphur vergessen hatte, in dem Boden der Kiste eine Oeffnung anzubringen, die das Schmelzwasser ableitete. Infolgedessen konnte das Schmelzwasser nicht abfließen, und bei der Ankunft befand sich am Boden der Kiste eine Wassersäule, die sich während des Transports bereits in eine übelriechende Jauche verwandelt hatte. Die für die Tschecho-Slowakei bestimmte Kiste, die am 20. Januar in Hamburg eintraf, hatte eine Oeffnung im Boden und wies daher einen günstigeren Zustand auf als die erste Kiste.

Es dürfte völlig zwecklos sein, bei etwaigen weiteren Sendungen von Forelleneiern aus den Vereinigten Staaten nach Deutschland oder anderen europäischen Ländern noch weiter die von White Sulphur aus verwendete Transportkiste zu benutzen. Nur die von Baird Station benutzte Kiste oder eine ähnliche Konstruktion gewährleistet eine glückliche Ankunft der Sendung.

Digitized by Google

IX. Das neue holländische Fischereigesetz.

Das am 8. September 1922 im Staatsblad van het Koninkrijk der Nederlanden Nr. 503 erlassene neue Niederländische Fischereireglement ist von erfreulicher Kürze, ohne dadurch der Klarheit Abbruch zu tun. Es gliedert sich in vier Abschnitte: 1. Fischereireglement für die Flüsse, 2. Allgemeines Fischereigesetz für die Binnengewässer, 3. Sieben besondere Bestimmungen für bestimmte Landesteile, 4. Bestimmungen über Fischlaichplätze.

Abschnitt 1—3 umfassen durchgehends je 8 Paragraphen, von denen der erste eine genaue Erklärung der benutzten Ausdrücke bringt. Zum Vergleich mit den deutschen entsprechenden Bestimmungen interessieren besonders die Vorschriften für Mindestmaße und Schonzeiten. In einzelnen Binnengewässern sind einige Fischarten durch abweichende Mindestmaße geschützt. Sonst gelten allgemein in Flüssen und Binnengewässern folgende Zahlen: für Plötze, Rotfeder, Hasel, Pliete 15 cm, Barsch, Flunder 18 cm, Brassen, Bachforelle, Regenbogenforelle 20 cm, Schlei 21 cm, Aal, Döbel, Nase, Aland 25 cm, Barbe, Schnäpel 30 cm, Karpfen, Lachs, Meerforelle 35 cm, Hecht, Zander 40 cm, Stör 150 cm, geräucherte Aale 22,5 cm. Die Karausche hat nur in Südholland als Mindestmaß 15 cm, Plötze, Rotfeder und Pliete sind in Südholland und Zeeland bis zu 18 cm geschützt, Brassen bis 25 cm, Butt außerdem in Zeeland bis 20 cm. Der Brassen hat auch in Friesland ein Mindestmaß von 25 cm, in Nordholland sogar von 30 cm.

Für die meisten dieser Fische gelten zudem bestimmte Schonzeiten:

a) vom 16. III. bis 31. V. für Barsch, Karpfen, Hecht, Zander und Schlei.
b) vom 23. IV. bis 31. V. für Barbe, Plötze, Brassen, Pliete, Döbel, Rotfeder, Hasel, Nase und Aland.
c) vom 21. VI. bis 28. II. für Maifisch und Finte.
d) vom 1. VII. bis 31. VIII. für Stör.
e) vom 16. X. bis 15. III. für die Bachforelle (in Binnengewässern bis 14. II.).
f) vom 23. XI. bis 31. XII. für Schnäpel.
g) das ganze Jahr für abgelaichte Lachse.

In einzelnen Landesteilen liegen die Schonzeiten teilweise etwas anders.

Wie für den Fang bestimmter Fischarten, sind auch für die Benutzung gewisser Fischereigeräte Sperrzeiten festgesetzt. Für alle diese Geräte sind Maße und Maschengröße vorgeschrieben.

Für den Aal besteht keine Schonzeit. Auch ist der Gebrauch aller spezifischen Aalfanggeräte — von denen für einige keine Maschengröße vorgeschrieben ist — das ganze Jahr über freigegeben. Die Handangel kann zu allen Zeiten benutzt werden, doch darf sie vom 1. VI. bis 31. X. nicht mit Fischen beködert werden. Beim Angeln auf Barsch und Zander können Ausnahmen gestattet werden.

Soweit die Fanggeräte für das betreffende Gebiet überhaupt zugelassen sind, ist in den südholländischen Strömen die Fischerei auch des Nachts mit allen Geräten gestattet; für die anderen Flüsse gilt nur eine Auswahl der nachts erlaubten Fanggeräte.

Es nimmt nicht wunder, daß über den stark bedrohten Lachs- und Maifischfang eine große Zahl von Bestimmungen getroffen worden ist. Es ist z. B. verboten, auf einem Saidenzug mit Spill und einem oder mehr Aufholplätzen mehr als zwei Saiden gleichzeitig ausgesetzt zu haben. Sind beide Flügel einer Saide an Land, so wird das Netz als nicht fischend angesehen. Ein Fluß darf nie weiter als bis zur halben Breite mit Lachsnetzen irgendwelcher Art abgesperrt werden. Zu Zeiten, wo das Wasser nicht abfließt oder die Fischerei zeitweilig still liegt, darf bei Saidenfischereien weder eine Saide noch ein feststehendes Netz zu Wasser sein. Abmessungen und Einstellung von treibenden wie von festen Netzen sind genau vorgeschrieben. Für den Lachs- und Maifischfang besteht eine Sperrzeit von Samstag abends 6 Uhr bis Sonntag abends 6 Uhr. Auf der Maas ist die Lachsfischerei nachts überhaupt untersagt.

Fischfang mit giftigen, betäubenden und explosiven Stoffen ist verboten, desgleichen die Benutzung von Laich und Fischbrut als Köder, ferner der Gebrauch von solchen Geräten, die wie z. B. das Stecheisen den Fisch verwunden, ohne daß er dem Fischer auch mit Sicherheit in die Hand fällt.

Digitized by Google

Ein Fischereigerät darf in gebrauchsfertigem Zustand nur dann in der Nähe eines Fischwassers mitgeführt werden, wenn es für die Jahreszeit und das betreffende Gewässer zugelassen ist und der damit Betroffene sich sofort als Fischereiberechtigter ausweisen kann.

In den Binnengewässern dürfen nur die Saide und das Muschelnetz durch das Wasser fortgeschleppt werden, andere Geräte nur beim Zu-Wasser-bringen und beim Aufholen.

Die im Reglement für die Laichgebiete von Fischen vorgesehenen Bestimmungen sind im Prinzip die gleichen wie im Preußischen Fischereigesetz vom März 1916, 8. Abschnitt, 2. Titel §§ 110—114. Mohr.

X. Vermischte Mitteilung.

Förderung der Fischerei. Eine Zusammenkunft der staatlichen Oberfischmeister für die Küsten- und Binnengewässer fand Ende Januar in der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen (am Müggelsee) statt. Die Tagung wurde durch den preußischen Landwirtschaftsminister Dr Wendorff eröffnet, der in einleitenden Worten auf die Bedeutung der Fischerei und Fischzucht für die Volksernährung und auf die Wichtigkeit ihrer Förderung zwecks Steigerung der Erträge hinwies. Im weiteren Verlauf der Tagung wurden Fragen aus allen Gebieten der Fischereiwissenschaft und Fischereiwirtschaft behandelt.

XI. Zeitschriften- und Bücherschau.

Dr. Heintz: Der Angelsport im Süßwasser. 5. Auflage (Oldenbourg, München-Berlin), 1922; gebunden 1440 M.

Noch rechtzeitig für den Weihnachtstisch erschien die Neuauflage des immer noch unübertroffenen Heintzschen Werkes über Angelsport. Die Ausstattung ist dieselbe vorzügliche geblieben wie bisher, insbesondere die reiche Zahl von 380 Abbildungen in unzähligen Einzeldarstellungen aller für den Angler in Frage kommenden Geräte, Systeme, Köder, Fische u. v. a. Ein besonderer Schmuck sind wieder die 4 Tafeln mit bunter Wiedergabe von 78 verschiedenen Kunstfliegen. Der Inhalt ist in sportlicher und wissenschaftlicher Beziehung auf dem neuesten Stand unter Beibehaltung der gerade beim Heintzschen Buch so hochgeschätzten Art der Darstellung, bei welcher für jedes Gerät und für jeden Griff eine praktisch erprobte und wissenschaftlich durchdachte Begründung gegeben wird. Hierin ist unser Altmeister Heintz immer noch vorbildlich, und gerade in dieser Gründlichkeit liegt der hohe Wert des Buches im Vergleich zu so vielen seichten Erscheinungen der Sportliteratur der letzten Zeit. Dabei enthält das 447 Seiten starke Buch alles, was der Angler zur Vorbereitung und Betätigung seines Sportes braucht: Beschreibung der einzelnen Angelgeräte und deren einzelner Bestandteile, Beschaffung und Verwendung der verschiedenen natürlichen und künstlichen Köder, Darstellung der einzelnen Angelmethoden, ferner allgemeine Gesichtspunkte und Verhaltungsmaßregeln für Sportfischer hinsichtlich Kleidung, Ausrüstung, Hegen und Schonen, Verhalten am Wasser, Behandlung und Verwertung der gefangenen Fische und noch manches andere, so daß der Angler auf jede Frage einen guten Rat findet. Ein besonderer Abschnitt ist der Beschreibung der für den Angler wichtigen Fische gewidmet und der Schluß behandelt den Bau und die Lebensweise der Fische auf Grund der neuesten Kenntnisse. Das Werk durchdringt von Anfang bis zum Schluß der Geist des großen Naturfreundes und des Vorkämpfers edelsten Sportes.

Verfasser und Verlag gebührt der aufrichtige Dank der Fischerei, daß sie trotz der Ungunst der Verhältnisse keine Mühe und kein Risiko scheuten, der Anglerwelt wiederum dieses deutsche Meisterwerk des Angelsports zugänglich zu machen. Nach Inhalt, Umfang und Ausstattung erscheint der Preis von 1440 M. für ein gebundenes Buch nicht zu hoch, wenn man bedenkt, daß dieser Betrag nach unserer inneren Geldentwertung ungefähr 2—3 Goldmark, nach der äußeren sogar nur etwa 70 Pfennig beträgt. Dr Maier.

Lampert. Das Leben der Binnengewässer. Lieferung 6. Verlag von Ch. H. Tauchnitz, Leipzig. — Von dem in etwa 18 Lieferungen erscheinenden Werk ist nunmehr das sechste Heft erschienen, welches die Krebstiere behandelt, und zwar den Schluß der „höheren Krebse" und den Hauptteil der gerade für die Binnenfischerei so wichtigen „niederen Krebse". Zahlreiche Textfiguren und eine Tafel mit den wichtigsten Vertretern erläutern die Darstellung des Körperbaues und der Lebensweise dieser Tierchen. Auch die als Schmarotzer auf vielen Süßwasserfischen lebenden parasitischen Copepoden sind verhältnismäßig ausführlich behandelt. Für die Bestimmung der Gattungen sind Bestimmungstabellen wie auch in den früheren Heften beigegeben. — Das Werk, dessen letzterschienenes Heft wir oben besprochen haben, gehört eigentlich in die Hand eines jeden Fischers, der seinen See mit Verständnis bewirtschaften will. Er findet so viel Interessantes, daß er sicherlich mit Freude darin lesen wird, und für manche Frage, die sich ihm bei der Beobachtung der Lebewelt in dem Gewässer aufdrängte, wird er eine Antwort finden. D-r.

Digitized by Google

XII. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht. Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten bei sehr schwacher Zufuhr am 26. Januar 1923 im Kleinverkauf das Pfund Karpfen lebend 1000, Hecht 900, Brachsen 500, Aitel 500, Barben 500, Weißfische 400 Mark.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 9. Februar 1923 das Pfund Karpfen lebend 2000, Hecht lebend 2000, tot 1800, Renken 1800—2000, Rutten 1600, Barben 1100, Nerflinge 1100, Aitel 1100, Brachsen groß 1100, klein 900, Barsch 800, Nase groß 800, Hasel 600, Rotaugen 600 Mark.

Berliner Fischmarktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 5. bis 10. Februar 1923.

Fische per ½ kg in Mark	lebende	tote
Hechte	2200—3350	1500—2530
Zander	3500—3700	2250—3500
Aale	7000—7800	3000—4200
Karpfen	3000—3210	1800—2100
Schleien	3400—3850	—
Barsche	2110—2200	300—1850
Bleie	1400—1950	570—1500
Plötzen	—	300—700
Krebse per Schock	15000.—	

Zufuhr ungenügend, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise wenig verändert, für Plötzen nachgebend.

Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend. 1596|601|3

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Schnorrstraße 2/III.

Sauerstoff-Apparate
komplett, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Gefl. Ang. unter V. 3 an die Anz.-Abt. d. A. F.-Z. Augsburg. 1666|68|1

Prismen-Feldstecher
grüne und graue
Militär-Feldstecher
kauft zu höchsten Preisen
Franz Siemers, Hamburg 1665|1

Kinderloses Beamten-Ehepaar
sucht freundl. Heim
auf dem Lande, wo der Mann mit im Betriebe tätig sein kann. Uebernimmt Verwaltersdienste, Fluraufsicht, Kleinfischerei, Fischzucht, Geflügelzucht, schriftl. Arbeiten u. dgl. Früherer Starnberger Fischereischüler. Ang. unt. **Nr. 4444** postlag. nach **Timmendorfer Strand** (Lübecker Bucht) erbeten. 1672

Die Allgem. Fischerei-Zeitung erfolgreiches Insertions-Organ.

Anstreichfarben
Lacke, Lackfarben, Carbolineum, Pinsel
für Boote, Bootshäuser, Jachten, Landhäuser 1669|1
Farben-Fabrik R. Hebberling
München A 2
Hochbrückenstr. 3 und **Prielmayrstr. 12** beim Hauptbahnhof.

Karpfensetzlinge.
Ein- und zweisömm. **Spiegelkarpfen,** schnellw. Galizier, in grossen Quantitäten preiswert abzugeben. 1441
Kempten (Allgäu) **Rem. Reichart.**

Für die Schlepp- u. Stellnetzfischerei in der 4800 Morgen großen Möhnetalsperre wird noch ein tüchtiger
Fischmeister
gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften erbittet die Verwaltung der **Möhnetalsperre,** Post Körbecke, Kreis Soest (Westfalen). 1662|3|1

Zu sofort oder später lediger
Fischereigehilfe
für intensiven Großbetrieb der Salmonidenzucht gesucht. Gehaltsansprüche u. Zeugnisabschriften erbeten an 1673
Dr. Schillinger'sche Fischzucht
Station Neufahrn bei Freising (Oberbayern).

In Forellenzucht erfahrener, lediger, fleißiger, tüchtiger, ehrlicher, absolut zuverlässiger
Fischergehilfe
gesucht, bei freier Kost u. Wohnung, freier Krankenkasse u. Lohnsteuer. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter X. 3 an die Anz.-Abt. d. A. F.-Ztg. Augsburg erbeten. 1670|1|1

Junger Mann
aus guter Familie, 23-jährig, Absolvent der Bayer. Fischereischule Starnberg, 2 Jahre in Karpfen- und Schleienwirtschaft gelernt, mit landwirtschaftl. Arbeiten vertraut, sucht Stellung in renommierter Teichwirtschaft. Gefl. Angebote an 1674
Karl Hoffmann, Südinger Hefen, Marktplatz Nr. 8.

Forellenzucht
(Nähe Westfalens) zu kaufen oder pachten gesucht. Angebote unter K. F. 2 an die Anz.-Abt. d. A. F.-Ztg. Augsburg. 1664

Digitized by Google

Entgegnung

auf die Erwiderung des Adolf Gropp, Rohrdorf, in Nr. 1 dieser Zeitung:

1. Ist festzustellen, daß Adolf Gropp zwecks Zusammenschluß an uns herangetreten ist.
2. Haben wir mit Adolf Gropp, Rohrdorf, im ganzen 3 Schriftstücke gewechselt, so daß die Behauptung von Unterhandlungen in den letzten Monaten und einem Verlauf der Sache eine dreiste Entstellung der ganzen Sachlage darstellt.

Wir sind dem Vorschlag des Adolf Gropp vor vornherein skeptisch gegenübergestanden und haben eine Fühlungnahme mit anderen Fischhändlern, die wir zuerst beanstandeten, überhaupt unterlassen, wie wir auch mit Adolf Gropp nicht einmal im großen Rahmen verhandelt haben. — Die naive Auslassung des Adolf Gropp über „geheim und hinten herum", als ob die Bildung eines Konzerns der Oeffentlichkeit vorzuenthalten wäre, überlassen wir der Beurteilung des Leserkreises.

1638 **Gebrüder Maier.**

Bestes
Forellenfutter
streufertiges, angetrocknetes Fleisch. 50 kg zirka 20 000 M Probepaket 500 M. Versand erfolgt nur zum Tagespreise per Nachnahme. Säcke einsenden 1639(1
Zaunegger
Blankenheim (Eifel)

Geb. tüchtig. Fünfzig., kautionsfäh., unverh., mit langj Praxis in Land- u Forstwirtsch.
sucht leit. Posten
am liebst. Forellenzucht in Verbindg m Waldwirtsch in gebirg. Geg Beteilig., auch Kauf kl. Wirtsch. n ausgeschl. Ang u **A 3** an d. Anz.-Abt. in Augsburg. 1648

Led. Gehilfen
d. Fischmeisters, auch
Lehrling
sucht 1656
Gut Aschauteiche
bei Eschede (Kr Celle).

Teichnetz
80 m lang, 1½ m hoch, neu, mit Bleien und Schwimmern gegen Höchstgebot zu verkaufen. Antwortkarte beilegen. 1641
Rottig, Freyburg a. U.

Der Pelzgerber i. Hause
Prakt. Anleitung z. selbstgerben von Schaf-, Ziegen-, Wild-, Kanin- u. Raubzeugfellen in 3 8 Tag. **20.50 M** Bei umgeh. Bestellg. Zusend. ko. Nachn. extra. Z. bez. d. **A. Ulbrich, Brieg, Nonnenstr. 16.**

Edelkrebse

kaufe laufend zu allerhöchsten Tagespreisen jedes Quantum. 1608|10(1

A. Gropp, Fischgroßhandlung,
Rohrdorf b. Nagold (Wttbg.).

Größere
Forellenzuchtanstalt
am liebsten ganzes Gut
mit Jagdrecht und Fischereigelegenheit, in Bayern (Oberpfalz, Bayr Wald, Oberbayern)
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis einschl. Inventar unter **B 8** an die Anz.-Abt. d. A. Fisch.-Ztg., Augsburg erbeten. 1646

Liebhaber des Angelsportes **sucht** gegen Bezahlung 1651|2(1
Gelegenheit zum Angeln
in fischreichem Wasser auf die Dauer von 3 Monaten. Angebote mit genauer Angabe der Strecke und Aufenthaltsmöglichkeit erbeten unt. **Z 8** an die Anz.-Abt. d. Ztg., Augsburg.

Suche zum Abfischen **Forellenbäche,** sowie Seen, große Teiche in Baden, Württemberg, Bayern. — Auch übernehmen wir jedes Quantum der gefangenen Fische zum höchsten Tagespreis.

Sämtliche **Fanggeräte** werden mitgebracht. Offerten unter „Spezialfischerei" an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg., Augsburg. 1623|5(2

Wer inseriert, nie Geld verliert

Karpfen-Setzlinge
ein- und zweisömmrige abzugeben od. zu tauschen geg Speisefische (Karpfen od. Forellen).
Fischzucht Gernenbach
in Baden.
NB. Wir kaufen ständig lebende und abgeschlagene Forellen. 1643

Matthäus Romig
Ravensburg (Wttbg.)
Telephon 355
Fischzucht und Fischgroßhandlung
Gegründet 1890
Bin stets Kassa-Käufer jeden Quantums
Speise-Forellen, Karpfen, Schleien 2c.
bei Selbstübernahme. Transportgefäße stehen zur Verfügung
Habe größeren Posten
Satzkarpfen
abzugeben. 645|47(1

Suche Stell- oder Zugnetz
Länge mindestens 20 bis 25 Meter, Tiefe mindestens 7–10 Meter Angebot. m Preis unt. **A 3** an d. Anz.-Abt. d. A. Fisch.-Z. Augsburg. 1642

Anzeigenannahme
für die Allg. Fischerei-Ztg.
nur durch
Gebrüder Reichel, Augsburg

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Preis monatlich M. 360.— für das Inland und Oesterreich, M. 1500 für das übrige Ausland; beziehbar durch Post, Buchhandel und Verlag. **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — **Anzeigenannahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Die viergespaltene Millimeterzeile 16 M.; Rabatt nach Tarif. — **Verlag:** Bayerischer Landesfischereiverein, München, Schnorrstr 2/III. **Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit**

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 5/6. **München,** den 15. März 1923. **XXXXVIII. Jahrg.**

I. Mitteilung an unsere Leser.

Der Bezugspreis für die Allgemeine Fischereizeitung beträgt für April monatlich M. 360.— für das Inland und Oesterreich, M. 1500.— für das übrige Ausland. Mitglieder von Vereinen erhalten die Zeitung zum Vorzugspreise von M. 300.—, jedoch nur beim Bezug durch den Verein oder direkt beim Verlag.

Wir hoffen, daß wir mit dieser durch die letzte Steigerung der Kosten für Druck und Papier notwendig gewordenen Erhöhung unser Fachblatt nun so finanzieren können, daß weitere Erhöhungen vermieden und monatlich wieder zwei Nummern (am 1. und 15. jeden Monats) erscheinen können. Dazu ist es aber dringend erforderlich, daß der monatliche Bezugspreis jeweils sofort einbezahlt wird. Es empfiehlt sich, zur Ersparung von Portokosten den Betrag auf mehrere Monate vorauszubezahlen.

Aus besonderer Veranlassung machen wir darauf aufmerksam, daß beim Ausbleiben einzelner Nummern Reklamationen nicht an unseren Verlag, sondern an das zuständige Postamt gerichtet werden müssen.

München, 10. März 1923.

Verlag der Allgemeinen Fischereizeitung.

II. Bekanntmachung.

An die Mitglieder des Deutschen Fischereivereins.

Bisher haben wir unseren Mitgliedern, welche ihren Jahresbeitrag bezahlten, den richtigen Empfang durch Uebersendung der Mitgliedskarte bestätigt. Soweit die Beträge durch Nachnahme einzegogen wurden, haben wir die Mitgliedskarten gleich beigelegt. Die gewaltigen Portoerhöhungen machen es uns nunmehr unmöglich, als Empfangsbestätigung die Mitgliedskarte zu übersenden, da deren Zusendung als Brief gegenwärtig doppelt so viel kostet, als der Beitrag selbst ist. Wir werden deshalb nur denjenigen Mitgliedern nach Einsendung des Beitrages die Mitgliedskarte senden, die durch Miteinsenden des Portos den Wunsch ausgedrückt haben, die Mitgliedskarte zu erhalten.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

III. Bekanntmachung.

An die Mitglieder der ständigen Fachausschüsse des Deutschen Fischereivereins.

Durch die außerordentliche Erhöhung der Reisekosten wird es voraussichtlich in diesem Jahre nicht möglich sein, die Ausschußsitzungen in der bisher üblichen Form abzuhalten. Es wird daher geplant, im Juni 1923 einen erweiterten Verwaltungsrat mit den Befugnissen des Fischereirates tagen zu lassen. In ihm sind die Ausschüsse durch ihre jeweiligen Vorsitzenden vertreten. Diese sind in der Lage, im Verwaltuugsrat alle wichtigen Fragen der Fischwirtschaft zur Behandlung zu bringen. Wir richten daher an die Mitglieder unserer Ausschüsse die Bitte, etwaige Wünsche und Anträge an die betreffenden Ausschußvorsitzenden möglichst bald gelangen zu lassen.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

Digitized by Google

IV. Mitteilung über Forellenpreise 1922.

In Nr. 1 und 2 der Allgemeinen Fischereizeitung, Jahr 1923, sind die Großhandelspreise der wichtigsten Süßwasserfische für den Durchschnitt des Jahres 1922 am Berliner Markt angegeben. Da in Süddeutschland dank des Vorhandenseins zahlreicher Forellengewässer mehrfach der Wunsch geäußert worden ist, zum Zwecke der Pachtpreisregelung auch die Preisentwicklung für Salmoniden kennen zu lernen, beehren wir uns, nachstehend die Preise für Speiseforellen (Bachforellen, Regenbogenforellen, Bachsaiblinge) anzugeben, wie sie in Süddeutschland (München) am Markt vom Händler an die Fischer (Erzeugerpreis) im Jahre 1922 beim Absatz im Inland pro Pfund bezahlt wurden. Wir teilen dabei den Durchschnittspreis für die einzelnen Monate mit, um eine Uebersicht über die Preisentwicklung des ganzen Jahres zu geben.

Januar . .50 ℳ	April . . . 80 ℳ	Juli . . . 80 ℳ	Oktober . 280 ℳ
Februar. . 60 ℳ	Mai . . . 80 ℳ	August . 110 ℳ	November 600 ℳ
März . . . 70 ℳ	Juni . . . 80 ℳ	September 200 ℳ	Dezember 700 ℳ
1. Quartal. 60 ℳ	2. Quartal. 80 ℳ	3. Quartal 130 ℳ	4. Quartal 527 ℳ

Aus diesen Zahlen berechnet sich ein Durchschnittspreis für das Jahr 1922 von rund 200 ℳ, d. h. also etwa das 80—100fache des Preises des Jahres 1913 (2.— bis 2.50 ℳ), und ein Durchschnittspreis für das 1. Quartal 1922 von 60 ℳ, 2.: 80 ℳ, 3.: 130 ℳ, 4.: 527 ℳ.

Wir dürfen bemerken, daß im Januar 1923 für das Pfund Speiseforellen durchschnittlich 2000 ℳ und im Februar 1923 5000 ℳ bezahlt wurden.

Schriftleitung.

V. Zur Düngung in mehreren Positionen.

Von Prof. Dr Demoll

Ich hatte mich bisher zu den Wielenbacher Versuchsergebnissen des Jahres 1921 und 1922 noch nicht geäußert. Mit einer ausführlichen Darstellung der Teichdüngungswissenschaft und Teichdüngungslehre beschäftigt, glaubte ich — um unnötige Wiederholungen zu vermeiden — den Abschluß dieser Arbeit abwarten zu sollen. Ich habe es daher unterlassen, einzelne Teilfragen, wie sie durch die Ergebnisse eines einzelnen Jahres zur Besprechung herausfordern, getrennt zu behandeln. Wenn ich nun doch kurz vor Abschluß meiner Zusammenfassung die Frage nach dem Wert einer Düngung in vielen Positionen hier herausgreife, so tue ich es deshalb, weil gerade bei dieser Frage — wie mir scheint — immer noch hartnäckig an der früher vertretenen Auffassung, „möglichst häufig zu düngen" festgehalten wird, und weil mir andererseits ein Hinweis auf die Nutzlosigkeit eines derartigen Vorgehens bedeutend genug erscheint, um es zu rechtfertigen, schon zu Beginn dieser Saison in aller Kürze dieser Frage nachzugehen. Dabei schicke ich voraus, daß sich all das, was hier vorzubringen ist, nur bezieht auf Düngemittel, die stark vom Boden absorbiert werden, das sind Phosphor- und Kalisalze, daß die Betrachtung jedoch keine Geltung hat für sämtliche Stickstoffdünger, nicht nur, weil hier eine viel geringere Adsorption von seiten des Bodens vorliegt, sondern auch aus anderen Gründen, deren Erwähnung uns zu weit von unserem Thema entfernen würde.

Ich werde mich hier so kurz als möglich fassen. Betreff einer näheren Ausführung muß ich auf die wohl noch in diesem Jahre erscheinende Zusammenfassung hinweisen.

Sowohl die Phosphor- als auch die Kalisalze, die dem Teich zugeführt werden, können dem Teichboden schlechterdings nicht vorenthalten werden; auch durch eine noch so häufige Düngung in kleinen Portionen würde dieses Ziel nicht erreicht, und wenn man es erreichen könnte, wäre es nicht wünschenswert. Der Teichboden ist der Regulator, der entsprechend dem Konsum das Nötige aus seinen Schätzen abgibt. Die wohltätig regulierende Funktion des Teichbodens tritt besonders scharf bei der Kalidüngung in Erscheinung. Beim Verrotten und Verfaulen großer Bestände von Wasserpflanzen wird so viel Kali frei, daß wohl die Schädlichkeitsgrenze des Kali erreicht werden könnte, würde nicht die Adsorption durch den Boden das freigewordene Kali festlegen. Daß der Boden in hohem

Digitized by Google

Maße Kali- und Phosphorsalze adsorpiert, dafür liegt nun eine Reihe bedeutsamer Beobachtungen aus dem Laboratorium vor; das beweist uns ferner die starke Nachwirkung, die sich bei der Phosphordüngung mindestens noch ein Jahr nach der Phosphorzufuhr in bemerkenswerter Stärke erkennen läßt. Diese starke Nachwirkung, die einen Ertrag sichert, der sich nicht erheblich von dem eines im selben Jahre mit Phosphor gedüngten Teiches unterscheidet, lehrt uns, daß die Angst unbegründet ist, die Phosphorsalze möchten sich gar bald im Boden in die unlöslichen Di- und Tricalciumphosphate umsetzen und damit aus dem Kreislauf ausscheiden. Die Umsetzung mag zum Teil erfolgen; daran ist wohl nicht zu zweifeln; aber die Löslichkeit oder Unlöslichkeit durch Wasser sagt nichts darüber, ob das betreffende Düngersalz in dem biologischen Kreislauf Verwendung finden kann oder nicht. Entscheidend ist, was die Bakterien und andere Organismen mit dem unlöslichen Salz anzufangen wissen, und wir sind durch Tatsachen, wie auch die der starken Phosphornachwirkung gezwungen, anzunehmen, daß all diese sog. unlöslichen Salze von einigen Bakterien ebenso gut verwertet werden können wie das leichter lösliche Monocalciumphosphat. Der starke Eisengehalt der Wielenbacher Böden hat in mir immer wieder die Frage lebendig werden lassen, ob nicht auch das in Wielenbach sicher in großen Mengen entstehende Eisenphosphat von den Mikroorganismen verwertbar ist? Ich kam hier zu der Ueberzeugung, daß ohne eine solche Verwertbarkeit eine volle Phosphornachwirkung nicht denkbar wäre. Nun wurde meine Vermutung wesentlich gestützt durch eine vor kurzem erschienene Arbeit von v. Wrangell, welche nachweisen konnte, daß durch Ackerpflanzen nicht nur Di- und Tricalciumphosphat, sondern auch Eisenphosphat aufgenommen wird. Ein Laboratoriumsversuch, welcher derart angesetzt wurde, daß eine Düngung mit reinem Eisenphosphat erfolgte, ist leider durch den plötzlichen Tod des Chemikers vom Hofer-Institut in Wielenbach — Dr Breest — unterbrochen worden. Ferner ist bedeutsam, daß diese Umsetzungen nicht innerhalb von Tagen und Wochen, sondern innerhalb von mehreren Monaten und Jahren, also außerordentlich langsam vor sich gehen.

Auf Grund dieser Tatsachen und Vorstellungen war mir schon seit langem klar geworden:

1. daß die Phosphor- und Kalidüngersalze dem Boden gar nicht vorenthalten werden können;

2. daß es gar nicht wünschenswert wäre, daß sie ihm vorenthalten werden;

3. daß eine Verabreichung dieser Salze in vielen kleinen Portionen nur einen unbedeutenden Mehrertrag liefern könne gegenüber einer Verabreichung in nur einer oder in zwei Positionen, und daß, falls ein solcher Mehrertrag sich nachweisen ließe, er zu gering wäre, um die Kosten, die dadurch entstehen, zu decken. Wir werden aber sehen, daß es sich nicht nachweisen läßt.

Versuche sollten nun entscheiden, inwieweit durch eine Düngung in vielen Portionen ein Mehrertrag erzielt werden kann. Ausgeführt wurden die Versuche im Jahre 1915, 1917, 1918 und 1922.

Im Jahre 1915 wurde Superphosphat und Kali in wechselnden Mengen und in wechselnden Positionen verabreicht. Daß auch die Mengen wechselten, beeinträchtigt den Wert der Versuche für die hier zu behandelnde Frage. Da ferner die Positionen nur zwischen 3—6 variieren, so dürfen wir die Resultate vom Jahre 1915 nicht als entscheidend ansehen. Der Vollkommenheit wegen seien sie jedoch angeführt.

Teich	91	erhielt	300	kg	Superphosphat	250	Kali (40%)	in	3	Pos.	Zuwachs 226,5 kg
„	102	„	300	„	„	250	„		3	„	„ 335,5 „
„	77	„	450	„	„	250	„		5	„	„ 224,0 „
„	96	„	450	„	„	250	„		5	„	„ 209,5 „
„	104	„	450	„	„	250	„		5	„	„ 310,0 „
„	70	„	475	„	„	250	„		5	„	„ 306,0 „
„	74	„	600	„	„	250	„		6	„	„ 311,5 „
„	80	„	600	„	„	250	„		6	„	„ 311,5 „

Auf eines sei immerhin hingewiesen, daß hier der Höchstertrag mit 335,5 kg Zuwachs bei einem Teich gefunden wird, der die geringste Phosphorabgabe und die wenigsten Positionen aufweist. Große Bedeutung kommt solchen Einzelheiten natürlich nicht

Digitized by Google

zu, immerhin vermögen sie das Gesamtbild, wie es uns die ausschlaggebenden Versuche späterer Jahre bieten, abzurunden.

Im Jahre 1917 wurden bei reiner Superphosphatdüngung zwischen 4, 9 und 31 Positionen variiert. Das Resultat folgt hier:

Es wurden stets verabreicht 420 kg 10%iges Superphosphat.

Teich 69 in	4	Positionen,	Zuwachs	205,0	(ohne P-Nachwirkung)
„ 93 „	4	„	„	181,5	„ „ „
„ 76 „	9	„	„	173,5	(mit P-Nachwirkung)
„ 94 „	9	„	„	282,5	„ „ „
„ 96 „	9	„	„	227,0	„ „ „
„ 99 „	9	„	„	264,5	„ „ „
„ 74 „	31	„	„	262,5	„ „ „
„ 82 „	31	„	„	188,5	(ohne P-Nachwirkung).

Ich habe hier jeweils beigefügt, ob die Teiche bereits im vorausgehenden Jahr eine Phosphordüngung erfahren haben, ob also mit einer P-Nachwirkung zu rechnen ist. Teilt man unter diesem Gesichtspunkte die Teiche in 2 Gruppen, in solche ohne und in solche mit Nachwirkung, so ergibt sich folgendes:

ohne P-Nachwirkung:

Düngung in	4	Positionen,	Zuwachs	205,0 kg
„ „	4	„	„	181,5 „
„ „	31	„	„	188,5 „

mit P-Nachwirkung:

Düngung in	9	Positionen,	Zuwachs	173,5 kg
„ „	9	„	„	282,5 „
„ „	9	„	„	227,0 „
„ „	9	„	„	264,5 „
„ „	31	„	„	262,5 „

Beide Gruppen lehren uns, daß von einer fördernden Wirkung einer Düngung in vielen Positionen nicht gesprochen werden kann.

Nicht anders sind die Versuche im Jahre 1918 ausgefallen. Hier sind alle Teiche außer Nr. 105 im Jahre vorher schon mit Phosphor gedüngt worden. Ich führe diesen jedoch mit den anderen zusammen an, nachdem ich auf seine Ausnahmestellung hingewiesen habe.

Im Jahre 1918 wurden mit etwas verschiedenen Mengen 10%igem Superphosphat folgende Teiche gedüngt:

Nr. 80	erhielt	510 kg	Superphosphat	in	7	Positionen,	Zuwachs	249,0 kg
„ 81	„	510 „	„	„	7	„	„	233,0 „
„ 82	„	510 „	„	„	7	„	„	183,0 „
„ 103	„	510 „	„	„	7	„	„	175,0 „
„ 105	„	510 „	„	„	7	„	„	194,0 „
„ 101	„	570 „	„	„	53	„	„	201,5 „
„ 102	„	570 „	„	„	53	„	„	201,5 „

Der Ertrag in beiden Gruppen ist einander gleich. Bei 53 Düngerpositionen wurde ein Zuwachs von 201,5 kg je ha erzielt, bei Düngung in 7 Positionen im Durchschnitt 207 kg. Läßt man den Teich Nr. 105 infolge seiner Ausnahmestellung beiseite, so ergibt sich ein noch etwas günstigerer Durchschnitt, nämlich 210 kg. (Die geringe Differenz der verabreichten Phosphormengen kann unberücksichtigt bleiben).

Fortgesetzt wurden diese Versuche 1922. Diesmal wurden Teiche verwendet, die im Jahre vorher keine Phosphordüngung erfahren haben. Eine Ausnahme macht nur in der ersten Gruppe Teich Nr. 71. Wir stellen ihn mit den übrigen in eine Reihe, bitten aber zu beachten, daß er infolge der Phosphornachwirkung den anderen gegenüber begünstigt ist.

I. Gruppe, Düngung mit 150 kg Superphosphat je ha:

Teich 97	Verabreichung	des Düngers	in	2	Pos.,	Zuwachs	163,5 kg	je ha
„ 77 u. 79	„	„	„	5	„	Durchschnittszuwachs	141,0 kg	je ha
„ 71	„	„	„	6	„	Zuwachs	182,5 kg	je ha
„ 94	„	„	„	30	„	„	123,0 „	„ „

Digitized by Google

II. Gruppe, Düngung mit Thomasmehl 155,85 kg je ha:
Teich 99 Dünger verabreicht in 2 Pos., Zuwachs 133 kg je ha
" 96 " " " 16 " " 150 " " "
III. Gruppe, Düngung mit Rhen.-Phosphat 163,85 kg je ha:
Teich 98 Dünger verabreicht in 2 Pos., Zuwachs 142 kg je ha
" 95 " " " 31 " " 137 " " "

(Die ungeraden Zahlen der Düngermengen bei Rhen.-Phosphat und Thomasmehl entstanden in der Absicht, in Gruppe II und III ebenso viel zitronensäurelöslichen Phosphor zuzuführen wie in Gruppe I wasserlöslichen.)

In Gruppe I wurde auch der Mergelteich Nr. 79 mit in Rechnung gezogen, der bei früheren Versuchen meist getrennt betrachtet wurde; seit den letzten Jahren ist er aber auf das Niveau eines normalen Teiches gerückt, so daß man ihn hier ruhig miteinbeziehen darf.

Aus diesen Aufstellungen ergibt sich nun, daß keineswegs durch eine Zufuhr des Düngers in vielen Portionen eine Steigerung des Ertrages zu erzielen ist. Ich hatte erwartet, daß mindestens bei dem leichtlöslichen Superphosphat eine geringe Mehrleistung des Teiches durch eine Zufuhr des Düngers in 30, im anderen Fall in 53 Positionen erreicht werden könne. Nichts von dem aber trat ein. Obwohl durchdrungen von der Bedeutung der Adsorption der Salze durch den Boden, hatte ich dennoch die Geschwindigkeit, mit der sich diese Adsorption vollzieht, unterschätzt.

Nach diesen Versuchen ist es daher richtiger, sowohl den Phosphor- wie auch den Kalidünger in einer oder höchstens in zwei Portionen dem Teich darzubieten, dabei aber auf eine möglichst gleichmäßige Verteilung zu achten. Dies ist wirkungsvoller und billiger, als in sehr vielen Portionen zu düngen, wobei in der Praxis wohl häufig auf eine so gleichmäßige Verteilung nicht mehr so sorgfältig geachtet wird wie bei einer einmaligen Zufuhr. Am günstigsten ist es wohl, sofort nach dem Bespannen den Dünger fein verteilt ins Wasser zu geben; auf der einen Seite wird bei Düngung ins Wasser eine feinere Verteilung über den Boden hin erzielt, als wenn man auf den trockenen Boden düngt; auf der anderen Seite aber muß man starke Superphosphatgaben sofort nach dem Bespannen geben, um zu verhindern, daß die nach Bespannen bald aus dem Ei hervorkriechenden zarten Lebewesen durch die momentane starke Superphosphatgabe Not leiden.

Eine Fortsetzung dieser Versuche wird im nächsten Jahre stattfinden.

VI. Zur Lebensweise der Zwergmaräne (Coregonus albula).

Prof. Dr. Guido Schneider (Dorpat).

In dem Bande über Süßwasserfischerei und Fischzucht des im Erscheinen begriffenen großen schwedischen Handbuches der Landwirtschaft (30 Bände, Verlag Albert Bonnier, Stockholm) schreibt Sven Ekman im Kapitel über die geographische Verbreitung der Fische folgendes über die Zwergmaräne (Coregonus albula), welche er für einen typischen Kaltwasserfisch erklärt: „In den kleineren südschwedischen Binnenseen, wo das Wasser sich an den Ufern schon relativ früh im Sommer erwärmt, hält sie sich während des größten Teils des Jahres in der Tiefe auf. Im Wettern, der für seine geographische Lage ein ganz ungewöhnlich kalter See ist, sind die Verhältnisse etwas anders. In den genannten kleineren Seen setzt der Fischer seine Zwergmaränennetze im Sommer und Frühherbst nur in den tiefsten Graben des Sees aus. Erst im Spätherbst wandert die Zwergmaräne hinauf an die Ufer, um zu laichen (in gewissen Teilen des Wettern laicht sie jedoch in der Tiefe) und ist dabei sehr deutlich abhängig von der Temperatur. Nach T. H. Järvis (1919) sehr eingehenden Untersuchungen in Finnland, mit denen die von O. Nordqvist ebenfalls in Finnland gemachten Beobachtungen (1897) und diejenigen von Th. Ekman im Wettern und H. Huitfeldt-Kaas im Mjösen in Norwegen auf das Genaueste übereinstimmen, tritt die Zwergmaräne ihre Wanderung zu den Laichplätzen bei einer Wassertemperatur von etwa 7 Grad an, laicht am lebhaftesten bei 6,7 bis 6,4 Grad und endet die Laichung, wenn die Temperatur auf 6 Grad gesunken ist." Diese Beschreibung der Lebensweise der Zwergmaräne, die für Schweden und Finnland gewiß ihre Berechtigung hat, zeigt wieder einmal deutlich, daß man die Lebensgewohnheiten einer Fischart nicht

Digitized by Google

nach den bloß in einer Gegend gewonnenen Erfahrungen ausgiebig kennen lernen kann, denn, wie wir sogleich aus anderen Untersuchungen erkennen werden, kann die Zwergmaräne nicht nur als Teichfisch gezogen, sondern sogar in sehr warmen Seen ohne die Möglichkeit, sich in kühlere Tiefen zurückzuziehen, gut und reichlich gedeihen. Besonders lehrreich in dieser wie in mancher anderen Hinsicht ist der See Wirzjerw bei Dorpat. Dieser See ist ungefähr 24 000 ha groß und dabei nur wenige Meter tief — nirgends mehr als 8 m und nur an wenigen Stellen 6 m. Sein Wasser, das durch feinen Devonsandstaub stets gelblich gefärbt ist, erwärmt sich im Sommer in allen Teilen des Sees so stark, wie etwa ein Karpfenteich in diesen Breiten (58—59° n. Br.).

Nach der Angabe meines verstorbenen Freundes Max von zur Mühlen, mit dem zusammen ich in den Jahren 1911—1913 den Wirzjerw untersuchte (vgl. „Der See Wirzjerw in Livland," Archiv für die Naturkunde des Ostbaltikums [vorm. Liv-, Est- und Kurlands] Bd. XIV, Lfg. 1), starb der Stint (Osmerus eperlanus spirinchus) in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts im Wirzjerw aus und machte seinem Nahrungskonkurrenten, der Zwergmaräne, Platz, die offenbar aus dem Peipussee durch den Embach hinauf in den Wirzjerw einwanderte. Wie meist in einem neu von ihr eroberten Gewässer, gediehen die Zwergmaränen im Wirzjerw anfangs zu großen Exemplaren, deren sich Max von zur Mühlen noch aus dem Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts erinnerte. In den Jahren 1911—1913 jedoch kam die Zwergmaräne in großen Mengen im Wirzjerw vor, erreichte aber nur die geringe Größe von durchschnittlich etwa 133 mm Totallänge[1]) und 20 g Gewicht. Sie wurde und wird heute noch mit dem augenscheinlich aus Schweden irgend einmal eingeführten Spiralzugnetz (Kään) massenhaft während des ganzen Sommers, wenn der Wind vom Ufer weht, in der Tiefe von 1 bis 1,5 m im stark erwärmten Uferwasser gefangen. Die Nahrung besteht nach meinen Untersuchungen über den Darminhalt von am Ufer des Wirzjerw gefangenen Zwergmaränen fast ausschließlich aus Cladoceren, im Juni und Juli meist Bosmina coregoni typica und Chydorus sphaericus, im August bis November Chydorus sphaericus und gelegentlich Leptodora kindti. Typisch für den Wirzjerw ist das massenhafte Vorkommen der Cladocere Chydorus sphaericus, die, sonst ein Bewohner der warmen Uferzone anderer Seen, hier überall im See vorkommt, wodurch die gleichmäßige warme Temperatur dieses großen Sees besser als durch thermometrische Messungen illustriert wird. Ein anderer bemerkenswerter Umstand, der sich aus meinen Untersuchungen ergab, ist der, daß von 70 von mir untersuchten Exemplaren, die zum größten Teil nicht mit Setz- oder Stellnetzen, sondern mit dem Spiralzugnetz gefangen waren, nur eines 4 Jahre alt war, die übrigen alle jünger. Es ist nicht anzunehmen, daß in diesem großen See, wo die Zwergmaränen wesentlich nur in der Nähe der Ufer gefangen werden, Ueberfischung stattfindet. Eher könnte ich glauben, daß die Zwergmaräne im Wirzjarw aus anderen Gründen, z. B. infolge der hohen Sommertemperaturen kein höheres Alter erreicht. Für diese Auffassung scheint auch die Aussage der Fischer zu sprechen, daß in manchen Jahren die Zwergmaränen im Wirzjerw größer sind als in anderen. Im Peipussee, der noch viel größer als der Wirzjerw ist und bis zu 24 m tief, werden die Zwergmaränen größer und älter. Eine Probe von 8 Milchnern und 1 Rogner, gefangen zur Laichzeit im Peipus am 16. November 1912, bestand aus vierjährigen Exemplaren, die durchschnittlich 160 mm Totallänge aufwiesen. Von 70 laichenden und laichreifen Exemplaren, die am 22. November 1912 am Ostufer des Wirzjerw gefangen waren, war nur ein 155 mm langes und 25 g schweres (Milchner) vierjährig, alle übrigen Exemplare, Milchner und Rogner, blos dreijährig. Hieraus folgt, daß die Zwergmaräne in beiden Seen ans Ufer kommt, um zu laichen, und daß die Laichung Mitte November stattfindet. Nach Aussage des Fischereirates Jaan Kodres laicht dieser Fisch an den Ufern der genannten Seen an gewissen Stellen und geht höchstens in die Flußmündungen, aber nicht höher in die Flüsse hinauf zum Laichen. Uebrigens lebt Coregonus albula im Peipus friedlich zusammen mit dem Stint, ohne ihn durch seine Konkurrenz auszurotten, wie es im Wirzjerw geschah. Bis 1914 wurden in Dorpat in der von Max von zur Mühlen gegründeten Brutanstalt unter anderem auch Zwergmaräneneier erbrütet zwecks Aussetzung in diverse Seen, wo dieser Fisch noch nicht eingebürgert war und meist vorzüglich sich akklimatisierte. So z. B. wurden im kleinen, aber bis 35 Fuß tiefen Spankauschen See

[1]) Gemessen von der Schnauzenspitze bis zur Verbindungslinie der Schwanzflossenspitze.

Digitized by Google

bei Dorpat 2½ Jahre nach erstmaliger Einsetzung von Brut schon 180 bis 200 mm lange Zwergmaränen gefischt. Einige Exemplare, die ich aus dem Pussenschen See in Kurland am 2. März 1911 erhielt, waren vier Jahre alt und 255 bis 260 mm lang. Es waren die größten, welche mir aus dem ostbaltischen Gebiet zu Gesicht gekommen sind. Zu den bereits erwähnten Verschiedenheiten in der Lebensweise zwischen den Zwergmaränen Schwedens und Finnlands einerseits und des Ostbaltikums andererseits kommt noch der Umstand hinzu, daß Coregonus albula im Süden und Südwesten von der Ostsee durchschnittlich erst im dritten Lebensjahr geschlechtsreif wird, während in Finnland und dem größeren Teil von Schweden die Reife schon im zweiten Lebensjahr eintritt.

Die in den Seen des Ostbaltikums sowohl, wie auch in denen Ost- und Westpreußens vorkommende Form von Coregonus albula unterscheidet sich also von der fennoskandischen Form hauptsächlich durch folgende Eigenschaften:

1. Sie ist kein typischer Kaltwasserfisch, sondern eurytherm.
2. Sie zieht sich im Sommer nicht in tiefe Gruben zurück, sondern wandert entgegen der jeweiligen Oberflächenströmung im See hin und her.
3. Sie wird ein Jahr später laichreif, als die nördliche Form.

Wir haben es also offenbar mit zwei physiologisch recht gut unterschiedenen Formen zu tun, und es erübrigt nun, die morphologischen Unterschiede an reichlichem Material festzulegen. Unterscheidet doch schon F. A. Smitt zwei europäische Varietäten von C. albula: 1. C. albula v. albula mit 79—84 Schuppen in der Seitenlinie und 2. C. albula v. finnica mit nur 69—73 Schuppen in der Seitenlinie. Es wäre festzustellen, inwieweit diese morphologischen Varietäten mit den physiologischen zusammenfallen (vgl. T. H. Järvi, Siklöjan i Finska Sjöar, Finlands Fiskerier, Bd. 5, 1919).

Hinsichtlich der Möglichkeit, Zwergmaränen in Teichen zu züchten, will ich hier nicht unerwähnt lassen, daß ihre Brut, gezogen aus Eiern von Peipuseremplaren, die im November 1908 künstlich befruchtet wurden, am 28. Juli 1910 103 bis 128 mm lange Fische ergab. Die Aufzucht geschah in der livländischen Forellenteichwirtschaft Range des Herrn Fr. v. Samson-Himmelstjerna.

VII. Fischer und Alkohol.

Von Dr. Hans Walter Schmidt.

Die Frage, ob der Mensch Alkohol zu sich nehmen darf, und wenn ja, wieviel, ist heutzutage in unserem Vaterlande besonders aktuell geworden. Unser Wirtschaftsleben gebietet uns, alle uns zur Verfügung stehenden wirtschaftlichen Faktoren ernsthaft zu prüfen, wie wir uns am intensivsten in den Dienst des Wiederaufbaues eines neuen sozialen Lebens stellen können, wie wir durch sie am besten unsere Privatwirtschaft zu fördern vermögen. Daß sich mit diesen Faktoren naturgemäß auch die Regierung*) zu beschäftigen hat, ist über alle Zweifel erhaben. —

Das üppige Schlemmerleben, welches gewisse Kreise deutscher Staatsbürger, welche die materiellen Machtmittel dazu in Händen haben, sich bieten zu müssen glauben, hat die Augen der Regierenden mit Recht auf diesen Unfug sich richten lassen. Da hier aber der Alkoholgenuß eine hauptsächliche Rolle zu spielen berufen ist, so hat sich die Arbeit in diesem Punkte gegen den Alkoholverbrauch gerichtet. Ein Alkoholverbot, wie wir es in Amerika kennen, soll beraten werden. Und wenn dies richtig und sachlich vom moralischen und medizinischen Standpunkte durchgeführt werden wird, so kann dies dem Lande nur zum Segen gereichen. Welche unendlich traurigen wirtschaftlich ruinösen Folgeerscheinungen das strikte Alkoholverbot in Amerika nach sich gezogen hat, ersehen wir aus einer Statistik der verbotenen Alkoholschenken, der Morphinisten, welche statt Alkohol das Morphium gewählt haben, und anderem mehr. Es liegt daher nicht im Interesse eines Kulturvolkes, den Alkohol gänzlich aus seiner Mitte zu verbannen. Vielmehr kann hier eine gesetzgeberi-

*) Anm. d. Schriftl.: Wir geben diesen Ausführungen Raum wegen der Bestrebungen auf Einführung eines allgemeinen Alkoholverbotes, von dem einzelne Berufszweige allenfalls zu befreien sind.

Digitized by Google

sche Entscheidung nur dann stattfinden, wenn alle Kultur- und Wirtschaftszweige sich zuerst darüber schlüssig werden, ob der Alkohol zu ihrem Schaden oder zu ihrem Nutzen ausgebeutet werden kann. Danach muß die Entscheidung sich sachlich richten. —

Es ist ja bekannt, daß der Seefahrer, der Schiffer überhaupt, einen guten Tropfen liebt. Und der Fischer ist mit diesem dermaßen verwandt, daß bei ihm das Nämliche zutrifft. Das kommt nicht etwa daher, weil diese Leute „Schlemmer" sind. Im Gegenteil betrachtet der Schiffer und Fischer als solcher den Alkohol als Medikament, wenn man auch nicht in Abrede stellen darf, daß ein guter Tropfen zu Zeiten gut zu munden vermag. Wer Alkohol besonders als Medizin, welche eine stärkende Wirkung auf den Organismus ausüben soll, zu sich nehmen zu dürfen oder zu müssen glaubt, der darf nur guten Alkohol in Anwendung bringen. Fusel ist dem Organismus stets schädlich. Erstklassiges Bier, guter Wein und prima Likör alteingeführter Marken, nicht allen möglichen Branntwein aus unbekannten Erzeugerhänden, das sei das Material, mit welchem man zu arbeiten sich gewöhne. Das muß sich der Fischer vor allem sagen. Ferner muß er nachprüfen, warum er den Alkohol in manchen Lagen gerne zu sich nimmt. Dies tut er wegen seiner Wirkung, und über diese muß er sich zunächst klar werden, um den Wert, den der Alkohol für ihn besitzen kann, klar zu erfassen.

Die chemische Zusammensetzung des Alkohols ruft fast momentan einen sehr energischen Verbrennungsprozeß im Organismus hervor. Dadurch wird der Stoffwechsel beschleunigt und verstärkt. Es entsteht Wärme im Körper, und die Muskeln vermögen, so lange diese Erscheinung anhält, um so intensiver zu arbeiten. Besonders wenn die Witterung kalt ist, ist die Wärmeerzeugung von großer physiologischer Wichtigkeit. Diese die Körperkraft hebende Wirkung hält jedoch nur so lange an, bis der Alkohol umgesetzt ist und die Wärmewirkung aufhört. Dann erfolgt eine Reaktion der Erschlaffung, die um so größer ist, je größer die stärkende Wirkung des Alkohols gewesen, je größer die Portion des aufgenommenen Alkohols.

Wenn der Fischer diese Wirkung des Alkohols in wirtschaftlicher Beziehung betrachtet, so wird er finden, daß dieselbe zu Zeiten ihm hochwillkommen sein wird. Er ist sehr oft der Nässe und dadurch der Kälte ausgesetzt, so daß eine innerliche Erwärmung in vielen Fällen allein die Gesundheit erhalten kann. Ferner ist sein Beruf gewöhnlich körperlich anstrengend, so daß sehr oft nur eine außerordentliche Auffrischung seiner Körperkräfte ihn noch das Ziel erreichen lassen, welches fischereitechnisch bis zu diesem Zeitpunkte — der Abend des Tages — noch erreicht werden sollte. Ein guter Tropfen hebt auch nach anstrengender Fischereiarbeit die Lebensgeister des Fischers und läßt diesen sich wohlfühlen. Welche physiologische Rolle aber das seelische Moment in der Lebenspraxis zu spielen fähig ist, hat jeder wohl schon an sich selbst zur Genüge ausprobiert — Aber nicht nur im eigenen Interesse wird der Fischer die Wirkung des Alkohols willkommen heißen und als fördernd ansehen müssen. Auch im Samariterdienste zum Nutzen des Nächsten hat ein guter Schluck aus der Feldflasche oft schon Großes gewirkt. Beim Befahren von Gewässern kommen häufiger denn je Unfälle vor, bei denen ein Mensch über Bord kommt. Bewußtlose rasch zum Leben zurückzurufen, dafür sorgt der Alkohol, und Entkräftete wieder aufzufrischen, auch das besorgt der Alkohol. Erstarrte zu erwärmen, ist ebenfalls Sache des Alkohols als Medizin. Und auch der edle Retter, der unerschrocken in das nasse Element zu tauchen sich anschickt, um den Nächsten seinem nassen Wellengrabe zu entreißen, kann sich vorher durch einen Schluck aus der Feldflasche wappnen gegen Entkräftung, Nässe und Kälte. Vor allem, wenn es gilt, momentan eine nicht lange andauernde Kraftleistung auszuführen, ist Alkohol das einzige Mittel, das Ziel zu erreichen. —

Daraus erkennt der Fischer ohne Zweifel, daß der Alkohol als Medikament, als wirtschaftlicher Faktor für ihn unschätzbare Dienste leistet. Er muß sich nun nur noch fragen, ob er durch den ihm wirtschaftlich nützenden Alkohol sich nicht desto mehr reaktionär wirtschaftlich schädigt, indem er dadurch die Gesundheit seines Körpers schwächt. — Hier gibt ihm eine einfache Ueberlegung die richtige Antwort. Alkohol ist ein Genußmittel, wie jedes andere auch. Im Uebermaße genossen, wirkt es schädlich, mäßig und zu Zeiten eingenommen, wirkt es Wunder. Der moderne Kulturmensch nimmt tagtäglich Alkohol in verschiedenster Form — Bier, Wein, Likör — zu sich, ohne daß eine schädliche Wirkung im Durchschnitte wahrzunehmen wäre. Denn der Organismus ist daran gewöhnt. Eine gesund-

Digitized by Google

heitliche Schädigung durch Alkohol im vernünftigen Hausgebrauche ist noch niemals festzustellen gewesen. Wenigstens beim Durchschnittsmenschen nicht, wenngleich dies bei Kranken oder Schwachen wohl zu befürchten ist — auch von anderen durchschnittlich unschädlichen Genußmitteln. Auch eine zeitweise eingenommene extraordinäre höhere Dosis Alkohol zu Stärkungszwecken als Medizin schadet nichts, da in der Zeit, in welcher der Alkohol dann wieder nicht in größeren Mengen dem Organismus zugeführt wird, dieser die schädigende Wirkung der starken Dosis leicht überwindet. Wieviel jeder im einzelnen Falle zur Hervorbringung einer gewissen starken Kraftzufuhr an Alkohol zu sich nehmen darf, das richtet sich ganz nach der Konstitution, das wird jedermann sehr leicht und rasch selbst ausgeprobt haben. Wird in dieser vernünftigen Weise vom Menschen im allgemeinen der Alkohol als Genußmittel gebraucht, so ist sein Gebrauch nicht nur sittlich erlaubt, sondern sogar wirtschaftlich geboten, besonders in unserer Zeit schwerster sozialer Arbeitsleistung in Deutschland.

Wenn von diesen Gesichtspunkten aus der Fischer den Alkohol als Medikament betrachtet, dann wird er nicht umhin können, als starker Zeuge für seinen vernünftigen Gebrauch aufzutreten. Und dies wäre zur Aufstellung der Punkte wider und für den Alkohol zwecks Gesetzgebung durchaus von Wichtigkeit, von einem wirtschaftlichen Werte, der in privater und völkischer Beziehung nicht hoch genug geschätzt werden kann.

VIII. Kritik zu den Grundsätzen für die Aufzucht einsömmeriger Karpfen.

(Nr. 3/4.)

1. Halte ich in allen Punkten für richtig.

2. Viersömmerige Rogener sind nicht vollwertig, erst vom 5. Jahre an ist dies der Fall. Milchner können vom 3. Jahre an verwendet werden, da diese schon mit zwei Jahren fortpflanzungsfähig sind. Besser ist es aber auch, wenn man dieselben in etwa dem gleichen Alter als die Rogener verwendet. Inzucht ist zu vermeiden.

3. Das Dubisch-Verfahren liefert absolut sicher Brut in genügender Menge. Wer es nicht versteht, zu bequem ist oder nicht die erforderlichen Laich- und Vorstreckteiche hat, soll die Brutaufzucht lassen, er betrügt sich und andere. Vorstrecken ist von großem Vorteil und wachsen Karpfen, welche vorgestreckt wurden, auch die nächsten beiden Jahre besser, auch nimmt man nur die größten Fische, Schwächlinge können als Hühnerfutter oder dgl. Verwendung finden. Auf diese Art erzielt man einen schönen gleichmäßigen Strich.

4. und 5. sind richtig und wohl allgemein bekannt. Vorstreckteiche und solche, wo Dotterbrut eingesetzt wird, müssen womöglich ganz schilffrei sein. Schilffreie Teiche werden von Gelbrand und Fröschen nur sehr ungern aufgesucht. Dotterbrut soll baldmöglichst nach dem Laichen abgefischt und umgesetzt werden, auch wenn, was niemals versäumt werden sollte, die Laicher sofort nach dem Laichen herausgenommen wurden. Die Laichteiche müssen natürlich sobald als möglich trockengelegt werden.

6. Naturnahrung kann durch kein Kunstfutter ersetzt werden. Einsömmerige Karpfen von 6—9 Zentimeter Länge, ungefüttert, sind wertvoller als gefütterte von 18 Zentimeter Länge. Käufer einsömmeriger Karpfen können sich dieses merken.

7. Laich-, Brut- und Vorstreckteiche können alljährlich mit gleich gutem Erfolge benutzt werden, wenn die nötigen Vorkehrungen getroffen werden. Ist alles richtig gemacht, so spielen die Feinde der Brut, Parasiten und Insekten, keine große Rolle. Gesunde Fische wachsen schnell und sind so flink, daß sie selten die Beute eines Räubers werden. Erst späterhin können Möwen und Reiher, Enten und dgl. sehr bedeutenden Schaden anrichten. Die beiden angeführten Parasiten **Gyrodaktylus** und **Daktylogyrus** schmarotzen auf allen Fischen; um sich dagegen zu schützen, müssen die oberhalb der Laichteiche liegenden Teiche absolut fischleer sein. Diese Teiche werden erst Ende Juni oder Anfang Juli mit vorgestreckter Brut besetzt und bringen volle Erträge.

8. Gesunde einsömmerige Karpfen überwintern in der Regel gut. Quellwasser als Zufluß ist oftmals nicht gut. Ein ganz geringer Zufluß aus fischleerem Teich, Bach oder Fluß ist in der Regel dem Quellwasser vorzuziehen. Stark mit Parasiten behaftete

Digitized by Google

einsömmerige Karpfen können und sollten vor der Einwinterung stets gebadet werden und nach dem Bade 1—2 Tage in fließendem Wasser gehältert werden. Kommen dieselben dann in einen reinen Teich, wird die Ueberwinterung gut sein. Niemals dürfen einsömmerige Karpfen in der Winterung so dicht gedrängt stehen als ältere Jahrgänge.

Th. Schulze, Samitz.

IX. Erinnerungen eines alten Sportfischers.

Wir gehen wieder dem Frühling entgegen, da geht jedem Fischer das Herz auf; er freut sich auf die kommenden Tage und beginnt, sein Angelzeug in Ordnung zu bringen und zu ergänzen, was fehlt. Denn bei der jetzigen Teuerung schätzt man seine alten Fangvorräte höher ein als in den Vorjahren. Man flickt und bastelt manches Geräte wieder zusammen, das bereits für die Rumpelkammer bestimmt war. Bei dieser Beschäftigung, die ich für meine Person schon als ein Vorspiel der kommenden Erholungszeit am Bach ansehe, tauchen allerlei Gedanken und Erinnerungen an Vorkommnisse aus früherer Zeit auf, und wenn ich hiervon heute etwas erzähle, glaube ich, manchem lieben Sportsgenossen ein heiteres Lächeln abzugewinnen, und das schadet ja nichts in gegenwärtig trostloser Zeit. Was ich schreibe, ist alles wahr, denn der Fischer kennt kein Latein! Also:

I.

Einmal an einem schönen Herbstnachmittag, es war der 30. November, zogen wir in größerer Gesellschaft aus, um nochmals vor Eintritt der Winterzeit das große Netz auszuwerfen. Der Erfolg war gut, Zug um Zug ein schönes Fangergebnis. Die Sonne neigte sich bereits zum Untergang, wir richteten uns ein zur Einstellung unseres Tagwerks; da kamen wir noch an einen schönen Auszugsplatz, auf der einen Seite des Flusses entsprechende Wassertiefe, das Ufer mit Weiden und Erlengebüsch bewachsen, das andere Ufer flach und frei vom Gebüsch. Also frisch drauflos! Drei Mann bestiegen den kleinen Kahn und stießen ab, das große Netz nachziehend; der Zufall will es, daß durch einseitige Belastung und Unvorsichtigkeit des Fahrers der Kahn in dem Augenblick Wasser faßte und zu sinken begann, als wir am anderen tiefen Ufer angekommen waren. Wir konnten uns gerade noch an dem herabhängenden Gebüsch halten, dort zappelten wir himmellange Kerls und machten zum Gaudium der umstehenden Jugend so lange gymnastische Uebungen, bis unsere Freunde uns mittels Stangen allmählich am strüppigen Ufer heraufzogen. Schade, daß kein photographischer Apparat zur Verfügung stand, es hätte ein köstliches Bild gegeben.

II.

Ein andermal angelte ich mit einem Sportsgenossen ganz in der Nähe der Stadt hinter der Mühle. Mein Begleiter war ein schon etwas älterer Herr. Er nahm seinen kleinen Enkel mit, um ihm im Angelsport die erste Anleitung zu geben. Der Anfänger bekam die Angelgerte in die Hand, mußte sich unten am Bachbett aufstellen, während der Lehrmeister hoch oben von der Böschung aus das Kommando zum Auswurf der Angel gab. Plötzlich hörte ich einen jämmerlichen Aufschrei und sah wie der alte Herr an der Angel hing und stark aus der Nase blutete. Der eifrige Lehrling hatte mit der Angelrute fest nach hinten ausgeholt und beim Schwung nach vorwärts die Angel in die allerdings etwas weit vorstehende Nase seines oben stehenden Lehrmeisters geführt; daher der Schrei! Der arme Großvater trappelte wie ein Tanzbär, an der Angelgerte seines Enkels gefangen. Wir wußten im ersten Schreck gar nicht, was zu tun, brachten den Gefangenen zunächst in die nahe gelegene Wohnung des Tierarzts H., selbstredend nicht, um ihn von diesem behandeln zu lassen, sondern zunächst die Blutung abzuwaschen und zu besinnen, wie man die Angel möglichst schmerzlos aus der Nase ziehen kann und kamen auch bald auf die naheliegende Idee: das Vorfach vom Haken abzuschneiden und letzteren dann rasch vorwärts auszuziehen. Jetzt konnten wir die seither unterdrückte Lachsalve nicht mehr länger unterdrücken; der alte Herr machte zwar immer noch ein verdrießliches Gesicht, auch gelobte er, keinen weiteren Unterricht über die Angelführung mehr zu geben.

III.

Auch ich blieb nicht verschont von der Tücke des Geschicks, das mich an einem anderen Tag beim Auswerfen von sog. Legangeln traf. Kaum hatte ich ein paar Angeln

Digitized by Google

ausgeworfen, bemerkte ich in kurzer Entfernung, daß an der erstausgeworfenen Angel schon ein Anbiß erfolgt ist. Ich eilte zur betreffenden Stelle und sah einen prächtigen Hecht an der Angel. Darum, rasch hinunter durch das etwas dichte Gebüsch, und in dem Moment, als die letzten Hindernisse zum Auszug der Schnur beseitigt waren, schlug sich ein zurückgebogener Ast wieder nach vorne, streifte mein Ohr und nahm bei dieser Gelegenheit meine goldene Brille mit. Wie hypnotisiert sah ich, wie die Brille gleich einem „Blinker" in die Tiefe verschwand. Alle Mühe, sie noch zu erhaschen, war erfolglos. — Der Hecht aber hatte sich unterdessen zu meinem weiteren Aerger von der Angel wieder losgemacht. Mir blieb nur noch die Hoffnung übrig, daß ich eines Tags an gleicher Stelle den schönen Hecht — mit meiner Brille bewaffnet — nochmals an die Angel bekomme.

(Schluß folgt.)

Ellwangen a. J., den 21. II. 1923.

H. Steinhardt,
Oberamtspfleger a. D. u. Kreisfischmeister.

X. Vermischte Mitteilungen.

Blaufelchenbrut. In der städtischen Fischbrutanstalt Konstanz a. B. ging in den letzten Tagen ein interessanter Prozeß vor sich. Im November vorigen Jahres war der von gefangenen Fischen abgestreifte Rogen in die Fischbrutanstalt gebracht worden. Nach Befruchtung kam dann der Rogen in Gläser, denen ständig frisches Wasser zugeführt wurde. Seit einigen Tagen schlüpften nun die jungen Fischlein (Gangfische, sog. Silberfelchen) aus, und zwar zu Millionen, und tummelten sich bald nach dem Ausschlüpfen lustig im Wasser. In mehreren Trögen waren schätzungsweise 3—4 Millionen Fische, während einige Tage zuvor ungefähr dieselbe Anzahl Jungbrut in den See ausgesetzt wurde zur weiteren Fortpflanzung. Die Firma Gebrüder Einhart, welche der Anstalt großes Interesse entgegenbringt, hatte die Presse und den Stadtrat zur Besichtigung eingeladen, und hörte man nur ein Lob über die mustergültige Führung der Anstalt.

Ueber die Beschlagnahme von Fischereigeräten und deren Verwertung nach rechtskräftig gewordener Einziehung hat der preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten am 16. Februar besondere Bestimmungen zur einheitlichen Regelung des Verfahrens getroffen. Sie enthalten Vorschriften über die Fälle, in welchen eine Beschlagnahme zu erfolgen hat, wobei auf die wirtschaftlichen Verhältnisse entsprechend Rücksicht genommen ist. Die Bestimmungen über die Verwertung beschlagnahmter Fischereigeräte erstrecken sich auf die zu Unrecht benützten, aber sonst erlaubten Fanggeräte, sowie auf die den gesetzlichen Vorschriften nicht entsprechenden Fischereigeräte, einschließlich schädlicher oder explodierender Stoffe. Die Bestimmungen werden im preußischen Ministerialblatt veröffentlicht.

Enten und Gänse in der Altmühl. Der Fischer in P. hatte gegen den benachbarten Müller beim Landgerichte Eichstätt Klage dahin gestellt, daß dieser seine Enten und Gänse, welche sich beständig im Fischwasser des Klägers in der Altmühl aufhielten und die Fischerei und Rohrnutzung schädigten, eingesperrt zu halten habe. Der von beiden Teilen vorgeschlagene Sachverständige setzte auseinander, daß die Enten nicht nur während der Laichzeit der Fische dem Laiche nachstellen, sondern auch später junge Fische, so viel sie erwischen können, verzehren, außerdem aber beim Durchstöbern des Rohres die Fische so gründlich daraus verscheuchen, daß der Fischer an solchen Stellen nichts mehr zu fangen findet; die Gänse aber, welche die Fische in gleicher Weise vertreiben, verderben auch den an die Wasserpflanzen abgelegten Fischlaich, fressen die jungen Triebe des Rohres ab, drücken die älteren Pflanzen um und legen durch ihr Gründeln deren Wurzeln bloß, so daß ihr Wachstum wesentlichen Schaden leidet. Auch bei dem jedermann frei gegebenen Gemeingebrauch des Wassers, wozu das Baden, Waschen, Tränken usw. gehört, dürfen die besonderen Rechte des Fischers nicht geschädigt werden; um so weniger ist dies zulässig beim Einlassen von Enten und Gänsen, worauf niemand ein Recht zusteht. Auf diese Feststellungen hin zog es der beklagte Müller vor, einen Beschluß des Gerichtes nicht abzuwarten, sondern einen Vergleich einzugehen, wonach er sämtliche Kosten übernehme und sich verpflichtete, seine Enten und Gänse nicht mehr in das Fischwasser des Klägers laufen zu lassen, sondern sie eingezäunt zu halten. Der Kläger verzichtete dagegen auf einen Ersatz des ihm bisher erwachsenen Schadens.

XI. Personalnotiz.

Wie wir der „Bayer. Bienenzeitung" entnehmen, feiert der 1. Vorsitzende des Landesvereins Bayerischer Bienenzüchter, Landesökonomierat Büttner in München, am 5. April 1923 sein 50jähriges Imkerjubiläum. Den Freunden des auch um die bayerische und deutsche Fischerei hochverdienten Jubilars, der gleichzeitig auf eine 45jährige Tätigkeit als Fischzüchter zurückblicken kann, geben wir hiervon Kenntnis, indem wir selbst aus dankbarem Herzen unsere herzlichsten Glückwünsche zu dieser seltenen Feier aussprechen.

Digitized by Google

XII. Fischmarktberichte.

Auf dem Münchner Fischmarkt kosteten am 9. März im Kleinverkauf das Pfund Schleie lebend 3500, Karpfen lebend 3200, Hecht lebend 2800—3500, Barbe lebend 2500, Nerfling lebend 2500, Barsch lebend 1800, tot 1600, Nasen 1200—1500, Rotaugen 700—1300 Mark Die Zufuhr war zufriedenstellend.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 6. bis 10 März 1923.

Fische per ½ kg in Mark	lebende	tote
Hechte	1800—3350	1000—2500
Zander	—	—
Aale	7800	3000—7500
Karpfen (Zwicken)	2350—2550	1400—2400
Schleien	2600—4000	1500
Barsche	—	1500—2000
Bleie	2300—2750	600—1200
Plötzen	—	300—900
Krebse per Schock	16000—30000	

Zufuhr etwas reichlicher, Geschäft ruhig. Preise wenig verändert.

Mitteilung über Karpfen- und Schleienpreise in Bayern.

Eine Umfrage bei den Vorstandsmitgliedern der Vereinigung Bayer. Teichwirte ergab folgende Durchschnittspreise für den Zentner (50 kg), die zurzeit ab Teichdamm als angemessen bezeichnet werden:

Speisekarpfen	203 000 M.	(165—227 000 M.)
Zweisömmrige Karpfen	206 000 „	(165—245 000 „)
Einsömmrige Karpfen	290 000 „	(110—454 000 „)
Speiseschleien	217 000 „	(165—260 000 „)
Zweisömmrige Schleien	252 000 „	(165—400 000 „)
Einsömmrige Schleien	335 000 „	(247—500 000 „)

Wir bemerken, daß der Verein Deutscher Teichwirte in seiner Mitgliederversammlung am 21. Februar in Berlin als angemessene Preise für zweisömmrige Satzkarpfen und Satzschleien den jeweiligen Berliner Großhandelspreis für Speisefische abzüglich 15%, sowie für einsömmrige den doppelten Preis der zweisömmrigen bezeichnet hat.

Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moorach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend. 1596|601(4

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Schnorrstraße 2/III.

Suche zum Abfischen **Forellenbäche**, sowie Seen, große Teiche in Baden, Württemberg, Bayern. — Auch übernehmen wir jedes Quantum der gefangenen Fische zum höchsten Tagespreis.

Sämtliche **Fanggeräte** werden mitgebracht. Offerten unter „Spezialfischerei" an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg., Augsburg. 1623|5(3

In Forellenzucht erfahrener, lediger, fleißiger, tüchtiger, ehrlicher, absolut zuverlässiger

Fischergehilfe

gesucht, bei freier Kost u. Wohnung, freier Krankenkasse u. Lohnsteuer. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **X. 3** an die Anz.-Abt. d. A. F.-Ztg. Augsburg erbeten. 1670|1(2

2 einmaschige

Zugnetze

10 mm Maschenweite 50 m lang 3½ m hoch, teils neu, teils gebraucht, in gutem Zustande, wegen Aufgabe der Fischerei zu verkaufen. Anfragen geg. Rückmarke. 1695

Philipp Orschler
Aschaffenburg.

Für jeden Fischer ist die „A. Fisch.-Ztg." von Wichtigkeit.

Suche zum 1. 4. 23 oder später **Stellung** als verh.

Fischmeister

auch zugleich als Jagd- u. Wildpfleger Gute Zeugnisse **E. Hamann**, städt. Fischmstr., **Straßgräbchen** b. Kamenz (Sachsen). 1676|7(1

Abzugeben ein größeres Quantum 1689

2 sömmr. Satzschleien

Johann Ibscher
Nachfolger
Auerbach i. Oberpfalz.

Für die Schlepp- u. Stellnetzfischerei in der 4800 Morgen großen Möhnetalsperre wird noch ein tüchtiger

Fischmeister

gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften erbittet die Verwaltung der **Möhnetalsperre**, Post Körbecke, Kreis Soest (Westfalen). 1662|3(2

Digitized by Google

Fischereigehilfe oder junger Fischmeister

ehrlich und tüchtig im Fach, für sofort gesucht.

Bewerbung mit Gehaltsansprüchen an die

Arthur Sendler'sche Forellenzuchtanstalt Heimsbach bei Schönau (Katzbach) Schlesien.

1 Volontär wird gleichfalls eingestellt.

Geb. Landwirt, Flüchtling, 25 J., ev., 3 J. Praxis, (½ J. Mühlengut) **sucht Stellung** z. 1. 4. oder später auf **Mühlengut** möglichst **mit Fischerei.** Mit allen landw. Arbeiten u. Maschinen vertraut, Vorkenntnisse in Fischzucht und Mühlenbetrieb. Jede Arbeit mitmachend. Bescheidene Ansprüche b. Familienanschluß. Angeb. unt. **K. W. 6** a. d. Anz.-Abt. der A. F.-Z. Augsburg. 1704

Jung verh.

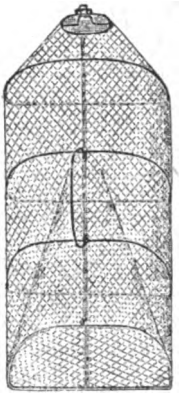
Fischmeister

der sich vor keiner Arbeit scheut, sucht zum 1. April 23 oder später Dauerstellung in Teichwirtschaft, Karpfen- u. Schleienzucht. Angeb. unt. **O 5** an die Anz.-Abt. der A. F.-Ztg. in Augsburg. 1679

Der Pelzgerberei-Hause

Prakt. Anleitung z. Selbstgerben von Schaf-, Ziegen-, Wild-, Kanin- u. Raubzeugfellen in 3 – 8 Tag. **20.50 M** Bei umgeh. Bestellg. Zusend. ko. Nachn. extra. Z. bez. d. **A. Ulbrich, Brieg, Nonnenstr. 16.**

Das Beste was es gibt



zum Fischen

sind die bewährten u. praktischen

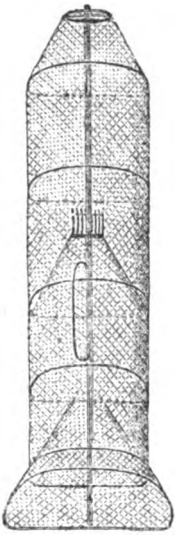
Drahtreusen

von

Albert Langjahr

Kirchheim a. N. (Württemb.)

Kataloge stehen zu Diensten und können gegen Porto bezogen werden. — Genaue Adresse und Bahnstation angeben. 1690)4(1



Fisch- und Krebs-Verwertung

Zentral-Markthalle Berlin C

Städt. Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse. **Paul Meltzer**

Täglich Auktionen. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Ueberlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage.

Telegramm-Adresse: **Marktverkehr Berlin.** 1630)32(4

1- und 2sömmr. **Spiegel-Karpfen**

2sömmr., schnellwüchsige **Schleien**

gibt ab die 1684)5(1

Fürstlich Fugger'sche Fischereiverwaltung

Burgwalden, Post Strassberg (Schwaben).

Beteiligung

an ausdehnfähiger Fischzucht gesucht. Einlage vorl. 5—10 Mill. Ev. auch Kauf oder Pachtung. Gefl. Angeb. unt. **W. R. 6** an die Anz.-Abt. d. A. F.-Ztg. in Augsburg. 1700)0 (1

Liebhaber des Angelsportes **sucht** gegen Bezahlung 1651)2(2

Gelegenheit zum Angeln

in fischreichem Wasser auf die Dauer von 3 Monaten. Angebote mit genauer Angabe der Strecke und Aufenthaltsmöglichkeit erbeten unt. **Z 3** an die Anz.-Abt. d. Ztg., Augsburg.

Schleien.

Sehr schöne ein- u. zweisömmerige 1709

Schleien-Setzlinge

können abgegeben werden. Bestellungen an den **Bayer. Landesfischereiverein in München,** Schnorrstraße 2/III.

Fischmeister

(Verwalter)

erstklassige Kraft, gesucht von einer großen Fisch-Zucht und Mastanstalt in Oberbayern, verbunden mit Wildfischerei u. Landwirtschaft.

Bewerber muß die Salmonidenzucht völlig beherrschen, sowie auch etwas von der Landwirtschaft verstehen. 1702

Ausführliche Offerte unter **B. B. 6** an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg.

Größere

Forellenzuchtanstalt

am liebsten ganzes Gut

mit Jagdrecht und Fischereigelegenheit, in Bayern (Oberpfalz, Bayr. Wald, Oberbayern)

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preis einschl. Inventar unter **B 8** an die Anz.-Abt. d. A. Fisch.-Ztg., Augsburg erbeten. 1646(2

Digitized by Google

Als Erwiderung

auf die Entgegnung in Nr. 3/4 dieses Blattes sollen die an uns gerichteten Briefe der Gebr. Maier sprechen:

Wasserstetten, den 11. Oktober 1922.

Wir besitzen Ihr gefl. Schreiben v. 7. ds. und teilen Ihnen höfl. mit, daß wir Ihrem Vorschlag nicht abgeneigt gegenüberstehen. Eine Vereinigung dürfte jedoch nur Zweck haben, wenn sämtliche Flichhändler sich hierzu bereit erklären. Zu einer Aussprache sind wir bereit.

Wasserstetten, den 30. Oktober 1922.

Zürückkommend auf Ihre gefl Zuschrift v. 13. ds teilen wir Ihnen höfl. mit, daß der Zusammenschluß sämtlicher süddeutscher Fischhändler zu einem Konzern notwendig wäre, um den Ein- wie Verkauf einheitlich zu regeln und erfolgreich zu gestalten. Wir werden mit Gropp, Ertingen und Pforzheim sowie ev. Buschtiel gelegentlich Fühlung nehmen und Ihnen dann wieder Mitteilung zugehen lassen, sofern Sie von diesen Firmen inzwischen keine Aeußerung erhalten.

Wasserstetten, den 4. Dezember 1922.

Der von Ihnen vorgeschlagene Zusammenschluß hat seine Wirkung bei den Fischzüchtern, die schon alle informiert sind, nicht verfehlt. Anstatt daß Sie die Sache vorläufig streng vertraulich behandelt hätten, ist es in alle Welt hinausgetragen worden, als ob wir Ihnen schon unsere Zusage gegeben hätten. Unter diesen Umständen lehnen wir von vornherein einen Zusammenschluß ab.

Aus diesen Briefen ersehen die Leser:

1. daß nicht wir, sondern die Gebr. Maier „die Sache dreist entstellen",
2. daß die Gebr. Maier wenigstens am 4. 12. 22. selbst so „naiv" gewesen sein wollten, daß die Bildung eines Konzerns der Oeffentlichkeit vorenthalten werden könne.

Wohl überflüssiger Weise bemerken wir, daß wir nie behauptet haben, daß die Gebr. Maier an uns in der Sache herangetreten seien.

Solcherart ist also die „Entgegnung" der Gebr. Maier, für so „naiv" halten sie den Leserkreis dieser Zeitschrift.

1688 **Adolf Gropp.**

Matthäus Remig
Ravensburg (Wttbg.)
Telephon 355
Fischzucht und Fischgroßhandlung
Gegründet 1890.
Bin stets Kassa-Käufer jeden Quantums
Speise-Forellen, Karpfen, Schleien rc.
bei Selbstübernahme. Transportgefäßestehen zur Verfügung.
Habe größeren Posten
Satzkarpfen
abzugeben. 1645|47(2

Zu verkaufen
gegen Meistgebot guterhalt. **Fischnetze.**
1 Netz 10 m lang 2 m hoch 1½ cm Maschenweite, 1 Netz 16 m lang 2 m hoch 2½ cm Maschenweite, 1 Netz 20 m lang 2½ m hoch 4 cm Maschenweite, 250 Stck. Schwimmer, 350 Stck. Blei, 4–5 Schlagfallen 95 cm Bügelweite zum Lebendfangen von Raubfischen. 1699
D. Hage, Erching
Post Halbergmoos bei Freising.

Gedeckter, werksneuer Waggon
im Transitprofil und Normalspur
zum Transport lebender Fische
mit Sauerstoffverteiler, Unterkunftsraum für Begleiter, K. K. Luftdruckbremse und Heizstrang verkaufen 1704|06(1
Bahnwagen-Werk Kraus & Co., Quedlinburg.

Edelkrebse

kaufe laufend zu allerhöchsten Tagespreisen jedes Quantum. 1608|10(2
A. Gropp, Fischgroßhandlung,
Rohrdorf b. Nagold (Wttbg.).

Preiswert abzugeben:

1 **Zugnetz,**	38×3,8 m,	Maschenweite 35 mm	
1 **Spiegelnetz,**	30×3 m,	„	50 „
1 „	23×2,5 m,	„	50 „
2 **Hobelnetze**	à 2,5 m,	„	30 „
1 **Krebskeller**		„	20 „

1687 **Vordermühle Starnberg.**

Regenbogen-Setzlinge
10 000 Stück, prima Ware, 7—12 cm lang, gegen Höchstgebot abzugeben 1698|7(1
Fischzucht Teisbach (Isar).

Fischerei-Wurfgarn
mittelschwer, fast neu, Ia Garn, verkäuflich bei
Jacob Faust
Miltenberg a. Main.
1678

Anzeigenannahme
für die Allg. Fischerei-Ztg.
nur durch
Gebrüder Reichel, Augsburg

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Preis monatlich M. 360.— für das Inland und Oesterreich, M. 1500 für das übrige Ausland; beziehbar durch Post, Buchhandel und Verlag. **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — **Anzeigenannahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Die viergespaltene Millimeterzeile 16 M.; Rabatt nach Tarif. — **Verlag:** Bayerischer Landesfischereiverein, München, Schnorrstr. 2/III.
Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

—— Organ des Deutschen Fischereivereins. ——

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 7/8. **München,** den 15. April 1923. **XXXVIII. Jahrg.**

I. Bekanntmachung.

Abschrift!

Der Reichsminister
für Ernährung und Landwirtschaft
II/8. — 759 — II. Ang.

Berlin, W 8, Mohrenstr. 11/12,
den 31. März 1923.

An den Herrn Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung

Berlin W 15
Lietzenburgerstr. 18.

Unter Bezugnahme auf meine Schreiben vom 14. März 1921 — I/7. — 2534 — und vom 1. Februar 1923 — II/8. — 295—, betreffend Freigabe eines Kontingentes für Regenbogenforelleneier, brut und -setzlinge an den Deutschen Fischereierein.

Ich bitte künftig Anträge auf Ausfuhrbewilligung für Fischeier, Fischbrut und Fischsetzlinge nicht mir, sondern dem Deutschen Fischerei-Verein in Berlin W 10, Königin-Augustastr. 21, zur Begutachtung vorzulegen.

Ich bitte ergebenst, derartige Anträge des Deutschen Fischereivereins ohne vorherige Einholung meiner Zustimmung zu genehmigen.

Im Auftrage gez.: Hoffmann.

Berlin, den 31. März 1923.

An den Deutschen Fischereiverein

Berlin W 10
Königin-Augustastr. 21.

Vorstehende Abschrift übersende ich zur gefälligen Kenntnisnahme auf das Schreiben vom 3. März 1923 — J. No. 2948 — S.

Ich bitte, mir vierteljährlich über die erfolgte Ausfuhr zu berichten.

Im Auftrage gez.: Hoffmann.

Gemäß obiger Verfügung können also von jetzt Anträge auf Ausfuhr von Eiern, Brut und Setzlingen aller Art von der Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins, Berlin W 10, Königin Augustastr. 21, im direkten Verkehr mit dem Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung erledigt werden. Durch dieses Entgegenkommen des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft ist in dem Ausfuhrverfahren eine wesentliche Vereinfachung erfolgt.

Die Anträge müssen auf den vorschriftsmäßigen Formularen (beim Deutschen Fischereiverein zum jeweiligen amtlichen Preise erhältlich) in dreifacher Ausführung bei uns eingereicht werden, und zwar am besten durch die uns angeschlossenen Landes-, Provinzial- oder Kreisfischereivereine, die in einem Begleitschreiben zu dem Antrag befürwortend oder ablehnend Stellung nehmen müssen.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

II. Bekanntmachung.

Abschrift!

Der Reichsminister
für Ernährung und Landwirtschaft
II/8. — 759

Berlin W 8, Mohrenstr. 11/12,
den 31. März 1923.

An den Herrn Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung

Berlin W 15
Lietzenburgerstr. 18.

Unter Bezugnahme auf meine Schreiben vom 29. März und 30. April 1922 — I/4224 I. und II. Ausgabe —, betreffend Ausfuhrfreigabe von Forellen (über 100 Gramm Stückgewicht)

Digitized by Google

und vom 30. Juni 1922 — II/8. — 629 —, betreffend Ausfuhrfreigabe von Lachsen und Lachsforellen, ersuche ich, die Zollstellen zu ermächtigen, bis auf weiteres außer den bereits freigegebenen noch folgende Süßwasserfische, lebend, tot oder zubereitet, ohne Ausfuhrbewilligung die Grenze passieren zu lassen:

Bachsaibling
Seesaibling
Huchen
Aeschen
Maränen
Felchen
Renken
} über 100 gr Stückgewicht

Schleie über 125 gr Stückgewicht,
Zander über 1 Pfd. Stückgewicht,
Aale über 35 cm Länge.

Im Auftrage gez.: Hoffmann.

Berlin, den 31. März 1923.

An den Deutschen Fischereiverein

Berlin W 10
Königin-Augustastr. 21.

Vorstehende Abschrift übersende ich zur gefälligen Kenntnisnahme auf das Schreiben vom 3. März 1923 — J. No. 2948/S.

Ich bitte um Benachrichtigung der Interessenten und stelle Bekanntgabe in der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" anheim.

Im Auftrage gez.: Hoffmann.

Gemäß obiger Verfügung sind außer den bisher zur Ausfuhr freien Forellen, Lachsforellen und Lachsen (Speisefischen) noch die obigen 10 Fischarten freigegeben worden und können ohne Ausfuhrerlaubnisscheine exportiert werden. Wir betonen ausdrücklich, daß es sich hierbei aber nur um Speisefische in marktfähigen Größen bzw. Gewichten handelt. Die von den Landesregierungen oder deren nachgeordneten Behörden festgesetzten Mindestmaße müssen auf alle Fälle eingehalten werden, da diese Bestimmungen durch obige Anordnung nicht berührt werden.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

III. Bekanntmachung.

Merkbuch der Binnenfischerei von Dr. K. Smolian.

Die noch vorhandenen Exemplare des Merkbuches der Binnenfischerei sind dem Deutschen Fischereiverein zum Vertrieb überlassen worden. Wir bitten daher, Bestellungen auf dieses Werk an unsere Geschäftsstelle Berlin W 10, Königin-Augustastr. 21, zu richten. Der Preis wird sich nach dem jeweiligen Dollarstand richten und zwar für das Ausland 1 Dollar, für Inland ca. 1/7 Dollar und für die Mitglieder des Deutschen Fischereivereins, seiner angeschlossenen Vereine und deren Untervereine ca. 1/20 Dollar. Zu diesem Preise kommen noch die Kosten für Verpackung und Porto.

Deutscher Fischereiverein
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

IV. Mitteilung.

Biologischer Kurs am Bodensee.

Am 3. September d. J. beginnend, findet am Institut für Seenforschung und Seebewirtschaftung in Langenargen am Bodensee ein 10 tägiger Kurs statt, der folgende Lehrfächer umfaßt: Einführung in die Mikroskopie. — Tiere und Pflanzen des Süßwassers. — Planktonkunde. — Seefischerei. — Vergleichende Seenkunde. — Biologie der Moore. — Geologie des Bodenseegebietes. — Die Fische Mitteleuropas. — Die Wasservögel.

Mehrere Fachgelehrte wirken als Lehrkräfte mit. Das Kurshonorar wird sich in mäßigen Grenzen halten, vielleicht 2000 M. für Inländer. Studenten, Mitglieder des Vereins für Seenforschung und diejenigen Teilnehmer, welche ein eigenes Mikroskop mitbringen, genießen Ermäßigung.

Bei genügender Beteiligung wird der gleiche Kurs auch vom 30. Juli bis 8. August abgehalten, also doppelt.

Alles Nähere ist zu erfragen beim Leiter des Instituts für Seeforschung

Dr Scheffelt.

Digitized by Google

V. Durchschnittspreise für das 1. Quartal 1923.

Für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarkts, pro 50 Kilo, bei Krebsen pro Schock.

	Aal	Aland	Barsch	Blei	Güster
Januar	109 833.30	39 000.—	46 618.88	42 533.30	12 875.—
Februar	366 000.—	145 000.—	128 156.30	123 775.—	40 500.—
März	518 571.40	103 375.—	109 450.—	80 752.—	25 000.—
1. Vierteljahr	331 468.20	95 791.70	94 741.70	82 353.40	26 125.—

	Hecht	Karpfen	Karausche	Plötze	Quappe
Januar	76 684.60	54 207.—	—	32 408.—	34 930.80
Februar	201 387.50	231 363.60	123 000.—	74 857.10	115 167.—
März	175 461.50	181 277.70	111 666.60	58 750.—	99 178.50
1. Vierteljahr	151 177.80	155 616.10	117 333.30	55 338 30	83 092.10

	Roddow	Schlei	Zander	Krebse
Januar	—	61 500.—	93 730.—	13 728.—
Februar	78 000.—	268 125.—	341 333.—	21 250.—
März	85 375.—	165 500.—	324 868.—	25 035.—
1. Vierteljahr	81 687.50	165 041.70	253 310.60	20 004.30

Als Ergänzung zu unseren Bekanntmachungen in Nr. 1, 2 und 5/6 dieser Zeitschrift geben wir für die Berechnung der gleitenden Pachtsummen nach Fischzentnern obige Preise bekannt.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

VI. Untersuchungen an Blaufelchen des Bodensees während der Laichzeit 1922.

Bearbeitet im Auftrag der Internationalen Sachverständigen-Kommission für die Fischerei im Bodensee von Dr H. Braun, Stuttgart.

Am 4. Dezember 1922 trat in Friedrichshafen unter dem Vorsitz von Dr G. Surbeck-Bern die von der Konferenz der Bevollmächtigten in Angelegenheiten der Bodenseefischerei bestellte Sachverständigen-Kommission wiederum zusammen, um die im Vorjahre wieder aufgenommenen fischerei-biologischen Untersuchungen und Beobachtungen während der Blaufelchen-Laichzeit weiterzuführen. Neben den Mitgliedern der Kommission: Prof. Dr Auerbach-Karlsruhe, Bilgeri-Bregenz, Dr Koch-Karlsruhe, Dr Maier-München, Schweizer-Romanshorn, Dr Surbeck-Bern, Umrath-Friedrichshafen und Dr Braun-Stuttgart wohnte der Tagung noch der Leiter des Institutes für Seenforschung in Langenargen, Herr Dr Scheffelt, als Gast bei.

Untersucht wurden die in der Nacht vom 3. auf 4. Dezember von den Friedrichshafener Fischern in Schwebnetzen gefangenen Blaufelchen, die der Kommission zu diesem Zwecke von der Württembergischen Fischerei-Genossenschaft in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellt worden waren. Die Beobachtungen erstreckten sich im einzelnen auf die Feststellung der Körperlänge, des Gewichtes, des Alters, des Geschlechtes, des Reifezustandes, des Magen- und Darminhaltes und des Vorhandenseins von Außenparasiten. Das Ergebnis der Beobachtungen und Untersuchungen ist in der nachfolgenden Tabelle zusammengestellt. Die Bezeichnung des Reifegrades erfolgte nach der Heincke-Maierschen Reifegradstabelle[1]), dabei bedeutet: V = Eier bezw. Samen fließen auf Druck noch nicht aus, VI = Fische mit fließenden Laichprodukten, VII = halb ausgelaicht, VIII = völlig verlaicht. Magen- und Darminhalt der Fische Nr. 1—40 wurde von Herrn Prof. Dr Schmalz-Konstanz in eingehender Weise untersucht und es sei ihm für diese Mitarbeit auch an dieser Stelle bestens gedankt.

Die Körperlänge der untersuchten Fische schwankt zwischen 27 und 45 cm, doch sind die größten und die kleinsten Maße nur sehr schwach vertreten.

Länge in cm	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45
Zahl der Fische	1	1	1	2	1	3	7	15	20	3	3	1	—	1	—	—	—	—	1

[1]) Vgl.: H. N. Maier, „Beiträge zur Altersbestimmung der Fische." Wissenschaftliche Meeresuntersuchungen, N. F. Band VIII, Abt. Helgoland, Heft 1.

Digitized by Google

Nr. des Fisches	Körperlänge cm	Gewicht g	Alter, Jahre	Geschlecht M.: Milchner R.: Rogner	Reifegrad	Magen- und Darminhalt (M = Magen, D = Darm, C = Cyclops, Di = Diaptomus, H = Heterocope, Bo = Bosmina, By = Bythotrephes, Le = Leptodora)	Bemerkungen
1	36	360	5	M.	VI	M: schmutzigrote, schleimige Masse, vermengt mit Epithelfetzen, am Ende großer Schleimpfropf. D: Schleim und Epithelteile.	
2	35	320	5	M.	VI	M: nahezu leer, einige H, C, Di und Bo. D: schleimige Masse, darin hauptsächl. H u. Bo, ferner einige By und Eier derselben.	
3	34	305	4	M.	VI	M: Schleim und Epithelstücke. D: viele Fragmente von H, einige von Bo und By, einige Eier von By.	Starker Laichausschlag.
4	35	305	5	M.	VI	M: nahezu leer, Schleim, Epithelfetzen, einige zerfallene H, Bo und By, 2 Eier von By. D: in Schleim eingebettet ein großer Bandwurm (Abothrium).	
5	36	375	5	R.	VI	M: etwas Schleim. D: Schleim, darin Stücke von H, By und Le.	Kiemen m. Entwicklungsstadien parasitischer Copepoden.
6	33	300	5	M.	VI	M: leer, am Ende Schleimpfropf. D: Epithelfetzen, massenhaft Teile von H, häufig von Bo, einige von By, Larve von Ichthyotaenia.	
7	30	240	4	M.	VI	M: Schleim und Epithelstücke. D: Schleim, Nahrungsbestandteile unkenntlich.	
8	32	250	4	M.	VI	M: Schleim und Epithelfetzen. D: schleimige Masse.	Kiemen m, Entwicklungsstadien parasitischer Copepoden.
9	32	280	5	M.	VI	M: Schleim und Epithelstücke.	"
10	34	325	5	M.	VI	M: angeschnitten, Inhalt z. T. ausgetreten. Noch vorhanden: Epithelstücke, H in großer Menge, einige By und Eier derselben, einige Bo. D: gleicher Inhalt. Außerdem 1 Abothrium und zahlreiche Larven von Ichthyotaenia longicollis in allen Größen.	
11	35	325	5	M.	VI	M: angeschnitten, leer. D: Fragmente von vielen H und Bo, zahlreiche Stücke von By und Eier desselben.	"
12	35	335	5	M.	VI	M: etwas Schleim. D: massenhaft H, zahlreiche By und deren Eier, zahlreiche Bo.	1 Basanistes in den Kiemen.
13	34	335	5	M.	VI	M: Schleim und Epithelstücke. D: Hauptmasse H und viele By mit Eiern, Teile von Le.	
14	34	305	4	M.	VIII	M: mäßig gefüllt, Inhalt in Epithelfetzen eingehüllt; viele H, zahlreiche By mit Eiern, einige Bo und Le.	"
15	33	290	5	R.	VII	M: gut gefüllt, massenhaft H und Bo, viele By m. Eiern, 1 Chironomus-Puppe.	
16	33	290	4	M.	VI	M: nahezu leer, Epithelstücke und ein Schleimpfropf, 14 H, 2 Bo. D: massenhaft Reste von H, zahlreiche By, viele Bo, einige Le.	
17	35	315	5	R.	VIII	M: gut gefüllt, massenhaft H, ca. 20 By, hunderte Bo, an der Magenwand lösen sich große Epithelfetzen los.	
18	32	260	4	M.	VI	M: Epithelstücke. D: viele Bo und Stücke von H, einige Teile und Eier von By, einige Eier von Daphnia.	
19	30	215	4	M.	VI	M: völlig leer. D: viele Fragmente von H, ferner solche von By und Bo, Eier von By.	"
20	27	140	4	R.	VIII	M: im Endteil ein Schleimbündel, darin Teile einiger H u. 1 mazerierte Chironomus-Puppe.	"
21	45	695	7	M.	VI	M: Inhalt spärlich, vorwiegend H, einige C und Di, einige By und deren Eier, einige Bo.	Starker Laichausschlag.
22	37	400	5	R.	VI	M: wenig Inhalt, Epithelfetzen, zahlreiche H, einige By mit Eiern, einige Bo.	Kiem. m. kleinen parasit. Copepoden.
23	34	300	4	M.	VI	M: angeschnitten, Inhalt nahezu ganz ausgelaufen. Noch vorhanden: stark mazerierte H, Eier v. By, Teile v. By und H. D: viele H, einige By und deren Eier, einige Bo.	
24	35	325	4	M.	VI	M: wenig Inhalt; einige hundert H, einige By und deren Eier, Reste einer Diptere.	

Digitized by Google

25	35	325	5	M.		VI	M: angeschnitten, Inhalt teilweise ausgelaufen; einige H und By, 1 Le, zahlreiche Bo, Eier von By, Fragmente einer Diptere.
26	35	370	4		R.	VI	M: mäßig gefüllt, hunderte H, Teile von ca. 10 Le und ca. 30 By, Eier von By.
27	38	425	7	M.		VI	M: nahezu leer, Epithelfetzen, einige H.
28	35	325	4	M.		VI	M: mäßig gefüllt, Inhalt zerfallen, viele H, einige By, Eier v. By.
29	35	340	5	M.		VI	M: mäßig gefüllt, Inhalt stark mazeriert, viele H, Fragmente und Eier von By, Teile einer Diptere.
30	37	425	5	M.		VI	M: mäßig gefüllt, Inhalt stark mazeriert, viele H, einige By und Eier derselben, einige Bo.
31	35	315	5	M.		VI	M: gut gefüllt, Inhalt stark mazeriert, tausende H, einige By und deren Eier.
32	40	560	6	M.		V	M: sehr gut gefüllt, Inhalt gelbrot gefärbt durch H, tausende H, ca. 50 By, Eier von By, einige Le und einige C und Bo.
33	35	340	5	M.		VI	M: gut gefüllt, Inhalt gelbrot gefärbt, tausende H, einige By und deren Eier, einige Bo.
34	37	375	4	M.		VI	M: nahezu leer, ca. 50 H, 1 By, 2 Eier von By, einige Bo.
35	35	390	5	M.		VI	M: sehr gut gefüllt, Inhalt gelbrot, tausende H, ca. 100 By, Eier von By, Teile von Le, ca. 100 Bo, einige ganz zerfallene Daphnia und Eier derselben.
36	36	375	4	M.		VI	M: sehr gut gefüllt, Inhalt gelbrot, tausende H, ca. 50 By, Eier von By, einige Bo, einige Daphnia und Eier derselben.
37	35	260	4	M.		VI	M: gut gefüllt, Inhalt graugelb, hunderte H, ca. 100 By, Eier von By, tausende Bo, einige Le.
38	34	310	4	M.		VI	M: gut gefüllt, Inhalt gelbrot gefärbt, ziemlich mazeriert, tausende H, zahlreiche Fragmente und Eier von By, einige Bo.
39	35	320	5	M.		VI	M: gut gefüllt, tausende H, einige C und Di; ca. 50 By und deren Eier; ca. 200 Bo.
40	35	380	4	M.		VI	M: mäßig gefüllt, im Oesophagus eine Fischschuppe; Inhalt des M stark mazeriert, Hauptmasse H, einige C, ca. 10 By und deren Eier, Fragmente von Le.
41	33	280	5	M.		VI	M: leer.
42	34	295	5	M.		VI	M: geringe Mengen Copepoden (H und Di).
43	35	345	5	M.		VI	M: spärliche Reste von Copepoden.
44	34	330	4	M.		VI	M: wenig Copepoden.
45	33	300	4	M.		VI	M: mäßige Mengen Copepoden.
46	34	305	5	M.		VI	M: mäßig Copepoden.
47	35	330	5	M.		VI	M: reichlich Copepoden.
48	34	330	5	M.		VI	M: mäßig Copepoden.
49	34	300	4		R.	VII	M: sehr wenig Copepoden.
50	28	180	3	M.		VI	M: fast leer.
51	35	330	5		R.	VII	M: reichlich Copepoden.
52	31	255	4	M.		VI	M: leer.
53	34	330	4	M.		VI	M: reichlich Copepoden.
54	33	320	4	M.		VI	M: mäßig Copepoden.
55	34	290	4	M.		VI	M: wenig Copepodenreste.
56	35	350	4	M.		V	M: reichlich Copepoden.
57	34	290	4	M.		VI	M: wenig Copepoden.
58	34	330	5	M.		VI	M: reichlich Copepoden.
59	29	190	4	M.		VI	M: reichlich Copepoden.
60	33	300	5		R.	VI	M: reichlich Copepoden.

Kiemen mit parasit. Copepoden.
Starker Laichausschlag.
Starker Laichausschlag, in d. Kiemen parasit. Copepoden.

In den Kiemen parasit. Copepoden.
In den Kiemen Basanistes.

Starker Laichausschlag.
Starker Laichausschlag, i. d. Kiemen parasit. Copepoden.
Leicht. Laichausschl., i. d. K. Basamist.
In den Kiemen kleine parasit. Copepoden.

In den Kiemen 1 Basanistes.

"

Parasit. Copepoden in den Kiemen.
Starker Laichausschlag.
Geringer Laichausschlag, parasit. Copepoden in den Kiemen.

Parasit. Copepoden in den Kiemen.
" " " " "
" " " " "
" " " " "
" " " " "
Sehr starker Laichausschlag, parasit. Copepoden in den Kiemen.

Parasit. Copepoden in den Kiemen.

Parasit. Copepoden in den Kiemen.

Digitized by Google

Die bei weitem überwiegende Zahl, nämlich 51 von 60 Blaufelchen, entfällt wie bei den vorjährigen Untersuchungen auf die Größengruppe von 32—37 cm. Am zahlreichsten vorhanden ist die Größe von 35 cm, der 20 Fische, also ein Drittel des ganzen Fanges angehören; 15 Exemplare, also ein Viertel des Fanges weisen eine Länge von 34 cm auf.

Das Körpergewicht läuft, wie aus der folgenden Zusammenstellung zu ersehen ist, im allgemeinen mit der Körperlänge parallell:

Gewicht g	Körperlänge in cm						
	27—29	30—31	32—33	34—35	36—37	38—40	40—45
unter 200	3	—	—	—	—	—	—
201—250	—	2	1	—	—	—	—
251—300	—	—	8	6	—	—	—
301—350	—	—	1	26	—	—	—
351—400	—	—	—	3	5	—	—
401—450	—	—	—	—	1	1	—
über 450	—	—	—	—	—	—	2

Das kleinste Gewicht von 140 Gramm hatte ein 4 Jahre alte Rogner von 27 cm Länge, der völlig verlaicht hatte. Das höchste Gewicht von 695 Gramm wurde für einen Milchner von 45 cm Länge ermittelt. Das Gesamt-Durchschnittsgewicht betrug 318 Gramm, das Durchschnittsstückgewicht der 51 Milchner belief sich auf 319 Gramm, dasjenige der 9 Rogener auf 313 Gramm, dabei dürfte das geringere Stückgewicht der Rogner wohl darauf zurückzuführen sein, daß 2 derselben schon vollständig und 3 zum Teil verlaicht hatten. Für die die Hauptmasse des Fanges bildende Größengruppe von 32—37 cm Länge ergibt sich im Durchschnitt ein Stückgewicht von 317,3 Gramm.

Das Alter wurde für jedes einzelne Exemplar durch Untersuchung einer Anzahl von Schuppen mit der Lupe unter mikroskopischer Nachkontrolle festgestellt. Die Schuppen sind beim Blaufelchen im allgemeinen zur Altersbestimmung gut geeignet, die Ringleisten treten stets deutlich hervor und bei den meisten Schuppen lassen sich bei einiger Uebung auch die Herbst-Winterzonen mit ihren enger gestellten Ringleisten unschwer von den einen stärkeren Zuwachs aufweisenden Sommerzonen unterscheiden. Die Altersbestimmungen selbst wurden jeweils von 3 Mitgliedern der Kommission ausgeführt bezw. nachgeprüft. Die untersuchten Felchen verteilen sich auf 5 Jahrgänge und zwar waren Fische im Alter von 3—7 Jahren vertreten.

Alter (vollendete Lebensjahre)	Geschlecht M.	Geschlecht R.	Insgesamt
3	1	—	1
4	23	4	27
5	24	5	29
6	1	—	1
7	2	—	2
	51	9	60

Es entfallen von den untersuchten Fischen 93,3 % auf die 4. und 5. Jahresklasse, 1 Exemplar hatte erst das 3. Lebensjahr vollendet, 1 gehörte dem 6. und 2 dem 7. Jahr gang an. Bei einem Vergleich der Altersklassen mit den Größengruppen ergibt sich, daß Alter und Körpergröße, von einzelnen individuellen Abweichungen abgesehen, im wesentlichen übereinstimmten, und daß die hauptsächlich zum Fang kommenden Blaufelchen von 32—37 cm Länge durchweg ein Alter von 4—5 Jahren erreicht haben.

Digitized by Google

Körperlänge cm	Geschlecht		Gesamtzahl	Alter (vollendete Lebensjahre)				
	M.	R.		3	4	5	6	7
27—31	5	1	6	1	5	—	—	—
32—37	43	8	51	—	22	29	—	—
38—45	3	—	3	—	—	—	1	2

Da die Blaufelchen am 4. Dezember unmittelbar vor Beendigung ihres Laichgeschäftes standen, so war der Reifezustand der Fische sehr weit vorgeschritten; nur 2 Milchner hatten noch feste Milch (Reifegrad V), insgesamt 52 Exemplare, darunter 4 Rogner, waren vollreif, 2 Rogner hatten halb und 2 Rogner und 1 Milchner hatten völlig verlaicht.

Die Untersuchung des Magen- und Darminhaltes zeitigte ein von den Beobachtungen des letzten Jahres stark abweichendes Resultat. Bei 34 Blaufelchen war Magen und Darm mehr oder weniger gut angefüllt. 13 Individuen hatten nur geringe Nahrungsmengen im Magen und bei den übrigen 13 Exemplaren war der Magen leer oder es fanden sich als Inhalt nur Schleim oder Epithelstücke vor. Der Magen- und Darminhalt selbst bestand bis auf wenige Ausnahmen aus Crustaceen-Plankton und zwar waren fast ausschließlich Heterocope, Bythotrephes und Bosmina aufgenommen worden. An erster Stelle stand dabei der Menge wie der Häufigkeit nach Heterocope, sie fand sich bei allen Exemplaren vor, bei welchen ein Magen- oder Darminhalt festgestellt werden konnte. Neben Heterocope waren in der Regel, wenn auch in geringerer Menge, Bythotrephes und meist auch Bosmina vorhanden. Außer diesen drei vorherrschenden Arten, welche den bei weitem überwiegenden Teil der Nahrung der untersuchten Fische bildeten, konnte wiederholt Leptedora in geringer Zahl und in wenigen Einzelfällen auch Daphnia, Cyclops und Diaptomus festgestellt werden. Bei 3 Blaufelchen fanden sich Teile einer Diptere vor und 2 Exemplare endlich hatten einige Chironomus-Puppen erbeutet. Endlich konnte noch in je 2 Fällen die Anwesenheit eines Bandwurmes (Abothrium) und das Vorkommen der Larven von Ichtyotaenia-longicollis beobachtet werden. In keinem einzigen Falle aber fanden sich, obgleich die Fische erst kurz vor Beendigung der Laichzeit gefangen wurden, Blaufelcheneier unter dem Mageninhalt vor.

Ein Zusammenhang zwischen Reifegrad und Nahrungsaufnahme läßt sich aus dem vorliegenden Material nicht erkennen, und während die Befunde der im letzten Jahre angestellten Beobachtungen darauf hinzuweisen schienen, daß die Blaufelchen, wie verschiedene andere Fischarten, im allgemeinen während der Laichzeit keine Nahrung aufnehmen, haben nach den diesjährigen Befunden offenbar nur ein Teil der untersuchten Fische die Nahrungsaufnahme vorübergehend eingestellt. Möglicherweise hängt dieses Verhalten auch mit dem raschen Verlauf des diesjährigen Blaufelchenlaichs zusammen, der durch einen gleich zu Beginn einsetzenden Schneesturm in Verbindung mit dem Eintritt mondheller Nächte rasch beendet wurde. Jedenfalls dürfte eine Fortführung der Untersuchungen in den nächsten Jahren Aufschluß über diese Fragen bringen.

Besondere Aufmerksamkeit wurde endlich noch dem Auftreten von Kiemen-Parasiten geschenkt, und es konnte festgestellt werden, daß wiederum nahezu die Hälfte der untersuchten Fische (28 Exemplare) von parasitischen Copepoden befallen waren.

Die vorstehenden, auf die letzten Tage der Laichzeit beschränkten Beobachtungen finden nun eine Bestätigung und Ergänzung durch die von Dr. Scheffelt, dem Leiter des Langenargener Instituts, in Verbindung mit Dr. Bayersdörffer während der Laichzeit ausgeführten Versuchsfänge, deren Ergebnisse in Nr. 1 der Allgemeinen Fischereizeitung von 1923 veröffentlicht wurden. Auch bei diesen Versuchsfängen ergab sich, daß die überwiegende Zahl der gefangenen Blaufelchen der Größengruppe von 32 bis 37 cm angehörte und das 5. bezw. 4. Lebensjahr vollendet hatten. Ein Vergleich der Beobachtungen des Jahres 1922 mit den von Dr. Bauer im Dezember 1921 durchgeführten Feststellungen[1]) ergibt für die einzelnen Größengruppen folgendes Verhältnis:

[1]) Vgl.: Bauer, „Bericht über statistische Feststellungen während des Blaufelchen-Laichfanges im Dezember 1921", Allgemeine Fischereizeitung 1923, S. 2.

Digitized by Google

Blaufelchen	unter 32 cm	32—37 cm	über 37 cm
1921	27,5%	66,6%	5,9%
1922	10,8%	80,8%	8,4%

Es kamen also in der Laichzeit 1922 im Verhältnis bedeutend weniger kleine Fische zum Fang als im Jahre 1921. Dafür aber waren die mittleren und großen Blaufelchen entsprechend stärker vertreten. Während 1921 die Länge von 32 cm in den Fängen vorherrschend war, dominierte 1922 die Größe von 34 bezw. 35 cm. Diese allgemeine Größenzunahme dürfte wohl zurückzuführen sein auf die durch die ungünstigen Temparatur- und Witterungsverhältnisse des abgelaufenen Jahres veranlaßte zwangsläufige Schonung des Blaufelchenstandes. Dafür werden die Klusgarnfischer im kommenden Sommer bei günstiger Witterung auf den Fang größerer Fische rechnen dürfen.

Vergleichen wir nun diese Ergebnisse aber mit den Beobachtungen des Jahres 1909, so müssen wir eine auffallende Aenderung des Größenverhältnisses der Blaufelchen feststellen. Im Jahre 1909 wurden Fische unter 32 cm Länge nahezu keine gefangen, denn das kleinste Exemplar, das unter einigen hundert gefangenen Blaufelchen ausgelesen wurde, hatte eine Länge von 31,5 cm; während 1922 10,8% und 1921 sogar 27,5% der untersuchten Fische die Länge von 32 cm noch nicht erreicht hatten. Ebenso bemerkenswert ist, daß die Fische in der Größe von 32 bis 37 cm im Jahre 1909 durchweg erst 3 und 4 Jahre alt waren, während sie in den beiden letzten Jahren in dieser Größe zum Teil das 4., zum Teil das 5. Lebensjahr vollendet hatten. Endlich fällt bei den Fängen 1921 und 1922 der geringe Prozentsatz an größeren Blaufelchen, also an Fischen von über 37 cm Länge, auf, im Gegensatz zu 1909, wo über die Hälfte der untersuchten Fische dieser Größengruppe angehörten.

Der Bestand an älteren und großen Blaufelchen im Bodensee scheint daher im Rückgang begriffen zu sein und zwar Hand in Hand mit einer Abnahme des Längenwachstums der Blaufelchen. Zurückgeführt werden müßte dieser Rückgang an älteren großen Fischen wohl vor allem auf die intensive Befischung des Sees, die mit der Zulassung der Motorboote im Jahre 1913 und mit der starken Vermehrung der Klusgarne seit dem Jahre 1909 eingesetzt hat und die eine wesentlich schärfere Fangauslese zur Folge haben muß. Im Einklang steht damit die obenerwähnte allgemeine Größenzunahme der Laichfische im Jahre 1922 gegenüber dem Vorjahre, als Folge der Schonung des Felchenbestandes im letzten Sommer infolge der ungünstigen Witterung. Weitere Untersuchungen müssen ergeben, ob diese Schlüsse, die sich nur auf die Untersuchungen weniger Jahre während der Blaufelchenlaichzeit stützen können, verallgemeinert werden dürfen. Bei der fischereiwirtschaftlichen Bedeutung dieser Fragen erscheint es dringend geboten, die Untersuchungen weiterzuführen und sie insbesondere auch auf die Hauptfangzeit im Sommer auszudehnen, damit wir rechtzeitig Klarheit darüber bekommen, ob wir schon an der Grenze der rationellen Ausnützung der Hochseefischerei angelangt sind.

Von besonderem Interesse ist noch ein weiteres Ergebnis der in den Jahren 1921 und 1922 angestellten Versuchsfänge. Während Bauer bei dem „verzettelten" Blaufelchenlaich des Jahres 1921 zu dem Ergebnis kam, daß bei Verwendung von verschiedenen Schnurlängen in den Tiefenstufen von 4—8, 8—12 und 14—16 Klaftern sich ein erkennbarer Unterschied im Reifezustand der Blaufelchen nicht zeige, wurden durch die Feststellungen von Bayersdörffer und Scheffelt während des geschlossenen Laichs des Jahres 1922 die bisherigen Erfahrungen bestätigt. In den mit einer Schnurlänge von mehr als 8 Klaftern gesetzten Netzen war während der ganzen Laichzeit durchweg der Prozentsatz der gefangenen noch nicht laichreifen Fische ein größerer, als in den Netzen mit einer Schnurlänge von 4—8 Klaftern. Eine Zusammenfassung der Beobachtungen gibt folgendes Bild:

noch nicht laichreife Blaufelchen	23.—24. Nov.	25.—28. Nov.	1.—4. Dez.
4—8 Klafter	67%	24%	1%
mehr als 8 Klafter . . .	78%	57%	6%

Digitized by Google

Leider fehlen infolge eines mit dem 28. November einsetzenden heftigen Schneesturms Beobachtungen in der Zeit vom 29. November bis 1. Dezember, und gerade an diesen Tagen scheint sich die Hauptfortpflanzung abgespielt zu haben. Immerhin geht aus den Beobachtungen zweifellos hervor, daß insbesondere zu Beginn der Laichzeit in den tiefer gesetzten Netzen ganz bedeutend mehr unreife Fische gefangen wurden, als in den hochgesetzten. Die Gesamtfangergebnisse sind naturgemäß zu Anfang der Laichperiode in den tiefergestellten Sätzen günstiger. Mit dem Eintritt der allgemeinen Laichreife aber, die 1922 mit dem 28. November einsetzte, steigen die Fische auf und es werden oben mehr Fische gefangen als unten. Ein abweichendes Verhalten ergibt sich nach den Versuchsfängen vom 1.—4. Dezember für die Rogner; bei ihnen war das Fangergebnis in der Tiefe ein besseres als oben; sie sind also in der Mehrzahl in einer Tiefe von mehr als 10 m geblieben. Möglicherweise ist dieses Verhalten auf den Witterungsumschlag und das Eintreten mondheller Nächte vom 1. Dezember an zurückzuführen.

Jedenfalls ergibt sich aus diesen Beobachtungen, daß für den Beginn der Laichzeit an der Vorschrift, daß die Schnurlänge 10 m nicht übersteigen darf, zunächst festgehalten werden muß, da sonst die Gefahr besteht, daß noch unreife Fische in großer Zahl weggefangen werden und so für die Fortpflanzung verloren gehen. Dagegen dürfte m. E. kein Bedenken dagegen bestehen, daß nach Eintritt der allgemeinen Laichreife, die sich wohl am einfachsten an den Laichablieferungen der Fischer feststellen läßt, die Schnurlänge freigegeben wird. Bei einem normal verlaufenden Laichfang wird diese Freigabe der Schnurlänge für die Fischer zwar wenig Vorteil bringen, sie könnte jedoch bei einem sogenannten „verzettelten" Laich beim Eintritt eines Witterungsumschlages oder mondheller Nächte, wenn sich die Fische erfahrungsgemäß mehr in die Tiefe aufhalten, von Bedeutung sein.

VII. Forellenzucht.

Von H. Mast, Augsburg.

Die im letzten Jahrgang dieser Zeitschrift unter obiger Ueberschrift gebrachten Ausführungen bedürfen einiger Ergänzungen. Ich habe erwartet, diese im Verlaufe eines Meinungsaustausches, von dem ich mir manches erhoffte, geben zu können. Meine Hoffnung wurde nicht erfüllt. Inzwischen hatte ich nun auf dem Bayer. Fischertag in Donauwörth Gelegenheit, meine irrige Ansicht zu korrigieren, als ob es die Wissenschaft verneine, daß neue Rassen durch planmäßige Kreuzung von guten Rassen zu erzielen wären und konnte auf die Worte O. Hertwigs in „Das Werden der Organismen" hinweisen, wo er u. a. sagt: „. . . Dagegen ist Rassenvermischung ein Kennzeichen für alle vom Menschen zur Zucht gewählten Pflanzen und Tiere. Hier ist durch die über Jahrhunderte ausgedehnte Kultur bestimmter Arten, hauptsächlich wohl auf dem Wege der Kreuzung, ein Reichtum von neuen Formen, der ganz erstaunlich ist, entstanden. Vermutlich aber wird derselbe von der Gegenwart an noch gewaltig gesteigert werden, seitdem wir in das Wesen und die morphologischen Grundlagen der Kreuzung und in die sich daraus ergebenden Vererbungsgesetze tiefer eingedrungen und in den Stand gesetzt sind, nach streng wissenschaftlichen Methoden planmäßig neue Lebensformen von Pflanzen und Tieren zu unserem Nutzen und Wohlgefallen zu erzeugen."

An der Wahrheit von Hertwigs Vermutung läßt sich angesichts der fast unerschöpflichen Fülle von Hühner-, Enten-, Tauben-, Hunde-, Schafs-, Rinder-, Schweine- und nicht zu vergessen Karpfenrassen nicht mehr zweifeln. Es fragt sich nun nur noch, ob bei Forellen, die ja eigentlich noch gar nicht lange in „Kultur" genommen sind, ein ähnlicher Formenreichtum zu erwarten ist bei planmäßiger Kreuzung. Daß verschiedene Rassen und Stämme schon bestehen, ist außer allem Zweifel. Es wird zunächst also Aufgabe sein, die Rassen einmal zu fixieren, sie rein zu erhalten. Dies ist nur möglich bei Durchzüchten der Nachkommenschaft unter entsprechenden Verhältnissen. Man spricht denn auch mit Hertwig von dem Isolationsprinzip (nach Vilmorin), das gestattet, die erblich gleich veranlagten Individuen herauszusondern. Hertwig bezeichnet dieses Prinzip nach Johannsen besser als „das Prinzip der individuellen

Digitized by Google

Nachkommenbeurteilung", welches darin besteht, „daß man die verschiedengradige Ausbildung eines bestimmten Merkmals durch getrennte Beobachtung der Nachkommen entweder jedes einzelnen Individuums in einer Reihe aufeinander folgender Generationen oder, wenn die Zahl der Nachkommen zu groß ist, wenigstens in genügend zahlreichen Stichproben prüft."

Meine Forderung, daß man endlich an das Durchzüchten einzelner Forellenrassen gehen müsse, wenn wir weiter kommen wollen, bleibt demnach zu Recht bestehen. Worauf soll man abzielen mit planmäßiger Zucht? Da kann man ohne weiteres anschließen an Demoll's Abhandlung über „Neue Wege der Karpfenzucht" in Nr. 17. der Allg. Fisch.-Ztg. des vorigen Jahrgangs, wo er zielbewußte Qualitätszüchterei fordert. Beim Karpfen haben wir ja schon die Erfolge reiner Zucht. Demoll will sie durch wohlüberlegte Kreuzungen steigern. Bei der Forelle sind, wie gesagt, vor allem die Rassen zuerst noch rein heraus zu bringen, ehe man an das Kreuzen denken darf, denn die planlose Kreuzung hat bis jetzt noch keine, auch noch keine Zufallserfolge gebracht. Welche wirtschaftlichen Gesichtspunkte sind nun zu Grunde zu legen bei der Qualitätszüchterei? Vor allem müssen wir raschwüchsige Teich- (oder Bach-)Forellen herausbringen, die an die Wassertemperatur nicht so hohe Ansprüche stellen, wie wir es bisher im allgemeinen von ihnen kennen. Damit wird die Zahl der Teiche, die mit Forellen zu besetzen sind, erheblich gesteigert werden können. Was das bedeuten kann, geht aus dem Preisunterschied zwischen Karpfen und Forellen hervor. Mit dieser Teichforelle kommt man auch wohl leichter zu einer Rasse, die dem Fischmäster ein günstigeres Ausgangsmaterial liefert, die ihm gestattet, mit geringeren Stückverlusten als bisher zu arbeiten. Je mehr man die Forellenmast und damit die Forellenausfuhr steigern kann ohne auf das gute eigentliche Zuchtmaterial zurückgreifen zu müssen, desto besser; denn es droht die Gefahr, daß wir mit den hohen Preisen für Ausfuhrgut unseren Forellenbeständen in den freien Gewässern wehe tun.

Zucht im besseren Sinne ist es aber noch lange nicht, wenn in einzelnen Salmonidenteichwirtschaften Rogner für öftere Eigewinnung zurückgehalten werden. Auf das Bedenkliche dieser einseitigen Durchhaltung (jüngere Milchner mit älteren Rognern zusammengebracht, und damit mehr männliche wie weibliche Nachkommenschaft), hat Mulsow schon in Nr. 8 der Allg. Fisch.-Ztg. vom Jahre 1914 im Anschluß an eine Abhandlung in der Schweizer Fisch.-Ztg. hingewiesen und entsprechende Versuche der Biol. Versuchsstation in München angekündigt. Ueber deren Ergebnisse habe ich bis jetzt nichts lesen können. Vielleicht nimmt die Biol. Station in München Veranlassung, zu der Sache sich zu äußern.

Unsere guten Forellenzuchtanstalten garantieren Eier und Brut von Wildfischen. Damit kommen wir aber keinen Schritt weiter; denn zu einer Herauszüchtung von Rassen oder Stämmen kann das nicht führen, weil die Rassenmerkmale gar nicht festgehalten werden können bei dem ewigen Zurückgreifen auf dasselbe Ausgangsmaterial. Die Vergewaltigung der ganzen Forellennatur bei der Haltung unter ungünstigen Verhältnissen bei künstlicher Fütterung verschließt aber ebenso die Wege nach vorwärts wie das erwähnte Zurückgreifen. Ich glaube deshalb, daß die einzige Möglichkeit, endlich zum Ziele, zu reinen Rassen bei unseren Forellen zu gelangen, nur darin besteht, daß man von dem unberechtigten, unter den heutigen Verhältnissen unhaltbaren Zuschußsystem an Fischerei-Genossenschaften abgeht, sofern es sich nur um die Besetzung der Gewässer handelt, und die staatl. Mittel für umfangreiche Zuchtanlagen, die ein Durchzüchten von Stämmen gestatten, in den verschiedenen Forellengebieten (in Bayern z. B. zunächst in den einzelnen Kreisen) bereit stellt. So wenig wie der Bauer einen Staatszuschuß zu der Bestellung seiner Felder erhält, so wenig Recht oder Anspruch hat der Fischereiberechtigte auf Zuschüsse zur Besetzung seiner Gewässer. Die regelmäßige Besetzung gehört zur ordnungsmäßigen Wirtschaft! Es ist schlimm, daß man das noch sagen muß. Wie aber einzelne Zuchtrichtungen unserer Landwirtschaft vom Staat unterstützt, z. T. ins Leben gerufen, vielfach erst ermöglicht wurden, so wären auch Zuchtrichtungen in der Fischerei speziell bei Forellen zu behandeln.

Digitized by Google

VIII. Erinnerungen eines alten Sportfischers. (Schluß.)

IV.

Daß ich bei Ausübung meines Sports auch einmal mit den „Eisenbahnern" ungemütlich zusammentreffen könnte, daran hatte ich nie gedacht. Jahrzehntelang befahre ich ein und dieselbe Strecke, das Fahrpersonal ist mir und ich ihnen bekannt. Mancher Schaffner usw. hat meine Fänge betrachtet und auch bewundert. Aber einmal, es ist allerdings schon lange her, an einem schönen Herbsttag, stieg ich vergnügt auf Station J. in den Zug. Kaum hatte ich im Wagen IV. Güte Platz genommen und wie sonst auch meine Bechkapsel mit 8 lebenden Forellen und darauf ein Netzchen mit 4 abgetöteten Forellen neben mir auf den Boden gestellt, da kam der mir bis jetzt nicht bekannte kontrollierende Schaffner auf mich zu und stellte in barscher Weise die Frage an mich: „Was haben Sie da in Ihrem Netz?" Ich antwortete, wie Sie sehen, sind das gefangene Fische! Das sind Tierleichen!, war die Gegenrede des Schaffners, und der Transport von Tierleichen im Personenwagen ist nicht gestattet; ich muß Sie deshalb zur Nachbehandlung auf der Station E. vorführen!" Meine Einrede, daß ich seit Jahrzehnten meine Fischfänge auf solche Weise nach Hause bringe, und auch meinen Hinweis, daß im gleichen Wagen Jäger sitzen, an deren Seite geschossene Rebhühner herunterhängen und daß es sich dort um „Warmblütler" handle, während meine Fische doch „Kaltblütler" und vom hygienischen Standpunkt jedenfalls ungefährlicher seien, hörte der Schaffner wohl an, gab sich aber damit nicht zufrieden, und richtig wurde ich als „Schwerverbrecher" dem Stationsvorstand in E. vorgeführt und dort — „nachbehandelt". — Ich bezahlte die Frachtgebühr für Tierleichen und auch meine sofort eingereichte Beschwerde hatte keinen Erfolg, da nach § 27 der damaligen Verkehrsordnung der Eisenbahnunterbeamte zu seinem Vorgehen berechtigt war. — O heiliger Bürokratius! dies war mein letzter Stoßseufzer, den ich in dieser Sache getan.

V.

An einem schönen Sommernachmittag begleitete ich einen mir gut bekannten Herrn, der als Pächter der Rot im schönen Rotbachtal den Krebsfang mit Gärnchen betreiben wollte. Der Weg dorthin führt durch einen Wald. Kaum sind wir aus diesem herausgetreten, entdeckten wir unten im Bach einen Mann in Adamskostüm. Wir erkannten in ihm aus seinen Bewegungen im Wasser alsbald einen Krebswilderer, und es galt nun denselben als solchen festzustellen. Der Kriegsplan war sofort gemacht: In Deckung gingen wir dem Platz zu, an dem der „Attentäter" seine Schuhe und Kleider abgelegt hatte; diese nahmen wir zu uns, wanderten auf der Straße talabwärts und riefen dem Wilderer zu: Wenn er seine Kleider wolle, solle er uns folgen! Der Angeredete war durch unsern Zuruf nicht wenig überrascht. Nach einigem Besinnen sprang er aber heraus aus dem Wasser. Sein mit Krebsen gefüllter „Rupfensack" diente ihm als Schamtuch. Hölliſches Gelächter der in der Nähe arbeitenden Landleute begleitete ihn in seinem Sturmlauf um seine Kleider. Wir waren im Zweifel, ob wir unsere Stöcke auf dem nackten Rücken dieses bekannten Wilderers ausprobieren wollten; der Geschädigte aber, der, nebenbei bemerkt, dem Richterstand angehörte, entschied sich dahin, dem Frevler den Fang abzunehmen, die Kleider auszufolgen und ihn zur Anzeige zu bringen.

Dieser Fang machte uns viel Spaß, und schon oft haben wir uns mit Freuden daran erinnert. Damit für heute Schluß mit Petri Heil!

IX. Vermischte Mitteilungen.

Ein großes Fischsterben machte sich Ende März, wie in Heidelberg beobachtet wurde, im Neckar bemerkbar. Massenhaft trieben die toten Fische den Fluß hinunter; die Ursache des Fischsterbens konnte noch nicht festgestellt werden.

Herstellung von Mischfutter für Zier- oder Singvögel oder Zier- (Aquarien-) Fische. Nach der Bekanntmachung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 26. 1. 1923 (RGBl. S. 98) finden auf Mischfutter, das zur Verfütterung an Zier- oder Singvögel oder Zier- (Aquarien-) Fische bestimmt ist, fortan die Vorschriften der Mischfutterverordnung vom 8. April 1920 (RGBl. S. 491) keine Anwendung mehr. Mischfuttermittel, die für Tauben oder Hühner bestimmt sind oder der Futterversorgung von Nutzfischen dienen, unterliegen, wie alle sonstigen Futtermittel, nach wie vor den Vorschriften der Mischfutterverordnung.

Digitized by Google

X. Personalnotizen.

Ab 1. April 1923 wurde der bisherige Kustos an der Bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsanstalt (Hofer-Institut) in Wielenbach, Dr Wohlgemut, zum Landesfischereirat für den Freistaat Sachsen beim sächsischen Landeskulturrat ernannt.

Der wiss. Assistent an der Preuß. Landesanstalt für Fischerei Dr Kisker ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Oberfischmeisters für die Provinz Sachsen beauftragt worden.

XI. Vereinsnachricht.

Fischerversammlung in Offenburg. Durch den als letzte Bitte geäußerten Wunsch des verstorbenen Schlachthofdirektors Herrn Dr Haas-Offenburg, der als opferfreudiger, uneigennütziger Förderer der Fischerei die Fischerversammlungen in Offenburg ins Leben gerufen hatte, veranlaßt, hatte Herr Dr Buschkiel-Gengenbach auf Sonntag den 19. Nov. 1922 nachm. 1 Uhr die Fischer der Bezirke Offenburg, Kehl, Lahr und Ettenheim zu einer Versammlung in Offenburg eingeladen. Als Vertreter der Behörden waren anwesend: Herr Oberamtmann Regierungsrat Dr Schwörer vom Bezirksamt Offenburg und Herr Domänenrat Zimmermann vom Finanzamt Offenburg. Herr Prof. Auerbach, der Vorsitzende des Badischen Fischereivereins und der Landesfischerei-Inspektor Dr Koch waren aus dienstlichen Gründen am Erscheinen verhindert. Die meisten Fischer der genannten Bezirke hatten der Einladung Folge geleistet.

Nach einer Gedächtnisrede des Herrn Dr Buschkiel für den verstorbenen Herrn Dr Haas, beriet die Versammlung, ob diese Zusammenkünfte in Zukunft fortgesetzt werden sollen. Es wurde allgemein der Wunsch ausgesprochen, die Zusammenkünfte wieder aufzunehmen. Als Leiter für die künftigen Versammlungen wurde der Fischmeister und Bürgermeister Herr Cyprian Hilß aus Kappel a. Rh. einstimmig gewählt. Man beschloß, die nächste Fischerversammlung schon im Januar abzuhalten, dazu auch die Fischerei-Interessenten des Bezirkes Oberkirch, Wolfach und Triberg einzuladen, und den staatl. Fischerei-Inspektor Herrn Dr Koch um Uebernahme eines Lichtbildervortrages zu bitten.

Den breitesten Raum in den Verhandlungen beanspruchten Klagen der Fischer über die nachträgliche Erhöhung der Pachtsätze für die ärarischen Gewässer. Es wurde als nicht gerechtfertigt bezeichnet, daß die Pachterhöhungen ohne Berücksichtigung des Ertragswertes in den einzelnen Gewässern heraufgesetzt seien und dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die Erhöhungen auf Grund örtlicher Prüfung durch den Landesfischerei-Inspektor vorgenommen würden. Herr Oberamtmann Dr Schwörer empfahl, darauf hinzuwirken, daß eine gütliche Einigung zustande komme und für die Pachteinigungsämter Sachverständige unter den Fischern in Vorschlag zu bringen. Für die Bezirke Offenburg und Gengenbach wurde daraufhin Herr Oberkulturmeister a. D. Grueber in Einach bei Gengenbach, für Kehl Herr Georg Heid in Dierstein, für den Bezirk Kenzingen Herr Wilhelm Pflieger in Niederhausen, für den Bezirk Ettenheim Herr Bürgermeister Cyprian Hilß in Kappel in Vorschlag gebracht.

Auf einen, aus Fischhändlerkreisen geäußerten Wunsch, die Lachsausfuhr zu sperren, wurde von der Versammlung festgestellt, daß die Lachse wegen des geringen Anfalls und ihrer Eigenschaft als Delikatesse nicht vom Volke, sondern nur von einem recht vermögenden Publikum genossen werden könnten, die Allgemeinheit jedoch habe vielmehr Interesse daran, daß durch Ausfuhr dieses Artikels das deutsche Auslandsguthaben vergrößert und damit die Einfuhr von lebensnotwendigen Nahrungsmitteln ermöglicht werde.

Die harmonisch verlaufene Versammlung endigte um 5 Uhr.

XII. Fischmarktberichte.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 3. bis 7. April 1923.

Fische per ½ kg in Mark	lebende	tote
Hechte	1500—3000	890—2400
Zander	3950—4500	3000—4350
Aale	4000—5350	—
Karpfen	2000—2500	1250—1750
Schleien	2800—4000	—
Barsche	—	880—1650
Bleie	1500	175—1920
Plötzen	650 710	530—1050
Krebse per Schock	18000—32000	

Zufuhr mäßig, Geschäft lebhaft be anziehenden Preisen.

Auf dem Münchener Fischmarkt kosteten am 28. März im Kleinverkauf das Pfund Zander tot 3500—4000; Schleie leb. 3000—3500, tot 2500; Hecht leb. 3000—3500, tot 2500; Karpfen leb. 2800—3000, tot 2500—2600; Nerfling leb. 2500, tot 1700—1800; Aitel leb. 2500, tot 1700; Brachsen leb. 2500, tot 1500—1700; Barben 1800; Barsch 1600—1800; Nasen 1000; Rotaugen 580—700 M. Die Zufuhr war sehr reichlich.

Digitized by Google

Demgegenüber seien die Preise für Seefische am gleichen Tage verzeichnet: Schellfisch 1800; Goldbarsch 1600; Kabeljau 1500; Lengfisch 1500; Seelachs 1400—1500; grüne Heringe 550—600 M.

Auf dem Münchener Fischmarkt kosteten im Kleinverkauf am 6. April das Pfund Schleien leb. 3500, tot 2500; Karpfen leb. 2500—3000, tot 2400—2500; Barben 1800 M. Die Zufuhr war sehr gering.

Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend. 1596|601|4

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Schnorrstraße 2/III

Fischer

für größere Forellenteichwirtschaft in Obersteiermark (Oesterreich) zu baldigem Eintritt

gesucht.

Bewerber muß nicht nur in seinem Fache völlig bewandert sein, sondern auch die Teichanlagen und Wege in Ordnung halten. Anfragen, denen Lebensbeschreibung, Lichtbild, und Gehaltsansprüche (diese gegebenenfalls auch teilweise in Lebensmitteln und Bekleidung) beizulegen sind, an 1718|9(1

Josef Graf Lamberg, Donnersbach, Obersteiermark (Oesterreich).

Jüng., verheirat.

Fischmeister

der sich vor keiner Arbeit scheut u. mit allen vorkomm. Arbeiten in Karpfen- u. Schleienzucht vertraut, sucht zu sofort Stellung.

Gefl. Angebote an **A. Wolff, Oebisfelde.** 1730

Fischmeister

ledig, 30 J. alt, von Jugend an in Fischzucht u. Landwirtschaft tätig, sucht passend. Stellung. Ang. u. G 7/8 an d. Anz.-Abt. der A. F.-Ztg in Augsburg. 1747(1

Ca. 10 Zentner gesunde

2 sömmrige

Karpfensetzlinge

hat abzugeben 1745

J. A. Maier, Fischzüchter Waldsee Württbg.

Vereinigte Fischzuchten

Teinach-Warzell

bei Ettlingen (Baden)

offerieren große Posten 1830|32(1

erstklass Setzlinge — Eier, Brut d. Bach- u. Regenbogenforellen

kaufen zu Zuchtzwecken zu hohen Preisen

Zuchtforellen aus Wildwassern.

Transportgefäße werden gestellt.

Tüchtiger Fischereigehilfe

wird von **größerer Fischzuchtanstalt gesucht** Daselbst kann auch ein Praktikant eintreten.

Bewerbungsschreiben mit Gehaltsansprüchen unter Z 7/8 an die Anzeigenabteilung der Allgemeinen Fischereizeitung einzusenden.

Fischereigehilfe oder **junger Fischmeister**

ehrlich und tüchtig im Fach, für sofort gesucht.

Bewerbung mit Gehaltsansprüchen an die

Arthur Sendler'sche Forellenzuchtanstalt Heimsbach bei Schönau (Katzbach) Schlesien.

1 Volontär wird gleichfalls eingestellt.

Wild gezogene einsömmrige **Spiegelkarpfen** 8—12 cm, zweisömmrige **Schleien** 1716 gibt äußerst preisw. ab

Behle, Fischzucht Bad Homburg v. d. H.

Suche für sofort

Fischergehilfen

für Seefischerei Oberbayerns bei freier Kost und Wohnung, freier Krankenkasse, Invaliden- u. Lohnsteuer.

Offert. unt. A 7/8 an die Anz.-Abt. d. A. F.-Ztg. in Augsburg. 1747

Spiegel-Karpfen

ein- u. zweisömm., bester Rasse, groß. Posten abzugeben

Fischzucht Stetten A. Ott Laupheim Wttbg. 1733|5

Mit einer Million

beteiligt sich erfahr. Teichwirt an rentabl. Fischerei (Seen o. Teich), schöne Lage, Wohngelegenheit, Wald, gute Bahnverbindung Bedingung, Süddeutschland bevorzugt. Angeb. u. F 718 an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg. 1738|40(1

Deutsche Flußwelse

5—10 cm lang,

Goldorfen, Goldfische,

sowie andere Aquarien-Fische zu kauf. gesucht.

Paul Roth, Barmen-R. Bredderstr. 77. 1731|2(1

Einige 1000

Regenbogen-Setzlinge

8—10 cm, geg. Höchstgebot zu verkauf Ang. unt. **E 717** an d. Anz.-Abt. d. Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg. 1737

2- bis 3000 Stück sehr schöne zweisömmerige

Karpfen-setzlinge

hat abzugeben 1741

C. Fackler, Klosterwirt in **Wemding.**

Macdonald Fischbuntglas

mit Rohr u. Gummi, Inhalt 7½ Liter, Preis 15 000 Mark, verkauft

Fischgut Schleifmühle bei Bayersoien. 1744

Sauerstoff-Apparate

komplett, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Gefl. Ang. unter C 718 an d. Anz.-Abt. d. A. F.-Z. Augsburg. 1725|7|1

Sportfischer sucht f. Nähe Münchens **Fischkarte** evtl. Vermittlg. erwünscht und honoriert. Offerte unt. K 7/8 an die Anz.-Abt. d. Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg, mit Preis u. näher. Angaben erbeten. 1552

Digitized by Google

Tüchtiger

Fischmeister

(landw. Hochschule), ledig, in mittl. Jahren, mit sehr guter Praxis in Forellen-, Karpfen- u. Schleienzucht, Wildfischerei, beste Referenzen besitzt, unermüdliche Arbeitskraft, sucht zum 1. V. oder 15. VI. Fischmeisterstelle in größerem Betrieb. Gefl. Offert. u. **B 7/8** an die Anz.-Abt. d. A. F.-Ztg. in Augsburg. 1724

Suche auf 1. Mai einen ordentlichen, fleißigen, katholischen

Fischer

gegen guten Lohn und volle Verpflegung. Es wollen sich nur solche Bewerber melden, welche auf Dauerstellung reflektieren. Offert. u. **D 7/8** an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg. 1736

Suche zum 1. 4. 23 oder später **Stellung** als verh.

Fischmeister

auch zugleich als Jagd- u. Wildpfleger Gute Zeugnisse **E. Hamann**, städt. Fischmstr., **Straßgräbchen** b. Kamenz (Sachsen). 1676|7(1

Teichgut Zakleba

Kreis Sorau (Niederlausitz)

gibt noch ab zur sofortigen Lieferung. **zweisömmr. Galiz-Spiegelkarpfen.** Speisefischpreis + 10%. Ebenso noch **einsömmr. Galiz-Spiegelkarpfen** 7–12 cm. **Trautmann.** 1851

Kaufe

graue und grüne

Militär-Feldstecher und Prismen-Gläser

Franz Siemers

Hamburg, Düsternstr. 35

---

liefert **ein- und zweisömmer.**

Gal. Satz-Karpfen,

ein- und zweisömmerige

Satzschleien, Laichkarpfen u. Laichschleien

1710|15(1 **Oswald Zaruba.**

Neu! Neu!

Grösste Erfolge!

Dreiteilige Fischsenke

System „Wisotzky“
D. R. P., D. R. G. M.
Auslands-Pat.
Prospekte kostenlos!

KARL ENDE

Maschinenbauanstalt
Sangerhausen.
1770|2(1

Karpfenteichwirtschaft

1723

mit Landwirtschaft od. auch zu Neuanlage geeignetes Gelände, falls genügend Gebäude vorhanden sind, sucht Fachmann bei hoher An- resp. Auszahlung zu sofort. Gefl. genaueste Angaben u. **H 7/8** an d. Anz.-Abt. d. Allg. F.-Ztg. in Augsburg.

AALE

kaufe jeden Posten geräucherte oder grüne.
Wiegand Dittmann
Berlin C 25, Kaiser-Wilhelmstr. 87/II,
Teleph. Norden 2243.
1672|77(4

Edelkrebse

kaufe laufend zu allerhöchsten Tagespreisen jedes Quantum. 1839|41(1

A. Gropp, Fischgroßhandlung,
Rohrdorf b. Nagold (Wttbg.).

Clemens Krönung, Poppenhausen, Bez. Cassel

liefert sofort **große Posten**

Forellenbrut und Setzlinge aller Art

ferner **ein- u. zweisömmr. Karpfen u. Schleien**

Gesucht werden 1640(3

zwei Fischer, die in Bachfischerei vollständig ausgebildet sind.

BILLIGE NETZE

Aus B'wollgarn, geknüpft: 1 Staaknetz, 15 m lang und 1 m hoch
„ „ „ 1 Hechtsack, 60 cm mit 3 Flügel
„ „ „ 1 dto. 90 cm „ 2 „
„ „ „ Je 1 Reuse 50 u. 70 mm Durchm.
„ **B'wollgarn, weiß** 160/6 — M. W. 23 mm — M. T. 120 — + 75 m lang
„ „ „ 50/9 — M. W. 44 mm — M. T. 300 — + 6 m lang
„ **Hanfgarn, grau** 1 Wurfnetz, 15 mm im Fang, 22 mm im übrigen Teil, 16 m Umfang
„ „ „ 1 Senke aus 14/2 — M. W. 25 mm, 4 m im Viereck

sehr preiswert unter Tagespreis geteilt od. geschlossen in letzterem Falle besondere Preisermäßigung. Außer, dem offeriere laufend: **Hanf-Netzgarne, -Schnüre, -Seile Manila-Seile** u. dünne Leinen, **Roßhaar-Schnüre** 2c

W. Muggenthaler, Seilerei, Friedrichshafen a. B.
Telephon 304. 1729(1

WURFNETZ

zweimal gebraucht, mit sämtlichem Zubehör gegen Gebot oder Eintausch von Garn-Klebenetz oder Netztuch hat abzugeben

P. Müller, Lutherstadt-Wittenberg
Collegienstrasse 82 1746

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Preis monatlich M. 360.— für das Inland und Oesterreich, M. 1500 für das übrige Ausland; beziehbar durch Post, Buchhandel und Verlag. – Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Mayer in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Verlag: Bayerischer Landesfischereiverein, München, Schnorrstr. 2/III. Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 9/10. München, den 15. Mai 1923. XXXXVIII. Jahrg.

An unsere Leser!

Die Bezugsgebühren für unsere Zeitung für Januar bis April sind so spärlich eingegangen, daß wir uns, so ungern wir dies tun, genötigt sehen, diese mit Postnachnahme einzuziehen.

Damit wir künftig nicht wieder zu diesem Mittel greifen müssen, bitten wir unsere verehrl. Leser, das Bezugsgeld für Mai und Juni gefl. umgehend auf unser Postscheckkonto München 7557 zu überweisen.

Verlag der Allgemeinen Fischereizeitung.

I. Bekanntmachung.

Eine große Anzahl unserer Mitglieder steht noch aus mit der Nachzahlung für die Lieferung der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" für 1922 und zwar mit einem Betrage von je 39 M. Wir bitten diesen Betrag, umgehend an das Postscheckkonto der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" Nr. 7557 beim Postscheckamt München einzusenden mit dem Vermerk: „Für Jahresabonnement 1922 der Allgemeinen Fischerei-Zeitung als Mitglied des Deutschen Fischereivereins." Nach dem 1. Juni werden diese Beträge durch Postnachnahme vom Verlag der Zeitung erhoben werden.

Ebenso bitten wir um die Zusendung der Bezugsgebühr für das 1. Quartal 1923, welche für die Einzelmitglieder, Vereine und Behörden pro 1. Quartal pro Exemplar 300 M. beträgt und für Ausländer 4000 M., an obiges Postscheckkonto.

Vom 1. April ab beträgt der monatliche Abonnementspreis 360 M., für das Ausland 1500 M.

An Mitglieder, welche den Betrag nicht einsenden und Postnachnahme nicht annehmen, muß die Zusendung eingestellt werden.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

II. Bekanntmachung.

Nachdem die Islandsfänge der deutschen Hochseefischerei wieder mit reichlicheren Erträgen eingesetzt haben, ist, wie in den vorangegangenen Jahren, nach eingehender Beratung mit den Küstenländern die Ausfuhr von Seefischen freigegeben worden. Es können von jetzt ab Salzwasserfische, Klipp- und Stockfische sowie zubereitete Fische ohne Ausfuhrbewilligung ausgeführt werden. Alle mit deutschen Kohlen bebunkerten Fischdampfer sind verpflichtet, ihre Fänge nach deutschen Häfen zu bringen. Ferner hat die deutsche Hochseefischerei sich verpflichtet, in enger Fühlungnahme mit dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft auch aus den mit ausländischen Kohlen gemachten Fängen in erster Linie den Bedarf an Konsumfischen im Inlande zu befriedigen.

III. Mitteilung.

Einladung

zu der am 26. Mai ds. Jhrs. nachm. 4 Uhr in der Gaststätte „Deutsches Haus" dahier stattfindenden ordentlichen Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Rechnungsablage, 3. Voranschlag, 4. Neuwahl des Ausschusses, 5. Wünsche und Anträge. Wünsche und Anträge sind wenigstens 5 Tage vor der Mitgliederversammlung schriftlich bei der Vorstandschaft einzureichen.

Augsburg, den 14. April 1923.

Kreisfischereiverein für Schwaben und Neuburg.

Digitized by Google

IV. Mitteilung.

Württembergischer Landesfischereiverein.

Wir geben zur gefl. Nachachtung bekannt, daß sich unsere Geschäftsstelle nunmehr beim Landesfischereisachverständigen Herrn Dr. H. Braun, Marienstraße 33, in Stuttgart — Fernsprecher Nr. 4940, 4941, 4942 — befindet. Die Kasse dagegen verbleibt nach wie vor bei Herrn Hofrat Hinderer in Stuttgart, Akademie (Postscheckkonto 11 900). Anfragen können nur beantwortet werden, wenn Rückporto beiliegt.

Stuttgart, den 17. April 1923. Der Vorsitzende: Dreiß.

V. Wachstumsmöglichkeiten bei Bach- und Regenbogenforellen.

Im April vorigen Jahres besetzte eine Genossenschaft einen Teich von etwa 4 a Fläche mit 2000 Stück Bachforellenbrut. Der Teich war unbesetzt gewesen und wurde nicht ganz abgelassen vor dem Einsatz der Brut, trotzdem das gänzliche Ablassen als Grundbedingung für den Erfolg bezeichnet worden war. Im Sommer 1922 kam ich gelegentlich am Teich vorbei und fand eine Reichhaltigkeit seiner niedern Bewohner, wie man sie schöner und mannigfaltiger sich kaum wünschen kann: Neben der geschätzten Fauna Gelbrandskäferlarven, Libellenlarven, Wasserwanzen aller Art, kurz eine fast vollständige Zusammenstellung der niedern Fischfeinde. Einige Vertreter der Fischereigenossenschaft konnte ich darauf hinweisen, daß der Einsatz vergebens gewesen sein werde. Anfangs März dieses Jahres wurde abgefischt. Ganze 34 Setzlinge kamen zum Vorschein, aber wie waren die gewachsen! Zwischen 12 und 23 cm Länge wiesen sie auf. Auf eine Ausstellung verbracht, würde man wohl bei den großen Setzlingen ernsten Bedenken über ihre Alter begegnet sein.

In einen Teich von etwa 18 Tagwerk Größe bei Füssen kamen im vorigen Frühjahr 2000 Stück Regenbogenforellenbrut; es sollte lediglich eine Probe sein, ob der Teich, der von Quellen unmittelbar gespeist wird, den Anforderungen dieser Fischart entspricht, wo sie neben Karpf und Schleie saß. Beim Abfischen Mitte März 1923 wiesen sie Längen von 18 bis 24 cm auf. Die Stückzahl war allerdings auch ganz gering. Die Ursache der hohen Vernichtungsziffer konnte ich nicht ermitteln da ich weder über die Art der Aussetzung noch über die Abstammung der Brut Genaues erfahren konnte.

Ich gebe die Beobachtungen nur an, um darauf hinzuweisen, daß wohl bei geeigneter Zuchtwahl es möglich sein könnte, eine rascher wachsende Bachforelle zu bekommen, zum mindesten für Teiche. Es wäre natürlich verfrüht, aus dem einmaligen Ergebnis allgemeine Schlüsse zu ziehen, namentlich da das Gesamtgewichtsergebnis ein denkbar schlechtes ist. Aber auf die Wachstumsmöglichkeiten sei trotzdem hingewiesen.

Im Jahre 1921 wurden auf der Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft einjährige Schleien mit 50 g, zweijährige mit 330 g, dreijährige mit 800 g Stückgewicht ausgestellt und das Alter der Fische anerkannt. Diesem Zuchtergebnis könnten die beiden mitgeteilten Tatsachen an die Seite gestellt werden. namentlich deshalb, weil in beiden Fällen die Fische auf Naturnahrung angewiesen waren, die in dem kleinen Teiche im Uebermaß vorhanden war. Zur Untersuchung der niedern Fauna des großen Teichs bin ich nicht gekommen. Sein Besitzer meinte, daß die Schleienbrut das beste Futter für die Regenbogenforellen gewesen sei. Vielleicht liegen hinsichtlich der letzteren Frage schon anderweitig bestimmte Erfahrungen vor.

Augsburg, April 1923. H. Mast.

VI. Die Sterlettzucht.

Von Prof. Dr Guido Schneider.

Die interessanteste und vielleicht wertvollste Art, die als Teichfisch in Frage kommt, ist wohl unstreitig der Sterlett (Acipenser ruthenus L.), der in Europa am weitesten verbreitete Repräsentant der störartigen Knorpelfische, welcher sein ganzes Leben im Süßwasser verbringt. Der Sterlett kann im Freien über einen Meter lang und 16 kg schwer werden. Er kommt in Deutschland sehr selten in der Donau vor und nährt sich hauptsächlich von Bodentieren, Insektenlarven, Muscheln und Schnecken, die er mit Hilfe der vier quer in einer Reihe vor der an der Unterseite des Kopfes befindlichen Mundspalte gestellten Fühlfäden aufspürt und in den Mund befördert. Der Sterlett ist übrigens

Digitized by Google

durchaus nicht wähleriſch bei der Auswahl ſeiner Nahrung. In Rußland iſt es gelungen, dieſen wertvollen Fiſch mit Regenwürmern, Ameiſenpuppen, gedörrtem Pferdefleiſch und ſogar mit Roggenmehlzwieback zu füttern. Feingehacktes Fleiſch friſcher Fiſche nimmt er ſehr gern zu ſich und gedeiht bei dieſer Koſt, welche als das zweckmäßigſte Futter in Teichen bezeichnet werden muß, vorzüglich. Bei reichlichem Naturfutter wächſt der Sterlett in Teichen nach J. N. Arnolds Erfahrung faſt ebenſo ſchnell wie im Wildgewäſſer. Die Laichung geſchieht je nach der Gegend von Mitte Mai bis Mitte Juni auf ſteinigem oder grob ſandigem Boden in fließendem Waſſer. Aus den an Steinen, Sandkörnern und untergetauchten Pflanzenteilen anklebenden Eiern entſchlüpfen die 6 bis 7 mm langen Larven bei einer Temperatur von 12° C in 8 bis 9 Tagen. Nach Meſſungen von A. A. Oſtronmoff in Kaſan, der aus künſtlich befruchtetem Sterlettrogen gezogene Brut im Aquarium beobachtete, erreichen die jungen Sterlette in drei Monaten eine Länge von 93 bis 135 mm. Etwa 10 cm lang waren ebenfalls die munteren Sterlettjungen, welche im Jahre 1910 Ende Juli auf der von Max von zur Mühlen und mir in Riga zuſtande gebrachten internationalen Fiſchereiausſtellung in einem großen Aquarium herumſchwammen und allgemeine Aufmerkſamkeit erregten. Auch dieſe Exemplare ſtammten aus Eiern, welche im Mai genannten Jahres künſtlich befruchtet worden waren. Die künſtliche Befruchtung von Sterlett und Störrogen bietet keine Schwierigkeit. Er wird aus dem Ovarium am beſten durch Aufſchneiden des Fiſches und Herausſchütteln aus den der Leibeshöhle entnommenen Eierſtöcken gewonnen. Die Klebrigkeit der Eier wird durch 3 bis 8 Minuten langes Waſchen in trübem lehmhaltigem Waſſer beſeitigt, und die Befruchtung geſchieht wie bei Forelleneiern durch Vermiſchen des Rogens mit durch wenig Waſſer verdünntem Sperma im Laufe von 2 bis 5 Minuten. Die Ausbrütung erfolgt in Seth Greens floating box in 8 bis 9 Tagen. In geſchloſſenen Baſſins wird der Sterlett überhaupt nicht laichfertig, und die zur Brutgewinnung verwendeten Exemplare müſſen möglichſt kurz vor der Entnahme der Geſchlechtsprodukte eingefangen werden, da ſie ſonſt den Laich nicht mehr zur vollen Reife bringen. Der Umſtand, daß in Teichen gehaltene Sterlette ſteril und darum um ſo feiſter werden, iſt eine den ruſſiſchen Fiſchhändlern ſeit lange bekannte Tatſache. Sie pflegten in kleinen Seen und Teichen unter Kontrolle aus untermaßigen 7 bis 8 Zoll langen Sterletten gute Verkaufsware heran zu mäſten. Im Jahre 1913 wurde von der Kaſaner Fiſchzuchtanſtalt der Verſuch gemacht, in einen etwa 300 Quadratfaden großen, ablaßbaren Teich von 40 bis 60 cm Tiefe, deſſen Temperatur am 10. Juli an der Oberfläche 21° C betrug, 3000 Sterlettſetzlinge von durchſchnittlich 3,5 cm Länge einzuſetzen. Bis dahin waren die Fiſchchen mit gehackten Regenwürmern gefüttert worden. Leider war die Pflege des Verſuchsteiches ſehr wenig ſorgfältig. Niemand kümmerte ſich um ihn, und als nach genau einem Monat der Teich abgelaſſen wurde, war man erſtaunt, in der Fiſchgrube vor dem Ablaßrohr 11,2 bis 14,2 cm lange Sterlette von bernſteingelber Farbe ſich tummeln zu ſehen, die an der Oberfläche mit dem Bauch nach oben ſchwimmend mit ihren Barteln Inſektenlarven fingen. Der Teich wurde wieder beſpannt und ergab bei der endlichen Abfiſchung am 4. Oktober 1913 543 Sterlette von 15,5 bis 20,7 cm Länge. Wieviele bei der erſten nachläſſigen Entleerung des Teiches mitgegangen waren, läßt ſich nicht beſtimmen. Gleichzeitig mit dieſem wurde auf der Fiſchzuchtanſtalt Nikolsk im Waldaigebiete ein Verſuch mit der Aufzucht von Sterletten in Teichen unternommen, der bei beſſerer Pflege das gleiche Reſultat hinſichtlich des Stückwachstums ergab. Die Einſetzung geſchah ſieben Tage nach dem Ausſchlüpfen in 10 bis 15 cm tiefe Teiche und Gräben, und bei der Abfiſchung im Herbſt waren die Sterlette 15 bis 19,5 cm lang.

Dr T. H. Järvi berichtet in der Fiskeritidskrift för Finland (30, Nr. 1) über einen Verſuch, 25 bis 30 cm lange Sterlette in den See Vesijärvi auszuſetzen. Es wurden am 6. Juli 1901 in St. Petersburg gekaufte 138 Stück, deren Alter nicht bekannt war, ausgeſetzt und 8 von ihnen ſind in derſelben kleinen Bucht, wo die Ausſetzung geſchah, in den Jahren 1910 bis 1920 zurückgefangen worden. Ein im Jahre 1914 gefangenes Männchen hatte gemeſſen von der Schwanzſpitze bis zum Ende des oberen Schwanzfloſſenlappens die Länge von 48,5 cm und wog 0,8 kg. Das im Jahre 1920 erbeutete Weibchen war 75 cm lang und 1,9 kg ſchwer. Nachwuchs iſt im Vesijärvi nicht beobachtet worden und die Annahme liegt nahe, daß ſich die Sterlette hier überhaupt nicht fort-

Digitized by Google

gepflanzt haben, der Akklimatisationsversuch also als mißglückt anzusehen ist. Dieses war übrigens zu erwarten, weil der Sterlett außerhalb seines natürlichen Verbreitungsgebietes aus noch unbekannter Ursache überhaupt nicht laicht und der See Vesijärvi, nach Dr T. H. Järvis Meinung, keine geeigneten Laichplätze für den Sterlett aufzuweisen hat.

Dieser Umstand, daß der Sterlett in Teichen nicht laicht, sondern steril bleibt und deshalb besonders viel Fett ansetzt, macht ihn zu einem vorzüglichen Teichfisch, zumal er, wie obige Beispiele zeigten, unter den verschiedensten zum Teil sehr ungünstigen Bedingungen gut ausdauert und in der Wahl seiner Nahrung keineswegs einseitig ist. Von der Art und Menge des Futters einerseits und der Nachfrage andererseits wird es abhängen, wie lange der Sterlett im Teiche gehalten und gefüttert werden soll, d. h. ob er als zwei- oder dreisömmeriger Fisch als Speisefisch am besten zu verwenden ist.

Vor dem Kriege war der Sterlett in Rußland der beliebteste Speisefisch und für schöne, fette Exemplare wurden fabelhafte Preise erzielt, mit denen weder Lachse noch Forellen wetteifern konnten. Ein russisches Sprichwort sagt aber, was dem Russen bekömmlich, sei dem Deutschen ein Gift. In der Tat muß zugegeben werden, daß man nur in Rußland die Kunst der Zubereitung störartiger Fische verstand, deren Fleisch erst durch geeignete Würzung den feinen Geschmack erhält, welchen der Russe schätzt und alle Reisenden, welche in Rußland „Esturgeon" oder „Sterlet á la russe" richtig präpariert genossen haben, ebenfalls nicht verachten. Beileibe darf der Sterlett nicht blau wie eine Forelle oder in Bier wie ein Karpfen gereicht werden; auch Braten und Räuchern paßt nicht für diesen Fisch. Am beliebtesten war in Rußland Sterlettsuppe (Uchá) und gekochter Sterlett mit Oliven, Pilzen und anderen Zutaten „á la russe". Das Fleisch der Störe, zu denen ja auch der Sterlett gehört, schmeckt eben ganz anders als das der Knochenfische, und wer seinen Geschmack auf „Fisch" eingestellt hat, wird sich natürlich enttäuscht fühlen. In Rußland, wo bis zur Revolution, die durch Raubwirtschaft vielen Fischbeständen den Garaus gemacht hat, die Störe der Wolga, des Uralflusses, des Schwarzen und Kaspischen Meeres und der Flüsse Sibiriens ein reichlich vorkommendes Volksnahrungsmittel bildeten, hatte man im Lauf der Zeit die geeigneten kulinarischen Methoden ausgearbeitet, nach denen sich aus Stör- und Sterlettfleisch die schönsten Speisen herstellen lassen. Man denke nur an den Störkaviar, der in der Mitte des vorigen Jahrhunderts noch eine wenig gekannte, von vielen verabscheute Speise bildete, jetzt aber als feinste Delikatesse mit den höchsten Preisen bezahlt wird. Und zwar ist es nur der in Rußland präparierte Kaviar, welcher geschätzt wird, und nicht der amerikanische, obgleich auch dort Störe vorkommen, die ein gutes Material an Rogen zur Kaviarbereitung liefern könnten.

VII. Zur Lebensweise der kleinen Maräne (Coregonus albula).

Von Dr A. Willer, Königsberg (Pr.).

In Nr. 5/6 des 48. Jahrganges der Allg. Fisch.-Ztg. findet sich ein Artikel von G. Schneider (Dorpat) über die Lebensweise der kleinen Maräne (hier als Zwergmaräne bezeichnet), zu dem in verschiedener Hinsicht Stellung zu nehmen ist. Vollkommen ist Schneider darin beizustimmen, daß man die in einer Gegend gemachten Erfahrungen mit einer Fischart nicht ohne genauere Kenntnis der Lebensgewohnheiten der betr. Fischart in anderen Gegenden verallgemeinern darf. Das trifft ganz besonders auch für die Koregonen zu. Deshalb ist es zu begrüßen, wenn die einzelnen Koregonengegenden auf die Lebensweise und Verbreitung dieser Gattung hin gründlich von Sachkennern bearbeitet werden. Ich habe in den letzten vier Jahren mich dem Studium der kleinen Maräne in Ostpreußen gewidmet und kann daher zu der von Schneider angeschnittenen Frage Stellung nehmen. Das Vorkommen des Fisches beschränkt sich hier auf die Seen des baltischen Höhenrückens, die Verbreitung innerhalb dieses Gebietes ist charakteristisch und wird von mir eingehend an anderer Stelle besprochen werden. Auch in Ostpreußen kommt Coregonus albula in einigen flacheren Seen vor, der flachste davon ist der Halek-See im Kreise Lyck mit 7 m Maximaltiefe. Es ist daher sicher, daß auch in Ostpreußen die niedrige Temperatur des Wassers allein direkt nicht als maßgebend und bestimmend für das Vorkommen der Kleinmaräne angesehen werden kann, da in diesen flacheren Seen im

Digitized by Google

Sommer eine ziemlich starke Erwärmung der gesamten Wassermasse erfolgen muß. Es ist aber bereits von Thienemann[1]) in einer älteren Arbeit darauf hingewiesen worden, daß es die Sauerstoffverhältnisse wahrscheinlich sein werden, die sich als bestimmender Faktor für die Lebensmöglichkeit der Coregonus maraena-Formen in einem Gewässer erweisen werden. Diese hängen bis zu einem gewissen Grade von der Temperatur ab, jedoch nicht allein, sondern werden vor allem in den höheren Regionen eines Sees durch die den Boden bedeckenden Sedimente bestimmt. Diese hängen wiederum von dem Organismengehalt des See's und dieser wieder von dem Nährstoffgehalt ab. Daher die bekannten Unterschiede in der Sauerstoffschichtung zwischen oligo- und eutrophen Seen im Sinne Einar Naumanns. Meine Untersuchungen in Ostpreußen haben mir gezeigt, daß wir im Gebiet des baltischen Höhenrückens drei Typen von Seen unterscheiden können[2]), den ermländischen, den masurischen und den oberländischen Typus. Diese Seen fallen in ihrer Verbreitung nicht vollständig mit den geographischen Landschaften gleichen Namens zusammen. Die einzelnen Typen unterscheiden sich hydrographisch-biologisch voneinander. Auf die Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden. Ihre charakteristischen Unterschiede hängen größtenteils mit der Frage der Eutrophie resp. Oligotrophie zusammen. Und zwar kann man allgemein sagen, daß der ermländische Typus einen oligotrophen Charakter (z. B. beim Wuchsniz-See ganz ausgesprochen, im Juli Sichttiefe 9,1 m, Sauerstoffgehalt in der Tiefe von 64 m 4,56 ccm (Boden), geringe Planktonentwicklung, keine Wasserblüte usw.), der oberländische Typus einen eutrophen Charakter hat und der masurische Typus eine Uebergangsform zwischen beiden darstellt. Die kleine Maräne kommt nun nur in den Seen vom masurischen Typus vor, deren Sauerstoffgehalt im Juli dicht über dem Boden niemals auf 0 sinkt, sondern sich meistens wesentlich darüber hält, 5 m über dem Boden aber bereits ziemlich hoch ist, z. B. Rhein Talter-See 2,37 ccm über Boden in 25 m, 4,06 ccm in 26 m Tiefe. In den oberländischen Seen mit starkem Sauerstoffschwund in der Tiefe bei der Stagnation des Tiefenwassers fehlt sie, sie fehlt aber auch mit einer Ausnahme (Nauen-See) in den Seen vom ermländischen Typus trotz günstiger Sauerstoffverhältnisse in allen Wasserschichten im Sommer und Winter. Hier fehlt sie, weil der Gehalt an Pflanzennährstoffen gering ist, und infolgedessen keine genügende Planktonentwicklung statthat, die die Maräne ernähren könnte. Der die Ausnahme bildende See besitzt die kleinwüchsigsten Maränen der Provinz.

Es sind also in Ostpreußen der Sauerstoffgehalt und der Planktongehalt der Gewässer, die bestimmend für das Vorkommen unseres Fisches sind, nicht ein Faktor allein, letzten Endes kann man sagen, in oligotrophen und eutrophen Gewässern fehlt sie und beschränkt sich auf den Uebergangstypus, der zwar noch günstige Sauerstoffverhältnisse zu jeder Zeit des Jahres aufzuweisen hat, aber schon reich an Planktonorganismen ist, ohne daß die Bodenablagerungen bereits zu stark von diesen beeinflußt worden sind. Im einzelnen wird dies an anderer Stelle noch ausgeführt werden.

Der Beobachtung Schneiders, daß die kleine Maräne mit dem Stint sich nicht recht verträgt, weil sie Nahrungskonkurrenten sind, vermag ich nicht beizupflichten. Fast in jedem See, der die kleinen Maränen beherbergt, kommt in Ostpreußen der Stint vor, und zwar sind beide zusammen sowohl hinsichtlich der Größe der Einzelindividuen wie in der Menge des Vorkommens anscheinend ganz unabhängig voneinander. Eine Nahrungskonkurrenz macht sich deutlich jedenfalls nicht bemerkbar. Nach meiner Kenntnis frißt der Stint auch in den tieferen Wasserschichten vorwiegend Leptodora kindtii, während die kleine Maräne den Bosmina- und Copepodenschwärmern bis an die Oberfläche folgt. Tatsächlich hat Schneider ja auch im Peipussee ein friedliches Zusammenleben zwischen Stint und Kleinmaräne beobachtet, so daß das Aussterben des Stintes im Virzjerwsee und das spätere Auftreten der kleinen Maräne wohl nicht in direktem Zusammenhang miteinander stehen.

Die Beobachtung, daß im Virzjerw-See die Coregonus albula kein höheres Alter aufweist als vier Jahre, hängt sicherlich nicht mit den hohen Sommertemperaturen zusammen. Schon Järvi hat in seiner von Schneider zitierten Arbeit über die Kleinmaränen

[1]) Thienemann A., Untersuchungen an Koregonen. Zeitschr. f. Fischerei, N. F. Bd. 1. 1915.
[2]) Willer, Die kleine Maräne in Ostpreußen. Vortrag geh. in der Faunist. Sektion der Physik.-ökon. Gesellschaft zu Königsberg am 18. III. 23.

Digitized by Google

im Keitelnsee gezeigt, daß sich in den einzelnen Jahren niemals mehr als 6 Altersklassen finden und ich selbst habe zeigen können, daß im Mauersee, der Tiefen bis zu 38m aufweist, fünfjährige Maränen schon äußerst selten sind, sechsjährige überhaupt nur in einzelnen Schwärmen und dann nur vereinzelt auftreten[3]). Hier kann aber von einer hohen Sommertemperatur nicht gesprochen werden. An gleicher Stelle habe ich nachgewiesen, daß auch in Ostpreußen die kleine Maräne bereits im zweiten Jahre geschlechtsreif wird, was Schneider anscheinend entgangen ist. Somit entfällt dann aber auch seine Schlußfolgerung, daß es sich bei der kleinen Maräne im Ostbaltikum wie auch in Ost- und Westpreußen einerseits und denjenigen Finnlands und Skandinaviens andererseits „um zwei physiologisch recht gut unterschiedene Formen handelt". Auch die bloße Angabe, daß sie sich im Sommer in den beiden ersten Gebieten nicht in tiefe Gräben zurückzieht, sondern entgegen der jeweiligen Oberflächenströmung im See hin- und herwandert, genügt wohl nicht, um „physiologisch unterschiedene Formen" festzustellen, ganz abgesehen davon, daß für diese Angaben der Beweis noch zu liefern ist. Gibt doch Järvi selbst an, daß sie im Sommer in ganz seichtes Wasser und in die Buchten hinaufsteigt und nur während der hellsten Tageszeit in der Tiefe sich aufhält.

Meines Erachtens liegt vorläufig kein Grund vor, anzunehmen, daß es sich bei den fennoskandischen Kleinmaränen um eine physiologisch anders geartete Form handelt als bei den baltischen, im Gegenteil sprechen meine Untersuchungen dafür, daß Unterschiede von wesentlicher Bedeutung nicht vorhanden sind, auf die man eine Einteilung in mehrere Formengruppen gründen könnte.

VIII. Jahresbericht für 1922/23 der Anstalt für Bodensee-Forschung, Staad b. Konstanz.

Von M. Auerbach.

Die Zeitumstände verlangen äußerste Kürze, und so wollen wir denn auch den Jahresbericht über die Tätigkeit unserer Anstalt so kurz wie irgend möglich fassen. Von einer Darlegung der finanziellen Verhältnisse wollen wir an dieser Stelle absehen und uns begnügen, zu sagen, daß wir unsere Aufgaben ohne wesentliche Ueberschreitung des Voranschlages durchführen konnten, da dem Berichterstatter von befreundeter Seite erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt wurden, die er ganz im Interesse der Anstalt verwenden durfte. Erfreulicherweise ist alle Aussicht vorhanden, daß diese Quelle auch im kommenden Jahre nicht versiegen wird. Neben verschiedenen Anschaffungen für das Boot, die Laboratorien und die Bibliothek erwarben wir von diesen Geldern zu erträglichen Preisen noch so viel Motorenbrennstoff, daß wir bei sparsamem Verbrauch bis zum Herbst 1923 eingedeckt sind.

Im Personalbestand der Anstalt trat insofern eine Aenderung ein, als uns unsere Assistentin, Frl. Dr Kuttner, im November 1922 verließ; an ihre Stelle trat am 1. Januar 1923 Herr Dr. F. Eggers aus Marburg. Prof. W. Maerker aus Konstanz, der bisher einen der staatlichen Arbeitsplätze inne hatte, hat die ständige Mitarbeit auf botanischem Gebiete übernommen, soweit das ihm seine außerdienstliche Zeit erlaubt.

Besonders freudig begrüßen wir es, daß die Landesregierung von Vorarlberg sich unserer Anstalt angeschlossen hat. Wie der Regierung des Reiches und Badens steht ihr jetzt ebenfalls ein Vollarbeitsplatz zur Verfügung. Es sind somit an festen Arbeitsplätzen für das ganze Jahr vergeben: an das Reich einer, an das bad. Ministerium des Kultus und Unterrichts zwei, an die Landesregierung von Vorarlberg einer, an den Deutschen Fischereiverein einer, d. h. also im ganzen fünf Plätze, die von zehn Herren benützt werden können. Wie diese Plätze im Laufe des Jahres 1922/23 ausgenützt werden, werden wir später sehen.

Groß ist im vergangenen Jahr die Zahl der Stifter und Freunde unserer Anstalt gewesen, die teils durch Geldbeiträge, teils durch Stiftungen von Reagentien oder anderen Gegenständen uns helfend beisprangen. Direkt an die Anstalt wurden gestiftet von Herrn Graf in Staad M. 2000.—, Herr Dr Scherrer in Kreuzlingen spendete 10 Franken,

[3]) Willer, Mitteilungen d. Fischerei-Vereine für die Provinzen Brandenburg, Ostpreußen und Pommern. Bd. 14. 1922. und Bd. 15. 1923.

Digitized by Google

durch Vermittlung von Herrn Priv.-Dozent Dr K. Hummel in Gießen erhielten wir von der Firma Poppe u. Co. Gießen 25 m Druckschlauch für unsere Planktonpumpe, so daß diese Pumpe nunmehr mit 50 m Schlauch ausgerüstet ist, von der Fabrik Wächtersbach wurden auf Veranlassung des gleichen Herrn eine Anzahl photographischer Schalen gestiftet, die zum Auslesen der Tiefenfänge ausgezeichnete Dienste leisten; Herr Dr Hummel selbst stiftete eine große Anzahl Glaswaren und chemische Reagentien. Einen treuen Freund besitzen wir in der Gesellschaft für Holzverkohlung in Konstanz, die uns ständig durch Ueberlassen wertvoller Reagentien die Arbeiten erleichtert, und das gleiche gilt von der bad. Bodensee-Fischereigenossenschaft in Staad, die uns in jeder Weise entgegenkommt und unsere Arbeiten unterstützt, wo sie nur kann.

Neben diesen offiziellen Stiftungen an die Anstalt nahmen im vergangenen Jahr diejenigen einen sehr weiten Raum ein, die dem Berichterstatter privatim zur freien Verfügung überlassen wurden. An erster Stelle sind hier zu nennen die Herren Prof. Dr F. Zschokke in Basel und Prof. Dr J. W. Fehlmann in Schaffhausen, die ein großes Schleppnetz zum Fang der Blaufelchenlarven (nach Plänen des Berichterstatters) zur Verfügung stellten, Herr Fabrikant Schäuffele in Stuttgart übergab 2000 M. zur Anschaffung irgendeines an Bord des „Friedrich Zschokke" notwendigen Apparates. Endlich stiftete die Mutter des Berichterstatters und einige seiner Baseler Schulfreunde so namhafte Summen, daß wir für die nächste Zeit der Sorge um die Fahrtmöglichkeiten auf dem See enthoben sind. Die Hochschulvereinigung Karlsruhe stellte dem Berichterstatter in dankenswerter Weise 15 000 M. zur Verfügung als Beitrag zur Anschaffung eines Strommessers; endlich verwandte der Berichterstatter selbst sehr namhafte Summen aus seinen Privatmitteln zur Unterhaltung, Herrichtung und Versicherung der Anstaltsboote, die ja sein Privateigentum sind, die aber aus den hierzu vorgesehenen Anstaltsmitteln unmöglich in Ordnung gehalten werden können. Zum Schluß unserer Aufzählung sei endlich noch der Firma Unterberg und Helmle in Karlsruhe gedacht, die bei Einbau der neuen Zündung am Motor des „Friedrich Zschokke" das größte Entgegenkommen zeigte, und die uns einen Magnetapparat lieferte, der jetzt ein ganzes Jahr lang geradezu bewundernswert gearbeitet hat. Wir gestatten uns, auch an dieser Stelle allen unseren Gönnern und Stiftern den besten Dank unserer Anstalt auszusprechen.

Die Neuanschaffungen an Ausrüstungsgegenständen sind schon unter den Geschenken und Stiftungen erwähnt, wir können deshalb wohl darauf verzichten, nochmals auf sie zurückzukommen und können uns nunmehr dazu wenden, eine kurze Uebersicht über die wissenschaftliche Tätigkeit zu geben. Einleitend sei hier zunächst erwähnt, daß von unserer früheren Assistentin, Frl. Dr O. Kuttner, eine kurze Mitteilung über die Fauna der Uferzone zwischen Staad und der Mainau erschienen ist. Die Arbeit über die Uferfauna soll durch einen anderen Mitarbeiter weitergeführt werden.

Von Januar 1922 bis März 1923 haben wir den See auf 46 Stationen untersucht, so daß die Zahl der bisher gemachten Stationen sich jetzt auf 128 beläuft. Wir konnten in diesem Jahr auch eine Anzahl von Untersuchungen im oberen Seeabschnitt, besonders in der Bregenzer Bucht ausführen; die Beteiligung der Landesregierung von Vorarlberg an unserer Anstalt wird in Zukunft diese Arbeiten noch ganz wesentlich erleichtern. Unsere wissenschaftlichen Untersuchungen sind nun seit der Gründung unserer Anstalt so weit gediehen, daß wir an eine Veröffentlichung der bisherigen Resultate herantreten können, es liegt jetzt eine große Arbeit, die die Herren Auerbach, Maerker und Schmalz zu Verfassern hat, druckfertig vor und soll im Lauf des Sommers in den Verhandlungen des Naturw. Vereins in Karlsruhe erscheinen. Ihr Inhalt wird ganz kurz folgender sein: I. Hydrographie: a) Temperaturverhältnisse, b) Chemische Untersuchungen, c) Transparenz und Farbe des Wassers, d) Zusammenfassung. II. Biologie: A) Zooplankton: a) Untersuchungstechnik, b) Systematik und Fauniſtik, c) Horizontale und vertikale Verteilung, d) das Auftreten in den verschiedenen Jahreszeiten und Monaten; B) Phytoplankton (in gleicher Einteilung wie das Zooplankton); C) Beziehungen zwischen Hydrographie und Planktonverteilung. III. Fischereibiologie: a) Nahrungs- und Magenuntersuchungen an Blaufelchen, b) Zusammenhänge zwischen Planktonverteilung und Blaufelchenvorkommen, c) Untersuchungen über die Fortpflanzungsverhältnisse der Blaufelchen. IV. Zusammenfassung. —

Digitized by Google

Die Untersuchungen über die Tiefseefauna und die Bodensedimente schreiten gut fort; bis zu ihrer Veröffentlichung wird noch einige Zeit vergehen.

Die von der Anstalt fest vermieteten Arbeitsplätze waren wie folgt benützt: Die Plätze, die dem Bad. Minist. des Kultus und Unterrichts zur Verfügung stehen, sind verteilt an die Herren Prof. Maerker, Zandt und Trautwein, sämtlich in Konstanz; alle drei Herren haben das ganze Jahr hindurch regelmäßig gearbeitet; der dem Reich zur Verfügung stehende Platz wurde benützt von Herrn Koppe, der des Deutschen Fischereivereins von Herrn Kamprath. Außerdem hatten vorübergehend noch Vollarbeitsplätze belegt Herr Dr Scherrer in Kreuzlingen und Herr stud. rer. nat. Fraenkel aus München.

Anfang August wurde ein 16tägiger hydrobiologischer Kurs abgehalten, der von 14 Teilnehmern aus fast allen Teilen Deutschlands besucht wurde und als durchaus erfolgreich verlaufen angesehen werden kann. Ferner hielt der Berichterstatter zwei Fischereikurse ab; einen im Februar, und einen zweiten im November 1922. Beide Kurse waren sehr gut besucht. Der erste machte die Fischer mit all dem bekannt, was sie eigentlich von ihrem See wissen müßten, der zweite beschäftigte sich nur mit dem Laichfang und der Vermehrung der Blaufelchen. — Der Berichterstatter hielt in Bregenz einen Vortrag über die bisherigen Arbeitsergebnisse und demonstrierte die verschiedenen Apparate des „Friedrich Zschokke".

Endlich beteiligten wir uns auch an den Arbeiten, welche die staatlichen Fischereisachverständigen alljährlich am See vornehmen. — In einer ganzen Anzahl von Fällen konnten wir auswärtigen Instituten bei Beschaffung von Untersuchungsmaterial behilflich sein, so z. B. den zool. Instituten der Universitäten Tübingen und Würzburg, dem physiolog. Institut der Universität Heidelberg. Auch konnten wir eine recht große Anzahl wissenschaftlicher Anfragen über hydrographische und biologische Verhältnisse beantworten. Gerade diese Tätigkeit der Anstalt zeigt, daß sie in den Kreisen der Biologen nunmehr gut eingeführt ist und gern zur Erlangung von Auskünften und von Material benützt wird. Wir werden in Zukunft alles daran setzen, um dieser Aufgabe noch besser gerecht werden zu können.

Mit den anderen am Bodensee befindlichen Instituten bestanden im vergangenen Jahr gute Beziehungen. Mit Friedrichshafen, Langenargen und Wasserburg wurden monatliche Terminfahrten vereinbart, die auch durchgeführt werden konnten. Die Verarbeitung des Materials hat das Institut in Langenargen übernommen, da uns hierzu die Zeit fehlt.

Groß war die Zahl der Gelehrten des In- und Auslandes, die unsere Anstalt besichtigt haben. Anläßlich der Tagung des Deutschen Fischereirates in Friedrichshafen im Juni 1922 war einer großen Anzahl von Hydrobiologen und Fischereibiologen Gelegenheit gegeben, unsere Anstalt und ihre Einrichtungen kennen zu lernen. — Der Zugang von wissenschaftlichen Arbeiten aus allen Teilen der Erde war sehr befriedigend. Wir freuen uns, daß wir nun in diesem Jahre in der Lage sein werden, allen Instituten und Gelehrten, die uns ihre Arbeiten zustellten, nun auch unsererseits eine größere Arbeit aus unserem eigenen Untersuchungsgebiet zusenden zu können. Wir hoffen, daß damit für die Zukunft die Grundlage zu einem noch regeren Schriftenaustausch gegeben ist.

IX. Fischereibiologische Institutionen Moskaus.

Von N. Decksbach (Moskau)[1]).

I. Fakultät für Fischerei an der landwirtschaftlichen Akademie Petrowskaja und Fischereiversuchsstation daselbst.

Die Fakultät für Fischerei an der landwirtschaftlichen Akademie Petrowskaja (bis 1922 Abteilung für Fischerei) wurde 1913 gegründet; ihre wissenschaftlich-pädagogische Tätigkeit begann die Fakultät im August 1914. Die Notwendigkeit einer höheren Fischerei-

[1]) Während des Herbstes 1922 arbeitete Prof. Sernov (Moskau) und der Verfasser dieses Artikels längere Zeit an der Hydrobiologischen Anstalt zu Plön. Die vielfachen und anregenden Gespräche, die ich mit den beiden Herren über die wissenschaftlichen und wirtschaftlichen und insbesondere fischereilichen Verhältnisse des heutigen Rußland geführt habe, ließen mich einen

Digitized by Google

lehranstalt wurde schon längst von den Fachkreisen empfunden. Nicht Zufälligkeit war es, daß die Fakultät an einer landwirtschaftlichen Hochschule gegründet war; den Gründern war es ganz klar, daß landwirtschaftliche Wissenschaften mit denen der Fischerei aufs engste verbunden sind.

Die Fakultät besitzt ihr eigenes 1914 speziell erbautes geräumiges Gebäude, in dem außer einigen Hörräumen und Laboratorien, das Fischerei-Museum und die Bibliothek der Fakultät (außer den selbständigen kleinen Bibliotheken an einzelnen Kabinetts) sich befinden. Die Fischereiversuchswirtschaft besteht aus 18 meist kleinen und seichten Teichen, die für die Karpfenwirtschaft bestimmt sind. Das von den Versuchsteichen eingenommene Areal beträgt 2 Morgen.

Die speziell fischereilichen Disziplinen haben alle ihr Obdach in dem Fischereigebäude gefunden. Es sind dies: Hydrobiologisches Kabinett, ichthyologisches Kabinett, hydrologisches Kabinett, Laboratorium für Fischerei (im engen Sinne des Wortes: Fischfang), — Kabinett für Fischzucht, Kabinett für Fischerei-Statistik und -Oekonomie und Laboratorium für Fischerei-Technologie.

In demselben Gebäude und mit den einzelnen Kabinetts auf das engste verbunden befindet sich seit 1919 eine rein wissenschaftliche und wissenschaftlich-praktische Organisation — die Fischereiversuchsstation. Dieselbe hat folgende Abteilungen: Hydrobiologische, ichthyologische, hydrologische, die für Fischerei, für Fischzucht, für Fischerei-Technologie und für Fischerei-Statistik und -Oekonomie.

Was die Dauer der Lehrzeit anlangt, so wurde dieselbe bis 1922 auf 4 Jahre berechnet. Jetzt hat man 3 Jahre Lehrzeit, an die sich jedoch 1 oder 2 Jahre, die für die weitere Spezialisierung dienen, anschließen.

Bei der Ausarbeitung des Lehrplanes wurde nicht nur das Programm der Spezialkurse aufs sorgfältigste ausgearbeitet, da es sich dabei um Fächer handelte, die an keiner anderen Hochschule unterrichtet wurden (Fischerei-Statistik und -Oekonomie, Fischerei-Technologie), sondern es wurde dabei auch ausdrücklich betont, daß ein Fischerei-Biologe eine gründliche Vorbildung besitzen soll, die auf naturwissenschaftlichen Grundlagen ruht. Zu diesem Zwecke dienen eine Reihe naturwissenschaftlicher Disziplinen, die während des ersten und teilweise auch des zweiten Jahres studiert werden.

Wenn 1913—1914 das Programm der Fakultät den Anforderungen des Lebens völlig entsprach, so konnte es natürlich jetzt, da doch das Leben in Rußland sehr geändert ist, denselben nicht mehr entsprechen, und so wurden auf Vorschlag der Hauptverwaltung für Fischerei in Rußland („Glawrjiba") Veränderungen am Programm vorgenommen, denn es ist jetzt die hauptsächlichste Aufgabe, Praktiker für die Staatsfischerei vorzubilden, Man kann rechnen, daß jetzt die hauptsächlichsten Programm-Veränderungen schon vorgenommen und zu Ende geführt sind und demnach gestaltet sich der Lehrplan der Fakultät folgendermaßen:

A. Kurse für die gesamte Akademie.

1. Physik, 2. anorganische Chemie, 3. analytische Chemie, 4. organische und 5. biologische Chemie, 6. Zoologie, 7. Botanik, (Anatomie und Morphologie) 8. Geodaesie, 9. Meteorologie, 10. politische Oekonomie, 11. Theorie des Rechts und des Staates, 12 Theorie des historischen Materialismus.

B. Kurse für die gesamte Fakultät.

13. Einführung in die Fischerei, 14. allgemeine Ichthyologie, 15. spezielle Ichthyologie, 16. Hydrologie, 17. Hydrobiologie, 18. allgemeine Fischzucht, 19. spezielle Fischzucht, 20. Politik und Theorie der Fischereiwirtschaft, 21. Geographie und Statistik der Fischereiwirtschaft, 22. allgemeine Technologie der Fischzucht.

Den allgemeinen Kursen für die gesamte Fakultät folgen die der drei Sektionen der Fakultät — der Sektion für Fischzucht, der Organisation der Fischereiwirtschaft und der für Technologie.

Einblick tun in eine Organisation, die in Deutschland noch gänzlich unbekannt zu sein scheint. Auf meine Bitte hin hat Herr Decksbach diesen Artikel verfaßt, der, so glaube ich, auch in deutschen Fischereikreisen Interesse finden wird. Die Nutzanwendung auf unsere Verhältnisse mag man zwischen den Zeilen lesen. Ueber das Moskauer Institut für Fischerei der Oberen Fischereiverwaltung wird Herr Decksbach demnächst an dieser Stelle berichten. August Thienemann.

Digitized by Google

C. Sektions-Kurse.

a) Fischzucht: 1. Physiologie der Tiere, 2. Physiologie der Pflanzen, 3. allgemeine Zootechnik, 4. allgemeine Landwirtschaft, 5. landwirtschaftliche Hydrotechnik, 6. landwirtschaftliche Oekonomie, 7. Bakteriologie, 8. spezielle Fischzucht, 9. Seewirtschaft, 10. Fischkrankheiten;

b) Organisation der Fischereiwirtschaft: 1. Allgemeine Landwirtschaft, 2. landwirtschaftliche Oekonomie, 3. Bakteriologie, 4. höhere Mathematik, 5. allgemeine Statistik, 6. Wirtschaftlich wichtige Wassersäugetiere, 7. spezielle Fischerei, 8. Organisation des Fischunternehmens, 9, Rechnungswesen (allg. Kursus mit der ökonom. Fakultät der Akademie), 10. Wasserrecht;

c) Technologie: 1. Physiologie der Tiere, 2. Fischkrankheiten, 3. höhere Mathematik, 4. wirtschaftlich wichtige Säugetiere, 5. Physiologie der Pflanzen mit Bakteriologie, 6. Reißen (zusammen mit der Ingen.-Fakultät), 7. Mechanik (Theorie und Praxis), 8. Wärmetechnik (zusammen mit der Ingen.-Fakultät), 9. Elektrotechnik (dasselbe), 10. Anfänge der Baukunst und Architektur. 11. Bauten an Fischunternehmen, 12. spezielle Technologie des Fischfanges.

Während des Aufenthaltes an der Fakultät ist jeder Student verpflichtet, an zwei obligatorischen Sommerpraktika — einem hydrobiologischen und einem fischereilichen — und zwar entweder an den Orten der Staatsfischerei am Kaspischen Meere oder an der Murmanküste, oder an größeren Seen, wo Fischerei getrieben wird, teilzunehmen.

Die Fakultät steht in enger Beziehung zu der Hauptverwaltung für Fischerei, worauf schon früher hingewiesen wurde, und zu dem Konserventreste. Die beiden genannten Organisationen unterstützen sie in mancher Hinsicht, so subsidiert die Hauptverwaltung für Fischerei ca. 50 Studenten.

Was die Studentenzahl betrifft, so waren es 1914 — 100 Personen, 1917 inmitten des Weltkrieges sank ihre Zahl auf 25—30 und jetzt beträgt sie 110.

X. Vermischte Mitteilungen.

Aus Württemberg. Durch die weitere Erhöhung der Sporteln im allgemeinen auf das Dreißigfache des Sporteltarifs vom 28. März 1922 haben sich auch die Fischkartensporteln vom 1. März 1923 ab erhöht und betragen nun für eine Wochenkarte 300—1800 M., für eine Monatskarte 600—3600 M. und für eine Jahreskarte 900—7200 M. Für die restliche Gültigkeitsdauer ist der entsprechende Teilbetrag der Sportelerhöhung nachzuzahlen. Dabei ist in Württemberg nach dem veralteten Fischereigesetz vorgeschrieben, daß wenigstens für jedes Flußgebiet eine besondere Fischkarte gelöst werden muß, so daß ein Fischereiberechtigter genötigt sein kann, mehrere solcher teurer Fischkarten zu lösen. Auch in dieser Hinsicht wäre eine baldige Erneuerung des Fischereigesetzes dringend notwendig. — Die Sportel für Fischwasserpachtverträge beträgt nach wie vor 10 v. H. des Pachtgeldes für die Dauer des Pachtes, dabei kann für Berufsfischer, welche Gewerbesteuer bezahlen, auf Antrag die Sportel ermäßigt werden.

Ehingen a. D. Forstmeister E. Stier.

Fischfrevel durch Handgranaten. In den Altwassern der Isar bei der Tattenkofer Brücke bei Wolfratshausen wurde eine Menge toter Fische beobachtet, welche durch hineingeschleuderte Handgranaten getötet worden waren. Die auf diese Art ergatterten Fische nahm der Täter mit sich, wodurch dem Bezirksfischereiverein ein ansehnlicher Schaden erwachsen ist.

XI. Personalnotizen.

Landesökonomierat Heinrich Büttner †.

Am 11. Mai 1923 verschied nach kurzem Krankenlager Landesökonomierat **Heinrich Büttner**, der hochverdiente Generalsekretär des Bayer. Landesfischereivereins in München. Mit ihm ist einer unserer erfolgreichsten Förderer der Fischerei Bayerns und Deutschlands, der auch auf dem Gebiete der Bienenzucht Hervorragendes geleistet hat, von uns geschieden. Wir werden auf seine Verdienste noch näher eingehen.

Digitized by Google

Fritz Breest † und Kurt Lantzsch †.

Dr Fritz Breest und Dr Kurt Lantzsch sind von einer Skitour, die sie am 9. Januar d. J. nach dem Oetztal antraten, nicht wieder zurückgekehrt. Rettungskolonnen fanden mitgenommenen Vorrat in einer Hütte, konnten im übrigen aber nur die außerordentliche Lawinengefahr des Gebietes (in der Nähe der Feilerspitze) feststellen. Es besteht keinerlei Hoffnung mehr, daß die beiden noch unter den Lebenden sind. So müssen wir denn in schwerem Schmerz Abschied nehmen von zwei trefflichen Menschen, die so plötzlich herausgerissen wurden aus ihrem freudigen, vielfältigen und erfolgreichen wissenschaftlichen Schaffen. Ein schwerer Schlag ist es für das Institut wie für die Wissenschaft, ein schwerer Schlag für alle, die im „Hofer-Institut" in Wielenbach und in der Biologischen Versuchsanstalt in München mit den Beiden zusammenarbeiteten, besonders schwer für mich.

Dr Fritz Breest wurde geboren am 13. VII. 1879 in Pieske (Prov. Posen). Er promovierte 1906 an der Universität München in Chemie mit Nebenfächern Physik und Mineralogie. Von 1908 bis 1909 war er Assistent am Pharmakologischen Institut in Würzburg, dann arbeitete er vom April 1915 bis November 1919 (mit Unterbrechung seiner Einberufung zum Heeresdienst 1916—1918) als Volontär-Assistent an der Biolog. Versuchsanstalt in München, am 1. Oktober 1919 wurde er als chemischer Assistent am „Hofer-Institut" Wielenbach angestellt.

Dr Kurt Lantzsch, geboren zu Meuselwitz (S.-A.), promovierte 1913 an der Universität Leipzig in Zoologie mit den Nebenfächern Botanik und Chemie.

Am 1. Juli 1914 kam er als bakteriologischer Assistent an das „Hofer-Institut" in Wielenbach, wurde aber bereits am 3. August 1914 zum Heeresdienst eingezogen. Als er aus dem Kriegsdienst zurückkehrte, war er vom März 1919 bis 1921 wiederum für das „Hofer-Institut" als Bakteriologe tätig, wobei er jedoch — wie auch Dr Breest — seine Arbeitsstätte in der Biologischen Versuchsanstalt in München hatte; während dieser Zeit erhielt er seine Besoldung durch die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft Berlin. Ab 1. Juli 1921 erfolgte seine feste Anstellung als Assistent am „Hofer-Institut".

Ein neuer Wissenszweig — die Teichdüngung — begann durch die trefflichen Untersuchungen der beiden Verunglückten ein festes wissenschaftliches Fundament zu erhalten. Froh und begeistert gelang es ihnen, mit jedem Tag weiter vorzudringen auf dem noch unbekannten Gebiet; erwartungsvoll und zuversichtlich traten sie stets neuen Fragen und neuen Ausblicken entgegen. Immer freudiger und bestimmter durfte ich hoffen, daß diese Arbeiten, die zum Teil schon vollendet, zum Teil erst in Angriff genommen worden sind, in den nächsten Jahren tiefgreifend die Teichdüngungswissenschaft und ebenso sehr die Bodenkunde, Hydrobiologie und Limnologie fördern würden. Besonders glücklich für das Gedeihen dieser Forschungen war einmal das enge Zusammenarbeiten, dann auch die biologische Durchbildung der Beiden, sowie das wechselseitige Verständnis für die von jedem Einzelnen behandelten Probleme. Die nächsten Jahre werden uns zeigen, daß die Untersuchungen dieser Beiden das Fundament sind, auf dem wir die Physiologie des „Teichbodens" werden verstehen können.

Der wertvolle Wissenschaftler ist auch wertvoll als Mensch, und unser Leid wird nur noch größer in dem Gedanken, welch tüchtige Menschen wir in den Beiden verloren haben. Der aufrichtige kameradschaftliche Konnex ließ mich bald ihr Wesen tiefer erkennen und meine Zuneigung von Tag zu Tag wachsen. Gleich stark war ihre Begeisterung für die Wissenschaft, für ihr Vaterland und für die Natur. Es ist eine Größe im Menschen, die ihn in die Weite und auf die Höhen der Berge zieht; ihre Bestimmung hat sich in den Bergen vollendet. Wir werden sie nie vergessen, diese prächtigen Menschen von ehrlichstem Fleiß, ernstem Wollen, von hohem Streben und erfolgreichem Können. Mitten aus freudigstem Schaffen und kräftigster und schönster Lebensäußerung wurden sie herausgerissen. Vergebens sucht man Trost in dem Gedanken, daß niemand unersetzlich sei. Auch wenn das wissenschaftliche Wirken der Beiden fortgeführt wird, in unser aller Gedanken werden sie nicht auszulöschen sein.

R. Demoll.

XII. Vereinsnachricht.

Der Provinzial-Fischereiverein Hannover E. V. hielt am 28. Januar 1923 seine zweite Mitgliederversammlung ab, in der ein erfreuliches Bild über seine Tätigkeit gegeben werden konnte. Als Gäste waren erschienen: Der Herr Oberfischmeister der Provinz Hannover und der frühere Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins Dr Buschkiel. Die Zahl der Mitglieder ist auf 1352 gestiegen, hierunter sind 6 Vereine mit 1300 Mitgliedern, und 52 Einzelmitglieder, die aus Teichwirten, Fischzüchtern, Berufsfischern und sonstigen Fischereiinteressenten bestehen. Der Leiter des Ausschusses für Teichwirtschaft und Fischzucht, Regierungsrat a. D. Heese, konnte ein erfreuliches Bild über die Tätigkeit des Ausschusses entwickeln und über die in den 4 abgehaltenen Sitzungen erledigten Punkte, die sich mit der Marktlage für Teichfische und Futtermittel, Beschaffungsmöglichkeiten für diese, Frachtfragen, Reiherplage, genossenschaftlicher Zusammenschluß zum Zwecke der Verwertung der Fische und Beschaffung von Futtermitteln beschäftigten. Der Bericht hat vor allem bewiesen, daß die Tagungen der Mehrzahl der in der Provinz wohnenden Teichwirte und Fischzüchter endlich die langentbehrte Gelegenheit zu persönlicher Berührung und Aussprache über Wünsche, Ziele und Sorgen des gemeinsamen Berufes verbunden mit Anregung und Berührung in häufiger Folge boten.

Auch der Bericht des Leiters für Sportangelei zeigte, daß die Angler sich zu einem wichtigen Gliede der Förderer der Fischereiwirtschaft entwickelt haben. Von 4 Vereinen sind im Jahre

Digitized by Google

1922 zur Hebung der Fischerei zusammen 400 842 M. aufgewendet. Es sind ausgesetzt: 35850 Schleien, 5568 Karpfen, 3 Zentner Laichkarpfen, 5060 Hechte von 15—30 Zentimeter Länge, 2000 Bachforellensetzlinge, 27 000 Bachforellenbrut, 1 Zentner Laichzander, 2300 Zandersetzlinge und 15 000 Gründlinge. An Prämien für Aufsicht an den Gewässern und für Ergreifung von Fischwilderern sind 10 870 M. gezahlt. Der Ausschuß für Berufsfischer ist in der Neubildung begriffen, da der frühere Leiter sein Amt bald nach der Wahl niederlegte. Der Kassenbericht weist eine Einnahme von 17 012,80 M. und eine Ausgabe von 11 981,51 M. auf, so daß ein Ueberschuß von 5031,29 M. verblieb. Dieser Ueberschuß konnte aber nur mit Hilfe von freiwilligen Spenden erzielt werden, da die im Februar 1922, als die kommende Teuerung noch nicht vorauszusehen war, beschlossenen Ausgaben nicht ausreichten, um alle Unkosten zu decken. Die Mitgliedsbeiträge sind für 1923 auf Grund eines vorläufigen Anschlages erhöht auf 3000 M. für Teichwirte, 500 M. für Berufsfischer und 20 M. für die Mitglieder der Sportanglervereine. Ob diese Beiträge aber bei weiterer Geldentwertung reichen werden, steht noch dahin. Einige Satzungsänderungen, namentlich die, daß die Vereine jetzt durch den Vorstand aufgenommen werden können, wurden sodann einstimmig genehmigt. Sodann hielt Herr Otto Lietzmann jun., Altona, einen Vortrag über die Wirtschaftslage in der Fischerei, der ein betrübendes Bild über die Aussichten der Fischerei für das angefangene Jahr entwickelte. Hierauf folgte ein Vortrag des Herrn Oberfischermeisters der Provinz Hannover über die Fischereiverhältnisse in der Provinz Hannover. Beide Vorträge boten des Interessanten viel und ernteten reichen Beifall. Zum Schluß faßte der Verein noch den Beschluß, sich gegen jede Besteuerung der Fischereischeine zu wehren und sie, wo auch immer die Frage auftauche, abzulehnen.

XIII. Zeitschriften- und Bücherschau.

Die Vögel Europas. Herausgegeben von H. Meerwarth und Karl Seffel, R. Voigtländers Verlag in Leipzig. Band I: Von den Singvögeln (VI. 324 S. und 96 Tafeln mit 193 Bildern). 8°. Band II: Von allerhand buntem Geflügel, von Spechten und den gefiederten Räubern (VI, 226 S. und 64 Tafeln mit 111 Bildern). 8°. Band III: Von Tauben und Hühnern, Storchvögeln und allerhand Sumpfgeflügel (VI, 224 S. und 64 Tafeln mit 123 Bildern). 8°. Band IV: Von Schnepfen, Schwänen, Gänsen, Enten und vielerlei Wasser- und Meergeflügel (VI, 218 S. und 64 Tafeln mit 130 Bildern). 8°.

Der Voigtländer'sche Verlag hat trotz der schwierigen Zeitverhältnisse die Neuauflage seiner berühmten Natururkunden herausgebracht und uns damit ein Werk beschert, das in vorbildlicher Form Wissenschaft und künstlerische Darstellung harmonisch miteinander verbindet. Die gesamte heimische Vogelwelt wird uns in Einzelschilderungen vor Augen geführt, nicht nach Art und Weise der naturwissenschaftlichen Lehrbücher, die mit einer Beschreibung des Gefieders anfangen, über Lebensweise, Fortpflanzung, Gesang und so weiter in mehr oder weniger langweiligem Ton reden und mit gelehrten Ausführungen über Nutzen und Schaden schließen; was uns dagegen hier textlich geboten wird, das sind biologische Bilder und Skizzen, verfaßt von einem Hermann Löns, Egon v. Kapherr, Bräß und anderen anerkannten Naturschilderern, die mit Humor und Naturwahrheit in glänzender Form frei von langweilig pedantischem Lehrton ein Lebensbild der Vogelwelt zeichnen, das seinesgleichen sucht. Aber gleichwohl liegt hierin nicht einmal der Hauptwert des Werkes; der steckt vielmehr in den photographischen Aufnahmen, die uns jede Vogelart in ihren Lebensäußerungen zeigt, beim Nestbau, bei der Jugendpflege, in der Entwicklung, in den biologischen Eigenarten usw., die mit überraschender Schärfe und Genauigkeit künstlerische Erfassung verbinden und zum Teil von unschätzbarem wissenschaftlichem Wert sind. Jedem Freunde der Natur sei das Werk aufs wärmste empfohlen; gerade auch der Fischer und Teichwirt wird über die ihn vor allem interessierenden Vogelarten, über deren Nutzen und Schaden ausführlich orientiert. Schr.

P. Mayer (Jena). Einführung in die Mikroskopie. II. Auflage. 1922. Verlag von J. Springer, Berlin. Preis 147 M.— Es gibt eine ganze Reihe von Handbüchern der mikroskopischen Technik. Aber entweder sind sie zu ausführlich und demgemäß zu teuer, oder sie sind nur ganz kurze Anweisungen. Das, was der Verfasser auf 210 Seiten bringt, dürfte gerade das Richtige sein für die Hand des Lehrers, Apothekers und des älteren Schülers. Das Buch setzt keinerlei Kenntnisse voraus, bringt die einfachsten, aber auch die feineren Methoden des mikroskopischen Arbeitens, wie Schneiden, Färben usw. Viele kleine Winke und Ratschläge werden selbst dem schon etwas erfahreneren Mikroskopiker von Wert sein, und das Werk kann allen mikroskopierenden Naturfreunden bestens zur Anschaffung empfohlen werden. D-r.

XIV. Jahresdurchschnittspreise für Fische.

Von Paul Meltzer, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin.

Die jährliche Veröffentlichung der seit einer langen Reihe von Jahren von mir bearbeiteten Statistik für Fische hat durch den Ausbruch des Weltkrieges im Jahre 1914 eine unliebsame Unterbrechung erfahren. Auf ständiges Drängen von mehreren Seiten habe ich wenigstens teilweise, d. h. einstweilen nur für frische, nicht lebende Süßwasserfische in Eispackung, das statistische Material durch Feststellung der nachstehend zur Veröffentlichung kommenden Jahresdurchschnittspreise

Digitized by Google

ergänzt. Bei den aufgestellten Berechnungen sind IIa und IIIa Qualitäten unberücksichtigt geblieben, also nur hinsichtlich der Frische erstklassige Waren verzeichnet worden. Die Preise verstehen sich für 50 kg in Mark bzw. für Krebse für das Schock (60 Stück) ebenfalls in Mark und beschränken sich auf die Berliner Marktnotierungen.

Jahresdurchschnittspreise für frische, nicht lebende Fische per 50 kg in Mark. — Krebspreise per Schock (60 Stück):

	Aal	Aland	Barsche	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
1910	93.30	34.80	42.10	33.60	—	63.80	56.60
1911	81.—	29.60	36.40	29.50	—	59.90	50.—
1912	81.70	32.20	41.80	29.90	—	67.—	50.90
1913	90.30	39.—	44.70	33,70	—	70.40	56.—
1914	83.70	34.30	48.30	32.30	—	67.90	55.70
1915	101.50	51.60	56.50	42.30	—	86.30	69.50
1916	250.30	142.60	139.20	59.60	—	109.40	105.50
1917	338.80	190.80	210.60	91.—	80.—	181.10	161.30
1918	335.—	175.—	160.40	138.20	103.—	221.30	226.60
1919	616.20	197.10	230.40	259.30	112.—	399.90	357.70
1920	776.60	335.40	384.40	289.80	191.—	605.40	481.60
1921	1 574.20	465.40	459.50	434.50	195.10	733.20	731.70
1922	20 429.70	6021.30	4990.20	4698.—	1794.60	7989.50	8869.50

	Karausche	Plötze	Quappe	Rotdow	Schlei	Zander	Krebs
1910	47.40	24.50	33.60	27.20	65.70	99.70	—
1911	44.50	21.90	30.70	24.10	59.50	91.—	—
1912	52.—	23.10	37.50	23.70	63.70	102.80	—
1913	46.40	25.20	46.50	23.20	71.10	98.20	—
1914	51.90	25.10	40.60	27.30	62.90	93.60	—
1915	67.40	35.20	57.40	35.—	78.80	125.—	—
1916	162.10	47.60	116.10	48.40	122.90	235.60	—
1917	222.40	70.—	190.50	71.30	178.80	366.90	—
1918	200.—	95.70	200.—	92.60	244.80	314.20	—
1919	200.—	144.30	280.20	142.90	420.—	545.40	—
1920	399.—	216.70	399.90	199.50	611.50	844.50	—
1921	444.60	274.70	491.20	474.80	821.—	1115.40	175.50
1922	2098.50	3185.80	5888.30	5378.60	4140.50	9926.50	1777.80

XV. Fischmarktberichte.

Auf dem Münchener Fischmarkt kosteten am 9. Mai im Kleinverkauf das Pfund Hechte 2200—3000, Schleie 2000, Brachsen 1200—1500, Aitel 1400, Nerfling 1500, Barsch 1300, Nasen 900—1000, Rotaugen 700 Mark.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 19. bis 25. April 1923.

Fische per ½ kg in Mark	lebende	tote
Hechte	1000—3000	1000—2350
Zander	3500—4400	2350—4800
Aale	4450—5200	4000—4900
Karpfen	1950—2900	1500—1900
Schleien	2000—3500	2000
Barsche	1650—2100	1050—1700
Bleie	1000—2450	500—1950
Plötzen	—	400—900
Krebse per Schock		9000—80000

Zufuhr mäßig, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise anziehend.

Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend. 1596|601(5

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Schnorrstraße 2/III

Pension sucht geb. Herr nebst Frau b. Fischer od. Besitzer geg. Zahlung od. Arbeitsleistg. ab 7. VI. Gebirgsnähebevorzugt Angeb. u. E K 9/10 a. d. Ang.-Abt. in Augsburg. 1893

Frische Aale kauft jeden Posten und erbittet Angebot **Henry Läders** Altona a. Elbe Friedrichsbaderstr. 30—32. Aalräucherei.

Karpfen-Junghrut (Ende Mai, Anf. Juni) **Vorgestr. Karpfenbrut** (Anf. bis Mitte Juli) liefert 1865 **Gut Aschauteiche** b. Eschede (Kr. Celle.)

Hohe Gummi-Fischer-Stiefel zu verkaufen. 1858 **Pasing** Mussinanstraße 8.

Digitized by Google

Gesucht

wird in dauernde Stellung süddeutscher, verheirateter jüngerer

Fischerssohn

mit nationaler arbeitsfreudiger Gesinnung in größerem Fischereibetr. Süddeutschlands. Derselbe hätte sich nebenbei mit Landwirtschaft, Jagdhege zu befassen. Nur gut empfohl. Leute, welche m erwähnten Arbeiten völlige Erfahrungen besitzen, mit la Zeugnissen kommen i. Frage.

Gef. Off. u. E 9/10 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischerei-Ztg., Augsburg. 1878

Fischmeister

26 Jahre alt, ledig, tüchtiger See- u. Flußfischer, gute Erfahrung in Salmoniden-, Karpfenzucht. Absolv. der Fischereischule. Mit jegl. Netzarbeiten vertraut, **sucht Stellung,** wo auch Jagdausübung gestattet ist. Zeugnisse stehen zur Verfügung. Angeb. bei freier Kost u. Wohng. u. Gehaltsangabe unt. H 9/10 an die Anz.-Abt. der A. F.-Z., Augsburg. 1862

Suche auf 1. Mai einen ordentlichen, fleißigen, katholischen

Fischer

gegen guten Lohn und volle Verpflegung. Es wollen sich nur solche Bewerber melden, welche auf Dauerstellung reflektieren. Offert. u. D 7/8 an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg. 1736

Fischmeister

ledig, 30 J. alt, von Jugend an in Fischzucht u. Landwirtschaft tätig, sucht passend. Stellung. Ang. u. G 7/8 an d Anz. Abt. der A. F.-Ztg. in Augsburg. 1747(2

BILLIGE NETZE

Aus B'wollgarn, geknüpft: 1 Staacknetz, 15 m lang und 1 m hoch
" " " 1 Hechtsack, 60 cm mit 8 Flügel
" " " 1 dto. 90 cm " 2 "
" " " Je 1 Reuse 50 u. 70 mm Durchm.
" **B'wollgarn, weiß** 160/6 — M. W. 23 mm — M. T. 120 — + 75 m lang
" " " 50/9 — M. W. 44 mm — M. T. 300 — + 6 m lang
" **Hanfgarn, grau** 1 Wurfnetz, 15 mm im Fang, 22 mm im übrigen Teil, 16 m Umfang
" " " 1 Senke aus 14/2 — M. W. 25 mm, 4 m im Viereck

sehr preiswert unter Tagespreis geteilt od. geschlossen in letzterem Falle besondere Preisermäßigung. Außerdem offeriere laufend: **Hanf-Netzgarne, -Schnüre, -Seile, Manila-Seile** u. dünne Leinen, **Roßhaar-Schnüre** 2c.

W. Muggenthaler, Sellerei, Friedrichshafen a. B.
Telephon 304. 1729(2

---

liefert Mai-Juni:
Brut u. vorgestreckte Brut
ein- und zweisömmerige
Satzschleien, Laichkarpfen u. Laichschleien
1710|15(2 **Oswald Zaruba.**

Edelkrebse

kaufe laufend zu allerhöchsten Tagespreisen jedes Quantum. 1839|41(2

A. Gropp, Fischgroßhandlung,
Rohrdorf b. Nagold (Wttbg.).

Tüchtiger, ganz verträglicher **Flußfischer** der auch die Zucht versteht, mit oder ohne Netzzeug, nach Süd-Amerika gesucht. Evtl. kommt Beteiligung in Frage. Fahrt kann vorschußlich bezahlt werden, falls Reflektant die Mittel nicht hat. Solche, die Hühnerzucht verstehen oder Fischräuchern können, bevorzugt.

Grundbedingung ist Arbeitsfreudigkeit und anständiger Charakter. Ganz ausführl. Angebote, Lebenslauf, Alter, Kenntnisse, Empfehlungen an **O. Halter, Buenos-Aires, Argentinien, Calle Güemes 2932.** 1883

Die vereinigten Fischzuchten Teinach-Marzzell

Brief- und Telegr.-Adresse:
Fischzucht Marzzell bei **Karlsruhe** (Baden)
offerieren dauernd große Posten
erstklassig. Eier u. Brut der Bach- u. Regenbogen-Forelle, desgl. **erstklass. wüchsige Setzlinge** der Bach- und Regenbogenforelle. — Versand in Sauerstoff-Apparaten oder Spezialwagen.
1830|32(2

Wir suchen in unsere Fischzucht nach Süddeutschl. einen durchaus tüchtigen, ehrlichen verheirateten 1891

Fischmeister

welcher in allen Zweiden, insbesondere in der Aufzucht u. Mast von Forellen, desgleichen im Versand perfekt ist. In Frage kommen nur Leute, welche in der Fischerei groß geworden u. gute Zeugnisse besitzen. Die Stellung ist dauernd, Behandl. gut, Wohnung würde gestellt. Gefl. Offert. u. S 9/10 an d. Anz.-Abt. der A. F.-Z. in Augsburg erbeten.

Fischer

für größere Forellenteichwirtschaft in Obersteiermark (Oesterreich) zu baldigem Eintritt

gesucht.

Bewerber muß nicht nur in seinem Fache völlig bewandert sein, sondern auch die Teichanlagen und Wege in Ordnung halten. Anfragen, denen Lebensbeschreibung, Lichtbild, und Gehaltsansprüche (diese gegebenenfalls auch teilweise in Lebensmitteln und Bekleidung) beizulegen sind, an 1718|9(2

Josef Graf Lamberg,
Donnersbach, Obersteiermark
(Oesterreich).

Regenbogen-Forellenbrut

gibt ab 1859
Forellenzucht Hartheidenfeld-Hafenlohr.
Bestellungen an
Coester, Hessenmühle
Post Rothenfels a. M.

Empfehle handgearbeitete 1862
Knie- und Krempstiefel
in anerkannt guter Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen.
Wilhelm Gehlke, Köslin.

Digitized by Google

Entgegnung.

Nachdem unsere Briefe, die Adolf Gropp in Rohrdorf in Nr. 5/6 dieses Blattes veröffentlichte, zu unserer größten Befriedigung und Genugtuung bekannt geworden sind, erübrigt sich jede weitere Rechtfertigung. Wir beschränken uns lediglich noch auf den Gedankengang unseres Briefes an Ad. Gropp vom 4. 12. 22 hinzuweisen, worin ausdrücklich von einer **vorläufigen,** vertraulichen Behandlung die Rede ist und weisen die unehrliche Unterschiebung des Ad. Gropp über „geheim und hintenherum" wiederholt mit Recht zurück.

1868 **Gebrüder Maier.**

Erklärung!

Der in Nr. 19 1922 der „Allgem. Fischerei-Zeitung" erschienene Artikel „Künstliche Forellenzucht in Helmsbach bei Schönau (Katzbach) in Schlesien" von Dr Hans Neumann, für welchen sich der Verfasser schon Ende 1921 bei dem Unterzeichneten orientierte, enthält durch die inzwischen veränderten Verhältnisse insofern einen Irrtum, als die Gräfl. Harrach'sche Forellenzucht in Tiefhartmannsdorf nicht mehr an die Arthur Sendler'sche Fischzuchtanstalt in Helmsbach angegliedert, daher nicht mehr von Conrad Sendler geleitet ist, sondern sich in eigener Verwaltung befindet. 1884

Otto Sendler

Besitzer der Arthur Sendler'schen Fischzuchtanstalt in Helmsbach bei Schönau (Katzbach), Schlesien.

Junger

Fischmeister

verheir., der sich vor keiner Arbeit scheut, **sucht sof. Stellung.** Erfahren in Teichwirtschaft, Karpf.-, Schleie- und Forellenzucht, sowie mit allen landwirtschaftl. Arbeiten u. Jagdschutz vertraut. Angeb. unt. K 9/10 a. d. Anz.-Abt. d. A.-F.-Ztg., Augsburg. 1860

Fischereiverwalter

(Bayer)

in allen Sparten der Teichwirtschaft, Versand und Korrespondenz beschlagen, vollständig selbständig, sucht geeigneten Wirkungskreis. Uebern. auch Neuanlagen und Einrichtung größerer Betriebe. Off. unter F 9/10 an die Anz.-Abt. d. Allgem. F.-Z., Augsburg. 1864

Eier und Brut sowie Setzlinge

der Regenbogen- und Bachforelle in garantiert gesunder, schnellwüchsiger Ware gibt ab od. tauscht 1818|20(2

Chr. Gropp

Forellenfischerei u. Fischgroßhandlung

Pforzheim.

Württ. Fischerei-Genossenschaft

e. G. m. b. H.

Friedrichshafen a. B.

kauft

Aale · Aschen · Hechte

Forellen · Schleien · Karpfen

sowie alle übrigen Fischarten. 1881

Fischzucht Poppenhausen Bezirk Cassel

kauft ständig jede Menge

Speiseforellen

ab Verkäuferstation, zahle höchste Preise

liefert Forellenbrut

sowie 4—8 cm lange 1776|78(2

Wildfisch-Jungforellen und Setzlinge aller Arten.

Junger Mann, der Lust hat, als

Fischergehilfe 1857

sich auszubilden, gesucht. Beste Zeugnisse über Leistungen und Ehrlichkeit erforderlich. Zuschriften unter L. N. 8365 an die Anz.-Abt. der A. F.-Z. in Augsburg erbeten.

Suche zum 1. 4. 23 oder später **Stellung** als verh.

Fischmeister

auch zugleich als Jagd- u. Wildpfleger. Gute Zeugnisse **E. Hamann,** städt. Fischmstr., **Straßgräbchen** b. Kamenz (Sachsen). 1676|7(2

Sauerstoff-Apparate

komplett, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Gefl. Ang. unter C 718 an d. Anz.-Abt. d. A. F.-Z. Augsburg.

Als

Fischmeister

auch mit Beteiligung, wird in **Salmonidenzucht, Teichbau, Flußfischerei** und sämtlichen einschlägigen Arbeiten **durchaus erfahrene** Persönlichkeit **sofort gesucht.** 3-Zimmerwohnung, elektr. Licht.

Ebenso tüchtiger

Gehilfe. 1877

Fischzuchtanstalt Innielten b. Rosenheim.

Deutsche Flußwelse

5—10 cm lang,

Goldorfen, Goldfische,

sowie andere Aquarien-Fische zu kauf. gesucht.

Paul Roth, Barmen-R.

Bredderstr. 77.

1731|2(2

Großes Zugnetz

250 m lang, 14 m hoch, **mit Sack** aus 30 mm Maschenweite, gut erhalten, neues Tauwerk

zu verkaufen.

Offert. unt. T 9/10 an Anz.-Abt. der A. F.-Z. in Augsburg. 1866(1

Abonniert die

Allgemeine Fischerei-Zeitung.

Digitized by Google

Ein großes Zugnetz mit Sack

100 Meter lang

erstklassige Handarbeit (**handgestrickt**), auf die Hälfte eingestellt.

Sack 12 Meter lang mit Schlupf

Länge von Flügelanfang zu Flügelanfang 100 Meter, Höhe 7 **Meter**, abfallend nach dem Flügelanfang. 1887

Flügel **25** mm v. K. z. K. Sack **20** mm v. K. z. K.

Am Floßen eine Leine, am Blei zwei Leinen, **vollständig fangfertig**, hat abzugeben

Süddeutsche Netzwerkstatt Calmbach (Enz).

Ca. laufend Käufer von

Speisekarpfen, Schleien, Aalen, Krebsen

lebend im Faß ab Station. 1879|80(1
Offert. mit Preisangabe an

Gottfried Bader
Fischhandlung
Frankfurt a. M.,
Schillerstr. 42.
Telephon: Hansa 1435
Römer 4735.

Abfischung

von **Forellenteichen, Seen, Teichen** übernehmen wir zu jeder Zeit, auch **Nachten** od. **Kauf von Fischwasser** sowie Abnahme der Fische zum Tagespreis in **Baden, Württemberg, Bayern** und der **Schweiz.**
Angebote an

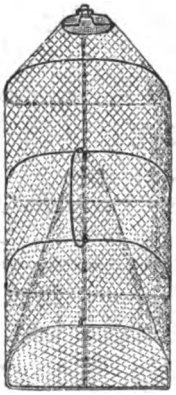
Rauschmayer, Konstanz,
Hussenstr. 45.
1868|75(1

Echt Japan.

Angelstock

zu verkaufen.
Angeb. unt. M R 7147 an **Rudolf Mosse, München.** 1861

Das Beste was es gibt



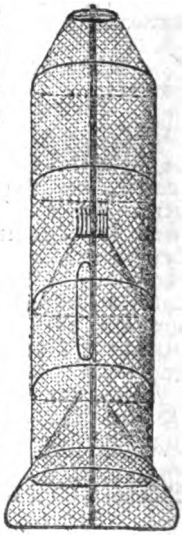
zum Fischen
sind die bewährten u. praktischen

Drahtreusen

von

Albert Langjahr
Kirchheim a. N. (Württemb.)

Kataloge stehen zu Diensten und können gegen Porto bezogen werden. — Genaue Adresse und Bahnstation angeben. 1690|4(3



40000

Bachforellen-Wildlinge

5—7 cm hat für Anfangs-Juni-Lieferung abzugeben 1889|90(1

Emil Rameil, Staatl. Fischzucht-Anstalt **Fürstenberg i. Westfal.**

Zu kaufen gesucht:

bei Selbstabnahme, Kasse, **50 000 Stück** wüchsige, gesunde **Jährlinge der Regenbogenforelle** von mindestens 8 cm aufwärts, desgleichen **Zweijährige** in der Größe von zirka 60—80 Gramm Stückgewicht. Gefl. Offerten unter D 9/10 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Ztg. in Augsburg. 1876

Gesucht

Buch über Fischräucherei

ferner
Forellenbarsch-
(Grystes salmonides)
Brut.
Off. unt. P J L 9/10 an die Anz.-Abteil. der Allgem. Fischerei-Ztg., Augsburg. 1886

Der Pelzgerber i. Hause

Prakt. Anleitung z. Selbstgerben von Schaf-, Ziegen-, Wild-, Kanin- u. Raubzeugfellen in 3—8 Tag. **20.50 M** Bei umgeh. Bestellg. Zusend. ko. Nachn. extra. Z. bez. d. **A. Ulbrich, Brieg,** Bonnenstr. 16. 1842|4/2

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.
Für den Buchhandel zu beziehen durch Georg D. W. Callwey in München, Finkenstraße.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Preis monatlich M. 360.— für das Inland und Oesterreich, M. 1500 für das übrige Ausland; beziehbar durch Post, Buchhandel und Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Verlag: Bayerischer Landesfischereiverein, München, Schnorrstr. 2/III. Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 11/12. München, den 15. Juni 1923. XXXVIII. Jahrg.

An unsere Leser!

Der Verlagsanstalt Gebrüder Reichel in Augsburg, die seit vielen Jahren den Druck der „Allgemeinen Fischereizeitung" ausgeführt und seit 1921 den Verlag des Anzeigenteiles übernommen hatte, wird vom 1. Juli 1923 ab bis auf weiteres auch der Verlag des Textteiles übertragen. Alle den Verlag betreffenden Anfragen und Mitteilungen insbesondere auch Bestellungen und die Bezahlung der Bezugsgebühren sind vom 1. Juli ab an obengenannte Verlagsanstalt zu richten.

München, 12. Juni 1923. **Bayerischer Landesfischereiverein.**

I. Einladung.

zu der Sitzung des XXX. Fischereirates am Mittwoch, den 18. Juli 1923, 2 Uhr nachmittags, im Sitzungszimmer des Deutschen Fischereivereins, Berlin W. 10, Königin-Augusta-Straße 21/III.

Tagesordnung.

1. Geschäftliches.
2. Satzungsgemäße Wahlen.
3. Bericht über die Prüfungen der Jahresrechnung 1921/22 und 1922/23 und Erteilung der Entlastung für diese 1½ Jahre.
4. Genehmigung des Jahresberichtes über das abgelaufene Geschäftsjahr 1921/22 und 1922/23.
5. Genehmigung des Voranschlages für 1923/24 und Beratung über die Verwendung der dem Deutschen Fischereiverein zur Verfügung stehenden Mittel.
6. Wünsche und Anträge der Ausschüsse, vorgetragen durch die Vorsitzenden, und Beschlußfassung hierüber.
7. Festsetzung des Jahresbeitrages der ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder.
8. Die Frage der Aufrechterhaltung des Lachsvertrages und der Lachsbrutaussetzungen.
9. Ort und Zeit des nächsten Fischereirates.
10. Verschiedenes.

Deutscher Fischereiverein.
Der Präsident: gez.: Dr Maier.

Auf schriftlichen Beschluß des vorjährigen Fischereirates wird der diesjährige Fischereirat in verkleinerter Form abgehalten. Er setzt sich zusammen aus den Verwaltungsratsmitgliedern und je einem Delegierten der im Verwaltungsrat noch nicht vertretenen Landesvereine (Baden, Braunschweig, Bremen, Hessen, Oldenburg, Thüringen). Die Fachausschüsse tagen nicht, Anträge und Wünsche aus den Kreisen ihrer Mitglieder werden durch die Vorsitzenden vertreten.

II. Bekanntmachung.

Der Preis für das „Merkbuch der Binnenfischerei" von Dr Kurt Smolian beträgt von jetzt ab bis auf weiteres

für das Ausland	50 000	Mark
„ „ Inland	7 000	„
Vorzugspreis für das Inland	2 500	„

Digitized by Google

Dazu kommen die Kosten für Porto. — Die früheren Preisfestsetzungen werden hierdurch aufgehoben. — Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins, Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 21.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

III. Bekanntmachung.

Nr. 2082 a 6. **Reg. von Unterfranken und Aschaffenburg, K. d. J., vom 6. Juni 1923, betr. Vollzug der Landesfischereiordnung.**

Auf Grund der Landesfischereiordnung vom 23. März 1909 (GVBl. S. 294) § 1 Abs. 4 werden die oberpolizeilichen Vorschriften v. 6. Mai 1909 (KrABl. S. 45/50), wie folgt, geändert: Art. 1 Abs. I: „Für Karpfen (Cyprinus carpio L.) und für Brachsen (Abramis brama L.) wird eine Schonzeit vom 15. Mai bis 15. Juni, für Schleien (Tinca vulgaris Cuv.) vom 15. Mai bis 15. Juli für den ganzen Regierungsbezirk festgesetzt."

IV. Die Weichschildkröte Trionyx japonica im Wielenbacher Teichgebiet.

Mitteilung aus der Bayer. Teichwirtschaftlichen Versuchsanstalt
von Dr. Wohlgemuth-Wielenbach, jetzt Dresden.

Im Sommer 1913 erhielt die Wielenbacher Versuchsanstalt seltsame Gäste: Prof. Hofer ließ durch die gütige Vermittlung des Herrn Prof. Suisan Koskujio vom K. Fischereiinstitut Tokio 20 Stück junge Weichschildkröten Trionyx japonica kommen. Leider erreichten nur 6 oder 8 Stück lebend ihren Bestimmungsort. Diese Tiere wurden, da die für sie bestimmten Teiche noch nicht fertig waren, einstweilen in einen gewöhnlichen Karpfenlaichteich (Dubischteich), dessen Graben unter Wasser war und der mit einem etwa ½ m hohen Drahtzaun umschlossen wurde, eingesetzt. Wöchentlich mehrmals wurden im Teich tote Frösche oder Fleischstücke beliebiger Art zur Fütterung ausgelegt, die auch über Nacht verschwanden. Fast ein Jahr blieben die Schildkröten in diesem Behelfsteich, merkwürdigerweise aber ohne jemals mit Sicherheit gesehen worden zu sein. Aus diesem Grund entschlossen wir uns, den Weiher abzulassen; mußten aber feststellen, daß sämtliche Tiere bereits zuvor entwichen waren. — Ehe ich nun vom weiteren Schicksal der Ausreißer, soweit es bekannt wurde, berichte, möchte ich einige Worte über die Art und Lebensweise dieser Tiere und den Zweck des Versuches sagen. Die Weich- oder Lederschildkröten verdanken ihren Namen der Beschaffenheit ihres Panzers, der besonders am Rande weich und biegsam wie Leder ist und keine Knocheneinlagerung besitzt. Der spitze Kopf sitzt an einem langen Hals; in der Ruhe ziehen sie Kopf und Hals bis unter den Panzer. Bei Gefahr und beim Reizen schießt der Kopf blitzschnell hervor und die Kiefer des weitgeöffneten Maules packen mit Kraft, was ihnen entgegensteht. Die jungen Tiere, die wir hier hatten, bissen auf ein Hölzchen, daß es krachte. Größere Tiere sollen nach Brehm, auf dessen Schilderung ich mich vorwiegend stütze, leicht und glatt einen Finger abbeißen können. Die Füße der Weichschildkröten, die mit 3 Klauen bewehrt sind, tragen wohlausgebildete Schwimmhäute. Ihre Beweglichkeit im Wasser, als ihrem eigentlichen Element, ist außerordentlich, doch sollen auch zu Lande ihre Bewegungen nicht ungeschickt sein. Ueber ihre Lebensweise scheint nicht viel bekannt zu sein. Sie bevorzugen nach Brehm die Nacht für ihre Tätigkeit; ihre Nahrung soll aus Teichschnecken und Muscheln, aus Fröschen und Fischen bestehen, mit Vorliebe sollen sie den jungen Alligatoren an den Kragen gehen. Die Gattung Trionyx, die einige zwanzig Arten umfaßt, von denen es manche Tiere auf 75–100 kg Gewicht bringen sollen, ist über die ganze Welt mit Ausnahme Europas verbreitet. Zur Eiablage begeben sich die Weibchen im Mai an das Land und legen auf höher liegenden Sandbänken in Gruben ihre zarten Eier ab, aus denen im Juni die Jungen hervorkommen (nach Brehm). Wegen ihres als Leckerei begehrten und hochbezahlten Fleisches sind die Tiere sehr verfolgt; sie werden mit Netzen, mit Speeren und mit Angeln gefangen. In Amerika soll, wie ich von privater Seite erfuhr, ihre Zucht in geschlossenen Betrieben versucht worden sein. Ihre Wanderlust ist

Digitized by Google

gering. Beim Austrocknen oder Ablassen der Gewässer ziehen sie sich in den Schlamm zurück. — Aus dem Versuch, den Hofer mit der Einführung der japanischen Lederschildkröte beabsichtigte, sollte hervorgehen, ob sich diese, ihrem Heimatsgebiet nach härteste Art bei uns halten und züchten ließe, und ob die Zucht im Falle ihres Gelingens eine Rente für den Züchter abzuwerfen vermöchte. Für die Zucht wurden die sog. Schildkrötenteiche die sich später als Karpfenlaichteiche gut bewährt haben, hergestellt. Diese Teiche, von der Größe eines mittleren Dubischteiches, sind gekennzeichnet durch die vom Mönch her im Winkel von etwa 35° einseitig schräg ansteigende Fläche. Auf der Höhe dieser schiefen Ebene war die Anlage eines Sandbeetes von größerer Tiefe für die Eierablage vorbereitet. Durch eine in den Boden eingelassene Drahtgitterumzäunung sollten Fluchtversuche der Schildkröten vereitelt werden. Wie einleitend bemerkt, waren diese Vorbereitungen vergebens, da die Tiere bereits aus ihrem ersten Behältnis entwichen waren. Doch nicht spurlos waren die Schildkröten verschwunden. Im Jahre 1914 wurde ein Stück tot aufgefunden; der Ort des Fundes ist mir leider nicht bekannt. Dieses Tier behielt ich für die Sammlung in Wielenbach. Im Hochsommer 1915 und 1916 fing ich je eine Schildkröte im Altwasser des Brunnenbaches in einer Forellenreuse. Ich setzte das Tier jeweils nach dem Fang ins gleiche Wasser zurück, leider ohne vorherige Messungen. Im Jahre 1918 und zwar nach der Abfischung am 7. Oktober wurde ein solches Tier im Schlamm des Hindenburgteiches (Nr. 110) gefangen. Nach Messung des Rückenschildes und nach Kennzeichnung wurde es wieder in den Ableitungsgraben ausgesetzt. Erst am 8. Februar 1923 wurde von den Fischereigehilfen Königbaur und Kitzinski beim Räumen der Mönchgrube des Hoferteiches (Nr. 114) wieder eine Lederschildkröte gefunden. Leider war sie tot. Der Körper war bis auf einen geringen Teil des Rückenpanzers im Schlamm eingebettet. Voraussichtlich hat das Tier nach Aufgehen des Eises sein sicheres Winterversteck verlassen und ist dann infolge der den sonnigen Tagen folgenden klaren kalten Nächten erfroren. Das Tier war noch vollkommen frisch. Die Gewichts- und Größenverhältnisse sind nachstehend vergleichend verzeichnet.

Zeit	Schildlänge cm	Schildbreite cm	Gesamtlänge cm	Höhe cm	Gewicht g
1914	9,5	8	14?	3	120
1918	18	15	—	—	—
1923	25	20,5	44	6	1905

Wie aus der Uebersicht hervorgeht, haben die Schildkröten sich nicht nur bei uns gehalten, sondern sind auch nicht unbedeutend gewachsen. Daß sie sich bei uns auch vermehrt haben, halte ich zunächst für unwahrscheinlich, doch braucht der Grund hiefür nicht ohne Weiteres in der örtlichen Veränderung gesucht werden; es könnte da auch ihre geringe Zahl und eine mögliche Gleichgeschlechtlichkeit mitsprechen. Nach den bisherigen Fundstellen besitzen diese Schildkröten eine Vorliebe für das warme Wasser der Karpfenteiche und Altwässer. Eine Schädigung des Fischbestandes konnte in den Weihern, wo sie angetroffen wurden, bisher nicht festgestellt werden. — Damit wir bei unseren Versuchen auf diesem Gebiet nicht auf halbem Wege stehen bleiben — eine Wiederholung des Bezuges von der Anstalt aus kann wegen des derzeitigen Standes unseres Geldes nicht in Frage kommen —, wäre es sehr zu begrüßen, wenn ein Gönner sich zur Bereitstellung desselben finden würde und erwünscht wäre es auch, wenn ein Kenner dieser Schildkröten und ihrer Heimat uns ausführlich über ihre Lebensgewohnheiten, Wachstumsverhältnisse und die Aussichten eines Zuchtverfahrens berichten würde.

V. Sterletzucht (Nachtrag).

Prof. Dr. Guido Schneider.

Im Anschluß an meine Mitteilung über die Aufzucht des Sterletts (Acipenser ruthenus) in Teichen und Seen in Nr. 9/10 dieser Zeitschrift erlaube ich mir nachträglich folgende in livländischen Teichwirtschaften gemachte Erfahrungen mitzuteilen, die ich der Liebenswürdigkeit des Herrn Grafen Fr. Berg, Schloß Sagnitz, verdanke:

Digitized by Google

Nach einigen vergeblichen Verhandlungen mit russischen Fischhändlern in St. Petersburg gelang es Graf Berg im Oktober 1911 gegen 250 junge Sterlette zu erhalten, von denen etwa 3 Stück auf ein russisches Pfund gingen, deren Gewicht im Durchschnitt also ungefähr 135 g betrug. Die jungen Sterlette waren demnach etwa 20 cm lang und im Frühjahr desselben Jahres zur Welt gekommen. Sie waren im Bünnenboot von Zarizyn an der unteren Wolga bis Rybinsk hinauftransportiert und von dort in einem mit Wasser gefüllten Eisenbahnwagen nach St. Petersburg befördert worden, wobei recht viele umkamen. Von den 250 Stück, die Graf Berg durch zwei seiner Angestellten in Blechtransportkannen mit Luftpumpendurchlüftung aus St. Petersburg auf sein in der Nähe von Dorpat gelegenes Gut Schloß Sagnitz abholen ließ, kamen etwa 50 Stück unterwegs um. Von den 200 noch gebliebenen Sterletten erhielten die livländischen Teichwirtschaften Anzen (Besitzer Baron Stael von Holstein) und Hummelshof (Besitzer A. von Samson-Himmelstjerna) je 60 Stück, und den Rest verteilte Graf Berg in zwei Teiche seiner eigenen Teichwirtschaft, wobei die größere Portion in eine Mühlenstauung kam, aus der die meisten bis auf 2—3 Stück entkamen, der kleinere Teil in einen Karpfenteich dicht unterhalb des Schlosses zu Sagnitz. Hier wuchsen die Sterlette in einem Jahre von 135 g bis etwa 400 g ab, ohne daß Stückverlust eintrat, und der Geschmack war sehr gut. Auch auf den Gütern Anzen und Hummelshof war man mit dem Zuwachs der Sterlette sehr zufrieden.

Im übrigen schreibt mir der Graf, „daß auf dem sandigen, flachen linken Wolgaufer nach dem Hochwasser mitunter große Mengen Sterlettbrut zu finden seien"; ferner daß ihm in St. Petersburg ein Händler erzählte, „sein Vater habe einen Sterlett 14 Jahre in einem durchlöcherten Boot (Bünne) in einem Kanal gehalten, er sei ganz ungewöhnlich groß geworden; dann schenkte ihn der Vater in die kaiserliche Küche, der Koch habe aber später gesagt, der Geschmack sei schlecht gewesen, weil er in zu unreinem Wasser gelebt habe."

VI. Fischereibiologische Streitfragen.

Von August Thienemann (Plön).

In Nr. 17 des Jahrgangs 1921 der Allg. Fischereizeitung berichtete ich kurz über die Frage der fischereilichen Bedeutung der sogenannten biologischen Seetypen, in Nr. 18 brachte ich Gedanken über den derzeitigen Stand der deutschen Fischereibiologie und die Ausbildung der Fischereibiologen. „Meine Ausführungen gipfelten darin, daß ich den Grund für den Stillstand in der fischereibiologischen Forschung in Deutschland in der bewußten oder ungewollten Vernachlässigung der Ergebnisse der modernen reinen Hydrobiologie seitens der Fischereibiologie sah und daß eine Besserung der Verhältnisse meiner Meinung nach nur durch eine gründliche, tiefe und umfassende hydrobiologische Ausbildung derer, die sich später der Fischereibiologie zuwenden wollen, erreicht werden kann" (Allg. Fisch.-Ztg. 1922 S. 217). Da sich auch nach fast einem Jahre noch keiner der berufenen Vertreter der deutschen Fischereibiologie zu meinen Reformvorschlägen geäußert hatte, so habe ich es noch einmal versucht, durch die auszugsweise Uebersetzung eines Artikels aus der schwedischen Fischereizeitung die Aufmerksamkeit derer, die es angeht, auf die Wichtigkeit der Frage zu lenken. (Allg. Fisch.-Ztg. 1922 Nr. 14.)

Daraufhin hat H. Mast in einem „Offenen Brief" an mich (Allg. Fisch.-Ztg. Nr. 15) zu einigen der von mir berührten Punkte Stellung genommen; ergänzt hat er seine erste Entgegnung dann in einem zweiten Aufsatz (Allg. Fisch.-Ztg. Nr. 17), sowie vor allem in seinem Artikel „Seentypenfrage und anderes" (Schweiz. Fisch.-Ztg. 1922 Nr. 10). Masts Ausführungen zur Seentypenfrage wurden von Haempel (Schweiz. Fisch.-Ztg. 1922 Nr. 12) zurückgewiesen. Inzwischen hatte sich Buschkiel „zur Frage der Ausbildung von Fischereibiologen" (Allg. Fisch.-Ztg. 1922 Nr. 23) im Anschluß an meinen ersten Aufsatz mir zustimmend geäußert; Mast entgegnete (Allg. Fisch.-Ztg. 1923 Nr. 1) kurz und scharf ablehnend. Schließlich hat auch Schiemenz am Schluß einer Arbeit „über Nahrungsuntersuchungen bei Wassertieren, insbesondere Fischen" (Zeitschrift für

Digitized by Google

Fischerei N. F. Bd. V 1922) eine von mir (Allg. Fisch.-Ztg. 1922 Nr. 18) erwähnte Einzelheit einer ablehnenden Kritik unterzogen.

Es ist wohl selbstverständlich, daß ich zu dem Fragenkomplex, den meine Veröffentlichung über die deutsche Fischereibiologie aufgerollt hat, selbst noch einmal das Wort ergreife. Und ich sehe mich um so mehr gezwungen, dies zu tun, als die verschiedenen Pro- und Contra-Aufsätze in den Fischereizeitungen kein klares Bild geben, wie sich die deutschen Fischereibiologen zu dem Problem stellen. Für mich hat nur ein nicht-reichsdeutscher Kollege und ein jetzt in der fischereiwirtschaftlichen Praxis stehender Fischereibiologe eine Lanze gebrochen, gegen mich ist ein bayerischer Kreisfischereisachverständiger und der Leiter der preußischen Landesanstalt für Fischerei aufgetreten. Ich weiß aber, daß eine große Zahl auch jüngerer Fischereibiologen in Nord- und Süddeutschland die Berechtigung meiner Kritik anerkennt, und es ist mir klar, daß der Umstand, daß gerade die jüngeren beamteten preußischen Fischereibiologen nicht in die literarische Diskussion eingegriffen haben, nicht als Ablehnung meines Standpunkts aufzufassen ist, sondern ganz andere Gründe hat.

Ich wende mich zuerst zu der von Schiemenz herausgegriffenen Einzelheit. Schiemenz schreibt (l. c. S. 63): „Neuerdings hat Thienemann (Allg. Fisch.-Ztg. München 46. Jhrg. 1921, S. 227—232) unsere Arbeiten einer Kritik unterzogen und dabei auch bemängelt, daß wir bei den Nahrungsangaben zu unbestimmte Angaben machen und z. B. „Chironomus" schreiben, ohne die Arten anzugeben." Ich kann hier meinem Kritiker den Vorwurf nicht ersparen, daß er meine Ausführungen unrichtig zitiert hat; ich schrieb wörtlich so: „Bei den Fischmageninhaltsuntersuchungen taucht immer wieder der nackte Name „Chironomuslarven" auf. Gewiß wird man von dem praktisch arbeitenden Fischereibiologen nicht verlangen, daß er diese Larven bis zur Art bestimmt. Aber der Name „Chironomus" allein sagt uns ja nicht einmal, ob der Fisch in der Seetiefe, im Sublittoral oder im Littoral seine Nahrung aufgenommen hat, und das zu wissen ist doch evtl. von ganz großer praktischer Bedeutung. Soweit diese Larven zu bestimmen, daß wir dies entscheiden können, ist aber heute in den meisten Fällen möglich."

Nachdem ich mich nun 17 Jahre lang mit Chironomidenlarven beschäftige, weiß ich ganz genau, daß wir in vielen Gruppen dieser ungeheuer großen Mückenfamilie die Larven oft nicht bis zur „Art" bestimmen können; woran das liegt, ist eine theoretisch überaus interessante Sache, die aber an dieser Stelle nicht zu erörtern ist. Aber bis zu „Artengruppen" können wir sie bestimmen, und das müssen wir m. E. auch bei Fischnahrungsuntersuchungen tun, weil wir uns nur auf diese Weise an der Hand der Chironomidenlarven ein Bild davon machen können, in welchem Lebensbezirk in dem betreffenden Gewässer der Fisch seine Nahrung aufgenommen hat. Zwar schreibt Schiemenz (l. c. S. 64): „Drittens ist es uns häufig ganz gleichgültig, welche Art z. B. von Chironomus gefressen ist, denn die Fische fressen eben alle Chironomus, natürlich immer die, die an der betreffenden Stelle gerade vorkommen." Ich war aber immer der Meinung, der Fischereibiologe wollte durch die Untersuchung des Darminhaltes der Fische gerade auch ein Urteil darüber gewinnen, wie die verschiedenen Lebensbezirke z. B. in einem See — Schilfzone, Laichkrautzone, unterseeische Wiesen, Sublittoral, Tiefe, freies Wasser — von den verschiedenen Fischarten in ihren verschiedenen Altersstufen zu den verschiedenen Jahreszeiten abgeweidet werden. „Chironomus bedeutet aber in den meisten Veröffentlichungen der Friedrichshagener Fischereibiologen nicht weniger als alle Angehörigen der ganzen Subfamilie der Chironominae, d. h. alle Chironomiden mit Ausnahme der Tanypinen und Ceratopogoniden. Diese Chironominae umfassen bei uns in Deutschland aber sicher an die 100 Gattungen und Tausende von Arten! Welchen Wert dann die Angabe „Chironomus" hat, ist wohl klar! Gerade die von Schiemenz (S. 65) gebrachte Tabelle zeigt meines Erachtens, daß eine genau Bestimmung der Chironomidenlarven doch auch für fischereibiologische Zwecke nicht ohne Wert sein kann. Die drei ersten Brachsen der Tabelle haben zweifellos ihre Nahrung von ziemlich pflanzenfreiem Schlammgrund aufgenommen; das zeigt „Tubifex" + „Chironomus" an; und hier wird sich's wohl sicher auch um An-

Digitized by Google

gehörige der Gattung Chironomus, und zwar der Plumosusgruppe (im weiteren Sinne) dieser Gattung handeln. Der vierte Brachsen aber hat, wie aus der Angabe „Alona affinis" hervorgeht, wohl zwischen Pflanzen seine Nahrung aufgenommen. Und mit größter Wahrscheinlichkeit ist der von ihm verzehrte „Chironomus" eine ganz andere Art als die oben erwähnte, wohl sicher kein Angehöriger der Gattung Chironomus. Nun zeigt ja zum Glück die Alona den Weideplatz dieses Fisches an. Wie aber, wenn zufällig — was doch durchaus möglich wäre — die Aloniden an der Futteraufnahmestelle dieses Fisches gefehlt hätten? Die Bestimmung der Artengruppe der Chironomidenlarven aus dem Mageninhalt der vier Fische hätte auch dann noch den Schluß auf die Stelle zugelassen, an der der vierte Fisch gefressen hat; heißt's aber nur „Chironomus", so hilft uns das gar nichts.

Die Inkonsequenz, die darin liegt, daß man „Alona affinis" bis zur Art bestimmt, von Chironomidenlarven aber nur die Unterfamilie mit dem stereotypen „Chironomus" bezeichnet, zwingt mir den Schluß auf, daß die von Schiemenz für die Ablehnung einer genauen Chironomidenlarvenbestimmung gegebenen Gründe den Kern der Sache gar nicht treffen, sondern daß ich doch wohl recht habe mit meiner Behauptung, daß gewisse Richtungen der deutschen Fischereibiologie die Fühlung mit der theoretischen Süßwasserkunde der Gegenwart verloren haben. Bestimmungsbücher für die niederen Krebse gibt's schon lange, die Bestimmung der Hauptgruppen der Chironomidenlarven ist erst in dem letzten Jahrzehnt möglich geworden. Die betreffenden Tabellen sind in Spezialarbeiten enthalten; eine zusammenfassende Darstellung für die Brauersche Süßwasserfauna Deutschlands ist erst in Vorbereitung. Aber jene Spezialarbeiten sind den großen fischereibiologischen Instituten zugänglich, sie sind ihnen von ihren Verfassern geschickt worden. Werden sie in einem solchen Institut nicht benutzt, so sehe ich darin eine Vernachlässigung der Ergebnisse der modernen theoretischen Hydrobiologie seitens der Fischereibiologie. Darunter leiden wird aber nicht etwa die theoretische Wissenschaft!

Noch zu einem Passus der Schiemenzschen Darstellung möchte ich mich äußern: Schiemenz schreibt: „Wir arbeiten nicht für die Hydrobiologie, sondern für fischereiliche Biologie. Uns liegt ganz und gar nichts daran, internationale hydrobiologische Leuchten zu sein, sondern wir wollen einzig und allein die Fischerei unseres Vaterlandes (Preußen) weiter fördern . . ." Auch wir wollen durch unsere Arbeit unserem Vaterlande dienen! Und gerade für die angewandte Wissenschaft schrieb ich ja am Schlusse meines Artikels in Nr. 18, 1921 der Allg. Fisch.-Ztg.: „Sie ist ihrem Wesen nach mehr bodenständig, hat nicht so ausgeprägten übernationalen Charakter wie die reine Wissenschaft, sondern einen starken nationalen Einschlag. Müssen wir die Ergebnisse der angewandten Wissenschaft aus dem Auslande beziehen, so bedürfen sie erst der Umarbeitung auf unsere Verhältnisse. Darum ist es hier von Bedeutung, daß wir selbst grundlegend und tiefschürfend schaffen." Grundlage jeder angewandten Wissenschaft ist und bleibt aber ihre theoretische Schwesterwissenschaft, und an ihr können wir nur wahrhaft fördernd schaffen und damit letzten Endes auch im nationalen Sinne wirken, wenn wir alle Ergebnisse, in welchem Lande sie auch erzielt sind, auszuwerten suchen. In diesem Sinne nehmen wir auch für uns in Anspruch, „vaterländisch" zu wirken. Für mich allerdings ist mit Ernst Moritz Arndt Deutschland mein Vaterland!

Nun zur Seetypenfrage und ihrer fischereilichen Bedeutung.

Hier hat Haempel auf Masts Artikel alles Wesentliche erwidert; ich schließe mich seinen Ausführungen voll an und möchte nur zweierlei noch bemerken. Mast kritisiert den f/b-Koeffizienten seines schwedischen Kollegen Alm. Er kannte aber die betreffende große Almsche Arbeit nur aus meinen kurzen Angaben in Nr. 17, 1921, der Allg. Fisch.-Ztg. Es ist aber im allgemeinen nicht Sitte, eine Arbeit nur auf Grund von Referaten literarisch zu kritisieren. Das gleiche gilt für Knut Dahls Arbeiten, die er ebenfalls nur aus meinen ganz kurzen Andeutungen kennt. Wer eine Arbeit nicht selbst gelesen hat, kann sich kein Urteil über sie gestatten. Denn jeder, der eine Arbeit referiert, betrachtet sie von seinem Gesichtswinkel aus, und aus großen, inhaltsreichen Abhandlungen werden verschiedene Referenten oft ganz verschiedene Punkte als besonders wichtig

Digitized by Google

hervorheben. Es kommt eben ganz auf die „historische Reaktionsbasis" an, mit der man an solche Werke herantritt. — Im übrigen möchte ich auch im Interesse des Schreibers jenes Briefes die Hoffnung aussprechen, daß Masts „offener Brief" im Auslande und vor allem in Norwegen nicht allzu genau gelesen worden ist. Denn wenn auch ein anerkannter Fischereigelehrter, wie Knut Dahl, jene Ausführungen über den 17jährigen bayerischen Landwirtschaftsschüler wohl nur mit einem schmunzelnden Lächeln genossen haben wird: das Ansehen der deutschen Fischereibiologie im Auslande kann durch solche Auslassungen nicht gehoben werden! Und wie tatsächlich Masts „offener Brief" auch im uns befreundeten Ausland beurteilt worden ist, hat ja Buschkiel (l. c. S. 351) bemerkt; ich könnte ähnliche Beobachtungen anführen. Es ist aber gerade jetzt wahrhaftig geboten, daß wir aus der „glänzenden Isolierung", in die sich ein Teil der deutschen Fischereibiologie, wie Buschkiel mit Recht betont, hat drängen lassen, herauszukommen versuchen!

Noch eines zur Seetypenfrage: gewiß „drängen" wir niemanden unser Schema der Seetypen auf! Wenn die fischereiliche Wissenschaft finden sollte, daß es für sie keine Bedeutung hat: gut! Seine Bedeutung für die theoretische Seenkunde kann trotzdem bestehen bleiben. Im übrigen scheint es mir aber, daß die Erörterungen über diese Seetypen doch auch der Fischereiwissenschaft schon allerlei Anregungen gegeben haben. Ich weise in diesem Zusammenhang auf das Referat Walters in Nr. 38, 1922, der Neudammer Fischereizeitung, sowie die Ausführungen Seligos über fischereiwirtschaftliche Seetypen (ebenda Nr. 43) hin.

Und nun zum Kernpunkt des Ganzen: dem Verhältnis der Fischereibiologie zur theoretischen Limnologie oder Hydrobiologie und der Frage der Ausbildung und Fortbildung der Fischereibiologen.

Auch Mast betont (S. 237): „Mit Ihren Ausführungen über den Bildungsgang der Fischereibiologen sind wir vollständig einverstanden. Die Wissenschaft bleibt die Grundlage der Wissenschaft." Das war es aber gerade, worauf es mir bei meinen Veröffentlichungen ankam! Ich glaube, ich habe dies in meinen Artikeln auch deutlich genug hervorgehoben; ich freue mich, daß Herr Dr. Mast und ich in diesem Kardinalpunkt einig sind, und es wäre wohl von nun an, nach Klärung des Ganzen, das Zweckmäßigste, daß wir die mehr nebensächlichen Streitpunkte beiseite lassen und gemeinsam für die Durchführung des von mir skizzierten Programms der Ausbildung der Fischereibiologen kämpfen. Der wichtigste Punkt dieses Programms (Allg. Fisch.-Ztg. 1921 Nr. 18) ist der zweite: „Als Grundlage für die Fischereibiologie ist Beschäftigung mit theoretischer Hydrobiologie (Besuch von Vorlesungen und praktischen Uebungen, Teilnahme an Exkursionen und Arbeiten im Freien) unbedingt zu fordern. Ist dies vor der Doktorprüfung unterblieben, so hat es im Beginn der fischereibiologischen Ausbildungszeit zu geschehen."[1]) Grundsagen müssen gelegt werden, ehe das übrige Gebäude errichtet wird, und was da einmal versäumt ist, läßt sich meist nur schwer nachholen.

Aber so lange von seiten des Staates von denen, die später höhere Fischereibeamte werden wollen, diese grundlegende Ausbildung nicht verlangt wird, oder wenn sogar, wie es die in Norddeutschland übliche Praxis zeigt, die unbedingte Notwendigkeit dieser Grundlage von den maßgebenden Stellen nicht anerkannt wird, so lange werden wir nicht weiterkommen und so lange ist es Pflicht derer, denen die Fortentwicklung unserer Binnenfischerei (die der wissenschaftlichen Grundlagen so wenig entbehren kann wie die Landwirtschaft) am Herzen liegt, im Kampfe nicht zu erschlaffen!

Wenn Mast meine Ausführungen „als Vorwurf, daß die Fischereiverwaltungsbeamten wissenschaftlich nichts leisteten", empfand, so bedaure ich dies. Ich weiß mit ihm, daß sie dies in den meisten Fällen nicht können, und daß im allgemeinen die Institute die Träger der Fischereiwissenschaft bleiben. Ich habe auch nicht etwa von der Allgemeinheit der beamteten Fischereibiologen wissenschaftliche Produktivität verlangt, wohl aber wissen-

[1]) Vergl. hierzu das von Willer im Auftrag der Vereinigung von Fischereibiologen und Fischereiverwaltungsbeamten zusammengestellte Verzeichnis der Vorlesungen über theoretische und angewandte Hydrobiologie und Hydrographie an den deutschen Hochschulen im Wintersemester 1922/23. (Allg. Fisch.-Ztg. 1923, Nr. 1.)

Digitized by Google

schaftliche Rezeptivität! Mein Eindruck war und ist der, daß sie sich zum Schaden ihres Berufes zum Teil nicht auf der Höhe der für sie grundlegenden Wissenschaften halten. Aber ich gestehe, daß hierfür die Ursachen nicht nur in den betreffenden Persönlichkeiten liegen. Eine Ursache dafür scheint mir in Norddeutschland wenigstens darin zu liegen, daß jene Beamtenstellen allzusehr „bürokratisiert" werden. Sobald die Zentrale von der dringenden Notwendigkeit überzeugt ist, daß auch die ihr unterstellten Lokalstellen mitgehen müssen mit den Fortschritten der für sie grundlegenden Disziplinen, wird viel gewonnen sein und durch geeignete Regelung des Geschäftsgangs auch die Möglichkeit solcher Weiterbildung geschaffen werden können. Buschkiels Ausführungen über die „Dienstesvorschriften" unterschreibe ich, trotz Masts mir nicht ganz verständlich gewordener Kritik daran.

Eine andere Ursache aber liegt für den in der Praxis stehenden Fischereiverwaltungsbeamten zweifellos in der Schwierigkeit der Literaturbeschaffung. Die inländische Fachliteratur ist schon sehr zerstreut, und die ausländische erst recht der Mehrzahl der deutschen Fischereibiologen ohne weiteres nicht zugänglich. Nun schlägt Mast vor, ich solle gute Uebersetzungen oder Auszüge aus den schwedischen Werken liefern und in der Allg. Fischereizeitung veröffentlichen. Das habe ich auch getan (Allg. Fisch.-Ztg. 1922 Nr. 14, Nr. 21); im Archiv für Hydrobiologie habe ich eine große Zahl auch für den Fischereibiologen wichtiger ausländischer Arbeiten teils selbst referiert, teils referieren lassen; mein Freund Einar Naumann hat in der Neudammer Fischereizeitung 1922 Nr. 32, 33 über die von ihm behandelten produktionsbiologischen Probleme berichtet usw. Aber ich darf doch vielleicht bemerken, daß ich zwar stets gerne auch in dieser Richtung weiterhin tätig sein will, indessen dies doch nur nebenbei, in freien Stunden tun kann, da meine Hauptaufgaben als Leiter eines limnologischen Forschungsinstitutes auf anderem Gebiete liegen. Es scheint mir aber, daß sich den fischereiwissenschaftlichen Zentralinstituten hier eine überaus wichtige Aufgabe bietet, deren Lösung sie sich im Interesse der Fortbildung der beamteten Fischereibiologen nicht entziehen sollten. Diesen Instituten steht die einschlägige in- und ausländische Literatur in vollem Umfange zur Verfügung, in größerem wahrscheinlich sogar als meiner kleinen Plöner Anstalt. Und was ihnen fehlt, können sie sich ohne allzugroße Mühe im Tausch beschaffen; Unterstützung findet man für solches Vorhaben stets auch bei dem Bibliotheksausschuß der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft.

Wenn dann z. B. Friedrichshagen für die norddeutschen, München für die süddeutschen Fischereibiologen nach dem Vorschlage von Buschkiel und Mast einen solchen wissenschaftlichen Lesezirkel einrichten würden, und wenn diese Einrichtung auch in den mehr theoretisch arbeitenden Limnologenkreisen des Inlandes und uns befreundeten Auslandes bekannt gemacht würde, werden sicher alle wichtigen Neuerscheinungen auf unserem Gebiete diesem Unternehmen kostenfrei zugehen. Ich habe stets die Sonderabzüge der aus meiner Anstalt hervorgehenden Arbeiten in großer Zahl auch meinen in der fischereibiologischen Praxis stehenden Kollegen zugesandt. Und das wissenschaftliche Personal der großen Fischereiinstitute ist doch so groß (ich arbeite mit einem einzigen Assistenten!), daß bei ihnen die Ausarbeitung von Referaten über die wichtigsten fremdsprachigen Veröffentlichungen auf fischereibiologischem Gebiete bei gutem Willen nicht auf ernste Schwierigkeiten stoßen kann. Auch die rein hydrobiologische Literatur enthält vieles, aus dem der praktisch tätige Fischereibiologe Anregungen für sein Fach schöpfen kann; und wie ich in den Literaturübersichten im Archiv für Hydrobiologie bemüht bin, aus der Fischereiliteratur das für die theoretische Hydrobiologie Wichtige zu verzeichnen, so sollte es auch umgekehrt der Fischereiwissenschaftler mit der reinen hydrobiologischen Literatur tun. Die Vereinigung der Fischereibiologen und Fischereiverwaltungsbeamten wird all solchen Bestrebungen gewiß ihre Unterstützung leihen, ebenso wie die Internationale Vereinigung für theoretische und angewandte Limnologie durch die Zusammenfassung der reinen und angewandten Wissenschaft die in beider Interesse liegende wechselseitige Förderung immer intensiver zu gestalten sich bestrebt.

Ich habe mich ferner schon vor fast zwei Jahren (Allg. Fisch. Ztg. 1921 Nr. 17) bereit erklärt, die im Interesse der Fischerei tätigen Herren an der Plöner Anstalt in unsere neueren

Digitized by Google

Methoden und Forschungsgesichtspunkte einzuführen: es hat z. B. von den jetzt in Preußen doch zahlreich vorhandenen, z. T. noch in der Ausbildung begriffenen jüngeren Fischereibiologen keiner von diesem Anerbieten Gebrauch gemacht! Weshalb das nicht geschehen ist, weiß ich wohl; die Gründe dafür liegen nicht, wie der Fernerstehende wohl annehmen könnte, in der schwierigen wirtschaftlichen Lage. Bei solchem, wenn auch nur wenige Tage dauernden Aufenthalt in Plön könnte der Betreffende auch einen Einblick in die hier in recht großer Fülle vorhandene neuere ausländische Literatur tun. Mir gilt durchaus nicht, wie Mast denkt, „das von weit Hergebrachte alles, das eigene nichts"; aber ich lerne gerne vom Ausland und versuche das, was mir dort an Wertvollem entgegentritt, für unsere deutsche Wissenschaft nutzbar zu machen. Gewiß stehen dem die Valutaschwierigkeiten stark hindernd im Wege; so bedaure ich es, um ein Beispiel zu nennen, daß das großartige schwedische Werk, das O. Nordquist in Verbindung mit zahlreichen Fachgenossen über „Süßwasserfischerei und Fischzucht" (824 Seiten mit 349 Abbildungen, Stockholm, A. Bonniers Verlag) geschaffen hat, seines Preises wegen (52 kr.) in Deutschland wohl kaum bekannt werden wird. Aber im allgemeinen gilt auch hier das Wort „Wo ein Wille, da auch ein Weg"; und absolut unüberwindlich sind solche Schwierigkeiten nur ganz selten. —

Mast schreibt in seinem Artikel in Nr. 17 der Allg. Fisch.-Ztg.: „Aufgabe der Wissenschaft ist es, der Wirtschaft zu helfen, ihr neue Wege zu weisen. Um akademische Fragen zu studieren, dazu ist jetzt nicht mehr die Zeit." Gewiß, die von Mast gestellte Aufgabe gilt unbedingt und unbeschränkt für die angewandte Wissenschaft. Nicht aber für die theoretische Wissenschaft; sie setzt sich ihre Aufgaben und Ziele, unbekümmert um die praktische Verwertung, sie folgt ihren eigenen inneren Gesetzen, und jene „akademischen Fragen", die sie studiert heute wie früher, und die sie auch in jeder Zukunft studieren wird, und die oft so „weltfremd" erscheinen: haben sie oft nicht doch schließlich der Menschheit ganz unmittelbaren, mit Händen greifbaren Nutzen gebracht? Ich glaube, es ist nicht nötig, hierfür Beispiele zu bringen; aber an das schöne Wort Alexander von Humboldts sei hier erinnert: „Die Wissenschaft schüttet oftmals dann ihren reichsten Segen auf die Praxis aus, wenn sie sich am weitesten von ihr zu entfernen scheint."

Ich komme zum Schluß!

Nicht aus Lust am Kampf kämpfe ich nun seit zwei Jahren in Wort und Schrift für die Hebung unserer deutschen, vor allem norddeutschen Fischereibiologie, sondern aus Liebe zu der Sache, der ich selbst zehn Jahre lang meine ganze Arbeitskraft gewidmet habe. Gewiß wäre es bequemer für mich, ich gäbe mich jetzt ausschließlich meinen theoretischen Forschungen hin und befaßte mich nicht mehr mit den Fragen der angewandten Wissenschaft, zu deren Bearbeitung ich in meiner jetzigen Stellung nicht verpflichtet bin. Vielleicht gäbe ich diesen Kampf auch auf, wenn die Zeiten für unser Vaterland nicht zu ernst wären, so ernst, daß jeder das, was er zur Hebung unserer Wirtschaft und Kultur für wertvoll erkannt hat, auch mit allen Kräften durchzudrücken die Verpflichtung hat. Ich hege daher auch jetzt noch die Hoffnung, daß sich die maßgebenden Persönlichkeiten, vor allem in Preußen, zu den von mir für den Bildungsgang der Fischereibiologen aufgestellten Leitsätzen endlich äußern.

Nur im Kampf werden sich die Meinungen klären und gegeneinander abwiegen lassen; aber natürlich soll dieser Kampf zwar mit sachlicher Klarheit, aber ohne persönliche Schärfe geführt werden! Denn wir alle streben ja nach dem gleichen Ziel, der Förderung unserer deutschen Fischerei; nur über die Mittel und Wege, die hierzu eingeschlagen werden müssen, gehen die Meinungen auseinander.

VII. Fischereibiologische Institutionen Moskaus.

(Schluß.)

II. Wissenschaftliches Institut für Fischerei-Wirtschaft.

Das wissenschaftliche Institut für Fischerei-Wirtschaft in Moskau (Pjatnitzkaja) wurde von der oberen Verwaltung für Fischfang und Fischerei-Industrie in Rußland (Glawrjiba) im März 1922 gegründet und begann seine Tätigkeit im August desselben Jahres.

Digitized by Google

Die Aufgaben, die der Anstalt gestellt sind, können folgenderweise formuliert werden: Ausarbeitung der Methodik wissenschaftlich-industrieller Untersuchungen, Beobachtung über den Zustand des Fischreichtums in den fischereilich ausgenützten Gewässern, sowie Beratung der administrativen Organe über alle Fragen der Fischerei-Wirtschaft.

Der Direktor des Instituts ist Prof. W. J. Meisner, zugleich Vorstand der oberen Verwaltung für Fischfang und Fischerei-Industrie in Rußland. Das Institut besteht aus folgenden Laboratorien:

1. Das ichthyologische Laboratorium; demselben steht als Aufgabe Ausführung vollständiger Fischproben-Analysen, die aus befischten Wasserbecken entnommen sind (Fischnahrung, Wachstumstempo, Alter, Anwachsen der Gewichte, Fruchtbarkeit, Variabilität der Merkmale und ihre Abhängigkeit vom Milieu, Exterieur usw.), Ausarbeitung der Methodik des Fischstudiums bei stationären oder Exkursionsuntersuchungen, wobei der Fisch als industrielles Objekt betrachtet wird, endlich Ausführung von Forschungsarbeiten auf dem Gebiete der angewandten Ichthyologie laut speziellen Aufgaben.

2. Das hydrobiologische Laboratorium beschäftigt sich mit der Erforschung der Fauna fischereilich genutzter Wasserbecken vom Standpunkt der Wichtigkeit derselben als Fischnahrung (Nahrungstiere, Schädlinge, Parasiten), Bonitierung der Wasserbecken nach der Fauna und Ausarbeitung der Methodik der Bonitierung bei stationären und Exkursionsuntersuchungen.

3. Hydrophysiologische Abteilung arbeitet an der Ausarbeitung und Verwertung feinerer physiko-chemischer Methoden (Leitfähigkeitsbestimmungen, H-Jonen Konzentration-Bestimmung — Ph — usw.) bei den Fragen der Bonitierung und Klassifikation der Gewässer.

4. Botanisches Laboratorium hat zur Aufgabe, Makro- und Mikroflora einzelner Wasserbecken zu studieren und wiederum vom Standpunkte ihrer Wichtigkeit für die Fische; dazu kommt das Studium von Ufer- und Lublitoralbeständen, submerser und emerser, von Wasserblüte, Phytoplankton, Pflanzendetritus, Bonitierung der Wasserbecken nach der Flora usw.

5. Das chemische Laboratorium besteht aus 2 Abteilungen — einer hydrologisch-chemischen und einer technologischen. Die erste beschäftigt sich mit der Gas- und Salzanalyse des Wassers, mit der Analyse der Bodenablagerungen, des Planktons und des Benthos; dazu kommen noch Stellung und Lösung der Düngungsfragen zwecks der Bilanz-Besserung biogener Elemente in einem Wasserbecken usw.

Die technologische Abteilung beschäftigt sich mit den Aufgaben der Erforschung in Theorie und Praxis der Vorbereitung der Fischware.

Es werden z. B. vom Institut folgende Arbeiten ausgeführt:

In Zentralrußland werden für Fischereitaxationszwecke einige Seen untersucht, auf Murman werden Trawlfänge getrieben, im Gebiete der unteren Ob (Sibirien) werden biologische Beobachtungen an Stenodus leucichtys Guldenstädti ausgeführt. Besonderer Wert wird auf die Standartisation der Fischereigeräte, der Fahrzeuge, der Betriebsinstrumente, Materialien usw., sowie auf die Fragen der Normalisation verschiedener Arbeitsstadien im Fischereigewerbe gelegt.

Personal des Instituts:

1. Ichthyologisches Laboratorium: Leiter: M. P. Somow, Mitarbeiter A. W. Morosow und G. J. Monastirsky.

2. Chemisches Laboratorium: Leiter S. A. Oserow, Mitarbeiter W. J. Nasarow und W. W. Koltschew.

3. Botanisches Laboratorium: Leiter P. J. Ussatschew.

4. Hydrobiologisches Laboratorium: Leiter A. N. Lipin, Mitarbeiter N. N. Lipina.

5. Hydrophysiologische Abteilung: Leiter S. N. Skadowsky, Mitarbeiter S. J. Nachmanowa.

6. Versuchsstation für Seenbewirtschaftung: S. J. Freimann und S. W. Dorophеew.

In kurzer Zeit erscheint die 1. Lieferung der Arbeiten des Institutes, die alle mit Zusammenfassungen in der deutschen Sprache versehen werden.

Dr. N. Decksbach (Moskau).

Digitized by Google

VIII.. Vermischte Mitteilungen.

Karpfenbrutergebnisse im Aischgrunde. (bei Bamberg). An den schönen, warmen Tagen zwischen dem 4. und 9. Mai, an welchen das Wasser eine durchschnittliche Wärme von 22° C erreichte, wurden im Aischgrunde allgemein die Dubischteiche in Betrieb genommen. Das Laichgeschäft ging bei der überaus günstigen Witterung auch glatt vonstatten, und es hätte mit einer überreichen Anzahl von Jungbrut gerechnet werden können, wenn am 10. nicht der Witterungsumschlag eingetreten wäre. Derselbe hatte Verluste von 80 bis 100% zur Folge und war insbesondere deshalb verhängnisvoll, weil gerade am 10. und 11. die Eier schlüpften (Laichablage am 6. und 7.). In einer Anstalt, die zufälligerweise erst am 8. ihre Laichfische zum Aussatze bringen konnte und bei der am 9. die Fische laichten, überstanden die Eier die Kälteperiode, die beinahe eine Woche währte und bei der das Wasser bis auf 11° C herunterging, kamen am 21. und 22. glücklich zum Ausschlüpfen und ergaben Jungbrut in mehr als ausreichender Menge. In den Betrieben, bei denen infolge der Ungunst der Witterung der 1. Satz mißglückte, ist Ende Mai mit Erfolg der 2. Satz eingeleitet worden.

Nach verschiedenen Beobachtungen haben die nach dem alten Laichverfahren in Teiche eingesetzten Mutterfische zum großen Teile auch bereits zu Beginn der Schönwetterperiode abgelaicht. Demnach dürfte die hieraus entstandene Brut ebenfalls sehr erheblich gelitten haben, und es ist wohl sicher, daß in diesem Jahre nicht mit dem glänzenden Brutergebnisse wie im Vorjahre gerechnet werden kann.

Bisamratten in Thüringen. Das Auftreten der Bisamratten nimmt in Thüringen erschreckende Formen an. Die Regierung hat deshalb zur Bekämpfung der Gefahr umfangreiche Maßregeln angeordnet und die Abwehr organisiert. Die Höhe der Fangprämie beträgt 1000 Mark.

IX. Personalnotizen.

An Stelle des bisherigen Betriebsleiters des Hofer-Instituts, Teichwirtschaftliche Versuchsanstalt in Wielenbach, Dr Wohlgemuth, ist Dr. **Emil Walter** aus Ballenstedt getreten.

Für den Bakteriologen des Hofer-Instituts Dr Lantzsch wurde Dr **Seiser** und für den Chemiker Dr Breest Dr **Walz** ernannt.

Der **Schlesische Fischereiverein** zu Breslau ernannte den Oberfischmeister, Geheimen Regierungs- und Baurat **G. Fischer** in Breslau zum Ehrenmitgliede.

Dem Geschäftsführer des Schlesischen Fischereivereins, Dr. **H. Mehring** in Breslau, wurde ein Lehrauftrag in Teichwirtschaft, Fischzucht und Fischerei von der Universität Breslau erteilt.

X. Vereinsnachrichten.

Kreisfischereiverein für Schwaben und Neuburg.

Die am 26. Mai in Augsburg abgehaltene Mitgliederversammlung war verhältnismäßig gut besucht. Als Gäste konnten begrüßt werden die Herren Oberregierungsräte Dr Maier, München, Dr Müller und Schnetzer-Augsburg, Herr Dr Braun-Stuttgart. Der Leiter der Versammlung, Herr Oekonomierat Wiedenmann, widmete zuerst tief empfundene Worte der Trauer und der rückhaltlosen Anerkennung der Bedeutung der beiden verstorbenen Vorsitzenden des Vereins, Herren Geheimen Hofrat Gentner und Landesökonomierat Büttner, denen der Verein zu dauernder Dankbarkeit verpflichtet ist.

Dem vom Leiter der Versammlung erstatteten Jahresbericht mußte man leider entnehmen, daß die Tätigkeit der angeschlossenen Vereine und Fischereigenossenschaften nicht dem entspricht, werden müßte. Die Vereinsleitung war weiters bemüht, geeignete Altwässer zwecks Errichtung von Karpfenteichen zu erhalten, bisher jedoch umsonst. Die Bemühungen werden jedoch fortgesetzt, so auch hinsichtlich freiwerdender Gewässer. Dem Landesausschusse wurde der Vorschlag gemacht, derselbe wolle verfügen, daß bei erforderlichen Einschätzungen und Begutachtungen von Gewässern der Verein herangezogen werde. Die Eingabe war erfolgreich. Der Rechenschaftsbericht des Kassiers wurde geprüft und für richtig befunden. Das Vereinsvermögen beträgt zurzeit 200 000 Kronen. Die Entlastung wurde dem Kassier erteilt. Die Mitgliedsgebühr wurde mit Rücksicht auf die Geldentwertung auf 5000 Kronen, die Beitrittsgebühr auf 1000 Kronen erhöht. Die Regelung des Fischverkaufes, der Fischpreise und des Fischereigeräteverkaufes wurde einem engeren Komitee übertragen. Die Neuwahl ergab keine große Veränderung in der Vereinsleitung. Zum 1. Obmann wurde Herr Otto Wegmann, zum 2. Obmann Herr Hans Zuppenmoser gewählt. Der übrige Ausschuß, so auch die Vertreter der Gemeinden, wurden wiedergewählt. Der erschienene Vertreter der politischen Behörde erteilt auf Wunsch eingehende Aufklärung hinsichtlich des neuen Fischereiabgabengesetzes, wofür ihm seitens des neugewählten Obmannes der Dank ausgedrückt wird. Derselbe dankt auch dem abtretenden Ausschusse für seine geleistete gute Arbeit, gibt der Hoffnung Ausdruck, daß auch in anderen Bezirken des Landes analoge Vereinsgründungen in Bälde erfolgen werden, so daß sich die Bezirksvereine zu einem Landesvereine zusammenschließen und ihre Interessen mit größerem Nachdrucke dem Staate und Lande gegenüber vertretne können. Der Staat, das Land seien verpflichtet, die wirtschaftlichen Ziele des Vereins dadurch zu unterstützen, daß diese Fischzuchtanstalten errichten, somit den fischereilichen Körperschaften Ge-

Digitized by Google

was man hätte erwarten sollen und was man billigerweise angesichts der Not unseres Vaterlandes hätte erwarten können. Sind doch weder kurze Berichte, vielfach sogar nicht einmal Mitgliederbeiträge eingegangen! Der Rechnungsabschluß mit M. 14 409.— Einnahmen und 15 101.— M. Ausgaben wurde gutgeheißen. Ein Voranschlag kam nicht zur Beratung; dafür wurde die Vorstandschaft ermächtigt, nach bestem Wissen und Gewissen zu wirtschaften.

Die Neuwahlen ergaben: 1. Vorsitzender: Oekonomierat Wiedenmann, Augsburg; 2. Vorsitzender: Stadtfischer Schöppler, Augsburg; Schriftführer und Rechner: Dr Mast, Augsburg. Die Geschäftsstelle des Vereins befindet sich nunmehr im Büro des letzteren, Regierungsgebäude.

Die Jahresbeiträge für unmittelbare Mitglieder betragen nunmehr M. 1000.—, für jedes Mitglied der angeschlossenen Vereine und Genossenschaften je M. 200.—, gleichzeitig wurde die Vorstandschaft ermächtigt, im Bedarfsfalle entsprechende Erhöhungen der Beiträge vorzunehmen. Die Satzungsänderungen, wonach der Mitgliederbeitrag alljährlich bestimmt wird, fand einstimmige Annahme.

Zum Schlusse wies Herr Oberregierungsrat Dr Müller als Vertreter der Regierung darauf hin, daß der Verein nach wie vor der wohlwollenden Unterstützung der maßgebenden Behörden sicher sein dürfe, daß er aber angesichts der wirtschaftlichen Entwicklung in viel stärkerem Maße als bisher sich an die Opferwilligkeit seiner Mitglieder wenden müsse und vor allem darnach zu trachten habe, sich durch wirtschaftliche Unternehmungen selbständig zu machen. Er hoffe, daß der Verein dann die schweren Verluste seiner bisherigen Vorsitzenden überwinden werde und daß es der neuen Vorstandschaft gelingen möge, ihn wieder zu neuenm Leben zu führen.

Württembergischer Landesfischereiverein.

Am Samstag den 14. April nachmittags fand im Rathauskeller in Stuttgart die Hauptversammlung des Württembergischen Landesfischereivereins (29. Württb. Fischereitag) statt in Anwesenheit von Vertretern des Landtags, der Regierungsbehörden, der Landwirtschaftskammer und unter Beteiligung zahlreicher Mitglieder aus allen Landesteilen. Die Verhandlungen wurden, ebenso wie eine am Vormittag vorausgegangene Tagung der Forellenzüchter vom Vereinsvorstand, Geh. Kriegsrat Dreiß, geleitet. In Anbetracht ihrer hervorragenden Verdienste um die Fischerei wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt: der Vorstand des Ulmer Fischereivereins, Kommerzienrat Schwenk in Ulm, sowie der Generalsekretär des Bayerischen Landesfischereivereins, Landesökonomierat Büttner in München. Aus dem vom langjährigen Geschäftsleiter des Vereins, Hofrat Hinderer, erstatteten Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß das längst erwartete neue Fischereigesetz in absehbarer Zeit dem Landtag zugehen wird. Es bringt u. a. einen längst gehegten Wunsch in Erfüllung, nämlich die Einführung einer für das ganze Land gültigen Fischerkarte, ähnlich der Jagdkarte. Eine lebhafte Aussprache entspann sich über die Frage der „„Pachtvertrags-Sporteln". Es ist dies eine Besteuerung, wie solche nach den angestellten Erhebungen im Deutschen Reich außer in Württemberg nur noch in Sachsen besteht, aber auch dort weit nicht in der Höhe wie in Württemberg. Wenn sich auch die Kritik über diese Besteuerungsart in Anbetracht der Finanznot des Staates weniger gegen die Höhe der Sportel richtet, so wird doch eine besondere Härte darin gefunden, daß dieselbe zu Beginn des Pachts zum voraus auf die ganze Dauer der Pachtperiode zu entrichten ist und eine Rückvergütung bei vorzeitiger Aufhebung des Pachts durch Tod oder andere Umstände nicht stattfindet. Es wurde denn auch beschlossen, bei der Regierung dahin vorstellig zu werden, daß die Sportel alljährlich mit dem Pachtgeld zum Einzug kommt. Dabei wurde lebhaft dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß seitens des Staates die in viele Millionen gehenden Erträge der Fischerei an Pachtgeldern, Pachtvertrags- und Fischerkartensporteln vereinnahmt werden, ohne daß, abgesehen von einem Beitrag zum Gehalt des Landesfischereisachverständigen, sonst irgendwelche Aufwendungen für Förderung der Fischzucht und Fischerei gemacht, dieselben vielmehr ausschließlich der Landwirtschaftskammer zugemutet werden, welche ihrerseits keinerlei Einnahmen aus der Fischerei hat, da die Fischereirechte mangels gesetzlicher Vorschriften bis jetzt zur Umlage der Landwirtschaftskammer nicht beigezogen sind. Bemühungen des Deutschen Fischereivereins, weitere Erleichterungen beim Verkehr mit Süßwasserfischen bei der Bahnbeförderung vom Reichsverkehrsministerium zu erlangen, blieben bis jetzt erfolglos. Es wurde in dieser Hinsicht getadelt, daß für Tarifsachen ausschließlich für ganz Deutschland die Reichbahndirektion Altona maßgebend ist und beschlossen, hiergegen vorstellig zu werden. Wegen der durch die Neckarkanalisation zu erwartenden Schädigung der Fischerei fand man bei der Neckarbaudirektion volles Verständnis und wurde zunächst die vom Landesfischereiverein angeregte vorläufige Abschätzung des Werts der einzelnen Fischwasser in letzter Zeit zu allseitiger Zufriedenheit der Beteiligten durchgeführt. Ein Fischereilehrkurs über „Karpfenteichwirtschaft im Nebenbetrieb des Landwirts" fand durch den Landesfischereisachverständigen Dr Braun im März d. J. an der Landwirtschaftlichen Winterschule in Waldsee unter Beteiligung zahlreicher Interessenten und unter Mitwirkung des Leiters des Instituts für Seenforschung in Langenargen, Dr Scheffelt, statt und soll derselbe im Herbst d. J. in Ravensburg wiederholt werden. Die im Dezember v. J. beschlossene Auflösung der „Fischerei-Ein- und Verkaufsgenossenschaft" ist nunmehr vollzogen. Die vorhandenen Mittel, der Reservefonds sowie die einbezahlten Anteile der Genossen reichten nicht einmal zur Deckung der durch die Liquidation entstandenen Gerichtskosten. Wie alle Vereinigungen so hat auch der

Digitized by Google

Landesfischereiverein in seinem Bestand unter der Geldentwertung sehr zu leiden. Die auf der letzten Hauptversammlung beschlossene Erhöhung des Jahresbeitrags auf 30 M. ist inzwischen durch die Zeitverhältnisse längst überholt. Von einer nachträglichen Erhöhung des Beitrags wurde Umgang genommen, dagegen die Forellenzuchtanstalten und die Fischgroßhandlungen um einen freiwilligen Beitrag angegangen mit dem erfreulichen Ergebnis, daß von 22 Firmen 270 000 M. gezeichnet wurden, wofür allen Gebern herzlich gedankt wird. Für 1924 wurde der Jahresbeitrag festgesetzt: für persönliche und korporative Mitglieder auf mindestens 400 M. (also nicht einmal der Preis für ein halbes Pfund der billigsten Fische) und für Fischereivereine auf 10 M. für jedes Mitglied, mindestens aber 100 M. Es wurde hierbei der Verwunderung Ausdruck gegeben, daß viele Vereine heute noch Jahresbeiträge von ihren Mitgliedern von 5 M. und darunter erheben. Einen Hauptpunkt der Tagesordnung bildete eine „Satzungsänderung", zu der die Zeitverhältnisse nötigen. Der erweiterte Vorstand des Vereins zählte bisher 25 Personen, gleichmäßig verteilt auf das ganze Land. Für einen solch großen Apparat die Reisekosten aufzubringen, ist unter den veränderten Verhältnissen unmöglich. Es wurde daher angeregt und von der Hauptversammlung auch einstimmig gutgeheißen, außer dem Vorstand und neben den bisherigen Kreisfischmeistern einen Ausschuß von nur fünf Mitgliedern zu bilden. Durch den Uebergang der Fischerei in die Obhut der Landwirtschaftskammer, welche ihrem jüngsten Kinde besondere Sorgfalt zuwendet, besteht auch keine Notwendigkeit mehr für eine größere Vertretung. Durch die Anstellung eines Landesfischereisachverständigen im Hauptamt, wodurch die Landwirtschaftskammer einem längst fühlbaren Bedürfnis abgeholfen hat, und durch die von ihr getroffene glückliche Wahl in der Person dieses Beamten, mit welchem der Landesfischereiverein von Anfang an in Eintracht zusammenarbeitet, ist jetzt schon ein größerer Teil der Geschäfte des Landesfischereivereins an den Landessachverständigen übergeleitet. Um diese Verbindung noch enger zu gestalten, ist in den neuen Satzungen vorgesehen, daß der letztere nicht nur der Stellvertreter des Vorsitzenden, sondern zugleich auch der Leiter der Geschäftsstelle ist, nachdem der langjährige Geschäftsleiter, Hofrat Hinderer, ohnehin aus Alters- und Gesundheitsrücksichten um Enthebung von diesem Ehrenamt gebeten hat, was dem Vorsitzenden unter dem Beifall der Versammlung Anlaß gab, demselben für seine aufopfernde selbstlose Tätigkeit während 31 Jahren den Dank wiederholt zum Ausdruck zu bringen, der ihm auf der vorjährigen Hauptversammlung durch seine Ernennung zum Ehrenmitgliede zuteil wurde, welchem Beispiel außer inländischen Fischereivereinen auch der Deutsche Fischereiverein, der Schweizerische und Bayerische Landesfischereiverein, sowie der Fischereiverein für die Provinz Brandenburg gefolgt ist. Um mit dem Verein auch fernerhin in tätiger Fühlung zu bleiben, hat sich Hofrat Hinderer bereit erklärt, die Kassengeschäfte auch weiterhin zu besorgen. Auf Grund der neuen Satzungen ergaben die Neuwahlen folgendes: Vorsitzender: Geh. Kriegsrat Dreiß, Stuttgart, Reinsburgstraße 60, Stellvertreter und Geschäftsleiter: Dr Braun, Stuttgart, Marienstraße 33, Kassier: Hofrat Hinderer, Stuttgart, Akademie (Postscheckkonto 11 900), Schriftführer und Geräteverwalter Reallehrer Griesinger, Stuttgart, Arminstraße 41, Ausschußmitglieder: Rudolf Böcking-Bölmesmühle als Vorstand der Züchtervereinigung, Rechtsanwalt Dr Schmid-Stuttgart als Vorstand des Württemb. Anglervereins, Fischermeister Keefer-Münster a. N. als Vorstand des Berufsfischerverbandes, Fischermeister Jäger-Langenargen als Vorstand des Württemb. Fischereivereins am Bodensee und Fischhändler Mayerle-Stuttgart als Vorstand des Württemb. Fisch-, Wildbret- und Geflügelhändlervereins, und die bisherigen Kreisfischmeister: Adolf Heß-Höchstberg, Joseph Hofer-Oberndorf, Hugo Steinhardt-Ellwangen und W. Willauer-Zwiefaltendorf. In der Vormittagsversammlung der Forellenzüchter kamen Fragen über Futterbeschaffung, Preise für Besatzmaterial und Fischausfuhr zur eingehenden Besprechung. Mit Dankesworten an den Landtag, die Reichs- und Staatsbehörden und die Landwirtschaftskammer, sowie einem Aufruf an die Mitglieder zum Festhalten am Verein und an der Fischereisache wurde die Versammlung geschlossen.

Bericht über die Generalversammlung des Bezirksfischereivereins in Kufstein.

Am 4. Febr. d. J. fand in Kufstein die ordentliche Generalversammlung des Bezirksfischereivereins statt, bei der fast alle Gemeinden des Bezirkes mit insgesamt 93 Teilnehmern vertreten waren. Aus dem Jahresbericht des Schriftführers ergibt sich, daß der Verein bereits 132 Mitglieder umfaßt und das Interesse an dem Vereine immer größere Kreise zieht. Die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen ersten Bestandsjahre war gewiß eine erfolgreiche, doch konnte sich der Verein schon mit Rücksicht auf die anhaltende Wirtschaftskrise sehr schwer entfalten. Die vom Verein auf allgemeinen Wunsch ins Leben gerufene Fischverkaufsstelle für Vereinsmitglieder hat sich gut bewährt, so auch die Regelung einheitlicher Fischpreise durch den Verein. Der angeregte Verkauf von Fischgeräten in eigener Regie brachte manchen Vorteil, doch dürfte derselbe auf die Dauer für die Vereinsleitung nachteilig wirken, weil die Sache viel Zeit und Arbeit erfordert. Die vertretenen Gemeinden wurden von den wichtigsten Vorkommnissen stets mittels Vereinsnachrichten in Kenntnis gesetzt. Der Vereinsleitung gelang es mit Mühe und Aufopferung einzelner Ausschußmitglieder einige Gewässer pachtweise für den Verein zu erwerben, so den Inn vom Sparchnerbach bis zur Eichlerangerüberfuhr, ab 1. Januar 1924 auch die Strecke Eichlerangerüberfuhr bis zum Einflusse des Jenbaches, den Kaisertalbach bis zum Einflusse in den Inn. Es ist auch begründete Hoffnung vorhanden, den Hechtsee pachtweise zu erhalten, ebenso das Klammbachl von der Kienbergklamm aufwärts, welch letzteres aber erst als Fischwasser herangebildet

Digitized by Google

legenheit geben, den Fischreichtum der Gewässer durch geeignete Besetzung zu erhalten und der ins Leben zu rufenden Teichwirtschaft die Wege zu ebnen. Aber auch die materielle Unterstützung dieser Vereine seitens Staat und Land sei nicht zu umgehen und notwendig.

Mit einem herzlichen Petri Heil schloß der Obmann die nur von einheitlichem Sinn getragene Generalversammlung, den Teilnehmern für ihr zahlreiches Erscheinen den besten Dank ausdrückend.

XI. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 1. Juni 1923 im Kleinverkauf das Pfund Schleien lebend 7000, tot 4000, Hechte tot 6000, Karpfen lebend 6000, Barsch lebend 3000, tot 1400, Schied 2500, Brachsen 2200—2500, Aitel 2200, Nasen 1600, Rotaugen 1500, dgl. am 16. Juni Renken 9000, Hecht 8500, Barben 4500, Brachsen 4000, Aitel 4000, Barsch 4000, Nasen 2800, Rotaugen 1600.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers **Paul Meltzer, Berlin C 25** Zentral-Markthalle, vom 4. bis 9. Juni 1923.

Fische per ½ kg in Mark	lebende	tote
Hechte	5000—9000	3000—7000
Zander	10000—15200	6000—12600
Aale	12000—14000	6600—12000
Karpfen	9000—12000	4000—6700
Schleien	5700—10000	2150—7000
Barsche	4000—4100	1000—4500
Bleie	4200 - 5700	1000—3500
Plötzen	—	1200—1800
Krebse per Schock	180 0—240000	

Zufuhr mäßig, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise außer für Aale etwas nachgebend, Krebse begehrt und hoch bezahlt.

Bekanntmachung.

Das Finanzamt Röttingen a. Tbr. verpachtet im Wege der Versteigerung das Fischereirecht in der **Gollach**, umfassend die Pl.-Nr. 5056½, 5360½, 5434½, 401⅓ und 5864½, sowie Pl.-Nr 5317½ der Steuergemeinde Baldersheim, beginnend bei Pl.-Nr. 402 der Markungsgrenze Aub—Baldersheim und endigend bei Pl.-Nr. 5117 der Markungsgrenze Baldersheim-Burgerroth

am Mittwoch den 27. Juni 1923, vorm. 9½ Uhr
im Finanzamtsgebäude zu Röttingen — Zimmer Nr. 1 —

Außer den üblichen Bedingungen (Muster des Fischereipachtvertrags im Fin.-Min.-Bl. 1909, S. 506 ff.) muß die Verpflichtung zum jährlichen Einsatz von 400 Stück Jährlingen Karpfen, Schleien oder Aalen übernommen werden. Für 1923 ist der Einsatz bis spätestens 1. September 1923 zu leisten. Die Genehmigung der Landesfinanzamts-Zweigstelle Würzburg bleibt vorbehalten. Der Höchstbietende hat keinen Anspruch auf Erteilung des Zuschlags, die Auswahl unter den Bietern steht vielmehr dem Staate frei Diese bleiben aber an ihr Gebot bis zur Erteilung des Zuschlags gebunden.

Der Pächter ist verpflichtet, den Bedarf der einheimischen Bevölkerung an Nahrungsfischen zu angemessenen Preisen vorzugsweise zu befriedigen.

Das Fischwasser ist von den Bahnstationen Aub und Burgerroth der Lokalbahn Ochsenfurt—Röttingen und der Station Bieberehren der Bahn Weikersheim—Creglingen 5 bis 10 Minuten entfernt. 1950

Röttingen, den 12. Juni 1923.

Finanzamt Röttingen.

Entkrautungssäge
nach Ziemsen, 1928
Hofer, Handbuch der Fischkrankheiten
zu kaufen gesucht. Off. unt. Chiffre B 12 an die Anz.-Abt. d. A. F.-Ztg. in Augsburg.

40000
Bachforellen-Wildlinge
5—7 cm hat für Anfangs-Juni-Lieferung abzugeben 1889|90(2
Emil Rameil, Staatl. Fischzucht-Anstalt **Fürstenberg i. Westfal.**

Suche zu kaufen
Karpfenteich-wirtschaft 1936
m. Wohnung usw. geg. Auszahlung od. Tausch
Gefl. Angebote erbittet
Alfred Schröder
Wilkau (Sachs.).

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Preis für Juli 1000 M. für das Inland und Oesterreich, 2000 M. für das übrige Ausland; beziehbar durch Post, Buchhandel und Verlag. – **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. H. R. Mayer in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — **Anzeigenannahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — **Herausgeber:** Bayer. Landesfischereiverein, München, Schnorrstraße 2/III. **Verlag:** Gebrüder Reichel in Augsburg; Postscheck-Konto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 13/14. **München,** den 15. Juli 1923. **XXXXVIII. Jahrg.**

An unsere Leser!

Wie aus der Bekanntmachung des Bayerischen Landesfischereivereins in der letzten Nummer ersichtlich gewesen ist, wurde uns nun auch der Verlag der Zeitschrift übertragen. Wir bitten deshalb für die Folge alle Zuschriften, welche den Bezug oder die Anzeigen betreffen, an uns zu richten. Ebenso wollen die Bezugsgebühren ab 1. Juli auf unser Postscheck-Konto, München Nr. 15614, eingezahlt bezw. überwiesen werden.

Augsburg, 15. Juli 1923.

Verlag Gebrüder Reichel.

I. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise für das II. Quartal 1923.

Für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarkts, pro 50 Kilo, bei Krebsen pro Schock.

	Aal	Aland	Barsch	Blei	Güster
April	419 218.7	87 750.–	116 976.2	105 044.4	28 000.–
Mai	576 041.7	—	230 062.5	205 608.7	—
Juni	1 410 909.1	—	532 205.9	392 500.–	400 000.–
II. Quartal	802 056.5	87 750.–	293 081.5	234 384.3	214 000.–

	Hecht	Karpfen	Karausche	Plötze	Quappe
April	157 437.5	158 235.3	—	71 447.8	102 928.6
Mai	386 100.–	533 000.–	194 600.–	113 825.–	190 000.–
Juni	832 403.8	640 454.5	723 571.4	301 833.3	440 000.–
II. Quartal	458 647.1	443 896.6	459 085.7	162 368.7	244 309.5

	Roddow	Schleie	Zander	Krebs
April	110 000.–	215 625.–	353 055.5	29 691.2
Mai	191 250.–	448 666.6	782 458.3	46 087.5
Juni	326 363.6	792 142.8	1 251 538.5	132 228.3
II. Quartal	209 204.5	485 478.1	795 684.1	69 335.7

Als Ergänzung zu unserer Bekanntmachung in Nr. 7/8 dieser Zeitschrift (I. Quartal 1923) geben wir für die Berechnung der gleitenden Pachtsumme nach Fischzentnern obige Preise bekannt.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

II. Bekanntmachung.

Fischsterben.

In Ergänzung seines Erlasses vom 15. November 1921 — I B II b 9055 — hat der Preußische Landwirtschaftsminister bestimmt, daß für die Ausführung von Untersuchungen über die Ursachen von Fischsterben in der Provinz Sachsen der mit der Wahrnehmung der Oberfischmeisterg echäfte betraute wissenschaftliche Assistent Dr. Kisker in Magdeburg (Oberpräsidium) zuständig ist.

Digitized by Google

III. Bekanntmachung.

Wir geben hier die an den Deutschen Fischereiverein auf seine eingehende Eingabe nun erfolgte Antwort bekannt. Wenn auch einiger Erfolg zu verzeichnen ist, so sind wir leider noch weit entfernt vom Ziel.

Abschrift.

I. 1. V 44/419. Altona, den 4. Juli 1923.

Betrifft: Frachtermäßigung für Süßwasserfische und Frachtberechnung für gebrauchte Packmittel, die in zurückgehende Privatgüterwagen verladen sind.

In der vom 26. bis 28. Juni d. Js. stattgefundenen 131. Vollsitzung der ständigen Tarifkommission ist beschlossen worden:

I. Die Ziffer (2) a) und e) des § 37 der Allgemeinen Tarifvorschriften des deutschen Eisenbahn-Gütertarifs, Teil I, Abteilung B, wie folgt zu fassen:

" Die Beförderung von lebenden Fischen in Wasser zu den Sätzen der Klasse II e sowie ihre Beförderung als beschleunigtes Eilgut nach Maßgabe des vorigen Absatzes ist von der Erfüllung folgender Bedingungen abhängig:

a) Die Fische müssen in geeichten oder eichamtlich gestempelten Gefäßen verladen sein. Für jedes angefangene Liter des durch den Eichstempel nachgewiesenen Raumgehalts des Gefäßes wird der Frachtberechnung 0,6 kg zugrunde gelegt, gleichviel ob das Gefäß vollständig gefüllt ist oder nicht.

Vorrichtungen zur Speisung des Wassers mit Sauerstoff während der Beförderung werden frachtfrei befördert.

Ausnahmsweise werden jedoch auch Fische in nicht geeichten oder eichamtlich gestempelten Blechgefäßen zur Beförderung unter Berechnung der Fracht nach dem wirklichen Rohgewicht zugelassen, sofern dieses für jedes Gefäß nicht mehr als 25 kg beträgt.

b) Ferner werden lebende Fische als Wagenladungen auch in nicht geeichten oder eichamtlich gestempelten Behältern, auch Plänen, zur Beförderung zugelassen.

Hierbei wird der Frachtberechnung 75 v. H. des wirklichen Gewichts der Sendung nach den Grundsätzen der Frachtberechnung für Wagenladungen zugrunde gelegt.

und II. den § 33 der Allgemeinen Tarifvorschriften wie folgt zu fassen:

„Werden leere gebrauchte Packmittel in Wagen verladen, die zur Beförderung der im Verzeichnis V genannten Güter besonders eingerichtet sind und die von der Entladestation ohne Ablenkung durch Verfügung der hierzu Berechtigten nach der Heimatstation oder der neuen Beladestation der Wagen befördert werden, so wird bei Aufgabe der Packmittel als Frachtgut die Fracht für das wirkliche Gewicht der Frachtbriefsendung, mindestens jedoch für 1000 kg für jeden Wagen und jede Frachtbriefsendung, zu den Sätzen der Klasse E unter Wegfall der ermäßigten Fracht nach § 50 (8) berechnet.

Diese Frachtberechnung tritt auch für Sendungen ein, die ohne Ablenkung der Wagen von einer Unterwegsstation nach der Heimatstation oder der neuen Beladestation der Wagen befördert werden. Für die für den Wagen etwa leer zurückgelegten Strecken wird die ermäßigte Fracht nach § 50 (8) A.T.V. erhoben. Im übrigen gelten für diese Sendungen die Bestimmungen für Wagenladungen. (Vgl. auch § 51 b).

b) im Verzeichnis V bei den Ziffern 1, 8 und 18 die Zusätze (wegen Rückbeförderung gebrauchter leerer Bierfässer usw. § 33)"

(„Wegen Rückbeförderung gebrauchter leerer Gebäckkasten (kisten) vergl. § 33") und

„wegen Rückbeförderung gebrauchter leerer Mineralwassergefäße usw. vergl. § 33") zu streichen.

Der Zeitpunkt der Durchführung der Beschlüsse steht noch nicht fest.

IV. Seefischerei und Trappnetz.

Von Dr Scheffelt, Langenargen.

Es gibt eine Anzahl von kleinen Seen, die einen geringen fischereilichen Ertrag liefern, obwohl die Untersuchung zeigt, daß Fischnahrung (Plankton, Ufer- und Schlammorganismen) genügend vorhanden wäre, um eine stattliche Anzahl von Fischen zu ernähren. Diese fischereilich unbefriedigenden Seen sind meist schwer zu befischen, sie sind zu seicht, als daß man Schweb- oder Grundnetze anbringen könnte; schlammige Ufer mit dichten Schilf- und Kräuterwuchs verhindern den Gebrauch des großen Zugnetzes. Oft fehlen den Fischereiberechtigten die nötigen Geräte und alle fischereilichen Vorkennt-

Digitized by Google

nisse. In solchen Seen (ich könnte in Süddeutschland Dutzende dieser Art nennen) vermehren sich Hechte und Welse oft in großem Maß und werden sehr alt. Eingesetzte Fischbrut verschwindet in kürzester Zeit. Dem Eigentümer entleidet die Sache, er weiß nicht, wie er die großen Räuber herausbekommen soll. Und gehen dann im Lauf der Jahre die wenigen Netze und das Boot zugrunde, so wird von Neuanschaffungen abgesehen und die Wasserfläche, die zentnerweise Fischfleisch hergeben könnte, liegt ungenützt da. In heutiger Zeit sollen aber alle natürlichen Hilfsquellen ausgenützt werden, darum wollen wir sehen, wie wir den vernachläßigten kleinen Seen wieder einen Ertrag abgewinnen können.

Wenn die fischereilichen Künste der Besitzer oder Pächter erschöpft sind, wird man gut daran tun, einen Berufsfischer zuzuziehen. Derselbe kann vielleicht doch mit Schweb- und Treibnetzen arbeiten und kann vor allem durch fleißiges Legen von Grundangeln und Hechtschnüren die schlimmsten Räuber (große Hechte, Welse und Trüschen) beseitigen. Wenn man auf diese Weise einmal reinen Tisch gemacht und gewissermaßen ein Inventar des Sees aufgenommen hat, so kann man wieder an die Neubesetzung herangehen.

Eine Netzart, die für seichte Seen recht empfehlenswert ist, da sie nach einmaliger Aufstellung durch den Berufsfischer selbsttätig arbeitet, ist die „große Reuse", auch Trappnetz oder Kloserſche Fischreuse genannt. Ein beliebig langes Leitgarn veranlaßt den am Ufer entlangstreichenden Fisch, seewärts abzuschwenken. Er gelangt dann in den Bereich der „Herzflügel", das sind einfache Wände, aus denen ein Entweichen nach oben noch möglich ist. Meist aber wird der Fisch die Richtung tiefenwärts beibehalten und gerät nun in die allseitig geschlossene Reuse, die entweder rund oder viereckig ausgespannt sein kann. Es beginnt diese Reuse mit dem verhältnismäßig weiten „Preß" der Vorderreuse. Dann folgen Mittel- und Hinterreuse, am Bodensee gemeinsam als „Sack" bezeichnet. Diese Reusenteile haben verschiedene Maschenweite, die am württembergischen Bodenseeufer z. B. in Gebrauch befindlichen Trappnetze haben im „Preß" 50 mm, im „Sack" 30 mm Maschenweite. Der Sack spitzt sich nicht, wie bei dem in Seligos Buch*) abgebildeten Stellsack (Fig. 117) nach hinten zu, sondern hat auf der Oberfläche eine Oeffnung zum Herausnehmen der Fische. Vom Leitgarn führt durch die ganze Reuse ein starkes Seil, das seewärts verankert ist.

Es hat das Trappnetz, das von den Fischermeistern Jäger in Langenargen und Kloser in Hard (Vorarlberg) verfertigt wird, mehrere Vorteile. Erstens arbeitet es automatisch, auch bei Sturm und Hochwasser, und kann von Zeit zu Zeit durch Leute, die nicht Berufsfischer sind, nachgesehen und entleert werden. Zweitens halten sich die in ihm gefangenen Fische lebendig und gesund und eignen sich daher zur Entnahme von Laich. Wird die Maschenweite recht groß gewählt, so fängt das Netz nur große Fische und schont die kleinen; es ist jedem Seenbesitzer freigestellt, die ihm zusagende Maschenweite bei der Bestellung des Netzes zu bestimmen. Das Trappnetz vernichtet also den Fischbestand nicht, sondern es reguliert ihn.

Am Bodensee ist das Trappnetz durch einen Beschluß der Kreuzlinger Konferenz 1922 verboten worden. Nur württembergische Fischer, die ein solches Netz schon angeschafft haben, sind berechtigt, dasselbe auf Widerruf weiter zu benützen. Es ist dieses Zugeständnis gemacht worden, weil man Zeit finden wollte, die Wirkungsweise des Trappnetzes kennen zu lernen. Die erlaubte Höhe der ersten Reusenöffnung wurde auf zwei Meter festgesetzt, Maschenweite wie oben angegeben.

Im Frühjahr dieses Jahres waren nur fünf Trappnetze am württembergischen Ufer in Tätigkeit. Als der Seestand noch niedrig und das Wasser kalt war, fing man ganz wenig. Im Mai jedoch, als der See stieg und einige Fischarten ans Ufer gingen, um dort zu laichen, wurden die Fangergebnisse mit der großen Reuse besser. Ende April wurden im Trappnetz gefangene Hechte gestreift und die Eier in der Brutanstalt Friedrichshafen zu kräftigen Fischchen entwickelt. Wären die Fischer entsprechend belehrt gewesen, so hätte man mittels des Trappnetzes auch Zanderlaich gewinnen können; ein Teich zur Hälterung

*) Seligo: Die Fanggeräte der deutschen Binnenfischerei. Berlin 1914.

Digitized by Google

laichreifer Zander ist vorhanden. Im nächsten Jahr wird das Institut für Seenforschung der Vermehrung dieses köstlichen Fisches ganz besondere Aufmerksamkeit widmen. Es sollen nun die Angaben der fünf Trappnetzbesitzer folgen, die Wirkungsweise des neuartigen Netzes wird dadurch gut gekennzeichnet:

Fischer E.

2. Mai	3 Hechte von 2, 7, 8 Pfund	
	1 Aal, 2½ Pfund	
3. „	3 Hechte von 3, 4, 8 Pfund	
	30 Pfund (9 Stück) Brachsen	
11. „	68 Pfund (22 Stück) Brachsen	
12. „	1 Hecht, 5¼ Pfund	
13. „	4 Hechte, 3 Pfund Aal	
14. „	1 Aal, 3½ Pfund	
17. „	1 Hecht, 9¾ Pfund	
26. „	3 Hechte, 4, 5, 6 Pfund	

Fischer R.

vom 23. bis 29. Mai:

171 Pfund	Brachsen
31 „	Hecht
11 „	Zander

Fischer G.

vom 7. Mai bis 3. Juni:

289 Pfund	Brachsen
19 „	Zander
8 „	Karpfen
15 „	Hecht
2½ „	Barbe

Fischer K.

vom 16. bis 30. Mai:

122 Pfund	Brachsen
68 „	Hecht
28 „	Barsche
56 „	Weißfische
4 „	Schleien

Fischer J.

16. Mai	165 Pfund	Brachsen
	10 „	Barsche
	11 „	Hecht
	9 „	Weißfisch
18. „	236 „	Brachsen
	9½ „	Zander
	6 „	Barsche
	4 „	Hecht
19. „	9 „	Brachsen
	21 „	Hecht
21. „	9 „	Zander
	40 „	Brachsen
22. „	68 „	Brachsen
	4 „	Hecht
	11 „	Zander
23. „	129 „	Brachsen
	6 „	Hecht
25. „	3 „	Brachsen
	2 „	Barsch
26. „	10 „	Barsch
	2 „	Zander
28. „	9 „	Zander
	6 „	Barsch
	7 „	Brachsen
	3 „	Aal
30. „	50 „	Brachsen

Insgesamt gingen also acht Fischarten in das neue Netz. Brachsen, die die Hauptmenge der Fänge ausmachten, wurden von den ohne Trappnetz arbeitenden Berufsfischern sehr wenig gefangen.

Gesetzliche Maßnahmen werden darüber zu entscheiden haben, ob die Maschenweite des Trappnetzes im Bodensee noch vergrößert werden soll, ob das Netz nur zu bestimmten Jahreszeiten gestellt werden darf usw. Wünschenswert schiene es mir, nur eine bestimmte Zahl von Trappnetzen zuzulassen, weil ein Uebermaß von diesen großen Reusen andere Zweige der Uferfischerei (das Ziehen mit der Landwatt, das Stenzen usw.) empfindlich stören könnte.

Keinesfalls ist es angängig, das Trappnetz ohne jede Prüfung zu verbieten und zu bekämpfen. Man unterbindet mit solchen Verboten jegliches Streben intelligenter Fischer nach besseren und billiger arbeitenden Fanggeräten, die doch heutzutage sehr am Platz wären. Warum sollen denn die Fischer in ihren Methoden auf der Pfahlbaustufe stehen bleiben? Aufgabe der beiden biologischen Institute am Bodensee ist es, Neuerungen in Fischereigeräten eingehend zu prüfen und die Fischer immer wieder zu belehren über die Notwendigkeit einer vernünftigen Schonung der Fischbestände. Und jede Möglichkeit, Laich zu gewinnen, soll ausgenützt und die Methode der künstlichen Erbrütung tunlichst auch auf die wertvolleren Uferfische ausgedehnt werden.

Digitized by Google

V. Ausnützung der Süßwasserschwämme.

Von Dr W. Arndt, Assistenten am Zool. Museum Berlin.

Wiederholte Anfragen aus dem Kreise der pharmazeutischen Industrie geben mir Veranlassung, die Teichwirte, Seenbesitzer und Fischereipächter auf ein Erzeugnis unserer Binnengewässer aufmerksam zu machen, das, wie es scheint, in Deutschland noch nirgends ausgebeutet wird: die Süßwasserschwämme (Spongilliden). Es ist in Deutschland wenig bekannt, daß getrocknete und gepulverte Süßwasserschwämme (Badiaga-Pulver) einen Handelsgegenstand bilden, der für den Bedarf der homöopathischen Apotheken vor dem Kriege aus Rußland zu uns eingeführt wurde. Das Versiegen jener Quelle hat bewirkt, daß im Juni 1923 in Berlin für 1 kg Badiaga-Pulver 30 Goldmark geboten wurden, ohne daß die Droge zu erhalten war.

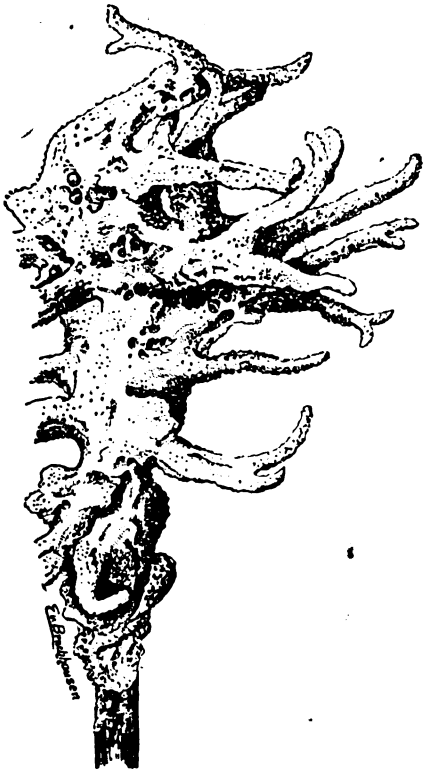


Fig. 1. Spongilla lacustris (L.).

Fig. 2. Ephydatia fluviatilis (L.). In der pharmazeutischen Literatur oft noch irreführend Spongilla fluviatilis genannt.

Die Süßwasserschwämme sind Tiere, die mit den die Badeschwämme des Handels erzeugenden Lebewesen verwandt sind (mit den oft auch als Schwämmen bezeichneten Pilzen haben sie nur den Namen gemein). Sie leben gesellig (kolonieweise) in langsam fließenden und besonders in stehenden Gewässern, in denen sie auf Pfählen, Baumwurzeln, faulenden Aesten, Wasserpflanzen und Steinen oft nahe dem Ufer krustenförmige, weich anzufühlende Ueberzüge bilden. Diese bleiben teils flach (Abb. 1), teils wachsen sie zu unregelmäßigen bis kindskopfgroßen Klumpen oder verzweigten Bäumchen (Abb. 2) aus. Die Oberfläche der Schwammassen läßt gewöhnlich mehrere große runde Löcher (Ausströmungsöffnungen) erkennen. Gefärbt sind die in Deutschland vorkommenden Spongilliden schmutzig grau, braun oder tiefgrün. Auffällig ist ihr eigentümlicher Ge-

Digitized by Google

ruch, der im ganzen an den des Schlamms erinnert, aber auch mit Phosphor- und Jodgeruch vergleichbar ist. Während der kalten Jahreszeit stirbt der Weichkörper der Spongilliden unserer Gewässer in der Regel ab und die Schwammstöcke zerfallen großenteils. Im Frühjahr gehen aus etwa stecknadelkopfgroßen Teilen des Spongillidenkörpers, die sich im Herbst mit einer widerstandsfähigen Schale umgaben (**Gemmulae**), junge Schwämme hervor, die langsam heranwachsen und etwa im August ihre höchste Entfaltung erreichen.

Bisher wurden in Deutschland sechs Arten von Spongilliden bekannt, von denen allerdings nur vier häufiger vorkommen. Die beiden gewöhnlichsten Formen sind die in Fig. 1 und 2 abgebildeten: **Spongilla lacustris** (L.) und **Ephydatia fluviatilis** (L.). Besonders gesucht ist die gewöhnlich in Form flacher Krusten, seltener als Klumpen wachsende **Ephydatia fluviatilis**. Eine sichere Unterscheidung ist nur mit dem Mikroskop möglich. Da indes zur Gewinnung des Badiaga-Pulvers alle sechs Schwammarten verwandt werden, erübrigt sich in der Regel jede weitere Untersuchung. Wie man bisweilen bei der Herbstabfischung nach Ablassen der Teiche zu beobachten Gelegenheit hat, kommen die Spongillen mitunter in solchen Massen vor, daß sie entlang der Uferzone förmliche Wiesen bilden, wie dies z. B. Braun von einem Karpfenteich in Succase (Westpr.) beschrieb. Weltner fand gelegentlich in der Spree innerhalb Berlins — zwischen der Jannowitz- und der Fischerbrücke — derartige Schwammwiesen.

Die Gewinnung des Badiaga-Pulvers ist überaus einfach: Hat man einen Schwammbestand von lohnender Größe festgestellt, so genügt es, die von ihrer Unterlage abgenommenen Schwammstöcke durch Abspülen von äußeren großen Verunreinigungen zu befreien, sie dann an der Luft zu trocknen und nach einigen Tagen durch bloßes Zerbröckeln und Zerreiben mit der Hand in das Badiaga-Pulver zu verwandeln. Die günstigsten Monate für das Einsammeln der Schwämme sind August und September. Jahre mit kaltem Frühjahr und Sommer — wie 1922 — liefern nur kleine, dürftige Spongillenkolonien. Zur Verhütung der Ausrottung der Süßwasserschwämme ist es unbedingt notwendig, beim Abernten der Schwammstöcke kleine Reste an ihrer Unterlage zu belassen, von denen aus im nächsten Jahr die Neubildung der Bestände erfolgt.

Verwandt wird das Badiaga-Pulver als Heilmittel, teils äußerlich, teils zu innerlichem Gebrauch. Untersucht man das Pulver mit dem Mikroskop, so sieht man, daß es großenteils von feinen, kaum 0,5 mm langen Nadeln gebildet wird, die aus Kieselsäure bestehen. Zu einem engmaschigen Netzwerk verbunden bilden sie im lebenden Schwamm dessen Skelett. Sie bewirken, daß das Badiaga-Pulver auf die Haut gerieben einen Reiz ausübt, der sich in einer lebhaften Durchblutung der Hautgefäße (Hautrötung) äußert. Aus diesem Grunde gilt das Pulver mancherorts, z. B. in Rußland, wo es von der weiblichen Landbevölkerung auch als eine Art wangenrötender Schminke gebraucht wird, als wirksames Mittel gegen rheumatische Leiden. Bestimmend für die Nachfrage nach der Badiaga in Deutschland ist die innerliche Anwendung eines aus dem Pulver gewonnenen Präparats durch die Anhänger der Homöopathie. Zu diesem Zweck wird das Badiaga-Pulver bei mäßiger Hitze geröstet und mit Alkohol ausgezogen. Die so gewonnene Tinktur wird gegen Muskelschmerzen, Neuralgien, Skrofulose und eine Reihe anderer Krankheiten eingenommen.

Als Interessent für die Droge sei die pharmazeutische Fabrik Dr Madaus & Co., Radeburg, Bez. Dresden, genannt. Wo Zweifel auftauchen, ob es sich bei einem Bewuchs wirklich um Süßwasserschwämme handelt, bin ich zur Untersuchung des fraglichen Materials bereit. Es genügt die Einsendung eines getrockneten erbsengroßen Stückes, das möglichst nahe der Unterlage zu entnehmen ist. (Anschrift: Berlin N 4, Invalidenstr. 43.)

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Menge der in unsern Seen, Teichen und Flüssen alljährlich heranwachsenden Spongilliden für den bisher ausschließlich durch Einfuhr gedeckten Badiaga-Bedarf der deutschen pharmazeutischen Industrie voll ausreichen würde.

Digitized by Google

VI. Der Aufstieg von Glasaalen in der Elbe im Jahre 1923.*)

Vom staatlichen Fischereidirektor H. Lübbert in Hamburg.

Nachdem der dänische Forscher Johs. Schmidt durch seine Untersuchungen in den Jahren 1904—1906 festgestellt hatte, daß alle europäischen Aale ihren Ursprung im Atlantischen Ozean haben müßten, veröffentlichte er im Herbst 1906 darüber einen Bericht, auf Grund dessen der Verfasser im Winter 1906/07 dem Deutschen Fischereiverein vorschlug, den Versuch zu machen, die an der Westküste Englands in ungeheuren Mengen vorkommenden Glasaale zu fangen, nach Deutschland zu transportieren und in die deutschen binnenländischen Gewässer wieder auszusetzen. Auf einer Informationsreise nach West-England im August 1907 fanden wir in dem Fluß Severn am Bristolkanal diejenige Stelle, an welcher ungeheure Mengen von Glasaalen, hier Elvers genannt, aufstiegen. Im März und April 1908 gelang es nach außerordentlich mühseligen Arbeiten dem Generalsekretär Nanz und dem Verfasser, eine Methode zu finden, um die Glasaale in Kisten, ohne Wasser, nach Deutschland zu bringen und dort über das ganze Land zu verteilen. Die Methode wurde in den nächsten Jahren weiter ausgebaut und in Epney am Severn vom Deutschen Fischereiverein eine Hälteranlage errichtet, um von dort Deutschland und die anliegenden Länder in immer wachsendem Umfange mit Aalbrut zu versorgen. In den letzten sieben Jahren vor dem Kriege konnten folgende Mengen von Epney nach Hamburg überführt und von dort über ganz Deutschland verteilt werden:

1908	687 000	Stück
1909	3 266 000	"
1910	6 792 000	"
1911	7 530 000	"
1912	4 952 000	"
1913	7 770 000	"
1914	7 192 000	"
zusammen	38 189 000	Stück

Bei Beginn des Krieges wurde die Aalbrutfangstation in Epney von der englischen Regierung beschlagnahmt und für deren Rechnung weiter betrieben. Da die Währungsverhältnisse einen Bezug aus England unmöglich machen, mußte jetzt versucht werden, von den deutschen Küsten ausreichende Mengen zu gewinnen, um die deutschen Binnengewässer wieder in umfangreichster Weise mit Aalbesatzmaterial zu versorgen. Denn viele große Binnengewässer können infolge der an den Flüssen errichteten Strombauten und Kraftwerke auf natürlichem Wege nicht mehr von den aufsteigenden Aalen erreicht werden.

Nachdem in den letzten Jahren Versuche, an anderen Punkten der deutschen Küste aufsteigende Glasaale in großen Mengen zu fangen und zu versenden, nicht zum Erfolg geführt haben, eröffnet sich nach den Beobachtungen dieses Jahres die Möglichkeit, solche von einer Stelle der Oberelbe oberhalb Hamburgs zu gewinnen.

Durch die Aufmerksamkeit des hamburgischen Fischers Wilhelm Behnkens in Spadenland ist die Fischereidirektion in diesem Jahre auf die Erscheinung eines außerordentlich reichlichen Glasaalaufstiegs aufmerksam gemacht worden. Behnkens fuhr am Mittwoch den 9. Mai um 4 Uhr morgens mit seinem Sohn zum Fischen. Die Tide war Ebbe, es war dunkle Luft und ziemlich warm. An der Fährstelle Spadenland beobachtete er ganz dicht auf dem flachen Ufer einen Streifen von Glasaalen von etwa 1 m Breite elbaufwärts schwimmend. Die Aale schwammen in dichten Schwärmen, und man konnte beobachten, daß der Hintermann dem Vordermann auf das genaueste folgte, da der ganze Schwarm Ausbuchtungen des Ufers genau in der Uferlinie verfolgte. Um 6 Uhr mußte Behnkens die Stelle verlassen, um nach dem Fischmarkt zu fahren. Zu dieser Zeit dauerte der Aufstieg an, nur war der Schwarm etwas schmäler geworden.

*) Nach einem am 23. Juni 1923 in der Generalversammlung des Hamburgischen Hauptfischereivereins gehaltenen Vortrag.

Digitized by Google

Behnkens meldete die Erscheinung noch am Vormittag dem Verfasser am Büro der Fischereidirektion, und am Nachmittag wurde der Fischereiinspektor Sterner und der Fischereiaufseher Rübcke nach Spadenland entsandt, um die Erscheinung weiter zu beobachten. Inzwischen war es kalt geworden und es regnete stark. Als die Beobachter in Spadenland eintrafen, war von den aufsteigenden Glasaalen nichts mehr zu sehen. Leider befand sich das Motorboot der Fischereidirektion in Cuxhaven. Es konnte erst am Freitag den 11. Mai nach der Oberelbe gebracht werden. An diesem Tage und am 12. Mai wurde von dem Verfasser und den beiden genannten Herren auf der Strecke Spadenland—Geesthacht die Beobachtung wieder aufgenommen. Am 12. Mai wurde in Geesthacht begonnen, beide Ufer genau zu untersuchen. Es waren aber keine Glasaale mehr zu sehen. Anscheinend war der Schwarm bereits durchpassiert. Von Geesthacht aus wurde nun die Rückreise angetreten. Am 12. und 13. Mai erfolgte eine genaue Untersuchung und eine protokollarische Vernehmung aller auf der Strecke zwischen Geesthacht und Spadenland — das ist eine Strecke des Elblaufs von 30 km — erreichbaren Personen, die den Aufstieg beobachtet hatten. Es stellte sich heraus, daß am Mittwoch den 9. Mai der Schwarm der aufsteigenden Glasaale von Spadenland bis Hoopte, das sind 12 km, fortdauernd aufsteigend beobachtet worden ist, während am Freitag den 11. Mai der Schwarm gleichzeitig zwischen Hoopte und Drage auf einer Strecke von etwa 10 km gesichtet wurde. Es ergibt sich aus dieser Beobachtung mit großer Sicherheit, daß der Schwarm von Glasaalen an diesen beiden Tagen, vielleicht mit einigen Unterbrechungen, im ganzen eine Länge von 10—12 km gehabt haben muß. Die Zahl der in diesem Schwarm enthaltenen Individuen muß bei einer Länge von durchschnittlich 10 km und einer von allen Beobachtern festgestellten Breite von 1 m und darüber sich nach Milliarden belaufen haben. Beobachtungen der Schleusenwärter an der Alsterschleuse am Rathausmarkt haben ergeben, daß am 9. Mai auch in die Alster bei jeder Oeffnung der Schleuse ungeheure Mengen von Aalbrut aufgestiegen sind. Es muß also in diesen Tagen im ganzen hamburgischen Gebiet ein starker Aalaufstieg erfolgt sein.

Die Beobachtungen haben dazu geführt, daß die Fischereidirektion sich entschlossen hat, im nächsten Jahre den Fang von Glasaalen auf dem hamburgischen Gebiet aufzunehmen. Es ist natürlich nicht damit zu rechnen, daß in jedem Jahre so große Mengen aufsteigen. Immerhin ergibt sich auf der hamburgischen Nordelbe bei Moorwärder, wo beide Ufer im hamburgischen Staatsgebiet liegen und der Elbstrom ziemlich eng ist, eine außerordentlich gute Gelegenheit, den Fang aufzunehmen. An dieser Stelle soll im nächsten Jahre die Aalbrutfangstation errichtet werden, die hoffentlich dazu beitragen wird, das große Manko, das aus dem Fehlen der englischen Aalbrut entstanden ist, auszugleichen und die deutschen Binnenfischereien mit dem so viel begehrten Besatzmaterial an Aalen zu versorgen.

VII. Vermischte Mitteilungen.

Versteigerung von Fischrechten. Das Fischrecht im Brunnbach bei Oberföhring bei München wurde um 200 000 Mark jährlich, das Fischrecht in der unteren Par um 256 000 Mark an den Meistbietenden verpachtet. — Bei der Fischwasserversteigerung der unteren Alz durch die Chiemseeadministration wurde der von der Administration aufgeworfene jährliche Pachtpreis von 140 000 Mark durch den bisherigen Pächter auf 590 000 Mark gesteigert. Das gepachtete Fischwasser ist acht Kilometer lang. — Die Versteigerung der städt. Fischwasser bei Frankenthal i. Pfalz war sehr zahlreich von Interessenten besucht. Das Ausgebot geschah in Goldmark. Es ersteigerten: die Isenach die Zuckerfabrik Frankenthal zu 33 Mark, den Altrheingraben bis zur Roxheimer Grenze Herr Georg Dahlmann zu 7 Mark, das Kugelfangloch der Fischereiverein Frankenthal zu 8 Mark.

Aus Württemberg. Mit Wirkung vom 1. Juli d. J. sind die Sporteln auf das 250fache des Standes vom 1. April 1922 erhöht worden. Demnach kosten jetzt Fischerkarten für eine Woche 2500—15 000 M., für einen Monat 5000—30 000 M., für ein Jahr 7500—60 000 M. Für die restliche Gültigkeitsdauer muß der entsprechende Teilbetrag binnen Monatsfrist nachbezahlt werden. Die Sporteln für Fischwasserpachtverträge (10%) haben sich nicht erhöht. Für diese kann Berufsfischern, die zur Gewerbesteuer veranlagt sind, auf Antrag die Sportel ermäßigt werden.

Ehingen a/D. Forstmeister Stier.

Digitized by Google

Bestrafung von Handgranatenfischern. Anfangs März versuchten fünf junge Fischfrevler, einen großen Hecht in einem Isaraltwasser bei Wolfratshausen durch Anwendung von Sprengpatronen sich zu sichern. Die Folge war eine Vernichtung zahlreicher im Altwasser vorhandener Fische in allen Lebensaltern, so daß der Fischbestand auf Jahre hinaus empfindlich beeinträchtigt wurde. Im Interesse des Fischereischutzes wurde daher auf eine exemplarische Bestrafung hingewirkt mit dem Erfolge, daß die Frevler zu je vier Wochen Gefängnis verurteilt wurden.

Ist ein Erfolg beim Angeln vorauszusagen? Auf diese kühne Frage glaubt nach langem Forschen und vielen Versuchen ein Erfinder H. Rosenboom in Holzminden a. W. (vgl. Anzeigenteil) eine eingehende Beantwortung gefunden zu haben. Nachdem seit Jahren Wissenschaftler und Sportler Versuche mit häufig angepriesenen Präparaten und Lockmitteln stets ohne durchschlagenden Erfolg angestellt hatten, will der Erfinder Friedfische anlocken und mit positivem Erfolg angeln, ja sogar nach einem „Ansitz" von etwa zwanzig Minuten bis zu einer halben Stunde genau sagen können, ob und wie der Fisch an dem betreffenden Tage anbeißen wird. Es soll ihm das durch eine Zusammenstellung natürlicher Stoffe gelungen sein.

Der Bezirksfischereiverein Kufstein hat für das Jahr 1923 von der Stadtgemeinde Kufstein das Fischereirecht am Hechtsee pachtweise übernommen. Dieser See ist 56 m tief, herrlich gelegen, mit Fernsicht auf das Kaisergebirge, von der Stadt in 1 Stunde auf schattigem Waldweg leicht erreichbar, Bade- und Schiffahrtgelegenheit. Dem Sportfischer gibt dieser See beste Gelegenheit, seine Geschicklichkeit als Angler zu erproben. Der See besitzt nebst anderen Fischarten den seltenen Schwarzbarsch (Black-Bass.). Der Schwarzbarsch ist ein vorzüglicher Tafelfisch. Am zuverlässigsten wird dieser kampflustige Fisch mit dem Regenwurm in der Zeit von Juli bis September gefangen; doch auch auf Fliegen, Fische, Frösche, Heuschrecken geht er. Der Schwarzbarsch erreicht ein Gewicht von ca. 2 Pfund. Tageskarten sind in der Hechtseewirtschaft, wo auch Nächtigungsgelegenheit geboten ist, Saisonkarten beim Vereinskassier Hans Stumpf erhältlich; so auch Gastkarten für eine Inntalstrecke und den Kaisertalbach. Auskünfte erteilt bereitwilligst Obmannstellvertreter Hans Suppenmoser, Hotel Gisela, und die Vereinsleitung.

VIII. Personalnotiz.

Dem Volontärassistenten Dr Gennerich ist die Stelle eines wissenschaftlichen Assistenten an der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen bei Berlin übertragen worden.

IX. Vereinsnachrichten.

17. Fischerei-Lehrkursus an der Forstlichen Hochschule Eberswalde.

Im Auftrage des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wird vom 20. bis 25. August 1923 an der Forstlichen Hochschule Eberswalde ein Fischerei-Lehrkursus über Teichwirtschaft abgehalten werden.

1. Tag. Montag den 20. August, vormittags 8 bis 10 und 11 bis 12 Uhr: Vorträge in der Forstlichen Hochschule: Die Teichfische, ihre Naturgeschichte und wirtschaftliche Bedeutung; Karpfen- und Schleienzucht. Nachmittags 3 Uhr: Vortrag über Teicharten, Anlage und Bau von Teichen; sodann Ausflug nach den Teichanlagen bei Spechthausen und Schönholzer Mühle.

2. Tag. Dienstag den 21. August, vormittags 8 bis 10 und 11 bis 12 Uhr, in der Hochschule Vorträge über Teichwirtschaft: Bonitierung, Besetzen der Teiche, Quantität und Qualität des Besatzmaterials, Teichaufsicht, Abfischen, Ueberwintern, Ein- und Verkauf, Buchführung. Nachmittags: Projektieren einer Teichanlage im Gelände. Besichtigung des Großschiffahrtweges Stettin—Berlin (Hohenzollernkanal).

3. Tag. Mittwoch den 22. August, vormittags 9 bis 10 und 11 bis 12 Uhr: Vorträge: Natürliche und künstliche Ernährung der Fische; Melioration und Düngung der Teiche; die Feinde der Fische und ihre Bekämpfung. Nachmittags: Projektieren einer zweiten Teichanlage im Gelände.

4. Tag. Donnerstag den 23. August: Besichtigung einer großen Teichwirtschaft bei Angermünde.

5. Tag. Freitag den 24 August: Ausflug zu der unter Leitung des Geheimrats Eckstein stehenden Teichwirtschaft Stradow bei Vetschau.

Unterkunft: Hotel Pinnow am Bahnhof — Hotel Stettiner Hof, Eisenbahnstraße — Hotel Deutsches Haus, Promenade — Zentralhotel, Eisenbahnstraße. Die Wohnung im Hotel wolle man selbst rechtzeitig bestellen! — Privatquartiere können auf die bis zum 12. August eingehenden Anfragen (Rückporto beifügen) nachgewiesen werden.

Die Teilnahme an dem Fischerei-Lehrkursus, zu welchem Fischer, Fischzüchter, Teichwirte, Forstbeamte, Landwirte, Landwirtschaftslehrer, Kulturtechniker, Wiesenbaumeister und Wasserbaubeamte sowie alle Freunde der Teichwirtschaft hierdurch eingeladen werden, ist unentgeltlich.

Digitized by Google

Die Teilnehmer wollen sich jedoch vorher, bis spätestens zum 17. August, bei dem Leiter des Kurses, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Eckstein in Eberswalde, schriftlich anmelden, welcher auch zu jeder Auskunft bereit ist.

Die am 19. August ankommenden Teilnehmer treffen sich zu zwangslosem Zusammensein abends im „Pilsener", Schicklerstraße.

Internationale Vereinigung für theoretische und angewandte Limnologie.

Die zweite Mitgliederversammlung findet statt vom 22.—26. August 1923 zu Innsbruck.

Vorläufiges Programm.

Mittwoch den 22. August. 3 Uhr: Sitzung des Internationalen Ausschusses im Zoolog. Institut, Universitätsstr. 2. 8 Uhr abends: Zusammenkunft und Begrüßung.

Donnerstag den 23. August. 9–1 Uhr: Eröffnungssitzung im Zoolog. Institut. 1. Ansprachen. 2. Bericht des Vorstandes. 3. Referat: Die quantitative Untersuchung der Bodenfauna und -flora in ihrer Bedeutung für die theoretische und angewandte Limnologie. Referenten: Dr Alm-Stockholm und Dr Wundsch-Münster. 3—5 Uhr: 2. Sitzung im Zoolog. Institut. Vorträge. Anschließend Spaziergang.

Freitag den 24. August. 9—1 Uhr: 3. Sitzung im Zoolog. Institut. 1. Geschäftliches (Anträge des Int. Ausschusses u. a.) 2. Vorträge. 3—5 Uhr: 4. Sitzung im Zoolog. Institut. Vorträge. Anschließend Spaziergang.

Sonnabend, den 25. August. 9—1 Uhr: 5. (Schluß-)Sitzuug im Zoolog. Institut. 1. Geschäftliches. a) Bestimmung von Ort und Zeit der nächsten Tagung, b) Wahlen, c) Verschiedenes). 2. Vorträge. Nachmittags: Ausflug in die Umgegend.

Sonntag den 26. August. Ganztägige Exkursion an den Achensee.

Vorträge sind bisher angemeldet von den Herren Pesta, Erdtman, Willer, Ziegelmayer, Werestchagin, Alsterberg, Phillipps.

Weitere Vortragsmeldungen möglichst bald (spätestens bis Ende Juli) zwecks Veröffentlichung der Themen erbeten.

Meldungen zur Teilnahme an der Tagung an die Geschäftsstelle erbeten.

Wünsche wegen Wohnungsbeschaffung sind — im Interesse der Teilnehmer so früh als möglich — zu richten an das Zoolog. Institut in Innsbruck, Universitätsstr. 2.

Das definitive Progamm erhalten diejenigen Mitglieder zugeschickt, die ihre voraussichtliche Teilnahme der Geschäftsstelle (unverbindlich) melden.

Plön (Holstein), Hydrobiolog. Anstalt. Der Geschäftsführer: Dr Fr. Lenz.

Niederbayerisches Fischereigenossenschaftswesen.

Am 27. Mai d. Js. wurde in Landau a/Isar eine Fischereigenossenschaft für die niederbayerische Strecke der Vils gegründet. Die Genossenschaftsstrecke umfaßt die Vils in den Bezirken Vilsbiburg, Dingolfing, Landau, Eggenfelden und Vilshofen. Die Einbeziehung der Fischereiberechtigten der Kleinen Vils und des Kollbaches ist ebenfalls noch vorgesehen. Das Wirtschaftsgebiet umfaßt rund 152 km. Zweck der Genossenschaft ist: Geregelte Aufsichtsführung und gemeinsame Maßnahmen zum Schutze und zur Hebung des Fischbestandes im Genossenschaftsgebiete durchzuführen. Für wie notwendig die Gründung dieser Genossenschaft gehalten wurde, geht daraus hervor, daß von den anwesenden rund 50 Fischereiberechtigten nicht einer gegen das Zustandekommen stimmte. In den Vorstand wurden gewählt:

1. Vorsitzender: Oberstleutnant Julius Lermer, Gutsbesitzer in Wildthurn. 2. Vorsitzender: Oberförster Schnell in Aldorf. Schriftführer und Kassier: Sekretär Anton Pittrow in Landau. 1. Beisitzer und zugleich Obmann der oberen Vilsbiburger-Strecke: Kunstmühlbesitzer Schmittner Jos. in Oberbabing. 2. Beisitzer und zugleich Obmann der unteren Vilsbiburger Strecke: Fischer Mühlhans Josef in Frontenhausen. 3. Beisitzer und zugleich Obmann der Dingolfinger Strecke: Franz Xaver Silbereisen, Kaufmann in Reisbach. 4. Beisitzer und zugleich Obmann der oberen Landauer Strecke: Bachmeier Matth., Fischer und Landwirt in Mettenhausen. 5. Beisitzer und zugleich Obmann der unteren Landauer Strecke: Wieland Xaver, Bierbrauer in Willing. 6. Beisitzer und zugleich Obmann der Eggenfeldener Strecke: Reißendorfer Xaver, Oekonom und Fischer in Ehrnstorf. 7. Beisitzer und zugleich Obmann der oberen Vilshofener Strecke: Hauser Alois, Oekonom und Fischer in Walchsing. 8. Beisitzer und zugleich Obmann der unteren Vilshofener Strecke: Götz Rudolf, Fischer in Vilshofen.

Die Genannten vertreten in den Vorstandssitzungen die Belange der Fischereiberechtigten ihrer Wirtschaftsgebiete.

Zu Rechnungsprüfern und Revisoren wurden für das 1. Wirtschaftsjahr gewählt: August Wieland, Bierbrauereibesitzer in Gergweis und Dannerbeck Baptist, Fischer in Loitersdorf.

Schiedsrichter sind die oben erwähnten Obmänner der Bezirke, wobei jeweils drei Obmänner und zwar die, in deren Bezirk der Streitfall liegt, auszuscheiden haben. Vorsitzender und Schriftführer des Schiedsgerichtes werden jeweils nach Zusammentritt des Schiedsgerichtes gewählt.

Für 1923 hat jeder Genosse einen Verwaltungsbeitrag von 1000 M. und einen Wirtschaftsbeitrag von 5000 M. zu leisten. Falls es die Verhältnisse verlangen, hat der Vorstand das Recht,

Digitized by Google

einen höheren Betrag nacherheben zu lassen. Im übrigen wird der Verwaltungs- und Wirtschaftsbeitrag alljährlich von der Genossenschaftsversammlung jeweils für das kommende Wirtschaftsjahr festgesetzt. Hierbei soll der Flächeninhalt der tatsächlich bewirtschaftungsfähigen Fischwasserstrecke für die Berechnung ausschlaggebend sein.

Die außerordentliche Generalversammlung sprach sich dahin aus, bei der Regierung die Bildung einer Zwangsgenossenschaft dann zu beantragen, wenn solche Fischereiberechtigte ihren Beitritt verweigern, deren Mitgliedschaft für die Wirtschaftlichkeit des neuen Unternehmens unbedingt erforderlich ist. Ihre erste Aufgabe sieht die Genossenschaft darin, einen ordentlichen Fischwasserkataster herstellen zu lassen, damit endlich einmal die tatsächlichen Rechtsverhältnisse festgelegt werden. Um gegen den überhandnehmenden Fischdiebstahl vorgehen zu können, soll eine wirksame Fischwasseraufsicht bestellt werden. Die Entnahme von Kies soll stets im Benehmen mit den Fischereiberechtigten geregelt werden. Die Errichtung von sog. Entengärtchen wird dort angestrebt, wo das Entenhalten schon zu starken Klagen Veranlassung gab. Schließlich wurde angeregt, daß alljährlich im Herbste und Frühjahr die Fischpreise den Genossen mitzuteilen sind. Entsprechend dem Vorbilde der Rottfischereigenossenschaft ist auch geplant, eine Hecht- bzw. Zanderbrutanstalt ins Leben zu rufen und die Züchtung von Brachsen und Schleien ebenfalls durchzuführen. Man sieht, daß die Genossenschaft eine große Aufgabe zu erledigen hat, die, einmal durchgeführt, unserer Fischerei- bzw. Volkswirtschaft nur zum Segen gereichen kann. Mögen daher alle Bilsfischereiberechtigten, die der Genossenschaft noch ferne stehen, diesem Unternehmen beitreten! Petri Heil! I.

Bericht über die Mittelbadische Berufsfischerversammlung zu Lahr am 27. Mai 1923.

In der Begrüßung hieß der vorläufige Vorsitzende Dr Buschkiel die 25 erschienenen Berufsfischer, die Vertreter der Bezirksämter Emmendingen und Lahr, die Bezirksfischmeister, vor allen aber den trotz aller Verkehrsschwierigkeiten von Karlsruhe herbeigereisten Landesfischereiinspektor Dr Koch vom Ministerium des Innern willkommen und erteilte diesem das Wort zu einem Vortrage über „Die Hebung der Binnenfischerei in den fließenden Gewässern". Der Redner fesselte die Zuhörer und fand ihren großen Beifall. Eine rege Aussprache, bei der vor allem Klagen über mangelhafte Offenhaltung der Rheinaltwässer laut wurden, schloß sich an. Man einigte sich auf eine baldige Besichtigungsfahrt der Fischer mit ihrem Landesfischereiinspektor, damit dieser an Ort und Stelle die Berechtigung der Klagen nachprüfen könne. Die Fischer erklärten sich bereit, an den Oeffnungsarbeiten bei den Verbindungen von Altwässern mit dem Strom mit Hand anzulegen. Die Klagen über mangelhafte Fischereiaufsicht zeitigten einen Beschluß zugunsten von Fischereilehrkursen für die Gendarmerie. Den ersten derselben in Baden demnächst zu veranstalten, sagt der Vertreter des Bezirksamts Lahr, Amtmann Dr Jerntke, zu.*) Günstige Nachrichten wurden laut über Ergebnisse der Lachsfischerei. Es verdient festgestellt zu werden, daß innerhalb Badens keineswegs nur Winter-Laichlachse, sondern auch Sommersalme in namhaften Mengen gefangen werden. Deshalb faßte die Versammlung auch einen Beschluß, durch den der Herr Landesfischereiinspektor nachdrücklichst gebeten wird, die Interessen der Rheinlachsfischer mit aller Kraft zu wahren, denn der Lachsfang gebe der Rheinfischerei den stärksten Rückhalt. Ferner wurde über Fang- und Schonzeit von Barbe und Aesche verhandelt, wobei der Landesfischereiinspektor das Zustandekommen der auf Vereinbarungen mit den Nachbarstaaten, insbesondere der Schweiz, beruhenden Bestimmungen erklärte.

Der wichtigste Beschluß betraf eine straffere Verbindung der Rheinfischer untereinander. Zu vielen Zwecken, so z. B. zur Vereinbarung örtlicher freiwilliger Schon- und Fangmaßnahmen — u. a. wurde zweckmäßigere Ausübung des Aalfanges angeregt — erscheint es notwendig, daß innerhalb des Badischen Fischereivereins eine Mittelbadische Berufsfischergruppe am Rhein sich zusammenschließt. Einstimmig wurde beschlossen, die Vorstandschaft des Badischen Fischereivereins um Bildung von Untergruppen innerhalb des weiten Vereinsbezirks zu bitten. Die Anwesenden schlugen als Beginn dazu einen Zusammenschluß der Fischerschaft am Rhein von der Kinzigmündung aufwärts bis Saßbach am Kaiserstuhl vor, damit regelmäßige Zusammenkünfte trotz der schlechten Verkehrsverhältnisse gewährleistet werden können. Die Gruppe soll eigene Mitgliedsbeiträge neben denen für den Badischen Fischereiverein erheben können. Staatlicher Fischermeister und Bürgermeister Hilß, als alter Vertrauensmann der Rheinfischer, Fischer Huser in Ichenheim, Fischer Brandenberger in Offenburg und Fischzüchter Dr Buschkiel in Gengenbach wurden beauftragt, den Beschluß in Form eines Antrages bei der Hauptversammlung des Badischen Fischereivereins zu vertreten. Man schritt auch gleich zur Bildung der neuen Vereinigung und wählte Fischer Brandenberger zum Kassenwart und, nachdem Fischermeister Hilß die Uebernahme der Vorsitzes wegen dienstlicher Ueberlastung abgelehnt hatte, Fischzüchter Dr Buschkiel zum Obmann.

Eine sehr ergiebige, sachliche und wertvolle Aussprache über allerhand Sorgen des Fischerstandes hielt die Teilnehmer noch lange beieinander. Dabei wurden ganz unglaubliche Vorkommnisse aus „neuzeitlichem Sportfischertum", das mit edler Liebhaberfischwaid nichts gemein hat, erzählt. Im Schlußwort betonte der Vorsitzende, wie ungeheuer wichtig es fürs ganze Volk sei, daß die Berufsfischer fest zusammenstehen, um Aufklärung über den Wert geordneter Fischereiwirtschaft und den Schaden des Raubbaues, der Pfuscherei und des Stehlens am Wasser in weiteste Kreise zu tragen. A. B–l.

*) Inzwischen abgehalten am 27. Juni.

Digitized by Google

Die 24. Tagung des Deutschen Anglerbundes in Hannover

bei der fast 8000 Stimmen vertreten waren, begann mit der Hauptversammlung der Bundesverwaltung und der Vereinsbelegierten am 23. Juni d. Js. im Landesheim, Volgersweg 61. Der Bericht des geschäftsführenden Präsidenten zeigte, daß der Bund, nachdem die von einer kleinen Gruppe Unzufriedener verursachten Wirren behoben waren, von dem Willen zu gemeinsamer, ersprießlicher Arbeit geleitet wird. Die Deutsche Anglerzeitung, sowie die Geschäftsführung und die Geschäftsstelle sind nach Hannover genommen. Infolge der zunehmenden Geldentwertung mußte der Preis für die Anglerzeitung entsprechend erhöht werden. Auch ist für das laufende Jahr ein Zuschußbeitrag von 500 Mark festgelegt. Das Vermögen des Bundes ist von 1 Million auf 50 Millionen Mark angewachsen. Die Prüfung der Rechnung durch einen vereidigten Bücherrevisor hat zu Bemerkungen keinen Anlaß gegeben, weshalb die Entlastung des Vorstandes einstimmig erfolgte. Um die Arbeiten der Bundesverwaltung schneller zu erledigen, ist das Gebiet des Bundes in drei Bezirke eingeteilt und diese Bezirke je einem jüngeren, arbeitsfreudigen Gauvertreter zugeteilt. Die Beziehungen der D.A.B. zu den Behörden und anderen fischereilichen Organisationen sind dauernd erfreuliche. Als eins der hervorragendsten Momente der Würdigung des D. A.B. als Vertreter der anglerischen Interessen ist hervorzuheben, daß die neuen Fischereiausschüsse in den Landwirtschaftskammern im Frühjahr 1924 derart zusammengesetzt werden, daß auch ein Vertreter des D.A.B. zur Wahl in den Ausschuß vorgeschlagen ist. In Bezug auf die Besetzung der Aemter von Beisitzern bei den Pachteinigungsämtern haben unsere Gaue gute Erfolge zu erzielen gewußt. Die Frage der Fischereischeinbesteuerung scheint jetzt zu einem Abschluß zu kommen, indem die Regierung in dem neuen Stempelgesetz vorsieht, daß die Fischereischeine mit einem Stempel von M. 1000.— zu belegen sind. Der Mitgliederbestand des Bundes beträgt rund 8000. Da verschiedene Fischereibehörden für die Ausstellung der Fischereischeine und für die Beglaubigung der Fischereierlaubnisscheine, trotz der entgegenstehenden Bestimmungen der §§ 95 und 98,8 Gebühren erheben, soll der Minister gebeten werden, die Behörden auf die genannten §§ hinzuweisen. Ein Antrag auf Versicherung der Mitglieder des D.A.B. gegen Haftpflicht wird der Bundesverwaltung als Material überwiesen. Einige Anträge auf Satzungsänderungen wurden nach längerer Verhandlung zurückgezogen. Als Präsident des D. A.B. wurde sodann Herr Dr Peters, Hamburg, als 1. Vizepräsident Herr Bankvorsteher P. Rauser, Berlin, und als 2. Vizepräsident Herr Magistratsobersekretär W. Laue, Hannover, gewählt. Herr Oberregierungsrat Dr von der Heyden, der sein Amt als 1. Vizepräsident niedergelegt hatte, wurde zum Ehrenmitglied des D.A.B. ernannt mit Rücksicht auf seine großen Verdienste um den D.A.B. Die ausscheidenden Beisitzer wurden wiedergewählt mit Ausnahme des Schatzmeisters, der aus den Reihen der Mitglieder des Fischereivereins Hannover zu entnehmen ist. Als Ort für die nächste Bundestagung wird Lünen in Westfalen bestimmt; falls die Besetzung im nächsten Jahre noch besteht, wird der Bundesverwaltung die Ortsbestimmung überlassen.

Gleichzeitig mit der Hauptversammlung wurde in dem großen Saal des Landesheims ein Kommers mit nachfolgendem Tanz abgehalten, der so zahlreich besucht war, daß mehrere hundert wieder umkehren mußten, weil sie keinen Platz fanden. Schließlich wurde noch ein zweiter Saal, der später frei geworden war, in Anspruch genommen, so daß den zahlreich anwesenden Damen auch Gelegenheit zum Tanz gegeben werden konnte. Hohe künstlerische Darbietungen, eine vorzügliche Kapelle, eine reich beschickte Tombola sorgten dafür, daß der Abend einen so guten Verlauf nahm, daß er allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben wird. Der Festausschuß unter Leitung des Herrn Hüttl hatte aber auch in monatelanger Arbeit dafür gesorgt, daß alle Teilnehmer hochbefriedigt von dem Feste waren.

Der Bundestag am folgenden Tage im geschmückten Saale des Hotels Mußmann zeigte durch seine große Teilnehmerzahl das rege Interesse der Hannoveraner und der erschienenen auswärtigen Herren an den Arbeiten des Bundes. Vertreten waren: Der Herr Oberfischmeister, verschiedene Behörden, sowie der Berufsbinnenfischerverband und der Provinzialverein, die der Präsident besonders begrüßte. Nach Verlesung des Geschäftsberichtes und der Niederschrift über die Hauptversammlung hielt Herr Dr Mehring-Breslau einen Vortrag über Gewässerbewirtschaftung, der für alle Erschienenen viel Interessantes und Lehrreiches brachte. Der Vortrag wird demnächst in der Deutschen Anglerzeitung erscheinen, er ist nicht allein für Angler, sondern auch für alle Fischereitreibenden von großem Wert.

Laue.

X. Zeitschriften- und Bücherschau.

Prof. Dr H. Klut. **Untersuchung des Wassers an Ort und Stelle.** Berlin. Verlag von J. Springer. IV. Auflage 1922. 190 Seiten mit 34 Textabbildungen.

Für alle Berufszweige ist das obige Werk eine wertvolle Zusammenstellung für die Untersuchung des Wassers an Ort und Stelle. Die wichtigsten physikalischen und chemischen Untersuchungsmethoden sind so ausführlich behandelt, daß danach gearbeitet werden kann. Die biologische Untersuchung hätte vielleicht etwas ausführlicher sein dürfen, doch lag dieses wohl nicht in der Absicht des Buches. Die Anforderungen, die an ein Fischgewässer in chemischer und physikalischer Beziehung zu stellen sind, werden nach Angaben von Geheimrat Schiemenz

Digitized by Google

etwas ausführlicher behandelt, besonders wird dabei die Bedeutung der organischen und anorganischen Abwässer dargestellt. Jedenfalls bringt das Buch sehr viele Angaben über die Untersuchungsmethoden und kann allen, die mit Gewässerfragen zu tun haben, bestens empfohlen werden. D-r.

Dr Kurt Hassert. **Das Wirtschaftsleben Deutschlands und seine geographischen Grundlagen.** Leipzig 1923. Quelle & Meyer. 127 Seiten. Band 188 der Bibliothek Wissenschaft und Bildung.

Der Schandvertrag von Versailles hat dem Wirtschaftsleben unseres Vaterlandes schwere Wunden geschlagen und unsere gallischen Nachbarn bemühen sich an Rhein und Ruhr nach Möglichkeit, diese schweren Schäden nicht zur Heilung kommen zu lassen. Der geradezu erstaunliche wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands 1900—1914 ist unsern Gegnern nicht verborgen geblieben und er zeigte dem innerlich doch morschen 40-Millionenvolke der Franzosen, welch eine Lebenskraft in den 70 Millionen Deutscher steckte. Und so kam der Weltkrieg, der also lediglich wirtschaftliche Ursachen hatte. Mancher Deutsche ist an diesem Aufstieg Deutschlands achtlos vorbeigegangen. Und mancher andere möchte jetzt den Mut zur Weiterarbeit fast verlieren. Diesen beiden und allen anderen empfehle ich das vorliegende Werkchen, welches in leichtverständlicher und unterhaltender Form von den geographischen Verhältnissen ausgehend die einzelnen Wirtschaftszweige behandelt. Es ist ein gewisser Trost in unserer gegenwärtigen Lage, die deutsche Wirtschaft so in kurzer Darstellung an sich vorübergeführt zu sehen und mit Freuden wird der Leser dem Schlußwort des Verfassers zustimmen: Per aspera ad astra! Durch Nacht zum Licht!

D-r.

XI. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Lebensmittelmarkt kosteten am 13. Juli das Pfund Blaufelchen 35 000, Edelkrebse 35 000, Suppenkrebse 32 000, Zander 32 000, Renken 25 000, kleine Maränen 25 000, Barsche 13 000—15 000, Brachsen 13 000, Nersling 13 000, Aitl 13 000, Barben 10 000—13 000, Weißfische groß 9000 Mark.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 2. bis 7. Juli 1923.

Fische (Preise per ½ kg in Mark)	lebende	tote
Hechte	15000—19100	6000—14500
Zander	31000	24000
Aale	20000—31500	18000—27300
Karpfen	—	8000—8500
Schleien	18500—26300	6000—15000
Barsche	—	5000—12700
Bleie	6000 17000	3000—12500
Plötzen	6000	3800—9200
Krebse per Schock	50000—650000	

Zufuhr mäßig, Geschäft lebhaft, Preise befriedigend, zum Schluß der Woche für tote Tische fallend.

Die „Allgemeine Fischerei-Zeitung“

Organ des Deutschen Fischereivereins sowie zahlreicher Landes-, Provinzial-, Kreis-, Bezirks- und Ortsfischereivereine, Fischereiverbände öffentlicher Fischereigenossenschaften, Fischerinnungen, Fischerzünfte, Sportfischereivereine, Fischereiwissenschaftlicher Anstalten und Fischereiverwaltungsbehörden ist

für jeden Berufs- und Sportfischer

ein unentbehrlicher Ratgeber.

Bestellungen für das nächste Quartal werden von jeder Postanstalt oder von dem **Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“ Gebrüder Reichel in Augsburg** entgegengenommen.

Digitized by Google

Die **Farbenfabrik R. Hebberling in München** ist eine zu empfehlende Bezugsquelle für Anstreichfarben, Lacke, Carbolineum ꝛc, wir verweisen auf die diesbezügl. Anzeige in dieser Nummer.

Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend. 1596|601(6

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Schnorrstraße 2/III

Preußische Oberförsterei Burgjoß, Post Oberndorf, Kreis Gelnhausen

verpachtet Dienstag den 31. Juli 1923, 10 Uhr vormittags, im Gasthause zur Krone in Burgjoß öffentlich meistbietend für die Zeit vom 1. April 1923 bis 31. März 1935 die

Forellenfischerei

(auch Aesche, Aale und Weißfische) in der 9,3 km langen Strecke der Jossa, vom Dorf Pfaffenhausen bis zum Grenzstein 81 am Distrikt 168 und den 0,6 ha großen „Sahlensee" in einem Lose. 1974

Fischereigehilfe

18½ Jahre alt, sucht Stellung in einer größeren Salmonidenzucht. Bin vertraut in allen vorkommenden Arbeiten. (Württemb. bevorzugt.) Off. unt. F. K. 13 an die Anz.-Abt. in Augsburg. 1959

Die Dr. Schillinger'sche Fischzucht in Neufahrn bei Freising

sucht zu sofort einen

Fischereigehilfen

für ihre Salmonidenzucht bei hohem Lohn u. völlig freier Station u. freien Steuern u. Abgaben und Ueberlassen eines neuen Anzuges u. Schuhen extra nach Ablauf eines Dienstjahres. Um umgehende Offerten über Barlohn und Beifügen von Zeugnissen wird ersucht. 1979|80(1

Anlocken von Friedfischen und erfolgreiches Angeln!

Eine alte Frage endlich gelöst! Näheres für Sportsfreunde unter Beifügung von Antwortporto durch den Erfinder 1967|9(1

Hermann Rosenboom Holzminden a. Weser.

Spezialwaggon

zum Transport lebender Fische

zu mieten oder eventuell zu kaufen gesucht.

Angebote unter „**Spezialwaggon**" mit Angabe des billigsten Preises sind an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg zu richten. 1948|9(1

See- u. Bachfischerei od. Fischzucht

zur selbständigen Bewirtschaftung gesucht; auch Uebernahme eines städtischen Fischereibetriebes oder Beteiligung an einer guten Fischerei oder Fischzucht sofort oder später. Besitze sämtliche Fanggeräte für ein umfangreiches Fischereigebiet komplett mit allem Zubehör.

Angebote unter **B. R. 13** an die Anz.-Abt. in Augsburg. 1951|2(1

Nik. Mayr, München

Adelgundenstrasse 34 · Tel. 27555

kauft

gegen Kasse zu besten Preisen

Flußfische, Forellen, Wild, Geflügel

Für Forellentransporte Sauerstoffapparate und persönliche Uebernahme. 1976|8(1

Die Deutsche Anglerzeitung

erscheint monatlich seit Mai im Verlage

W. Laue, Hannover.

Postscheck-Konto 16455.

Bezugspreis für Juli—September freibleibend Mk. 3000.—. 1975

Digitized by Google

Württ. Fischerei-Genossenschaft e. G. m. b. H. Friedrichshafen a. B.

Schluß-Bilanz pro 31. Dezember 1922.

Aktiva. Passiva.

Aktiva	M	Passiva	M
Kassenbestand	490 501.90	Kapital-Konto	86 277.12
Warenbestand	221 744.—	Kreditoren	6 129 984.13
Debitoren (einschließl. Bankguthaben)	8 590 978.40	Sparkassen-Konto	149 753.26
Sparkassen-Konto	1 240 731.85	Ges. Reserven	186 300.—
Immobilien-Konto	49 562.35	Bes. Reserven	280 500.—
Mobilien-Konto	1 901.—	Erneuerungs-Konto	364 500.—
Postscheck-Konto	322 843.40	Rückstellungs-Konto	103 887.39
Effekten-Konto	184.—	Maschinen-Konto	3 500 000.—
		Vortrag auf neue Rechnung	100 000.—
		Dividenden-Konto	17 245.—
	M 10 918 446.90		M 10 918 446.90

Die Generalversammlung hat dem Antrag des Vorstandes und Aufsichtsrates entsprechend beschlossen, den Reingewinn wie folgt zu verteilen:

	M	M
Reingewinn (einschließl. Vortrag)		4 446 310.79
1. 20% Dividende an die Genossenschaftsmitglieder	17 245.—	
2. dem gesetzlichen Reservefonds zu überweisen	150 000.—	
3. der bes. Reserve	250 000.—	
4. Maschinen-Konto	3 500 000.—	
5. Erneuerungs-Konto	350 000.—	
6. auf Rückstellungs-Konto zu übertragen	79 065.79	
7. auf neue Rechnung vorzutragen	100 000.—	4 446 310.79

Mitgliederstand am 1. Januar 1923: 60 Mitglieder mit einer Gesamthaftsumme von M 60 000.—.

Geschäftsguthaben der Mitglieder: M 86 277.12.

Württembergische Fischerei-Genossenschaft e. G. m. b. H.

Der Vorstand:

Jäger. Mecking. Streib.

1973

Suche für sofort einen

Fischereilehrling

der gewillt ist, die Talsperrenfischerei, sowie Salmonidenaufzucht zu erlernen, bei freier Station u. etwas Taschengeld. Anfragen erbeten an 1966

Joseph Rameil
Kierspe Talsperrenfischerei
Mühlen-Schmidthausen
Post Kierspe i. Westf.

Verkaufe

zirka 100 St. C Arens Fischbrutapparate mit Einsatztüllen, Größe 50 × 31 × 18 cm, sowie mehrere Fischtransportfässer u. 1 ca. 3 Ztr. schweren Fleischwolf mit Kraftantrieb.

Fischzuchtanstalt Ellrich-Cleysingen
a. Harz. 1938|9(2

Edelkrebse

kaufe laufend zu allerhöchsten Tagespreisen jedes Quantum. 1839|41(4

A. Gropp, Fischgroßhandlung,
Rohrdorf b. Nagold (Wttbg.).

Anstreichfarben

Lacke, Lackfarben, Carbolineum, Pinsel
für Boote, Bootshäuser, Jachten, Landhäuser 1970(1

Farben-Fabrik R. Hebberling
München A 2
Hochbrückenstr. 3 und **Prielmayrstr. 12** beim Hauptbahnhof.

Fischereigeräte
Brutapparate
Transportgefässe
usw. **gesucht.**
Angebote an die Anz.-Abt. der A. F.-Ztg. in Augsburg unt. **M. X. 13** 1972

Geflügelzucht
oder geeignetes Anwesen zu kaufen gesucht.
M. Jörger, Frankfurt a. Main, Baugraben 14. 1953|5(1

Suche sofort einen tüchtigen, unverheirat.

Fischmeister

für Forellenzucht, welcher äußerst tüchtig in Versand u. selbständig ist. 1962

Forellenzuchtlehtershausen
Kreis Arnstadt.

Digitized by Google

Gegen sofortige Kasse
zu kaufen gesucht

Karpfen, Schleien, Hechte, Aschen
Huchen, Aale, Waller
lebende Forellen, lebende Krebse

E. Kauffmann, München
Schäfflerstraße 7 1965 Tel. 21865

BILLIGE NETZE

Aus B'wollgarn, geloht: 1 Staacknetz, 15 m lang und 1 m hoch
" " " 1 Hechtsack, 60 cm mit 3 Flügel
" " " 1 dto. 90 cm " 2 "
" " " Je 1 Reuse 50 u. 70 mm Durchm.
" **B'wollgarn, weiß** 160/6 — M. W. 23 mm — M. T. 120 — + 75 m lang
" " " 50/9 — M. W. 44 mm — M. T. 300 — + 6 m lang
" **Hanfgarn, grau** 1 Wurfnetz, 15 mm im Fang, 22 mm im übrigen Teil, 16 m Umfang
" " " 1 Senke aus 14/2 — M. W. 25 mm, 4 m im Viereck

sehr preiswert unter Tagespreis geteilt od. geschlossen in letzterem Falle besondere Preisermäßigung. Außerdem offeriere laufend: **Hanf-Netzgarne, -Schnüre, -Seile Manila-Seile** u. dünne Leinen, **Roßhaar-Schnüre** 2c

W. Muggenthaler, Seilerei, Friedrichshafen a. B.
Telephon 304. 1729(3

Württ. Fischerei-Genossenschaft
e. G. m. b. H.
Friedrichshafen a. B.
kauft 1881(2
Aale · Aschen · Hechte
Forellen · Schleien · Karpfen
sowie alle übrigen Fischarten.

Die vereinigten Fischzuchten Teinach-Marzell

Brief- und Telegr.-Adresse:
Fischzucht Marzell bei **Karlsruhe** (Baden)
offerieren dauernd große Posten
erstklassig. Eier u. Brut der Bach- u. Regenbogen-Forelle, desgl. **erstklass. wüchsige Setzlinge**
der Bach- und Regenbogenforelle. — Versand in Sauerstoff-Apparaten oder Spezialwagen.
1830/32(3

Sonderangebot!

Wir liefern bis auf weiteres:

1 neue schwarze Lederjacke, gefüttert
mit Kragen und 2 Taschen
einreihig zum Preise von **M. 875 000.—**
zweireihig " " " " **1 000 000.—**

Zu allen Preisen tritt ein Aufschlag von 5% für Porto, Versicherung, Verpackung, Nachnahmegebühr, sowie durch Nachnahme entstehenden Zins- u Entwertungsverlust **Aufträge ohne Anzahlung werden nicht ausgeführt.** Die Hälfte ist im voraus zahlbar, Rest per Nachnahme. Bankschecks werden wegen der langen Einziehungsdauer nicht mehr in Zahlung genommen. Zahlungen sind in bar oder durch Ueberweisung auf Postscheckkonto 11589 Stettin Erich Ascher vorzunehmen.

Sämtliche Preise freibleibend!
Eventuelle Preiserhöhung ausdrücklich vorbehalten.

Diese Anzeige ist am 5. Juli 1923 aufgegeben.

Stettiner Versandhaus
für Lederbekleidung
Erich Ascher, Stettin
Augustaplatz 3. 1964

Fischzucht Poppenhausen Bezirk Cassel
kauft ständig jede Menge
Speiseforellen
ab Verkäuferstation, zahle höchste Preise
liefert Forellenbrut
sowie 4—8 cm lange 1776/78(3
Wildfisch-Jungforellen und Setzlinge aller Arten.

Grosse Plane
zum Fischtransport
kauft 1960
Max Unger, Fischhandlg.
Hof a. Saale.

Forellenzucht
mit Wohnung zu pachten
gesucht. 1914(2
Fritze,
Immendingen (Baden).

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.
Für den Buchhandel zu beziehen durch Georg D. W. Callwey in München, Finkenstraße.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Preis für Juli 40000 M. für das Inland und Oesterreich, 80000 M. für das übrige Ausland; beziehbar durch Post, Buchhandel und Verlag. – **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. H. N. Mayer in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Möhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — **Anzeigenannahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — **Herausgeber:** Bayer. Landesfischereiverein, München, Schnorrstraße 2/III. **Verlag:** Gebrüder Reichel in Augsburg; Postscheck-Konto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

—— Organ des Deutschen Fischereivereins. ——

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 15/16. **München,** den 15. August 1923. **XXXVIII. Jahrg.**

An unsere Leser!

Die in der letzten Zeit ungeheuerlich gestiegenen Herstellungskosten haben es notwendig gemacht, eine neuerliche Preiserhöhung der **„Allgemeinen Fischereizeitung"** vorzunehmen. Im Einvernehmen mit dem Bayerischen Landesfischereiverein, als Herausgeber der Zeitschrift, haben wir den **Bezugspreis für die August-Doppelnummer 15/16 auf 40000 M. für das Inland und Oesterreich und auf 80000 M. für das übrige Ausland** festgesetzt.

Dieser Betrag mag vielleicht hoch erscheinen, ist aber zur Deckung der Herstellungskosten unbedingt erforderlich; er entspricht jetzt etwa $^1/_{10}$ Pfund Edelfisch oder $^1/_4$ Liter Bier oder $^1/_2$ Pfund Kartoffeln oder 4 Semmeln.

Wie bisher erhalten die **Mitglieder der Fischereivereine** die Zeitschrift zu einem ermäßigten Preise geliefert. Er beträgt für die **Augustnummer 15/16 33500 Mark.** Auch für für die **Julinummer 13/14** ist den Mitgliedern eine entsprechende Ermäßigung eingeräumt worden, so daß dafür nur **840 Mark** zu entrichten sind.

Da nach den Postbestimmungen der **Postbezugspreis für die Augustnummer** schon Anfangs Juli angemeldet werden mußte, also zu einer Zeit, zu welcher es vollständig unmöglich war, den endgültigen Bezugspreis zu bestimmen, ist von der Post nur ein Bezugspreis von **1200 Mark** erhoben worden. Die wirkliche Bezugsgebühr beträgt jedoch **40000 Mark,** sodaß von den **Postabonnenten 38800 Mark zu wenig entrichtet** worden ist. Dieser Differenzbetrag wird nicht durch die Post nacherhoben, sondern ist direkt an den Verlag einzusenden, bezw. auf das unten genannte Postscheckkonto einzubezahlen.

Auch diejenigen **Abonnenten,** sowohl für Vereinsmitglieder, wie nicht Vereinsmitglieder, **welche die Zeitschrift direkt beziehen,** werden gebeten, **die Bezugsgebühr** für August und soweit dies nicht schon geschehen ist, auch für Juli auf das unten genannte Postscheckkonto **einzubezahlen** und zwar:

Vereinsmitglieder	für Juli	840 M.,	für August	3350 M.
Nichtvereinsmitglieder	„ „	1000 „	„ „	40000 „

Verlag Gebrüder Reichel, Augsburg.

Bezeichnung des Postscheckkonto: „Allgemeine Fischereizeitung Augsburg Postscheckkonto München Nr. 15614.

I. Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die derzeitige Wirtschaftslage wird von der Abhaltung einer Wanderversammlung, bzw. eines **Bayer. Fischereitages,** der Mitte September in **Amberg** in Verbindung mit Versammlungen des Oberpfälzischen Kreisfischereivereins, des Verbandes Bayer. Berufsfischer und der Vereinigung Bayer. Teichwirte geplant war, in diesem Jahre **abgesehen** werden. Die Generalversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins wird voraussichtlich im Oktober stattfinden; Einladung hierzu wird in dieser Zeitung erfolgen.

München, 16. August 1923. **Bayerischer Landesfischereiverein.**

Digitized by Google

II. Bekanntmachung.

Von Mitte Oktober bis November 1923 soll ein theoretischer und praktischer
Lehrgang der Fischereischule Starnberg
des Bayerischen Landesfischereivereins abgehalten werden. Anfragen und Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten.

München, 16. August 1923.
Staatsministerium des Innern.

Direktor der Fischereischule:
Dr Maier, Oberregierungsrat.

III. Bodenseefischerei im Jahre 1922.

(Aus den Vierteljahrsheften zur Statistik des Deutschen Reiches. 32. Jahrgang 1923. Heft I.)

Das Gesamtergebnis der deutschen Bodenseefischerei stellte sich wie folgt:

	1922	1921	1920
Menge in dz	2056	3207	2973.

Von einer Mitteilung der Fangwerte für die Gesamtjahre ist abgesehen worden, da die Papiermark in den einzelnen Monaten, an ihrem Goldwert gemessen, durchaus verschiedenwertig ist, die Addition ungleichartiger Werte aber falsche Vorstellungen erzeugt.

Setzt man das Ergebnis des Jahres 1920 = 100, so ergibt sich folgendes Bild:

	1922	1921	1920
Menge	69	108	100.

Die Ausbeute war bedeutend geringer als in den Vorjahren. Die Ursache dieses Rückgangs dürften die ungünstigen Witterungsverhältnisse des letzten Sommers sein.

Die wichtigsten Fischarten waren an dem Gesamtergebnis wie folgt beteiligt: (Die Zahlen in Klammern bedeuten den Anteil am Gesamtfang).

	1922 dz (v. H.)	1921 dz (v. H.)	1920 dz (v. H.)
Blaufelchen	1136 (55,2)	1792 (55,9)	1838 (61,8)
Barsche	225 (10,9)	327 (10,2)	221 (7,4)
Gangfische	160 (7,8)	234 (7,3)	182 (6,1)
Hechte	98 (4,8)	167 (5,2)	150 (5,0).

Das Ergebnis von 1920 = 100 angenommen, gibt folgende Verhältniszahlen:

	1922	1921	1920
Blaufelchen	62	98	100
Barsche	102	148	100
Gangfische	88	129	100
Hechte	65	112	100.

Gegenüber dem Vorjahre ist demnach bei allen wichtigeren Fischen ein starker Rückgang zu verzeichnen.

Der Anteil der Fanggebiete am Gesamtergebnis stellt sich wie folgt:

	1922 dz	v. H. d. Gesamtfangs	1921 dz	1920 dz
a) Bodensee (Ober- und Ueberlingersee)	1724	83,8	2681	2498
b) Untersee	268	13,1	478	437
c) Rheingrenzstrecke	64	3,1	48	38.

Der Bodensee, d. h. der Ober- und Ueberlingersee, ist das Hauptfanggebiet.

Der Anteil der einzelnen deutschen Uferstaaten des Bodensees am Ertrag der gesamten deutschen Bodenseefischerei (s. Uebersicht 2) beträgt für:

	1922 dz	1921 dz	1920 dz
Baden	1051	1486	1542
Württemberg	568	1060	827
Bayern	105	135	129

Setzt man den Ertrag im Jahre 1920 = 100, so ergeben sich folgende Verhältniszahlen:

	1922 dz	1921 dz	1920 dz
Baden	68	96	100
Württemberg	69	128	100
Bayern	82	104	100.

Der Hauptanteil fällt auf Baden; in weitem Abstand folgen Württemberg und Bayern. Bei Baden ist der Mengenanteil gegen 1920 in den beiden letzten Jahren geringer geworden, bei Württemberg war er 1921 größer als 1920, er ist aber im Berichtsjahre ganz bedeutend gesunken; ähnlich — wenn auch nicht in gleich starkem Maße — sind die Ergebnisse bei Bayern gegen die Vorjahre zurückgegangen.

Uebersicht 3 bringt eine Aufstellung über die Fangergebnisse der wichtigsten Fischarten in den einzelnen Monaten des Jahres 1922. Danach war der Rückgang der Blaufelchenfänge gegenüber dem Jahre 1921 besonders stark im Mai und Oktober, während der Juli des Berichtjahres beinahe das Doppelte der Fänge des gleichen Monats im Vorjahre brachte.

Den Fischbrutanstalten in Konstanz und Hagnau wurden behufs Verpflanzung in den Bodensee überwiesen: im Mai 780 000 Hechteier, im November 400 000 Sandfelcheneier, im Dezember 5 Millionen Gangfischeier und 300 000 Blaufelcheneier. In der Brutanstalt Radolfzell wurden im Mai 508 000 Aeschenei und 2 776 000 Hechteier und in der Vereinsbrutanstalt Reichenau 1 310 000 Hechteier eingelegt. Im Februar wurden 1 010 000 Blaufelchenbrut und 3 200 000 Gangfischbrut, im Juni 100 000 Hechtbrut in den See ausgesetzt.

Ebenso wie die deutsche Bodenseefischereistatistik weist die schweizerische Statistik sinkende

Digitized by Google

Ueberſicht 1. **Deutſche Bodenſeefiſcherei (Bodenſee-, Unterſee- und Rheingrenz-Fiſcherei).**

Fiſche	1. Bodenſee (Ober- und Ueberlingerſee)			2. Unterſee (Baden)			3. Rheingrenzſtrecke (Baden)			Zuſammen		
	1922 kg	1921 kg	1920 kg	1922 kg	1921 kg	1920 kg	1922 kg	1921 kg	1920 kg	1922 kg	1921 kg	1920 kg
Blaufelchen	113 554	179 218	183 771	6	1	—	—	—	—	113 560	179 219	183 771
Gangfiſche	14 322	21 716	14 810	1 697	1 707	3 414	—	—	—	16 019	23 423	18 224
Sand- (Weiß-) Felchen	4 689	7 250	6 431	2 689	6 452	6 532	—	—	—	7 378	13 702	12 963
Kilche (Kropffelchen)	2 842	1 428	1 294	—	—	—	—	—	—	2 842	1 428	1 294
Maränen	74	16	166	2	7	—	—	—	—	76	23	166
Forellen: a) Bach-	—	—	835	—	—	34	—	—	8	—	—	877
b) Schweb- oder Silber-	5 988	6 293	6 382	166	397	514	—	—	—	6 154	6 690	6 896
c) Grund-	79	1 265	4	—	57	11	—	—	5	79	1 322	20
d) Regenbogen-	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	4
e) Rhein-Forellen	—	—	—	—	—	—	313	291	274	313	291	274
Saiblinge (Rötel)	295	121	339	—	—	4	—	1	—	295	122	343
Rheinlachs, Salmen	—	—	4	—	—	—	1 920	1 643	823	1 920	1 643	827
Aeſchen	18	137	85	519	1 554	1 810	97	134	55	634	1 825	1 950
Trüſchen	1 353	1 833	1 322	36	16	45	1	—	3	1 390	1 849	1 370
Hechte	4 605	8 327	4 718	5 041	8 238	10 161	119	125	81	9 765	16 690	14 960
Zander	54	52	152	15	4	—	—	—	—	69	56	152
Barſche (Egli, Krätzer)	14 547	21 758	12 931	7 907	10 959	9 134	65	—	—	22 519	32 717	22 065
Karpfen	435	234	962	278	101	104	—	25	—	713	350	1 066
Brachſen	4 500	9 382	6 937	1 532	6 769	3 841	—	—	2	6 032	16 151	10 780
Schleien	381	546	697	870	2 312	1 246	292	—	—	1 543	2 858	1 943
Barben	87	339	21	391	1 086	395	2 293	1 087	1 412	2 771	2 512	1 828
Weißfiſche (Alet, Naſen uſw.)	4 033	7 737	7 623	5 681	8 080	6 422	1 254	1 217	1 011	0 968	17 034	15 056
Aale	325	415	352	4	24	21	65	242	108	394	681	481
Sonſtige Fiſche (Haſel, Roſt uſw.)	210	4	—	3	61	39	—	—	—	213	65	39
Zuſammen	**172 391**	**268 061**	**249 840**	**26 837**	**47 825**	**43 727**	**6 419**	**4 765**	**3 782**	**205 647**	**320 651**	**297 349**

Digitized by Google

Uebersicht 2. **Anteil der deutschen Bodenseeuferstaaten am Ertrag der Bodenseefischerei (Ober- und Ueberlingersee)**
(siehe vorstehende Uebersicht Ziffer 1.)

Fortsetzung Fische	Baden			Württemberg			Bayern			Zusammen		
	1922 kg	1921 kg	1920 kg	1922 kg	1921 kg	1920 kg	1922 kg	1921 kg	1920 kg	1922 kg	1921 kg	1920 kg
Blaufelchen	69 687	92 559	109 711	39 850	79 160	66 322	4 017	7 499	7 738	113 554	179 218	183 771
Gangfische	10 470	11 438	10 584	3 524	9 929	3 885	328	349	341	14 322	21 716	14 810
Sand- (Weiß-) Felchen	3 454	5 297	5 473	1 103	1 784	595	132	169	363	4 689	7 250	6 431
Kilche (Kropffelchen)	1 740	1 280	886	834	94	362	268	54	46	2 842	1 428	1 294
Maränen	3	3	162	27	13	4	44	—	—	74	16	166
Forellen: a) Bach-	—	—	—	—	—	835	—	—	—	—	—	835
b) Schweb- oder Silber-	2 191	4 032	3 264	2 135	962	1 683	1 662	1 299	1 435	5 988	6 293	6 382
c) Grund-	31	17	4	—	—	—	48	1 248	—	79	1 265	4
d) Regenbogen-	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	4
Saiblinge (Rötel)	289	120	339	6	1	—	—	—	—	295	121	339
Aeschen	18	124	81	—	13	4	—	—	—	18	137	85
Trüschen	516	569	581	522	650	265	315	614	476	1 353	1 833	1 322
Hechte	3 359	7 343	3 646	963	903	704	283	81	368	4 605	8 327	4 718
Zander	—	12	11	39	26	59	15	14	82	54	52	152
Barsche (Egli, Krätzer)	9 586	17 349	10 482	3 124	2 985	2 035	1 837	1 424	414	4 547	21 758	12 931
Karpfen	313	104	439	115	53	486	7	67	37	435	224	962
Brachsen	495	2 242	3 202	2 901	6 830	3 125	1 104	310	610	4 500	9 382	6 937
Schleien	192	361	217	92	130	129	97	55	351	381	546	697
Barben	74	297	13	13	41	8	—	1	—	87	339	21
Weißfische (Alet, Nasen usw.)	2 510	5 250	4 883	1 155	2 295	2 137	368	192	603	4 033	7 737	7 623
Aale	137	231	226	165	89	60	23	95	66	325	415	352
Sonstige Fische (Hasel, Rost usw.)	—	—	4	210	3	—	—	1	—	210	4	4
Zusammen	**105 065**	**148 628**	**154 212**	**56 778**	**105 961**	**82 698**	**10 548**	**13 472**	**12 930**	**172 391**	**268 061**	**249 840**

Digitized by Google

Uebersicht 3. **Monatliche Fangergebnisse einzelner wichtiger Fischarten im Jahre 1922.**

Monate	Blaufelchen		Gangfische		Sand- (Weiß-) Felchen		Forellen		Hechte		Barsche		Brachsen		Weißfische	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Januar	—	—	61	1 452	41	704	62	2 130	22	372	361	2 225	—	—	211	1 359
Februar	—	—	25	1 000	73	2 250	51	1 840	223	6 485	420	4 195	—	—	385	1 762
März	—	—	125	4 462	339	7 684	106	5 575	895	16 705	2 240	21 959	5	30	1 794	7 778
April	—	—	164	6 256	136	4 846	143	8 650	1 141	40 397	2 232	33 384	64	1 576	1 330	11 151
Mai	177	7 570	926	40 821	902	36 160	146	12 218	2 815	123 755	6 359	97 562	3 130	44 521	1 668	14 142
Juni	25 658	1 264 935	4 946	163 100	443	19 253	699	78 720	1 183	61 717	791	14 673	577	8 987	739	9 036
Juli	34 447	2 148 380	1 741	69 026	1 910	97 303	1 379	247 800	1 254	70 605	809	23 631	555	8 814	699	5 812
August	16 230	1 387 640	739	58 570	483	31 333	2 113	760 650	813	49 738	2 085	67 878	451	7 610	998	13 357
September	31 301	3 367 040	1 021	138 980	696	64 716	1 360	696 400	736	67 420	2 321	106 488	1 013	47 680	682	13 257
Oktober	3 553	631 700	774	138 580	149	26 600	267	234 460	266	38 170	2 243	162 840	216	14 870	560	20 510
November	870	272 700	2 809	816 440	1 956	598 155	152	221 600	260	75 460	1 387	156 180	15	900	973	47 855
Dezember	1 324	798 550	2 688	1 378 420	250	131 900	68	182 000	157	64 100	1 271	215 560	6	480	929	89 060

Ertrag der schweizerischen Bodenseefischerei.

(Von schweizerischen Fischern im Bodensee (mit Untersee) gefangene Fische).

Fischgattung	1922		1921		Fischgattung	1922		1921	
	kg	Fr.	kg	Fr.		kg	Fr.	kg	Fr.
Blaufelchen	67 214	146 741	91 925	197 654	Hechte	8 767	20 539	10 487	33 736
Gangfische	26 869	42 112	21 887	37 046	Zander	14	28	28	107
Sand- (Weiß-) Felchen	3 189	6 655	4 858	10 118	Barsche (Egli, Krätzer)	16 059	19 235	19 837	28 930
Maränen	131	261	21	45	Karpfen	526	575	471	698
Kilche (Kropffelchen)	286	562	94	209	Brachsen	8 394	5 119	9 649	10 393
Bach- und Flußforellen	—	—	—	—	Schleien	314	452	548	1 057
See- (Schweb- oder Silber-, Grund-) Forellen	4 743	21 716	2 916	14 601	Barben	379	561	917	1 842
Regenbogenforellen	—	—	—	—	Weißfische (Alet, Nasen usw.)	5 066	2 584	7 789	6 595
Saiblinge (Rötel)	44	191	8	34	Aale	241	491	321	808
Aeschen	528	1 320	825	3 076	Welse	10	18	—	—
Trüschen	1 699	3 227	1 419	3 267	Sonstige Fische (Hasel usw.)	920	460	1 244	1 223
					Zusammen	**145 393**	**272 847**	**175 244**	**351 439**

Digitized by Google

Erträge auf. Die Menge blieb um 29 851 kg hinter der des Vorjahres zurück; der Erlös war um 78 592 Fr. geringer.

Beteiligt an der Fischerei im Bodensee ist auch die österreichische Republik. Ueber die Fangergebnisse der österreichischen Fischer liegen nur Meldungen für 9 Monate vor; für August, November und Dezember waren die Nachweise nicht zu erlangen. Danach wurden in 9 Monaten 31 436 kg Fische gefangen.

IV. Jahresbericht des Deutschen Fischereivereins für die Zeit vom 1. Oktober 1921 bis 31. März 1923.

Tätigkeitsbericht.

Der nachstehende Bericht erstreckt sich über 1½ Jahre. Er umfaßt das Geschäftsjahr 1921/22 und das Geschäftshalbjahr 1922/23. Auf Beschluß des Fischereirates und der Hauptversammlung in Friedrichshafen ist das Geschäftsjahr des D. F.-V. wieder wie früher auf die Zeit vom 1. April bis 31. März gelegt worden, und wir werden das am 1. April 1923 begonnene Geschäftsjahr als „1923" bezeichnen. Die Mitgliederbeiträge usw. werden dementsprechend im Laufe des Sommers eingezogen werden.

Die Tätigkeit des D. F.-V. wurde durch die zunehmende Geldentwertung und durch die dadurch bedingte Erhöhung aller Ausgaben, besonders im Halbjahr 1922/23 und im jetzt laufenden Geschäftsjahr, sehr behindert. Der Verwaltungsrat bestimmt, daß die Geschäftsführung auf jeden Fall aufrecht erhalten werden müsse und dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft sind wir zu größtem Dank verpflichtet, daß es beim Reichsfinanzministerium die Mittel für unsere Organisation beantragt und erhalten hat. Eine weitere Einschränkung unserer Verwaltung war nicht möglich, und trotz größter Sparsamkeit in allen Nebenausgaben konnten wir eigentlichen fischereilichen Zwecken (Zuschüsse für Aussetzungen, Lehrkurse usw.) nur verhältnismäßig geringe Beträge zuwenden.

Trotz aller dieser Schwierigkeiten war die Arbeit auf allen Gebieten eine sehr rege. — Die endgültige Genehmigung der neuen Satzungen des D. F.-V. erfolgte am 22. Dezember 1922, nachdem der 29. Fischereirat und die 52. Hauptversammlung 1922 in Friedrichshafen einige Aenderungen formeller Natur beschlossen hatten. Allen denjenigen Herren, die sich um die Aufstellung der neuen Satzungen und um die Beseitigung der Schwierigkeiten bei der endgültigen Fassung bemüht und verdient gemacht haben, sei auch an dieser Stelle bestens gedankt. Wir hoffen, daß der D. F.-V. nach Ueberwindung dieser Krisis sich mit Recht und Sicherheit seiner Arbeit im Dienste der Fischerei wird widmen können.

Von den großen Arbeitsgebieten seien an erster Stelle wieder die Ein- und Ausfuhrfragen genannt. An Versuchen, die vollständig freie Ausfuhr beim Reichsministerium zu erreichen, hat es auch seitens anderer Organisationen nicht gefehlt; es fehlten aber zahlenmäßige Unterlagen in richtiger Darstellung, um den maßgebenden Stellen zu zeigen, daß die immer mehr zurückbleibenden Fischpreise nicht mehr zur Deckung der Unkosten ausreichen. Wir haben deshalb eine ganz ausführliche Denkschrift mit Tabellen und graphischen Darstellungen der Spannung zwischen Fischpreisen und Netzpreisen ausgearbeitet und dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft überreicht. Durch mündlichen Vortrag wurde die Notwendigkeit der freien Ausfuhr unterstrichen, und gerade am Ende des Berichtsjahres, unterm 31. März 1923 wurde für eine ganze Reihe von Speisefischen die Ausfuhr freigegeben. Für Fischeier, Brut und Setzlinge wurde auf unseren Antrag hin ebenfalls eine wesentliche Erleichterung dadurch herbeigeführt, daß die Beurteilung der Ausfuhranträge dem D. F.-V. überlassen wurde, der sie somit in kürzester Zeit im direkten Verkehr mit dem Reichskommissar für Ein- und Ausfuhrfragen erledigen kann. Die Geschäftsstelle des D. F.-V. beobachtet an der Hand der Marktberichte und im Einvernehmen mit der Produktion und mit dem Fischhandel die Marktlage. Bisher war aber noch kein Anlaß zu irgendwelchen Maßnahmen; selbstverständlich hat es nicht an Angriffen einzelner Interessentengruppen z. B. Hoteliers, Fischhändlern, Räucherern usw. gefehlt, die aber nur ganz einseitig ihren eigenen Vorteil vertraten.

Für die Behandlung dieser Ausfuhrfrage sowie einer ganzen Reihe von Fragen machte es sich immer mehr fühlbar, daß uns genügendes Zahlenmaterial, insbesondere über die Betriebsunkosten der Fischerei fehlte. Diesem Mangel abzuhelfen, hat sich die Geschäftsstelle bemüht, und es werden jetzt nicht nur die Fischpreise ständig verfolgt und die Monats-, Quartals- und Jahresdurchschnittspreise berechnet, sondern auch die Preise für einzelne, besonders wichtige Betriebsmaterialien. Es schwebt uns dabei der Gedanke vor, aus diesen fortlaufenden Notierungen einen Betriebsunkostenindex aufzustellen, der für die Beurteilung der Pachten für Gewässer unumgänglich notwendig ist. Man muß dabei graphische Darstellungen wählen, die auch dem Nichtfachmann verständlich sind. — Zu diesen Arbeiten gehört weiter die Feststellung der ungefähren Lebensdauer der wichtigsten Fischereigeräte, worüber wir ebenfalls eine Rundfrage veranstaltet haben, die allerdings leider nur von einigen wenigen Praktikern beantwortet worden ist.

Weiter wurden umfangreiche Berechnungen der Frachten für tote und lebende Fische ausgeführt und in Verbindung mit den Verhältniszahlen für das Steigen der Fischpreise gebracht. Die Ergebnisse dieser Arbeiten wurden in einem ganz ausführlichen Antragsschreiben an das Reichsverkehrsministerium zusammengefaßt, um die Notwendigkeit einer bedeutenden Ermäßigung der Frachten für Fische darzulegen. Gern hätten wir allen Fischereiinteressenten diese Berechnung

Digitized by Google

durch Druck zugänglich gemacht, die Druckkosten machten dies aber bisher leider unmöglich, so daß wir uns damit begnügen mußten, unseren angeschlossenen Vereinen von der Eingabe nebst graphischen Darstellungen Kenntnis zu geben.

Das Gesetz über die Vermögenssteuer und die Zwangsanleihe gaben uns Anlaß, die zuständigen Behörden aufzuklären, daß die in den Fischereigeräten investierten Kapitalien nicht in vollem Umfange des jeweiligen Tagespreises bei der Veranlagung herangezogen werden können. Unsere diesbezügliche Eingabe ist in Nr. 2 der A. F.-Z. 1923 abgedruckt. Durch die Ausgleichskommission wurde auch ein Gutachten über einen Streitfall bei Verpachtung eines Fischwassers am Rhein abgegeben.

Im Berichtsjahr 1921/22 fanden die schon im vorigen Jahresbericht angeführten Reparationslieferungen an den Feindbund statt. Die auch für 1922/23, allerdings in verringertem Maße vorgesehenen Zwangslieferungen wurden durch den Ruhreinfall der Franzosen und Belgier unterbrochen und es erfolgte nur die Lieferung folgender Arten und Mengen:

A) an Frankreich:	270 380	Stück	Forelleneier
B) an Belgien:	32 500	„	Forellensetzlinge
	198 300	„	Forelleneier
C) an Italien:	91 000	„	Forellensetzlinge
	100 000	„	Lachseier
	500 000	„	Forelleneier.

Auch in diesem Jahre war der D. F.-V. bei diesen Lieferungen wieder als Berater der betreffenden Reichsbehörden tätig.

Die Bemühungen zur Erlangung von Regenbogenforelleneiern aus Amerika zur Blutauffrischung wurden bereits im Winter 1922 aufgenommen und zwar durch die Senatskommission für die Reichs- und auswärtigen Angelegenheiten in Hamburg. Herrn Fischereidirektor Lübbert, Hamburg, verdanken wir es in erster Linie, daß die für unsere Forellenzucht so wertvolle Spende von der amerikanischen Regierung gratis zur Verfügung gestellt und von der Hamburg-Amerika-Linie nicht nur gratis, sondern mit ganz besonderer Vorsicht und Sorgfalt transportiert wurde, und der von ihm eingerichteten Organisation ist es gelungen, nach einem ersten, durch eine ungeeignete Versandkiste aus Amerika hervorgerufenen Mißerfolge im Dezember 1922 nunmehr Ende Juni 1923 fast 50 000 Stück Eier von allerbester Qualität für unsere angeschlossenen Vereine zur Verteilung zu bringen. Es gebührt ihm dafür unser bester Dank, ebenso wie den amerikanischen und hamburgischen Behörden und allen denen, die bei der Durchführung des Unternehmens geholfen haben. Der ausführliche Bericht über den ersten Transport findet sich in Nr. 3/4 der A. F.-Z.

Im Reichswirtschaftsministerium fanden im Berichtsjahre 1921/22 Beratungen statt über die Neuaufstellung des Warenverzeichnisses für die Zollabfertigung. (Frankfurter Schemas.) Der D. F.-V. wurde mit anderen Organisationen der Fischerei zusammen zu den Beratungen über die Positionen 115a usw. hinzugezogen. Die Frage eventueller Fischzölle ist vorläufig ohne Bedeutung, da der traurige Tiefstand unserer Mark einen natürlichen Schutz darstellt.

In Verbindung mit dem Fischhandel wurde eine Aufstellung der Süßwasserfischarten und -Sorten gemacht, die im Handel eine Rolle spielen, und zwar mit einer Klassifizierung nach den handelsüblichen Größen. Dieses Verzeichnis soll ferner die Grundlage bilden für einen Telegrammschlüssel für Süßwasserfische. Die Arbeiten über letzteren sind noch im Gange, während die Größeneinteilung unseren angeschlossenen Vereinen schon zugegangen ist.

Dem Reichsjustizministerium überreichten wir eine ausführliche Eingabe über die Wünsche der Fischerei bei dem Entwurf eines neuen Reichsstrafgesetzbuches. Die Wünsche wurden zusammengestellt nach einer Rundfrage, die wir bei den angeschlossenen Vereinen gehalten hatten und bei der wir mehrfach wichtige Anregungen erhielten. Unser Bestreben zielt hauptsächlich auf die Gleichstellung der Fischereivergehen mit den Jagdvergehen als Mindestforderung hin.

Eine besonders wertvolle Zuwendung wurde uns von der „Fischereibedarf" Altona gemacht, indem diese uns fast den ganzen Restbestand des Smolianschen Merkbuches der Binnenfischerei geschenkweise übergab. Der Vertrieb dieses Buches bringt uns namhafte Einnahmen, die nach dem Wunsche der Spenderin zur Förderung des fischereilichen Unterrichtswesens verwendet werden sollen. Ein Teil der Bücher soll unter Wahrung des Eigentumsrechts des D. F.-V. an Fischereischulen leihweise zur Benutzung durch die Schüler dieser Kurse abgegeben werden. Wir sprechen der Fischereibedarf G. m. b. H. auch an dieser Stelle unsern verbindlichsten Dank für diese ebenso hochherzige wie wertvolle Spende aus.

Eine von Ostpreußen ausgehende Anregung zur Bearbeitung einer Preisaufgabe über die Untersuchung der netzzerstörenden Organismen wurde durch das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft weiter verfolgt und es wurde eine nahmhafte Summe, die entsprechend der Geldentwertung steigen soll, für die Lösung dieser Preisaufgabe ausgesetzt. Ebenso wurde uns eine Geldsumme zum Ankauf eines umfangreichen Manuskriptes von Herrn Geheimrat Doell-Gotha über Teichwirtschaft in Lothringen zur Verfügung gestellt.

Für unser von der englischen Regierung beschlagnahmtes Grundstück in Epney (Aalbrutfangstation) erhielten wir eine Vorentschädigung von 14 700 M., die zur Tilgung des Restes des Darlehens von Dr Naumann-Lipsa ausgegeben wurden; ferner erhielten wir nochmals eine

Digitized by Google

Wertbeständige Anlei

Zinsen und Rückzahlung reichsgesetzlich sicherge

Das Reich beabsichtigt, eine wertbeständige Anleihe mit 12jähriger La
Die Anleihe, welche auf den Gegenwert von Dollars lautet, soll dazu diene
Die Anleihe ist von der Börsenumsatzsteuer befreit. — Selbs
Um den Zinsenbedarf für eine Anleihe bis zu 500 Millionen Mark Gold
Gesetzentwurf die Ermächtigung für die Reichsregierung vor, Zuschläge zur Verm
Die Rückzahlung des Kapitals erfolgt nach 12 Jahren. Zur besonderen
einzelnen Vermögenssteuerpflichtigen nach dem Verhältnis ihres steuerbaren Verm
Es haften also für Kapital und Zinsen dieser Anleihe anteilig die gesa
steuerpflichtiges Vermögen verfügt.
Die Anleihe ist bei den Darlehnskassen des Reiches beleihba

Die Zeichnung findet

Bestimmung über den Zeichnungsschluß bleibt vorbehalten.

1. Zeichnungsstelle, Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden bei der Zeichnung
Abteilung der Reichshauptbank, Berlin C 2, Breite Straße 8/9 (Postscheckkonto 96 30
und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgege
genommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Staatsbank
der Länder und ihrer Zweiganstalten, der Preuß. Central-Genossenschaftskasse
Berlin sowie sämtlicher im amtlichen Prospekt angegebener Geldinstitute und ih
Zweiganstalten erfolgen*). In diesem Falle entstehen hinsichtlich der Lieferu
der Stücke und der Zahlung des Zeichnungspreises Rechtsbeziehungen nur zwisch
dem Zeichner und der Annahmestelle.

2. Einteilung, Zinsenlauf, Einlösung der Anleihe.

Die Anleihestücke und die Zinsscheine lauten auf Ma
in der Weise, daß **4,20 Mark gleich 1 Dollar sind. D
Anleihe ist ausgefertigt in Stücken von 4,20 M. = 1 Dolla
8,40 M. = 2 Dollar, 21 M. = 5 Dollar, 42 M. = 10 Dolla
105 M. = 25 Dollar, 210 M. = 50 Dollar, 420 M. =
100 Dollar, 2100 M. = 500 Dollar, 4200 M. = 1000 Dolla**

Die Anleihestücke von 4,20 M., 8,40 M. und 21 M. werden ohne Zinsschein
ausgegeben; sie werden am 2. September 1935 mit einem Aufgeld zum Nennwe
von 70 vom Hundert eingelöst.

Die Anleihestücke von 42 M. und darüber sind mit Zinsscheinen verseh
zahlbar jährlich einmal am 1. September. **Der Zinssatz beträgt 6 %.** Der Zinse
lauf beginnt am 1. September 1923. Der erste Zinsschein ist am 1. September 19
fällig. Die Rückzahlung des Kapitals erfolgt am 2. September 1935 zum Nennwe

Die Stücke sowie die Zinsscheine werden in Mark eingelöst, wobei der Doll
zu dem Durchschnitt der amtlichen Berliner Notierung des Mittelkurses für Au
zahlung New York in der Zeit vom 15. Juli bis 14. August einschließlich umge
rechnet wird. Der Einlösungskurs wird amtlich bekanntgegeben.

3. Zeichnungspreis, Einzahlung.

Der Zeichnungspreis beträgt, soweit die Zeichnung in einer der nachstehend
verzeichneten Devisen erfolgt, bis auf weiteres **95 %**, für die Einzahlung in Mark
bis auf weiteres **100 %**; eine Erhöhung des Zeichnungspreises bleibt vorbehalten.
Die Einzahlung muß am Tage der Zeichnung geleistet werden. Bei Ueberweisung

Berlin, im August 1923.

***) Die Prospekte sind bei allen Banken, Bankiers, Sparkassen und ihren Verbänden sowie Kreditgenossenschaften erhältlich.**

Digitized by Google

des Deutschen Reiches

die Gesamtheit der deutschen Privatvermögen.

auszugeben.
Bevölkerung ein wertbeständiges Anlagepapier zur Verfügung zu stellen.
ichnete Anleihe ist von der Erbschaftssteuer frei.
en, sieht ein von der Reichsregierung den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegter
euer zu erheben.
ung der Kapitalrückzahlung ermächtigt der Gesetzentwurf die Reichsregierung, die
zur Aufbringung des Kapitalbedarfs heranzuziehen.
utsche Wirtschaft, Banken, Handel, Industrie, Landwirtschaft sowie jeder, der über

Die Einführung zum Börsenhandel erfolgt sofort nach Ausgabe der Stücke.

ungen

om 15. August ab statt.

von Markbeträgen gilt als Zeichnungs- und Zahltag der Tag, an dem die Ueberweisung bei der Annahmestelle zur Gutschrift gelangt. Für Markeinzahlungen wird der Dollar umgerechnet zu dem letzten vor dem Zeichnungstage notierten amtlichen Berliner Mittelkurs für Auszahlung New York. Von Devisen (Noten, Schecks, Auszahlung) sind zur Einzahlung zugelassen amerikanische Dollars, Pfunde Sterling, holländische Gulden, schweizerische Franken, nordische Kronen, spanische Peseten, argentinische Pesos, japanische Yen. Die Kosten der Einziehung der Valutenschecks sind von den Zeichnern zu tragen. Bei Zahluug mit Valutenschecks werden die üblichen Laufzinsen in Abzug gebracht. Das Wertverhältnis der einzelnen Währungen zum Dollar wird für die Zwecke der Einzahlung besonders bekanntgegeben und ist bei den Annahmestellen zu erfahren.

Spitzenbeträge werden in Mark vergütet, und zwar bei eingereichten Noten zum Mittelkurse für Auslandsauszahlung der letzten Berliner Notierung vor dem Zeichnungstage alsbald, bei Schecks und Auszahlungen erst nach Eingang der Gutschriftsanzeige aus dem Auslande und zum Kurse des Tages, an dem die Gutschriftsanzeige bei der Reichsbank in Berlin eingeht.

Dollarschatzanweisungen werden zum Nennwert zuzüglich der jeweiligen Zinsen von ½% im Monat (im Monat August zu 102%) wie Dollars in Zahlung genommen.

Voranmeldungen werden angenommen. Sie sind am ersten Zeichnungstage zu berichtigen, und zwar, soweit die Einzahlung in Mark erfolgt, zu dem für diesen Tag maßgebenden Kurse, soweit sie in Devisen erfolgt, zu den bei den Annahmestellen zu erfahrenden Umrechnungskursen. Bei der Zeichnung findet keine Verrechnung von Stückzinsen statt; an ihre Stelle treten gegebenenfalls Erhöhungen der Zeichnungskurse.

4. Zuteilung der Stücke.

Gezeichnete und bezahlte Beträge gelten als voll zugeteilt, solange die Zeichnung nicht geschlossen ist. Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Annahmestellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung kann nicht stattgegeben werden.

5. Ausgabe der Stücke.

Die Anleihestücke werden mit Beschleunigung hergestellt werden. Mit der Ausgabe wird Mitte September dieses Jahres begonnen werden. Zwischenscheine sind nicht vorgesehen.

Ist die Zahlung mit Scheck oder Auszahlung erfolgt, so werden die Stücke erst nach Werteingang geliefert.

Reichsbank-Direktorium

Havenstein. v. Grimm.

Digitized by Google

Entschädigungs-Abschlagszahlung von 44 400 M., die für allgemeine fischereiliche Zwecke verwendet werden sollen.

Die Lachsbrutaussetzungen wurden im Frühjahr 1922 durch das fast völlige Ausbleiben der Laichlachse infolge der Wasserknappheit ganz illusorisch gemacht. Auch für die Feindbundlieferungen konnten fast keine Lachseier besorgt werden. Die ganze Rheinlachsfrage wird im Jahre 1923 Gegenstand von Beratungen zwischen den beteiligten Staaten sein.

Die Sammlung von Lichtbildern wurde vergrößert und neue Wandtafeln für den fischereilichen Unterricht wurden angefertigt.

Trotz der Einbeziehung der Fischerei in die Pachtschutzordnung und der Schaffung von Pachteinigungsämtern, die wir ja leider nicht verhindern konnten, wurden besonders zahlreiche Anfragen von Pächtern und Verpächtern über angemessene Pachtsummen für größere und kleinere Objekte an uns gerichtet. In den meisten Fällen gelang es, eine Einigung zwischen den beiden Parteien zu erzielen, so daß der Weg zum Pachteinigungsamt erspart wurde. Für die Verpachtungen mit gleitender Pachtsumme wurden sehr oft Auskünfte über die durchschnittlichen Fischpreise eingeholt. Ebenso wurde bei der Geschäftsstelle des öfteren bei Stellenvermittlungen und bei Bezug von Besatzfischen usw. angefragt. — Aus den vom Reich zur Förderung der Meerforellenzucht im Küstengebiet der Ostsee überwiesenen Beihilfen und mit einem Sonderzuschuß aus unserer Kasse wurden Meerforellen ausgesetzt.

Der Schrift- und Briefverkehr hat in keiner Weise abgenommen, trotz der hohen Portokosten.

Die Allgemeine Fischereizeitung konnte unseren Mitgliedern leider nicht mehr für den ganz geringen Jahresbeitrag geliefert werden, sondern muß bei dem Verlag (nunmehr Gebr. Reichel in Augsburg) bestellt und bezahlt werden zu dem jeweils gültigen Preise.

Die Ausschußsitzungen, der 29. Fischereirat und die letzte 52. Hauptversammlung fanden am 14. bis 17. Juni 1922 in Friedrichshafen am Bodensee statt. Als Abschluß der Tagung wurde zusammen mit dem Württembergischen Fischereiverein ein Deutscher Fischereitag am 18. Juni ebendort abgehalten. (Siehe die Berichte in der A. F.-Z.)

Was die Aufbringung und Verwendung der Mittel betrifft, so war es nur durch das wohlwollende Entgegenkommen des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft möglich geworden, unsere Organisation durch die schweren Zeiten hindurch zu bringen. Welche Anforderungen die fortwährenden Steigerungen der Verwaltungsunkosten an unsere Kasse stellten, braucht hier nicht auseinandergesetzt werden. Wir erhielten vom Reich die Summe von 3 859 900 M. während die Zuschüsse der Länder nur 50 224 M. betrugen. Aus sonstigen Einnahmen standen uns 253 201 M. zur Verfügung, so daß wir eine Gesamteinnahme von 4 163 325 M. hatten, denen eine Gesamtausgabe von 3 948 423.60 M. gegenüberstand. — Die Jahresrechnungen 1921/22 und 1922/23 sind geprüft und dahin beurteilt worden, daß die Führung der Kassen- und Rechnungsgeschäfte eine in jeder Hinsicht ordnungsmäßige, gewissenhafte und den bestehenden Vorschriften entsprechende ist. Der Rechnungsauszug kann durch die Geschäftsstelle des D. F.-V., Berlin W 10, Königin-Augustastraße 21, kostenlos bezogen werden.

Dr Röhler, Generalsekretär.

V. Fischereibiologische Streitfragen.

Von H. H. Wundsch, Münster i. Westfalen.

In Nr. 11/12 der „Allgemeinen Fischereizeitung" hat Thienemann das Problem der zweckmäßigen Ausbildung des Fischereibiologen, im weiteren Sinne das Verhältnis der Fischereibiologie zur wissenschaftlichen theoretischen Limnologie erneut einer kritischen Besprechung unterzogen.

Er bedauert dabei unter anderem, daß die fischereibiologischen Fachkollegen sich an der öffentlichen Diskussion über die von ihm aufgeworfenen „Streitfragen" in allzugeringer Zahl beteiligt hätten.

Dem abzuhelfen, sei es mir gestattet, ebenfalls einiges zu dem genannten Thema zu äußern.

Ich habe aus gelegentlichen Verhandlungen mit Fachgenossen aller Richtungen über die von Thienemann angeschnittenen Fragen vor allem den einen Eindruck gewonnen, daß der Schwerpunkt des Konflikts nicht dort liegt, wo Thienemann ihn gesehen wissen will, bei dem „offiziellen" Programm der wissenschaftlichen Ausbildung der deutschen, insbesondere der preußischen Fischereibiologen, sondern an anderer Stelle, und daß wir zu einer Einigung oder auch nur zu einem gegenseitigen Verständnis nicht kommen werden, solange jede „Richtung" an dem bewußter- oder unbewußtermaßen völlig wesensverschiedenen Ziel der anderen beharrlich vorbeisieht.

Die kritischen Betrachtungen Thienemanns wenden sich ja vor allem ersichtlicherweise an die Adresse der beamteten Fischereibiologen Preußens und an die Ten-

Digitized by Google

denz, in der diese unter dem Einfluß ihrer Ausbildung an der Preußischen Landesanstalt für Fischerei den Charakter ihrer angewandten Wissenschaft sowohl wie ihrer Tätigkeit überhaupt aufzufassen durchschnittlich geneigt sind.

Es sei mir gestattet, die wesentlichen Punkte dieser Kritik, so wie ich sie verstanden habe, hier kurz zu präzisieren:

1. Die „offizielle" preußische Fischereibiologie sei zurzeit wissenschaftlich rückständig gegenüber dem Auslande, insbesondere Skandinavien und Amerika.
2. Dies beruhe darauf, daß bei der offiziellen Fachausbildung der Fischereibiologen der wissenschaftlich-theoretische Unterricht die neueren Forschungsergebnisse des Auslandes, besonders Skandinaviens, nicht genügend berücksichtigt würden, sondern daß die Summe des den Auszubildenden lehrmäßig übermittelten theoretisch-fischereibiologischen Wissens etwa mit dem Bestande der Vorkriegszeit abschließe.
3. Die Tendenz der preußischen Fischereibiologie sei darauf gerichtet, diese theoretisch-wissenschaftliche Seite bewußt bei der Ausbildung der Fischereibiologen zugunsten anderer Bestrebungen in den Hintergrund zu rücken und dadurch hätte eben diese Fischereibiologie weitgehend die „Fühlung" mit der theoretischen Süßwasserkunde der Gegenwart verloren.
4. Auf diese Weise sei die Fischereiwissenschaft des Auslandes, insbesondere Skandinaviens, in einen Zustand der Ueberlegenheit geraten, den es preußischerseits durch eine Reform unserer Fischereibiologenausbildung einzuholen gelte.

Dies ungefähr ist der wesentliche Inhalt der Gedanken, die dem seit einigen Jahren von Thienemann geführten kritischen Feldzuge zugrunde liegen.

Zweierlei ist nun zuvörderst festzustellen. Einmal ist sich, wie ja auch die bisherigen Aeußerungen zur Sache dargetan haben, alle Welt auf das schönste darüber einig, daß es auch für den angewandten Limnologen, den „Fischereibiologen", durchaus erforderlich und wünschenswert ist, wenn er wissenschaftlich auf der Höhe des Wissens seiner Zeit steht (vgl. Buschkiel und Mast).

Andererseits findet in der Tat eine „Ausbildung" in moderner theoretischer Limnologie und wissenschaftlicher Fischereibiologie im Sinne der neueren skandinavischen Methodik in Form eines eigentlichen Lehrbetriebes bei der Fachschulung der preußischen Fischereibiologen nicht statt.

Ist es nun zutreffend, daß die preußischen Fischereibiologen, d. h. mit anderen Worten die preußischen Oberfischmeister, soweit sie ihre Fachausbildung an der Landesanstalt für Fischerei genossen haben, dadurch die Fühlung mit der (fortgeschritteneren) Fischereiwissenschaft gewisser Auslandsstaaten verloren haben?

Thienemann hat diesen Schluß offenbar aus der Tatsache abgeleitet, daß einmal gewisse methodische Fortschritte, neue Apparaturen, andererseits gewisse systematisch-didaktische Durcharbeitungen mancher fischereibiologischer Wissensgebiete (Naumanns Produktionsbiologie) nicht bei uns, sondern in Schweden und Amerika zunächst überhaupt erfolgt sind, daß ferner in den Veröffentlichungen unserer Fischereibiologen, soweit solche vorliegen, die Frage dieses methodischen Fortschritts bis jetzt keine erhebliche Rolle spielt, und daß endlich die ganze Methodik der Schweden, insbesondere Alms quantitative Ertragsberechnungen bei Seen, in der Praxis der preußischen Fischereibiologie zunächst nicht mit derjenigen Wertschätzung aufgenommen worden sind, die ihnen nach Thienemanns Auffassung mit Recht zukommt.

Eine Unbekanntschaft mit der betreffenden Literatur hat indes zweifellos nicht vorgelegen. Die maßgebenden Veröffentlichungen des Auslandes sind sowohl an der Bibliothek der Landesanstalt für Fischerei als auch sonst in den Kreisen der preußischen Fischereiverwaltung, z. B. bei mir in Münster, stets vorhanden gewesen bzw. sind uns in dankenswertester Weise von den schwedischen Herrn Kollegen zugänglich gemacht worden, und ich glaube daher kaum, daß einer der preußischen Fischereibiologen jemals lange in Unkenntnis dessen gewesen ist, was insbesondere von der schwedisch-finnischen Schule gearbeitet wurde. Dafür sorgten ja auch schon in wünschenswertestem Maße neben dem Schriftenaustausch die Verhandlungen im wissenschaftlichen Ausschuß des Deutschen Fischereivereins, an denen stets der größte Teil auch der jüngeren Kollegen als Zuhörer teilzunehmen pflegte.

Digitized by Google

Der Vorwurf der „verlorenen Fühlung" und einer gewissen Rückständigkeit in wissenschaftlicher Beziehung, der sich daraus ergibt, kann sich also nur darauf beziehen, daß diese Kenntnis der neueren fischereiwissenschaftlichen Auslandsliteratur in unserer publizistischen und praktischen Tätigkeit sowie bei der Ausbildung des jüngeren Nachwuchses nicht genügend zum Ausdruck gekommen ist und noch kommt.

Es handelt sich also offenbar um eine grundsätzlich verschiedene Wertschätzung dieser Dinge in beiden „Lagern", wohlgemerkt nicht an sich, sondern in ihrer Wesentlichkeit innerhalb der speziellen fischereibiologischen Fachschulung und Fachpraxis.

Damit kommen wir zum Kernpunkt: warum treibt die preußische Fischereibiologie, also die Friedrichshagener Schule, seit jeher so relativ wenig fischereiwissenschaftliche „Forschung" und „Lehre" im Sinne einer wissenschaftlichen Publizistik nach Thienemanns Ansprüchen, oder vielmehr, um die Frage gleich in meinem Sinne zu formulieren: warum kann ein solcher auf wissenschaftliche Publizistik eingestellter Forschungs- und Lehrbetrieb zurzeit nicht die wesentliche Aufgabe der preußischen Fischereibiologie sein?

Die Antwort muß lauten: Bei der Union zwischen den Funktionen des Fischereibiologen und des Fischereiverwaltungsbeamten, wie sie in Preußen zurzeit durchgeführt wird, liegen die wesentlichen Aufgaben der preußischen Fischereibiologie seit langer Zeit in einer Richtung, welche die theoretisch-wissenschaftliche Fortbildung der in Frage kommenden Persönlichkeiten bis auf den jeweils neuesten Wissensstand als relativ wenig dringlich erscheinen lassen mußte gegenüber der Fülle nächstliegender Aufgaben, so daß man diese Fortbildung mit einigem Recht der privaten Initiative der einzelnen Fischereibiologen überlassen durfte.

Hier treten die grundsätzlich verschiedenen Ziele, von denen ich zu Anfang sprach, deutlich in Erscheinung, und es ist eben notwendig, sich vor Augen zu halten, daß das preußische Zentralinstitut, an welchem wir in die „Fischereibiologie" eingeführt wurden, schon seit langer Zeit auf die Aufgabe eingestellt sein mußte, nicht „Fischereibiologen" schlechthin, sondern fischereibiologisch geschulte Fischereiverwaltungsbeamte auszubilden.

Die Verhältnisse haben es nun mit sich gebracht, daß dieser Zweig der Ausbildungstätigkeit seit einiger Zeit ganz ausschließlich in den Vordergrund getreten ist, unter den nach Zeit und Mitteln erschwerten Bedingungen der Nachkriegsepoche.

Ursache hierfür war die von Thienemann erwähnte „sprunghafte" Vermehrung der staatlichen Stellen für Fischereibiologen in Deutschland. Es muß indessen gesagt werden, daß es sich dabei, wie jeder von uns weiß, um die Schaffung eines Stellenkomplexes handelte, der seit langer Zeit vorbereitet war, so daß es sich bei dem „Sprunghaften" wohl nur um das Zutagetreten der betreffenden Anstellungsdekrete, nicht aber um die Sache selbst handeln kann.

Mast hat nun als wesentlichen Grund für das geringe Hervortreten der wissenschaftlich-publizistischen Seite der Deutschen Fischereibiologie die infolge von durch den Dienst vorgeschriebener Kleinarbeit mangelnde Zeit angegeben. Die Tatsache dieser mangelnden Zeit, ebenso der wirtschaftlichen Schwierigkeiten usw., wird jeder zugeben, der die Verhältnisse kennt. Ich möchte mir aber doch diese Argumentation nicht zu eigen machen, hier vielmehr ganz im Sinne Thienemanns sagen, wo ein Wille ist, findet sich der Weg.

Wo ein Wille ist — das ist der Kernpunkt! Ist die Gefahr wissenschaftlicher Rückständigkeit für die deutsche und insbesondere die beamtete preußische Fischereibiologie wirklich so ernstlich, wie es nach den Ausführungen Buschkiels und Thienemanns scheinen könnte, und müssen wir deshalb gerade in Preußen die Tendenz unserer bisherigen fischereibiologischen Bestrebungen im Sinne Thienemanns umbiegen?

Wie war es denn eigentlich? Als nach dem Kriege die längst geplante und vorbereitete Erfüllung der alten Fischereiverwaltungsstellen mit fischereibiologischem Geiste in Preußen einsetzen sollte, handelte es sich nicht darum, einen Fortschritt der Fischereibiologie zu erzielen, sondern darum, das zunächst bewährte, in der klassischen Periode unserer Fischereibiologie erworbene elementare Wissensgut in den Formen einer ganz bestimmten Zweckorganisation auszumünzen. Nicht Fischereibiologie machen

Digitized by Google

sollte der Fischereibiologe, der an diesen Stellen zunächst stand, sondern Fischereibiologie treiben.

Nicht um eine „Ueberschätzung der Praxis" also handelt es sich, sondern vorläufig einmal erst um ein überhaupt ganz anderes Ziel als die Weiterbildung der Fischereibiologie als solcher.

Der neue Stand der Fischereiverwaltungsbeamten mit biologischer Ausbildung, den die Friedrichshagener Schule der preußischen Oberfischmeister repräsentiert (desgleichen die Süddeutschen Landes- und Kreisfischereisachverständigen und ähnliche Einrichtungen) rekrutiert sich nun aus Zoologen mit abgeschlossener Universitätsbildung, also aus jungen Leuten, die zumeist aus idealer Liebe zur Naturwissenschaft ein stets relativ aussichtsloses Studium ergriffen und durchgeführt haben.

Diesen Kräften erwächst während einer aus praktischen Gründen nicht übermäßig lang zu bemessenden Ausbildungszeit und später im Amt die Aufgabe, den theoretischen Wissensinhalt der „Fischereibiologie" zum Nutzen eines bestimmten Wirtschaftszweiges, der „Fischerei" verwertbar zu machen.

Um diese Hauptaufgabe, die Verbreitung fischereibiologischer Elementarkenntnisse bei Bevölkerung und Behörden, eine Aufgabe, die zunächst für uns eben wichtiger war, als die Fortentwicklung der Fischereiwissenschaft als solcher, überhaupt erfüllen zu können, müssen die erwähnten jungen „Biologen" sich vor allem intensiv einfühlen in ein ihrer ganzen geistigen Einstellung und ihrem Interesse zunächst doch ziemlich fernliegendes Gebiet, nämlich den ganzen Komplex der im ganzen zwar biologisch bedingten, aber zunächst vorwiegend von örtlichen Wirtschaftsverhältnissen geformten Bedürfnisse des Fischereigewerbes. Und zwar handelt es sich hier eben nicht nur um ein „Kennen", sondern um ein wirkliches Einarbeiten, um das Gewinnen einer gewissen Routine in der Behandlung der in Frage kommenden „wirkenden Kräfte". Es ist, möchte ich sagen, oftmals wichtiger, die „Biologie" der Fischereiinteressenten zu kennen, als die der Fische.

Denn die Fischerei verlangt von derjenigen Fischereibiologie, die für sie vom Staate unterhalten wird, in erster Linie nicht so sehr eine glänzende Fortentwicklung der produktionsbiologischen Gedankenreihen, als vielmehr eine sozusagen tägliche verständnisvolle Behandlung all der kleinen Stellen, wo den Fischer, Halbfischer, Nebenfischer, Gelegenheitsfischer und Sportfischer die verschiedenen Schuhe drücken, und die Art dieser Behandlung soll zwar von biologischem Wissen diktiert sein, sie ist aber selbst sehr häufig ganz und gar nicht biologischer Natur.

So kommt es, daß die Tätigkeit derjenigen Fischereibiologen, an welche sich der Appell Thienemanns richtet, zurzeit zu neun Zehnteln aus höchst „unwissenschaftlichen" Dingen besteht, und daß selbst diejenigen unter uns, denen ein Universitätsamt die Pflicht auflegt, wissenschaftlich produktiv tätig zu sein, sich die Zeit hierzu abstehlen müssen. Dürfen wir dies bedauern und uns als Jünger der Wissenschaft darum deplaciert fühlen? Wenn wir etwas über unsere eigenen persönlichen Neigungen hinaussehen, sicherlich nicht.

Die Entwicklung unseres Berufes muß dieses Stadium durchlaufen, wenn unsere angewandte Wissenschaft jemals mehr sein und werden will als ein nach oben und außen hin vorteilhaft repräsentatives Phantom.

Man wird mir nun im Sinne Thienemanns einwerfen können, daß, dies alles voll vorausgesetzt, die Forderung dadurch nicht ausgeschlossen werde, dem Fischereibiologen eine auf der Höhe der Zeit befindliche theoretisch-limnologische Ausbildung zu geben. Das ist ganz richtig. Ich habe ja auch bereits festgestellt, daß über die Berechtigung dieser Forderung vollkommene Einigkeit besteht. Nur richtet sich diese Forderung meines Erachtens nicht an die richtige Adresse, wenn sie an die Fischereibiologischen Institute vom Schlage der preußischen Landesanstalt gestellt wird, und wenn sie eingereiht wird in den „Lehrplan" der fischereibiologischen Spezialausbildung.

Unsere Fischereiinstitute nämlich müssen aus einem ganz dringlichen Lebensinteresse heraus jene scheinbar dem wissenschaftlichen Niveau so abträgliche „Handwerkstendenz" pflegen, sie können gar nicht anders, wenn sie nicht im Sinne der Fischerei Luxusgegenstände sein wollen, und zwar aus folgendem Grunde: gerade weil der junge Fischereibiologe von seinem Universitätsbildungsgange her von Natur und Neigung eben „Biologe" ist und weil es so sehr viel schöner und interessanter ist, „Biologe" im Sinne der

Digitized by Google

Limnologie zu sein, als „biologisch geschulter Fischereisachverständiger", deshalb liegt für unseren Beruf auch heute noch die Gefahr lange nicht so sehr in der Richtung des Verlustes der Fühlung mit der Limnologie, als vielmehr in der Möglichkeit des „Abreißens" vom Wirtschaftskörper der Fischerei, im Abrutschen nach der rein wissenschaftlichen Seite hin bei der Verfolgung wissenschaftlichen Fortschritts.

Das mag dem „theoretischen Limnologen" beinahe blasphemisch erscheinen und er wird, auf Grund gewisser Beobachtungen von seiner Seite wieder Anlaß nehmen, auf die Gefahr der verlorenen Fühlung hinzuweisen. Ich möchte aber einmal, nun auf Grund von Beobachtungen aus dem Gebiet unserer praktischen Tätigkeit, die Frage aufwerfen, wie es denn tatsächlich mit der „Fühlung" nach der anderen Seite hin steht, nach jener Seite der Fischerei als Glied der Volkswirtschaft, mit deren Vertrauen zu uns, mit deren Anteilnahme an uns die Lebensberechtigung einer „staatlichen" Fischereibiologie steht und fällt?

Jeder unter uns, der nicht nur mit den „ausgesuchten" Fischern auf Kongressen und ähnlichen Veranstaltungen zusammenkommt, weiß, daß unter den Leuten, denen wir unsere Tätigkeit widmen sollen, ungefähr 10% uns überhaupt nicht brauchen, das sind die „Gerissenen", die einfach infolge ihrer Intelligenz und Geschäftsgewandtheit stets ihr Schäfchen im Trocknen haben, mit oder ohne Fischereibiologie, und für die wir höchstens einmal in gewissen Prozeßfällen eine ad hoc herbeigewünschte Stütze bilden.

Von den übrigen 90% aber kennt die allergrößte Mehrzahl noch nicht einmal die allerelementarsten Begriffe der Fischereibiologie und ist weit davon entfernt, sich auch nur die einfachsten biologischen Tatsachen bewußt nutzbar zu machen. Es ist ja oft genug auch von führenden Fischern festgestellt worden, wie weit unsere Fischerei heute noch in dieser Beziehung selbst hinter dem Stand der kleinen Landwirte zurücksteht.

Und das gleiche, was hier von dem Verwaltungsobjekt gilt, kann naturgemäß oft genug auf die Behörden angewandt werden, mit denen der Fischereibiologe in Berührung kommt.

Es muß daher auch heute noch die wesentlichste, die alles andere in den Hintergrund drängende Aufgabe der Fischereibiologen bei uns sein, den vorhandenen elementaren klassischen Wissenschatz der angewandten Hydrobiologie für die Fischerei sozusagen „auszuschlachten", ihn der fischereitreibenden Bevölkerung, nicht nur der Intelligenz, nahe zu bringen, ihn, was noch in sehr unzureichendem Maße der Fall ist, dem Fischer in benutzbarer Weise zuzuführen. Dies ist zurzeit viel wesentlicher für den Fischereibiologen, als diesen Wissensschatz zu vermehren.

Ich bin der Ansicht, daß nicht diejenige Fischereibiologie die beste ist, welche die vollkommensten und fortgeschrittensten wissenschaftlichen Erkenntnisse ihr eigen nennt, sondern diejenige, die es verstanden hat, von ihrem elementaren Wissensinhalt am meisten in der fischereitreibenden Bevölkerung durch Lehre und Verwaltung lebendig zu machen.

Die Gefahr aber, die Fühlung nach dieser Richtung hin zu verlieren, ist nach meiner Erfahrung für den Fischereibiologen, wenn er frisch von der Universität kommt, und auch später, viel größer als die, etwa wissenschaftlich rückständig zu werden. Denn es ist ganz gewiß sehr viel amüsanter und anregender, die fischereiwissenschaftliche Erkenntnis durch eigene Forschertätigkeit zu fördern, als etwa zum 25. Male die Wirkungen von Eisenhydroxyd in Flüssen gutachtlich auseinanderzusetzen, der Schupo in X-stadt in Kursen zu je 10 Mann die Rechte und Pflichten des Fischereischutzbeamten klar zu machen oder monatlich einem halben Dutzend Fischereivereinen die Schönheiten des roten Chironomus in immer neue Beleuchtung zu rücken, zumal mit der auf diese Weise geleisteten Arbeit vielleicht in aller Stille dicke Aktenstöße zu füllen, aber nicht viel von den Lorbeeren zu ernten sind, auf die der wissenschaftlich tätige Limnologe Wert zu legen pflegt.

Aus diesem Grunde und infolge einer sehr natürlichen Reaktion grade junger Biologen gegen eine scheinbar und oft auch wirklich ziemlich trockene „unwissenschaftliche" Tätigkeit liegt aber die Gefahr viel näher, daß Fischereiinstitute und Fischereibiologen unwirtschaftlich und „unpopulär" (um den Begriff der Popularität im guten Sinne zu gebrauchen) werden, als daß sie allzusehr unwissenschaftlich werden.

Digitized by Google

Deshalb möchte gerade ich, der ich mich stets bemüht habe, in meinem Leben auch die wissenschaftliche Seite der Fischereibiologie voll zu ihrem Rechte kommen zu lassen, es an dieser Stelle aussprechen, daß mir die Gefahr, unsere Fischereibiologen möchten durch das, was ich einmal als alter Friedrichshagener Schüler die Friedrichshagener Tendenz nennen möchte, wissenschaftlich rückständig werden, für keineswegs so wesentlich und dringlich halte, wie der Kollege Thienemann. (Schluß folgt.)

VI. Zeitschriften- und Bücherschau.

Otto Berbig. Anglers Freud und Leid. II. Band. Köln-Troisdorf. Selbstverlag des Verfassers. — Die Gemeinde der Jünger St. Petri dankt herzlichst für den II. Band der Satiren und Novellen über Anglerglück und -Pech! Otto Berbigs humorvolle und dabei doch belehrende Schreibweise ist zu bekannt, als daß wir noch Proben davon bringen müßten und jeder, der den I. Band noch nicht kennt, bestelle sich gleich beide beim Verfasser in Troisdorf.

VII. Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 23. bis 27. Juli 1923.

Fische (Preise per ½ kg in Mark)	lebende	tote
Hechte	43000—63000	30000—49000
Zander	—	28000—70000
Aale	58000—84000	32000—57000
Karpfen	—	—
Schleien	37800—690(0	30500—47000
Barsche	—	28000
Bleie	—	23000—33000
Plötzen	—	6000—24000
Krebse per Schock	Mk. 15000—580000	

Zufuhr ziemlich reichlich. Geschäft lebhaft, Preise stark angezogen. Krebse Zufuhr reichlich, Preise etwas aufgebessert.

Die Zeichnung auf die wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches nimmt am 15. August ihren Anfang. Im Anzeigenteil dieser Nummer werden die Bedingungen für die Zeichnung bekanntgegeben. Danach lauten die Stücke sowohl auf Dollar als auch auf Mark, und zwar werden Stücke von 1 Dollar bis zu 1000 Dollar ausgefertigt.

Die großen Stücke von 1000 Dollar bis zu 10 Dollar einschließlich tragen 6 Prozent Zinsen, die jährlich zahlbar sind. Die Stücke von 5 Dollar abwärts werden ohne Zinsscheine ausgefertigt. Sie werden im Jahre 1935 zu 170 Prozent, also mit einem Aufschlage von 70 Prozent zurückgezahlt, die großen Stücke hingegen nur zum Nennwerte, d. h. zu 100 Prozent. Ein Anleihestück über 10 Dollar würde also im Jahre 1935 mit dem Gegenwert von 10 Dollar, berechnet nach dem New-Yorker Wechselkurse, zahlbar sein; ein Stück über 1 Dollar mit dem Gegenwert von 1,70 Dollar.

Um den Zinsenbedarf für eine Anleihe bis zu 500 Millionen Mark Gold zu decken, sieht eine von der Reichsregierung den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegter Gesetzentwurf die Ermächtigung für die Reichsregierung vor, Zuschläge zur Vermögenssteuer zu erheben. Zur besonderen Sicherung der Kapitalrückzahlung ermächtigt der Gesetzentwurf die Reichsregierung, die einzelnen Vermögenssteuerpflichtigen nach dem Verhältnis ihres steuerbaren Vermögens zur Aufbringung des Kapitalbedarfs heranzuziehen. Demnach sind Zinsen und Kapitalrückzahlung der Anleihe durch die Gesamtheit der deutschen Privatvermögen sichergestellt. Die Anleihe ist zudem mit besonderen steuerlichen Vorzügen ausgestattet; Selbstgezeichnete Anleihe ist von der Erbschaftssteuer frei; auf Umsätze in der Anleihe ist keine Börsenumsatzsteuer zu entrichten.

Die Einzahlung auf die neue Anleihe kann in hochwertigen Devisen, in Dollarschatzanweisungen oder in Mark (auf Grund des New-Yorker Wechselkurses) vorgenommen werden. Erfolgt sie in Devisen oder Dollarschatzanweisungen, so beträgt der Zeichnungskurs bis auf weiteres 95 Prozent, erfolgt sie in Mark, 100 Prozent. Eine Erhöhung des Zeichnungspreises bleibt vorbehalten.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank, ferner fungiert eine große Anzahl von Banken, Bankfirmen und sonstigen Geldinstituten als Annahmestellen für die Zeichnung. Es kann aber der Zeichner auch jede andere nicht als Annahmestelle bestellte Bank oder Bankfirma mit der Zeichnung beauftragen.

Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend. 1596|601(7

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Schnorrstraße 2/III

Digitized by Google

Tüchtiger Fischer
verh., in allen Zweigen der Bach- und Flußfischerei aufs beste erfahren, **sucht gute Dauerstellung** im In- oder Ausland. Es kommen längere Fischwasserstrecken in Betracht. War meistens in Forellen- u. Äschengewässern tätig. Nur sehr gute Zeugnisse mit Empfehlungen stehen jederzeit zur Verfügung. Angebote an
Hans Herzinger,
Landhaus Staufeneck,
Post Piding
b. Reichenhall, Bayern.
2014(2

Die Dr. Schillinger'sche Fischzucht in Neufahrn bei Freising
sucht zu sofort einen
Fischereigehilfen
für ihre Salmonidenzucht bei hohem Lohn u. völlig freier Station u. freien Steuern u. Abgaben und Ueberlassen eines neuen Anzuges u. Schuhen extra nach Ablauf eines Dienstjahres Um umgehende Offerten über Barlohn und Beifügen von Zeugnissen wird ersucht. 1979|80 2

Suche per sofort oder später
Fischereilehrling
für Flußfischerei und Karpfenteichwirtschaft. Bei freier Station u. Taschengeld. Ang. u. Z 15 an den Verlag der A. F.-Z. in Augsb.

Große und kleine
Sauerstoff-Flaschen
sowie 2018
Reduzierventile
(dürfen auch reparaturbedürftig sein)
zu kaufen gesucht.
Ebenso auch komplette **Sauerstoffapparate.** Gefl. Zuschriften unt. A 15 an den Verlag der A. F.-Z. in Augsb.

See- u. Bachfischerei od. Fischzucht
zur selbständigen Bewirtschaftung gesucht; auch Uebernahme eines städtischen Fischereibetriebes oder Beteiligung an einer guten Fischerei oder Fischzucht sofort oder später. Besitze sämtliche Fanggeräte für ein umfangreiches Fischereigebiet komplett mit allem Zubehör.
Angebote unter **B. R. 13** an die Anz.-Abt. in Augsburg. 1951|2(1

Württ. Fischerei-Genossenschaft
e. G. m. b. H.
Friedrichshafen a. B.
kauft 1881(3
Aale · Aschen · Hechte
Forellen · Schleien · Karpfen
sowie alle übrigen Fischarten.

liefert
Mai-Juni:
Brut u. vorgestreckte Brut
ein- und zweisömmerige
Satzschleien, Laichkarpfen u. Laichschleien
1710|15(5 **Oswald Zaruba.**

Gesucht nach der Schweiz
zuverlässiger Fischmeister,
tüchtig im Fach, der auch Spedition besorgen kann. 2015
Offerte mit Lebensbeschreibung und Gehaltsansprüchen unter Chiffre B 15 an den Verlag der A. F.-Z. in Augsb.

Sonderangebot.
Gebrauchte Gummistiefel, kurz, bis zur Wade reichend **250 000.—**
dto. lang, mit Segeltuchschaft, bis zur Hüfte reichend . **350 000.—**
Sämtliche Beträge sind zuzüglich 5% für Porto, Versicherung u. Verpackung im voraus auf unser Postscheckkonto Stettin Erich Ascher 11 589 zu überweisen. — Zurücknahme innerhalb 2 Tagen zugesichert. — Der Preis erhöht sich bei weiterer Entwertung der Mark. 2058
Die Anzeige ist am 2. August 1923 aufgegeben.
Stettiner Versandhaus, Erich Ascher
Stettin, Augustaplatz 3.

Suche
leistungsfähigen
Kassa-Käufer
für lebend. Bachforellen 5—10 Ztr. pro Woche ab Station hier (Unterfranken). Briefl. Angebot unter E 15 an den Verlag d. A. F.-Z. in Augsburg. 2057

Suche Pächter
tätigen Teilhaber oder Käufer für größere, vorzüglich für Export gelegene Forellenzuchtanstalt. Angebote unt. F 15 an den Verlag d. A. F.-Z. in Augsburg. 2056

Anlocken von Friedfischen und erfolgreiches Angeln!
Eine alte Frage endlich gelöst! Näheres für Sportsfreunde unter Beifügung von Antwortporto durch den Erfinder 1967|9(2
Hermann Rosenboom
Holzminden a. Weser.

Geflügelzucht
oder geeignetes Anwesen zu kaufen gesucht.
M. Jörger, Frankfurt a. Main, Baugraben 14.
1953|5(2

Anzeigen-Annahme
für d. Allg. Fisch.-Ztg.
nur durch Verlags-Anstalt
Gebrüder Reichel, Augsburg.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.
Für den Buchhandel zu beziehen durch Georg D. W. Callwey in München, Finkenstraße.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Preis für Sept. 900 000 M. für das Inland u. Oesterreich, 3 600 000 M. für das übrige Ausland; beziehbar durch Post, Buchhandel und Verlag. – **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — **Anzeigenannahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — **Herausgeber:** Bayer. Landesfischereiverein, München, Schnorrstraße 2/III. **Verlag:** Gebrüder Reichel in Augsburg; Postscheck-Konto München 15614.
Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

—— Organ des Deutschen Fischereivereins. ——

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 17/18. **München,** den 15. September 1923. **XXXVIII. Jahrg.**

An unsere Leser!

Unaufhaltsam rast die Markentwertung weiter und überrennt alle bisherigen Preisfestsetzungen. Wir sind deshalb, im Einverständnis mit dem Bayerischen Landesfischereiverein, als Herausgeber der Zeitschrift genötigt, **den Bezugspreis der „Allgemeinen Fischereizeitung" für den September** den Zeitverhältnissen anzupassen. Er beträgt

für Vereinsmitglieder 750 000 Mark,
für Nichtvereinsmitglieder 900 000 Mark.

Für Oesterreich gilt der gleiche Preis, während er für das übrige Ausland auf **3 600 000** Mark festgesetzt ist. Mag der Septemberpreis für den ersten Augenblick etwas hoch erscheinen, so ist er doch sehr nieder gehalten und erreicht noch nicht einmal die Kosten für 3 Semmeln oder ¼ Liter Bier.

Da mit der vorliegenden Doppelnummer das dritte Vierteljahr zu Ende geht, bitten wir unsere Leser, die Bezugsgebühr für diesen Zeitraum, soweit dies nicht schon geschehen ist, unverzüglich an uns abzuführen. **Wir haben zu diesem Zwecke der heutigen Nummer eine besondere Abrechnung mit Zahlkarte beigelegt.**

* * *

Ein großer Teil der Bezieher der **„Allgemeinen Fischereizeitung"** ist mit der Zahlung der Abonnementsbeträge noch im Rückstande. Zum Teil stehen sogar noch die Bezugsgelder **vom Juli ab** aus. Unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen, unter denen die Presse ganz besonders schwer zu leiden hat, müssen wir natürlich mit größtem Nachdruck darauf bestehen, daß unsere Abonnenten **ihren Verpflichtungen pünktlich nachkommen,** weil andernfalls die weitere Existenz der Zeitschrift in Frage gestellt ist.

Wir ersuchen daher alle Bezieher der **„Allgemeinen Fischereizeitung,"** die es angeht, **umgehend** die geschuldeten Bezugsgelder zu zahlen und sich zu diesem Zwecke der **Zahlkarte** auf das Postscheckkonto der „Allgemeinen Fischereizeitung," München Nr. 15 614 zu bedienen, die der gesamten heutigen Postauflage beiliegt.

Wir rechnen **bestimmt** damit, daß die noch ausstehenden Zahlungen in wenigen Tagen in unsern Händen sind; andernfalls nehmen wir an, daß die Erhebung des Bezugsgeldes durch Nachnahme erwünscht ist. Ferner bitten wir dringend darum, daß künftig der jeweils fällige Abonnementsbetrag **unverzüglich nach Bekanntgabe** entrichtet wird.

Verlag Gebrüder Reichel in Augsburg

Bezeichnung des Postscheckkontos: „Allgemeine Fischereizeitung Augsburg, Postscheckkonto München Nr. 15 614."

Wichtige Mitteilung!

Digitized by Google

I. Zur Preisbildung für Fischzuchtprodukte.

Bei Beginn der Versandzeit häufen sich die Anfragen über angemessene Preise für Fischzuchtprodukte. Hinsichtlich der Karpfen und Schleien liegt eine Aeußerung der Kottbuser Karpfenbörse in dieser Nummer vor, hinsichtlich der Salmonidenpreise gehen die Ansichten weit auseinander. Einerseits wird auch für Salmonidenzuchtprodukte der Friedenspreis mal dem Markentwertungsfaktor als angemessen bezeichnet, andererseits wird in weiten Kreisen der Abnehmer dieser Preis als zu hoch bezeichnet. Es erscheint deshalb geraten, einen mittleren Weg einzuschlagen, den ein Vorschlag zeigt, wonach 50% des Friedenswertes mal jeweiligem Großhandelsindex als Grundlage dienen soll. Wir wären unseren Lesern dankbar, wenn sie zu dieser Frage Stellung nehmen würden, und sind gerne bereit, das Ergebnis der an uns gelangenden Mitteilungen zusammenzustellen und zu veröffentlichen. Schriftleitung.

II. Bekanntmachung.

An die Mitglieder des Deutschen Fischereivereins.

Der 30. Fischereirat hat in seiner Sitzung am 18. Juli d. J. beschlossen, den Mitgliederbeitrag für die außerordentlichen Mitglieder (Einzelmitglieder) auf 5000 Mark Mindestbeitrag zu erhöhen. Mehrzahlungen einzelner Mitglieder werden gern entgegengenommen. Wir bitten um baldmöglichste Einsendung des Betrages für das Jahr 1923 an unser Konto Nr. 153001 bei der Sparkasse des Kreises Teltow zu Berlin auf deren Postscheckkonto Nr. 3420 Berlin, andernfalls wir uns erlauben werden, den Betrag durch Postnachnahme einzuziehen.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

III. Bekanntmachung.

In Nr. 13/14 der A. F.-Ztg. teilten wir die Erleichterungen mit, welche für den Versand der Süßwasserfische auf unseren Antrag hin von der Reichsbahndirektion genehmigt worden sind. Nach einer uns zugegangenen Mitteilung der Reichsbahndirektion Altona vom 22. 8. 23 I/1. V. 14/415 tritt die Frachtermäßigung für lebende Süßwasserfische und gebrauchte leere Packmittel (§ 37 und 33 Deutscher Eisenbahn-Gütertarif, Teil I B) vom 1. 9. d. J. ab in Kraft.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

IV. Bekanntmachung

über Pachtzinserhöhung für Fischereien.

Im folgenden geben wir die Verfügung des Preußischen Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten über die Pachtzinserhöhung für staatseigene Fischereien bekannt. Die Richtlinien bedeuten eine wesentliche Verbesserung des bisherigen Zustandes, nach welchem die Fischpreise für die Bemessung der Höhe der Pachtsumme allein maßgebend waren. Der vielfach geäußerte Einwand, daß die Fischpreise keineswegs mit der Erhöhung der Betriebsunkosten Schritt gehalten haben, mußte als berechtigt anerkannt werden, wie insbesondere auch durch die eingehenden statistischen Erhebungen des Deutschen Fischereivereins nachgewiesen werden konnte. Es entstanden dadurch aber komplizierte Berechnungen, die zwar dem Fischereiverwaltungsbeamten eine wohlbegründete Richtschnur zur Bemessung der Pachtsumme geben sich aber wegen der schwierigen Art der Berechnung nicht allgemein einbürgern konnten. Diese Berechnungen führten etwa zu demselben Ergebnis, wie es sich nach der Verfügung des Preußischen Landwirtschaftsministers ergibt. Wir können deshalb die in dieser Verfügung enthaltenen Richtlinien auch für die Berechnungen privater Pachtverhältnisse, und zwar nicht nur für Preußen, sondern allgemein, auf das beste empfehlen, umsomehr, als die Berechnung eine verhältnismäßig sehr einfache ist. Die Durchschnitts-Fischpreise werden wir wie bisher in unserer Zeitung (vgl. Nr. 9/10 nachgenannter Anlage 1, Nr. 2, 7/8, 13/14 der Anlage 2 ensprechend) bekanntgeben.

Bekanntmachung.

Pachtzinserhöhung für staatseigene Fischereien auf Grund der Pachtschutzordnung
(Allg. Vf. II 10)

Nachdem festgestellt ist, daß für die in Anlage 1 bezeichneten Fischarten die darin angegebenen Jahresdurchschnittspreise in den Kalenderjahren 1910—1920 als Großhandelspreise für frische Fische in Eispackung in den Berliner Zentralmarkthallen gezahlt worden sind, worüber statistische Aufzeichnungen bisher nicht vorhanden waren, und ferner die Vierteljahresdurchschnittspreise für 1922 und das 1. und 2. Vierteljahr 1923 vorliegen (siehe Anl. 2), ersuche ich die Regierung nun-

Digitized by Google

mehr, im Anschluß an meine allgemeine Verfügung vom 15. Dezember 1922 — II 13 653 III, I B II b bei der Berechnung der Pachtzinserhöhung für domänen- und forstfiskalische Fischereien, auf die der Fiskus nach der Verordnung zur Ausdehnung der Pachtschutzordnung auf Jagd- und Fischereipachtverträge vom 23. November 1922 (Gesetzessamml. S. 440) Anspruch erheben kann, folgendermaßen zu verfahren:

I. Vorweg ist zu bemerken, daß Fischereien und mit ihnen zusammen verpachtete Nebennutzungen domänen- und forstfiskalischer Gewässer, welche nach Maßgabe meiner allgemeinen Verfügung II 13/21 vom 31. Dezember 1921 — II 12 821, III 23 644, I B II b — für einen gleitenden Pachtzins bereits verpachtet sind, hier außer Betracht bleiben. Für diese Fischereien ist der Pachtzins bis auf weiteres von Pachtjahr zu Pachtjahr nach den Durchschnittspreisen der Hauptfischart in den vorangegangenen beiden Kalenderjahren neu zu berechnen.

II. a) Hinsichtlich der Berechnung der erhöhten Pachtzinsen für alle übrigen domänen- und forstfiskalischen Fischereien und der mit ihnen gemeinsam verpachteten Nutzungen ist von der Höhe des für das erste Pachtjahr der laufenden Pachtperiode entrichteten oder fällig gewordenen Pachtzinses auszugehen (Ausgangs geld pacht). Dieser Pachtzins ist in eine Naturalmenge an Fischen (Zentner bzw. Pfund) umzurechnen (Ausgangs naturalpacht), um einen Maßstab zu gewinnen, an dem gemessen werden kann, auf welchen Betrag der Pachtzins für das laufende, gegebenenfalls auch für das vergangene Pachtjahr und für die folgenden Pachtjahre im Hinblick auf die Geldentwertung und die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse festzusetzen ist. Für die Umrechnung ist der Durchschnittspreis der Haupt fischart des dem Beginn des Pachtverhältnisses vorausgegangenen Kalenderjahres zu nehmen. Was unter „Hauptfischart" zu verstehen ist, ist meiner allgem. Verfg. II 13/21 vom 31. Dezember 1921 zu entnehmen.

Beispiel: Ein Fischgewässer ist vom 1. 4. 1913 bis 31. 3. 1925 für jährlich 3000 M. verpachtet. Hauptfischart ist der Hecht. Der Durchschnittspreis für Hecht betrug im Jahre 1912 (nach Anlage 1, Spalte 7) 67 M. Der Maßstab für die Berechnung des Pachtzinses beträgt also $44^{3}/_{4}$ Ztr. Hecht.

b) Pachtverhältnisse, deren Beginn vor dem 1. Januar 1911 zurückliegt, sind, da Durchschnittspreise für die Jahre vor 1910 nicht vorliegen, so zu behandeln, als ob sie im Jahre 1911 zu laufen begonnen hätten.

c) Statt des Durchschnittspreises der Hauptfischart kann auch der Durchschnitt der Fischpreise sämtlicher notierten Fischarten (Spalte 16 der Anl. 1) zur Umrechnung genommen werden. Dies kommt namentlich dort in Betracht, wo von einer Hauptfischart nicht gesprochen werden kann, oder wo für die Hauptfischart (Forelle, Lachs, Maräne, Stint, Ukei u. a.) ein Durchschnittspreis nicht festgestellt ist (vgl. allg. Verfg. II 13/22 vom 18. Oktober 1922 — II 7900, III, IB II b).

III. Es ist nun nicht meine Absicht, diesen Maßstab (die Ausgangsnaturalpacht) ungekürzt bei der Berechnung des erhöhten Pachtzinses anwenden zu lassen, einerseits mit Rücksicht auf die veränderten betriebswirtschaftlichen Verhältnisse in der Fischerei, andererseits will ich auch, wie bei den Domänen und Jagden, den Pachtwert der Fischereien nicht voll ausschöpfen, um tunlichst eine gütliche Einigung über die Höhe des Pachtzinses zu ermöglichen und eine Anrufung der Pachteinigungsämter zu vermeiden. Auf Grund von Erfahrungen, die inzwischen mit der Anwendung der Verordnung vom 23. November 1922 auf Fischerei-Pachtverträge von dritter Seite gemacht sind, will ich mich damit begnügen, nur folgende Hundertsätze zu fordern:

a) bei Vereinbarung der Zahlung des Pachtzinses in Vierteljahresteilbeträgen im voraus **50 v. H.**, d. h. die Hälfte der Ausgangsnaturalpacht unter Umrechnung in Geld nach dem Durchschnittspreise der Hauptfischart in dem letzten, dem Fälligkeitstage vorausgegangenen Kalendervierteljahre.

Beispiel: Ein Pachtvertrag läuft vom 1. 5. 1913 bis 30. 4. 1925, der Jahrespachtzins betrage 8000 M., zahlbar in vierteljährlichen Teilbeträgen im voraus, Hauptfisch sei der Blei. Der erhöhte Pachtzins beträgt dann z. B. für die Zeit vom 1. 2. 1923 bis 30. 4. 1923: $\frac{1}{2} \times$ Ausgangsnaturalpacht $\left| = \frac{\text{Ausgangsgeldpacht}}{\text{Bleipreis für 1912}} \right| \times$ Bleipreis für das 4. Vierteljahr 1922 $= \frac{1}{2} \times \frac{2000.—}{29.90} \times 13\,377.20$ M. $=$ M. 447 398.—.

b) bei Vereinbarung der Zahlung des Pachtzinses zum vollen Jahresbetrage im voraus 50 v. H., d. h. die Hälfte der Ausgangsnaturalpacht unter Umrechnung in Geld nach dem Durchschnittspreis der Hauptfischart in dem dem Pachtjahre vorausgegangenen Kalendervierteljahre.

Beispiel: Ein Pachtvertrag läuft vom 1. 10. 1918 bis 30. 9. 1930, der Jahrespachtzins betrage 10 000 M., im vollen im voraus zahlbar, Hauptfisch sei die Plötze. Der erhöhte Pachtzins beträgt dann für das Pachtjahr vom 1. 10. 1922 bis 30. 9. 1923:

$\frac{1}{2} \times$ Ausgangsnaturalpacht $\left| = \frac{\text{Ausgangsgeldpacht}}{\text{Plötzenpreis f. 1917}} \right| \times$ Plötzenpreis für das 3. Vierteljahr 1922 $\times \frac{1}{2} \times \frac{10\,000.—}{70.—} \times 1805.20$ M. $=$ 120 894 M.

c) Wo über die Nutzung von Aalfängen (Aalwehre und sonstige ständige Aalfangvorrichtungen) besondere Verträge abgeschlossen sind, in denen ein **fester** Pachtzins vereinbart ist,

Digitized by Google

sind mit Rücksicht auf die verhältnismäßig geringen Betriebskosten der Aalfänge mindestens **75 v. H.**, d. h. ¾ der nach Ziffer II a berechneten Ausgangsnaturalpacht unter Umrechnung in Geld nach dem Durchschnittspreis für Aal in dem letzten, dem Fälligkeitstage vorausgegangenen Kalendervierteljahr zu fordern.

d) Sind Meliorationskapitalien fiskalischerseits für Pachtgewässer aufgewendet, so ist auch der Zinsbetrag für solche Kapitalbeträge nach Maßgabe des Preises der Hauptfischart des dem ersten Pachtjahr vorausgegangenen Kalenderjahres in eine Naturalmenge umzurechnen und sodann in gleicher Weise wie der Hauptpachtzins zu Gelde zu setzen.

e) Wo in Pachtverträgen der Pächter zum Einsatz von Fischen verpflichtet und diese Einsatzverpflichtung nicht in Hundertsätzen des Pachtzinses oder in Pfund bzw. Gewichtsmengen an Fischbrut, Setzlingen oder Laichfischen ausgedrückt ist, sondern ein fester Geldbetrag vereinbart ist, ist eine Umrechnung dieses Betrages in einen entsprechenden Hundertsatz des Ausgangsgeldpachtzinses zu vereinbaren.

Beispiel: Pächter ist verpflichtet, alljährlich in das Pachtgewässer Fischbrut guter Beschaffenheit im Werte von mindestens 300 M. einzusetzen. Der Jahrespachtzins (Ausgangsgeldpacht) beträgt 3000 M. Einzusetzen sind künftig für mindestens 10 v. H. des erhöhten Pachtzinses.

Die Vierteljahres-Durchschnittspreise der Fische für 1922 und für das 1. und 2. Vierteljahr 1923 finden sich in Anlage 2 zusammengestellt. Die Durchschnittspreise für die folgenden Vierteljahre werden künftig regelmäßig von Vierteljahr zu Vierteljahr der Regierung zugehen.

IV. Die Regierung wolle hiernach und an Hand der Beispiele ermitteln, welche Pachtzinsbeträge dem Fiskus nach dem Inkrafttreten der Verordnung vom 23. November 1922 für die Fischerei und sonstigen Nutzungen in fiskalischen Pachtgewässern zustehen sollen und einen dahingehenden Anspruch gegenüber dem Pächter, nötigenfalls unter Anrufung der Pachteinigungsämter, zur Geltung bringen.

Sollte sich bei den Verhandlungen mit den Pächtern ergeben, daß die nach den Weisungen dieses Erlasses vorzunehmende Berechnung der erhöhten Pacht zu Ergebnissen führt, die wegen besonders gearteter Verhältnisse des Einzelfalles eine billige Regelung nicht darstellen, so ist vor weiterem zu meiner Entscheidung zu berichten. Ich erwarte aber, daß Anträge auf Ausnahmebehandlung nur in besonders und wirklich begründeten Fällen nach Anhörung des Oberfischmeisters gestellt werden. Hierbei möchte ich noch darauf hinweisen, daß die Nebennutzungen vielfach höher im Werte gestiegen sind als die Fische. Namentlich gilt dies für Rohr, Schilf und Binsen. Auch aus der Erteilung von Erlaubnisscheinen (Angelscheinen) durch die Fischereipächter werden stark erhöhte Einnahmen erzielt; bei den Verhandlungen über die Erhöhung der Pachtzinsen ist dies zu berücksichtigen.

V. Im übrigen sind meine Allg. Verfg. II 11/22 vom 26. Juli 1922 — II 6715 — und die damit in Zusammenhang stehenden Anordnungen bei der Erhöhung des Pachtzinses für staatseigene Fischereien und mit ihnen gemeinsam verpachtete Nutzungen sinngemäß zu beachten. Wird bei ablehnendem Verhalten der Pächter die Anrufung der Pachteinigungsämter nötig, so ist der Antrag auf ungekürzte Bezahlung eines der Ausgangsnaturalpacht entsprechenden Pachtzinses zu richten.

Ueber das Ergebnis der Pachtzinserhöhung wolle die Regierung binnen drei Monaten in tabellarischer Form berichten.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
In Vertretung: Abicht.

V. Bekanntmachung.

Die Karpfenbörse vollzog sich trotz der schwierigen Wirtschaftslage und unter Berücksichtigung derselben bei gutem Besuch in derselben Weise wie im Jahre 1922.

Die zu gleichen Teilen aus Vertretern des Handels und der Produktion eingesetzte Handelsabteilung hat am Sonntag den 2. September, nachm. 4 Uhr, ihre Sitzung begonnen und nach mehrstündiger Beratung nachstehende Stellungnahme zur Veröffentlichung gutgeheißen:

„Der Handel erkennt an, daß die Forderung der Produktion auf Einführung der Goldmarkberechnung berechtigt ist. Mit Rücksicht auf die Unsicherheit bei Einführung einer solchen Maßnahme im gegenwärtigen Zeitpunkt trägt der Handel jedoch Bedenken, seinen Mitgliedern schon jetzt die Einführung der Goldmarkberechnung zu empfehlen.

Die Produktion bleibt auf ihrer Forderung von 60 Pfennig für Karpfen und 80 Pfennig für Schleie bestehen. Der Handel glaubt dagegen vor Abschlüssen zu diesem Preise die weitere Preisentwicklung abwarten zu müssen."

Der Verlauf der Börse war im Geschäft flau. Die innerpolitische Lage trug jedenfalls wesentlich dazu bei, daß von beiden Seiten Vorsicht geübt wurde. Wesentliche Abschlüsse sind nicht nachgewiesen worden.

Kottbus, den 3. September 1923.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.
Conze.

Verein Deutscher Fischhändler e. V.
Meltzer.

Digitized by Google

VI. Mitteilung.

Im folgenden geben wir die Antwort des Staatsministeriums des Innern auf die Eingabe des Bayerischen Landesfischereivereins über die Frage der

Abtretung von Verlandungsflächen an geschädigte Fischer.

Die Staatsministerien der Finanzen und des Innern sind übereinstimmend der Ansicht, daß Rechtsansprüche von Fischereiberechtigten auf Entschädigung wegen eines infolge Flußregulierung oder Uferschutzbauten zugegangenen Schadens durch Zuteilung von Verlandungeflächen an regulierten Flüssen nicht bestehen. Die weitaus größte Anzahl von Wasserbauunternehmungen, die Verlandungen zur Folge hatten, sind in der Zeit der Geltung des Wasserbenutzungsgesetzes vom Jahre 1852 ausgeführt worden, in welchem ein Entschädigungsanspruch in solchen Fällen nicht ausgesprochen war. Ob Art. 11 des Wassergesetzes vom Jahre 1907, das zwar eine Zuteilung von Verlandungen an geschädigte Inhaber anderer dinglicher Rechte als des Grundeigentums, z. B. an Fischereiberechtigte kennt, auf Verlandungen, die infolge einer schon vor dem Jahre 1907 durchgeführten Korrektion vor oder nach Inkrafttreten des neuen Wassergesetzes entstanden sind, überhaupt anwendbar ist, kann dahingestellt bleiben. Denn eine Verpflichtung des Staates, von der Zuteilungsermächtigung des Art. 11 W.G. Gebrauch zu machen, besteht in keinem Falle.

Bei den in Ihren Eingaben vom 17. 3. 22 und 20. 7. 23 im einzelnen aufgeführten Gesuchen sprechen außerdem triftige Gründe dafür, von einer Zuteilung von Verlandungen sowohl wie von Veräußerungen derselben überhaupt abzusehen. Vor allem sind Veräußerungen staatlichen Grundbesitzes unter den heutigen schwankenden Wertverhältnissen als unwirtschaftlich zu erachten, wenn hierfür ein nicht ebenso wertbeständiges Entgelt, wie es Grundstücke darstellen, erworben werden kann. Sodann läßt es sich gegenwärtig und wohl auch kaum in absehbarer Zeit überblicken, in welchem Umfang die Verlandungen an der Donau bzw. am Main für den Ausbau der Großschiffahrtsstraße oder zu sonstigen öffentlichen Zwecken benötigt werden. Auch steht ferner noch nicht fest, welche Verlandungen nach dem Staatsvertrag über den Uebergang der Wasserstraßen auf das Reich an letzteres zu überweisen sind.

Dagegen bestehen gegen die pachtweise Ueberlassung von Verlandungsflächen an die Fischereiberechtigten unter dem Vorbehalte der Entbehrlichkeit der Flächen für staatliche oder öffentliche Zwecke und der jederzeitigen Widerruflichkeit keine grundsätzlichen Bedenken. Um hierbei einen der Geldentwertung Rechnung tragenden angemessenen Pachtpreis zu erreichen, ist dieser nicht nach Papiermark, sondern nach dem Werte bestimmter Mengen der auf den Verlandungsflächen gewonnenen Erzeugnisse zu bemessen. Aber auch hierbei kann den Fischereiberechtigten gegenüber anderen Bewerbern eine Vorzugsstellung in der Regel nur dann eingeräumt werden, wenn die Regulierungsbauten nach dem Inkrafttreten des Wassergesetzes von 1907 ausgeführt worden und die Voraussetzungen des Art. 109 Abs. 2 a. a. O. in vollständig einwandfreier Weise nachgewiesen sind. Wenn hiervon zugunsten von Fischereiberechtigten abgewichen werden will, so wäre hierüber besonders zu berichten.

Eine kostenlose Ueberlassung der Nutzung von Streuflächen an die Fischereiberechtigten kann nur in ganz besonders gelagerten Ausnahmefällen in Betracht kommen.

Die Regierungen, Kammern des Innern, wurden angewiesen, bei der Prüfung und Verbescheidung von Gesuchen nach den vorstehenden Grundsätzen zu verfahren.

Es wird Ihnen daher anheimgegeben, sich wegen der weiteren Behandlung der Gesuche im einzelnen mit den zuständigen Regierungen, Kammern des Innern ins Benehmen zu setzen. Die von Ihnen mit Schreiben vom 20. 7. 23 Nr. 95 vorgelegten weiteren 5 Anträge von Fischereigenossenschaften habe ich den hierfür zuständigen Regierungen von Oberbayern, Niederbayern und Unterfranken zur weiteren Veranlassung zugehen lassen.

VII. Mitteilung.

Auf mehrfachen Wunsch geben wir (vgl. Nr. 5/6) die **Preise für Forellen-Speisefische,** wie sie im Jahre 1923 beim Verkauf aus Wildgewässern und Fischzuchtanstalten an den Großhandel zum Absatz im Inland in München erzielt worden sind und zwar für je 1 Pfund in Mark bekannt:

Januar	2000	Mai	8 000— 12 000
Februar	4000—5000	Juni	15 000— 30 000
März	5000—6000	Juli	55 000— 100 000
April	7000	August . . .	150 000—1 000 000

Im September steigt der Preis von 2 500 000 bis zur Mitte des Monats auf 16 000 000 Mk.

Digitized by Google

VIII. Biologische und physiologische Versuche an Forellensperma.

(Vorläufige Mitteilung.)

Von Dr Ludwig Scheuring, Privatdozent für Zoologie.
(Aus der Bayer. Biol. Versuchsanstalt für Fischerei).

Wenn man heute in eine Forellenzuchtanstalt kommt, tönt einem immer das gleiche Klagelied über die Degeneration des Zuchtmaterials entgegen. Immer wieder wird über schlechte Eier und schlechte Erbrütungsresultate gejammert, und immer wieder wird die „Degeneration" dafür haftbar gemacht, die man meist auf Konto der Inzucht zu setzen beliebt, und zu deren Bekämpfung man (besonders für Regenbogenforellen) neuen Import von Zuchtfischen fordert. Trotzdem nun immer der Begriff Degeneration gebraucht wird, sind wir in der Fischzucht noch nicht so weit, bestimmte Merkmale für ihn zu haben (Krüppel- und Mißbildung können nach neueren Untersuchungen auf anderen Faktoren, z. B. Uebereife der Eier beruhen, worüber später referiert werden soll), geschweige den ganzen damit verbundenen Erscheinungskomplex zu umreißen. Man muß erst durch systematische Untersuchungen — anatomisch und physiologisch — der einzelnen Organe zunächst das Material zusammentragen und dabei besonders die Einflüsse verschiedener Haltung und Fütterung studieren, denn wahrscheinlich dürften diese Milieufaktoren für die Degeneration wichtiger sein als die so viel geschmähte Inzucht.

Auf diese Wahrscheinlichkeit schien mir hauptsächlich die Tatsache hinzuweisen, daß durchweg die Erbrütungsresultate in den Zuchtanstalten von gemästeten Teichfischen weit geringer sind als von ungefütterten Wildfischen. Da man erfahrungsgemäß in der Tierzucht von übermäßig schweren Männchen schlechtere Begattungs- und Befruchtungsergebnisse erzielt, war es naheliegend, die schlechten Aufzuchtsresultate auf befruchtungsuntüchtige Milch zu setzen. Es war deshalb zunächst meine Absicht, die Samenfäden von Fischen verschiedener Herkunft, Fütterung und Alters auf ihre Beweglichkeitsdauer zu vergleichen in der Hoffnung, darin einen Gradmesser für ihre Befruchtungstüchtigkeit und für die oben erwähnte Ansicht zu gewinnen. Denn da die Samenfäden der Salmoniden im Hoden unbeweglich sind und erst in dem Augenblick, in dem sie mit Wasser in Berührung kommen, Bewegung zeigen, die nur ganz kurze Zeit anhält, um für immer zu erlöschen, so kann angenommen werden, daß diejenigen Spermatozoen, die lange leben, mehr Aussicht haben, ein Ei zu befruchten als die kurzlebigen.

Tatsächlich ergaben meine Untersuchungen im Winter 1920 Unterschiede in der Bewegungsdauer der Samenfäden von Regenbogenwildfischen gegenüber Mastteichfischen, die sich wie 3 zu 1 verhielten. Da aber in den folgenden Jahren sich die Regel nicht bestätigte, war es nötig, die Untersuchungen auszudehnen und die verschiedenen Faktoren, die die Beweglichkeit und Lebensdauer eines Samenfadens veranlassen oder mitbestimmen, genauer zu studieren. Dabei ergaben sich eine Reihe teils wissenschaftlicher, teils rein praktischer Fragen, die untersucht wurden und über die an anderer Stelle ausführlich berichtet werden wird. Hier will ich im wesentlichen die Fragen wiedergeben, die Beziehung und Wichtigkeit für die Praxis haben. Neben Studien über das Aufbewahren und ev. Verschicken gestreifter Milch, sind es hauptsächlich die Untersuchungen, wo durch Einwirkungen von Salzen und Salzgemischen der Leichtmetalle und alkalischen Erden auf das Sperma höhere Lebensdauer der einzelnen Samenfäden und bessere Befruchtungsergebnisse erreicht worden sind.

(Ueber die Untersuchungstechnik siehe die vollständige Arbeit.)

Es wurden im ganzen untersucht: 63 Regenbogenforellen und 5 Bachforellen. Erstere gehörten den Altersklassen 0—9 an. Diese Untersuchungsreihe förderte ein Resultat, das mit den Erfahrungen der Praxis gut übereinstimmt. Die gleichmäßigste Lebensdauer des Spermas ergaben Milchner von 2 und 3 Jahren. Hier zeigten die Durchschnittswerte der Bewegungsdauer der Samenfäden bei den einzelnen Forellen nur geringe Abweichungen vom errechneten Mittelwert, und nur selten fand sich ein Tier, das gar keine oder völlig unbewegliche Spermatozoen aufwies. Bei den höheren Jahresklassen aber nahm die Zahl der gelten (unfruchtbaren) Tiere rasch zu, und die Milch war öfter wässerig, nicht alle

Digitized by Google

Spermien waren beweglich und die Abweichungen der Bewegungen der einzelnen Milchproben im Durchschnitt waren sehr groß. Während z. B. bei der Gruppe der Zweijährigen im Durchschnitt die Samenfäden 34 Sekunden bewegt waren und nur Plus- und Minus-Abweichungen von + 7 und — 3 aufwiesen, bei einem gelten Tier unter 10, und bei der Gruppe der Dreijährigen überhaupt kein unfruchtbares Exemplar unter 20 zu finden war, und die durchschnittliche Bewegungsdauer 51 Sek., die Plus- und Minus-Abweichungen + 31 und — 13 waren, finden wir bei den 20 Vierjährigen schon 3 gelte Tiere und die Abweichungen vom Mittelwert (71 Sek.) steigen auf + 57 und — 37, um sich bei den Sechsjährigen (Mittelwert 62 Sek.) schon auf + 123 und — 28 zu erhöhen. Dabei ist bei den alten Tieren die Milch durchweg wässerig und häufig flockig.

Ausgedehnte Versuche wurden angestellt, um zu erfahren, wie lange kann man die gestreifte Forellenmilch aufbewahren und befruchtungsfähig erhalten. Die Vorteile eines solchen Verfahrens liegen auf der Hand. Wäre es doch dann möglich, das bessere Sperma von Wildfischen am Ort des Fanges zu gewinnen und in die Zuchtanstalten zu verbringen; oder man könnte bei dem Fang der Wanderfalmoniden (Huchen, Lachs und Seeforellen) die Milch von Männchen aufbewahren, bis man auch Rogener fängt! Die bis jetzt vorliegenden Ergebnisse sind sehr gut. Es gelang mir, Milch in gut zugedeckter, sauberer Schale im Eisschrank bis zu 10 Tagen bewegungsfähig zu erhalten, und Befruchtungsversuche mit 5 Tage alter Milch ergaben eine Befruchtungsziffer, die nur um 8% geringer war als bei gleichem Material mit frischer Milch. In Gläser gefüllt und in der gekühlten Thermosflasche aufbewahrt, konnte Milch auch über Land im Rucksack mitgenommen werden und hielt sich dann noch tagelang, so daß auch einem Versand, unter der richtigen Verpackung, wahrscheinlich nichts im Wege steht.

Das Aufbewahren von ganzen, herausgenommenen Hoden zeitigte nicht so gute Resultate wie das von gestreifter Milch; bereits nach 2—3 Tagen waren keine lebensfähigen Spermien mehr vorhanden.

In sehr vielen Züchterkreisen ist es Sitte, ängstlich die gestreifte Milch vor Sonnenbestrahlung zu schützen. Deshalb wurden auch in dieser Richtung Prüfungen ausgeführt, mit dem Ergebnis, daß Sonnenbestrahlung die Lebensdauer der Forellenspermatozoen eher verlängert als verkürzt.

Dagegen ist es nicht ganz einerlei, bei welcher Temperatur das Streifen und die künstliche Befruchtung ausgeführt werden. Vielen Wildfischern, besonders den Felchenfischern des Bodensees, ist ja bekannt, wie leicht die Milch gefriert. Tatsächlich liegt der Gefrierpunkt der Forellenmilch sehr hoch — bei minus 0,05 bis 0,38° C — d. h. über dem des Blutes ($\triangle = -0{,}55$ ° C) und der anderen Körpersäfte, z. B. der Eiflüssigkeit der Weibchen, die beim Streifen abgeht ($\triangle = -0{,}5$° C). — Einmal für längere Zeit gefrorene Milch erlangt nach dem Auftauen ihre Beweglichkeit nicht mehr wieder und nur bei ganz kurz dauernder Erstarrung ist dies der Fall. Die Temperatur des Wassers, das bei der Befruchtung den mit Milch versetzten Eiern zugegeben wird, ist auch nicht ganz belanglos — immerhin ergeben sich in den praktisch vorkommenden Grenzen (3—15° C) keine nennenswerten Unterschiede, bei höherer Temperatur nimmt die Beweglichkeit der Samenfäden rasch ab und ihre Lebensdauer verkürzt sich stark.

Wichtig ist auch die Sauerstoffführung des Wassers, das der Milch zugesetzt wird; so konnte ich mit stark sauerstoffreichem Wasser im Sauerstoffstrom eine Verlängerung der Lebensdauer der Samenfäden um mehr als das Doppelte erzielen. Der Sauerstoff kann auch in gebundener Form, z. B. in Kalium permanganat zugeführt werden, und mit $^1/_{10000}$ und $^1/_{100000}$ Lösungen dieses Salzes, die statt Wasser der Milch zugeführt wurden, konnte ich Bewegungsintensität und Bewegungsdauer beträchtlich anregen.

Haben wir gesehen, daß bei alten Fischen die Werte für die Lebensdauer der Samenfäden beträchtlich schwanken und auch eine große Anzahl überhaupt unbeweglich sind, so dürfen wir darin sicher eine Degenerationserscheinung sehen. Es fragt sich nun aber, erstreckt sich diese auf die Befruchtungstüchtigkeit oder wird nur der Bewegungsapparat betroffen und somit indirekt die Befruchtung verhindert. Ist nämlich letzteres der Fall, dann müßte es möglich sein, durch künstliche Mittel zu versuchen, die Bewegungsfähigkeit

Digitized by Google

anzuregen und zu erhöhen und so doch Befruchtungen durch diese Spermatozoen zu erreichen.

Die Physiologie kennt nun eine große Menge von Stoffen, die „Reizmittel" für kontraktile Elemente sind — zu diesen in weiterem Sinne dürfen wir ja wohl auch die Schwänze der Samenfäden rechnen. Sowohl eine Reihe von Salzen als auch Alkaloiden lassen diese in stärkere Tätigkeit geraten. Auch für die Spermatozoen von Warmblütern, als für die von Fröschen und Seeigeln sind in neuester Zeit solche anregende Stoffe angewandt worden. Es war deshalb naheliegend, das gleiche bei Forellensperma zu versuchen. Hier um so mehr, als man dadurch noch praktische Erfolge für die Forellenzucht herausbekommen konnte. Ich wählte zunächst Salze und prüfte in verschiedenen Verdünnungen ($n/_{10}$ bis $n/_{1000}$) die Wirkung von 55 chemischen Verbindungen auf die Lebensdauer und Beweglichkeit von Forellensamenfäden — verglichen mit der in Wasser.

Eine große Reihe von Salzen wirkte anregend und es konnten Verlängerungen der Lebensdauer der Spermatozoen um das Doppelte, ja bis um das Drei- und Vierfache erzielt werden. Andere Salze wieder wirkten mehr oder weniger stark schädlich und töteten die Samenfäden in kürzerer oder längerer Zeit ab. Wenn ich die Wirkung der verschiedenen Metallsalze geordnet nach den Elementen in eine Reihe bringe, so daß links das best wirksamst anregende, rechts das schädlichste steht, so komme ich zu folgender Aufzählung, wobei die Chloride zugrunde gelegt sind.

Natrium › Lithium, Magnesium (Eisen)? › Calcium, Mangan › Strontium › Barium › Ammonium › Caesium › Kalium › Kupfer, Aluminium.

Die anregende oder schädigende Wirkung eines Elementes ist aber nicht gleich in seinen verschiedenen Salzen. Wenn man z. B. die Natriumverbindungen betrachtet, so ergibt sich auch hier eine Reihe, die folgendermaßen lautet:

Dinatrium-Phosphat, Carbonat › Thiosulfat » Sulfat › Nitrat ≧ Oxalat › Bromid › Tartrat › Chlorid, Cyanid » Sulfit › (Chlorat?) Fluorit › Acetat » Jodit. Diphosphat und Carbonat wirkt stark anregend, das Jodit schädigt.

Anregend wirkt auch Natronlauge und basische Natriumverbindungen wie Natriumsulfid, dagegen ist Kaliumlauge, selbst in starken Verdünnungen, noch hochgradig giftig für die Samenfäden der Forellen. Ich wäre nun der Praxis sehr dankbar, wenn sie mir mitteilen wollte, ob aus ihren Reihen Klage zu führen ist über schlechte Befruchtungsergebnisse in kalihaltigen Gewässern (Abwässer von Bergwerken). Ist das der Fall, so kann hier Abhilfe geschaffen werden.

Es ist nämlich eine eigentümliche, bekannte Tatsache, daß viele Salze sich in ihrer Wirkung auf lebende Zellen oder Gewebe gegenseitig beeinflussen, derart, daß manche gemeinsam angewandt sich in ihrer anregenden Wirkung potenzieren, d. h. zusammen besser wirken als jedes einzelne, und daß häufig die Kombinationswirkung auch noch größer ist als die Summe der beiden Einzelwirkungen. Auf der anderen Seite können giftige Salze durch Zugabe anderer Verbindungen — die auch selber schädlich wirken können — teilweise oder völlig entgiftet werden.

Ich habe nun die Chloride und Sulfate der verschiedenen Elemente in verschiedenem Mischungsverhältnis in ihrer Wirkung auf Forellensamenfäden geprüft und gefunden, daß — um nur einige Daten herauszugreifen — z. B. Kaliumsalze schon durch Natriumsalze im Verhältnis 1 : 13 völlig entgiftet werden, weitgehend wird auch die schädigende Wirkung von Kalium durch Calcium, Magnesium und Strontium aufgehoben. Kombinationen von Natrium mit Calcium und Magnesium geben bessere Anregungen als jedes einzelne Salz. Nicht entgiften konnte ich bis jetzt Kupfer- und Aluminiumsalze.

Bisher war die anregende oder schädigende Wirkung der Salze auf die Samenfäden unter dem Mikroskope studiert worden. Um zu erkennen, ob nun tatsächlich eine Verlängerung der Lebensdauer eine bessere Befruchtungsmöglichkeit bedingt, wurden Befruchtungsversuche angestellt. Es wurden gleiche Eergemische mit dem Sperma eines Männchen befruchtet, wobei in dem trockenen Befruchtungsweg statt Wasser das jeweils zu prüfende Salz zugegeben wurde. Der Erfolg war schlagend. Wurde doch bei einem sehr schlechten Forellenstamm bis zu 50% mehr Brut aus dem Bruttrog abgeführt, wenn

Digitized by Google

die Milch mit Salzlösungen behandelt war, als dort, wo reines Wasser zugesetzt war. Ich lasse die betreffende Tabelle folgen, aus der die Wirkung der verschiedenen Chemikalien deutlich ersichtlich ist:

Befruchtet in	Befruchtet a. 11. 4. 22 Ausgesetzt a. 9. 6. 22			Befruchtet a. 15. 1. 23 Ausgesetzt a. 10. 4. 23			Befruchtet a. 29. 3. 23 Ausgesetzt a. 19. 5. 23		
	Eizahl	Anzahl der ausgesetzten Brut		Eizahl	Anzahl der ausgesetzten Brut*		Eizahl	Anzahl der ausgesetzten Brut	
			%			%			%
Wasser	400	107	26,75	400	279	69,75	400	89	22,25
							399	105	26,25
Permanganat $^1/_{10000}$	399	167	41,75						
„ $^1/_{100000}$	400	152	38						
Natronlauge $^1/_{10000}$	400	178	44,5						
„ $^1/_{100000}$	398	58	14,5						
„ $n/_{1000}$									
Traubenzucker $^1/_{1000000}$	400	40	10				395	157	38,67
Natrium bromid $^1/_{1000}n$				400	319	79,75	399	230	57,50
Natriumsulfat $n/_{10}$				400	258	64,50	398	215	53,75
Dinatrium phosphat $n/_{10}$				400	334	83,50	396	207	52,27
Natrium Thiosulfat $n/_{10}$				400	323	80,75	400	257	64,25
Natriumchlorid $n/_{10}$							397	294	74,05
Natrium karbonat $n/_{10}$							388	185	47,68
Calciumchlorid $n/_{10}$							391	82	20,07
Magnesiumchlorid							390	63	16,15
Alkohol 5%							391	87	22,25
Froschringer							398	152	39,07
½ Tyrode							391	125	31,97
Natriumsulfat + Magnesiumsulfat 1 : 1							382	136	35,60
Wasser und 5 Tage altes Sperma				400	253	63,25			

*) Diese Versuchsreihe wurde an Bachforellen angestellt.

Selbstverständlich ist die Anzahl dieser Versuche noch zu gering, um schon jetzt verallgemeinert zu werden. Es müssen noch weitere Untersuchungen angestellt werden, es muß die bestwirkende Konzentration der Salze ausgefunden werden. Wenn mir dies möglich gemacht werden soll, so bin ich auf die Mithilfe und Unterstützung der Praxis angewiesen. Denn die Platzverhältnisse an der Bayerischen Biologischen Versuchsanstalt sind so beschränkt, daß es mir unmöglich ist, auch nur eine Versuchsreihe glatt durchzuführen; und so mußte z. B. die Reihe mit Bachforellen, auf die aus verschiedenen Gründen besonderes Gewicht gelegt werden sollte, abgebrochen werden, weil es mir unmöglich war, sechs Aquarien für diesen Zweck aufzustellen. Ich bitte diejenigen Herren Fischzüchter, die bereit wären, mir eine Anzahl von Milchner und Rogener und einige Tröge in ihren Anstalten zur Verfügung zu stellen, mir dies baldigst mitteilen zu wollen. Denn schließlich hat ja die Praxis den meisten Nutzen von diesen Untersuchungen. Denn es ist wichtig, daß die gleichen Versuche unter verschiedenen äußeren Bedingungen und verschiedenem Material durchgeführt werden.

Auf noch einen Punkt will ich hier hinweisen. Es ist vielfach Sitte, daß die Eier in ein Sieb gestreift werden, damit die Leibeshöhlenflüssigkeit abrinne. Diese Methode muß aufgegeben werden. Die Leibeshöhlenflüssigkeit regt nämlich die Bewegung der Samenfäden stark an, und man erhält, wenn man die Eier mit Flüssigkeit sofort in die Schüssel streift und dann unter Umrühren die Milch und etwas Wasser zugibt, weit bessere Befruchtungsresultate. So wurde in dem letzten Frühjahr in zwei Fischzuchtanstalten, die 50—70% unbefruchtete Eier zu beklagen hatten, auf meinen Rat in der angegebenen Weise verfahren und die Verluste ermäßigten sich auf 5—10 %.

Digitized by Google

Die Versuche, über die ich zum Teil hier berichte, sollen nach verschiedener Richtung noch ausgedehnt werden, besonders soll auch noch der Einfluß verschiedener Fütterung auf die Lebenstüchtigkeit der Samenfäden untersucht werden, und ich richte deshalb nochmals die Bitte an die Praxis, mich mit Material und durch Zurverfügungstellen von Raum und Geräten zu unterstützen.

IX. Fischereibiologische Streitfragen.

Von H. H. Wundsch, Münster i. Westfalen.

(Schluß.)

Dringlicher ist auch heute noch die Aufgabe, daß wir uns vor dem Schicksal bewahren, eine Armee von Führern ohne Truppen zu sein, eine Gefahr, welche in manchen „historischen" Perioden der deutschen Fischereiwissenschaft nicht immer vermieden worden ist, und welche, als Entwicklungsstadium, die wissenschaftlich so fortgeschrittene skandinavische Fischereiwissenschaft vielleicht erst noch vor sich hat.

Wie ist es aber demgegenüber denn nun mit der doch zugegebenen Berechtigung von Thienemanns Forderung?

Nun, Thienemann hat in seinen „Leitsätzen" in einer Beziehung hierauf schon selbst eine Antwort gegeben, der ich vollkommen zustimme: Die Forderung muß sich nämlich an die Universitäten richten.

Mit anderen Worten, die Leute, welche von den Universitäten an die Fischereiinstitute kommen, müssen nicht dort erst theoretische Limnologie lernen wollen, sondern sie müssen studierte Limnologen bereits sein. Die Entwicklung geht ja ganz offensichtlich in dieser Richtung vor sich. Bieten doch von den preußischen Universitäten bereits nicht weniger als drei, Kiel, Münster und Königsberg, die Möglichkeit, moderne theoretische Limnologie als Studienfach bei Spezialisten zu treiben. Andere werden folgen, und wir sollten nicht müde werden, nach dieser Seite hin im Verein mit Thienemann unsere Forderungen zu richten.

Die Fischereiinstitute, auch in Preußen, werden künftig an diejenigen jungen Leute, die sie bei sich aufnehmen, die Anforderung stellen können, daß sie Hydrobiologie während ihres Fachstudiums gehört haben, genau so, wie man von jemandem, der sich etwa als Assistent an einem landwirtschaftlichen Veterinärinstitut betätigen will, verlangt, daß er in Bakteriologie theoretisch und technisch eben bereits auf dem Studienwege ausgebildet ist.

Die persönliche Weiterbildung, das „Auf der Höhe bleiben", kann dann an der Hand der Literaturmittel der Fischereiinstitute den Betreffenden ruhig selbst überlassen bleiben, in den Tätigkeitsbetrieb des Instituts gehört diese Aufgabe nicht mehr hinein.

Damit ist auch meine Stellungnahme zu den weiteren Leitsätzen Thienemanns gegeben. Das darin unter 2 und 3 Gesagte versteht sich danach von selbst, ist übrigens ja auch nie Gegenstand einer Diskussion gewesen.

Den Satz unter 4 halte ich für sehr bedenklich. Nach dem, was ich oben auseinandergesetzt habe, liegen gerade für einen im Staatsdienst tätigen Fischereibiologen die wesentlichen Qualitäten auf so durchaus anderen Gebieten, als auf denen fischereiwissenschaftlicher Publizistik (wir wollen uns doch nicht darüber täuschen, daß es unter Umständen das leichteste Ding von der Welt ist, eine „wertvolle" fischereibiologische Arbeit zu schreiben), daß ein sozusagen fischereibiologisches schriftliches Abschlußexamen für unsere Bestrebungen von höchst geringem Wert ist. Ein fleißiger Mensch bekommt das ohne weiteres fertig und paßt vielleicht zum Fischereibiologen in meinem Sinne wie die Faust aufs Auge.

Die Frage eines Examens für staatliche Fischereibiologen, sozusagen eines Staatsexamens für Fischereikunde, ist ja wiederholt im Kreise der Fachkollegen erörtert worden. Ich stehe ihr vollkommen ablehnend gegenüber. Dem Berechtigungswesen und Schematismus, Todfeinden jeder lebendigen Fortentwicklung unserer Bestrebungen, wird da-

Digitized by Google

durch Tür und Tor geöffnet. Der wissenschaftlich „abgestempelte" Fischereibiologe ist das, was wir am allerwenigsten brauchen können.

Zu Satz 5 möchte ich sagen, daß sein erster Teil mir eigentlich so selbstverständlich vorkommt, daß er nicht in Form einer besonderen „Forderung" formuliert werden sollte, nur muß man natürlich auch hier wieder hinzufügen, daß dies „Fortbildungsbestreben" an sich über die Qualitäten des Betreffenden mit Rücksicht auf seine eigentliche Aufgabe als Fischereibiologe absolut nichts aussetzt. Ich kann da auch der Argumentation von Buschkiel nicht recht geben. Er führt den Schulmann, den Arzt, den Juristen an, der ja ebenfalls bemüht sein müsse, über seine praktische Tätigkeit hinaus an dem theoretischen Fortschritt seiner Wissenschaft teilzunehmen. Ganz richtig, nur ist diese Teilnahme durchaus kein Maßstab etwa für den Wert des Betreffenden als Schulmann, Arzt usw. Man wird mich verstehen, wenn ich das Gleiche auch bezüglich des Fischereibiologen behaupte. Die Forderung, diese theoretisch-limnologische Fortbildung in „Kurse" zu pressen, läßt sich diskutieren. Meine Antipathie gegen so etwas ist vielleicht nur persönlich. Die Gefahr liegt aber nahe, daß infolge begeisterter Ueberschätzung solcher Dinge der aufgewandte Apparat nicht der wirklichen Bedeutung des Gebotenen für die zu solchen Veranstaltungen herangezogenen entspricht. Es wäre mir lieber, wenn man auch hier der persönlichen Neigung und Veranlagung des einzelnen einen weiteren Spielraum ließe.

So viel zu Thienemanns positivem „Programm".

Nun ist ja aber die Frage der Ausbildung des Fischereibiologen mit den daran geknüpften Forderungen von Thienemann gar nicht ausschließlich für die Zukunft gestellt worden, sondern er hat daran die auf die Gegenwart bezügliche Feststellung geknüpft, daß wir insbesondere preußischen Fischereibiologen in seinem Sinne zurzeit nicht genügend wissenschaftlich ausgebildet sind, daß wir mit der fortgeschritteneren Wissenschaft des Auslandes die Fühlung verloren haben.

Ja, in der Diskussion spielt diese Forderung eines gewissen „Nachstudiums" für uns im Sinne der Thienemannschen Anforderungen fast eine größere Rolle als die Erörterung der zukünftigen Verhältnisse.

Wie steht es denn nun damit? Ich verkenne durchaus nicht, daß die von Thienemann kritisierten Zustände zum Teil wirklich vorhanden sind, es kommt mir aber doch so vor, als wenn etwas allzuschweres Geschütz gegen eine für unsere deutsche Fischereibiologie gar nicht so schwierig auszufüllende Lücke aufgefahren wird, und ich möchte fast mit der alten Berliner Redensart antworten: Bange machen gilt nicht!

Einmal haben, wie wohl festgestellt werden kann, ohne den Wert der fraglichen Werke im geringsten zu vermindern, die teilweise mustergültigen Arbeiten des Auslandes, soweit sie mehr sind als eine sorgfältige beschreibende Darstellung regionaler Verhältnisse, wirklich neues, grundlegendes fischereibiologisch verwertbares Tatsachenmaterial kaum gebracht. Mast ist ja freilich etwas allzudrastisch ins Zeug gegangen, so ganz unrecht hat er aber trotz dem von Thienemann vorausgesetzten Lächeln O. Nordquists nicht. Die Lektüre des neuen großen Schwedischen Handbuchs der Fischereiwissenschaft hat mich in dieser Anschauung nur bestärkt. Was Mast offenbar gemeint hat, ist, daß man sich vorsehen muß, neue Begriffe mit neuen Tatsachen gleichzuwerten. Bei dem mir naheliegenden Beispiel der Seentypenfrage ist dies gut erkennbar. Die hier aufgestellte Typisierung ist zweifellos eine sehr wertvolle Bereicherung unserer Wissenschaft, äußerst brauchbar vor allem im Unterricht des akademischen Lehrers. Ist aber dadurch, daß wir gelernt haben, eutrophe und oligotrophe Seen zu charakterisieren und zu bezeichnen, unsere Kenntnis dieser Seen, soweit sie uns als Einzelobjekte vorliegen, im Sinne unserer fischereibiologischen Aufgaben erweitert? Der Typus des „fruchtbaren Sees" in seinen verschiedenen Abstufungen, der Charakter seiner Fauna und seines Stoffwechsels, die beste Methode seiner fischereiwirtschaftlichen Ausnutzung war uns bekannt, und diese Kenntnis wurde von uns ganz gewohnheitsgemäß verwertet, ehe noch die Typenschemata eine dankenswerte systematische Ordnung mit Hilfe neuer Vokabeln in unser freilich etwas empirisches Wissen bringen mußten. Und wenn Thiene-

Digitized by Google

mann, um ein ganz konkretes Beispiel herauszugreifen, schreibt: „Immer noch werden Sauerstoffbestimmungen mit der Meyer'schen Schöpfflasche ausgeführt, trotzdem längst bewiesen ist, daß die so gewonnenen Ergebnisse auch für praktische Zwecke unbrauchbar sind. Noch ist die deutsche Fischereibiologie nicht dazu übergegangen zur quantitativen Untersuchung der Bodenfauna von Seen den Ekmanschen Bodengreifer zu benutzen, trotzdem nur (von mir gesperrt) mit solchen Apparaten einwandfreie Resultate erzielt werden können" — so kann die apodiktische Fassung dieser Behauptungen eben nur mit dem propagandistischen Zweck dieses ersten, schärfsten Artikels entschuldigt werden — wofern man nicht dem Begriff „praktische Zwecke" und „Einwandfreie Resultate" einen Sinn unterlegt, der von meiner Auffassung vom Wesen fischereibiologischer Praxis sehr weit abweicht.

Der Wert dieser neueren, uns so empfohlenen Arbeiten für die Fischereibiologie ist vielmehr nach meiner Auffassung wesentlich ein didaktischer und liegt auf dem Gebiet der vervollkommneten Methodik, über deren wichtigstes Ergebnis (F/B-Koeffizient) eine völlige Einigkeit noch nicht einmal erzielt ist, und ferner auf dem Gebiet der gedanklich ordnenden, teilweise höchst originellen und genialen Syntheseversuche, keineswegs unbekannten Materials (regionale Limnologie), etwas, was wir freilich auf diesem Gebiet bei uns nicht gehabt und gemacht haben, fischereibiologisch verwertet haben wir doch aber die diesen einleuchtenden Schemata zugrundeliegenden Erscheinungen und Tatsachen von jeher!

Nun will es mir überdies aber doch scheinen, als ob weder die Handhabung des neuen Instrumentariums so schwierig, noch der Gedankeninhalt aller dieser wirklich schönen Veröffentlichungen so schwer verständlich sei, daß es nicht für einen auf dem Wasser heimischen Biologen genügen sollte, von den betreffenden Schriften eben Kenntnis zu nehmen, um imstande zu sein, das für ihn daraus Brauchbare seinem Wissens- und Fertigkeitsschatze einzuverleiben. Sollte also jemand unter meinen Kollegen in der preußischen Fischereibiologie die Arbeiten von Naumann, Alm, Nordquist usw. noch immer nicht kennen (was freilich bedauerlich wäre), so lese er sie, oder falls ihm das Schwedische unüberwindlich erscheint, die dankenswerten deutschen Referate im Archiv für Hydrobiologie, und wenn er dann auf irgendeinem Gebiete in ähnlicher Weise arbeiten will, so tue er dies. Daß aber eine besondere „Ausbildung" dazu gerade notwendig ist, glaube ich eigentlich nicht. Wer bisher überhaupt gewöhnt ist, hydrobiologische Untersuchungen im Gelände zu machen, wird dies auch nach der schwedischen Methodik können — wenn er will.

Daß diese Fortschritte unserer Wissenschaft, die wir uns aneignen können, einmal nicht auf unserem Boden gewachsen sind, ist ja gerade vom Gesichtspunkt der Internationalität alles Wissens aus nicht so arg niederdrückend.

Ich habe aus der Durcharbeitung der skandinavischen Schriften persönlich den Eindruck gewonnen, daß sich die dortige Fischereibiologie vor erst relativ kurzer Zeit in die Notwendigkeit versetzt gesehen hat, sich dasjenige hydrobiologische Fundament für ihre Bestrebungen örtlich zu schaffen, welches wir in Gestalt unserer älteren, klassischen Hydrobiologie und unserer fischereibiologischen Empirie bereits in für unsere Zwecke zunächst ausreichendem Umfange besaßen.

Da man in Schweden an dieses Vorhaben erst jüngst, und zwar zu einer Zeit ging, wo unsere gesamte Tätigkeit lahmgelegt war, so ist selbstverständlich etwas in vieler Beziehung „Moderneres" herausgekommen, als es unserem Zustande entspricht, ganz abgesehen von der überhaupt mustergültigen Lösung der Aufgabe.

Das Haus, welches man sich dort drüben gebaut hat, ist gegenüber dem, welches wir schon einige Zeit bewohnen, sozusagen ein „Neubau mit allem Komfort der Neuzeit", wie das ja nicht anders zu erwarten.

Was aber die Frage der zweckmäßigen Benutzung anbetrifft, so ist es doch einigermaßen auffallend, daß gerade in jenem Lande der fortgeschrittensten Limnologie neuerdings die nämlichen Klagen laut geworden sind (über mangelnde Fühlung mit der fischereibiologischen Praxis), vgl. Naumann, wie im Sinne Thienemanns bei uns. Sollte das nicht ein Symptom in der Richtung sein, daß es sich bei dieser Erscheinung

Digitized by Google

nicht so sehr um eine Unterlassungssünde einzelner Persönlichkeiten, als vielmehr um ein, wie ich darzustellen versucht habe, notwendiges Entwicklungsstadium im Ausbau der Fischereibiologie zu einem volkswirtschaftlich verwertbaren Instrument überhaupt handelt?

Ich möchte nun meine Stellungnahme zu dem ganzen von Thienemann angeregten Fragenkomplex kurz noch einmal zusammenfassen:

1. Daß der Fischereibiologe den limnologischen Wissensbestand seiner Zeit kennen und beherrschen muß, ist keine Frage.
2. Der Platz für die zu diesem Zweck nötige „Ausbildung" ist auf der Universität während des zoologischen (biologischen) Fachstudiums. Wir müssen deshalb die Einrichtung von hydrobiologischen Dozenturen in erweitertem Maße fordern.
3. Die Tendenz, bei der praktischen Spezialausbildung des jungen Fischereibiologen die wissenschaftlich-limnologische Seite „offiziell" zurücktreten zu lassen gegenüber der fischereipädagogischen und gutachtertechnischen Schulung ist notwendig bei der naheliegenden Gefahr des Abrutschens nach der Seite einer im Sinne angewandter Wissenschaft unfruchtbaren und den praktischen Bedürfnissen allzusehr vorauseilenden Forschertätigkeit.
4. Die zeitgemäße Fortbildung in theoretisch-limnologischer Hinsicht muß man an „Fischereiinstituten" dem Selbststudium des Fischereibiologen an Hand der an diesen Instituten selbstverständlich zu beschaffenden Literaturmaterialien überlassen können. Da die an diesen Anstalten tätigen Kräfte nach abgeschlossener Universitätsbildung dort eintreten, müssen sie hierzu imstande sein, ohne daß die dringlich für die Aufgaben unter 3 gebrauchte Zeit offiziell hierfür verwendet wird.

Ich möchte zum Schluß noch auf eines hinweisen: Man sollte vielleicht bei der ganzen Frage den Einfluß einer „Ausbildung" und der darin verfolgten „Richtung" überhaupt nicht allzuhoch einschätzen.

Wie Thienemann es für die praktische Fischerei gelegentlich selbst hervorgehoben hat, ist auch in der Fischereibiologie der Erfolg der Wirksamkeit des einzelnen an seinem Platze größtenteils eine Persönlichkeitsfrage, wie ja auch in der theoretischen Wissenschaft nicht minder.

Daß bei der großen Anzahl durchaus heterogener Persönlichkeiten gerade auch in der jungen Generation der deutschen und preußischen Fischereibiologie diese in irgendeiner Beziehung wirklich „rückständig" werden wird, wenn man nur die allgemeinen Ziele konsequent festhält, glaubt ja doch im Ernst kein Mensch. Daß speziell wir preußischen Fischereibiologen einer gewissen Schule grade dasjenige Moment unseres Berufes vielleicht besonders bewußt vertreten, welches als Gegengewicht einer (selbstverständlichen) Wissenschaftlichkeit unseres Faches angesehen werden kann, ist vielleicht heute mehr als je ein Erfordernis.

Daß Wirksamkiet und Wert der preußischen Fischereibiologie im Sinne einer wahren „angewandten Wissenschaft" darunter gelitten haben, glaube ich nicht

Nachwort der Schriftleitung:

Mit vorstehendem Artikel glauben wir die Erörterungen über die von Thienemann „Die deutsche Fischereibiologie und die Ausbildung der Fischereibiologen" (A. F.-Z. 1921 Nr. 18 S. 227—232) aufgeworfenen fischereibiologischen Streitfragen vorläufig abschließen zu können, um so mehr, als aus den bisherigen Ausführungen der unvoreingenommene Leser wohl den Schluß ziehen darf, daß grundsätzliche Verschiedenheiten der Meinungen nicht vorhanden sind. Wir dürfen Thienemann dafür dankbar sein, daß er diese Frage in so offener Weise aufgerollt hat. Wenn er damit auch nicht überall volle Zustimmung fand, so zeigte die öffentliche Diskussion doch, daß seine Grundforderungen berechtigt sind. Die Einwände Mast's, dem wir dafür dankbar sind, daß er dem Wunsche Thienemanns nach einer öffentlichen Diskussion nachgekommen ist, erschienen dank der etwas merkwürdigen Form, in der er sie vorbrachte, zunächst sehr ab-

Digitized by Google

lehnend. Er legt aber in seinen späteren Ausführungen selbst dar, daß er Thienemanns Forderungen hinsichtlich der Ausbildung der Fischereibiologen und Fischereiverwaltungsbeamten zustimme. Er glaubte sich nur gegen den Vorwurf wenden zu müssen, daß die Fischereiverwaltungsbeamten sich zu wenig wissenschaftlich betätigen und vor allem dagegen, daß „Thienemann in echt deutscher Weise, wo das eigene nichts, das von weither gebrachte aber alles gilt, die bisher anerkannten Vertreter unserer Fischereibiologie in seiner Kritik zu scharf mitgenommen" hat. In diesem letzteren Punkt ist Mast als unparteiischer Kritiker wohl kaum ernst zu nehmen, nachdem er in einer ausländischen Zeitung einen erheblichen Teil seiner einheimischen Fischereiwirtschaft gegenüber dem Auslande heruntersetzte, indem er eine Reihe unrichtiger Behauptungen trotz wiederholter Aufklärung veröffentlichte, die nicht nur zu einer Herabsetzung des Ansehens, sondern auch zu einer wirtschaftlichen Schädigung unserer einheimischen Wirtschaft führen müssen. Jedenfalls hat er sich hierdurch in den Fragen des Taktes hinsichtlich der Bewertung einheimischer und ausländischer Methoden selbst ausgeschaltet. Es bleibt von seiner Kritik der Thienemannschen Forderungen als berechtigt nur seine auf Tatsachen sich stützende Ansicht, daß es dem Fischereiverwaltungsbeamten bei gewissenhafter Erfüllung seiner Pflichten kaum möglich ist, neben seiner praktischen und aufklärenden Tätigkeit noch rein wissenschaftlich zu arbeiten. Darin stimmen auch die übrigen Diskussionsredner überein, denn es sind nur wenige Bevorzugte, die noch die nötige Zeit für wissenschaftliche Betätigung neben dem Verwaltungsdienste finden. Zu ihnen gehören allerdings unsere befähigtsten. Vielleicht führt die jetzige Schwierigkeit des Reisedienstes und das Zurückgehen der brieflichen Anfragen infolge der ungeheuren Portoerhöhungen dazu, daß mehrere der Fischereiverwaltungsbeamten sich mehr wissenschaftlicher Betätigung zuwenden, was im Interesse der Fischereiwissenschaft sehr, im Interesse der Fischereipraxis nur teilweise zu begrüßen ist, da die jetzigen mißlichen Verhältnisse und der schwere Daseinskampf der praktischen Fischerei und Fischzucht eine besonders intensive Förderung durch die Fischereiverwaltung bedürfen.

Im übrigen glauben wir, daß man Thienemanns Grundforderungen ohne weiteres zustimmen kann. Eine gründliche naturwissenschaftliche und fischereibiologische einschließlich hydrobiologische Vorbildung muß auch für den Fischereiverwaltungsbeamten die Grundlage neben der Ausbildung in Fischereipraxis und Verwaltung bilden. Von untergeordneter Bedeutung scheint es aber zu sein, ob die spezielle hydro- und fischereibiologische Vorbildung der praktischen und verwaltungstechnischen Ausbildung vorangehen muß, oder ob sie nicht auch gleichzeitig erfolgen kann. In Bayern wird dem dadurch Rechnung getragen, daß die für den Fischereiverwaltungsdienst sich vorbereitenden Anwärter, die über eine hinreichende naturwissenschaftliche Vorbildung verfügen müssen, zu ihrer speziellen Ausbildung etwa halbtägig in der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei fischereibiologisch arbeiten und halbtägig bei einem der älteren Fischereiverwaltungsbeamten in Fischereiverwaltung und Fischereipraxis, teilweise durch Arbeiten in praktischen Betrieben eingeführt werden. Mit Wundsch stimmen wir darin überein, daß eine gründliche naturwissenschaftliche und fischereibiologische Vorbildung die unerläßliche Grundlage, das Vertrautsein mit Fischereipraxis und Fischereiverwaltung aber den Ausschlag geben muß. Wir möchten nicht unterlassen, zum Schlusse noch darauf aufmerksam zu machen, daß durch Thienemanns dankenswerter Aufrollung dieser Streitfrage bis jetzt zum mindesten der Erfolg zu verzeichnen ist, daß an mehreren Hochschulen des In- und Auslandes Vorlesungen über Hydrobiologie, Fischereibiologie und Fischereiwirtschaft eingeführt wurden. Vielleicht gelingt es mit der Zeit, auch hinsichtlich der Ausbildung der Fischereiverwaltungsbeamten zwischen den Ländern innerhalb des Reiches möglichst einheitliche Richtlinien aufzustellen, was nach unserem Dafürhalten nicht nur bei gutem Willen möglich, sondern im Interesse unseres Berufes so gut wie bei anderen Berufen sehr erwünscht wäre.

Digitized by Google

X. Erhöhung der Kosten für die Fischerkarten in Bayern.

Auf Grund der Bekanntmachung zum Kostengesetz vom 13. August 1923 (G.-V.-Bl. Nr. 23 S. 263) ist mit Wirkung vom 15. August 1923 an die Gebühr für die Fischerkarte auf 25 000 M. erhöht worden. Für Fischerkarten, die nur zum Fischen mit der Handangel vom Ufer eines größeren Sees aus berechtigen und deren Gültigkeit auf weniger als 3 Monate beschränkt ist, beträgt die Gebühr 10 000 M. Diese Gebühren können bis auf das Zehnfache erhöht werden für Antragsteller, die in Bayern keinen Wohnsitz haben.

Die Erhöhung der Fischerkartengebühren war durch die Geldentwertung notwendig, bleibt aber bei weitem hinter dieser zurück. Mit Rücksicht darauf, daß die Einnahmen aus den Fischerkarten in erster Linie zur Förderung der Fischerei Verwendung finden sollen, ist die Erhöhung und eine allmähliche weitere Anpassung an die Geldentwertung vom fischereiwirtschaftlichen Standpunkt sehr zu begrüßen.

XI. Personalnotizen.

Sieglin-Fehr †. Nach längerem Krankenlager verschied am 12. August 1923 in Stuttgart der frühere Württembergische Landesfischereisachverständige Professor Dr. Sieglin-Fehr. Als Professor der Tierzucht im Jahr 1884 an die Landwirtschaftliche Hochschule in Hohenheim berufen, wandte Professor Dr. Sieglin seine besondere Fürsorge der Förderung der Fischerei und Fischzucht zu. Neben seinen Vorlesungen über Fischzucht suchte er durch Abhaltung von Fischereilehrkursen auf die Hebung der Fischerei hinzuwirken. Besonders bemühte er sich um die Einführung und Verbreitung der künstlichen Fischzucht und die Einbürgerung der Regenbogenforellen in Württemberg, und die Verdienste, die er sich in 34jähriger Tätigkeit als Landesfischereisachverständiger erworben hat, werden ihm in württembergischen Fischerkreisen ein dankbares Andenken sichern.

Der Württembergische Landesfischereiverein, dessen Mitbegründer Professor Dr. Sieglin war, ehrte ihn durch Ernennung zum Ehrenmitglied und Verleihung der silbernen und goldenen Vereinsdenkmünze und auch der Deutsche Fischereiverein, dem der Verstorbene als korrespondierendes Mitglied und als Mitglied des früheren Ausschusses für die Fischerei in den Kolonien angehörte, hat seine verdienstvolle Tätigkeit auf fischereilichem Gebiet durch Ueberreichung der silbernen Vereinsmedaille gewürdigt. —

Am Montag, den 13. August d. J. verschied in Neckarhausen bei Ladenburg infolge eines Herzschlages unser langjähriges Vorstandsmitglied und Mitglied des Verwaltungsrates des Berufsfischereivereins Heidelberg Herr **Karl Metz**. Wir werden dem erfahrenen Manne, der mit Verständnis und Liebe seinen Beruf als Fischer ausübte, ein dankbares Andenken bewahren.

Badisch-Unterländer Fischereiverein.
Der 1. Vorsitzende: V. Gf. Helmstatt.

XII. Zeitschriften- und Bücherschau.

Dr. E. Walter. Kleiner Leitfaden der Teichdüngung. Neumanns Verlag Neudamm. 140 Seiten. — Der Leser der Neudammer Fischereizeitung wird mit Interesse die Artikelserie verfolgt haben, in der Dr. Walter versuchte, dem Teichwirt einen ungefähren orientierenden Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Teichdüngungsfrage zu geben. Die dort gebrachten Ausführungen hat der Verfasser nun in dankenswerter Weise in einem kleinen Büchlein herausgegeben, das im wahren Sinne des Wortes eine bisher noch klaffende Lücke ausfüllt. Nur wenigen Teichwirten war es vergönnt, sich durch die Teilnahme an den Sitzungen und Beratungen der Fachvereine bezw. ihrer speziellen teichwirtschaftlichen Ausschüsse über die noch vielfach ungeklärten Fragen der Teichdüngung auf dem laufenden zu erhalten. Und die Ergebnisse der Versuche der teichwirtschaftlichen Versuchsstationen sind in der Fachliteratur auch wenig zugänglich und ermüdeten den Nicht-Wissenschaftler durch ihr ungeheures Einzelmaterial. Es fehlte bisher die Zusammenfassung aller dieser Einzelergebnisse zu einem übersichtlichen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand dieser Frage. Ich gebe die Ueberschriften der einzelnen Kapitel hier an: 1. Wie haben wir uns die Wirkung des Düngers zu denken? 2. Die physikalischen Lebensbedingungen der Nährflora. 3. Das Wasser und der Boden. 4. Arten und Anwendungen der Dungstoffe. 5. Die einzelnen Nähr- und Dungstoffe. 6. Kurze Charakteristik der anorganischen Wasserdüngung. 7. Die praktische Ausführung der Wasserdüngung. 8. Ergänzende Maßnahmen.

Die Steigerung unserer Produktion ist uns jetzt nötiger als je. Die Teichdüngung ist eines der Mittel. So empfehlen wir das obige Büchlein allen denen, die Teichwirtschaft betreiben und auch allen anderen Fischereiinteressenten. D-r.

XIII. Fischmarktberichte.

Am Münchener Fischmarkt kosteten am 15. September 1923 im Kleinverkauf das Pfund Blaufelchen 7,5, Renken 6,5 und Karpfen 6 Millionen. Die Zufuhr ist sehr gering, das Fehlen billiger Fische wird auf die hohen Bahnfrachten zurückgeführt.

Digitized by Google

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 3. bis 8. September 1923.

Fische (Preise per ½ kg in Tausend Mark)

	lebende	tote
Hechte	2000—4500	1000—2800
Zander	—	1200—4000
Aale	2400—4500	1700—3500
Karpfen	4300—5000	—
Schleien	2030—5000	2300—2700
Barsche	2200 - 3500	500—2000
Bleie	1750—3000	740—1500
Plötzen	—	350—1200
Krebse per Schock	2—30 Millionen Mark.	

Zufuhr mäßig, Geschäft rege, Preise anziehend.

Fischzuchtanstalt Barharasruh

liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend. 1596|601(7

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Schnorrstraße 2/III

Fischereigehilfe (unverheiratet), 21 J., sucht zum 1. Okt. od. später Stellung an einem Fluß oder See. Bin auch in Zucht bewandert, sowie mit Netzanfertigung. Angebote sind zu richten unt. A 17 an den Verlag in Augsburg. 2094

Bach- und Regenbogenforellen-Setzlinge gibt ab 2099
K. Fricker, Fischzucht Heidelsheim/Bruchsal.

Kaufe getrocknete **Süßwasser-Schwämme** (Vgl. Nr. 13/14 d. Zschr.) 1 kg 1 Dollar. Angeb. u. P. L. 181 an d. Verlag in Augsburg. 2101

Für meine am Teutoburger Wald in der Nähe von Osnabrück gelegene **Forellen-Fischzucht,** welche seit 1916 in Anbetracht des Krieges stilliegt und jetzt wieder in Betrieb genommen werden soll, suche ich einen in der Branche und in den Teichanlagen bewanderten zuverlässigen, unverheirateten
katholischen Fischmeister
welcher sich mit einem Kapital von 20% an dem Unternehmen beteiligt. — Teiche, gutes Quellwasser, sowie gute Wohnung und Kost sind vorhanden. 2092
Dörenkämper, Osnabrück.

Fischergehilfe sucht passenden Posten. Bin 34 Jahre, kräftig und gesund, an genaues Arbeiten gewöhnt. Zuschr. an Jos. Gruber, München, Bazzeilesstr. 3/0.

Württ. Fischerei-Genossenschaft
e. G. m. b. H.
Friedrichshafen a. B.
kauft 1881(3
Aale · Aschen · Hechte
Forellen · Schleien · Karpfen
sowie alle übrigen Fischarten.

In Flußfischerei und Netzbau ausgebildeter 27jähriger
Fischermeister
sucht Dauerstellung. Bis heute in elterlicher Fischerei tätig. Würde auch andere Arbeiten mit übernehmen. Angebote unter K. W. an „Elbbote" in Mühlberg (Elbe). 2098

Fischmeister ledig, 30 J. alt, in allen Sparten der Forellenzucht erfahren, vollständ. selbständig, sucht Stellung. Uebern. auch Neuanlagen u. Einrichtung. Off. u. B 17 an d. Verlag in Augsburg. 2102

Kaufe stets: Einzel Stck. 1 000 000 M., Flußperlmuscheln Stück 500 000 M. **Schütz,** Präparator, **Niedereschach** (Baden). 2100

Forellenzucht Marktheidenfeld gibt ab
erstklassige Setzlinge
der Bach- und Regenbogenforelle
billigst in größeren und kleineren Posten. Anfragen mit Rückporto an **Coester, Hessenmühle,** Post Rothenfels a. M. 2095

Ende September abzugeben ab Bahnstation Selb (Oberfranken): 2091
3–4 Zentner Laichbachforellen
1500–2000 2 sömmr. dto.
15–25 000 1 sömmr. dto.
6–8 Ztr. Speise- u. Satzkarpfen
Angebote, möglichst über den ganzen Posten, an
Hutschenreuther, München, Elisabethstr. 34.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.
Für den Buchhandel zu beziehen durch Georg D. W. Callwey in München, Finkenstraße.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Preis für Oktober 120 Mill. M. für das Inland u. Oesterreich, 360 Mill. M. für das übrige Ausland; beziehbar durch Post, Buchhandel und Verlag. **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. H. M a i e r in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. R ö h l e r in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — **Anzeigenannahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — **Herausgeber:** Bayer. Landesfischereiverein, München, Schnorrstraße 2/III. **Verlag:** Gebrüder Reichel in Augsburg; Postscheck-Konto München 15614

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 19/20. München, den 15. Oktober 1923. **XXXVIII. Jahrg.**

An unsere Leser!

Mit immer größeren Schritten schreitet der Markverfall fort. Die Herstellungskosten der Zeitschrift sind dadurch zu entsetzlich hohen Summen herangewachsen und auch die sonstigen Spesen sowie die Postgebühren haben eine gewaltige Erhöhung erfahren. Der Bezugspreis muß naturgemäß diesen Ausgaben angepaßt werden. Er beträgt bei niedrigster Berechnung **für den Oktober**

für Vereinsmitglieder 100 Mill. Mark, für Nichtvereinsmitglieder 120 Mill. Mark.

Für Oesterreich gilt der gleiche Preis, während er für das übrige Ausland auf 360 Millionen Mark festgesetzt ist. Der Bezug stellt sich bei einem Vergleiche mit den Preisen, die für andere Gegenstände bezahlt werden, immer noch sehr niedrig. Wegen der fortschreitenden Geldentwertung wolle diese Bezugsgebühr sofort durch Postscheckkonto überwiesen werden.

Trotz der dem letzten Heft der Zeitschrift beigelegten Bezugsabrechnung mit Zahlkarte ist von einer Anzahl Abonnenten die sie treffende Bezugsgebühr für das 3. Quartal noch nicht entrichtet worden. Wir ersuchen deshalb die säumigen Bezieher, die noch rückständigen Beträge **unverzüglich auf unser Postscheckkonto einzuzahlen.** Falls wir **innerhalb einer Woche** nach der Ausgabe dieser Nummer nicht im Besitze der Bezugsgebühr sein sollten, werden wir sie **zuzüglich der nicht unerheblichen Portokosten durch Nachnahme erheben.**

Verlag Gebrüder Reichel in Augsburg

Bezeichnung des Postscheckkontos: „Allgemeine Fischereizeitung Augsburg", Postscheckkonto München Nr. 15 614.

Wichtige Mitteilung! Wichtige Mitteilung!

I. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise für das III. Quartal 1923.

Für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 Kilo, bei Krebsen pro Schock.

	Aal	Aland	Barsch	Blei	Güster
Juli . . .	3 268 750.–	——	1 627 692.3	1 530 263.1	837 500.–
August . .	52 591 666.6	38 875 000.–	23 297 619.–	22 244 444.4	1 675 000.–
September	1 398 166 666.6	899 500 000.–	298 727 272.7	549 800 000.–	256 666 666.6
III. Viertelj.	484 675 694.4	469 187 500.–	107 884 194.7	191 191 569.2	86 393 055.5
	Hecht	Karpfen	Karausche	Plötze	Quappe
Juli . . .	2 371 346.2	2 112 500.–	1 366 666.6	1 173 928.5	3 500 000.–
August . .	34 122 222.2	18 431 250.–	39 833 333.3	11 748 076.9	48 000 000.–
September	854 840 000.–	1 460 000 000.–	812 000 000.–	284 583 333.3	900 000 000.–
III. Viertelj.	297 111 189.4	493 181 250.–	284 400 000.–	99 168 446.2	317 166 666.6
	Rotdow	Schleie	Zander	Krebs	
Juli . . .	1 750 000.–	2 262 000.–	4 440 625.–	228 660.–	
August . .	14 216 666.6	37 229 166.6	49 307 500.–	1 352 592.5	
September	——	957 500 000.–	1 372 500 000.–	44 975 000.–	
III. Viertelj.	7 983 333.3	332 330 388.8	475 416 041.6	14 367 560.4	

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. R ö h l e r.

Digitized by Google

II. Bekanntmachung.

Die für Oktober vorgesehene Generalversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins wird mit Rücksicht auf die derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnisse bis auf weiteres verschoben.

München, 11. Oktober 1923. Der 1. Präsident: Dr. Maier.

III. Bekanntmachung.

Schlesischer Fischereiverein.

Die Herbsthauptversammlung des Schlesischen Fischereivereins findet am 14. November 1923 vormittags 11 Uhr im Landeshause zu Breslau, Gartenstraße, statt. Tagesordnung: Geschäftliches; Berichte über die Tagung des Deutschen Fischereirates zu Berlin und über den Verlauf der Karpfenbörse zu Cottbus. — Vortrag des Herrn Fabrikbesitzers Herbert Vogt, i. F. Bruno Vogt, Breslau: Fischerei- und Angelgeräte. Vorführung fertiger Geräte und Modelle.

Der Vorsitzende: A. Lucas von Meichsner.

IV. Bekanntmachung

Abschrift II/8. — 2147 III.

Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Berlin, den 6. Oktober 1923.

Beschaffung von Fischereimaterialien mit Hilfe des Fischereikredits.

Wie der Hochseefischerei zur Beschaffung von Kohlen, ist auch der Kleinfischerei einschließlich der Binnenfischerei zur Beschaffung von Fanggeräten und Betriebsmaterialien ein Sonderkredit der Reichsbank zur Verfügung gestellt worden.

Die Höhe dieses „Fischereikredits" beträgt zunächst 8—10 Billionen Mark. Der Kredit wird der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse in Berlin gegen Reichsbankdiskont gegeben und zwar zur Hälfte in Festmark und zur Hälfte in Papiermark (Reichsbankzinssatz für den Papiermarkkredit z. Zt. 90% pro Jahr.)

Die Preußische Zentralgenossenschaftskasse verteilt den Kredit entsprechend der Anzahl der Fischer und unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage der Fischereibetriebe auf die einzelnen Bezirke im Einvernehmen mit dem Reichsernährungsministerium an die ihr angeschlossenen und im ganzen Reiche bestehenden Verbandskassen, welche wiederum den fischereigenossenschaftlichen Organisationen bzw. für Nichtgenossenschaftler den landwirtschaftlichen Spar- und Darlehenskassen die Gelder mit einem geringen Aufschlag zur Verfügung stellen. Der Aufschlag soll voraussichtlich betragen 2% pro Monat für Verwaltungskosten der Zentralgenossenschaftskasse, 2% pro Monat für Verwaltungskosten der Verbandskassen und höchstwahrscheinlich werden noch 2% für Unkosten der Genossenschaften bzw. der Darlehenskassen hinzukommen, sodaß 6% im Monat oder 72% im Jahr außer den 90% der Reichsbank an Zinsen bei Papiarmarkkredit zu zahlen wären. Für Festmarkkredite wird ein Zinssatz von 10% pro Jahr außer den Unkosten berechnet.

Die Verbandskassen und die genossenschaftlichen Organisationen sind von der Preußenkasse über die Angelegenheit unterrichtet und angewiesen, „Fischereikredite" zu geben. Die näheren Bedingungen für die Kreditgewährung sind von den Verbands- und Darlehenskassen zu erfahren.

Der Kredit wird gegeben zur Beschaffung von Fanggeräten, besonders von Netzen, zur Beschaffung von Betriebsstoffen, Konservierungsmaterialien und dergleichen. Eine Kreditgewährung an Genossenschaften zum gemeinsamen Einkauf von Fischereimaterialien kann erfolgen. Der Kredit ist nicht bestimmt zur Beschaffung von Fahrzeugen und Motoren, für welche Zwecke besondere Reichsdarlehen durch die Hand des Deutschen Seefischereivereins anzufordern sind. Auch darf der Fischhandel an diesem Kredit nicht beteiligt werden. Die Kreditfrist läuft drei Monate, von Inanspruchnahme des Kredits ab gerechnet.

Der Fischer, welcher einen Kredit in Anspruch nehmen will, wendet sich am besten an seine Genossenschaft, die für ihn das weitere besorgen wird, der Nichtgenossenschaftler an seine landwirtschaftliche Darlehenskasse. Zur Vermeidung von Schäden durch eine eintretende Geldentwertung ist dem Fischer zu raten, den Kredit erst dann in Anspruch zu nehmen, wenn er die Lieferung des Fanggerätes, des Materials usw. mit der Lieferfirma vereinbart hat und dann den Kredit von der Kasse direkt an die Lieferfirma überweisen zu lassen.

Eine tatkräftige Mitarbeit der Fischverwertungsgenossenschaften und der sonstigen fischereilichen Organisationen ist unbedingt notwendig, wenn der Kredit zum Vorteil des einzelnen Fischers ausgenutzt werden soll.

V. Die Betriebsunkosten der Binnenfischerei und die Fischpreise.

Von Dr. Röhler, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins, Berlin.

Fast in allen Fischereiversammlungen und in allen Beratungen über fischereiliche Fragen kommt dieses Thema von den Betriebsunkosten zur Erörterung, da es ja Anfang und Ende unserer Binnenfischerei umfaßt. Es fehlt aber leider an eingehenderen Darstellungen, die nicht nur zahlenmäßig die Kosten der Betriebe aufführen, sondern die auch bis in die neueste Zeit hinein das Verhältnis von Betriebsunkosten und Fischpreisen an

Digitized by Google

der Hand exakter Zahlen zusammenstellen. Das Fehlen solcher Arbeiten hat verschiedene Gründe. An sich ist es für einen Privatmann nicht leicht, die amtlichen Zahlen zu bekommen. Weiterhin ist die ganze Arbeit gewissermaßen „endlos", da sie dauernd fortgeführt werden muß. Sie eignet sich daher eigentlich mehr als Aufgabe für einen Fischereiverein, der in der Lage ist, dauernd die entsprechenden Notierungen zu verfolgen. Eine kurze Darstellung von den Betriebsunkosten finden wir in einem sehr lesenswerten Aufsatz von Hermann Struck in Fischereizeitung Neudamm, Nr. 8, Jhrg. 1913. Weiterhin gab Drösch er in Nr. 12/13, Jhrg. 1920 derselben Zeitschrift ein zahlenmäßiges Bild von den Betriebsunkosten der Süßwasser- und Küstenfischerei. In nächster Zeit können wir eine Arbeit von einem Volkswirtschaftler erwarten, der das bringen wird, was uns dringend fehlt: Bilanzen mehrerer Fischereibetriebe von großen Seen nach zuverlässigen Buchführungen. Diese letztere Arbeit wird gewissermaßen an einigen Beispielen das Verhältnis von Einnahmen und Ausgaben und die dadurch bedingte Rentabilität auseinandersetzen.

Meine eigenen nachfolgenden Darstellungen geben nun ganz allgemein an, wie sich die Preise der wichtigsten Betriebsmaterialien im Laufe der Zeit gestaltet haben und in welchem Verhältnis die Fischpreise gefolgt bzw. zurückgeblieben sind. Es ist ohne weiteres klar, daß diese „Spannung" zwischen z. B. Netzpreis und Fischpreis immer stärker zugenommen hat und wohl auch noch weiter zunehmen wird, und da dieser Spannungsunterschied der Kern der Frage von der Rentabilität der Fischereibetriebe darstellt, so soll im folgenden näher darauf eingegangen werden.

Die Fischpreise sind in der nachfolgenden Darstellung immer die Großhandelspreise und zwar nach den amtlichen Notierungen des Berliner Marktberichtes. Es sind dies die einzigen amtlichen Preise, die wir zur Verfügung haben. Da es nun nicht möglich war, alle Fischarten bei dieser Darstellung zu berücksichtigen, so habe ich für die Berechnungen in der Tabelle I die vier Hauptfischarten genommen (Aal, Blei, Hecht, Plötze) und für die graphischen Darstellungen einen einzelnen Fisch und zwar den Hecht. Diese Fischart hat vor allen Dingen den Vorteil, daß sie fast täglich im Marktbericht aufgeführt ist, während andere Arten in manchen Monaten ganz fehlen. Der Hecht wird im ganzen Jahresverlauf gefangen, gehandelt und gegessen. Außerdem stellt er auch keinen Luxusfisch im eigentlichen Sinne dar, wie wir späterhin schon an seiner Preisgestaltung erkennen können, die sich von dem Gesamtdurchschnittspreise aller notierten Fischarten nur wenig entfernt, so daß wir den Hecht gut als Beispiel wählen konnten.

Die Preise für die Netzmaterialien usw. verstehen sich ab Fabrik. Da in den letzten Monaten die Netzpreise in Dollar festgesetzt werden durften, so mußte ich den Dollardurchschnittskurs des betreffenden Monats berechnen und daraus den Preis der Netze in Mark.

Werfen wir nun zuerst einen Blick auf die Tabelle I: Preissteigerung einiger Fischarten und einiger Betriebsmaterialien gegen 1913/14. Ich bin hierin ausgegangen von den von Herrn Meltzer in Nr. 9/10 der A. F. Z. 1923 veröffentlichten Jahresdurchschnittspreisen und habe danach berechnet, auf das Wievielfache der Preis z. B. für Hecht in den einzelnen Jahren gestiegen ist, z. B. 1920 auf das 8,9 fache, 1921 auf das 10,8 fache, 1922 auf das 117,7 fache. Da es natürlich immer sehr wertvoll ist, diese Preisvergleichung bis zur Gegenwart durchzuführen, so habe ich auch den Durchschnitt des 1. Halbjahrs 1923 und des Juli 1923 berechnet. — Vergleichen wir nun diese Zahlen für die vier verschiedenen Fischarten miteinander, so sehen wir, daß gewisse Veränderungen in dem gegenseitigen Verhältnis eingetreten sind, z. B. 1922 war der Preis des Aals an 1. Stelle, 2. Blei, 3. Plötze, 4. Hecht; im 1. Halbjahr 1923 ist die Reihenfolge: Aal, Blei, Hecht, Plötze und im Juli 1923 sogar Blei, Plötze, Aal, Hecht.

Dieser Wechsel in der Preisgestaltung ist in doppelter Beziehung beachtenswert: Erstens für die Verpachtung mit gleitender Pachtsumme nach Fischzentnern. Nimmt man hierbei nur eine Fischart für die Berechnung des Zentnerpreises, so kann es dabei leicht Ueberraschungen geben, wie obige Zusammenstellung ergibt, während man immer einen gleichmäßigen Durchschnittspreis erhält, wenn man zwei, drei oder vier Fischarten zusammennimmt. Zweitens aber zeigt die obige Zusammenstellung, daß der Aal den anderen Fischen gegenüber in der Preissteigerung wesentlich zurückgeblieben ist, ja im

Digitized by Google

Tafel I.

Preissteigerung einiger Fischarten und einiger Betriebsmaterialien gegen 1913/14.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
	Aal	Blei	Hecht	Plötze	Durchschnitt 1–4	Baumwollgarn 12/12	Baumwollgarn 30/12	Netze aus 12/12,25 mm	Baumwollgarn 30/12,25 mm	Baumwollgarn 60/6,32 mm	Hanfgarn 10/2 mm	Avenarius Karbolineum	Durchschnitt 6–11	Verhältnis von 5 und 13
1915	1,2	1,3	1,3	1,4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1916	3,-	1,9	1,8	1,9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1917	4,11	2,8	2,7	2,8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1918	4,-	4,3	3,3	3,8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1919	7,14	8,-	5,9	5,8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1920	9,13	9,-	8,9	8,6	9,-	8,-	10,6	20,4	20,-	6,8	16,-	18,6	14,8	1,6
1921	18,18	13,6	10,8	10,9	13,15	28,9	29,7	29,7	28,7	18,3	20,-	17,9	24,7	1,8
1922	244,11	145,5	117,7	126,9	158,6	801,3	853,9	556,5	524,9	338,9	437,8	388,8	557,14	3,5
1923	6 771,14	4 903,11	4 490,6	4 336,8	5 125,5	18 212,9	17 601,7	12 669,1	11 256,9	8 259,3	9 913,11	16 357,-	13 467,11	2,6
1. Halbj. 1923	38 878,9	47 376,5	34 952,4	46 770,-	41 994,5	179 051,5	174 077,9	123 368,2	109 669,11	74 718,3	99 441,8	135 166,16	129 928,5	3,11
Juli														

Juli 1923 sogar nächst dem Hecht hinter den anderen Fischen. Es ist dies um so beachtenswerter, als gerade in letzter Zeit von gewissen Fischereiinteressentengruppen die Klage erhoben worden ist, daß die Fischpreise und zwar besonders die Aalpreise durch die Ausfuhr gewisser Fischarten „ungeheuer" in die Höhe getrieben worden seien. Ich habe ja mehrfach Gelegenheit gehabt, dieser Meinung entgegenzutreten und habe darauf hingewiesen, daß doch die Preissteigerungen in anderen Lebensmitteln ungleich stärker seien. Außerdem habe ich, was ich nur nebenbei bemerken möchte, hervorgehoben, daß die zum Export gelangenden Mengen lebender und frischer Fische doch im Verhältnis zur Gesamtproduktion keinen zu großen Posten darstellten, wie bisweilen angenommen wird. Es liegt dies außer anderem m. E. vor allen Dingen an der Dezentralisierung der Produktion, da ganz im Gegensatz zur Hochseefischerei fast in jedem Bezirk unseres Vaterlandes Gewässer vorhanden sind. Ein ganz erheblicher Teil der Produktion der vielen Seen und Flüsse bleibt ohne weiteres im lokalen Konsum der nächsten Umgebung, zumal auf dem Lande, da ja der Fischer auch im gewissen Sinne von seinem Nachbarn abhängig ist. (Lieferst du mir Fische, verkaufe ich dir Butter und Eier!)

In der Spalte 5 der Tabelle I habe ich außerdem noch ausgerechnet, auf das Wievielfache des Vorkriegspreises der Durchschnitt der vier Fischarten kommt. Der weitere Teil der Tabelle zeigt uns nun weiter, in welchem Maße die Preise der Betriebsmaterialien gegen den Friedenspreis gestiegen sind. Ich habe hierfür zwei Sorten Baumwollgarn, eine Sorte Hanfgarn, drei Netzarten aus Baumwolle und schließlich das Avenarius-Karbolineum als Beispiele ausgewählt. Die Preissteigerungen dieser Netzmaterialien haben unmittelbar mit dem Dollar Schritt gehalten und so haben wir Preise, die das mehr als 100 000 fache des Vorkriegspreises darstellen. Nehmen wir für den Juli 1923 den Durchschnitt von diesen Zahlen, so erhalten wir als durchschnittliche Preissteigerung dieser Betriebsstoffe das 129 928 fache des Vorkriegspreises, ebenso für die anderen Jahre (siehe Spalte 13).

Vergleichen wir nun die beiden Spalten 5 und 13, die durchschnittlichen Preissteigerungen der Fische und der Betriebsmaterialien, und teilen die höheren Zahlen der

Digitized by Google

Spalte 13 durch die der Spalte 5, bilden also mit anderen Worten das Verhältnis von Betriebsmaterial- zu Fischpreis-Steigerung, so erhalten wir die Zahlen der Spalten 14, die uns das „Spannungsverhältnis" zwischen Netzpreis usw. und Fischpreis angeben, wie es sich seit 1920 entwickelt hat.

Diese Zahlen der Spalte 14 sind gewissermaßen die Inderziffer für die wirtschaftliche Lage der Binnenfischerei. Wenn es uns gelingt, auch die übrigen Betriebsunkosten Leinen, Kähne, Ruder, Stangen, Berufskleidung, Löhne, Frachten, Steuern usw. so zahlenmäßig zu erfassen und ihre Entwicklung im Verhältnis zum jeweiligen Fischpreis zu berechnen, so erhalten wir einen Betriebsunkosten-Index der Binnenfischerei. Ob dieser wesentlich von den Zahlen der Spalte 14 abweichen wird, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Leider fehlen uns hier die amtlichen Unterlagen, z. B. für die Löhne, so daß wir vorläufig von einer Ausdehnung dieser Berechnungen auf die übrigen Betriebsunkosten Abstand nehmen mußten.

Alle diese Zahlen haben nun den Nachteil, daß man sie sehr leicht vergißt und verwechselt, und aus diesem Grunde habe ich diese Berechnungen nun noch graphisch dargestellt in der Tafel II. — Ich ging davon aus, daß der Fischer, der sich z. B. 1 Kilo Baumwollgarn 12/12 im Jahre 1913 kaufen wollte, zunächst eine gewisse Menge von Fischen haben und verkaufen mußte, um sich von dem Erlös dafür das Garn einzukaufen. Ich hätte also für diese Berechnungen eigentlich den Erzeugetpreis zugrunde legen müssen, den der Fischer ab See bekommt. Da wir hierüber keinerlei Notierungen haben, mußte ich wieder die Großhandelspreise zugrunde legen. Unter dieser Voraussetzung also mußte der Fischer im Jahre 1913 etwa 2,1 Kilo Hecht (tot; frisch, in Eispackung nach Berliner Notierung) verkaufen, um sich für den Erlös daraus 1 Kilo Baumwollgarn 12/12 zu kaufen. Im Jahre 1920 brauchte er sogar für diese Garnsorte nur 1,7 Kilo Hecht hinzugeben (es waren noch Reste von Kontingentsgarnen vorhanden), im Jahre 1921 mußte er für dasselbe Garnquantum 5,7 Kilo Hecht opfern, 1922 sogar 14 Kilo. Im ersten Halbjahr 1923 besserten sich die Verhältnisse *etwas* zugunsten des Fischers, er erhielt schon für 8,4 Kilo Hecht wieder 1 Kilo Garn 12/12 (Einfluß des Hochseefischerstreiks, allgemein schwacher Fang und geringe Anfuhr, Markstabilisierung), aber schon der Juli brachte wieder eine recht erhebliche Verschlechterung, so daß er 1 Kilo Garn mit 10,6 Kilo Hecht bezahlen mußte. Wie die Entwicklung nun weitergehen wird, ist bei unserer ganzen wirtschaftlichen Lage nicht schwer vorauszusagen.

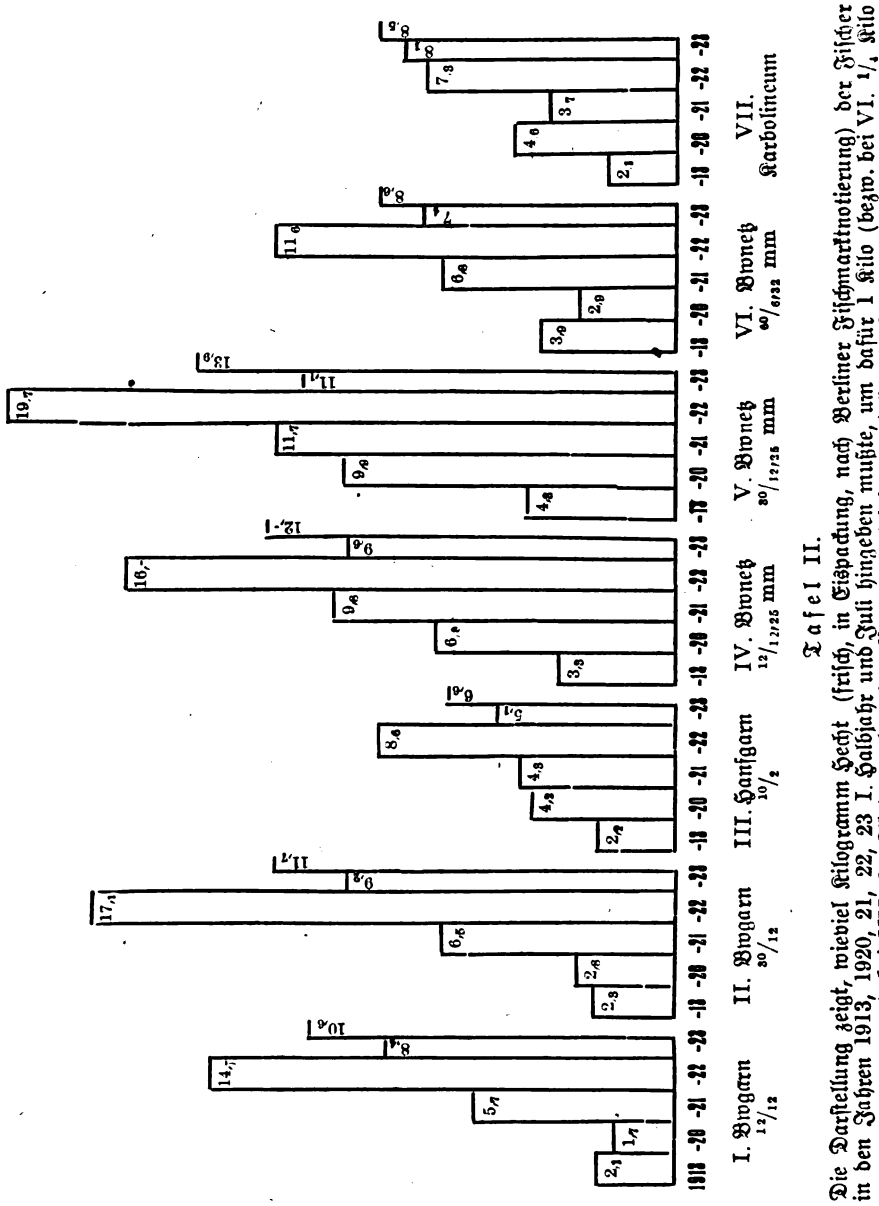
Und wie beim Baumwollgarn 12/12, so gestalten sich auch die Verhältnisse bei den übrigen Betriebsmaterialien, die ich in derselben Form, immer bezogen auf Hecht, dargestellt habe. Bei den ersten 5 Figuren ist wieder je 1 Kilo von dem betreffenden Garn oder Netz zugrunde gelegt, beim Baumwollnetz 60/6,32 mm dagegen ¼ Kilo und beim Karbolineum 10 Kilo.

Diese Darstellungen zeigen uns also im Grunde genommen dasselbe wie die Tabelle I, nur in übersichtlicherer Form. Ich möchte aber nicht unterlassen darauf hinzuweisen, daß das Mißverhältnis noch deutlicher werden würde, wenn man nicht die Großhandelspreise sondern die Erzeugerpreise ab Wasser zugrunde legen würde. Diese sind niedriger, der Fischer müßte also noch etwas mehr Fische für den Ankauf von 1 Kilo Garn hergeben, als es unsere Darstellung angibt. Ferner kommt noch dazu, daß der Preis des 1 Kilo Garn usw. sich ab Fabrik versteht, so daß noch Porto- und Anfuhrspesen usw. dazu kämen, die der Fischer ebenfalls aus dem Erlös der Fische bezahlen muß. Da diese Zahlen aber schwer oder gar nicht zu erfassen sind, habe ich den Fabrikpreis für Garne usw. und den Handelspreis für Fische beibehalten. Der Fehler, der dadurch in die Darstellung hineinkommt, ist nur gering und kommt nicht in Frage gegenüber einem wirtschaftlichen Mißstande, den gerade die letzten Monate in schrecklicher Form hervorgebracht haben: die rapide Geldentwertung.

Der Fischer sitzt meist fern von der Großstadt und von den Netzfabriken. Heute und die ganze Woche fängt er Fische, erhält dafür einen guten Preis und hofft dafür etwas Netze kaufen zu können. Aber bis er nach seiner schweren Arbeit die Zeit findet, einen Bestellbrief zu schreiben und zu befördern, bis die Bestellung ankommt und erledigt wird, vergehen ein paar Tage und inzwischen sind die Papiermark, die er für seinen Fang der

Digitized by Google

Woche erhalten hatte, um ein Vielfaches entwertet worden. Diese Notlage macht es gerade dem Fischer, der oft weit ab von den Geschäftszentren wohnt, heute schwerer denn je, seine Netzbestände usw. so zu ergänzen, wie es zur Aufrechterhaltung seines Betriebes notwendig wäre.



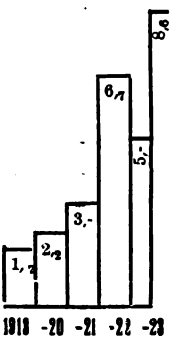
Tafel II.

Die Darstellung zeigt, wieviel Kilogramm Hecht (frisch, in Eispackung, nach Berliner Fischmarktnotierung) der Fischer in den Jahren 1913, 1920, 21, 22, 23 I. Halbjahr und Juli hingeben mußte, um dafür 1 Kilo (bezw. bei VI. 1/4 Kilo und bei VII. 10 Kilo) von den betreffenden Betriebsmaterialien kaufen zu können.

Schon bei der Besprechung der Tabelle I habe ich oben darauf hingewiesen, daß die Preissteigerung des Aales ziemlich bedeutend hinter der anderer Fischarten zurückgeblieben ist. Es ergibt sich dies auch, wenn man in derselben graphischen Weise darstellt, wieviel Kilo Aal (tot, frisch in Eispackung, nach Berliner Notierungen) der Fischer für den Ankauf von 1 Kilo Baumwollgarn 30/12 in den verschiedenen Jahren hergeben mußte. Die Figur III zeigt uns hier, daß beim Aal ebenfalls nach einer Besserung im 1. Halbjahr 1923 wieder eine ganz erhebliche Verschlechterung eingetreten ist, wie das Hinaufgehen auf 8,6 Kilo Aal für 1 Kilo Garn 30/12 im Juli 1923 anzeigt.

Digitized by Google

Es wird eine Aufgabe sein für diejenigen Organisationen, welche die Förderung der Binnenfischerei betreiben, die weitere Entwicklung dieses Mißverhältnisses zu verfolgen und zu beobachten. Es ist als ein erfreuliches Zeichen des Entgegenkommens der Reichsregierung insbesondere des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft zu begrüßen, daß an maßgebender Stelle diesen Tatsachen Rechnung getragen und den Eingaben des Deutschen Fischereivereins stattgegeben worden ist, soweit es die allge-



Tafel III.

Um 1 Kilo Baumwollgarn 30/12 zu kaufen, mußte der Fischer in den einzelnen Jahren (bei -23 Halbjahr und Julimonat) die oben gezeichneten Mengen von Aal (frisch, in Eispackung, nach Berliner Notierungen) in Kilo hingeben.

meine Volksernährung zuließ. Auch das Preußische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat ja in seiner Verfügung vom 16. 7. 1923 über die Pachtzinserhöhung für staatseigene Fischereien usw. bei Punkt III „mit Rücksicht auf die veränderten betriebswirtschaftlichen Verhältnisse" erhebliche Milderungen der Pachtforderungen vorgesehen. Und ich hoffe, daß meine obigen Ausführungen und insbesondere die Berechnungen und Darstellungen manchem Pächter bei den Verhandlungen mit seinem Verpächter eine willkommene Hilfe zur Abwehr übermäßiger Forderungen sein werden.

VI. Zur Preisbildung der Fischzuchtprodukte.

Auf unsere in der letzten Nummer bekanntgegebenen Vorschläge einer Zuchtanstalt sind bis jetzt folgende Ausführungen praktischer Fischzüchter eingegangen:

I. Die heutige Zeit bringt jeder Produktion ganz außerordentliche Schwierigkeiten, also sind diese für uns Salmonidenzüchter weiter keine verwunderlichen Ausnahmen! Unter dem Drucke derselben ist unsere Produktion gegen den Frieden vor Anno 1914 dauernd zurückgegangen, Hand in Hand ging damit auch ein noch verhängnisvollerer Rückgang der ganzen Produktionsmittel, der Kultur unserer Weiher, des Zustandes unserer Geräte usw. Neuanschaffungen waren „zu teuer", notwendige Arbeiten für Instandhaltung von tausend notwendigen Einrichtungen mußten aus Mangel an Kapital liegen bleiben. Die Anstalten begannen mehr und mehr auf die intensive Wirtschaft zu verzichten, wie sie allein die Beschaffung künstlicher Futtermittel ermöglicht hätte, auf die größere Betriebe gar nicht auf die Dauer verzichten dürfen, wollen sie sich nicht selbst aufgeben! Fragen wir nach der eigentlichen Ursache dessen, so werden wir leicht feststellen, daß diese mit in der Hauptsache an einer falschen Preisbildung, einer weltfremden Unkenntnis der entwerteten Mark lagen, wie wir sie in keinem Berufsstande finden! Die Erklärung hierfür ist leicht gegeben in der fehlenden Organisation unseres Berufsstandes!! Ob es hierzu jemals noch einmal kommt, ich wage es zu bezweifeln! Wie viel glücklicher und geschickter steht da die Landwirtschaft da, hier sehen wir überall Fortschritt, gesteigerte Produktion, eine den Verhältnissen angepaßte Preis-

Digitized by Google

bildung und eine notwendige Bildung von Kapital, wie sie für eine gesunde Wirtschaft notwendig ist! Während man bei uns tatsächlich immer wieder hört, wie der Händler allein den Preis bestimmen soll!! Der Produzent hat davon meist wenig Ahnung, lebt von der Hand in den Mund und hofft, es möge nur noch ein wenig weiter gehen, bei vielen Berufsgenossen ist es aber schon nicht mehr weiter gegangen...!!

Es ist daher sehr zu begrüßen, daß in der Allg. Fischereizeitung die Frage der Preisbildung auch in einer die Wertbeständigkeit etwas berücksichtigenden Form behandelt wird! Hierzu gehört unbedingt eine gewisse Berücksichtigung der Erfahrungen anderer Erwerbszweige, wollen wir nicht nur böse Erfahrungen machen! Selbstverständlich müssen wir Rücksicht nehmen auf die Konsumenten bei der Höhe der Preisbemessung, jedoch hat es keinen Zweck, den Kreis derselben allzu enge zu ziehen, ich denke hier an das Ausland mit, denn ein großer Teil unserer Setzlinge wandert heuer doch infolge mangelnder Kaufkraft des Inlandes ins Ausland, und hat es keinen Zweck, wie die Erfahrung gezeigt hat, zwischen Inlands- und Auslandspreisen wesentliche Unterschiede zu machen, damit ist nur ein unerfreulicher Kettenhandel zu unser aller Schaden gezeitigt worden. Wenn wir jetzt auf den mehr als doppelten Frachtpreis in Gold gegen den Frieden für die Eisenbahnfrachten sehen, wenn wir berücksichtigen, daß das Netzmaterial dreifach teurer als 1914 ist, wenn wir alle Futtermittelpreise mit dem Dollar zugrunde gelegt sehen, wenn wir bei allen notwendigen und notwendigsten Anschaffungen Friedensgoldmark und noch den famosen Entwertungszuschlag dazu berechnet erhalten und bedenken, daß auch unsere treuen Angestellten infolge unserer geschäftlichen Kurzsichtigkeit und damit notwendigen Hungerlöhnen unseren so schönen Beruf verwünschen, da sie nichts mehr haben um auf den Leib zu ziehen, wenn wir denken endlich doch wieder unseren Betrieb zu versuchen aufzurichten, so ist uns die Berechnung von halben Friedenspreisen leider zu niedrig! Damit können wir nicht bis zum folgenden Herbste durchhalten, zumal die unglückselige Mark, in der allein wir bezahlt werden dürfen, uns auch nach Erhalt derselben noch dem Risiko eines Spekulanten aussetzt, denn es wäre Wahnsinn, die erhaltenen Mark (Papiermark!) nun aufstapeln zu wollen, sie würde nach kurzer Zeit wieder neu entwertet sein und unser Durchhalten unmöglich machen! Nein, wir müssen versuchen, unseren Preisen den Friedenspreis zugrunde zu legen und diesen dann mit dem vollen Markentwertungsfaktor (nicht 50% davon!) multiplizieren, dann Zahlung voraus oder unmittelbar bei Empfang der Ware verlangen! Ein längeres Ziel können wir nicht mehr setzen, denn weder können wir den Preisabbau allein beginnen, noch verfügen wir Salmonidenzüchter über mehr bares Geld als irgendeine Bank. Sollte dabei der Absatz etwa stocken, so trösten wir uns, daß unsere Setzlinge besser als Papiermark sind und daß eine zeitgemäße die Arbeit lohnende Bezahlung noch in jedem Berufe sich durchgesetzt hat und für uns einfach eine Lebensnotwendigkeit ist. Erinnern möchte ich auch noch an die neuen Steuern und Abgaben, deren drückende monatliche Begleichung in einer der Goldwährung entsprechenden Form uns in eigenstem Interesse mahnen sollte, unsere Sachwerte nicht zu verschleudern!!

Unsere Abnehmer aber sollten bedenken, ebenso wie der an unserer Arbeit volkswirtschaftlich interessierte Staat, daß ohne unsere Anstalten es mit der Setzlingsproduktion sowieso zu Ende ist, unsere devastierten Gewässer fischleer bleiben werden, daß nur die Privatwirtschaft allen sozialistischen Ideen zum Trotz imstande sein kann, dies zu verhindern! Also bewillige man uns Preise, wie sie jedermann dem Staate und jedem Kaufladen bewilligt, nur dann können wir den mannigfachen Anforderungen nachkommen, auch denen, die der Staat berechtigt ist zu stellen, aber auch nur dann, nach dem alten Prinzip: Do, ut des!

*

II. Ich stehe auf dem Standpunkt und kann dieses mit Zahlen leicht beweisen, daß, wenn wir für unsere Forellenzuchtprodukte in diesem Jahre nicht den vollen Friedenspreis mal Markentwertungsfaktor erhalten, wir vollständig erledigt sind.

Sämtliche Futterartikel sind über den Goldwert weit hinaus. Frachten kosten für Futter das 72 000 000 fache (doppelter Friedenssatz mal 36 000 000). Brauchbares Fischmehl kostet heute 556 000 000 statt 10 und 11 M. früher. Früher hatte man für 5 Pfund

Digitized by Google

Forellen immer 1 Zentner Fischmehl, und heute? Mit allen anderen Bedarfsartikeln ist es das gleiche Verhältnis. Z. B. Netze, Bretter und Reparaturen sind unerschwinglich.

*

III. In Württemberg ist vorgeschlagen worden, die Preise für Salmonidenzuchtprodukte nach dem Preise des Karpfen, der eine offizielle Notierung hat, zu richten; und zwar sollen 1000 Salmonideneier = 4½ Pfund, 1000 Stück Brut = 9 Pfund, 100 Stück Setzlinge = 12—15 Pfund Karpfen je nach Größe gelten.

VII. Landesökonomierat Heinrich Büttner.

Geboren 11. November 1854 in Pegnitz. Gestorben 11. Mai 1923 in München.

Mit dem im Mai dieses Jahres in München verstorbenen Generalsekretär des Bayerischen Landesfischereivereins, Landesökonomierat Heinrich Büttner, schied einer unserer besten Förderer der Fischerei von uns. Die Spuren seines erfolgreichen Wirkens in der bayerischen und deutschen Fischerei sind so zahlreich und so tief geprägt, daß eine Darstellung seiner Lebensarbeit den vielen Freunden willkommen sein dürfte. Es soll gleichzeitig ein Ehrendenkmal für den verdienstvollen Mann sein, der sich durch seinen vorbildlichen Pflichteifer, seine uneigennützige Arbeitsfreudigkeit, sein offenes und willensstarkes Eintreten für unsere Sache den Namen des getreuen Ekkehards der Fischerei verdiente.

Sein Werden und Wirken wollen wir an der Hand eigener Aufzeichnungen des Toten entwerfen und aus unserer Erinnerung ergänzen, um dieses Blatt der Geschichte der Fischerei einzuverleiben.

Heinrich Büttner war als Sohn eines Lehrers in Pegnitz (Oberfranken) am 11. November 1854 geboren. Schon während seiner Kinderjahre hatte er eine besondere Liebe zur Natur und streifte, soweit es ihm die Pflichten der Schule und des Vaterhauses erlaubten, gerne durch Feld und Wald und lauschte besonders den Rätseln des Lebens im Wasser. Daß ihm dabei manches Fischlein im nahen Forellenbach in die Finger kam, erzählte er oft voll freudigen Gedenkens an seine Jugendzeit. Nach den Schuljahren erstrebte er eine Stellung im öffentlichen Dienst, dem er 29 Jahre lang treu blieb. Davon arbeitete er 13 Jahre lang bei Kgl. Rentämtern (im Dezember 1880 hatte er bei der Regierung von Niederbayern die staatliche Prüfung für den Finanzdienst mit der Note der „sehr guten

Digitized by Google

Befähigung" als zweiter unter 43 Kandidaten bestanden) und 16 Jahre im Dienste der Stadt Augsburg, davon 15 Jahre als exponierter Polizeibeamter (Bezirkskommissär) der großen Arbeiterbezirke in den Wertachvorstädten. Dieses schwierige und besondere Fähigkeiten erfordernde Amt, an dem er mit voller Aufopferung hing, füllte er zu größter Zufriedenheit aus, so daß er vom Stadtmagistrat Augsburg in einem Beschlusse als „umsichtiger, energischer, humaner, fleißiger und unbestechlicher Beamter" qualifiziert wurde. Wie er es verstand, durch seine dienstliche Tätigkeit das Vertrauen der Bevölkerung des ihm anvertrauten Dienstbezirkes zu gewinnen, geht aus einem sehr anerkennend gehaltenen Schreiben des Bürgervereins der Wertachvorstadt hervor. Zu seinem größten Bedauern zwang ihn schwere Krankheit, im Jahre 1897 aus dem Dienste zu scheiden.

Seinem schaffensfreudigen Geiste entsprach es in keiner Weise, sich in verhältnismäßig jungem Alter völlig zur Ruhe zu setzen, und so begann er, sobald es seine gesundheitlichen Verhältnisse wieder gestatteten, seine Arbeitskraft voll seinen Lieblingsgebieten zuzuwenden. Schon von Jugend an verband ihn ein hohes Interesse mit der Landwirtschaft und besonders ihren Nebenbetrieben, die er nach Kräften zu fördern suchte, soweit es ihm seine freie Zeit neben dem Dienste gestattete. Vom Jahre 1890 bis zu seinem Wegzug aus Augsburg 1902 war Büttner Vorstandsmitglied des landwirtschaftlichen Bezirksvereins bzw. des landwirtschaftlichen Bezirksausschusses Augsburg und beteiligte sich insbesondere in den neunziger Jahren lebhaft an der Gründung von landwirtschaftlichen Konsumvereinen und Darlehenskassenvereinen. Als Anerkennung für diese Tätigkeit erhielt er die große siberne Denkmünze des Landwirtschaftlichen Vereins von Bayern.

Aber, wie gesagt, hauptsächlich den Nebenzweigen der Landwirtschaft widmete er seine Mitarbeit. So war er von 1883 an sieben Jahre lang als Vorstand des Augsburger Vereins für Geflügelzucht und zwei Jahre lang als Vorstand des schwäbischen Kreisgeflügelzuchtvereins mit der Verbreitung eines guten Nutzhuhnes auf dem Lande und der Einrichtung einer großen Zahl von ländlichen Zuchtstationen und Zuchtgenossenschaften eifrig beschäftigt. Gleichzeitig bekleidete er das Amt eines Redakteurs der damaligen Monatsschrift für Geflügelzucht. Später wurde er vom Augsburger Verein zum Ehrenmitglied ernannt. Auch das Militärbrieftaubenwesen förderte er jahrelang eifrig und erhielt dafür eine Anerkennung vom Kgl. Preußischen Kriegsministerium.

In weitesten Kreisen des In- und Auslandes bekannt ist Büttners erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiete der Bienenzucht. Seit dem Jahre 1872, wo er im Pfarrgarten zu Zeil in Unterfranken in den Bienenzuchtbetrieb eingeführt wurde, blieb er bis zu seinem Tode der Pflege der Biene treu. Im Jahre 1887 machte ihn der Bienenzuchtverein Augsburg, wo er einen Versuchs- und Musterbienengarten einrichtete, zum Vorstande und später zum Ehrenmitglied. Nach seiner Uebersiedelung nach München leitete er den Bienenzuchtverein München und wurde 1912 zum 1. Vorsitzenden des Vereins Bayerischer Bienenzüchter gewählt. Seinem Geschick gelang es nach schweren Kämpfen, die sämtlichen deutschen Imkerverbände in der Vereinigung der deutschen Imkerverbände zusammenzuschließen, deren 2. Präsident er seit der Gründungsversammlung 1914 war. Noch am 5. April 1923 wurden ihm anläßlich seines fünfzigjährigen Imkerjubiläums außerordentliche Ehrungen des In- und Auslandes für seine erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiete der Bienenzucht zuteil.

Besondere Zuneigung aber verband ihn von jeher mit dem Fischereiwesen, in dem er fünfundvierzig Jahre praktisch und organisatorisch wirkte. Schon im Jahre 1877 arbeitete er durch die Einrichtung und den Betrieb der ersten Fischzuchtanstalt in der Memminger Gegend anregend und veranlaßte dort im Jahre 1880 die Gründung eines Fischereivereins. Nach seiner Uebersiedelung nach Augsburg war er vom Jahre 1882 ab im dortigen Fischereiverein eifrig tätig. Seit 1887 war er im Vorstand, von 1889 bis zu seinem Tode 2. Vorsitzender des schwäbischen Kreisfischereivereins. Obwohl er seit 1902 den ständigen Wohnsitz nach München verlegte, wollten die Vorstandsmitglieder des schwäbischen Kreisfischereivereins ihn trotz seiner wiederholten Bitte nicht aus der Vorstandschaft scheiden lassen. Wie ersprießlich er zusammen mit den übrigen Vorstandsmitgliedern arbeitete, ergibt sich am besten aus der Festschrift des schwäbischen Kreisfischereivereins.

Digitized by Google

Als er im Jahre 1902 nach München übersiedelte, bearbeitete er beim Bayerischen Landesfischereiverein zunächst die teichwirtschaftliche Statistik und wurde seit 1904 zum Schriftführer, bzw. zum Generalsekretär beim Bayerischen Landesfischereiverein gewählt. In dieser Stellung, die er bis zu seinem Tode beibehielt, erzielte er große Erfolge, so daß er bald als die Seele des Bayerischen Landesfischereivereins gelten konnte. Unablässig war er in uneigennütziger Weise besorgt, die Interessen der bayerischen Fischer zu wahren und zu fördern. Jedem war er ein freundlicher und gewissenhafter Berater. Seinem starken Eintreten verdanken wir auch die allmähliche Einrichtung von Fischereiwanderlehrerstellen in jedem bayerischen Regierungsbezirke, wie sie dann für das sonstige Deutschland und auch das Ausland vorbildlich wurden. Er selbst hatte auf Wunsch seiner schwäbischen Freunde die Ausübung der fischereilichen Wanderlehre in Schwaben-Neuburg ohne Vergütung mehrere Jahre übernommen, bis die Aufstellung eines eigenen Wanderlehrers (1910) möglich war.

Im Jahre 1909 wurde ihm nach der Berufung des damaligen staatlichen Konsulenten für Fischerei nach Bern die Leitung der Fischzuchtanstalt des Bayerischen Landesfischereivereins in Starnberg übertragen. Es gelang ihm, das Eigentum des Vereins durch Erwerbung weiterer Grundstücke, Teiche und fließender Gewässer zu erweitern und insbesondere nach dem Weltkriege durch den Ankauf der Fischzuchtanstalten Mauka bei Neufahrn und Barbarasruh bei Freising, wodurch der Landesfischereiverein mit seinen Pachtanstalten Mühltal bei Starnberg und Karlstein bei Reichenhall über fünf Fischzuchtanstalten verfügt, zu erreichen, daß für die Zwecke der Fischereivereine und der einzelnen Fischer eine gewisse Gewähr für den Bezug von Besatzfischen gegeben war. Gerade die Leitung dieser Anstalten unter den äußerst schwierigen Verhältnissen während des Weltkrieges und nach dessen Beendigung erforderte ein übervolles Maß an Arbeit und Verantwortung. An der Gründung der ersten deutschen Fischereischule in Starnberg im Jahre 1910 war er hervorragend beteiligt; insbesondere verdankt diese Schule ihm die Unterbringung in einem besonderen Gebäude und ihre weitere Ausgestaltung. Auch für die Aufrechterhaltung der Allgemeinen Fischereizeitung war er nachdrücklich bemüht.

Ein Zeichen seines Opferwillens und gleichzeitig des Vertrauens, das ihm seitens der Staatsregierung entgegengebracht wurde, war die Uebertragung der Stellvertretung des Landesinspektors für Fischzucht während dessen Berufung als Abteilungsleiter beim Reichskommissar für Fischversorgung von Ende 1916 bis Frühjahr 1919. Im Jahre 1917 wurde er als Leiter der Bayerischen Landesstelle für Fischversorgung berufen und gleichzeitig als bayerischer Vertrauensmann des Reichskommissars für Fischversorgung für die Versorgung der Fischer mit allem Bedarf an Netzen, Garnen, Betriebsstoffen, Stiefeln usw. bestellt.

Seit etwa zwanzig Jahren war Büttner Vertreter des Bayerischen Landesfischereivereins beim Deutschen Fischereirat und seit 1906 Mitglied des Verwaltungsrats (Vorstand) des Deutschen Fischereivereins. Auch in dieser Eigenschaft hat er sich um die Förderung der bayerischen und deutschen Fischerei die größten Verdienste erworben. Insbesondere verstand er es, bei den mannigfachen Gegensätzen sachlicher und persönlicher Art, wie sie bei großen Organisationen oft unvermeidbar sind, gestützt auf eine reiche Erfahrung, durch sein zielbewußtes und mannhaftes Eingreifen und nicht zuletzt durch seine warme, herzliche Art ausgleichend zu wirken.

Mit welcher Liebe er an der Fischerei hing, zeigen seine eigenen Worte: „Die Tätigkeit für die Fischerei gewährt mir große Befriedigung und ich freue mich, daß auch ich an dem wichtigen und zukunftsreichen Wirken der Hebung des Fischereiwesens mittätig sein kann."

Daß einem Mann von so vielseitigen Verdiensten zahlreiche Anerkennungen und äußere Ehrungen zuteil wurden, war zu erwarten. Außer den schon oben genannten wollen wir nur noch erwähnen, daß Büttner im Jahre 1908 der Titel eines Oekonomierats und im Jahre 1918 eines Landesökonomierates verliehen wurde. Im Jahre 1916 wurde er durch das König-Ludwig-Kreuz und im Jahre 1918 durch das Preuß. Verdienstkreuz für Kriegshilfe ausgezeichnet. Außerdem wurden ihm mehrere Vereins-

Digitized by Google

denkmünzen, vor allem auch des Deutschen Fischereivereins, verliehen. Im Jahre 1923 wurde er zum Ehrenvorsitzenden des Landesverbands Bayerischer Bienenzüchter, sowie zum Ehrenmitglied zahlreicher Bienenzucht- und Imkervereine und zum Ehrenmitglied des Württembergischen Landesfischereivereins gewählt.

Als dieser seltene Mann, dessen ganzes Denken bis zu seinem letzten Atemzuge der Fischerei und damit dem Interesse der Allgemeinheit gewidmet war, am 11. Mai 1923 nach einem rastlosen, arbeitsreichen Leben die Augen für immer schloß, waren sich diejenigen, die ihm näher standen, wohl bewußt, daß einer der größten und erfolgreichsten Freunde der Fischerei von uns gegangen ist, dessen Namen wir mit seinen schon vor ihm zur ewigen Ruhe gegangenen Mitarbeitern Dr Schillinger und Professor Hofer in einem Zuge nennen dürfen. Sie waren sich aber auch darüber klar, daß es schwer sein wird, die durch seinen Weggang entstandene Lücke auszufüllen. Das feierliche Leichenbegängnis und die am Grabe gesprochenen Worte zahlreicher Vertreter der Organisationen und Behörden zeigten die allgemeine Anerkennung seiner Tätigkeit und die Liebe und Achtung vor den edlen Charaktereigenschaften des Verstorbenen.

Das schönste Denkmal für Büttners unermüdliches, aufopferungsvolles und uneigennütziges Wirken für die Fischerei errichten wir aber dann, wenn wir die von ihm geschaffenen Einrichtungen in seinem Sinne bewahren und weiter entwickeln, wie es der Bayerische Landesfischereiverein als Ehrenpflicht erkannt hat.

VIII. Die Ueberreife der Eier der Grund von Mehrfach- u. Mißbildungen.

Von Dr L. Scheuring, Privatdozent für Zoologie, München.

Jeder Fischzüchter kennt in seinen Bruttrögen das Vorkommen von verkrüppelten oder verwachsenen Embryonen, als auch die oft recht häufigen Doppel- und Mehrfachbildungen. Mancher erfahrene Praktiker hat wohl auch schon die Beobachtung gemacht, daß er aus den gegen Ende der Streifsaison aufgelegten Eiern mehr solcher unerwünschter „Seltenheiten" zieht, als sonst. Meistens aber wird über den möglichen Grund dieser Absonderlichkeiten nicht weiter nachgedacht, sondern man begnügt sich damit, in ihnen den Ausdruck irgendeiner so gern genannten „Degeneration" des Zuchtmaterials und des betreffenden Forellenstammes zu sehen. Was aber dann, wenn sich bei von Wildfischen stammenden Eiern, oder sagen wir einmal gar von Seeforellen gewonnenem Zuchtmaterial sich die Doppel- und Mißbildungen häufen? Es muß ein anderer Grund sein, der hier im Spiele ist. Im letzten Jahre sind nun zwei Arbeiten erschienen, die auch für den Fischzüchter von Bedeutung sind, weil sie eine alte Annahme, nämlich die, daß überreife Eier zur Bildung von mißgestalteten und gedoppelten und verwachsenen Embryonen neigen durch den Versuch bewiesen haben.

Im folgenden will ich auch die älteren einschlägigen Arbeiten berücksichtigen, besonders aber die neuesten Resultate von Witschi und Mrschitz eingehender referieren.

Die älteren Arbeiten von Baer (1856), Bugnion (1880), Coste (1855), Felix (1897), Jakobi (1765), Klausner (1890), Knoch (1873), Lereboullet (1863), Meckel (1815), Oellacher (1873), Quatrefages (1855 und 1888), Rauber (1877, 1878 und 1880), Valentin (1851) und Windle (1895) beschäftigen sich in der Hauptsache oder auch ausschließlich mit der Gestalt und Anatomie der Mißbildungen und Doppelbildungen, ohne die kausalen Ursachen näher zu begründen. Die eine oder andere Untersuchung (z. B. die von Rauber) bringt noch den einen oder anderen Erklärungsversuch des Zustandekommens der verschiedenen Monstrositäten vom embryologischen und entwicklungsmechanischen Standpunkt. Tiefer in das Problem dringen besonders Roux (1885, 1888) und Spemann (1900) ein, indem sie auf experimentellem Wege „halbe" oder doppelköpfige Embryonen erzeugen, teils durch Zerstörung von Zellen, teils durch künstliche Einschnürung ganz junger Entwicklungs- oder Furchungsstadien.

Einen großen Fortschritt in unserer Kenntnis sowohl der Morphologie als Anatomie, als auch der Entwicklungsmechanik der Doppelembryonen bedeuten die Arbeiten von Franz Schmidt (1901 und 1902). Hier werden auf Grund der morphologischen

Digitized by Google

Verhältnisse die verschiedenen Doppelbildungen in 7 Gruppen geordnet[1]), die freilich nicht scharf voneinander geschieden sind, aber doch die Möglichkeit geben, die Erscheinungen zu klassifizieren. Es werden folgende Gruppen unterschieden:

1. Nur mittelbar durch den Dottersack verbundene Doppelembryonen,
2. rein ventral verwachsene,
3. vorwiegend ventral verwachsene,
4. halb seitlich, halb ventral verwachsene,
5. vorwiegend seitlich verwachsene,
6. rein seitlich verwachsene,
7. äußerlich als Einfachbildung erscheinende Doppelembryonen.

Da Schmidt auch besonders sein Augenmerk auf möglichst frühe embryonale Stadien der Mehrfachbildungen richtet (Gastrulastadium) und die Lage derselben auf die Symmetrieebene des Eies bezieht, erhält seine Einteilung eine sichere entwicklungsmechanische Basis und bringt außerdem wichtige Tatsachen über das Zustandekommen der normalen Embryonalanlage des Fischeies überhaupt, die uns hier aber nicht interessieren.

Wichtig für uns ist eine andere Beobachtung Schmidts, die aber nicht weiter verfolgt wurde. Seite 37 berichtet er über die Gewinnung seines Untersuchungsmaterials. Er streifte in einer Fischzuchtanstalt in der Nähe von Würzburg zwei Bachforellenweibchen (Wildfische) und besamte die Eier getrennt mit dem Sperma eines Männchens. „Die Eier des einen Weibchens, ca. 900 Stück, waren etwas überreif, hellgelb und groß, die Eier des anderen Weibchens waren wesentlich kleiner, hellgelb und rötlich. Es gelang mir, aus den großen Eiern in der Zeit vom 26. Dezember 1898 bis 2. Januar des folgenden Jahres 68 Doppelbildungen zu konservieren; aus den kleinen Eiern erhielt ich nur einen Doppelembryo, die großen Eier lieferten außerdem noch einige Dreifach- und eine Vierfachbildung." Versuche, durch starkes, 24stündiges Aufwirbeln der Eier fünf Stunden nach der Befruchtung durch einen starken Wasserstrahl bei einem Teil des Materials mehr Doppelbildungen zu erzeugen, waren erfolglos.

Aus dieser Beobachtung geht schon klar hervor, daß Ueberreife der Eier die Bildung von Doppelembryonen begünstigt, und sie steht nicht allein. O. Hertwig konnte (1903) beim Frosch durch Ueberreife Mißbildungen erzielen, ebenso R. Hertwig (1912 und 1921) und Eidmann (1922). Werber (1917) wies darauf hin, daß die Eier von Fundulus heterolictus (einem kleinen Fisch an der amerikanischen Küste) durch chemische Einflüsse desto leichter dazu zu bringen waren, sich unregelmäßig zu entwickeln, je überreifer sie waren. (Wahrscheinlich hätte es der chemischen Einflüsse gar nicht bedurft.)

Recht deutlich tritt der Einfluß der Ueberreife auf die Entstehung der Doppel- und Mißbildungen in den Forellenkulturen von Mrschitz auf. Um verschieden starke überreife Eier zu erhalten, verfuhr Mrschitz so, daß er die gleichen laichreifen Weibchen in verschiedenen Zeitabschnitten nur teilweise streifte[2]). Er erhielt so fünf Kulturen:

I. normal reif (423 Eier).
II. 4 Tage überreif (463 Eier).
III. 7 Tage überreif (498 Eier).
IV. 13 Tage überreif (268 Eier).
V. 21 Tage überreif (530 Eier).

Es zeigt sich nun zunächst, daß die Verluste an Eiern, direkt nach der Befruchtung mit steigender Ueberreife rasch zunahmen, mit anderen Worten, daß viele stark überreife Eier überhaupt nicht mehr befruchtungsfähig waren, und daß die Mißbildungen ebenfalls in der gleichen Richtung stark zunahmen. Aus folgender Tabelle sind beide Tatsachen zu ersehen:

Kultur	I	II	III	IV	V
Verluste von der Befruchtung bis zum Ausschlüpfen	3%	6%	8%	30%	54%
Krüppel und Mißbildungen	0,4%	0,2%	2,2%	5,6%	6,6%

[1]) Auch schon frühere Arbeiten hatten verschiedene Klassen und Gruppen der Doppelbildungen bei Fischen unterschieden. Jedoch sind entweder zu weit auseinandergehende Formen zusammengefaßt, oder es sind zu viel Unterabteilungen gemacht, die nur der Ausdruck derselben gleich gerichteten entwicklungsmechanischen Störung sind.

[2]) Es soll hier nicht auf die dabei möglichen Schädigungen des weiblichen Organismus und der Eier durch andere Faktoren eingegangen werden, die Mrschitz zum Teil selber erörtert. Erwähnt sei nur, daß diese Weibchen meist bald starben.

Digitized by Google

Die Mißbildungen rekrutierten sich aus Rückgratsverkrümmungen, Kiemendeckel und Kieferverkürzungen, Maulverschluß, Maulsperre usw.

Die bisher genannten Arbeiten waren immer zu einem anderen Zwecke (Versuche über Geschlechtsbestimmungen) angestellt worden und lieferten die eben erwähnten Resultate gewissermaßen nebenher. Nun hat Witschi den Einfluß der Ueberreife auf die Mehrfachbildungen speziell an Fröschen studiert. Er hatte schon 1912 in seinen Froschkulturen aus überreifen Eiern fünf Tiere erhalten, die überzählige Arme besaßen. Da aber diese Mißbildungen in Kulturen, die bei erhöhter Temperatur gezüchtet waren, vorkamen, wurden die Experimente im Jahre 1921 wiederholt und der Hitzfaktor ausgeschaltet.

Einem Weibchen, das sich gerade in Kopula befand, wurden 300 Eier auf operativem Wege entnommen und künstlich besamt. Es entwickelten sich daraus ungefähr 280 Larven; die Sterblichkeit der Eier und Embryonen betrug also nur 7%. Vier Tage später wurden auf dem gleichen Wege über 450 Eier entnommen. Davon starben 147 oder ca. 33%. Vom Rest mußten 103 oder 23% Krüppel fixiert werden und nur 208 geschlüpfte Larven, die größtenteils auch mit Mißbildungen behaftet waren, konnten weitergezüchtet werden. Zur Metamorphose gelangten 162 Tiere. Als schließlich sechs Tage nach der ersten Operation das Weibchen getötet wurde, zeigte es sich, daß sämtliche noch im Uterus zurückgebliebenen Eier abgestorben waren.

Wir sehen hier als weitgehende Aehnlichkeit mit den Versuchen von Mrschitz größere Sterblichkeit, mehr unbefruchtbare Eier und rasch zunehmende Krüppelbildung bei Ueberreife. Die Mißbildungen selber waren sehr mannigfaltiger Natur und zeigten sowohl Unterdrückung einzelner Organe, als auch Häufung derselben, Doppelbildungen, Zwillingsembryonen, sog. Parasitärezwillinge und schließlich richtiggehende Teratome. Es würde hier zu weit gehen, alle diese Mißbildungen zu beschreiben, und wir wollen sofort zu der Erklärung Witschis übergehen:

Mrschitz gibt verschiedene Erklärungsmöglichkeiten an, hält aber die für die nächstliegende, daß die Mißbildungen nicht in Erbfaktoren begründet seien, sondern in Protoplasmaschädigungen ihren Grund hätten. Hatten doch schon die Versuche von Driesch und Morgan bewiesen, daß die Defekte des Eiprotoplasmas später Schädigungen in der Organisation hervorriefen. Auch Witschi kommt unabhängig von Mrschitz zu dem gleichen Resultat und belegt diese Gedanken mit Tatsachenmaterial, das er durch das Studium der Furchung und Gastrulation der überreifen Eier gewinnt. Nach ihm ist das Uterusei keine ruhende Zelle, wenn auch sein Kern tagelang das gleiche Bild gewährt. In dem Plasma gehen Vorgänge weiter, die durch Vorreife, Reife, Ueberreife und Degeneration des Plasmas chatakterisiert sind. Dies erhellt sich aus der Tatsache, daß in der normalen Kultur die ersten Entwicklungsstadien, also Furchung, Gastrulation und Nervenrohrbildung auch in normaler Weise verlaufen. Anders bei den überreifen Eiern. Meist schon bei der dritten Furchung beginnen Unregelmäßigkeiten, die zur Bildung ungleich großer Furchungszellen führen. Bei stärker veränderten Eiern ist auch die Reihenfolge, in der die Furchungsebenen auftreten, abgeändert; manchmal bleibt die Furchung auch zunächst auf dem einen Eipol (animalen) beschränkt und schreitet nur langsam nach dem anderen (vegitativen) fort. Ja die Furchung kann ganz pathologisch als Barockfurchung verlaufen und das Ei unregelmäßig zerklüften. Es macht sich also mit zunehmender Ueberreife eine stärkere Trägheit des Plasmas geltend, die bis zur Teilungsunfähigkeit gehen kann.

Diese Erscheinung zeigt sich auch in den weiteren Entwicklungsstadien (Morula- und Gastrulabildung), wo ebenfalls der vegitative Teil stark zurückbleibt und sich verschieden große Zonen ungefurchtes Plasma zwischen die Blastoderzellen einschieben. Manchmal teilen sich erstere noch später und bilden lockere Zellhaufen, die bald ausgestoßen, bald umwachsen werden. Dadurch wird schon auf diesem Stadium eine Trennung des entwicklungsfähigen Keimes in mehr oder wenig getrennte Bezirke bewirkt und so die Bildung von Mehrfach-Embryonen eingeleitet.

Die Einstülpung des Urmundes und des Nervenrohres verläuft, wie schon früher O. Hertwig festgestellt hatte, ebenfalls unregelmäßig, und häufig kommt es zum unvollkommenen Verschluß des letzteren. Alles in allem kann man sagen:

„1. Die Zellverbände sind gelockert, und es besteht darum die Neigung zur selbständigen Entwicklung einzelner Zellen oder Keimgebiete.

Digitized by Google

2. Diese separatistischen Tendenzen werden weiterhin dadurch gefördert, daß nicht alle Teile des Eies durch die Ueberreife gleich stark geschädigt werden. Infolge davon wird der Keim häufig durch Stränge degenerierenden Gewebes in mehrere lebenskräftige Teile zerlegt.

Die unmittelbare Ursache der Ueberreife-Mißbildungen besteht also stets in einer Störung oder gänzlichen Aufhebung des Zusammenhanges und der gegenseitigen Kontrolle von Keimteilen. Die isolierten Partien entwickeln sich ähnlich wie die von Spemann, Tornier u. a. durch Schnürung abgespaltener Blastomeren oder Keimteile. Je größer ein zusammenhängender Teil ist, desto stärker offenbart sich im allgemeinen eine Tendenz zur Bildung eines ganzen Embryos. Kleine Stücke geraten jedoch später unter den Einfluß des Hauptteiles. Ihr Wachstum wird durch diesen gehemmt und in manchen Fällen erfolgt schließlich eine vollständige Resorption."

Daß jedoch auch neben der Ueberreife noch andere Faktoren Mehrfachbildungen begünstigen, geht ebenfalls aus den Versuchen von Witschi hervor, der ein Teil seiner Kulturen bei optimaler Temperatur (16—21° C.) und einen andern Teil bei natürlicher Temperatur (12° C.) hielt. Mehrfachbildungen resultierten aus beiden Kulturen, jedoch war der Prozentsatz in der Wärme viel höher als in der Kälte.

Für den Fischzüchter sind die Resultate der erwähnten Arbeiten insoferne wichtig, als sie ihn den Grund von Mehrfach- und Mißbildungen erkennen lassen und ihm die Möglichkeit geben, ihn zu vermeiden. Mrschitz hat ganz recht, wenn er schreibt: Auch die Klagen, die manchmal in Kreisen der Forellenzüchter über abnormale große Zahlen von Wiß- und Doppelbildungen laut werden, deren Ursache man aber zumeist in starken Erschütterungen beim Eierversand gesucht hat, dürften wohl des öfteren eher darin ihre Erklärung finden, daß diese Eier überreif gewesen sind, als sie zur Befruchtung kamen; denn vielfach wird in Forellenzuchten besonders bei Personalmangel und Arbeitsüberlastung ein öfteres Durchproben der Laichfische zur Ermittlung ihres Reifezustandes unterlassen. Man wartet, bis größere Partien zusammenkommen, worunter sich dann naturgemäß auch viele überreife Tiere befinden; denn in den Teichen künstlicher Fischzuchten laicht die Forelle, auch wenn sie noch so sehr überreif ist, fast nie ab; besonders da die Laichfische zum Zwecke leichterer Erreichbarkeit zur Zeit der Reife meist in kleineren Teichen versammelt werden.

Besonders häufig kommen nach meinen Erfahrungen Doppel- und Mißbildungen bei den Salmoniden vor, die, meist nach Geschlechtern getrennt, von größeren Seen in kleinere Bäche auswandern, wie z. B. bei der Seeforelle. Hier werden meistens zuerst die Weibchen gefangen und gesammelt, und so lange bereit gestellt, bis eine genügende Anzahl von Männchen erbeutet ist. Es ist ohne weiteres klar, daß sich dann sehr viele überreife Weibchen darunter befinden, deren Eier sich dann anormal entwickeln. Um diese Verluste zu vermeiden, soll es das Bestreben eines jeden Züchters sein, lieber einmal öfter und kleinere Portionen zu streifen, als größere Mengen von Fischen, die dann zum Teil überreif sind, zusammenkommen zu lassen.

Literaturnachweis: Mrschitz M.: Die Spätbefruchtung und deren Einfluß auf Entwicklung und Geschlechtsbildung, experimentell nachgeprüft an der Regenbogenforelle; in: Arch. Mikrosk. Anat. und Entw.-Mech. Bd. 98, S. 129—209, 1923. Schmidt Fr.: Systematische Darstellung der Doppelembryonen der Salmoniden; in: Arch. Entwick. Mech. Bd. 13, S. 34—134, 1901. Derselbe: Ueber die Gastrulation der Doppelbildungen der Forelle, mit besonderer Berücksichtigung der Concrescenztheorie; in: Verhandl. d. Deutschen Zoolog. Ges. 1902, Witschi E.: Ueber Merogenetische Entwicklung Aequipotentieller Fragmente in: Festschrift für Zschokke Nr. 36 Basel 1920. Derselbe: Ueberreife der Eier als kausaler Faktor bei der Entstehung von Mehrfachbildungen und Teratomen in: Verhandl. der Naturforsch. Ges. in Basel, 1922, S. 33—40. (In diesen Arbeiten finden sich genaue Literaturnachweise der früheren einschlägigen Arbeiten.)

IX. Vermischte Mitteilung.

Vom Zeitungs-Friedhof. Die seit 27 Jahren von Otto Berbig, Troisdorf, herausgegebene „Deutsche Fischerei-Correspondenz" hat ihr Erscheinen eingestellt. Die Leser des Blattes werden dies sehr bedauern, verlieren sie dadurch doch eine unerschrockene Kämpferin für die Interessen der Fischerei aller Art.

Digitized by Google

X. Personalnotiz.

Joh. Brandl †. Am 17. September ist der Kassier des Oberpfälzischen Kreisfischereivereines, Herr Rat Joh. Brandl, an einem Herzleiden an seinem 69. Geburtstage verschieden. Selbst Sportfischer, hat er die Geschäfte des Kreisfischereivereines während 35 Jahre mit seltenem Pflichteifer besorgt; er wurde s. Zt. auch mit der Medaille des Landesfischereivereines ausgezeichnet. Der Oberpfälz. Kreisfischereiverein wird ihm stets ein treues Andenken bewahren. Dr Walter.

XI. Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 1. bis 6 Oktober 1923.

Fische (Preise per ½ kg in Tausend Mark)	lebende	tote
Hechte	24000 – 33000	14000 – 29000
Zander	—	30000 – 47000
Aale	45000—86000	45000—71000
Karpfen	22000—23500	15000—18 00
Schleien	23000—34000	18000—23500
Barsche	14500 20000	10000—145 0
Bleie	12000—24000	4000—24500
Plötzen	10000—14000	4000—9000
Krebse per Schock	35000—730000 Mark.	

Zufuhr genügend, Geschäft rege, Preise anziehend.

Fischzuchtanstalt Barbarasruh
liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend. 1596|601|7
(Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Schnorrstraße 2/III

Preuß. Oberförsterei Burgjoß Post Oberndorf, Kr. Gelnhausen, verpachtet Dienstag den 30. Oktober 1923, 10.30 vorm., im Gasthause „zur Krone" in Burgjoß öffentlich meistbietend für die Zeit vom 1. April 1923 bis 31. März 1935 die **Forellenfischerei** (auch Asche, Aale und Weißfische) in der 9,3 km langen Strecke der Jossa, vom Dorf Pfaffenhausen bis zum Grenzstein 81 am Distrikt 168, und den 0,6 ha großen „Sahlensee" in einem Lose.

Junger, led. Mann, 21 J. alt, erfahren in der Forellenzucht sowie Teichwirtschaft, kleineren Fluß- u Seefischerei, sucht Stellung in Süddeutschland als selbständiger
Fischergehilfe od. Fischmeister
bei freier Kost u. Wohnung. Gute Zeugnisse vorhanden. 2149
Fürstl. Fischerei in Wolfegg.

Treudeutscher 2151
Fischer u. Jäger
bew. in Salmonidenfischerei, Netzarbeiten, Hege u. Jagd, unverh. im Jagdschutz, sucht sofort od. später Stellung, wo Verheiratung möglich. Gefl. Angeb. unter G. A. 19 an den Verlag in Augsburg.

Forellenzucht Marktheidenfeld
gibt ab
erstklassige Setzlinge
der Bach- und Regenbogenforelle
billigst in größeren und kleineren Posten. Anfragen mit Rückporto an **Coester, Hessenmühle,** Post Rothenfels a. M. 2139

Regenbogen-Portionen-Forellen
Edelkrebse
kauft stets fort in jedem Quantum
Otto Ernst, Forellenzucht **Hünigen, Thun**
(Schweiz). 2152

Anzeigen haben in der A. Fisch.-Ztg. **großen Erfolg!**

Bach- u. Regenbogenforellen-Wildlinge
6–10 cm sowie größere Posten **1sömmr.**
Karpfen und Schleien
hat abzugeben 2093
Emil Rameil
Staatl. Fischzucht-Anstalt
Fürstenberg i. Westfal.

60000 Regenbogensetzlinge
verkauft 2150
Fischgut Schloßmühle Lauingen (Donau).
Daselbst ständiger Verkauf v. Forellen, Teich- und Flußfischen.

Kaufe Eisvögel
Stück 1 Goldmark.
W. Schütz, Niedereschach (Baden). 2148

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.
Für den Buchhandel zu beziehen durch Georg D. W. Callwey in München, Finkenstraße.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Preis für November 20 Gold-Pfennig für das Inland u. Oesterreich, 40 Gold-Pfennig oder 0,50 Schw. Franken für das übrige Ausland. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. – Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Mayer in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg u. die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Schnorrstr. 2/III. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614. Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 21/22. München, den 15. November 1923. XXXXVIII. Jahrg.

An unsere Leser!

Nachdem die Goldmarkberechnung allgemein zur Durchführung gelangt ist und auch überall im Zeitungsbetrieb Eingang gefunden hat, sehen wir uns veranlaßt, für die Bezugsgebühr der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" ebenfalls diese Berechnungsweise einzuführen. Bei der Festsetzung des neuen Preises haben wir uns im allgemeinen an den Friedenspreis gehalten, obgleich die jetzigen Kosten für die Herstellung von Drucksachen, besonders Papier und sonstige Rohstoffe die damaligen Notierungen erheblich überschritten haben. Die

Bezugsgebühr für den November

beträgt

für Vereinsmitglieder 16 Goldpfennige
„ Nichtvereinsmitglieder 20 „

Für Oesterreich gilt der gleiche Preis, während er für das übrige Ausland auf 40 Goldpfennige oder 0,50 Schweizer Franken festgesetzt ist.

Bei Zahlungen in Papiermarkwährung erfolgt die Umrechnung und Gutschrift zu dem für den Zahlungstag maßgeblichen amtlichen Dollarkurs.

Wir bitten die **Bezugsgebühr für den November sogleich zu entrichten** und sie **für den Oktober**, sofern ihre Zahlung bis jetzt übersehen wurde (siehe diesbezügl. Bekanntmachung in voriger Nummer) ebenfalls **beizufügen.**

Verlag Gebrüder Reichel in Augsburg

Bezeichnung des Postscheckkontos: „Allgemeine Fischerei-Zeitung Augsburg."
Postscheckkonto München Nr. 15614.

Digitized by Google

I. Mitteilung.

Die Hauptgeschäftsstelle des Bayerischen Landesfischereivereins

einschließlich seiner besonderen Betriebe und Fachabteilungen:

Verwaltung der Landesfischzuchtanstalten,
Schriftleitung der Allgemeinen Fischereizeitung,
Direktion der Fischereischule Starnberg,
Revisionsstelle für Fischereigenossenschaften,
Vereinigung Bayerischer Teichwirte,
Verband Bayerischer Berufsfischer

befindet sich nunmehr **Salvatorstraße 19/I** (Eingang auch durch Theatinerstraße 21). Rufnummer für Ortsverkehr **2893**, Nebennummer 170, für Fernverkehr **21641**, Nebennummer 170. Geschäftszeit 8—6 Uhr ununterbrochen.

Bayerischer Landesfischereiverein — **Der I. Präsident:**
München, 6. November 1923. — Dr Maier, Oberregierungsrat.

II. Bekanntmachung.

Aus Beständen des Deutschen Fischereivereins haben wir noch wertvolle Werke und kleine Broschüren käuflich abzugeben, die doppelt in unserer Bibliothek vorhanden waren. Ebenso sind wir noch in der Lage die wertvollen Zirkulare des Deutschen Fischereivereins und die früheren Jahrgänge der Zeitschrift für Fischerei, letztere zu ermäßigten Preisen abzugeben. Interessenten werden gebeten, sich unter Beifügung des Rückportos mit der Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins, Berlin W 10, Königin-Augustastr. 21, in Verbindung zu setzen. Auch von Smolians Merkbuch der Binnenfischerei sind noch Exemplare zu haben.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

III. Bekanntmachung.

Durch eine Bekanntmachung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft wird die Ausfuhr von nicht lebenden, auch gefrorenen Lachsen und Lachsforellen freigegeben.

IV. Ueber Transport von Fischrogen und -Milch ohne Wasser in Glastöpfen.

Von P. Brofeldt, Fischereirat, Finnland.

In der Allgemeinen Fischereizeitung 1923 Nr. 17/18 hat Dr Ludwig Scheuring eine vorläufige Mitteilung über biologische und physiologische Versuche an Forellensperma veröffentlicht. In diesem sehr interessanten Aufsatze erwähnt der Verfasser u. a. folgendes:

„Ausgedehnte Versuche wurden angestellt, um zu erfahren, wie lange kann man die gestreifte Forellenmilch aufbewahren und befruchtungsfähig erhalten. Die Vorteile eines solchen Verfahrens liegen auf der Hand. Wäre es doch dann möglich, das bessere Sperma von Wildfischen am Ort des Fanges zu gewinnen und in die Zuchtanstalten zu verbringen; oder man könnte bei dem Fang der Wandersalmoniden (Huchen, Lachs und Seeforellen) die Milch von Männchen aufbewahren, bis man auch Rogener fängt. Die bis jetzt vorliegenden Ergebnisse sind sehr gut. Es gelang mir, Milch in gut zugedeckter, sauberer Schale im Eisschrank bis zu 10 Tagen bewegungsfähig zu erhalten, und Befruchtungsversuche mit 5 Tage alter Milch ergaben eine Befruchtungsziffer, die nur um 8% geringer war als bei gleichem Material mit frischer Milch. In Gläser gefüllt und in der gekühlten Thermosflasche aufbewahrt, konnte Milch auch über Land im Rucksack mitgenommen werden und hielt sich dann noch tagelang, so daß auch einem Versand, unter der richtigen Verpackung, wahrscheinlich nichts im Wege steht."

Diese Aufführungen veranlassen mich, hier ähnliche von mir schon im Jahre 1914 angestellte Versuche mit Forellensperma und -rogen zu erwähnen, die ich dank dem freundlichen Entgegenkommen von Professor P. Schiemenz im Institut für Binnenfischerei in Friedrichshagen ausführen konnte. Infolge des Weltkrieges war ich verhindert, einen Bericht über die Ergebnisse meiner Versuche in Deutschland zu veröffentlichen, und hatte

Digitized by Google

nur die Möglichkeit, in Finnland auf finnisch und schwedisch darüber zu referieren[1]). Deshalb ist diese Untersuchung bisher nur wenig bekannt geworden[2]). Vielleicht ist es gestattet, daß ich hier mit einigen Worten meine Untersuchung und deren praktische Resultate schildere.

Um zu erfahren, wie lange man die reifen Eier und das Sperma von Forellen außerhalb des Fisches lebendig und befruchtungsfähig aufbewahren kann, wurde der Rogen von einer lebendigen, geschlechtsreifen Regenbogenforelle in eine trockene Glasflasche und darauf die Milch von einem Milchner ebenfalls in eine kleinere Flasche gebracht. Unmittelbar darauf wurde eine kleine Portion von diesem Rogen mit einigen Tropfen von der Milch auf die übliche Weise befruchtet, worauf die so befruchteten Eier zwecks weiterer Entwicklung in einen Bruttrog getan wurden. Darauf wurden die beiden gut zugekorkten Flaschen mit Rogen und Sperma in einen Eisschrank (Temperatur 5—6° C) gestellt. Nach 2 Stunden wurde wieder ein Teil Rogen mit einigen Tropfen Milch befruchtet, und so wurde die Befruchtung von neuen Rogenmengen 6, 12 und 24 Stunden nach dem Abstreifen der Forellen wiederholt. Jede so befruchtete Portion Rogen wurde getrennt in Bruttröge gebracht. Bei einer mikroskopischen Untersuchung der Milch konnte ich feststellen, daß die Spermatozoen, ins Wasser eingeführt, nicht nur 12 und 24, sondern noch 70 Stunden nach dem Abstreichen in rege Bewegung gerieten. Doch war die Sterblichkeit in den Brutapparaten sehr groß, aber bei allen Versuchen hatten sich doch einige Eier bis zum Augenpunktstadium entwickelt. Schließlich starben doch alle Eier. Da die zur Kontrolle ausgeführte Befruchtung und auch einige andere, für andere Zwecke gleichzeitig befruchtete Rogenpartien sehr schlechte Resultate ergaben, aber der eine Woche später von anderen Regenbogenforellen abgestreifte Rogen sehr gute Befruchtungsergebnisse zeigte, bin ich geneigt, die Ursache für die schlechten Resultate der ersten Befruchtungen darin zu suchen, daß der Rogen noch nicht ganz reif war. Jedenfalls zeigten meine Untersuchungen, daß abgestreifte Forellenmilch wenigstens 70 Stunden und abgestreifter Rogen wenigstens 24 Stunden sich ohne Wasser lebendig halten. — Mein Aufsatz in **Fiskeritidskrift för Finland** endigte mit folgenden Worten:

„Welche praktische Bedeutung können nun diese Ergebnisse haben? Erstens die, daß wir die Geschlechtsprodukte von einem getöteten Fische zwecks Befruchtung noch viele Stunden (vielleicht viele Tage, wenn der Fisch auf Eis aufbewahrt gewesen ist) nachher benutzen können, falls der Fisch geschlechtsreif war. Im allgemeinen sieht man ja die Geschlechtsprodukte von toten Fischen für Befruchtungszwecke als unbrauchbar an. Zweitens kann der Transport des Rogens bequemer und mit weniger Unkosten geschehen als bisher, wenn der Rogen in Flaschen transportiert und erst nach der Ankunft mit Milch, die entweder vom Ausgangs- oder vom Ankunftsorte stammt, befruchtet wird. In einigen Fischzuchtanstalten mangelt es zeitweise an Milchnern oder Rognern in der Laichzeit; in solchen Fällen kann der nötige Rogen oder die Milch bequem von anderen Orten bezogen werden."

„Infolgedessen möchte ich jeden auffordern, bei Gelegenheit solche Befruchtungsversuche auszuführen, wobei folgendes zu beachten ist:

Rogen und Milch sollen von ganz reifen Fischen abgestreift werden.

Die Bauchseite des Fisches um die Geschlechtsöffnung und die Afterflosse sollen sorgfältig mit einem weichen Tuche abgetrocknet werden, bevor der Rogen oder die Milch abgestreift wird.

Der Rogen soll gerade in geräumige, reine und vollkommen trockene Flaschen oder Töpfe, die Milch dagegen am besten in ebenfalls gereinigte und trockene Probegläser abgestreift werden, die Flaschen und Gläser sollen ganz gefüllt werden, so daß keine nennenswerte Luftmenge darin zurückbleibt und der Rogen und die Milch bei dem Transporte nicht erschüttert wird. Die Mündung soll gut zugekorkt sein, weil auch die geringste Feuchtigkeit die ganze Versendung verderben kann, doch darf der Pfropfen nicht auf den Rogen drücken.

[1]) Fiskeritidskrift för Finland und Surmen Kalastuslehti 1914, S. 98.

[2]) Osc Nordqvist hat sie doch in der großen Arbeit Sötvattensfiske och Fiskodling auf Seite 372 erwähnt.

Digitized by Google

Während kürzerer, nur einige Stunden dauernder Transporte und bei kühlerem Wetter dürften Kühlanordnungen überflüssig sein, während längerer Transporte oder in der Sommerhitze dagegen sollen die Flaschen mit Eis umgeben sein, am besten in doppelten Kasten. Für kleinere Sendungen dürften gewöhnliche Thermosflaschen zweckmäßig sein.

Nach dem Eintreffen des Rogens in der Fischzuchtanstalt wird dieser auf übliche Weise befruchtet und in die Brutapparate eingesetzt."

Später hatte ich Gelegenheit, diese Methode in der Praxis an staatlichen Fischzuchtanstalten Finnlands anzuwenden resp. anwenden zu lassen, und sie in allen Beziehungen zweckmäßig gefunden. Einige Beispiele dürften hier am Platze sein.

In der Fischzuchtanstalt am Ulea-Fluß ist meine Methode seit dem Jahre 1915 in Anwendung gewesen. Die an verschiedenen Laichplätzen eingesammelten Geschlechtsprodukte von Lachs sind — Rogen und Milch getrennt — in Glastöpfen oder Flaschen mit verschiedenen Transportmitteln (Pferd, Kahn, Fahrrad, zu Fuße im Rucksack) in die Zuchtanstalt transportiert worden, und trotzdem die Befruchtung daselbst in einigen Fällen erst 24 Stunden, in einem Falle sogar 44 Stunden nach dem Abstreichen der Fische ausgeführt wurde, waren die Resultate sehr gut. Folgende Tabelle, in die die Angaben der Jahresberichte der Zuchtanstalt aufgenommen sind, zeigt die Anzahl der erbrüteten Lachseier und die Sterblichkeitsprozente derselben in den Jahren 1915—1922.

Brutperiode	Befruchtete Eier	Ausgeschlüpfte Brut	Sterblichkeits-prozente
1915—1916	300 000	263 000	12,3
1916—1917	45 200	42 000	7,1
1917—1918	125 000	112 700	9,8
1918—1919	216 000	206 000	4,6
1919—1920	212 500	209 400	1,5
1920—1921	225 000	200 000	11,1
1921—1922	Betrieb unterbrochen.		

Hier möchte ich noch erwähnen, daß im Herbst 1919 in dieser Fischzuchtanstalt ca. 20 000 Lachseier versuchsweise mit Sperma, das 2½ Tage in einer trockenen, gut zugekorkten Flasche aufbewahrt wurde, befruchtet wurden. Aus diesem Rogen sind im Frühjahr normalerweise ca. 19 700 lebenskräftige Fische ausgeschlüpft. Die Sterblichkeit betrug hier mithin nur 1,5%.

Im Herbst 1920 war ich in der Fischzuchtanstalt von Langinkoski am Kymmene-Fluß bei Befruchtung des Lachsrogens anwesend. Der Rogen der Fische, die an den Laichplätzen in der Nähe der Zuchtanstalt gefangen waren, wurde unmittelbar bei den Hältern befruchtet und in das Bruthaus eingeführt, aber ca. 55 400 Eier, die auf einem ca. 40 Kilometer von der Zuchtanstalt befindlichen Laichplatze abgestreift waren, wurden mit Pferd 7 Stunden dorthin transportiert. Von diesem Rogen wurden 29 000 Eier schon bei den Hältern befruchtet und dann weiter in Holzkasten auf übliche Weise, die übrigen Eier und etwas Milch dagegen nach meiner Methode transportiert. Von diesen Eiern wurden 6400 Stück erst in dem Bruthause (ca. 7 Stunden nach dem Abstreichen) befruchtet, wogegen die übrigen (ca. 20 000 Stück) unbefruchteten Eier und Milch in Flaschen weiter mit Pferd und Eisenbahn nach einer anderen Fischzuchtanstalt übersendet wurden. Bevor diese Eier dort befruchtet werden konnten, waren infolge eines bedauerlichen Versehens 55 Stunden seit dem Abstreichen dieser Geschlechtsprodukte vergangen. Infolge der Transportzeit und des zweitägigen Lagerns der Sendung im warmen Zimmer ohne Eis oder andere abkühlende Umhüllung ergab diese Befruchtung ein negatives Resultat. Dagegen entwickelte sich diejenige Partie Lachseier, die 7 Stunden nach dem Abstreichen befruchtet wurde, in jeder Hinsicht befriedigend, der größte Teil des bei den Hältern befruchteten und in Holzkasten transportierten Rogens jedoch starb einige Tage nach der Befruchtung, wahrscheinlich infolge von Stößen während des Transportes. In diesem Falle war der Transport nach meiner Methode völlig anwendbar, wogegen der nach der alten Methode versagte.

Im Herbst 1921 besuchte ich während der Laichzeit des Lachses die Brutanstalt am Kumo-Fluß, wo ähnliche vergleichende Befruchtungsversuche ausgeführt wurden. Von den für die Anstalt eingesammelten Lachseiern wurden ca. 91 000 Stück bei den

Digitized by Google

Hältern befruchtet und in Holzkasten, die übrigen 55 000 Stück dagegen nach meiner Methode transportiert. Diese Eier wurden erst 5—6 Stunden nach dem Abstreichen in dem Bruthause befruchtet. Zwischen den nach der alten und neuen Methode transportierten und befruchteten Eiern konnte während der Entwicklungsperiode bezüglich der Zeit der Entstehung der Augenpunkte und des Ausschlüpfens der Brut, der Größe und des Wohlbefindens derselben kein Unterschied beobachtet werden, doch war die Sterblichkeit bedeutend geringer unter den nach meiner Methode transportierten Eiern (unter diesen 9,0%, unter jenen 12,4%[1]). Während der Brutperiode 1922—1923, zu der aller Rogen (104 000 Eier) nach meiner Methode transportiert und befruchtet wurde (Transportdauer 6—8 Stunden), betrug die Sterblichkeit der Eier und der eben ausgeschlüpften Brut nur 3,0%.

Da bei meiner Methode der Transport des Rogens bedeutend leichter und die Transportkosten geringer sind und außerdem die Befruchtung der Eier sehr bequem erst im Bruthause ausgeführt werden kann mit unter dem Mikroskope kontrollierter Milch, sowie sogar bessere Resultate erzielt wurden als mit der Befruchtung bei den Hältern und dem Transport in Holzkasten, ist sie seit einigen Jahren in allen Lachsbrutanstalten des finnischen Staates eingeführt worden.

Schließlich möchte ich hier noch erwähnen, daß sich diese Methode nicht nur mit Lachs- und Forelleneiern, sondern auch mit Eiern von anderen Fischen anwenden läßt, wenigstens ist sie mit Brachseneiern gut gelungen.

V. Rheinischer Fischereibericht.

1. Das Ergebnis der Angelfischerei auf dem Rhein war im vergangenen Sommer nur gering. Zunächst hielt sich der Wasserstand auf günstiger Höhe — etwa 2 m am Bonner Pegel —, aber die Witterung war lange kalt, so daß das Ablaichen der Sommerlaicher bedeutend verschoben wurde, wie es kaum noch in einem der Vorjahre zu beobachten war. Sodann trat warmes, trockenes Wetter ein, der Rheinwasserstand fiel dauernd von Anfang August und betrug längere Zeit weniger als 1,0 m am Bonner Pegel. Da entsprechend auch die Strömung nachließ, wurden von den Schokkern nebenbei viele Weißfische gefangen (zum Teil untermaßig), wodurch die Rheinfischer, die keine Schokker besitzen, bei ihren Fängen stark geschädigt wurden. Aber auch die Aalfischerei mit Ankerkuilen war August und September sehr wenig ergiebig, da die größeren Aale infolge des Niederwassers kaum abtrieben. Andererseits war die infolge der politischen Verhältnisse eingetretene Stockung in der Rheinschiffahrt der Entwicklung der Brut günstig und wird sich dies wohl im nächsten Jahre bemerkbar machen. Die anfangs Oktober einsetzenden stärkeren Niederschläge brachten ein Anschwellen des Rheines bis 2,5 m am Bonner Pegel und steht zu hoffen, daß der Aalfang nun wieder günstiger wird.

Auffallend ist das Zunehmen der Regenbogenforelle im Rhein seit den letzten Jahren; sie findet sich selbst auf Stromstrecken, deren Wasser an Reinheit sehr zu wünschen übrig läßt. Dagegen mangelt es noch — im Gegensatz zu den Rheinnebenflüssen — recht an Hechten. Beim etwaigen Besetzen von Rheinstrecken kommen daher in erster Linie Hechtbrut und Hechtsetzlinge in Betracht.

2. Vom 1. September 1923 ab ist die Zahl der Fischereierlaubnisscheine auf der besetzten Rheinstrecke für Angehörige der Besatzung auf zehn Stück für zwei Uferkilometer seitens der interalliierten Rheinlandkommission erhöht worden. Im übrigen gilt noch die Anweisung vom 27. 10. 1921 (vgl. Deutsche Fischerei-Korrespondenz 1922, Seite 3), wonach jeder Fischereiberechtigte oder Pächter verpflichtet ist, einen Erlaubnisschein für je zwei Kilometer Wasserstrecke auszustellen.

3. Der am 8. Mai 1923 gegründete Verein Düsseldorfer Sportangler, der jetzt von Herrn Albert Jost in Düsseldorf, Friedenstraße 50, geleitet wird, zählt rund 70 Mitglieder. Der Beitrag ist zeitgemäß festgesetzt, nämlich auf den fünffachen Betrag eines einfachen Fernbriefportos im Vierteljahr.

[1]) Die Resultate wären viel besser ausgefallen, wenn das Flußwasser nicht im Winter durch Grabungen oberhalb des Bruthauses verunreinigt worden wäre.

Digitized by Google

4. Bei verschiedenen größeren Hochwassern der letzten Jahre sind an natürlichen wie künstlichen Wasserläufen Veränderungen ihrer Lage eingetreten, die die Eigentumsverhältnisse am Wasserlauf und damit auch Fischereigerechtsame ändern können. Maßgebend hierfür ist der § 16 des preuß. Wassergesetzes vom 7. 4. 1913 — in Kraft getreten am 1. 5. 14. Hiernach wird bei Wasserläufen zweiter und dritter Ordnung, d. s. den nichtschiffbaren, der neue Wasserlauf Eigentum der Anlieger, sofern das Gewässer infolge natürlicher Ereignisse sein altes Bett verlassen und sich ein neues Bett geschaffen hat. Den bisherigen Eigentümern des neuen Bettes steht ein Entschädigungsanspruch nicht zu; jedoch sind sie wie auch die Eigentümer des verlassenen Bettes sowie die Anlieger des früheren und des neuen Wasserlaufes berechtigt, binnen Jahresfrist den früheren Zustand wieder herzustellen. Die Wasserpolizeibehörde (d. h. der für die alte Strecke zuständige Landrat) kann durch polizeiliche Verfügung Art und Umfang der vorzunehmenden Arbeiten bestimmen, gegebenenfalls auch die einjährige Frist verlängern. Bei Streitigkeiten wird der Bezirksausschuß zuständig. Mit der Wiederherstellung des früheren Zustandes treten die früheren Eigentumsverhältnisse wieder ein. Geschieht jedoch nichts an dem veränderten Bett, so vollzieht sich der Uebergang des Eigentums am Wasserlauf an die neuen Anlieger unmittelbar nach erfolgter natürlicher Verlegung kraft Gesetzes. Nach § 7 des preuß. Fischereigesetzes vom 11. 5. 1916 hat in den Binnengewässern der Eigentümer das Fischereirecht. Im neuen Bett wird also der Eigentümer, über dessen Grund und Boden nunmehr der Wasserlauf fließt, fischereiberechtigt. Dem alten Eigentümer steht kein Entschädigungsanspruch für den Verlust des Fischereirechtes zu. Ausgenommen von dieser Regelung sind die nicht auf dem Eigentum beruhenden Rechte, die vom alten Wasserlauf unmittelbar auf den neu entstandenen übergehen (F.-G. § 10).

Bei bedeutenden Hochwasserveränderungen wird man die Regelung des Wasserlaufes durch die Gemeinde, den Kreis oder eine Wassergenossenschaft zweckmäßig erstreben; im übrigen empfiehlt es sich jedoch bei dem fortgeschrittenen Stand unserer Landeskultur, möglichst vom gesetzlichen Rechte Gebrauch zu machen (W.-G. § 16) und mit Hilfe von Uferdeckwerken, Parallelwerken oder Buhnen den früheren Zustand auf der veränderten Wasserstrecke innerhalb Jahresfrist wieder herzustellen.

5. Am 5. November 1923 beginnen die Vorlesungen des Herrn Dr Viktor Bauer über Fischzucht an der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Bonn-Poppelsdorf und dauern bis Ende Februar 1924 (wöchentlich 2 Stunden).

Bonn, Mitte Oktober 1923. Professor Heimerle.

Anm. d. Schriftleitung: Da die „Deutsche Fischerei-Korrespondenz", Köln, ihr Erscheinen bis auf weiteres wegen der wirtschaftlichen Not eingestellt hat, haben wir uns bereit erklärt, den in den Leserkreisen sehr geschätzten „Rheinischen Fischereibericht" künftig in unserer Zeitung zu veröffentlichen.

VI. Fünfzigjähriges Bestehen der Mechanischen Netzfabrik und Weberei Akt.-Ges. Itzehoe in Holstein.

Am 1. Oktober 1873 wurde die Mech. Netzfabrik und Weberei Akt.-Ges. zu Itzehoe in Holstein gegründet, nachdem einige führende Itzehoer Geschäftsleute, die gelegentlich des Besuches der Weltausstellung in Paris im Jahre 1872 eine dort ausgestellte Netzmaschine gesehen, erkannt hatten, daß die Herstellung von Fischernetzen auf mechanischem Wege zur Förderung der Fischerei in Deutschland von größter Bedeutung sein würde. Dem Unternehmungsgeist und Wagemut der 32 Gründer der Gesellschaft ist der Erfolg dann auch nicht versagt geblieben.

Aus kleinen Verhältnissen heraus hat sich die Gründung zu einem Unternehmen entwickelt, das heute die erste Stelle in dieser Branche nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa einnimmt. Die Firma kann mit um so größerer Genugtuung und Stolz auf ihre Erfolge in den 50 Jahren ihres Bestehens zurückblicken, als es in erster Linie als ihr Verdienst zu betrachten ist, daß die Fischerei in Deutschland und zum Teil im Auslande einen so gewaltigen Aufschwung genommen und damit auch zur Hebung und Förderung des Fischereigewerbes beigetragen hat, das vorher größtenteils darauf angewiesen war, die Netze in mühseliger und zeitraubender Arbeit selbst zu stricken.

Dieses unbestreitbare Verdienst der Gesellschaft und ihre Bemühungen, getreu ihrem Geschäftsprinzip: „Vor allen Dingen gut" die Qualität und Arbeit ihrer Erzeugnisse mehr und mehr zu verbessern, hat denn auch gebührende Anerkennung gefunden.

Digitized by Google

Ausgezeichnet auf allen von ihr beschickten Ausstellungen mit ersten Preisen, hat die von Anfang an unter zielbewußter und fachkundiger Leitung stehende Fabrik, die mit eigener Baumwollzwirnerei ausgestattet ist, es verstanden, den guten Ruf, den die von der Itzehoer Mech. Netzfabrik Akt.-Ges. hergestellten Netze und Garne sowohl im Inlande wie im Auslande genießen, im Laufe der Jahre mehr und mehr zu befestigen und zu erweitern. Hoffen wir, daß es auch in Zukunft der Fabrik gelingen wird, den Fischern nur erstklassige und wohlfeile Netze und Garne zu liefern, und den guten Ruf ihrer Fabrikate hochzuhalten, denn das Wohl der Fischer ist gleichzeitig auch das Wohl der Fabrik.

VII. Personalnotizen.

Dem wissenschaftlichen Assistenten Dr Lowartz in Cassel ist die Stelle als Oberfischmeister für die Provinz Hessen-Nassau verliehen worden.

Frau Prof. Dr Marianne Plehn feierte ihr 25jähriges Dienstjubiläum an der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei in München. Ihre außerordentlich erfolgreiche Tätigkeit liegt auf dem Gebiete der Fisch-Pathologie, für die sie gemeinsam mit Hofer die wesentlichsten Grundlagen schuf. Ihr Name wird mit der Entstehung und dem Gedeihen der Biologischen Versuchsanstalt stets innig verknüpft bleiben. Zu Ehren der Jubilarin wurde im Kollegenkreise eine kleine, herzliche Feier abgehalten, bei der einige der sonst so stummen Fische unter Aufopferung ihres eigenen Lebens ihre Gefühle der Anerkennung und des Dankes für ihre Wohltäterin in folgende Worte kleideten:

Man spricht davon in jedem Teich,
Im Fluß, im Bach, im ganzen Reich,
Daß 25 Jahr vergangen
Seit Frau Professor angefangen
Uns zu erklären:
„Ihr seid krank!
Da gibt's kein Zweifel — Gott sei Dank!
Vom Kopf bis zu der Flossenspitz
Seid ihr ein Parasitensitz.
Selbst in dem Blut ist's nicht geheuer,
Da wimmelt ja ein Wurm, „ein Neuer"!
Daß ihr lebendig hier noch schwimmt,
Ist's, was mich wirklich wundernimmt.
Doch komme ich euch zu kurieren,
Zurück ins Leben euch zu führen;
Ich will euch Diagnosen stellen
In Sonderheit in Todesfällen
Da werd ich forschend euch durchspähen
Und nach des Uebels Wurzel sehen.
Wer noch lebendig, kommt ins Bad;
Gewiß ist's dann um den nicht schad,
Der sich für solche Kur nicht „eichnet",
Dies wird als „Selektion" bezeichnet."

So sprach die Frau Professor Plehn;
Wir dachten erst, wir werden sehn —
Doch bald, da wurd' uns selber klar,
Wie nötig uns ein Doktor war,
Kein Fisch konnt je sich Antwort geben,
Welch Leiden wohl beschließt sein Leben. —
Man war ein ganz naives Ding,
Man starb, weil's nicht mehr weiter ging.
Und mancher mit ... itis im Darme
Hielt sich für kerngesund, der Arme!
Heut kommt uns so was nicht mehr vor,
Wir kennen den Bazillenchor,
Und melancholisch, schwer bedrängt
Hat mancher Fisch sich aufgehängt.
Ein Segen ist's fürwahr zu nennen,
Lernt man sich auch von innen kennen,
Und gehn wir heute in die Binsen,
So naht mit interessiertem Grinsen
Ein Biologe sich und spricht:
„Den Fall, den kenne ich noch nicht,
Den Fisch, den schick ich Frau Professor,
Die kennt dies Krankheitsbild schon besser."

Ist dies für uns nicht wunderbar?
Man weiß dann doch, woran man war.
Dies alles treibt uns heut hierher,
Wir danken und wir bitten sehr:
„Sie möchten uns die Ehr erweisen
Und uns mit Appetit verspeisen."

VIII. Vermischte Mitteilungen.

Bakterien im Fischmehl. Aus der Bayerischen Biolog. Versuchsanstalt für Fischerei, München. Wilhelm Callin beschreibt in seiner Inauguraldissertation (Hannover 1919) ein neues in Fischmehl gefundenes Kapselbakterium, ausgezeichnet durch seine hohe Pathogenität für weiße Mäuse. Die Infektion führt bei subkutaner Einverleibung der Bakterien in 24 bis 36, bei Infektion der Bauchhöhle in 12 bis 18 Stunden zum Tode. Kaninchen und Ratten und besonders Meerschweinchen zeigen eine größere Widerstandsfähigkeit. Sämtliche Versuchstiere waren auch auf dem Wege der Fütterung, Mäuse überdies bei gegenseitiger Berührung für eine wirksame Infektion empfänglich. Der Erreger zeigte mit zwei anderen aus Fischmehl gezüchteten Stämmen ein übereinstimmendes biologisches Verhalten. Er ist morphologisch und kulturell der Friedländergruppe zuzurechnen. Ueber die Häufigkeit des Vorkommens dieser Gruppe in Fischmehlen sind meines Wissens keine Erhebungen gepflogen. Fälle von Fischinfektionen sind nicht bekannt und auch sehr unwahrscheinlich. Ich untersuchte zwei Fischmehlproben aus dem Hoferinstitut Wielenbach, ohne ein Bakterium aus der Friedländergruppe zu finden. Die verhältnismäßig geringe Zahl der entwickelten Kolonien bestand aus ubiquitären Arten, die wir als Luft-

Digitized by Google

keime auch auf offenstehenden Platten finden. Es handelt sich bei den gefundenen Stämmen der Friedländergruppe um Zufallsbefunde von nachträglicher Bakterieneinschleppung (Verunreinigung beim Transport, Lagerung od. dergl.), die dem Fischzüchter keinen Anlaß zur Beunruhigung geben. Adolf Seiser.

Verunglückte Fischdiebe. Der ledige Taglöhner Wallner aus Bodolz bei Lindau trieb mit seinem Bruder verbotenerweise Fischfang und benützte dazu eine mit Explosivstoff gefüllte Flasche. Offenbar brachte der Fischer die gefährliche Flasche nicht mehr rechtzeitig aus der Hand. Sie explodierte und riß ihm die Hand vollständig weg. Auch im Gesicht erlitt Wallner sehr schwere Verletzungen, und es ist fraglich, ob sein Augenlicht gerettet wird.

Seltener Fischfeind. In einem Isaraltwasser bei Freising wurde am Samstag, 22. September, ein Kranich mit zwei Meter Flügelspannweite erlegt, der eine Forelle mit ¾ Pfund im Halse hatte. Das zeigt, daß die nur auf dem Durchzug bei uns eintreffenden Tiere ihre Gewohnheit des Fischfanges nicht lassen können.

IX. Vereinsnachrichten.

Jahresbericht des Bayerischen Landesfischereivereins für 1922.

Der Mitgliederstand war im Jahre 1922 geringen Veränderungen unterworfen. Neu beigetreten sind: 15 persönliche Mitglieder (darunter 1 Ehrenmitglied), 1 Verein und 2 Behörden, darunter, was gar nicht hoch genug angeschlagen werden kann und dem Verein zur hohen Ehre gereicht, das Staatsministerium der Finanzen. Ausgetreten sind 19 persönliche Mitglieder und 1 Verein. Verstorben sind 10 Mitglieder, darunter unser allverehrter 1. Präsident Graf v. Moy, sowie unser Ehrenmitglied Geh. Hofrat Dr Gentner-Augsburg. Der Mitgliederstand betrug am Ende des Jahres 511 persönliche Mitglieder, 8 Kreisvereine, 161 Bezirks- und sonstige Vereine und Genossenschaften, sowie 2 Behörden.

Hierzu kommen noch als Mitglieder der beiden Fachabteilungen des Vereins und zwar des Verbandes bayerischer Berufsfischer 28 Vereine, darunter 16 auch unmittelbar Mitglieder des Landesfischereivereins, 15 Einzelmitglieder, darunter 3 auch unmittelbar Mitglieder des Landesfischereivereins, sowie der Vereinigung bayerischer Teichwirte 175 Mitglieder, darunter 29 auch unmittelbar Mitglieder des Landesfischereivereins. Die Mitgliederzahl der sämtlichen bayerischen Fischereivereine (einschließlich der dem Bayerischen Landesfischereiverein nicht angeschlossenen) ist auf etwa 14 000 anzuschlagen.

Eine Aenderung im Vorstand wurde nötig, da, wie schon vorher erwähnt, der 1. Präsident des Vereins Graf v. Moy am 10. Mai 1922 mit Tod abgegangen ist. An seiner Stelle wählte die Generalversammlung des Jahres 1922 den Landesinspektor für Fischzucht im Staatsministerium des Innern, Herrn Oberregierungsrat Dr Maier zum I. Präsidenten.

Einen weiteren Verlust erlitt der Vorstand durch den Tod des Geh. Hofrats Dr Gentner, der langjähriger Vorsitzender und Vertreter des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg war. An seine Stelle ist Herr Oekonomierat Wiedemann, Stadtkämmerer, Augsburg, getreten.

Der Schriftführer des Vereins, Fischereiinspektor Hofmann, wurde ab 1. April 1922 zum Kreisfischereirat für Mittelfranken ernannt. Zum Nachfolger wurde Major a. D. Hurler, der vom Vorstande ab 1. April 1922 als Fischereiinspektor des Landesfischereivereins angestellt wurde, von der Generalversammlung gewählt.

In den Vorstandschaften der Fachabteilungen (Verband bayerischer Berufsfischer, Vereinigung bayerischer Teichwirte) sowie in der Leitung der Fischereischule sind Aenderungen nicht eingetreten.

Anläßlich der Feier des 30jährigen Bestehens des Württembergischen Landesfischereivereins in Friedrichshafen vom 18. Juni 1922 wurde dessen langjähriger Geschäftsführer Hofrat Hinderer-Stuttgart zum Ehrenmitglied ernannt. Die Feier des 25jährigen Bestehens des Bezirksfischereivereins Bayreuth gab dem Geschäftsausschuß Anlaß, den Gründungs- und Ausschußmitgliedern dieses Vereins, Kaufmann Georg Schmitt die bronzene Einheitsmedaille des Landesfischereivereins zuzusprechen und Hauptlehrer a. D., Stadtsekretär Hans Hermann eine Ehrenurkunde zu überreichen (letzterer besitzt die bronzene Medaille bereits, silberne werden nicht mehr verliehen).

An den seit langen Jahren üblichen Donnerstagabendzusammenkünften wurde auch im Jahre 1922 festgehalten, trotzdem die Zahl der Besucher, wohl infolge der widrigen Zeitumstände, sehr zu wünschen übrig läßt und nur ein kleiner Kreis getreuer Petrijünger am alten Brauche festhält.

Der Geschäftsausschuß hielt seine der Beratung wichtiger Vereinsangelegenheiten dienenden Zusammenkünfte meistens auch an den Donnerstagabenden ab.

Der Gesamtvorstand trat am 29. Juli 1922 zusammen, während die ordentliche Generalversammlung am 23. Juli 1922 abgehalten wurde. Ueber den Verlauf der letzteren gibt das Protokollbuch näheren Aufschluß.

Der Landesfischereiverein hat ferner außer an größeren Versammlungen von angeschlossenen Vereinen noch teilgenommen an: den Beratungen des Deutschen Fischereirates, der Tagung des Deutschen Fischereitages und des Württembergischen Landesfischereivereins in Friedrichshafen am 17. Juni 1922 und folgende Tage und daran anschließend an der Wanderversammlung der

Digitized by Google

Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Nürnberg. Vertreter des Vereins hierbei war der I. Präsident bzw. der Generalsekretär.

In den Tagen vom 16. bis 18. September 1922 wurde in Donauwörth der 1. bayerische Fischereitag in Verbindung mit der Wanderversammlung des Schwäbischen Kreisfischereivereins abgehalten. Diese gut besuchte Tagung, gelegentlich derer auch der Verband bayerischer Berufsfischer seine Jahreshauptversammlung abhielt, verlief äußerst anregend und fruchtbar. Außer verschiedenen fachlichen Verträgen wurden überaus wichtige Punkte wie Pachtschutzordnung, Nachtfischerei, Lehrlingswesen, Abgabe von Verlandungsflächen an Berufsfischer, Preisfestsetzung für Speise- und Satzfische usw. beraten und ihre Weiterverfolgung beschlossen.

Wie im Bericht des Vorjahres erwähnt, ist die Bezieherzahl der Allgemeinen Fischereizeitung zurückgegangen. Diese durch die Not unserer Zeit hervorgerufene Rückwärtsbewegung hat auch im Jahre 1922 ernste Sorge bereitet. Es gelang jedoch, die Zeitung einigermaßen über Wasser zu halten. Dem Bericht für das Jahr 1923 vorgreifend, möchte aber jetzt schon erwähnt werden, daß die Verwaltung der Zeitung genötigt war, den Verlag ab 1. Juli 1923 an die Firma Reichel zu verpachten. Hoffentlich gelingt es dieser trotz der wahnsinnigen Papierpreise, Druckerlöhne, Portos usw. und den hierdurch bedingten fortwährenden Bezugspreiserhöhungen den Verlag bis zu besseren Zeiten fortzuführen.

Von den Kreisfischereiräten wurden auch im Berichtsjahre, soweit möglich, Lehrkurse abgehalten und zwar in Niederbayern 4 Kurse; in der Oberpfalz an den Kreislandwirtschaftsschulen Regensburg, Weiden, Amberg, Cham u. Neumarkt über Forellenzucht und Bewirtschaftung freier Gewässer; an der Kreislandwirtschaftsschule Tirschenreuth und der Landwirtschaftsschule Plankstetten über das gleiche Thema und über Karpfenteichwirtschaft; in Oberfranken an der Landwirtschaftsschule Bamberg; in Mittelfranken an der Kreisackerbauschule Triesdorf, den Landwirtschaftlichen Winterschulen Gunzenhausen, Neustadt a. A. und Altdorf bei Neuburg; in Unterfranken an den landwirtschaftlichen Winterschulen Haßfurt und Neustadt a. S. und an der staatlichen Lehranstalt für Wein- und Obstbau in Veitshöchheim; in Schwaben in Neuburg a. D., Kaufbeuren, Immenstadt, Mindelheim und Augsburg. In letzterer Stadt übernahm Herr Oberregierungsrat Dr Maier einen Teil der Vorträge.

An der Fischereischule im Jahre 1922 einen Lehrgang abzuhalten, scheiterte leider an der Ungunst der Verhältnisse. Die Aufwendungen für Beheizung, Beleuchtung der Schulräume, Reisekosten für die Lehrer usw. wären so hohe geworden, daß sie nicht hätten geleistet werden können. Dies ist an und für sich überaus bedauerlich, muß aber wohl als eine Folge der Nachkriegszeit in Kauf genommen werden.

Die Vereinigung bayerischer Teichwirte hielt gelegentlich des Fischereitages in Donauwörth Besprechungen ab und wirkte auf Grund dieser bei Festsetzung der Preise für Speise- und Satzfische bestimmend mit. Ihre sonstige Tätigkeit beschränkte sich, gehemmt durch die Not der Zeit, auf die Vertretung der aus Mitgliederkreisen eingegangenen Anträge.

Der Verband bayerischer Berufsfischer hielt gleichfalls gelegentlich des Fischereitages seine Jahreshauptversammlung ab, bei der er sich mit Lehrlingswesen, Zuteilung von Verlandungen an Berufsfischer, Nachtfischerei, Frachtermäßigung für den Versand lebender Fische, Fischpreisbildung befaßte.

Im Bestande der Fischereigenossenschaften traten nur geringe Aenderungen ein. In Niederbayern ist die Gründung von 2 Genossenschaften in die Wege geleitet, die Gründung einer Laberfischereigenossenschaft wurde von einem Kreisratmitglied bei der Gründungsversammlung vereitelt mit der Begründung, daß, wenn lauter Genossenschaften bestehen würden, der Kreisfischereirat die Arbeit allein nicht mehr bewältigen könnte und die Folge ein zweiter Kreisfischereirat wäre, was die Kreiskosten nur vermehren würde! In der Oberpfalz ist die Gründung von Fischereigenossenschaften für die Donau, Heidenab und Lauterach in Aussicht genommen. In Oberfranken sollen die Fischereigenossenschaften Reiche Ebrach und Weißer Main wieder aufleben. In Unterfranken wurden neu gegründet: die Hegegenossenschaften der oberen Sinn (230 km), für die Streu (83 km). Diese ist aber noch nicht bestätigt. In Aussicht steht die Gründung der Genossenschaft: untere Sinn, obere Saale, untere Saale, Brend, Elz, Sauer, Schondra und Thulba, sowie Nassach. Weitere Gründungen sind beabsichtigt. Hernach ergibt sich folgende Zusammenstellung:

Kreise	für Seen		für Teiche		für Flüsse		Bemerkungen
	Zahl	ha	Zahl	ha	Zahl	km	
Oberbayern	4	12 013	—	—	7	306	
Niederbayern	—	—	—	—	7	695	
Pfalz	—	—	—	—	4	276	
Oberpfalz	—	—	1	520	7	173	
Oberfranken	—	—	3	790	16	933	
Mittelfranken	—	—	2	85	8	553	
Unterfranken	—	—	—	—	2	313	
Schwaben	—	—	—	—	19	1 211	
Summe:	4	12 013	6	1 395	70	4 460	
rd.		12 000		1 400		4 500	

Digitized by Google

Beschaffung und Vermittlung von Satzmaterial blieb auch im Berichtsjahre eine der Hauptaufgaben des Landesfischereivereins. Seen und Flüssen konnten beträchtliche Mengen Satzmaterial zugeführt werden. Der Bedarf an Salmonidensetzlingen konnte nicht ganz befriedigt werden. Insbesondere mangelte es an Aeschen- und Huchensetzlingen, was auf die Gewinnung nur geringer Mengen Eier zurückzuführen war, wovon die Ursache in einer für die Laichzeit dieser Fischarten ungünstigen Witterung lag. Auf die Forellenzucht wirkten im Jahre 1922 noch mehr als wie im Vorjahre die wahnsinnig in die Höhe gegangenen Preise und Transportkosten und der Mangel der Futtermittel.

Die Flußfischerei war infolge der meist hohen Wasserstände nicht recht ergiebig, die Erträge standen häufig nicht im Verhältnis zu den für die Abfischung aufgewendeten Kosten für Geräte und Zeit. Viele Fischer waren daher gezwungen, ihren Lebensunterhalt durch Arbeit in der Landwirtschaft, Handwerk, Flußbau usw. zu suchen. Dasselbe gilt von der Seenfischerei, wo ein geringer Ausgleich durch das Kahnverleihen geschaffen wurde. Mit der fortschreitenden Lebensmittelnot stieg auch die Zahl der Fischfrevel besonders an Bächen und Flüssen, wo die verwerfliche Verwendung von Sprengmitteln immer noch nicht aufhörte, obgleich es gelang, außerordentlich schwere Strafen für diese Verbrechen festzusetzen. Die Hebung des Fischbestandes durch Nachsetzen von Jungfischen läßt immer noch sehr zu wünschen übrig, da die Kosten für das nötige Besatzmaterial von kurzsichtigen Fischern gescheut werden. Aber auch hier gilt der Satz: Wer ernten will, muß säen.

Die Teichwirtschaft hatte einigermaßen zufriedenstellende Erträge gegenüber dem Vorjahre. An ein- und zweisömmerigen Karpfen und Schleien war kein Mangel, da die Laichablage und die Entwicklung der Brut durch die günstige Witterung wie im Vorjahre begünstigt war. Leider sind aber die meisten Teichwirte wegen der hohen Futterkosten immer noch auf den extensiven Betrieb eingestellt. Trotzdem stellte sich der Teichbetrieb günstiger als landwirtschaftlicher Betrieb, da ersterer weniger Arbeitskräfte braucht, die bei den jetzigen hohen Löhnen viele Wirtschaften unrentabel machen.

Bei der Forellenzucht machten sich die teueren Produktionskosten besonders bemerkbar, so daß von den über 50 bayerischen Anstalten manche nur unter großen Schwierigkeiten ihren Betrieb aufrecht erhalten konnten. Manche kleinere Betriebe mußten ihre Tätigkeit leider einstellen, größere Betriebe konnten sich meist nur durch Erzeugung von Speisefischen und Absatz ins Ausland über Wasser halten.

Fischereischädigende Einwirkungen waren mannigfacher Art zu verzeichnen. Von dem Ueberhandnehmen des Fischfrevels war schon die Rede. Die Bekämpfung der Fischfeinde leidet unter der Erhöhung der Preise für Patronen. An schweren Eingriffen in die Fischwirtschaften fließender Gewässer fehlte es nicht, insbesondere brachte die Regulierung der Moosach oberhalb Freising schwere Schädigungen der Fischerei durch Trockenlegung einzelner Bacharme.

Die im Berichtsjahre vom Verein an Stelle der Pachtschutzordnung angestrebte Einrichtung von freiwilligen Schiedsstellen bei den Kreisvereinen und dem Landesvereine und die Aufstellung von Richtlinien über die Bemessung der Pachtsummen unter Berücksichtigung der Produktionskosten hat sich leider wegen des kurzsichtigen Widerstandes einzelner Pächter gegen angemessene Erhöhungen nicht durchführen lassen, so daß durch das Ministerium die Pachtschutzordnung auch auf die Fischerei ausgedehnt wurde (durch die Verordnung vom 12. März 1923).

Der Bisamratte wurde auch im Jahre 1922 ordentlich zu Leibe gegangen. Dem Landesfischereiverein wurden an Fangergebnissen zur Kenntnis gebracht: Oberbayern 18, Niederbayern 711, Oberpfalz 1126 und Oberfranken 111, im ganzen also 1966 Stück erlegte Ratten und dafür an Prämien bezahlt: 2087 Mark. Die bisher staatlich organisierte Vertilgung dieser Schädlinge durch besonders aufgestellte Bisamrattenjäger mußte am Ende des Berichtsjahres eine Aenderung insoferne erleiden, als diese Jäger nicht mehr aus Staatsmitteln bezahlt werden, wohl aber die Bekämpfungsmittel zur weiteren Verwendung behalten dürfen, um ihren Lebensunterhalt durch den Verkauf der Bisamrattenfelle zu finden.

Die sonstige Tätigkeit des Vereins suchte die zahlreich eingegangenen Anfragen, Bitten und Beschwerden in Fischereiangelegenheiten durch Rat und Tat soweit nur irgend möglich zu erledigen. Einen breiten Raum nehmen hierbei die in Pachtschutzangelegenheiten erteilten Aufschlüsse ein.

Die finanzielle Lage des Vereins ist keine rosige. Dies hatte u. a. zur Folge, daß der Verein seinen Sekretär, Herrn Regensburger, der ihm 22 Jahre hindurch treu und unermüdlich gedient hat, im November hat ziehen lassen müssen, weil der Verein nicht mehr in der Lage war, diesen verdienstvollen Beamten zeitgemäß zu entlohnen. So kommt es, daß die vielen und mannigfachen Aufgaben des Vereins von immer weniger Schultern getragen werden müssen, was allmählich zu einer Ueberarbeitung dieser Kräfte führen muß. Der Verein hofft daher, daß der unumgänglich notwendigen ausgiebigen Erhöhung der Beiträge Zustimmung nicht versagt werden wird.

Schließlich möchte der Verein nicht unterlassen, allen jenen staatlichen und sonstigen Stellen, als:
dem Staatsministerium des Innern und der Finanzen, den Kreisregierungen, dem Landesinspektor für Fischzucht, den Kreisfischereiräten, dem Deutschen Fischereiverein, den Kreis- und Bezirksfischereivereinen; den Fischereigenossenschaften.
aufrichtigsten Dank für ihre wirksame Unterstützung, nicht zum mindesten für die Zuwendung von Mitteln an dieser Stelle auszusprechen. Auch allen jenen Mitgliedern, die an ihrem Teile die Ziele des Vereins mitfördern halfen, sei hiermit gedankt.

Digitized by Google

Und so sei mit dem Wunsche, daß dem Verein auch künftig, insbesondere in gegenwärtiger schwerer Zeit die gleiche Unterstützung werde, dieser Bericht geschlossen.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.

Am Sonnabend, dem 1. September 1923, nachmittags 5 Uhr, trat in Cottbus, Ansorges Hotel, der Vorstand des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. zu einer Vorstandssitzung zusammen. Anwesend sind die Herren: Conze, Blume, Klee, Rosengarten, Fritsche, Hermsdorf und Nanz. Entschuldigt fehlt Herr Landrat Tenge.

Als Gast erscheint später Herr von Heemskerck-Militsch.

Nach Eröffnung der Vorstandssitzung gibt der Vorsitzende einen Ueberblick zu Punkt 1 über die geschäftliche Tätigkeit des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. in den letzten Monaten. Er unterstreicht die schwierige Lage, unter der infolge der ganzen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse der Verein Deutscher Teichwirte arbeiten mußte, die natürlich den Gang der Arbeiten nicht unerheblich beeinträchtigte. Trotz alledem ist es aber möglich gewesen, bis hierher die Arbeiten auf dem laufenden zu erhalten.

Im einzelnen berichtet der Vorsitzende alsdann über die Absicht der Regierung, die Fischerei zur Gewerbesteuer heranzuziehen. Ein erster Entwurf enthielt die Bestimmung, daß geschlossene Gewässer und offene, in denen mehr als fünf Arbeiter, wenn auch nur vorübergehend, beschäftigt werden, von den Gemeinden zur Gewerbesteuer herangezogen werden konnten. Es ist nun erreicht, daß die geschlossenen Gewässer in einem zweiten Entwurf gestrichen sind, aber offene, in denen mehr als fünf Arbeiter beschäftigt werden im Jahresdurchschnitt, doch noch zur Gewerbesteuer herangezogen werden können. Es muß versucht werden, diese ungerechte Behandlung der Fischerei noch aus dem Gesetze zu entfernen, da wir die Gleichstellung mit der Landwirtschaft ohne Zweifel fordern können. Um einen stärkeren Druck ausüben zu können, wird die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer und der Reichslandbund für diesen Fall noch zu interessieren sein.

Als ein ganz wesentlicher Vorteil ist es zu bezeichnen, daß es unseren Bemühungen gelungen ist, die Fischereipachteinigungsämter zu erreichen, so daß bei der Besetzung dieser Aemter mit den richtigen Fischerei-Sachverständigen Entscheidungen ergehen, die sowohl den Interessen des Verpächters, wie der Pächter dienen. Was uns bei der Besetzung der schon früher bestehenden Einigungsämter geblüht hätte, wird jeder beurteilen können, der mit ihnen als Landwirt zu tun hatte.

Weiter ist es gelungen, gemeinsam mit den anderen großen Organisationen der Fischerei eine Frachtermäßigung für Süßwasserfische und eine veränderte Frachtberechnung für gebrauchte Packmittel durchzusetzen. Mit Wirkung vom 1. September ds. Js. traten die folgenden Bestimmungen in Kraft:

„Die Beförderung von lebenden Fischen in Wasser zu den Sätzen der Klasse IIe, sowie ihre Beförderung als beschleunigtes Eilgut nach Maßgabe des vorigen Absatzes ist von der Erfüllung folgender Bedingungen abhängig:

a) Die Fische müssen in geeichten oder eichamtlich gestempelten Gefäßen verladen sein. Für jedes angefangene Liter des durch den Eichstempel nachgewiesenen Rauminhalts des Gefäßes wird der Frachtberechnung 0,6 kg zugrunde gelegt, gleichviel ob das Gefäß vollständig gefüllt ist oder nicht.

Vorrichtungen zur Speisung des Wassers mit Sauerstoff während der Beförderung werden frachtfrei befördert.

Ausnahmsweise werden jedoch auch Fische in nicht geeichten und eichamtlich gestempelten Blechgefäßen zur Beförderung unter Berechnung der Fracht nach dem wirklichen Rohgewicht zugelassen, sofern dieses für jedes Gefäß nicht mehr als 25 kg beträgt.

b) Ferner werden lebende Fische als Wagenladungen auch in nicht geeichten oder eichamtlich gestempelten Behältern, auch Plänen, zur Beförderung zugelassen.

Hierbei wird der Frachtberechnung 75 v. H. des wirklichen Gewichts der Sendung nach den Grundsätzen der Frachtberechnung für Wagenladungen zugrunde gelegt.

II. Werden leere gebrauchte Packmittel in Wagen verladen, die zur Beförderung der im Verzeichnis V genannten Güter besonders eingerichtet sind und die von der Entladestation ohne Ablenkung durch Verfügung der hierzu Berechtigten nach der Heimatstation oder der neuen Beladestation der Wagen befördert werden, so wird bei Aufgabe der Packmittel als Frachtgut die Fracht für das wirkliche Gewicht der Frachtbriefsendung, mindestens jedoch für 1000 kg für jeden Wagen und jede Frachtbriefsendung, zu den Sätzen der Klasse E unter Wegfall der ermäßigten Fracht nach § 50 (8) berechnet.

Diese Frachtberechnung tritt auch für Sendungen ein, die ohne Ablenkung der Wagen von einer Unterwegsstation nach der Heimatstation oder der neuen Beladestation befördert werden. Für die für den Wagen etwa leer zurückgelegten Strecken wird die ermäßigte Fracht nach § 50 (8) A. T. V. erhoben. Im übrigen gelten für diese Sendungen die Bestimmungen für Wagenladungen. (Vgl. auch § 51 b.

Dann teilt der Vorsitzende noch mit, daß Herr Dr Walter nachdem er seinen Wohnsitz nach Wielenbach in Bayern als Leiter der dortigen Versuchsteichwirtschaft verlegt hat, den Wunsch ausspricht, unter Berücksichtigung der außerordentlich schwierigen Verhältnisse, für ihn in Zukunft an den Sitzungen teilzunehmen, aus dem Vorstand des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. auszuscheiden. Herr Dr Walter betont dabei, daß er auch für die Zukunft sein volles Interesse dem Verein Deutscher Teichwirte zuwenden werde. Der Vorstand beschließt mit dem Ausdruck des Bedauerns, dem Wunsche des Herrn Dr Walter zu entsprechen. Bei dieser Gelegenheit spricht der Vor-

Digitized by Google

itzende Herrn Dr Walter den Dank des Vereins Deutscher Teichwirte für die eifrige und sachkundige Unterstützung aus, die der Verein bei seinen Arbeiten stets durch Herrn Dr Walter erfahren hat.

Punkt 2:

„Besprechung über die vom geschäftsführenden Vorstand im Rundschreiben vom 25. 7. 23 versandte Aufforderung betr. Höhe des Beitrages für 1923/24."

Der geschäftsführende Vorstand gibt einen eingehenden Bericht über die finanziellen Verhältnisse des Vereins Deutscher Teichwirte. Ein Vergleich eines Friedensetats mit 4000 Mk. ergibt, daß im Vergleich dazu die im Rundschreiben vom 25. Juli beantragten Sätze nur das Minimum der notwendigen Mittel darstellen. Um sich notdürftig über Wasser halten zu können — da der Vorstand die Notwendigkeit und den einmütigen Willen betont, den Verein Deutscher Teichwirte e. V. trotz aller Schwierigkeiten in der heutigen Zeit als die zuständige Berufsorganisation für die deutsche Teichwirtschaft zu erhalten, — beschließt er einstimmig, für das Rechnungsjahr 1923/24 die Erhebung eines Mitgliederbeitrages von 4 Pfund Roggen pro ha, nach dem Preisstande vom 1. August ds. Js. Bei der Entwicklung der Fischpreise dürften die Einwendungen gegen die Höhe dieses Beitrages, welche schriftlich bei der Geschäftsstelle eingegangen sind, nicht mehr aufrecht zu erhalten sein.

Bei dieser Gelegenheit werden gleichzeitig von verschiedenen Herren des Vorstandes Klagen über steuerliche Veranlagungen vorgetragen. Einzelne Fälle werden festgelegt und sollen von dem geschäftsführenden Vorstand bearbeitet werden, insbesondere die Veranlagung der Teichwirtschaft Peitz zu den Beiträgen der Handelskammer für die westliche Nieder-Lausitz in Cottbus. Auch soll die Veranlagung der Teichwirtschaften in Sachsen zur Gewerbesteuer nachgeprüft werden.

Ein früherer Wunsch wird wiederholt, nämlich der, daß der geschäftsführende Vorstand durch öftere Veröffentlichungen als bisher in der Fachpresse die Teichwirte auf wichtige Vorgänge insbesondere in der Gesetzgebung aufmerksam macht.

In Zukunft soll der Termin für die Erhebung der Beiträge, die vorläufig fortlaufend auf 4 Pfund Roggen pro ha Teichfläche festgesetzt werden, der 1. April jeden Jahres sein. Zahlungen, die später eingehen, sind aufzurechnen mit dem Kurs des Dollars am Zahlungstage.

Ueber Punkt 3:

„Ergebnis der Verhandlungen mit dem Reichslandbund wegen nur einmaliger Beitragszahlung an den Verein Deutscher Teichwirte" erstattet Herr Conze Bericht über die Verhandlungen mit dem Reichslandbund. Der Stand der Verhandlungen ist heute kurz zusammengefaßt der folgende:

Die Februarversammlung hatte beschlossen, eine Abmachung mit dem Reichslandbund zu treffen, die dahin führt, daß für Teichflächen der Reichslandbund Beitrag nicht erheben wird, da die Teichwirte, soweit sie die Mitgliedschaft nachweisen können, im Verein Deutscher Teichwirte an diesen ihre Beiträge zahlen. Würde dieses erreicht, so stände einer Erhöhung der Vereinsbeiträge nichts im Wege. Es wurde dabei auf den Waldbesitzerverband hingewiesen. Danach besteht die Aussicht, im Sinne des Beschlusses zu der gewünschten Einigung zu kommen, indem der Verein höchstens ½ Pfund Roggen an die Zentrale des Reichslandbundes in Berlin als korporativen Beitrag abführt. Auf dieser Basis steht eine Einigung mit dem Waldbesitzerverband im September in Aussicht. Der Reichslandbund hat gebeten, das Ergebnis abzuwarten, um dann mit dem Verein Deutscher Teichwirte weiter zu verhandeln.

Der Vorstand ist einverstanden.

Punkt 4:

„Anschluß der Teichwirte „Gruppe Schlesien" an den Verein Deutscher Teichwirte e. V."

Der Vorsitzende berichtet über den Stand der Verhandlungen, die zwischen Herrn von Heemskerck, als Vertreter der schlesischen Gruppe, und dem Vorsitzenden geführt sind. Der Gründungsbeschluß der Gruppe Schlesien vom 4. August ds. Js. in Breslau, der aufbaut auf die mündlichen Verhandlungen und das Verhältnis zum Verein Deutscher Teichwirte klarstellt, lautet folgendermaßen:

„Die am 4. August ds. Js. in Breslau versammelten und in besonderer Liste als anwesend festgestellten schlesischen Teichbesitzer und Teichpächter beschließen in namentlicher Abstimmung mit allen gegen keine Stimme den wirtschaftlichen Zusammenschluß als „Gruppe Schlesien" und alsdann den korporativen Beitritt zum „Verein Deutscher Teichwirte" unter folgenden Vorbehalten:

1. Die Gruppe Schlesien erkennt die Satzungen des Vereins mit nachstehenden Einschränkungen an:
2. Der Jahresbeitrag (der an den V. D. T. abgeführt wird, d. Vors.) beträgt die Hälfte desjenigen Betrages, welchen die Mitgliederversammlung des „Vereins Deutscher Teichwirte für die übrigen Mitglieder (Teichbesitzer) festgesetzt hat. Dieser beträgt zurzeit 50 M. pro Morgen Teichfläche. Er wird durch die Gruppe Schlesien eingezogen und gesammelt an den Verein abgeführt. (Durch den heutigen Beschluß überholt. D. Vors.)
3. Die Gruppe „Schlesien" ist jeweils mit der Hälfte der ihr angehörenden Mitglieder im „Verein Deutscher Teichwirte" bei den Mitgliederversammlungen stimmberechtigt. Stimmenvereinigungen auf einen oder mehrere bevollmächtigte Vertreter ist zulässig.
4. Zur Vertretung der teichwirtschaftlichen Interessen Schlesiens entsendet die Gruppe Schlesien zwei stimmberechtigte Mitglieder in den Vorstand des „Vereins Deutscher Teichwirte". Dieser wird gebeten, für eine entsprechende Vertretung in der im „Verein Deutscher Teichwirte" und im „Verein Deutscher Fischgroßhändler" verankerten „Handelsabteilung" Sorge zu tragen.

Digitized by Google

5. Die Gruppe „Schlesien" ist berechtigt, in Fühlungnahme mit dem Vorstand des „Vereins Deutscher Teichwirte" ihre besonderen provinziellen Interessen selbständig zu vertreten, soweit sie nicht mit den Bestrebungen des Vereins im Widerspruch stehen. In Streitfällen entscheidet die Mitgliederversammlung endgültig.
6. Der Eintritt in den Verein erfolgt zum 1. Januar 1924. Falls der Verein in Abänderung des § 6 Absatz 3 der Satzung mit Zahlung eines Viertels (Annahme daß 1. Jan. das Geschäftsjahr beginnt, da 1. April also die Hälfte, d. Vors.) des Jahresbeitrages einverstanden ist, soll der Eintritt bereits zum 1. Okt. d. Js. stattfinden. Teichbesitzer und Teichpächter, welche bereits Mitglieder des Vereins sind, hatten für das laufende Geschäftsjahr ihre bisherigen Beiträge in voller Höhe zu zahlen. (Vergl. § 8 Abs. 1 der Satzungen.) Eine Rückzahlung oder Verrechnung auf Grund vorstehender Abmachungen findet nicht statt.
7. Die „Gruppe Schlesien" beauftragt die Herren jetzigen Mitglieder des Vereins Deutscher Teichwirte: von Heemskerck, Blume, von Debschitz usw., in der Generalversammlung des „Vereins Deutscher Teichwirte e. V." am 2. September ds. Js. vorstehenden Beschluß zu vertreten und ermächtigt die vorgenannten Herren, Abänderungen, soweit sie nicht grundsätzlicher Art sind, die Zustimmung zu geben.

Herr von Heemskerck gibt im Anschluß an die Ausführungen des Vorsitzenden genaue Auskunft über den ganzen Stand der Gruppe Schlesien. Bis heute sind 21 größere Verwaltungen der Gruppe Schlesien beigetreten mit einer Teichfläche von rund 30 000 Morgen. Als Vorstandsmitglieder entsendet die Gruppe Schlesien die Herren Graf Hochberg und Herrn von Heemskerck. Alsdann werden an der Hand des Gründungsprotokolles der Gruppe Schlesien die einzelnen Punkte durchberaten. Nach eingehender Aussprache beschließt der Vorstand einstimmig die Aufnahme. Die erforderlichen Wahlen werden in der nächsten Mitgliederversammlung vorgenommen werden. Ebenso die entsprechende Aenderung der Satzung des Vereins Deutscher Teichwirte.

Wird der Gedanke der Einheit im Verein Deutscher Teichwirte hochgehalten, wie dieses namentlich durch Herrn von Heemskerck im Laufe der Verhandlungen betont worden ist, so wird dieser Beschluß zum Segen und Förderung unserer Berufsinteressen dienen, weil in der heutigen Zeit provinzielle Interessen durch eine solche Gruppe leichter zu vertreten sind als durch die Zentrale. Dann würde auch gegen weitere Gruppenbildung nichts einzuwenden sein.

Die Punkte 5: „Wie wird der Abwachs sein und wie kann sich bei der herrschenden wirtschaftlichen Lage das diesjährige Karpfengeschäft abwickeln?";
Punkt 6: „Richtlinien für die Mitglieder der Handelsabteilung. Besatzfischpreise"
und Punkt 7: Salmonidenmarkt"

werden zusammengefaßt. Nach eingehender Aussprache erfolgt eine Einigung im Vorstande, daß in der morgigen Produzentenversammlung unter allen Umständen die Einführung der Goldmarkberechnung für den diesjährigen Karpfenmarkt vorgeschlagen werden soll. Ueber die Höhe der Preisforderung gehen die Meinungen im Vorstande auseinander. Es wird dann unter Zugrundelegung der von Herrn von Heemskerck vorgetragenen und auf Grund der tatsächlichen Gestehungskosten in verschiedenen Teichwirtschaften errechneten Preise die Forderung von 60 Friedenspfennigen für Speisekarpfen und 80 Friedenspfennigen für Schleien für berechtigt gehalten, unter Zugrundelegung der Dollarnotize ohne den einzelnen an diese Zahlen zu binden. Die Besatzfischpreise sollen entsprechend festgesetzt werden.

Der deutsche Salmonidenmarkt ist lediglich auf Ausfuhr eingestellt und hat daher augenblicklich für Cottbus keine Bedeutung.

Punkt 8: „Antrag von Borries-Mittelhausen:
Der Verein Deutscher Teichwirte e. V. wolle gegen das Verbot der Aufstellung von Pfahleisen Einspruch erheben."
Der Antrag wird einstimmig gut geheißen.
Zu Punkt: „Verschiedenes"

in der Vorstandssitzung werden besondere Anträge nicht gestellt, und somit die Sitzung von dem Vorsitzenden geschlossen.

Am Sonntag den 2. September 1923, vorm. 10 Uhr, trat alsdann die Produzentenversammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. in Cottbus im evang. Vereinshaus zusammen.

Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden und vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt Herr Conze des am 25. März zu Cottbus im 87. Lebensjahre verstorbenen Amtsrats Kuhnert, des Ehrenmitglieds des V. D. T. In kurzen Zügen würdigt der Vorsitzende die von dem Verstorbenen geleisteten Arbeiten im Interesse der deutschen Teichwirtschaft, insbesondere des früheren Lausitzer Fischereivereins. Zu Ehren des Verstorbenen erheben sich die Anwesenden von ihren Plätzen.

Alsdann berichtet Herr Conze über die Arbeiten des Vereins Deutscher Teichwirte und zwar

1. über die Bestrebungen der Reichsregierung, die Fischerei zur Gewerbesteuer heranzuziehen.
2. über die Errichtung der Fischpachteinigungsämter, und
3. über die erfolgte Frachtermäßigung (s. Bericht der Vorstandssitzung).

Auf Antrag aus der Versammlung wird alsdann beschlossen, die Punkte 5, 6, 7 vorweg zu handeln. Zu dem Punkt 5:

„wie wird der Abwachs sein und wie kann sich bei der herrschenden wirtschaftlichen Lage das diesjährige Karpfengeschäft abwickeln?"

berichtet Herr Conze über die Stellungnahme der Arbeitskommission der Handelsabteilung, sowie über die Vorstandssitzung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. Nach eingehender Aussprache beschließt die Produzentenversammlung einstimmig, für die diesjährige Karpfenbörse die

Digitized by Google

Goldmarkberechnung einzuführen. Wegen der Preisforderungen war es schwer, eine Einigung zu erzielen. Betont wurde, daß der Preis unter Berücksichtigung der tatsächlichen Gestehungskosten aufgebaut werden muß. Von einer Reihe größerer Teichwirtschaften liegen die Gestehungskosten vor. Dieselben schwanken von rund 30 bis über 70 Mark für den Zentner; im Mittel liegen die Gestehungskosten also auf 50 Mark für Karpfen. Die Versammlung schlägt nach langer Aussprache vor, Richtpreise nach Lage der Verhältnisse festzusetzen, und zwar sollen diese Richtpreise betragen 65 Mark für Karpfen und 95 Mark für Schleien. Für zweisömmer. Satzkarpfen 80 Mark, für zweisömmer. Schleien 110 Mark.

Gegen diese Vorschläge wird von verschiedenen Rednern Widerspruch erhoben, so werden u. a. die Preise für zweijährige Schleien als zu hoch bezeichnet. Andererseits wird auch wieder der Wunsch zum Ausdruck gebracht, von einer Preisbenennung überhaupt Abstand zu nehmen und lediglich sich auf den Beschluß der Goldmarkberechnung zu beschränken. Die Majorität der Versammlung ist jedoch damit nicht einverstanden, und es werden daher Abstimmungen über drei vorliegende Anträge vorgenommen.

Der erste Antrag geht dahin, auf die Preisfestsetzung überhaupt zu verzichten, vielmehr nur die Goldmarkberechnung der Preisforderung zugrunde zu legen, wird abgelehnt. Dafür stimmen nur fünf Produzenten.

Ein weiterer Antrag, die Preisfestsetzung auf 50 bis 70 Mark für Karpfen festzulegen, um durch diese Spannung den berechtigten Interessen der örtlichen Verhältnisse nachkommen zu können, wird abgelehnt, und zum Schluß mit größter Majorität beschlossen, daß für die diesjährige Karpfenbörse die Festsetzung der Preise in Friedensmark erfolgen soll auf Grund des Dollarkurses. Es werden als Richtpreise festgelegt:

60 Mark für Speisekarpfen pro Zentner,
80 Mark für Speiseschleien pro Zentner.

Die Zahlung soll unter Beachtung der zwischen dem Verein Deutscher Teichwirte e. V. und dem Verein Deutscher Fischhändler e. V. abgeschlossenen Bestimmungen für den Geschäftsverkehr zwischen Teichwirtschaft und Großhandel erfolgen. Grundsätzlich jedoch Zahlung am Tage der Abnahme. Erfolgt die volle Zahlung am Tage der Abnahme nicht, so erfolgt Abrechnung nach Eingang der Zahlung an dem betreffenden Tage, jedoch nicht unter Briefkurs des Abschlußtages.

Für Satzfische wird ein um 15 Mark höherer Herbstpreis als angemessen erachtet; für einjährige der doppelte Preis der Speisefische. Die Preise der Satzfische sollen nur als Richtschnur dienen.

Von der Preisfestsetzung für Salmoniden wird unter Berücksichtigung der augenblicklichen Verhältnisse Abstand genommen.

Zu den Salmonidensatzfischpreisen ist zu bemerken, daß in Süddeutschland, so z. B. in Württemberg, für Eier, Brut usw. folgende Preise gefordert werden:

1000 Eier gleich 4½ Pfund Karpfen,
1000 Stück Brut gleich 9 Pfund Karpfen,
100 Setzlinge gleich 12—15 Pfund Karpfen, je nach Größe.

Bei der Aussprache und der Preisfestsetzung für das diesjährige Karpfengeschäft wurde auch die Ausfuhrfrage erörtert. Die Versammlung beschloß jedoch unter den augenblicklichen Verhältnissen Anträge auf Freigabe der Ausfuhr nicht zu stellen, da man der Meinung war, daß ein Unterbringen der Produktion der diesjährigen Ernte in Deutschland wünschenswert und möglich sei. Die Produktion dürfte in diesem Jahre nicht groß sein.

Kurz besprochen wird die eventl. in Aussicht stehende Einfuhrsperre der Schweiz für Salmoniden, doch ist zu hoffen, daß durch eine derartige Einfuhrsperre das Geschäft nicht zu stark beeinträchtigt wird.

Nach eingehender Aussprache über den Punkt 2:

„Besprechung über die vom geschäftsführenden Vorstand im Rundschreiben vom 25. 7. 23 versandte Aufforderung betr. Höhe des Beitrages für 1923/24"

und nach erfolgter Berichterstattung durch den Vorsitzenden über die Stellungnahme des Vorstandes, beschließt die Mitgliederversammlung mit größter Majorität die für das laufende Jahr 1923/24 festgesetzten Beiträge mit

4 Pfund Roggen pro Hektar bespannter Fläche

unter Zugrundelegung der am 1. August geltenden Preise. Die Beiträge, die noch nicht an die Geschäftsstelle des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. abgeführt sind, sollen mit größter Beschleunigung abgeführt werden. Auch für die Zukunft bleibt der Beitrag von 4 Pfund Roggen pro Hektar bestehen, indem hierzu beschlossen wird, mit Wirkung vom 1. April 1924 ab den Beitrag in 2 Terminen einzuzahlen und zwar am 1. 4. und 1. 10. des kommenden Jahres. Verspätete Zahlungen müssen mit dem Kurs des Zahlungstages geleistet werden.

Zu Punkt 3:

„Ergebnis der Verhandlungen mit dem Reichslandbund wegen nur einmaliger Beitragszahlung an den Verein Deutscher Teichwirte"

berichten der Vorsitzende und Herr von Heemskerck. Die Verhandlungen sind noch nicht zum Abschluß gelangt, werden jedoch wahrscheinlich auf gleicher Basis wie mit dem Waldbesitzerverband abgeschlossen werden, wie im Vorstand berichtet. Die Versammlung ist einverstanden und beauftragt den geschäftsführenden Vorstand mit der Weiterführung der Verhandlungen.

Zu Punkt 4:

„Anschluß der Teichwirte „Gruppe Schlesien" an den Verein „Deutscher Teichwirte e. V." gibt der Vorsitzende Kenntnis von dem Beschluß der Vorstandssitzung. Die Produzentenversammlung ist einverstanden.

Digitized by Google

Punkt 8: „Antrag von Borries-Mittelhausen:
Der Verein Deutscher Teichwirte e. V. wolle gegen das Verbot der Aufstellung von Pfahleisen Einspruch erheben"
gibt der Antragsteller selbst eine eingehende Begründung. Die Produzentenversammlung beschließt, an zuständiger Stelle mit Nachdruck die Forderung zu vertreten.

Im Anschluß an die Prozudentenversammlung fänd alsdann unter zahlreicher Beteiligung ein gemeinsames Mittagessen statt.

X. Druckfehler-Berichtigung.

In dem Beitrag: „Die Ueberreife der Eier der Grund von Mehrfach- und Mißbildungen" von Dr Scheuring in Nr. 19/20 (S. 160—162) ist der Name „M. Mrschitz" durchweg in „W. Mrsic" zu ändern.

XI. Zeitschriften- und Bücherschau.

Dr. K. Ritter. Deutschlands Wirtschaftslage und die Produktionssteigerung der Landwirtschaft. Heft 4 der Veröffentlichungen der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer. Berlin, P. Parey, 1922.

In dieser sehr anregend und flüssig geschriebenen Darstellung gibt der Verfasser ein Bild von unserer gegenwärtigen Wirtschaftslage. Der verlorene Krieg und der Schandvertrag von Versailles sind die Wurzeln des Uebels, das nur durch rastlose Mehrarbeit, durch Besserung unserer Zahlungsbilanz beseitigt werden kann. Wie im Kriege ist Deutschland auf seine eigene Kraft angewiesen. Und „Jungbrunnen deutscher Kraft, das ist und bleibt die Landwirtschaft". Auf welchen Wegen wir zur Steigerung der Produktion unserer deutschen Landwirtschaft (einschließlich Forstwirtschaft, Gärtnerei, Fischerei) gelangen können und müssen, das stellt der Verfasser in seiner für alle Kreise lesenswerten Schrift dar. D-r.

XII. Fischmarktberichte.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 9. November im Kleinverkauf das Pfund Huchen 170, Hecht lebend 120, tot 90—100, Blaufelchen 100, Karpfen lebend 100, tot 90, Rutte 90, Renken 80, Schleie (klein) 80, Nersling 60—80, Brachsen 60, Barbe 60, Aitel 60, Barsch 50, Weißfische (Rotaugen) 45, Backfische (Lauben) 35 Milliarden Mark.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 5. bis 10 November 1923.

Fische (Preise per ½ kg in Millionen Mark)	lebende	tote
Hechte	70000—174000	40000 142000
Zander	110000—140000	70000 - 225000
Aale	160000	60000—120000
Karpfen	70000	—
Schleien	—	—
Barsche	54000 85000	23000—58000
Bleie	53000—143000	35500 - 7 000
Plötzen	45000—112000	20000—95000
Krebse per Schock	120000—910000 Mark.	

Zufuhr mäßig, Geschäft lebhaft, Preise steigend.

Fischzuchtanstalt Barbarasruh
liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend. 1596|601(7
Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Schnorrstraße 2/III.

Bekanntmachung.

Die staatliche Fischereigerechtigkeit auf der Müggelspree von Sieverslake bis Neuzittau, von km 24,15 bis 15,45, soll vom 1. Januar 1924 bis 31. Dezember 1935 öffentlich verpachtet werden. Die Bedingungen werden vor Beginn des Termins bekanntgegeben werden, auch können sie 2 Wochen vorher beim Wasserbauamt eingesehen werden.

Angebote mit der Aufschrift „Fischereiverpachtung auf der Müggelspree" sind bis zum

Freitag den 18. Januar 1924, vormittags 10 Uhr

einzusenden, woselbst auch die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der Erschienenen stattfindet. Die fehlende Zeit vom 1. Januar 1924 bis zum Terminstage wird zum Pachtjahr zugerechnet. Zuschlagsfrist 6 Wochen.

Köpenick, den 15. November 1923. 2192

Staatliches Wasserbauamt.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Das staatliche Fischwasser im Lohrbach, Pl. Nr. 1700 der Steuergemeinde Krommenthal, umfassend 2,664 ha Fläche bei 4,87 km Länge wird

am Freitag den 7. Dezember 1923, nachmittags 3 Uhr

am Finanzamt Lohr, Zimmer Nr. 2, nach Maßgabe der vor der Versteigerung bekannt zu gebenden und beim Finanzamt aufliegenden Bedingungen öffentlich auf die Dauer von 5 Jahren versteigert.

Lohr, den 15. November 1923.

Finanzamt:
Streit.

2193

Die Landesfischzuchtanstalten
des Bayerischen Landesfischereivereins

verfügen noch über grössere Vorräte an sehr schönen, sofort versandfähigen

Satzschleien und Zandersetzlingen.

Dagegen sind zur Zeit Setzlinge von Huchen, Aeschen, Seeforellen, Seesaiblingen, Peipusseemaränen u. Hechten, sowie einsömmerige Karpfen u. Satzkrebse völlig vergriffen.

Stets vorrätig sind Setzlinge von
Regenbogenforellen, Bachforellen, Bachsaiblingen,
zweisömmerigen Karpfen.

Bestellungen und Anfragen sind zu richten an die

Verwaltung der Landesfischzuchtanstalten
München, Salvatorstr. 19/I; Fernruf 21641, Ortsruf 2893 (Nebennummer 170).

Fischmeister, nationalgesinnt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Dauerstellung. Bin 34 J. alt, verh., kl. Familie. Seit dem 14. Lebensj. in Fischerei tätig. 10 J. in Binnenfischerei u. 10 J. in Forellen-, Karpfen- u. Schleienzucht tätig. Sowie sämtliche Netz- und Teichbauten, auch Holzarbeiten werden mitverrichtet. Uebernehme auch See von 4—600 Morgen zur Selbstbewirtschaftung, ebenso wird Wald- und Jagdschutz mitbesorgt. Habe auch landwirtschaftliche Kenntnisse, da Landwirtssohn. Gehe am liebsten zu größerer Gutsherrschaft. Würde auch in die Schweiz gehen. Angeb. befördert unt. K. B. 21 der Verlag in Augsburg. 2186

MOTORBOOT
zu verkaufen 2187
gut erhaltener Einzylinder, Tragfähigkeit 11 Personen, auch für Fischerzwecke verwendbar. Offert. u. R. 21 an den Verlag in Augsburg.

Gesucht
f. Forellenzuchtanstalt im bad. Schwarzwald
lediger Fischmeister oder Fischereigehilfe
zum 1. Dez. od. später. Bewerber mit guten Zeugnissen wollen ihre Gesuche mit Gehaltsansprüchen bei freier Station unt. F. S. 21 an den Verlag d. A. F.-Z. i. Augsburg einsenden.

Bach- u. Regenbogenforellen-Wildlinge
6–10 cm sowie größere Posten **1sömmr.**
Karpfen und Schleien
hat abzugeben 2191
Emil Rameil
Staatl. Fischzucht-Anstalt
Fürstenberg i. Westfal.

Württ. Fischerei-Genossenschaft
e. G. m. b. H.
Friedrichshafen a. B.
kauft 2188
Aale · Aschen · Hechte
Forellen · Schleien · Karpfen
sowie alle übrigen Fischarten.

Kaufe stets Eisvögel u. Wasseramseln, Stück 1 Goldmark, sowie alle Vogelarten. **Schütz,** Präparator, **Niedereschach** (Bad.)

Abonniert die „Allgem. Fischerei-Zeitung"!

Anzeigen-Annahme
für die Allg. Fischerei-Ztg.
nur durch
Gebrüder Reichel, Augsburg.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Preis für Dezember 20 Gold-Pfennig für das Inland u. Oesterreich, 40 Gold-Pfennig oder 0,50 Schw. Franken für das übrige Ausland. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. – Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. M. Mayer in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I. Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, u. die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/I. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614. Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 23/24. Augsburg, den 15. Dezember 1923. XXXXVIII. Jahrg.

An unsere Leser

richten wir die herzliche und dringende Bitte, nachfolgenden Ausführungen über die Frage der Entrichtung der Bezugsgebühren ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken.

Der Verlag hat sich notgedrungen Anfang November entschließen müssen, den leider sehr zahlreichen Beziehern der „Allgemeinen Fischereizeitung", die für das 3. Vierteljahr und für den Monat Oktober noch keine Bezugsgebühren entrichtet hatten, eine gedruckte Zahlungsaufforderung zugehen zu lassen. In dieser wurde um Einzahlung eines die furchtbare Geldentwertung in sehr bescheidenem Umfang berücksichtigenden Betrages auf Postscheckkonto binnen einer Woche gebeten.

Gern und dankbar erkennen wir an, daß viele unserer geschätzten Abonnenten uns durch prompte Bezahlung der einzelnen Hefte gar nicht erst in die Notwendigkeit versetzt haben, ihnen eine Mahnkarte zusenden zu müssen, und daß viele der Gemahnten in angemessener Frist unserem Ersuchen nachkamen und die Außenstände beglichen.

Andererseits müssen wir aber mit Bedauern feststellen, daß eine bedenklich hohe Zahl von Beziehern die Bitte um Zahlung einer gewiß recht bescheidenen Summe als geringen Ausgleich für eine vier Monate lange Lieferung der Zeitschrift zum Anlaß nahmen, um die „Allgemeine Fischereizeitung" abzubestellen, und daß Hunderte von Abonnenten die Mahnung zur Entrichtung der rückständigen Gebühren einfach unberücksichtigt ließen und erst durch eine Nachnahme — zum Teil dazu noch erfolglos — an ihre moralische und rechtliche Zahlungspflicht erinnert werden mußten.

Wir geben zu bedenken, daß die „Allgemeine Fischerei-Zeitung", die gleich der ganzen anderen deutschen Presse schwer um ihr Dasein kämpfen muß, nur weiterbestehen kann, wenn ihre Leser ohne Ausnahme ihren Verpflichtungen mit derselben Pünktlichkeit und Vollständigkeit nachkommen, mit der (und zwar mit vollem Recht) die regelmäßige und rechtzeitige Lieferung der Zeitschrift verlangt wird.

Wir sind der festen Ueberzeugung, daß alle unsere Bezieher mit dem Verlag in dem Wunsche einig sind, die Allgemeine Fischerei-Zeitung möge im Interesse der deutschen Fischerei die derzeitige schwierige Periode überstehen. Dazu bedarf es aber der

verständnisvollen Unterstützung durch alle Bezieher

die sich im wesentlichen darin äußern muß, daß sie der Zeitschrift die Treue halten und die Bezugsgelder möglichst bald nach Aufforderung in der Zeitschrift entrichten.

Inzwischen ist auch die

Bezugsgebühr für das 4. Vierteljahr

fällig geworden. Sie beläuft sich für das ganze Vierteljahr

für Vereinsmitglieder auf 48 Goldpfennige,
„ Nichtvereinsmitglieder „ 60 „

für die Monate November und Dezember allein

für Vereinsmitglieder auf 32 Goldpfennige,
„ Nichtvereinsmitglieder „ 40 „

Für Oesterreich ist der gleiche Bezugspreis festgesetzt, während er für das übrige Ausland pro Nummer 40 Goldpfennige, oder 0,50 Schweizer Franken beträgt.

Auch diese Bezugsgebühren wollen, sofern nicht schon für die einzelnen Monate Vorauszahlung erfolgt ist, sogleich dem unten bezeichneten Postscheckkonto zugeführt werden.

Verlag Gebrüder Reichel in Augsburg

Bezeichnung des Postscheckkontos: „Allgemeine Fischerei-Zeitung Augsburg."
Postscheckkonto München Nr. 15614.

Digitized by Google

I. Mitteilung

über frachtfreie Auflieferung frischer Fische.

In letzter Zeit wurde wiederholt Klage darüber geführt, daß einzelne Bahnstationen die Auflieferung von frischen Fischen nur bei Vorauszahlung der Fracht annehmen. Dies führt häufig zu Schwierigkeiten, da die Fracht meist vom Empfänger getragen wird. Wir geben anbei eine Mitteilung der Zweigstelle Bayern des Reichsverkehrsministeriums bekannt, aus der hervorgeht, daß Ausnahmen zulässig sind und daß die Interessenten einen Antrag an ihre zuständige Reichsbahndirektion wegen der frachtfreien Auflieferung stellen müssen.

München, 12. Dezember 1923. Salvatorstraße 19/I.

Bayerischer Landesfischereiverein.
Der I. Präsident: Dr Maier.

Nr. 5451
TO/41

Abschrift.

München, 10. Dezember 1923.

Tarifamt
beim Reichsverkehrsministerium
Zweigstelle Bayern in München.

Betreff: Vorauszahlung der Fracht für lebende Fische.

Zum Schreiben v. 9. XI. 23 an das Reichsverkehrsministerium, Zweigstelle Bayern.

Nach Ausführungsbestimmung I zu § 69 der Eisenbahnverkehrsordnung muß die Fracht für Güter, die schnell verderben oder deren Wert die Fracht nicht sicher deckt, vorausbezahlt werden, soferne nicht dem Absender von der Verwaltung der Versandbahn die unfrankierte Auflieferung gestattet worden ist.

Wir stellen ergebenst anheim, die Interessenten zu verständigen, daß die den Versandstationen vorgesetzten Reichsbahndirektionen zur Zulassung von Ausnahmen bei regelmäßigem Versand von frischen Fischen zuständig sind.

J. A.: gez. Fuchs.

II. Mitteilung.

Dotterblasenwassersucht.

Die Bayerische Biologische Versuchsanstalt für Fischerei, München, Veterinärstraße 6, bittet dringend um Zusendung von lebender Brut von Forellen und anderer Salmoniden, die an Dotterblasenwassersucht leidet. Sämtliche Auslagen werden ersetzt. Es wird ferner um Nachricht gebeten, wenn größere Bestände erkrankt sind, um sie von der Anstalt abholen zu lassen.

Der Vorstand: Demoll.

III. Mitteilung.

Der Deutsche Fischereiverein gibt hiermit seinen Mitgliedern und allen Freunden und Förderern der Fischerei und der Allgemeinen Fischereizeitung von nachstehendem gütigen Schreiben der mit uns durch eine Arbeitsgemeinschaft verbundenen „Deutschösterreichischen Fischereigesellschaft" in Wien Kenntnis. Wir möchten auch an dieser Stelle für das freundnachbarliche Gedenken und die hilfsbereite Anteilnahme an dem traurigen Schicksal unseres Volkes unserem Bruderverein aufrichtigen, herzlichen Dank aussprechen.

Deutschösterreichische Fischereigesellschaft, Wien.

An das Präsidium des Deutschen Fischereivereins
in München.

Die beispiellose Not, die gegenwärtig das deutsche Volk im Reiche so hart bedrückt, erweckt bei uns Deutschösterreichern tiefste Anteilnahme und das Bestreben, nach Kräften hilfreich beizuspringen. Wir können diese traurige Lage voll und ganz verstehen, weil wir vor kurzer Zeit dem gleichen Schicksal nur knapp entronnen sind.

Das Bemühen, dem Brudervolke zu helfen, hat bereits an vielen Orten Deutschösterreichs Veranstaltungen verschiedener Art ins Leben gerufen, um durch Liebesgaben und Spenden die deutsche Not zu lindern.

Die Deutschösterreichische Fischereigesellschaft will bei diesem Liebeswerk nicht fehlen und erlaubt sich daher, den hochgeschätzten „Deutschen Fischereiverein" zu bitten, die unter einem zur Absendung gelangende Spende von ö. Kr. 500 000.— freundlich anzunehmen und für Zwecke der

Digitized by Google

„Allgemeinen Fischerei-Zeitung München" zu verwenden. Wir knüpfen daran den aufrichtigen Wunsch, das Deutsche Reich möge die schwere Krise, in der es sich jetzt befindet, ehebaldigst glücklich überwinden.

Deutschösterreichische Fischereigesellschaft.
Der Präsident: gez. Dr Alex. Schwach.

IV. Mitteilung.

Die neue Gewerbesteuer und die Fischerei.

Unter dem 23. 11. ist die Verordnung über die vorläufige Neuregelung der Gewerbesteuer erlassen. Der Gewerbesteuer unterliegen nach § 3 nicht die Land- und Forstwirtschaft, die Viehzucht und die Jagd, die Fischzucht und der Fischfang, der Obst- und Weinbau sowie der Gartenbau; jedoch gilt — entgegen den von den Berufsvertretungen gestellten Forderungen — die Verarbeitung in Landwirtschaftlichen Branntweinbrennereien als nicht im Bereiche der Landwirtschaft liegend.

Außerdem ist im § 42 eine Ausnahme für die Fischerei vorgesehen; denn es ist den Gemeinden freigestellt, zu beschließen, daß der Fischfang, soweit er mit Dampfkraft oder mit sonstiger motorischer Kraft von mehr als 50 PS. oder mit mehr als 5 im Jahresdurchschnitte beschäftigten Arbeitnehmern betrieben wird, zur Gewerbesteuer herangezogen wird.

Es ist somit die ganze landwirtschaftliche — im weiteren Sinne — Urproduktion gewerbesteuerfrei, ausgenommen die Fischerei, welche verschieden behandelt wird. Die Binnenfischerei sowie die Küstenfischerei (deren gemeinsame Spitzenvertretung in Preußen die Fachabteilung für Fischerei der Pr. H. L. K. ist) bleibt entsprechend den gestellten Forderungen fast in allen Fällen gewerbesteuerfrei. Nur die Hochseefischerei kann — und wird auch sicherlich — von den Gemeinden herangezogen werden. Diese verschiedenartige Behandlung der Fischerei, auf deren Unzweckmäßigkeit wir schon aus verschiedenen Anlässen hingewiesen haben, ist aus vielen Gründen sehr zu bedauern; sie hängt mit der Zersplitterung mit der Wahrnehmungder Interessen der Seefischerei ursächlich zusammen. (Pr. H. L. K.)

V. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise der Fische im Monat Oktober per 50 kg, bei Krebs per Schock, nach dem Amtlichen Berliner Marktbericht.

Aal	172 560 000 000,–	Karausche	6 625 000 000,–
Aland	—	Plötze	81 029 540 000,–
Barsch	133 038 333 333,3	Quappe	178 900 000 000,–
Blei	130 642 105 263,2	Roddow	130 875 000 000,–
Güster	22 266 666 666,6	Schleie	3 625 000 000,–
Hecht	252 762 380 000,–	Zander	232 945 454 545,4
Karpfen	317 133 333 333,3	Krebse	10 416 020 000,–

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

VI. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, in Goldmark und Papiermarkbillionen für Monat November 1923.

	Aal	Aland	Barsch	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
Goldmark	199,83	62,67	73,79	56,14	26,—	102,58	70,5
Billionen Papiermark	77,16	32,77	39,80	32,11	10,45	57,03	23,25
	Plötze	Quappe	Roddow	Schleie	Zander	Krebs	
Goldmark	47,76	52,—	52,50	122,5	127,17	4,75	
Billionen Papiermark	24,87	20,22	7,38	99,63	68,45	2,87	

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

VII. Bekanntmachung.

Dem Deutschen Fischereiverein sind auf seinen Antrag an das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft von dem Rentenmarkbetrage, welcher diesem seitens des Reichsfinanzministeriums für Zwecke der Lebensmittelversorgung zur Verfügung gestellt worden sind, 10 000 Rentenmark zur Verteilung überlassen worden. Diese Rentenmark soll zur besseren Lebens-

Digitized by Google

mittelversorgung verwendet werden, und wir bitten daher die Interessenten, sich mit uns in Verbindung zu setzen, um Rentenmarkbeträge durch uns bei der Rentenbank abheben zu können. Die entsprechenden Papiermarkbeträge sind vorher an uns zu zahlen. Eine Gewähr für den jeweiligen Umrechnungskurs kann nicht übernommen werden. Für die Besorgung ist eine kleine Gebühr von 1% an den Deutschen Fischereiverein zu entrichten.

Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 21.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

VIII. Die Bekämpfung der Bisamratte.

Von der Bayerischen Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz wurde uns der nachfolgende Entwurf eines Gesetzes über die Bekämpfung der Bisamratte nebst Vollzugsbestimmungen und Begründung übergeben. Wir unterbreiten denselben unserem Leserkreise mit der Bitte, zu dem Entwurf Stellung zu nehmen und die Ansichten an die Schriftleitung zu leiten, damit das eingegangene Material vom Bayerischen Landesfischereiverein verarbeitet werden kann. Wie wir hören, soll der Entwurf in der bevorstehenden Sitzungsperiode des Landtages zur Beratung kommen:

Entwurf zu einer Gesetzesvorlage über die Bekämpfung der Bisamratte.

Art. 1. Die Bisamratte (Bisambiber **Fiber zibethicus L.**) gehört nicht zu den jagdbaren Tieren.

Abs. 2. Sie unterliegt jedoch auch nicht dem freien Tierfang.

Abs. 3. Die Berechtigung, der Bisamratte nachzustellen und sie in Besitz zu nehmen, ist abhängig von der Erwerbung einer besonderen von der zuständigen Behörde auf die Person des Inhabers ausgestellten und nur für diese gültigen Erlaubniskarte, die der Inhaber mit sich zu führen und auf Verlangen dem Polizei- und Aufsichtspersonal vorzuweisen hat.

Abs. 4. Jagdberechtigte, deren Jagdgäste und Jagdpersonal sind innerhalb ihres Jagdbezirkes ohne Erlaubniskarte berechtigt, der Bisamratte nachzustellen und sie in Besitz zu nehmen.

Abs. 5. Den Fischereiberechtigten einschließlich der Teichwirte und deren Hilfspersonal ist es gestattet, ohne Erlaubniskarte die Bisamratte innerhalb ihres Fischwassers und in einer Entfernung von höchstens 3 m vom Ufer des Fischwassers zu erlegen.

Art. 2. Die Erlaubniskarten werden von der Verwaltungsbehörde des Wohnsitzes oder des Aufenthaltsortes in der vom Staatsministerium des Innern bestimmten Form auf die Dauer von höchstens einem Kalenderjahr ausgestellt und gelten zunächst nur für den Amtsbereich der ausstellenden Bezirksverwaltungsbehörde. Darüber hinaus kann der Geltungsbereich der Erlaubniskarte auf weitere Verwaltungsbezirke ausgedehnt werden. Dies geschieht auf Antrag des Karteninhabers für jeden neu hinzutretenden Geltungsbezirk bei der für diesen Bezirk zuständigen Verwaltungsbehörde durch einen Zusatzvermerk zur Erlaubniskarte.

Art. 3. Für die Erlaubniskarte ist eine jährliche Gebühr zu entrichten.

Abs. 2. Eine Gebühr wird nicht erhoben für die von der Bayerischen Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz für ihre Vollzugsorgane ausgestellten Erlaubniskarten.

Abs. 3. Die Erteilung des Zusatzvermerks zur Erlaubniskarte erfolgt kostenlos.

Art. 4. Die Erlaubniskarte und der Zusatzvermerk kann verweigert werden Personen, welche:

1. noch nicht achtzehn Jahre alt sind,
2. wegen Geisteskrankheit, Geistesschwäche, Verschwendung oder Trunksucht entmündigt oder nach § 1906 des Bürgerlichen Gesetzbuches unter vorläufige Vormundschaft gestellt oder notorisch geisteskrank sind,
3. wegen unberechtigten Fischens oder Krebsens, unberechtigten Jagens, Forstfrevels nach Art. 101 bis 105 des Forstgesetzes in der Fassung vom 4. Juli 1896 oder

Digitized by Google

nach Art. 40 des Forststrafgesetzes für die Pfalz in der Fassung der Bekanntmachung vom 2. Oktober 1879, vorsätzlicher Beschädigung von Wasserbauten, Fischereianstalten und Vorrichtungen rechtskräftig verurteilt wurden,

4. wegen Uebertretung fischereipolizeilicher Vorschriften innerhalb der letzten zwei Jahre mindestens zweimal rechtskräftig verurteilt wurden,
5. zum Zwecke ihres Lebensunterhaltes öffentliche Armenunterstützung genießen,
6. wegen Bettels, Landstreicherei oder Arbeitsscheue innerhalb der letzten drei Jahre rechtskräftig verurteilt wurden,
7. unter Polizeiaufsicht stehen,
8. sich nicht im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden,
9. zur Zuchthausstrafe verurteilt wurden, wenn seit Verbüßung oder Erlaß der Strafe fünf Jahre noch nicht verstrichen sind,
10. wegen Raubes, Diebstahls, Betrugs, Unterschlagung, Hehlerei innerhalb der letzten fünf Jahre rechtskräftig verurteilt wurden.

Abs. 2. Die Verwaltungsbehörde, welche die Erlaubniskarte ausgestellt hat, ist berechtigt, dieselbe für ungültig zu erklären und einzuziehen, wenn erst nach der Ausstellung einer der in Abs. 1 genannten Gründe eintritt oder der Behörde bekannt wird.

Abs. 3. Verweigert eine um Erteilung des Zusatzvermerkes angegangene Behörde aus einem der in Abs. 1 angeführten Gründe die Ausstellung des Zusatzvermerkes, so hat sie gleichzeitig davon diejenige Behörde in Kenntnis zu setzen, welche die Erlaubniskarte ausgestellt hat. Diese kann dann auf Grund des Abs. 2 die nachträgliche Einziehung der Karte verfügen.

Art. 5. Der Inhaber der Erlaubniskarte ist berechtigt, zum Zweck des Bisamfanges Grundstücke auch außerhalb der öffentlichen Wege mit der zum Fang oder Erlegung der Bisamratte nötigen Ausrüstung (siehe Art. 7!) zu betreten. Nicht betreten werden dürfen die noch unabgeräumten Felder und unabgelesenen Weinberge. Das Verbot erstreckt sich nicht auf das Betreten der Gras- und Kleeflächen, sowie der Wintersaat-, Kartoffel-, Kraut- und Rübenfelder.

Abs. 2. Der Inhaber der Erlaubniskarte ist ferner befugt, unter Einhaltung der zur Vermeidung von Beschädigungen erforderlichen Vorsicht fremde Ufergrundstücke, Brücken, Wehre und Schleusen zu betreten, an ihnen oder im Wasser Schiffe sowie zu Fang oder Erlegung der Bisamratte bestimmte Vorrichtungen zu befestigen.

Abs. 3. Die Befugnis erstreckt sich nicht auf eingefriedigte Grundstücke. Als eingefriedigt gilt ein Grundstück, wenn es außer auf der vom Wasser bespülten Seite von Mauern, Gittern oder anderen ständigen Einfriedigungen ganz umschlossen ist.

Abs. 4. An Grundstücken, an Jagd oder Fischerei durch die auf Fang oder Erlegung der Bisamratte gerichtete Tätigkeit angerichteter Schaden ist zu ersetzen.

Art. 6. Der Jagd- und der Fischereiberechtigte ist nicht befugt, den Inhaber einer Erlaubniskarte in der rechtmäßigen Ausübung seiner Tätigkeit zu hindern, soferne er nicht selbst jederzeit alle geeigneten Bekämpfungsmaßnahmen im notwendigen Umfang vornimmt. Der vom Jagd- oder Fischereiberechtigten in der rechtmäßigen Ausübung seiner Tätigkeit gehinderte Karteninhaber ist seinerseits verpflichtet, über jede beobachtete Hege der Bisamratte durch Jagd- oder Fischereiberechtigte Anzeige an die Verwaltungsbehörde zu erstatten; diese hat die Anzeige an die Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz weiter zu leiten.

Abs. 2. Rechtmäßige Vorrichtungen zum Fang oder Erlegung der Bisamratte, die an einer Stelle bereits von irgendeinem Berechtigten getroffen sind, dürfen von einem zweiten, später dazu kommenden Berechtigten nicht verändert werden.

Art. 7. Der Inhaber einer Erlaubniskarte darf sich zur Erlegung der Bisamratte lediglich nur bestimmter Mittel und zwar nur in der vorgeschriebenen Weise bedienen. Es sind dies die folgenden:

1. Solche Reusenfallen, worin andere Tiere sich nicht fangen können, wie die sogenannte Roith'sche Bisamfalle.

Digitized by Google

2. Schlageisen (Tellereisen und Haareisen). Die Schlageisen dürfen nur in das Innere der Bisamröhren und der Bisambaue gelegt werden.
3. Das Auslegen von spezifischen, krankheitserregenden Bakterienkulturen, die von der Bayerischen Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz hergestellt und bezogen sind. Diese Kulturen dürfen innerhalb und außerhalb der Baue ausgelegt werden.
4. Das Auslegen bestimmter gifthaltiger Mittel. Die gifthaltigen Mittel, deren Anwendung gestattet ist, sowie ihre Anwendungsweise werden vom Staatsministerium des Innern besonders bekanntgegeben. Die Erlaubniskarte zur Bekämpfung der Bisamratte berechtigt an Stelle des sonst für den Bezug von Giften vorgeschriebenen Erlaubnisscheines zu deren Bezug, sie entbindet aber nicht von der Ausfertigung des beim Bezug von Giftmitteln vorgeschriebenen Giftscheines. Die beabsichtigte Verwendung von Giftmitteln zur Bisambekämpfung ist bei der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Das Auslegen der Gifte darf nur in die Tiefe der Röhren und in das Innere der Nestkammern erfolgen.
5. Das Ausgraben aus den Bauen, wobei der Grundbesitzer womöglich zu verständigen und mit der gebotenen Schonung gegenüber dem fremden Grundbesitz zu verfahren ist.
6. Das Abspüren der Baue mit Hunden und die Verwendung von Hunden beim Ausgraben und Ausräuchern. Die Hunde sind außerhalb der eigentlichen Arbeit am Bau abseits der öffentlichen Wege stets an der Leine zu führen.

Abs. 2. Die ausgelegten Fangzeuge sind zu kennzeichnen.

Art. 8. Die Bestimmungen von Art. 7 gelten auch für die ohne Erlaubniskarte zur Erlegung der Bisamratte Berechtigten (Art. 1), jedoch mit der Einschränkung, daß

1. Der Jagdberechtigte nicht an die Bestimmung der Ziffer 6 gebunden ist,
2. Der Fischereiberechtigte nicht an die Bestimmung der Ziffer 1 gebunden ist.

Abs. 2. Zum Gebrauch der Schußwaffe gegen die Bisamratte ist ausschließlich der Jagdberechtigte innerhalb seines Jagdbezirkes, zum Gebrauch von Fischreusen zum Bisamfang ausschließlich der Fischereiberechtigte innerhalb seines Fischwassers befugt. Der Jagdberechtigte kann jedoch an Inhaber von Erlaubniskarten die Genehmigung zum Gebrauch der Schußwaffe gegen die Bisamratte innerhalb seines Jagdbezirkes, der Fischereiberechtigte die Genehmigung zum Gebrauch von Fischreusen zum Bisamfang innerhalb seines Fischwassers erteilen. Die gesetzlichen Bestimmungen über die Führung von Schußwaffen sind einzuhalten.

Art. 9. Vom Inhaber der Erlaubniskarte durch irgendeine der genannten Bekämpfungsarten zufällig gefangene jagdbare Tiere oder Fische sind innerhalb 24 Stunden nach ihrer Erbeutung an den Jagd- bzw. Fischereiberechtigten oder deren Vertreter abzuliefern.

Art. 10. Es ist verboten, Bisamratten zu hegen oder sie in lebendem Zustand zu halten und zu versenden. Eine Versendung lebender Bisamratten ist nur an die Bayerische Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz zulässig. Diese ist berechtigt, in Ausnahmefällen eine Versendung an andere wissenschaftliche Anstalten vorzunehmen oder zu gestatten. Die Organe der Landesanstalt sind befugt, zu wissenschaftlichen Beobachtungen und Versuchen auch andere als die in Artikel 7 genannten Bekämpfungsmittel und -arten in Anwendung zu bringen.

Art. 11. Jedes Neuauftreten der Bisamratte ist innerhalb von drei Tagen der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

Abs. 2. Zur Anzeige sind verpflichtet die zur Erlegung der Bisamratte berechtigten Personen, ferner die Eigentümer, Besitzer, Nutznießer und Pächter befallener Grundstücke, die öffentlichen Sicherheitsorgane, die Forstschutzbeamten, sowie die Aufsichtspersonen der Straßen-, Fluß- und Kulturbauämter.

Art. 12. Sämtliche zur Erlegung der Bisamratte Berechtigten sind verpflichtet, die Bekämpfung des Schädlings mit allen erlaubten Mitteln ständig durchzuführen.

Abs. 2. Die Verwaltungsbehörden sowie die Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz sind berechtigt, durch ihre Organe sich jederzeit Einblick in den Stand der

Digitized by Google

Bisambekämpfung zu verschaffen, die Fangberechtigten der Gemeinde nötigenfalls unter Festsetzung einer Frist zur Ausführung der notwendigen Maßnahmen anzuhalten und bei Versäumen der Frist die Ausführung auf Kosten der Säumigen durch auswärtige Inhaber von Erlaubniskarten bewirken zu lassen.

Art. 13. Sind die zur Erlegung der Bisamratte Berechtigten einer Gemeinde aus triftigen Gründen nicht in der Lage, ihrer Verpflichtung im notwendigen Umfang nachzukommen, so kann die Gemeinde entweder von sich aus oder auf behördliche Anordnung die Bekämpfungsmaßnahmen auf die Gemeinde übernehmen und die entstehenden Kosten auf die Eigentümer der durch die Bisamratte gefährdeten Grundstücke umlegen.

Abs. 2. Die Gemeinden können sich zu diesem Zweck auch zu Verbänden zusammenschließen.

Art. 14. Unberührt bleiben die von den Eisenbahnbehörden zur Bekämpfung der Bisamratte erlassenen besonderen Vorschriften.

Art. 15. Die Vollzugsbestimmungen zu diesem Gesetz erläßt das Staatsministerium des Innern.

Art. 16. Strafbestimmungen.

IX. Rheinischer Fischereibericht.

1. Die Beschickung des Kölner Marktes mit Rheinfischen hat seit dem Sommer wesentlich nachgelassen. Einmal haben sich die Fänge vermindert, andererseits werden die Fische vielfach schon in der Nähe der Fangstelle abgesetzt. Gegenüber den Preisen von Rindfleisch und auch von Seefischen (am 22. 11. kostetete 1 Pfund Kabliau eine Billion M.) sind die Preise der Rheinfische zurückgeblieben.

2. Vom Niederrhein (Bezirk Düsseldorf) wird gemeldet, daß der Lachsfang im Sommer 1923 der schlechteste seit Jahren war trotz des günstigen Wasserstandes. Ende August war der Aufstieg der Sommerlachse bereits beendet, während er in früheren Jahren bis zum Oktober anhielt. Dabei wurden Laichsalme kaum gefangen. Erfreulicherweise haben sich Weißfische, Brefem und Hechte bedeutend vermehrt. Neben dem Netzfang war hinsichtlich des Hechtes auch die Angelfischerei wieder günstig; sogar 3- bis 4pfündige Hechte wurden mit der Angel gefangen. Was den Aalfang betrifft, so war er am Niederrhein nur gering, besser dagegen am Oberrhein, namentlich beim Wachsen des Wassers nach Eintritt des Vollmondes gegen Ende Oktober. Dabei erreichte das Rheinhochwasser einen Höchststand von 6 m am Bonner Pegel am 27. 11. 23.

3. Die Bewertung der Fischpachtungen nach Fischmengen hat sich hier nicht überall bewährt. Beim Karpfen konnte noch ein einheitlicher Preis von 60 Goldmark für den Zentner sich einbürgern, dagegen fehlt es bei Forellen an einem einigermaßen allgemein gültigen Einheitspreis. Wenn in hiesigen Pachtverträgen der Berliner Jahresdurchschnittsmarktpreis für Forellen als Grundlage angegeben ist, so hat dies zu Unzuträglichkeiten und Nachforschungen geführt, die in bezug auf hiesige Verhältnisse keine befriedigenden Ergebnisse hatten. Es kann daher nur geraten werden, den Pachtpreis nach Goldmark, und zwar Goldmark Kölner Börse, festzusetzen. Wie verschieden der Wert einer Goldmark ist, bezeugt die Bewertung am 16. 11. 23 in Berlin zu 600 Milliarden und in Köln zu 2000 Milliarden Papiermark. Da alle Preise sich im besetzten rheinischen Gebiet nach der Kölner Notierung richten, muß auch folgerichtig diese für die Umrechnung der Gold- in Papiermark maßgebend sein.

Einen für die westlichen Verhältnisse passenden Musterpachtvertrag hat der Rheinische Fischereiverein im Verlag A. Sonnenburg zu Trier erscheinen lassen.

4. Als Vorsitzender des Köln-Mülheimer Sportanglervereins ist Herr Werkmeister Gustav Bruns in Köln-Mülheim, Schanzenstraße 40, gewählt worden.

5. In den Nebenflüssen des Rheines findet der Besatz mit Schleien immer mehr Anklang, auch bei Berufsfischern. So hat auch die Erftfischereigenossenschaft, die

Digitized by Google

etwa 150 km Wasserläufe in den Kreisen Bergheim, Grevenbroich und Neuß umfaßt, im Herbst wieder Schleiensetzlinge in die Erft eingebracht. Der Kaufpreis betrug 10 Goldpfennige für das Stück.

Bonn, Ende November 1923. Professor Heimerle.

X. Personalnotizen.

Oekonomierat Lucas von Meichsner †. Am 22. November 1923 starb nach längerer Krankheit der Vorsitzende des Schlesischen Fischereivereins Herr Landesältester und Kr isdeputierter a. D. Oekonomierat Alfons Lucas von Meichsner, früher in Belk, Kreis Rybnik in Oberschlesien, auf seinem Ruhesitze in Altreichenau i. Schl. Der Heimgegangene, der zu den Gründern des Schlesischen Fischereivereins zählte, ist in weiteren Fischereikreisen wohlbekannt und wohlgenannt gewesen, zu den Fischereiratssitzungen kam er seit fast zwanzig Jahren als Vertreter seines Vereins und als Mitglied. Seine liebenswürdige und zugleich vornehme Art haben ihm in unsern Kreisen ebensowohl Freunde gewonnen, die seinen Heimgang betrauern werden, wie seine jahrzehntelange hingebende Mitarbeit in Fischereiangelegenheiten. Er war sowohl Teichwirt wie Forellenzüchter.

Professor Dr **Ludwig Brühl,** Berlin-Steglitz, Fregestraße 49/I, ist aus Mossamedes (Angola) zurückgekehrt und hat seine Tätigkeit am Institut für Meereskunde an der Universität Berlin wieder aufgenommen. Sollten portugiesische Fachleute sich an deutsche Fischereikreise wegen Ausübung einer Tätigkeit in Angola oder Lieferungen dorthin wenden, so werden diese betr. Interessenten gut tun, bei Professor Brühl direkt nähere Auskünfte einzuholen. Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Der Kreisfischereirat an der Regierung der Pfalz **Paul Werner** in Speyer ist von der separatistischen Regierung verhaftet und, da er sich weigerte, die geforderte Erklärung der Mitarbeit abzugeben, mit seiner Familie sofort ausgewiesen worden.

Dr **Kisler,** wissenschaftlicher Assistent an der Landesanstalt für Fischerei, ist zum Oberfischmeister für die Provinz Sachsen ernannt worden.

XI. Vereinsnachrichten.

Niederbayerisches Fischereigenossenschaftswesen.

Am 1. Juni d. J. wurde in Regen eine Fischereigenossenschaft für die Rinchnach mit ihren Zuflüssen gegründet. Die Rinchnach hat ein Gesamteinzugsgebiet von 94 qkm. Zweck der Genossenschaft ist: Geregelte Aufsichtsführung und gemeinsame Maßnahmen zum Schutze und zur Hebung des Fischbestandes im Genossenschaftsgebiete durchzuführen. Die anwesenden Fischereiberechtigten, die zugleich die Vollmacht sämtlicher Nichterschienenen hatten, stimmten einstimmig für das Zustandekommen der Genossenschaft. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender: Sarneki W. in Regen; 2. Vorsitzender: Danzer H. in Kirchberg; Schriftführer und zugleich Kassier: Rauscher F. in Regen; 1. Beisitzer: Hämel in Kirchberg, Obmann der oberen Strecke; 2. Beisitzer: Hofmann A. in Rinchnach, Obmann der Mittelstrecke; 3. Beisitzer: Pfeffer J. in Regen, Obmann der Mündungsstrecke. Zu Rechnungsprüfern und Revisoren wurden gewählt: 1. Hesse H. in Regen, 2. Grundl L. in Landshut. Zu Schiedsrichtern wurden ernannt: 1. Hämel in Kirchberg, 2. Hofmann A. in Rinchnach, 3. Pfeffer J. in Regen.

Jeder Genosse hat für 1923 einen Verwaltungsbeitrag von 5000 M. zu zahlen. Der jährliche Wirtschaftsbeitrag soll jeweils in der ordentlichen Genossenschaftsversammlung für das kommende Wirtschaftsjahr festgelegt werden, wobei der Flächeninhalt der tatsächlich bewirtschaftungsfähigen Fischwasserstrecke für die Berechnung ausschlaggebend sein soll. Für 1923 wurde ein Wirtschaftsbeitrag von 20 000 M. je Genosse festgesetzt und der Vorstand zugleich ermächtigt, einen Betrag nachzuerheben, wenn infolge weiterer Geldentwertung für 1923 geplante wirtschaftliche Maßnahmen nicht durchgeführt werden könnten. Die Verpächter haben nur den Verwaltungsbeitrag zu zahlen. Zum Ausbau der Fischbrutanstalt wurden im September bereits 22,5 Millionen je Genosse nachgefordert. Um gegen den stark überhandnehmenden Fischdiebstahl wirksam vorgehen zu können, soll eine tatkräftige Fischereiaufsicht bestellt werden. Die Fischbrutanstalt wird vorerst in provisorischer Weise im früheren Schlachthause des Herrn J. Pfeffer untergebracht und soll heuer noch in Betrieb kommen. Heuer werden bereits zehn Brutapparate aufgestellt.

Außer der Rinchnachfischereigenossenschaft wurde im Oktober noch eine Fischereigenossenschaft für die Schloßauer-Ohe gegründet, deren Ziel und Aufgaben die gleichen sind wie die der obigen Genossenschaft.

Digitized by Google

Weiters sind in Instruktion: Fischereigenossenschaften für den großen Regen nebst seinen Zuflüssen, soweit an solchen nicht schon Genossenschaften vorhanden sind. Dann eine Genossenschaft für die Auerbacher-Ohe und die Erlau.

Niederbayern besitzt heute 10 große Fischereigenossenschaften. Mögen sie alle der Fischerei- bzw. Volkswirtschaft zum Segen gereichen! Petri Heil!

Schlesischer Fischereiverein.

Der Schlesische Fischereiverein hatte am 14. November seine Hauptversammlung zu Breslau unter dem Vorsitze des Herrn Grafen Hochberg-Wirschkowitz in Vertretung des erkrankten Vorsitzenden A. Lucas von Meichsner. In herzlichen Worten wurde des Grafen Werner von der Recke von Volmerstein gedacht, der infolge eines Unglücks gestorben ist; der Verstorbene war der Sohn des früheren Vereinsvorsitzenden. —

Der Vereinsbeitrag wurde für 1924 auf 3 Goldmark für Teichwirte festgelegt, auf 1 Mark für alle anderen Mitglieder. Für 1923 wurde eine Umlage beschlossen, 50 Goldpfennige für Teichwirte, 25 für andere Mitglieder. Diese Umlage ist alsbald an das Postscheckkonto des Schlesischen Fischereivereins, Breslau 908, einzuzahlen.

Ueber den Verlauf der Cottbuser Karpfenbörse berichtete Herr Major v. Heemskerk-Militsch, zugleich über den Zusammenschluß einiger Teichwirte zur Gruppe Schlesien des Vereins Deutscher Teichwirte. — Herr Dr Mehring berichtete über eine Reise nebst Gutachten, die Herr Geheimrat Schiemenz ausgeführt hat zur Beurteilung einiger sehr schwerer Fälle von Wasserverunreinigung in Schlesien.

Herr Herbert Vogti. Fa. Bruno Vogt-Breslau hielt sodann einen Vortrag über die Herstellung von Fischerei-Geräten, den er durch Vorführung von Geräten, Rohmaterialien und Modellen veranschaulichte.

XII. Zeitschriften- und Bücherschau.

W. Halbfaß. Grundlagen der Wasserwirtschaft. 1921. Berlin. Gebr. Borntträger. 154 Seiten.

Der bekannte Autor gibt in diesem Buche eine kurze Darstellung der naturwissenschaftlichen Grundlagen und der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Wasserwirtschaft. Die Vorratskammern des irdischen Wassers sind so enorm, daß wir mit einer Abnahme desselben nicht zu rechnen haben. zumal dasselbe durch den Abfluß auf natürlichem Wege immer wieder zum Ozean zurückkehrt. Bei diesem sich auf oder in der Erde abspielenden Rücklauf zum Meere tritt das Wasser wirtschaftlich in die Erscheinung und die Technik hat hier eingesetzt, um die Riesenmengen von Energie, die durch das Emporsteigen bei der Verdunstung in dem Wasser aufgespeichert wurden, dem Menschen nutzbar zu machen. Das Wasserrecht muß hierbei die verschiedenen Interessen gegeneinander zu ihrem Recht kommen lassen. Denn die fließenden Gewässer dienen nicht nur der Schiffahrt und der Landeskultur, sondern auch für die Wasserversorgung, Abwässerbeseitigung, Fischerei und Wasserkraftanlagen. — Der Krieg und die seit fünf Jahren herrschende Kohlenknappheit drängen auf allen Gebieten auf intensivere Ausnutzung der im Wasser steckenden Kräfte. Hier die richtigen Wege zu finden, ist die Aufgabe der modernen Wasserwirtschaft. — Speziell über die Fischerei handelt das XVII. Kapitel, und wir wollen zum Schlusse unserer Besprechung mit Freuden feststellen, daß der Verfasser diesem Zweige der Wasserwirtschaft voll und ganz zu seinem Rechte verhelfen möchte. D-r.

Dr **H. Mehring: Teichwirtschaft und Fischzucht als landwirtschaftlicher Nebenbetrieb.** Leipzig 1921. Preis M. —.50 mal Schlüsselzahl des Buchhändler-Fachverbandes. Reichenbachsche Verlagsbuchhandlung, Leipzig, Blumengasse 18. — Das kleine Werkchen gibt in gedrängter Form eine Uebersicht über die Arbeitsweise der verschiedenen Zweige der Teichwirtschaft. Es wird diejenigen zu weiterem Studium anregen, die sich ohne eingehenderes Studium theoretische und praktische Kenntnisse der Teichwirtschaft und Fischzucht anzueignen bestrebt sind. Eine weite Verbreitung ist diesem Buch zu wünschen, insbesondere als sich gerade die Teichfischerei und Teichwirtschaft in kurzer Zeit zu einem Erwerbszweig von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung entwickelt hat.

Lampert. Das Leben der Binnengewässer. Verlag von H. Tauchnitz, Leipzig. Schon mehrfach hatten wir Gelegenheit, in kurzen Besprechungen auf dieses wertvolle Werk hinzuweisen, von dem jetzt die Hefte 1—15 erschienen sind. Nachtragend sei erwähnt, daß in dem Heft 5 die Spinnentiere, also besonders die Wassermilben und Bärentierchen behandelt sind. Ferner die Krebstiere, die ja für die Biologie des Süßwassers die wichtigste Rolle spielen. Lieferung 6, ebenfalls die Krebstiere darstellend, wurde bereits früher besprochen. Lieferung 7 bringt die Fortsetzung der niederen Krebstiere, besonders die Daphniden und ihre so hochinteressante Biologie. Im 8. Heft wird dann die Klasse der Würmer behandelt, die teils als freilebende Tiere, teils als Parasiten der Fische und anderen Wassertiere einen bedeutenden Anteil der Süßwasserfauna ausmachen. Heft 9 enthält ebenfalls die Würmer, insbesondere die schmarotzenden Arten.

Digitized by Google

Zu den Würmern gehören systematisch auch die Rädertiere, die mit den Hohltieren (Schwämmen und Polypen) in dem Doppelheft 10—11 behandelt werden. Den Schluß dieses Heftes und den Anfang des Doppelheftes 12/13 bildet die Schilderung der Urtiere. Im Heft 12/13 sind dann die Pflanzen dargestellt, die im Haushalt des Wassers eine Rolle spielen, und zwar besonders die niederen, die Diatomeen, die Algen, die Pilze, die höheren Kryptogamen und schließlich die Blütenpflanzen. — Mit besonderem Interesse wurde der biologische Teil des Sammelwerkes erwartet, dessen Anfang sich im Heft 14/15 befindet. Die Oekologie des Süßwassers, das Miteinanderleben der Tiere und Pflanzen in dem Medium Wasser, die Organismen der verschiedenen Regionen wie Uferregion, freies Wasser, Bodenregion, die Lehre von den Seentypen, die Lebewelt der kleinen Wasserbecken, der fließenden Gewässer, die Brunnenfauna und die Höhlenfauna, die Lebewelt der Hochgebirgsseen, die Wasserblüte, die Lebewelt des Süßwassers im Winter, Herkunft und Verbreitung der Lebewelt des Süßwassers, Glazial-Biologie, Geographische Verbreitung, das sind einige der Kapitelüberschriften, die uns hier an Stelle einer ausführlichen Inhaltsangabe genügen müssen. — Brachten schon die Hefte 1—13 viel Wissenswertes in der systematischen Aufzählung der Tiere und Pflanzen des Süßwassers, so bringt das letzte Doppelheft 14/15 gewissermaßen die Zusammenfassung der Einzelheiten zu einem großen Ganzen. — Wie wir in früheren Besprechungen schon betonten, gehört ein solches Werk, das verständnisvoll die wissenschaftlichen Probleme auch dem Nichtwissenschaftler nahebringt, in die Bücherei jedes Fischereiinteressenten und auch den Berufsfischern empfehlen wir es dringend zur Anschaffung.

D—r.

Flora en Fauna der Zuidersee. Monographie eines Brackwassergebietes. Unter Redaktion von Dr H. C. Redecke und unter Mitarbeit einer größeren Anzahl von Autoren herausgegeben von der Niederländischen Tierkundlichen Vereinigung gelegentlich ihres 50jährigen Bestehens. 1922. C. de Boer in Helder. (In holländischer Sprache.) — Eine würdige und wertvolle Festschrift. In einem stattlichen Bande von über 450 Seiten ist eine Uebersicht über die Naturgeschichte dieses einzigdastehenden Brackwassersees gegeben und zwar in folgender Einteilung: Vorwort — Geologie (Steenhuis), Hydrographie (Redecke), Halophyten und submerse Phanerogamen (van Goor), Algenflora (van Goor), Phytoplankton (van Goor), Protozoen (Hofker), Spongien (Vorstman), Hydroiden (Funke), Hydromedusen, Actinien und Ctenophoren (van Kampen), Freilebende Nematoden (de Man), Polychaete, Anneliden (Horst), Oligochaeten (de Vos), Rädertiere (Wibaut-Isebree Moens), Cladoceren und Copepoden (de Lint), Cirripedien (Groenewegen), Isopoden (Nierstrasz), Amphipoden (Tesch), Schizopoden und Decapoden (Tesch), Acariden (Oudemans), Marine Mollusken (Havinga), Süß- und Brackwassermollusken (van Benthem Jutting), Bryozoen (van Benthem Jutting), Echinodermen (Engel), Tunicaten (Sluiter), Fische (Redere), Cetaceen (Weber). Die Darstellungen sind durch viele Textabbildungen und Tafeln illustriert. — Das große Brackwasserbecken der Zuidersee wird zweifellos im Laufe der Jahrzehnte tiefgehende Veränderungen durch die Trockenlegung dieses Gebietes erfahren. Um nun für das Studium der Veränderungen, die durch diese Trockenlegung in der Tier- und Pflanzenwelt hervorgerufen werden müssen, eine gewisse Grundlage zu haben, wurde die Monographie dieses einheitlichen Buches durchgeführt. D—r.

Fischerei-Pachtvertrag. Im Verlag von J. Neumann-Neudamm ist soeben ein willkommenes Büchlein erschienen, das unter obigem Titel eine Anleitung zur zweckmäßigen Abfassung eines Fischereipachtvertrages enthält. Für den Abschluß von Pachtverträgen wurde dem Heft im dritten Teil ein Muster für einen solchen Fischerei-Pachtvertrag beigegeben. Autor ist die Pachtvertragskommission des Seenwirtschaftlichen Ausschusses des Deutschen Fischereivereins, also eine Gemeinschaft von Praktikern und Theoretikern. Der Raum erlaubt nicht, die einzelnen Paragraphen dieses Vertrages hier aufzuführen. Nur kurz sei der Inhalt angegeben: In § 1 wird das zu verpachtende Objekt festgelegt, § 2 behandelt Uferbetretungsrecht, Nebenberechtigungen und Pachtnachlaß, § 3 Eisgewinnung, Erlaubnisscheine, Ausschluß gewisser Personen vom See und Kahnhaltung, § 4 Pachtzins und Sicherheitssumme usw., § 5 Fischeinsatz, § 6 Pflege des Gewässers, § 7 Besonderes, § 8 Viehtränke und Schafwäsche, § 9 Unterverpachtung, § 10 und 11 die üblichen gesetzlichen Vertragsvorschriften und § 12 eine Bestimmung über eine Schiedskommission. — Dem Muster geht ein Vorwort voraus, das kurz die Entstehung dieses Musterpachtvertrages schildert. In einem ersten Hauptteil sind ferner einige grundsätzliche Fragen über Verpachtung und Pachtverträge behandelt. Der zweite Hauptteil erläutert ausführlich das oben erwähnte Muster eines Pachtvertrages. Besonders eingehend sind natürlich die Kapitel über die Pachtsumme nach Fischzentnern usw. behandelt, so daß jeder Pächter wie Verpächter dem Heft alles entnehmen kann, was beim Abschluß von Pachtungen für ihn wichtig ist. Dieser Musterpachtvertrag kann allen Interessenten nicht genug empfohlen werden. Besonders sei auf den wertvollen Rat bei Abfassung von Pachtverträgen und Abschluß von Pachtungen hingewiesen, der den Interessenten wesentliche Dienste leistet. Der Preis der Broschüre errechnet sich aus Grundzahl 0,8 mit dem jeweiligen Multiplikator des Buchhandels. (Jede Grundzahl = ungefähr eine Goldmark.) Bei Bezug mehrerer Exemplare tritt Preisermäßigung ein. Um beim Abschluß des Vertrages eine Unterlage zu haben, hat der Verlag außerdem den Musterpachtvertrag im großen Aktenformat auf schreibfähigem Papier erscheinen lassen, der zum Preis: Grundzahl 0,4 von dort zu beziehen ist. Bei Bezug mehrerer Exemplare tritt Preisermäßigung ein.

Digitized by Google

Kalender des Deutschen Rechtes. Im Verlag Stollberg, Berlin S.W. 48, Besselstraße 21, ist ein Wandkalender für das Jahr 1924 zum Preise von 4 Mark pro Exemplar unter obigem Titel erschienen. Der Kalender bringt unter dem Raum für Notizen in Wort und Bild Darstellungen des Unrechts, welches die Entente gegen Deutschland getan hat. Bilder von der Ost- und Westgrenze zeigen den Verlust deutschen Landes und Volkes und reden eine deutliche Sprache von all den Unbilden, die die Bevölkerung dort zu erleiden hat. Ebenso zeigen graphische und statistische Darstellungen den unheilvollen Einfluß des Schandvertrages von Versailles auf unsere gesamte deutsche Wirtschaft. Es sind gewissermaßen tägliche Hammerschläge an das Gewissen eines jeden Deutschen: Vergiß nicht, was du verloren hast. — Da der Kalender auch sonst als Bürokalender sehr praktisch ist, kann er bestens zur Anschaffung empfohlen werden. Bestellung nimmt außer dem obigen Verlag auch der Deutsche Fischereiverein, Berlin W. 10, Königin-Augustastraße 21, entgegen. D-r-

XIII. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 6. Dezember 1923 im Kleinverkauf das Pfund Zander 1.50, Schleien lebend 1.30, Karpfen lebend 1.20, Blaufelchen 1.20, Hecht lebend 1.20, tot 1.—, Rutte 1.—, Renken —.90, Nasen groß —.60, kleine Maränen —.50, Brachsen —.50, Barsch —.50 Goldmark.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 3. bis 8. Dezember 1923.

Fische (Preise per ½ kg in Milliarden Mark)	lebende	tote
Hechte	680—1280	500—1000
Zander	910—1280	800—1000
Aale	—	700—1500
Karpfen	1000—1400	—
Schleien	1000—1300	—
Barsche	800 - 910	460—760
Bleie	500—700	200—570
Plötzen	400—500	70—350
Krebse per Schock	4500—15000	Mark.

Zufuhr genügend, Geschäft schleppend, Preise stark fallend.

Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend. 1596|601(7

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Schnorrstraße 2/III.

Die Landesfischzuchtanstalten

des Bayerischen Landesfischereivereins

verfügen noch über grössere Vorräte an sehr schönen, sofort versandfähigen

Satzschleien und Zandersetzlingen.

Dagegen sind zur Zeit Setzlinge von Huchen, Aeschen, Seeforellen, Seesaiblingen, Peipusseemaränen u. Hechten, sowie einsömmerige Karpfen u. Satzkrebse völlig vergriffen.

Stets vorrätig sind Setzlinge von
Regenbogenforellen, Bachforellen, Bachsaiblingen,
zweisömmerigen Karpfen.

Bestellungen und Anfragen sind zu richten an die

Verwaltung der Landesfischzuchtanstalten

München, Salvatorstr. 19/I; Fernruf 21641, Ortsruf 2893 (Nebennummer 170).

Digitized by Google

Die staatl. Oberförsterei Tschiefer

Bezirk Liegnitz

verpachtet am **Mittwoch den 2. Januar 1924**, vormittags 11 Uhr,

im Gasthaus zur Oberbrücke bei Neusatz an der Oder

öffentlich meistbietend

die Fischerei in der Alten Oder, dem Rohrgraben und der Lipp'schen Lache

in Größe von rund 31 ha, und zwar bildet die Südgrenze das F-Gestell zwischen Jezen 27 und 28, die Nordgrenze der Schnittpunkt der Lipp'schen Lache mit dem Grenzzuge Zert an der Einmündung in die Oder. Die Verpachtung erfolgt in einem Lose. Als Bietungssicherheit ist bis zum 3. Tage ausschließlich vor dem Verpachtungstermin von jedem Bieter der Betrag von 50 Mark in wertbeständigem Gelde bei der Forstkasse in Freystadt N.-Schl. gegen Quittung zu hinterlegen. Bieter, die keine Hinterlegungsquittung von der Forstkasse vorweisen können, sind vom Mitbieten ausgeschlossen. Die Verpachtung geschieht auf die Dauer von 12 Jahren und zwar für die Zeit vom 1. Oktober 1923 bis 30. September 1935. Die Zeit von Erteilung des Zuschlages bis zum 30. September 1924 gilt als ein volles Jahr. Die Gebote sind in Hechtmengen nach Pfunden abzugeben. Der Zuschlag für einen der drei Bestbietenden bleibt dem Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vorbehalten. Bis zu seiner Entscheidung bleiben die drei Bestbietenden an ihr Gebot gebunden. Die weiteren Verpachtungsbedingungen können von der Oberförsterei gegen Einsendung von 0.10 Goldmark bezogen werden.

Oberförsterei Pudagla, Post Ueckeritz a. Usedom.

Die Neuverpachtung des 36 ha großen

Kölpinsee's

(bei Kölpinsee a. Usedom) findet

Sonnabend den 29. Dezember d. Js., vorm. 11 Uhr

im hiesigen Geschäftszimmer statt. Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Der Forstmeister.

Bach- u. Regenbogenforellen-

Wildlinge

6–10 cm sowie größere Posten **1sömmr.**

Karpfen und Schleien

hat abzugeben 2191

Emil Rameil

Staatl. Fischzucht-Anstalt

Fürstenberg i. Westfal.

Gesucht

f. Forellenzuchtanstalt im bad. Schwarzwald

lediger Fischmeister oder Fischereigehilfe

zum 1. Dez. od. später. Bewerber mit guten Zeugnissen wollen ihre Gesuche mit Gehaltsansprüchen bei freier Station unt. **F. S. 21** an den Verlag d. A. F.-Z. i. Augsburg einsenden.

Württ. Fischerei-Genossenschaft

e. G. m. b. H.

Friedrichshafen a. B.

kauft 2188

Aale · Aschen · Hechte

Forellen · Schleien · Karpfen

sowie alle übrigen Fischarten.

Tüchtiger

Fischereigehilfe

20 Jahre alt, erfahren in der Forellenzucht u. Karpfenteichwirtschaft, sucht Stellung in Süddeutschland. Gute Zeugnisse sind vorhanden, sowie über den Besuch der Fischereischule in Starnberg. Anfrag. wollen gerichtet werden unt. **R. 24** an den Verlag d. Ztg. in Augsburg.

Abonniert die „Allgem. Fischerei-Zeitung"!

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

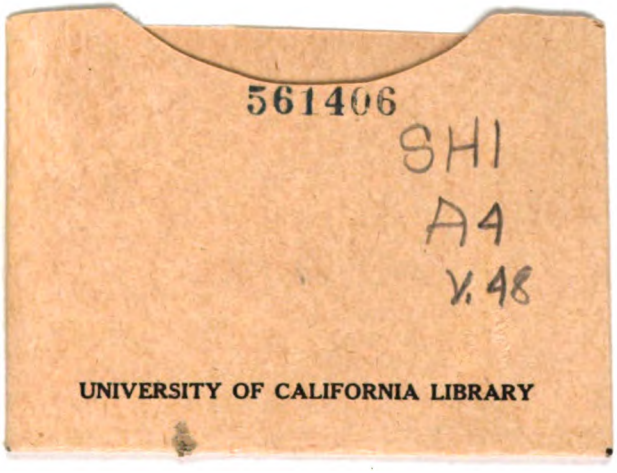
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

YD 07300


561406
SHI
A4
V. 48
UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google